

LEBEN IST MEHR

Dieses Buch wurde Ihnen überreicht von:



clv

**Jesus spricht zu ihm:
Ich bin der Weg
und die Wahrheit
und das Leben.
Niemand kommt zum Vater
als nur durch mich.**

Johannes 14,6

**Ich bin gekommen,
damit sie Leben haben
und es in Überfluss haben.**

Johannes 10,10

2018

**LEBEN
IST
MEHR**

Impulse für
jeden Tag

Leben ist mehr ist auch als digitaler Kalender
(Windows) erhältlich.

Schauen Sie mal rein:
www.lebenistmehr.de

© 2017 by CLV Bielefeld · www.clv.de

und CV Dillenburg · www.cv-dillenburg.de

Umschlag: Lucian Binder, Marienheide

Piktogramme: Eberhard Platte, Wuppertal

Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen

Lektorat: Hermann Grabe, Peter Lüling, Joachim Pletsch, Elisabeth Weise

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Anschrift der Redaktion:

»Leben ist mehr« · Moltkestr. 1 · 35683 Dillenburg

www.lebenistmehr.de · E-Mail: info@lebenistmehr.de

ISBN 978-3-86699-282-5 Artikel-Nr. 256282 (CLV-Paperback)

ISBN 978-3-86353-445-5 Artikel-Nr. 272.706.018 (CV-Paperback)

ISBN 978-3-86699-357-0 Artikel-Nr. 256357 (CLV-Hardcover)

ISBN 978-3-86353-446-2 Artikel-Nr. 272.707.018 (CV-Hardcover)

Zum Gebrauch

Zum Gebrauch des Kalenders sind einige Hinweise zu beachten. Auf jedem Tagesblatt befinden sich insgesamt fünf Symbole, die folgende Bedeutung haben:



Der tägliche Leitvers aus der Bibel, der in der Regel durch den Begleittext erklärt wird. Eine Übersicht sämtlicher Verse befindet sich am Ende des Buches. Sie enthält auch jeweils ein Kürzel, das auf die verwendete Bibel-Übersetzung hinweist.



Dem Haupttext ist immer ein Symbol vorangestellt. Es stellt einen Themenbereich dar, dem der jeweilige Text zugeordnet ist. Am Ende des Buches sind alle Tage nach Themen und Symbolen geordnet aufgelistet. Das ermöglicht das gezielte Heraussuchen von Beiträgen zu einem bestimmten Themenbereich. Der Haupttext schließt jeweils mit einem Namenskürzel, das auf den Schreiber des Beitrags verweist. Sämtliche Mitarbeiter und ihre Namenskürzel sind am Ende des Buches aufgelistet.



Die Frage zum Nachdenken



Der Tipp fürs Leben



Die tägliche Bibellese

Im Anhang finden Sie außerdem: *Fünf Schritte zu einem Leben mit Gott* und eine *Bibellese*, nach der Sie in einem Jahr das komplette Neue Testament lesen können.

Vorgehensweise:

Es empfiehlt sich, zuerst den Tagesvers aus der Bibel zu lesen und anschließend den Haupttext. Frage und Tipp dienen zur Anregung, über das Gelesene weiter nachzudenken, müssen aber nicht unbedingt mitgelesen werden (zum Beispiel beim Vorlesen).

Vorwort

Einen Tag vor dem Schreiben dieses Vorwortes erhielt ich die Nachricht, dass ich zum sechsten Mal Uropa geworden bin. Beigefügt war das Foto eines niedlichen, schlafenden Winzlings. Das gab mir den Anstoß zu diesem Vorwort, denn es ist für mich eine treffende Illustration dafür, was die Herausgeber dieses Kalenders dessen Leser gerne ins Bewusstsein bringen möchten.

Genauso wie dieses Baby noch nicht weiß, wie sein Lebensweg aussehen wird, liegt auch das neue Jahr vor uns allen. Niemand weiß, was es uns bringen wird.

Aber genauso wenig wie das kleine Kind voraussetzungslos in diese Welt startet, sind auch wir alle nicht hilflose Spielbälle eines Zufallsgenerators, der von niemand gesteuert wird oder der – niemandem verantwortlich – völlig sinnfrei mit uns spielt.

Dieses Baby bringt alle Voraussetzungen mit, den ihm vom Schöpfer zugedachten Weg gehen zu können. Es ist schon jetzt mit allem ausgestattet, was es nötig hat, um das ihm von Gott gesteckte Ziel zu erreichen.

Auch wir alle – ob wir noch früh im Leben oder schon länger unterwegs sind – sind so ausgerüstet worden und haben alles, was wir brauchen, um ein Leben zu führen, an dem Gott und Menschen ihre Freude haben. Davon wird auch in dieser nun bereits 20. Kalenderausgabe seit 1999 immer wieder die Rede sein.

Allerdings ist es möglich, dass jemand noch gar nicht ernsthaft darüber nachgedacht hat. Darum hat uns Gott wieder ein neues Jahr gegeben, in dem wir ihn bitten können, uns zu helfen, den uns zugedachten Weg gehen zu können – damit alle frohen, und vor allem die schwierigen Zeiten in diesem Jahr nicht zu Hindernissen, sondern zu Hilfen werden, wofür wir ihm täglich danken sollten.

So wünschen wir allen Lesern ein wirklich gesegnetes Jahr 2018!

Die Herausgeber



In deiner Hand sind meine Zeiten.

Psalm 31,16



Was bringt das Jahr 2018?

Wir wissen nicht, was die Zukunft bringt; sie liegt ungewiss vor uns. Unsichere und ungeklärte Zeiten machen uns zu schaffen. Und unsere Zukunft ist unsicher und ganz und gar ungeklärt. Wie gut ist es dann, wenn man sich nicht einem blinden Schicksal und auch nicht macht- und geldgierigen Menschen ausgeliefert fühlt, sondern an den allmächtigen und uns Menschen gnädig gesonnenen Gott glauben kann, dem man zutraut, dass er alles zu unserem letztlich Besten ausschlagen lässt.

Hedwig von Redern (1866 – 1935), die ihr Leben diesem Gott anvertraut hatte, führte ein sorgloses Leben, bis plötzlich ihr Vater starb und wenige Wochen später der Familienbesitz niederbrannte. Sie war heimatlos. Wie sollte ihr Leben weitergehen? Sie dichtete ein Lied, durch das wir erfahren, wie sie mit der Situation umgegangen ist: »Weiß ich den Weg auch nicht, Du weißt ihn wohl, das macht die Seele still und friedevoll. Ist's doch umsonst, dass ich mich sorgend müh, dass ängstlich schlägt mein Herz, sei's spät, sei's früh.«

Frau von Redern erlebte inneren Frieden, weil sie wusste: Gott kennt meinen Weg. Mein Leben verläuft nicht zufällig und planlos. – Davon spricht die nächste Strophe: »Du weißt den Weg ja doch, Du weißt die Zeit, Dein Plan ist fertig schon und liegt bereit. Ich preise Dich für deiner Liebe Macht, ich rühm die Gnade, die mir Heil gebracht.«

Wenn nicht alles im Leben glatt verläuft, wo ist dann Gott? In der letzten Strophe erfahren wir, dass wir auch in solchen schwierigen Zeiten Gott vertrauen dürfen: »Du weißt, woher der Wind so stürmisch weht, und Du gebietest ihm, kommst nie zu spät; drum wart ich still, Dein Wort ist ohne Trug. Du weißt den Weg für mich, das ist genug.«

kr



Von wem hängt nach Ihrer Meinung unser Schicksal ab?



Auch der Glaubende hat sein Schicksal nicht in der Hand. Er weiß es aber in den besten Händen.



Psalm 47

2. Januar 18

Dienstag



Durch Glauben wurde Abraham, als er gerufen wurde, gehorsam auszuziehen an den Ort, den er zum Erbteil empfangen sollte; er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme. Hebräer 11,8



Umzüge

»Das ist jetzt aber wirklich der letzte Umzug!« So habe ich vor elf Jahren gedacht und es auch laut gesagt. Ich hatte einfach genug vom Umziehen. Warum?

Vor 53 Jahren bin ich in Jurjewka (Kirgisien) geboren. Fünf Jahre später ist meine Familie nach Wasiljewka umgezogen. Als ich ein Mädchen von 12 Jahren war, kamen wir nach Deutschland. Dort gab es so viel Neues für mich zu sehen, dass ich dachte, Deutschland sei die Vorstufe zum Himmel! Doch auch hier hörte das Umziehen nicht auf: Fünf Tage waren wir in Friedland, danach in Unna-Massen in einer Notwohnung. Später hat mein Vater dann für unsere Familie ein Haus gebaut. Doch mit 21 Jahren bin ich dort ausgezogen, weil ich geheiratet habe. Weiter ging die Reise: diesmal nach Meinerzhagen im Sauerland. Doch immer noch nicht genug der Umzüge: 10 Jahre später zogen wir mit unseren vier Kindern nach Russland, Dserschinsk. Dort lebten wir ein halbes Jahr in einem kleinen Haus mit nur 40 m² Wohnfläche ohne fließend Wasser; die Toilette war draußen und im Winter wurde es bis -35° kalt! Später konnten wir für ein Jahr in eine Stadtwohnung umziehen, bevor wir in unser erst notdürftig ausgebautes Haus einzogen. Als schließlich alles fertig renoviert war, mussten wir zurück nach Deutschland. Und hier stehe ich schon wieder vor einem Umzug!

Warum machen wir das? Sind wir »umzugssüchtig«? Nein, es waren einfach die Lebensumstände, die zu den jeweiligen Umzügen führten. So schwer mir das Kisten-Packen auch immer wieder fällt, so habe ich dadurch doch gelernt, dass ich hier auf der Erde letztendlich keine Heimat habe. Aber wenn ich einmal bei meinem Vater im Himmel bin, dann weiß ich, dass ich dort für immer bleiben kann. Auf diesen Tag freue ich mich.

sa



Wo ist Ihre eigentliche Heimat?



Gott bereitet für seine Kinder ein ewiges Zuhause im Himmel vor.



1. Mose 15



Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch die Ewigkeit hat er in ihr Herz gelegt, da sonst der Mensch das Werk, welches Gott getan hat, nicht von Anfang bis Ende herausfinden könnte. Prediger 3,11



Jede Reise beginnt mit dem ersten Schritt

Einmal im Jahr mache ich vier Wochen Urlaub. Das Packen des Koffers finde ich noch nicht speziell. Aber wenn mein Mann und ich aus dem Haus gehen, jeder mit seinem Gepäck, dann weiss ich: Jetzt ist es wieder so weit. Ich darf für einige Wochen alles hinter mir lassen, und eine ganz spezielle Zeit bricht an. Diese beginnt mit dem ersten Schritt: sich ein Ziel zu setzen, wohin die Reise gehen soll.

Eigentlich ist unser ganzes Leben eine Reise – ein Unterwegssein. Mit dem ersten Schrei nach der Geburt geht es los: Säuglings- und Kleinkinderzeit, Einschulung, Berufswahl, Lehr- oder Studienzeit, evtl. Heirat, Familiengründung ... Aber irgendwann taucht dann die Frage nach dem Lebensziel auf, und zu ihrer Klärung wurde uns etwas »in die Wiege gelegt«, wie unser Tagesvers deutlich macht.

So ein Lebensziel sollte realistisch und erreichbar sein. Was haben Sie für ein Lebensziel? Für was lohnt es sich zu leben, um dieses Ziel zu erreichen? Was ist denn das eigentliche Ziel? Die Bibel äußert sich so dazu: Es geht um das Wissen um die Ewigkeit, das Gott dem Menschen ins Innerste seines Wesens gelegt hat. Unser Ziel geht also über den Tod hinaus. Irgendwann ist für jeden Menschen diese irdische Reise beendet, bevor es um das »Danach« geht.

Haben Sie sich schon einmal gefragt, wo Sie die Ewigkeit verbringen werden? Gott liebt die Menschen, jeden Einzelnen, auch Sie! Er wünscht sich, dass wir alle bei ihm in der Ewigkeit sind. Aber möchten wir das auch? Falls ja, dann hat Gott vorgegeben, welcher Weg uns in die ewige Gemeinschaft mit sich führt: die innere Umkehr zu ihm und die Annahme seiner Vergebung, die er in Jesus Christus möglich gemacht hat. Den hat er zu uns gesandt, damit wir das richtige Ziel nicht verpassen. *bw*



Wie steht's mit Ihrer Planung für die Lebensreise?



Bedenken Sie auch, dass es danach noch weitergeht!



1. Mose 5,21-24

4. Januar 18

Donnerstag



Vom Vater der Himmelslichter kommen nur gute und vollkommene Gaben. Bei ihm gibt es keine Veränderung, auch nicht den Schatten eines Wechsels.

Jakobus 1,17



Es ist ein Geschenk

Die deutsche Biathletin Laura Dahlmeier war in der Wintersaison 2016/2017 überragend. Sie gewann den Gesamtweltcup. Bei der Weltmeisterschaft im österreichischen Hochfilzen gewann sie bei den sechs Wettbewerben fünfmal Gold und einmal Silber. In den Interviews sagte sie immer wieder, dass sie es noch gar nicht fassen könne, es sei ein Geschenk. Im ersten Moment dachte ich: »Moment, du hast monatelang trainiert, auf vieles verzichtet und jetzt eine super Leistung gebracht – Laura, du hast es dir verdient!«

Als ich wenige Tage danach eine längere Autofahrt hatte, dachte ich gründlicher darüber nach. Mir wurde klar, dass sie recht hatte. Bei aller Leistung, die sie bringt, ist es letztlich ein Geschenk, wenn es dann funktioniert und Erfolg bringt. Unsere Fähigkeiten gründen auf einer Gabe von Gott, unserem Schöpfer. Eine Begabung ist etwas, was wir gut können und gerne machen. Ich bin z. B. sehr froh, dass meine Frau ihre Begabung zum Kochen einsetzt. In unserer persönlichen Situation freuen sich sogar drei Menschen darüber und auch über ein hervorragendes, lecker schmeckendes Essen, durch das wir satt werden.

Man kann man im Leben manches lernen. Allerdings gibt es Bereiche, da können wir etwas »nur« durch Erfahrungen verbessern, ohne eine Grundbegabung geht das nicht. Genau diese kommt von Gott. Es soll Menschen geben, die trotz jahrelanger Anstrengung immer noch keine gute Salatsauce hinbekommen. Bei allem, was ich persönlich aufbringen muss, ist es entlastend zu wissen, dass Gott Gelingen schenkt. Das nimmt den Druck weg. Und wenn mal etwas misslingt, so ändert das nichts an seinem vollkommenen Geschenk. Ich wünsche Ihnen heute viel Freude an Ihren Geschenken.

keh



Haben Sie sich bei Gott schon einmal für Ihre Begabungen und für alles Gelingen bedankt?



Er freut sich, wenn wir unsere Begabungen für andere und zu seiner Ehre einsetzen.



Römer 12,1-8



Als Jesus sie sah, rief er sie zu sich: »Frau«, sagte er
und legte ihr die Hände auf,
»du bist frei von deinem Leiden!«

Lukas 13,12



Ikea, Jesus und die Veränderung des Denkens

»Das Einrichtungshaus Ikea hat in Israel einen Katalog für streng religiöse Juden aufgelegt – ohne Frauen und Mädchen auf den Bildern«, so berichtete Anfang 2017 die Süddeutsche Zeitung. Der Katalog knüpfe an die Lebenswelt der strengreligiösen Juden an, die die Abbildung von Frauen in Medien oder Werbung ablehnen. Das Motiv hinter dieser Maßnahme ist nachvollziehbar. Der Händler möchte diese Zielgruppe erreichen und passt sich dazu an die dort herrschenden Gepflogenheiten an.

Interessanterweise haben Jesus Christus und die ersten Christen es genau anders praktiziert. Jesus kam in eine Welt, in der Frauen wenig Wertschätzung erfahren haben. Die durchschnittliche Frau in Athen hatte den Status einer Sklavin. Bei den Römern wurden neugeborene Mädchen häufig getötet oder ausgesetzt. Im Judentum wurden Frauen zwar nicht wie in anderen religiösen Kulturen sexuell missbraucht, aber auch hier galten sie gegenüber dem Mann oft als Wesen zweiter Klasse. Die ersten Christen haben sich an diese Gewohnheiten jedoch nicht angepasst. Stattdessen haben sie praktiziert, was sie bei Jesus erlebt haben. Jesus begegnete Frauen mit viel Wertschätzung. Entgegen allen Gepflogenheiten unterrichtete er auch sie über Gott und sein Wort. Er heilte, tröstete und half. Damit zeigte Jesus, dass Gottes Liebe nicht von unserem Geschlecht, unserer Herkunft oder unserer Leistung abhängig ist. Nicht Äußerlichkeiten sind entscheidend, sondern die Annahme dieser Liebe Gottes im persönlichen Glauben. Genau diese allen Menschen zugewandte Liebe hat immer mehr Menschen angezogen, die Jesus nachfolgen wollten. Unsere Vorstellung von Menschenwürde hat ihre Wurzeln in dem Vorbild, das Jesus uns gegeben hat!

dr



Wie würden Sie die Würde des Menschen definieren?



Danken Sie Jesus Christus heute dafür, dass er mit Einsatz seines ganzen Lebens gezeigt hat, wie sehr Gott jeden Menschen liebt.



Psalm 113

6. Januar 18

Samstag



Wer seine Schuld verheimlicht, dem wird es nicht gelingen,
wer sie aber bekennt und lässt,
der wird Barmherzigkeit erlangen.

Sprüche 28,13

Es darf bloß keiner merken!



Am 6. Januar 2017 meldete der SPIEGEL, ein Mann aus dem US-Bundesstaat New York habe tausend Exemplare seiner Lokalzeitung gekauft. Da ein Exemplar 1,25 Dollar kostet, war diese Aktion nicht ganz billig. Warum tat der Mann das? Er war betrunken am Steuer erwischt worden und in dieser Ausgabe veröffentlichte die Polizei ein Foto von ihm. Das war ihm so peinlich, dass er die Verbreitung der Zeitung zu verhindern suchte. Natürlich war es unmöglich, alle Zeitungen zu kaufen, außerdem wurde der Artikel auch online veröffentlicht. So führte die ganze Vertuschungsaktion nur dazu, dass der Vorfall noch bekannter wurde.

In diesem Fall hat sich die Wahrheit des obigen Bibelverses auf besonders anschauliche Weise bestätigt. Es ist unmöglich, Schuld zu vertuschen. Auch meinen Kindern gelingt das nicht, wenn sie heimlich an die verbotene Schokolade gehen, alles wieder so ordentlich wie möglich verpacken – aber die braunen Spuren in ihren Gesichtern doch eine deutliche Sprache sprechen. Wir Erwachsenen stellen uns geschickter an und manchmal ist es sogar so, dass unser Schönreden, Verheimlichen und Vertuschen Erfolg zu haben scheint. Zumindest in den Augen unserer Mitmenschen stehen wir noch immer tadellos da. Aber Gott sieht alles und lässt sich nichts vormachen.

Wie gut, dass der Tagesvers nicht nur die Erfolglosigkeit unseres Bemühens beschreibt, Versagen zu verheimlichen. Er zeigt auch einen Weg auf, wie wir stattdessen mit Schuld umgehen sollen: »... wer sie aber bekennt und lässt, der wird Barmherzigkeit erlangen.« Das fällt Kindern schon schwer und Erwachsenen noch viel mehr. Aber Gott verspricht Erbarmen dem, der seine Schuld nicht zudeckt, sondern Vergebung sucht.

eli



Wann habe ich das letzte Mal Gott oder einen Menschen um Vergebung gebeten?



Wir können Gott nichts vormachen.



Lukas 18,10-14



Er hat uns gerettet aus der Macht der Finsternis
und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe.

Kolosser 1,13



Ten Most Wanted

Wer sich auf der Homepage der US-Bundespolizei FBI umschauf, findet dort eine Liste der zehn meistgesuchten Verbrecher: die »Ten Most Wanted«. Diese Seite wendet sich insbesondere an die Öffentlichkeit. Damit die Bürgerinnen und Bürger die Gesuchten möglichst sicher identifizieren können, enthält sie viele Informationen: Fotos der Betroffenen, genaue Beschreibungen nach Alter, Größe, Hautfarbe oder Gewicht. Daneben finden sich – soweit vorhanden – Hinweise auf besondere Kennzeichen wie Narben oder Tätowierungen. Neben diesen Daten zum Erscheinungsbild sind auch die Straftaten aufgelistet, derer sie verdächtig sind. Daran erkennt man schnell, dass es sich nicht um Eierdiebe handelt, sondern um berüchtigte Menschen: Mörder, Drogenbarone, Vergewaltiger, Zuhälter, Mafiosi, Terroristen usw. Und regelmäßig schließen die Beschreibungen mit der Warnung: Der Gesuchte ist voraussichtlich bewaffnet und gefährlich!

Auch die Bibel enthält einen Steckbrief. Sie warnt sehr nachdrücklich vor einem Wesen, das sie als größten Feind des Menschen bezeichnet, als Vater der Lüge und Menschenmörder: den Teufel. Sie lässt keinen Zweifel daran, dass er ganz real und lebensgefährlich ist. Er hat erhebliche Macht. Deshalb beschreibt sie ihn und sein Vorgehen genau. Besonders perfide ist, dass er sich gerne als harmlos tarnt, ja, sogar Bibelworte zitieren kann und als »Engel des Lichts« erscheint. Doch die Bibel macht deutlich, dass es, wenn man sich mit ihm einlässt, ewige, tödliche Folgen hat. Dafür muss man nicht erst selbst ein Menschenmörder, ein Mafioso oder ein Terrorist werden. Es reicht schon, wenn wir uns nicht klar auf die andere, die sichere, nämlich auf Jesu Seite stellen.

mm



Woran erkennen Sie den schlimmsten Menschenfeind?



Je weniger Lüge in der Wahrheit steckt, umso schlimmer ist sie!



Johannes 8,42-47

8. Januar 18

Montag



Wirf auf den HERRN deine Last, und er wird dich erhalten;
er wird nimmermehr zulassen, dass der Gerechte wankt.

Psalm 55,23



Getragen

Wohl schon viele von uns mussten in ihrem Leben große Lasten tragen. Krankheiten, Verluste, Überforderungen können Menschen in äußerste Verzweiflung treiben. Im Jahr 2015 wurden deutschlandweit 10 080 Selbstmorde registriert. Damit sterben in Deutschland deutlich mehr Menschen durch Suizid als zum Beispiel aufgrund von Verkehrsunfällen, Drogen und HIV zusammen.

Im Jahre 2013 litt ich lange Zeit an einem Burnout, durch das ich Gefühle der Verzweiflung kennenlernte, aber auch Auswege und Perspektiven. Rückblickend kann ich sagen, dass mir Gott in meiner Not geholfen und mich getragen hat. Steckt man hingegen aktuell in einer Notlage, so ist es schwierig, einem Gott zu vertrauen, der diese Notlage offensichtlich zulässt. Der Erfahrung der Not und des gleichzeitigen Beistands Gottes gewiss zu sein, ist für mich zu einem unschätzbaren Gewinn geworden. Ich weiß, Gott trägt mich. Mein Gebet ist, dass sich dieses Wissen tief in meine Seele einprägt, damit ich, wenn es wieder mal Nöte gibt – und diese werden mit Sicherheit kommen –, bewusst und zuversichtlich mit Gottes Hilfe rechne und in seiner Gnade durch diese Bedrängnis hindurchgetragen werde.

In meinem persönlichen Umfeld gibt es Menschen die sehr krank sind. Ich weiß nicht, ob sie Gott in ihre Krankheit mit einbeziehen. Ich weiß aber, dass es für mich unvorstellbar ist, ohne Gott solche Lasten zu tragen. Als gläubiger Mensch habe ich die gewisse Zusage Gottes aus seinem Wort. Er wird mich tragen, dass ich nicht meinen Fuß an einen Stein stoße (Psalm 91,12). Er wird mich wie ein Lamm im Bausch seines Gewandes tragen (Jesaja 40,11). Dafür bin ich unendlich dankbar.

sch



Wie gehen Sie mit Ihren Sorgen um?



Abgeben und Vertrauen kann man lernen.



Prediger 12,1-8



Dein Wort ist eine Leuchte vor meinem Fuß
und ein Licht auf meinem Weg.

Psalm 119,105



»Es geht ohne Gott in die Dunkelheit«

Die ältere Dame mir gegenüber ist mit Gott, sich selbst und den anderen Menschen im Reinen; sie ist rundherum zufrieden. »Das war nicht immer so«, erzählt sie. »Nach meiner Konfirmation hatte ich den Kontakt zu Gott und der Kirche abgebrochen; das fiel mir in der DDR auch nicht sonderlich schwer, weil man im Sozialismus ganz allgemein der Ansicht war, ohne Gott, ohne Christentum und Glauben auskommen zu können. Nach der Wende habe ich Gott nicht gesucht. Gott hat aber mich gesucht und gefunden. Auf einem Spaziergang fand ich in einer Wanderhütte ein Neues Testament von den Gideons (der Gideonbund ist eine Vereinigung von Christen, die Bibeln verteilen). Von da an las ich heimlich in der Bibel und versteckte sie, weil mein Mann die Bibel niemals im Hause geduldet hätte. Er war zur DDR-Zeit strenger NVA-Offizier gewesen und blieb auch nach der Wende in seinem Innern dem sozialistischen Weltbild treu.

Gott brachte mich in Kontakt zu dem Ehepaar, das die Gideonbibel ausgelegt hatte, und zu weiteren Christen, die mir halfen, die Bibel zu verstehen. So kam Licht in mein Leben. Von Gott geliebt, von seinem Sohn Jesus von den Sünden befreit, bekam mein Leben echten, tiefen Sinn. Gott zeigt mir seitdem immer wieder Aufgaben. So darf ich eine syrische Flüchtlingsfamilie in der deutschen Sprache unterrichten. Sie haben inzwischen auch das Neue Testament in ihrer Heimatsprache von den Gideons erhalten. Hoffentlich lernen sie auch bald Jesus als das Licht der Welt kennen! So heißt auch mein Lieblingslied: »Es geht ohne Gott in die Dunkelheit, aber mit ihm gehen wir ins Licht. Sind wir ohne Gott, macht die Angst sich breit, aber mit ihm fürchten wir uns nicht!« (Manfred Siebald). *kr*



Womit halten Sie sich über Wasser, wenn es schwierig wird?



Wenn wir Gottes Wort auf unser Leben anwenden, dann können wir sicher durch das Leben gehen!



Apostelgeschichte 10,1-8



Und es ist in keinem anderen das Heil, denn auch kein anderer Name ist unter dem Himmel, der unter den Menschen gegeben ist, in dem wir errettet werden müssen. Apostelgeschichte 4,12



Markennamen

Wenn wir an Tiefkühlpizzen, Kochrezepte und -bücher und Backpulver denken, fällt sicher vielen EIN Name ein. Denn dieser »gute Mann« hat unser Leben schmackhaft gemacht.

Heute vor 100 Jahren starb in Bielefeld der Unternehmer August Oetker. Dieser Herr Oetker begründete eine Marke, die sich eingepreßt hat. Besonders bei denen, die schon einmal einen Kuchen mit Backpulver von Dr. Oetker gebacken haben. Der Anfang eines Weltkonzerns begann mit der genialen wie simplen Idee, das Pulver für private Haushalte in kleinen Portionen abzufüllen und dies in der Werbung als besondere Eignung für das Kuchenbacken hervorzuheben. Denn bis dahin wurde Backpulver nur von Bäckern zum Brotbacken verwendet. Und übrigens: Das Rezept für das Dr. Oetker-Backpulver wurde bis heute nicht verändert.

Es gibt einen Namen, der alle anderen übertrifft. Das ist der Name Jesus Christus, und das ist außergewöhnlich. Denn Jesus hat nichts Schriftliches hinterlassen. Es gibt auch kein Bild von ihm. Er hat kein Lied gedichtet und auch keine Familie gegründet oder einen Konzern geleitet. Aber sein Leben, sein Reden, sein Sterben und Auferstehen waren einmalig und bleiben unvergesslich. Seine Nachfolger haben vieles davon aufgeschrieben, und wir können ihre Berichte in der Bibel nachlesen.

Aber nur das Erinnern an Jesus als einen bedeutenden Mann der Geschichte bringt uns Menschen nicht in den Himmel, sondern ich muss an Jesus glauben und ihm vertrauen, dass er der Weg in den Himmel ist. So wie Jesus es selbst dem Theologen Nikodemus erklärt: »Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengelht, sondern ewiges Leben hat.« hl



Welche Persönlichkeit finden Sie am beeindruckendsten?



Lesen Sie noch einmal den Tagesvers, und Sie wissen, wer am nachhaltigsten die Weltgeschichte geprägt hat!



Apostelgeschichte 4,7-12



... blickt auf und hebt eure Häupter empor,
weil eure Erlösung naht.

Lukas 21,28



Die Bompel für den Smombie

Schon Kindergartenkindern bringen wir bei: »Immer schön nach links und rechts sehen, bevor du die Straße überquerst!« Dennoch verunglücken leider immer noch viele junge Leute im Straßenverkehr. Der Grund? Im Zeitalter der Smartphones geht der Blick vieler Teenager kaum noch nach oben. Sie stieren wie gebannt auf ihr Gerät. Durch den ständigen Blick nach unten sind sie so abgelenkt, dass sie ihre Umgebung nicht mehr wahrnehmen. Das führt zu etlichen gefährlichen Unfällen. Immerhin 22 % aller Verkehrstoten in der EU sind Fußgänger!

In einigen deutschen Städten werden deshalb seit 2016 Bodenampeln getestet – die sogenannte »Bompel« (zusammengesetzt aus Boden und Ampel). Diese roten Warnleuchten sind direkt in der Straße bzw. im Bürgersteig eingelassen, um »Smombies« (zusammengesetzt aus Smartphone und Zombies) vor potenziellen Unfällen zu warnen. Nach Untersuchungen nutzt jeder sechste Fußgänger sein Handy im Gehen – auch mitten im Verkehrsgeschehen. Nur ältere Leute bleiben noch wie angewurzelt stehen, sobald ihr Handy klingelt. Doch die »Generation Kopf unten« erledigt das im Vorbeigehen. Entwickelt sich der moderne Mensch vom *Homo erectus* zum *Homo gebücktus*?

Wie traurig! Dabei hat Gott uns doch zu sich hin erschaffen. »Gott hat den Menschen aufrichtig gemacht; sie aber suchten viele Künste« (Prediger 7,29). Wer in der rein irdisch-materialistischen Weltsicht gefangen bleibt, verpasst die Erlösung. Jesus fordert uns auf: »Hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht!« Er selbst betete oft mit offenen Augen – mit Blick zum Himmel! Lesen Sie es nach und machen Sie es ihm nach (Matthäus 14,19)! fe



Wie oft geht heute Ihr Blick aufs Handy, wie oft in die Höhe?



Lassen wir den Kopf nicht hängen, sondern suchen das, was oben ist!



Psalm 125



Er selbst hat gesagt:

»Ich will dich nicht aufgeben und dich niemals verlassen!«

Hebräer 13,5



Der Weg durch ein neues Jahr

Urlaub in den Bergen hat seine eigene Faszination. Besonders für Menschen, die gerne wandern. Bäche mit glasklarem Wasser. Grüne Wiesen, steile Felsen, hohe Gipfel. Das Auge kann sich manchmal nicht sattsehen. Ist ein steiler Anstieg zu bewältigen, wird das meist mit einem herrlichen Ausblick belohnt. Wege sind oft nicht weit einsehbar. Unser Blick reicht gerade bis zur nächsten Wegbiegung. Was dahinter kommt, ist noch nicht erkennbar, auch wenn unser Auge versucht, es neugierig zu erspähen. Gespannt erwarten wir, wie es weitergeht. Wird es eine anstrengende und mühevollste Steigung geben? Wird der Weg leichtfüßig zu bewältigen sein? Wird es einen tollen Aussichtspunkt geben?

Ähnlich einer solchen Berglandschaft liegt auch immer ein neues Jahr vor uns. Wie der Weg durch die Berge und Täler verläuft, wird erst im Gehen sichtbar. Gern wüssten wir manchmal, was in einem Jahr alles geschieht. Wird es viele froh machende Ereignisse geben? Oder wird eine schwierige Lebenssituation auf uns zukommen? Gibt es Krankheit, Leid oder Tod zu ertragen? Geht der Weg aufwärts oder abwärts? Warten Hindernisse und Probleme auf uns, oder geht alles glatt?

Gott zeigt uns natürlich nicht im Voraus, was uns begegnen wird, obwohl er es schon weiß. Das ist gut für uns, denn wir könnten solches Vorwissen gar nicht ertragen. Er will vielmehr, dass wir ihm in allem vertrauen – für das, was uns hinter dem nächsten Berg, der nächsten Biegung erwartet. Und er verspricht, dass er uns führen und begleiten wird, auch wenn wir durch dunkle Täler müssen. Mit Jesus Christus, dem wunderbaren guten Hirten, können wir also getrost und guter Dinge in ein neues Jahr gehen. ht



Worüber machen Sie sich im Blick auf das neue Jahr Gedanken?



Ich darf in diesem Jahr vertrauensvoll mit Gottes Begleitung und Fürsorge rechnen.



Psalm 104,1-24



Wohl dem, dessen Übertretung vergeben,
dessen Sünde zugedeckt ist!

Psalm 32,1



Karrieren

Nachdem ich vor 13 Jahren meine Ausbildung zur Krankenschwester beendet hatte, ging jeder aus meiner Ausbildungsklasse seiner Wege. Ich hatte nur noch Kontakt zu einer Mitschülerin, aber von den anderen wusste ich nichts. Bis vor zwei Jahren die Idee aufkam, ein Klassentreffen zu veranstalten. Da wurden alte Kontakte wieder hergestellt, und es war interessant zu sehen, was aus den ehemaligen Mitschülern geworden ist. Manche arbeiten immer noch als Krankenschwester, andere studierten, einer wurde »Personal Trainer« und einer sogar ein recht erfolgreicher Musiker. Das sind teilweise doch recht beeindruckende Karrieresprünge.

Ich habe da wohl am wenigsten vorzuweisen. Ich arbeitete nach dem Ende der Ausbildung noch zwei Jahre und bin seit der Geburt unseres ersten Kindes »Hausfrau«. Das klingt nicht sehr beeindruckend, oder? Aber zu bedenken ist doch, was am Ende bleibt. Jede Karriere findet spätestens mit der Rente ihr Ende. In nicht allzu ferner Zukunft werden meine Mitschüler und ich alt und vielleicht selbst pflegebedürftig sein. Wir alle werden sterben, und selbst an den Musiker werden sich nur wenige erinnern.

Ich habe etwas Wichtigeres gefunden als »Karriere«. Meine Ausbildungszeit war eine recht wilde Zeit. Ich habe viele Dinge getan, die ich bereute, und manches davon lastete wie ein schweres Paket auf mir. Aber dann lernte ich Gott kennen – durch andere Menschen und durch sein Wort, die Bibel. Ich erfuhr, dass Gott mir meine Last abnehmen möchte und mir einen Neuanfang schenken will. Dieses Geschenk nahm ich an, und heute bin ich frei. Es ist mir nicht wichtig, eine Karriere vorzuweisen, nach der bald niemand mehr fragt. Am Ende zählt nur, dass Gott meine Übertretungen vergeben hat. *apa*



Ist Ihnen Ihre berufliche Karriere wichtig?



Gott ist Ihre Karriere egal. Er will Ihnen etwas Besseres schenken.



Philipper 3,7-16

14. Januar 18

Sonntag



... ich werde dich niemals vergessen.
Siehe, in meine beiden Handflächen
habe ich dich eingezeichnet.

Jesaja 49,15-16



Das hat er für Sie gemacht!

»Mama, Papa! So viel Blut! Lorenz hat sich beim Schnitzen in den Finger geschnitten, kommt schnell!« Mir blieb vor Schreck fast das Herz stehen, als ich unsere Fünfjährige um Hilfe rufen hörte. Ihr um zwei Jahre älterer Bruder ist stolz darauf, dass er schon so gut mit gefährlichen Messern umgehen kann. Am liebsten schält er damit Rinde von Stöcken oder ritzt einfache Zeichen ein. Doch dieses Mal war er anscheinend zu wenig vorsichtig.

Zum Glück meisterte mein Mann die Situation bestens. Im Nachhinein erklärte er mir: »Ich wusste in diesem Moment nur, dass ich unbedingt die Blutung stillen musste. Die Wunde war zwar so tief, dass man bis auf den Knochen sehen konnte, doch ich dachte mir, mit einer Schiene und einem guten Verband wird das schon wieder verheilen!« Am Tag darauf meinte Lorenz: »Mama, soll ich dir zeigen, was ich eigentlich gestern schnitzen wollte, als ich mich dann in den Finger schnitt?« Da hielt mir mein Sohn doch tatsächlich einen schön gemusterten Stock entgegen, auf dem er »Mama« eingeritzt hatte! »Und als ich gerade das Herz drum herum schnitzen wollte, bin ich mit dem Messer abgerutscht«, erklärte mir Lorenz enttäuscht. Da stiegen mir Tränen in die Augen.

Für mich hatte er das gemacht! Aus Liebe zu mir kam es zu dieser schrecklichen Wunde! Für mich war sein Blut geflossen! Zutiefst beschämt und doch gerührt und voller Dankbarkeit nahm ich meinen Sohn in den Arm.

Da wurde mir auf einmal ganz neu bewusst, was es Jesus Christus gekostet hat, uns eine Liebesbeziehung zu ihm anbieten zu können. Für uns hat er seine Hände und Füße durchbohren lassen! Welch ein Liebesbeweis ist es doch, in seinen Handflächen eingezeichnet zu sein! se



Welcher war der größte Liebesbeweis, den Ihnen je ein Mensch gemacht hat?



Denken Sie doch einmal ganz bewusst darüber nach, welchen Liebesbeweis Ihnen Jesus Christus entgegenbringt!



Galater 1,3-5; 2,20



**Strecke deine Hand aus von der Höhe;
reiße mich heraus und rette mich ...**

Psalm 144,7



Der Zucker(er)guss

»Sofort Rettungskräfte herschicken!«, schreit der Bostoner Polizist Frank McManus in eine Notrufsäule. »Eine Welle von Melasse rast die Commercial Street runter!« Frank hört bei einer Hafenstreife das Knirschen von Nieten. Dann sieht er nur noch, wie aus einem fünf Stockwerke hohen Tank ein brauner Zuckerguss hervorbricht und sich ihm entgegenwälzt – der gesamte Zuckervorrat einer Schnapsbrennerei. Eine süße Lawine – aber so tödlich wie Lava! Am 15. Januar 1919 ereignet sich dieses bizarre Unglück.

Die Melasseflut schwappt bis zu 8 Meter hoch in die Bostoner Innenstadt. Die Springflut aus 9 Mio. Litern Zuckersirup wird zur unentrinnbar klebrigen Falle. Sie zermalmt Fahrzeuge, walzt Gebäude platt, stürzt Lkws in den Hafen und reißt 21 Menschen in den Tod. 150 Menschen werden schwer verletzt. Pferde starben wie Stubenfliegen auf einem Fliegenfänger. Selbst die Retter bleiben in dem Sirup stecken. Ein Feuerwehrmann kommt uns Leben. Monatelang reizt der beißend-süßliche Gestank die Atemwege. Erst ein halbes Jahr später sind die Straßen vollständig von dem Sirup gereinigt.

Eine vergleichbar klebrige Flut ergießt sich aus allen Kanälen der Medien. Sie kennt kein Halten. Im Internet – Sammelbecken der Schamlosigkeit – schwappt uns eine Springflut an Perversion entgegen. Sie reißt mit unwiderstehlicher Klebrigkeit viele mit sich. Ein »Melassaker der Seelen«. 1919 berichteten Augenzeugen: »Taillientief bedeckte Melasse die Straße. Aus dem zähen Zuckerguss kamen zuckende Gestalten zum Vorschein – nicht mehr erkennbar, ob es ein Mensch oder ein Tier war, das sich da freizukämpfen suchte.« Die widerliche Internet-Walze zeigt ganz ähnliche Wirkung. »So tu denn dies, mein Sohn: Reiß dich los!« (Sprüche 6,3). *fe*



Wie werden die Schadensberichte 2019 lauten?



Manchmal ist Flucht die beste aller Lösungen!



2. Petrus 3,17-18



Und die Leute fragten Johannes:
Wie sollen wir denn handeln?

Lukas 3,10

Hört beim Geld die Fairness auf?



Da saß sie nun im Fernsehstudio, die seriöse alte Dame und beklagte, dass sie durch falsche Beratung eines bekannten Bankinstitutes nun fast alles verloren habe. Sie sei unfair behandelt worden. Dabei hätte sie doch seinerzeit klargestellt, dass es sich bei der Anlage-summe um ihre Altersversorgung handele. Ob man ihr denn nicht das höhere Risiko erklärt habe, das mit den sehr hohen versprochenen Zinsen zusammenhing?, wurde sie gefragt. Doch, das schon, aber es sollte sich doch auch lohnen!

Da saßen wir nun als Zuschauer – voller Mitleid. Die arme Frau! Wie unfair! Schlechte Beratung – für den korrekten Bankmitarbeiter die Höchststrafe. Inzwischen ist es üblich, dass auch von Bankgesprächen Protokolle über die Beratung erstellt und von beiden Seiten unterzeichnet werden. Fairness wird angestrebt.

Schon Johannes der Täufer in der Bibel wurde nach fairem Verhalten im Berufsleben gefragt. Die Zolleinnehmer – als Berufsgruppe bekannt für unfaire Geschäftspraktiken – fragten ihn, wie sie sich denn verhalten sollten. Johannes antwortete: »Nehmt keine höhere Gebühr als die vorgeschriebene« (Lukas 3,13). Wie weise und einfach ist dieser Tipp. Schließlich waren auch die Soldaten unruhig unter der Botschaft von Johannes und stellten ebenfalls die Frage, wie sie denn ihren Beruf korrekt ausüben könnten. Johannes gab in zeitloser Klarheit eine dreifache Antwort: »Tut niemand von den Zivilisten Gewalt an. Klagt niemand falsch an. Begnügt euch mit eurem Sold« (Lukas 3,14).

Die Vorstellungen der Bibel sind ausgesprochen fair. Gott gibt uns universelle Regeln, die niemanden benachteiligen. Das sollte auch uns im täglichen Umgang mit unseren Mitmenschen leiten. sp



Wo kann heute Ihr berufliches Verhalten von den Vorstellungen Gottes geprägt sein?



Dem Gegenüber keine »Gewalt anzutun«, das ist die Verantwortung, niemanden zu übervorteilen.



Lukas 3,1-14



Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene. Römer 12,2



Generation Selfie

Eine rein hypothetische Frage: Was würden Sie sehen, wenn Sie heute die Bilder auf dem Smartphone eines Jugendlichen durchstöbern würden? Genau! Auf vielen Bildern werden Sie in das lachende Gesicht des Besitzers schauen. Angeblich sind 30 % aller Aufnahmen der 18- bis 24-Jährigen Selbstporträts. Selfies.

Fast jeder ist genervt von diesem nun schon einige Jahre anhaltenden Trend, aber dennoch macht er vor keinem Halt. Ein paar Diebe waren schon so schlau, mit gestohlenen Smartphones von sich selbst Fotos zu machen, die dann automatisch in die Cloud des eigentlichen Besitzers wanderten. Sind wir wirklich so verrückt nach uns selbst? Die Selfie-Gewohnheit (von einem Hype kann man wohl nicht mehr sprechen) passt aber bestens in unsere Gesellschaft. Der wichtigste Mensch in meinem Leben? Ich! Wer muss auf jedes Foto drauf? Ich! Der eine wirbt mit »Du willst es, du kriegst es!«, der andere mit »Hauptsache ihr habt Spaß!«. Manch einer mag einwenden, dass diese Egozentrik nun mal normal ist, jeder ist sich schließlich selbst der Nächste.

Gerade weil es das Natürlichste der Welt ist, zuerst an sich selbst zu denken, ist die Botschaft von Jesus Christus auch so radikal – radikal anders! Er fordert von mir, dass ich meinen Nächsten genauso liebe, wie ich mich ganz natürlich selbst liebe und mich um mein eigenes Wohlergehen kümmere. Diese Einstellung ist alles andere als normal. Wie kann das trotzdem gelingen? Im heutigen Tagesvers liegt die Antwort: Unser Denken muss vollkommen erneuert werden, wir brauchen eine Verwandlung. Durch eine lebendige Beziehung zu Gott bekommen wir einen neuen Geist, der uns fähig macht, den Blick auf die Bedürfnisse des Nächsten zu richten. *tcb*



Wie wichtig ist Ihnen Ihre Selbstdarstellung?



Nächstenliebe befreit aus dem Strudel der Ich-Bezogenheit!



Römer 14,13-23

18. Januar 18

Donnerstag



Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt!

1. Johannes 4,19



Liebe sucht ein Zuhause

Im Januar 2017 wurde in Hamburg endlich die Elbphilharmonie eingeweiht. Am Ende des Eröffnungskonzertes wurde Beethovens 9. Sinfonie gegeben. Im Finale steht die Ode an die Freude! Dort heißt es: »Alle Menschen werden Brüder!« Bei dieser Zeile wurde es mir warm ums Herz, denn sie erinnerte mich an Gottes Liebe, die Menschen zu einer Familie vereint. Das wäre was, dachte ich, wenn alle Menschen Brüder würden im Glauben an Jesus Christus, egal aus welchem Land sie kommen! Alle vereint, wie eine Familie.

Als Kind Gottes gehört man nämlich, egal woher man stammt, zu einer großen weltweiten Familie. Die meisten unserer Geschwister kennen wir zwar nicht einmal, doch erlebe ich es immer wieder, wenn ich zum Beispiel im Urlaub in eine mir fremde Gemeinde gehe: Ich komme zu meiner Familie. Da bin ich willkommen, da bin ich zuhause.

Ich fühle mich da zuhause, weil Jesus in seiner Gemeinde zuhause ist. Er hat allen Gläubigen versprochen, bei ihnen zu wohnen, wenn sie tun, was er gesagt hat. Gott liebt alle seine Kinder in gleichem Maße, einerlei wer sie sind und woher sie kommen.

Es ist Gottes größte Sehnsucht, bei den Menschen zu wohnen. Dazu ist Jesus vor über 2000 Jahren Mensch geworden und hat als Mensch eine Zeit lang unter uns gewohnt. Durch sein Leben und durch sein Sterben für unsere Sünden ist die Liebe Gottes sichtbar, erlebbar und spürbar geworden. Noch heute klopft er bei uns Menschen an und will seine vergebende Liebe in unser Leben bringen. Wenn Sie Ihre Herzenstür öffnen, zieht er auch bei Ihnen ein. Dann gehören auch Sie zu der großen Familie der Kinder Gottes, die einmal alle zusammen im Himmel Gott für seine große Liebe ewig danken werden. *kw*



Was könnte besser sein, als Gott im Herzen wohnen zu haben?



Mit Gottes Liebe im Herzen ändert sich alles.



Johannes 14,15-21



Das Gras ist verdorrt, und die Blume ist abgefallen;
aber das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit.

1. Petrus 1,24-25



Donald Trumps Tweets

Während des Wahlkampfes waren sie einer von Donald Trumps favorisierten Kommunikationswegen: Tweets via Twitter. Unzählige Male versandte er diese Kurznachrichten in die Welt. Nach der Wahl ließen weder seine Tweets noch die öffentliche Aufmerksamkeit hieran nach. Ganz im Gegenteil: Da man es nun mit dem POTUS, dem *President of the United States*, zu tun hat, warten Menschen überall auf dem Globus gebannt auf jede neue Äußerung, die auf diese Weise millionenfache Verbreitung findet.

Es stört Mr. Trump dabei wenig, dass ihm in diesem Rahmen nur rund 140 Zeichen zur Verfügung stehen. Dennoch äußert er sich auf diesem Weg auch zu den komplexesten Fragen der Innen- und Außenpolitik. Dass dabei manches – um es vorsichtig zu formulieren – vereinfacht ausgedrückt wird, liegt auf der Hand. Deswegen bangen Diplomaten in aller Welt darum, dass das amerikanische Staatsoberhaupt die manchmal jahrelang mühselig aufgebauten Beziehungen zu wichtigen Staaten über Nacht durch eine unbedachte formulierte Äußerung wieder zerstört.

Auch ich kann mich einer gewissen Neugier auf die neuesten Trump-Tweets nicht entziehen. Doch trotz all der Bedeutung, die die Worte des US-Präsidenten für die Welt haben, wäre es viel wichtiger, auf die Worte Gottes zu achten.

Vielleicht löst der mächtigste Mann der Welt mit einem falschen Wort einen Krieg aus. Aber allein Gottes Wort hat Schöpferkraft und kann Leben geben. Gottes Wort enthält auch keine »alternativen Fakten«, sondern ausschließlich die Wahrheit. Und Gottes Wort hat keine begrenzte Haltbarkeit. Da Gottes »Präsidentschaft« niemals endet, hat auch sein Wort ewige Gültigkeit. Deswegen kann man sich unbedingt darauf verlassen!

mm



Durch welche verkürzten Nachrichten haben Sie schon Schaden angerichtet?



Wer beten kann, sollte erst Gott fragen, bevor er über andere Leute spricht.



Prediger 5,1-6

20. Januar 18

Samstag



Maria hat das gute Teil erwählt;
das soll nicht von ihr genommen werden!

Lukas 10,42



Ein fester Bestandteil (1)

Zur Zeit liegt bei uns im Wohnzimmer ein Puzzle, bestehend aus 2000 Einzelteilen. Doch dieses Puzzle hat einen Schönheitsfehler. Es fehlt ein Puzzleteil. Beim letzten Mal waren noch alle Teile vollständig. Doch jetzt fehlt etwas und eine Lücke ist entstanden. Die Suche nach dem vermissten Stück blieb erfolglos. Obwohl die übrigen 1999 anderen Teile unverändert sind und jedes an seinem Platz ist, ist das Gesamtbild dennoch getrübt.

Auch unser Leben besteht aus vielen Einzelteilen: unsere Familie, der Beruf, die Freunde usw. Sie ergeben zusammen ein beinahe vollständiges Bild. Wie bitter ist es oft, wenn ein Teil davon, ein fester Bestandteil unseres Lebens, weggenommen wird – etwa durch einen Unfall, eine Krankheit oder andere Umstände. Leider gibt es keine Garantie dafür, dass uns alle einzelnen Teile, die in ihrer Gesamtheit unser Leben ausmachen, erhalten bleiben. Doch auf ein Teil kommt es besonders an. Anders als bei einem Puzzle, bei dem alle Teile gleich wichtig sind, gibt es für unser Leben etwas Entscheidendes, was wir unbedingt dazugewinnen müssen. Davon spricht unser Tagesvers.

Jesus sagt dort, dass ein von Maria ganz bewusst ausgewähltes Teil nicht von ihr weggenommen werden würde. Was ist dieses Teil? Es ist Jesus selbst, der einen Platz in ihrem Leben eingenommen hat! Dies würde ihr nicht mehr genommen werden. Zu ihm konnte sie immer kommen. Egal, was noch kommen mochte an Ereignissen, an Schwierigkeiten, an Hochs und Tiefs: der Zugang zu Jesus Christus, dem Schöpfer des Universums, der zum festen Bestandteil ihres Lebens wurde, sollte ihr für immer erhalten bleiben. Die Gemeinschaft mit ihm, sein Trost, seine Kraft und die Freude an ihm, das sollte nicht mehr von ihr genommen werden. sro



Haben Sie Jesus Christus und die tägliche Zeit mit ihm als festen Bestandteil Ihres Lebens gewählt?



Treffen Sie die gleiche Wahl, die Maria getroffen hat!



Lukas 10,38-42



Maria hat das gute Teil erwählt;
das soll nicht von ihr genommen werden!

Lukas 10,42



Ein fester Bestandteil (2)

In den beiden weiteren Begebenheiten, die uns von Maria berichtet werden (Johannes 11 und 12), könnte die Situation unterschiedlicher nicht sein. Zunächst muss sie erleben, dass es einen ganz großen Einschnitt in ihrem Leben gibt. Lazarus, ihr Bruder und wahrscheinlich auch ein wichtiger Versorger für sie und ihre Schwester, war gestorben. Als er krank wurde, hatten sie Jesus rufen lassen. Doch er kam scheinbar zu spät. Lazarus war tot. Nur wenig später sieht man dann eine ganz andere Gemütslage. Maria war voller Dankbarkeit und Freude, denn Jesus Christus hatte Lazarus auferweckt.

Doch bei aller Unterschiedlichkeit gibt es auch Gemeinsamkeiten. In beiden Situationen erfüllte sich das Versprechen von Jesus Christus, das wir gestern gesehen haben: Jesus Christus war für Maria da! Zunächst konnte sie ihre unglaubliche Traurigkeit mit Jesus teilen und erlebte, wie er mitweinte, Trost gab und letztlich die Situation zum Guten wendete. Danach teilte sie dann ihre große Freude und Dankbarkeit mit ihm und erlebte, wie er sich mitfreute.

Auch unser Leben verläuft oftmals zwischen diesen beiden Extremen des »Himmelhoch-jauchzend« und »zu-Tode-betrübt«. Aber auch wir dürfen erleben, dass Jesus für uns da ist, wenn wir ihm unser Leben anvertraut und ihm dort einen festen Platz eingeräumt haben. Durch den Glauben erfahren wir Trost, neue Hoffnung, erhalten neue Kraft und können Leid und Freude mit ihm teilen. Er nimmt es nicht teilnahmslos zur Kenntnis, sondern geht mit – durch Freude und Leid. Selbst für unsere Todesstunde gilt das. Sie trennt uns nicht von ihm, sondern mündet in eine reale Begegnung mit ihm: Alle, die durch ihn neues Leben von Gott erhalten haben, werden nach dem Tod bei ihm im Himmel ein Wiedersehen erleben dürfen.

sro



Was sind Ihre Erfahrungen in den beiden Extremen?



Man darf Jesus bitten, dass er kommt! (siehe Johannes 11,3)



Johannes 11,1–12,8

22. Januar 18

Montag



Die Menschen haben die Wahrheit Gottes in die Lüge verwandelt und dem Geschöpf mehr Verehrung und Dienst dargebracht haben als dem Schöpfer.

Römer 1,25



Postfaktisch

Postfaktisch wurde von der Gesellschaft für Deutsche Sprache zum »Wort des Jahres 2016« gewählt. Laut Entscheidung der Jury verweise »das Kunstwort **postfaktisch** darauf, dass es in politischen und gesellschaftlichen Diskussionen heute zunehmend um Emotionen anstelle von Fakten gehe. Immer größere Bevölkerungsschichten seien bereit, Tatsachen zu ignorieren und sogar offensichtliche Lügen bereitwillig zu akzeptieren. Nicht der Anspruch auf Wahrheit, sondern das Aussprechen der »gefühlten Wahrheit« führe im »postfaktischen Zeitalter« zum Erfolg.«

Wollen wir aufgeklärten Menschen im 21. Jahrhundert wirklich eine »gefühlte Wahrheit«? Es erscheint fast so. Ehemalige Werte wie Ehe und Familie sind einer gefühlten Beliebigkeit gewichen. Mütter, die sich früher um die Kinder zu Hause kümmerten, geben sie heute den »Fachleuten« in die Hände und erleben weder die ersten Worte ihres kleinen Schatzes, noch wie das Kind laufen lernt. Glaubten wir vor Zeiten noch an einen Schöpfer, vertrauen wir heute lieber der »gefühlten Wahrheit« des Zufalls mit der Aussicht der Sinnlosigkeit unseres Daseins. Gab es vor wenigen Jahrzehnten noch gesellschaftliche Werte, darf sich heute jeder seine »Wahrheit« selber konstruieren. Wir sind postfaktisch und – fühlt es sich gut an?

Es fühlt sich nicht gut an, lästige Eltern ins Altenheim zu befördern. Es fühlt sich auch nicht gut an, Kinder im Mutterleib zu töten. Es fühlt sich tödlich an, wenn wir unser Schicksal nur selbst bestimmen müssen, ohne den jenseitigen Gott zu befragen, der in Jesus Christus **faktisch** Mensch wurde und sich uns offenbart hat. Wir werden am Ende die Verlierer sein, wenn wir uns über Dinge hinwegsetzen, die unsere Existenz begründen.

lü



Wie gehen Sie mit »gefühlten Wahrheiten« um?



Naturgesetze sind Fakten, die Bibel ist das Faktum!



2. Timotheus 3,1-9



Das Leben ist für mich Christus.

Philipper 1,21



Zwei mutige Journalisten

Laut der jüngsten Shell-Jugendstudie aus dem Jahr 2015 finden es nur noch 38 % aller evangelischen und katholischen Jugendlichen in Deutschland wichtig, an Gott zu glauben. Gleichzeitig ist für 76 % der muslimischen Jugendlichen in Deutschland der Glaube an Allah eine »wichtige Leitlinie«.

Der stellvertretende Chefredakteur des »Hamburger Abendblatts«, Matthias Iken, analysierte unlängst für sich und seine Leser in einer Kolumne mit der Überschrift »Der verlorene Glaube«, was es für uns bedeutet, dass das Christentum immer mehr aus der Gesellschaft verschwindet, und spart nicht mit konstruktiver Kritik an den Kirchen, indem er nach dem Inhalt der dort verkündigten Botschaft fragt. Wer die Predigt »auf reine Politik reduziert«, landet nur irgendwo in der Parteienlandschaft und wird »damit eine austauschbare Stimme«. Er ruft dazu auf, sich wieder den eigentlichen Werten und Inhalten des Christentums zuzuwenden: »Die Tonlage, die Christen besonders macht, ihre Hoffnung auf Auferstehung, ihr Glaube, den Tod zu überwinden, ... mehr Gottvertrauen« müssen wieder zentral werden.

So hat es auch BILD-Redakteur Daniel Böcking gesehen, der 2015 in seinem vielbeachteten Artikel »Warum ich mich heute als Christ outen will« Stellung für seinen Glauben bezog. Es fiel ihm nach eigener Aussage »nicht leicht«, ihn so zu veröffentlichen, aber angesichts des islamistischen Terrors auf der Welt und des Schweigens der Christen befand er: »Für mich ist es Zeit, laut von der Liebe Gottes zu erzählen und von der Vergebung durch Jesus Christus. Von unseren Werten als Christen und warum sie genau jetzt so wichtig sind. ... Der Glaube an Gottes Liebe, Gnade und Vergebung ist ... unsere Chance.« *vdm*



Wohin steuert eine Gesellschaft ohne Glauben und Gott?



»Wir hören's nicht, wenn Gottes Weise summt, wir schauern erst, wenn sie verstummt.« (Hans Carossa, deutscher Lyriker, 1878–1956)



1. Timotheus 4,1-16

24. Januar 18

Mittwoch



Und er hat uns ja vor dem sicheren Tod gerettet
und rettet uns noch. Auf ihm ruht unsere Hoffnung:
Er wird uns auch in Zukunft retten.

2. Korinther 1,10

Gerettet – für wenige Minuten



Am 24. Januar 2017 verletzte sich ein Arzt beim Skifahren in den Abruzzen so sehr, dass er mit einem Rettungshubschrauber abtransportiert werden musste. Der Hubschrauber war unterwegs, um den verunglückten Skifahrer nahe des Gran-Sasso-Massivs zu bergen. Die Rettung verlief planmäßig. Doch wenige Minuten nach dem Abheben verschwand der Hubschrauber im dichten Nebel und Schneegestöber. Er stürzte im schwer zugänglichen Gelände der Apenninen in eine 500 Meter tiefe Schlucht. Alle sechs Insassen des Rettungshubschraubers kamen bei dem Absturz ums Leben.

In einer Situation der Bedrohung oder in einer Notlage ist es von größter Bedeutung, dass schnelle und professionelle Rettung kommt. Eine Rettung, die anhaltend ist, eine Rettung, die nicht nur ein paar Minuten anhält.

Dieser tragische Unfall erinnerte mich an den Apostel Paulus, der genau das in vielen Situationen erlebt hatte. Er hatte schlimme Notlagen, aber auch Rettung durch Jesus erlebt. Physische Rettung und auch Rettung aus der ausgewogenen Situation der Sünde.

Es gibt viele religiöse Rettungsangebote heute, aber alle erweisen sich letztlich als ein Hubschrauber, der nach gewisser Zeit wieder abstürzt. Sie alle haben rein menschliches Handeln als Grundlage. Die Rettung, die Jesus uns gibt, gilt nicht nur für die Vergangenheit, sie gilt auch heute und sie gilt in der Zukunft. Sie ist eine Rettung, die über unsere irdische Existenz hinausgeht, weil sie von Gott selbst kommt. Wer im Glauben diese Rettung angenommen hat, der kann getrost in der Gegenwart leben. Der kann auch getrost in die Zukunft schauen. Weil Jesus in der Vergangenheit eine ewige Rettung vollbracht hat.

tk



Wann gelten alle Versicherungen dieser Welt nicht mehr?



Jesus rettet für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.



Galater 4,4-7



Und gedenke deines Schöpfers in den Tagen
deiner Jugendzeit, ehe die Tage des Übels kommen,
und die Jahre herannahen, von denen du sagen wirst:
Ich habe kein Gefallen an ihnen. Prediger 12,1



Auf dem Abstellgleis?

Es waren nur noch wenige Monate bis zum Ruhestand. 42 Jahre hatte er im Polizeidienst verbracht, mehr als zweidrittel seines gesamten Lebens. Was blieb übrig nach so einer langen Zeit? Der Beruf hatte das Leben und den Charakter geprägt. So manche Gefahren wurden überwunden, Menschen in Extremsituationen begegnet, Schicksale und Tragödien hautnah erlebt. In den letzten Jahren spürte er, wie Respektlosigkeit, Lüge und Gewalt mehr und mehr zunahmen. Doch was noch schlimmer war: Trotz all seiner Erfahrungen wurde er immer mehr aus aktuellen Fällen herausgehalten, viele Informationen gingen an ihm vorbei – er sei ja sowieso nicht mehr lange dabei. Wo früher sein Rat gefragt war, übergang man ihn jetzt. Zu wichtigen Besprechungen wurde er nicht mehr eingeladen. Das kratzte ganz gehörig an seinem Selbstwertgefühl.

Vielen Menschen kurz vor der Rente mag es so ergehen. Da hat man sich ein Leben lang für seine Firma eingesetzt, ist reich an vielen Erfahrungen und wird dann überflüssig. Man hat ausgedient. Was bleibt, ist ein reiches Leben, das niemand im alten Arbeitsumfeld mehr interessiert. Unser Wert hängt eben nicht von den Ergebnissen unserer Arbeit ab oder davon, wie gefüllt unser Bankkonto oder wie schön unser Anwesen ist. Lebenserfahrung studiert man nicht an der Uni. Um seiner selbst willen geliebt zu werden, kann man mit Geld nicht bezahlen. Daher mahnt der Tagesvers, frühzeitig seines Schöpfers zu gedenken. Gott hat Pläne mit unserem Leben, zu denen die Jugendzeit genauso gehört wie das Alter, das vielleicht beschwerlich und einsam wird. Die Bibel erzählt wunderbare Geschichten von älteren Menschen, die für Generationen von Jüngeren sehr prägend waren. Schön, wenn unser Lebensabend diesen Sinn erfüllt. *lü*



Wie gestalten Sie Ihren Lebensabschnitt nach dem Berufsleben?



Freundliche und fröhliche Menschen bleiben immer attraktiv!



Josua 14,6-15

26. Januar 18

Freitag



Und als er bedrängt war, flehte er
zu dem HERRN, seinem Gott, und demütigte sich sehr ...
und er ließ sich von ihm erbitten.

2. Chronik 33,12-13

Verbannt nach Australien



Heute wird in Australien groß gefeiert. Denn man will sich an die ersten Sträflingstransporte aus England erinnern, die am 26. Januar 1788 in der Bucht von Sydney eintrafen. Viele Schiffe sollten folgen, und Australien wurde dadurch zur Sträflingskolonie Englands. Später kam auch Tasmanien dazu. Dort, in der Kleinstadt Campell Town, erinnert man sich besonders an die Sträflinge.

Denn in den Bürgersteigen dieser Stadt sind Tausende von Tontafeln eingelassen. Eingebrannt sind Name und Alter des Sträflings, das Jahr seiner Verbannung und mit welchem Schiff er gekommen ist. Dann ist auch zu lesen, was er verbrochen hat und welche Strafe verhängt wurde. So gibt es z. B. eine Tontafel von einem 15-jährigen Jungen: »Stolen teapot and shoes.« (Teetasse und Schuhe gestohlen.) Das war das Verbrechen, und für 7 Jahre musste er in die Verbannung. Aus heutiger Sicht eine unverhältnismäßig schwere Strafe für ein solches Vergehen.

Die verbannten Sträflinge hatten sich gegenüber anderen Menschen durch schweren Diebstahl, Betrug oder sogar durch Gewalt und Mord schuldig gemacht. Doch wir selbst sollten bescheiden sein. Denn die Bibel sagt, dass die Anlage zu allen Verbrechen in jedem von uns vorhanden ist. Jesus selbst zählt auf, was aus dem Herzen hervorkommt: Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsche Zeugnisse, Lästerungen.

Wir können uns deshalb noch so sehr anstrengen, für ein Leben an Gottes Seite reicht es einfach nicht. Darum kam Gottes Sohn zu uns und hat für uns bei Gott alle unsere Schulden bezahlt. Er hat uns auch ein neues Herz gegeben, das jetzt aus Dankbarkeit danach trachtet, Gott wohlzugefallen, nicht *um* in den Himmel zu kommen, sondern *weil* wir dorthin kommen.

hl



Was unternehmen Sie, um mit Gott ins Reine zu kommen?



Da helfen nur das Eingeständnis der eigenen Unfähigkeit und der Glaube an den Retter Jesus Christus!



2. Chronik 33,1-17



... und dankt Gott, dem Vater, immer und für alles
im Namen von Jesus Christus, unserem Herrn.

Epheser 5,20



Danken – auch für Läuse?

Während der deutschen Besatzung der Niederlande versteckte Corrie ten Boom mehrere, von den Nazis bedrohte jüdische Familien in ihrem Haus. Dies führte dazu, dass sie zusammen mit ihrer Schwester Betsie ins Frauen-KZ Ravensbrück bei Fürstenberg an der Havel gebracht wurde. Bis 1945 sind dort ca. 132 000 Frauen und Kinder eingeliefert worden. Corrie überlebte auf wunderbare Weise; ihre Schwester und mehrere Zehntausend weitere Menschen fanden dort den Tod.

Trotz der Grausamkeiten, denen die beiden Schwestern im KZ begegneten, hielten sie an ihrem Glauben an den Herrn Jesus Christus fest und zweifelten nicht an Gottes Güte. Was für eine unvorstellbar große Herausforderung muss es gewesen sein, in dieser menschenverachtenden Gefangenschaft auch noch dankbar zu sein! Besonders Corrie fiel dies schwer, doch ihre Schwester zeigte ihr immer wieder, wofür sie auch in ihrer schrecklichen Lage dankbar sein konnten: dass sie beide zusammen waren; für die Möglichkeit, die Taschenbibel ins Lager zu schmuggeln; und für die vielen Frauen, die zu ihren geheimen Bibelstunden kamen. Doch als Betsie irgendwann auch für die Läuse in ihrer Baracke dankte, dachte Corrie bei sich, dass dies nun aber doch zu weit ginge. Kurze Zeit später wurde ihr klar, dass sie tatsächlich dankbar für die Läuse sein konnten. Die waren nämlich der Grund dafür, dass die Wärterinnen ihre Baracke mieden. So konnten sie weitgehend ungestört mit den Frauen über die Bibel sprechen und sie mithilfe von Gottes Wort trösten und ermutigen.

Auch wenn unser Glaube oft schwankend ist und unsere Dankbarkeit schwach bleibt, so erleben Kinder Gottes doch, wie ihr himmlischer Vater sie auch in den schwersten Situationen versorgt und segnet. *dbe*



Für wen oder was können Sie heute danken?



Dankbarkeit ist eine Lebenseinstellung. Sie hängt nicht von äußeren Umständen, sondern von unserer Herzeshaltung ab.



Psalm 105,1-15

28. Januar 18

Sonntag



Kommet her zu mir,
alle ihr Mühseligen und Beladenen,
und ich werde euch Ruhe geben.

Matthäus 11,28



Der Flüchtling

Ahmed (Name geändert) kam 2015 aus Afghanistan nach Deutschland. Die Familie hatte sich entschieden, Ahmed ins sichere Europa zu schicken, nachdem der Vater zweimal von den Taliban entführt und nur gegen Lösegeld wieder freigelassen worden war. Nun fürchteten die Eltern, dass auch Ahmed früher oder später von den Terroristen entführt werden würde. Ahmed war 13 Jahre alt, als er mit seinem 17-jährigen Cousin Afghanistan verließ. Zunächst flogen sie in die Türkei, dann ging es mit Schleppern über die Balkanroute weiter. Die Flucht war ein einziger Albtraum für den Teenager. Er sah ein Kind ertrinken, wurde Zeuge von Erschießungen und Vergewaltigungen auf offener Straße. In Mazedonien verlor Ahmed seinen Cousin und wollte in seiner großen Angst zurück nach Afghanistan fliehen. Daraufhin hielt ihm einer der Schlepper eine Pistole an den Kopf und zwang ihn zum Weitergehen. Irgendwie gelangte er nach Frankfurt und von dort nach Hamburg, wo er 2016 in einer unserer Flüchtlingsklassen untergebracht wurde. Ahmed möchte viel lernen und später vielleicht einmal Arzt werden. Es spielt gerne Fußball. Er vermisst seine Eltern und seine beiden Schwestern. Die Fluchterlebnisse lassen ihn nicht los. Er hat Angst vor der Zukunft. Wenn er morgens in die Schule kommt, gibt er mir immer die Hand und fragt: »Wie geht es Ihnen?«

In dem Aufruf Jesu im Tagesvers sind auch Menschen wie Ahmed einbezogen. Er macht keine Unterschiede nach Abstammung oder sozialem Stand. Das fordert heute Christen heraus, zu seinem Angebot zu stehen und sich ihm anzuschließen. Die innere Einstellung entscheidet, ob man Gelegenheiten erkennt und wahrnimmt. Aus der barmherzigen Aufnahme solcher Menschen kann für sie der Schritt in ein neues Leben werden.

vdm



Wie könnten Sie Flüchtlingen konkret helfen?



»Ich war Fremdling, und ihr nahmst mich auf.« (Matthäus 25,35)



Matthäus 25,31-40



Denn ihr habt um den Preis eurer Seelen geirrt.

Jeremia 42,20



Sechs Jugendliche tot

Sechs Jugendliche treffen sich Ende Januar 2017 in Arnstein bei Würzburg, um in einem abgelegenen Gartenhaus Party zu machen. Dass es draußen friert, ist kein Problem. Die Laube kann mit einem Holzofen beheizt werden, ein benzinbetriebenes Stromaggregat sorgt für Elektrizität!

Weil er seine zwei mitfeiernden Kinder nicht erreichen kann, begibt sich der besorgte Eigentümer dann am Sonntagvormittag zu seinem Gartenhaus, um nach dem Rechten zu sehen. Er trifft auf ein Szenario wie in einem Horrorfilm. Obwohl er sofort die Rettungsdienste alarmiert, kommt für die fünf jungen Männer und die junge Frau jede Hilfe zu spät! Der Notarzt kann nur noch den Tod der jungen Leute feststellen. Die Bevölkerung im ganzen Ort steht unter Schock.

Später stellt sich heraus, dass sie alle durch eine Kohlenmonoxid-Vergiftung ums Leben gekommen sind. Dieses farb- und geruchlose giftige Gas entsteht, wenn nicht genug Sauerstoff zur Verfügung steht. Es kann mit keinem Sinnesorgan wahrgenommen werden, und selbst Rauchmelder registrieren es oft nicht. Deshalb ist besonders im Schlaf die Erstickungsgefahr sehr groß. Das tückische Gas unterbindet den Sauerstofftransport im Blut.

Es gibt Situationen in unserem Leben, die sich (zunächst) völlig »geruch- und gefahrlos«, vielleicht sogar »kuschelig« anfühlen. Situationen, in die man arglos hineingeht und die sich erst im Nachhinein als tückisch erweisen. Ein Leben ohne Gott kann so erscheinen. Wir möchten nicht, dass er unser Leben bestimmt. Wir atmen lieber Freiheit jenseits seiner Ansprüche. Seine Warnungen und Gebote schränken uns ein, meinen wir. Aber was ist, wenn die Bibel doch recht hat? Wäre es nicht lebensbedrohlich, sie einfach zu ignorieren? *md*



Was sind vermeintlich harmlose Situationen, die für Sie mal leicht zur Gefahr werden können?



Machen Sie sich bewusst, was für Sie leicht verhänglich und schnell gefährlich werden kann – und gehen Sie dem dann frühzeitig aus dem Weg!



1. Petrus 5,5-9

30. Januar 18

Dienstag



Lange hat meine Seele bei denen gewohnt,
die den Frieden hassen.

Psalm 120,6



Der Frieden von Bautzen

Bautzen und Bamberg, die eine Stadt in Sachsen, die andere in Franken, haben in mancher Hinsicht etwas miteinander zu tun. Es sind sehr schöne deutsche Städte. Der Kaiser Heinrich II. – auf sein Drängen hin wurde am 30. Januar 1018 der Frieden von Bautzen geschlossen – steht aber mit dem schönen Standbild im Bamberger Dom nur insofern in Verbindung, als dass er den Dom erbauen ließ, um aus Bamberg ein Zentrum des Kaiserreichs zu machen. Heinrich war der letzte Spross des ersten Kaisergeschlechts der Ottonen, ein eher friedfertiger Mann. Er kümmerte sich stark um die Missionierung der Mainslawen und genoss zusammen mit seiner frommen Gemahlin Kunigunde hohes Ansehen bei den Untertanen.

Mit dem in Polen aufgestiegenen Fürsten Boleslaw I. Chrobry war aber nicht gut in friedlicher Nachbarschaft leben. Der versuchte nämlich, seinen Herrschaftsbereich Richtung Sachsen auszudehnen. Die unklaren Grenzen dort führten zu einer Reihe militärischer Unternehmungen, bei denen mal der Pole, mal der Deutsche die Oberhand behielt. Als in Bautzen endlich ein Friede geschlossen werden konnte, hatte Boleslaw den Zenit seiner Macht schon erreicht. Von da an ging es bergab mit ihm, sein Land war erschöpft. Es war des Kämpfens müde und folgte ihm nicht mehr. Nur wenige Jahre nach seinem Tod zerfiel sein Reich.

In der Weltpolitik ist man es gewohnt, dass es oft unerträglich lange dauert, bis zwischen zerstrittenen Völkern endlich Frieden geschlossen wird. Aber im Grunde spiegelt es nur wieder, was auch zwischen einzelnen Menschen oft unmöglich scheint. Keiner will nachgeben und nimmt lieber in Kauf, dass viele andere auch noch darunter leiden müssen. Gott, der uns in Jesus Christus seinen Frieden anbietet, will auch, dass wir untereinander Frieden halten. *koh*



Mit wem liegen Sie im Streit – vielleicht schon über Jahre hinweg?



Wer unter Menschen keinen Frieden schließen will, der wird auch den Frieden mit Gott versäumen.



Psalm 120



Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt
und unter Lasten stöhnt!

Ich werde euch ausruhen lassen.

Matthäus 11,28



Der ganze Frust eines Lebens

Ich stehe auf dem Luisenplatz in Darmstadt. Hinter mir unser Bücherwagen mit einem großen Angebot an kostenloser Literatur, mit der wir Menschen auf die Frohe Botschaft hinweisen wollen. Auf einem Transparent steht »Jesus lebt«. Es ist herrliches Frühlingswetter, und die Stadt ist voller Menschen. Von Frühlingfreude ist allerdings wenig zu sehen. Beim Beobachten ihrer Gesichter und ihres Verhaltens verfestigt sich bei mir der Eindruck, dass mindesten 80 % mit ihrem Leben unzufrieden sind. Manch einer lässt sich auf ein Gespräch mit mir ein. Nach wenigen Sätzen sind wir bei Leid, Ungerechtigkeit, Unzufriedenheit und Zorn auf andere Menschen, auf Ämter oder die Kirchen. Wenn ich dann versuche, das Gespräch auf Gott und die Bibel zu lenken, dann winken sie ab. »Was soll ich denn damit?«

Ich begegne so vielen Vorurteilen, dass ich kaum eine Chance habe, zu erläutern, dass eine Beziehung zu Gott die Lösung für ihr Problem wäre. Ich komme mir vor wie jemand, der einen Klumpen Gold zu verschenken hat, der allerdings in unscheinbares Zeitungspapier eingepackt ist. Keiner nimmt sich die Zeit, das Paket auszupacken und nachzuschauen, was da drinnen steckt.

Zu dieser guten Nachricht von der Rettung durch Jesus Christus gehört allerdings auch, dass wir Menschen umdenken müssen, dass vieles in unserem Leben bisher falsch gelaufen ist und wir schuld daran sind. Das will natürlich niemand hören. In der Regel sind schließlich immer die Umstände oder die anderen schuld.

Jesus bietet uns einen Neuanfang an. Er möchte mit uns einen neuen Weg beginnen in Befreiung, Erfüllung, Erlösung und Freude. Er selbst hat sich dafür investiert und einen hohen Preis, nämlich sein eigenes Leben, bezahlt.

vb



Warum denken wohl manche, dass der Glaube an Gott eigentlich nichts bringt?



Es gibt Menschen, die haben erlebt, dass Gott ihr Leben froh gemacht und erfüllt hat.



Johannes 5,1-9

1. Februar 18

Donnerstag



Siehe, das tut Gott zwei-, dreimal dem Mann,
um seine Seele abzuwenden von der Grube.

Hiob 33,29-30

Ritt über den Bodensee



In einem bekannten Gedicht wird geschildert, wie ein Reiter den Bodensee zu finden sucht und durch ein wildes Schneegestöber über eine sich schier endlos weitende Ebene reitet, bis er endlich ein Licht erblickt. Dort fragt er, wo er den Bodensee finden könne. Die Leute sagen ihm ganz aufgeregt, er sei doch über den See bis hierher geritten. Da bleibt vor Schreck sein Herz stehen, und er fällt tot zu Boden.

Viele Menschen gleichen diesem Reiter. Sie stürmen durchs Leben, ohne zu ahnen, auf welch dünnem Eis sie sich bewegen. Wie leicht war es von Kindertagen an möglich, tödlich zu verunglücken, und, was viel schlimmer ist, ohne Gott dann in Ewigkeit verlorenzugehen. Doch wenn ihnen das bewusst wird, fallen glücklicherweise die wenigsten gleich vor Schreck tot um. Aber sie werden doch dadurch vor die Entscheidung gestellt, über ein sicheres Fundament nachzudenken oder die mordsgefährliche Tour fortzusetzen, ohne nachzudenken.

Unser Tagesvers sagt, jeder Mensch werde zeit seines Lebens mindestens zwei- oder dreimal in solche Situation geführt. Das tut Gott nicht, um uns zu erschrecken, sondern um uns eindrücklich auf die Gefahr aufmerksam zu machen, in der wir uns befinden, solange wir auf dieser Erde sind. Er tut es, »um unsere Seele von der Grube abzuwenden«, in die wir stürzen werden, wenn wir nicht Gottes gnädiges Angebot annehmen. Er will unserem Leben einen festen Halt geben. – Es ist doch ganz erstaunlich, dass sich der große Gott so viel Mühe um uns kleine Menschen macht. Die Bibel gibt dafür nur einen Grund an: wegen seiner großen Liebe zu uns. Die kann man doch nicht ausschlagen, oder?

gr



Wann hat Gott schon einmal so zu Ihnen gesprochen?



Gott ist unendlich groß, und wir sollten nicht mit ihm spielen!



Hiob 33,14-30



Denn Gott hat gesagt:

»Ich will dich nicht aufgeben und dich nicht verlassen!«

Hebräer 13,5



»Gute Nachrichten brauchen schon mal etwas länger ...«

Im Briefkasten lag eine Postkarte mit der Aussage: »Gute Nachrichten brauchen schon mal etwas länger, bis sie den Empfänger erreichen!« Das Bild auf der Karte zeigte eine an das Ufer geschwemmte Flaschenpost.

Ich las: »Schon sehr, sehr lange habe ich mir vorgenommen, Dir zu schreiben. Du hast mir mal einige Aufkleber mit dem Spruch geschickt: »Ich will dich nicht aufgeben und dich nicht verlassen!« Einen davon hatte ich sofort auf die Rückseite meines Handys geklebt. Zu der Zeit ging es mir gar nicht gut. Ich hatte einfach keinen Bock mehr auf das Leben. So jedenfalls konnte es auf keinen Fall weitergehen. Die Krankheit und noch viel mehr meine Sucht kotzten mich an. Allem war ich hilflos ausgeliefert. Irgendwie glaubte ich immer noch an Gott; aber gebracht hatte es mir offensichtlich gar nichts. So sagte ich schließlich zu Gott: »Ich will nicht mehr, dass du Teil meines Lebens bist.« Ich wollte meine eigenen Wege gehen und bin von zu Hause abgehauen. Als ich außerhalb unseres Dorfes war, wollte ich telefonieren. Also holte ich mein Handy aus der Tasche, und da sah ich den Vers auf dem Aufkleber. Dieser Vers traf mich mitten ins Herz. Mir wurde in diesem Augenblick klar, egal wie weit ich jetzt weglaufe, Gott wird mich nicht aufgeben und mich nicht verlassen. Der Vers traf mich so sehr, dass ich weinte und mein ganzes Herz vor Gott ausschüttete. Ich habe ihm einfach ganz ehrlich alles gesagt. ER hat mir in diesem Moment neuen Mut gegeben, weiter mit ihm mein Leben zu führen. Ich bin dann umgekehrt und wieder nach Hause gegangen. – Du siehst, Gott hat Dich gebraucht, um mich vor einem riesigen Fehler zu bewahren.« *kr*



Wann hat Gott Sie persönlich angesprochen?



Lassen Sie doch auch eine gute Nachricht für andere daraus werden.



Lukas 15,1-7

3. Februar 18

Samstag



Martha, Martha! Du bist besorgt und beunruhigt
um viele Dinge; eins aber ist nötig.

Lukas 10,41

Prioritäten gesetzt?



Es soll Leute geben, die sogar ihre Unterhosen bügeln. Nicht wenige Menschen fahren jeden Samstag ihr Auto in die Waschstraße. Da sind welche, die penibel genau ihre Wohnung sauber halten, um im Falle eines unerwarteten Besuchs »gewappnet« zu sein.

Zugegeben, all diese Dinge haben durchaus etwas Gutes. Gebügelte Unterhosen verbrauchen im Schrank weniger Platz als ungebügelte. Ein gepflegtes Auto garantiert einen guten Wiederverkaufswert, und dem Rost wird vorgebeugt. Ebenso ist eine hygienische und aufgeräumte Wohnung für eventuelle Gäste einladend und vorzeigbar. Auch die Bewohner selbst fühlen sich wohler und alles hat seinen Platz.

Doch ist das alles zwingend notwendig? Und vor allem: Welchen Preis bezahlt man für diese »Lebensziele«? Abgesehen von der Umweltbelastung, die man durch übermäßigen Stromverbrauch, Wasserverschwendung und -verschmutzung durch Putzmittel verursacht, tut man sich selbst keinen Gefallen, wenn man getrieben von Perfektion und dem Wunsch, alles bestmöglich zu machen, kaum zur Ruhe kommt und die Zeit für sich und die Familie auf der Strecke bleibt.

Findet man das Maß nicht mehr und setzt seine Prioritäten falsch, übersieht man leicht, was in Wirklichkeit wichtig und notwendig ist. Jesus fordert uns auf, unser Leben nicht mit Nebensächlichem zu verbringen, sondern die richtigen Prioritäten zu setzen. Wertvolle Zeit mit Gott und den Mitmenschen verbracht, bringt für einen selbst am meisten Gewinn und ist auch ein Segen für alle, mit denen wir zusammenleben.

Gute Beziehungen und die Gemeinschaft mit Gott sind einem perfekten Haushalt, einem glänzendem Auto und einem gestyltem Garten auf jeden Fall vorzuziehen.

dbe



Wo liegen Ihre Prioritäten?



Lassen Sie auch mal »fünf gerade sein«!



Lukas 12,6-12



Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch für sie!
Das ist es, was Gesetz und Propheten fordern.

Matthäus 7,12



Die Predigt am Sonntag

Ich fand einen »alten«, handgeschriebenen Zettel in meinen Unterlagen mit dem Hinweis: »Am Sonntag halten wir selbst die erste Predigt und nicht der Pastor!«

Wenn wir am Frühstückstisch freundlich und fröhlich zu unseren Angehörigen sind, dann verkündigen wir FREUDE.

Wir predigen RÜCKSICHTNAHME, wenn wir zum Beispiel unser Auto vor dem Gemeindehaus so parken, dass der Körperbehinderte kurze Wege hat.

Freundlich begrüßen wir die Besucher der Gemeinde und schenken ihnen unsere volle AUFMERKSAMKEIT und HERZLICHKEIT.

Wir rücken in die Reihe hinein und machen so Platz für die später kommenden Besucher und sagen ihnen ein herzliches WILLKOMMEN.

DANK predigen wir, wenn wir bewusst und fröhlich die Lieder mitsingen.

Die MACHT DES GEBETES drücken wir aus, wenn wir mit Herz und Hingabe beten. Wir verkündigen LIEBE, wenn wir freundlich und hilfsbereit sind. Unbereinigte Situationen klären wir und sind VERGEBUNGSBEREIT.

Eine aufbauende, gute Predigt dürfen wir erwarten. Doch bevor sie gehalten wird, sollten wir durch unser Verhalten selbst eine gute »Predigt« halten.

Jesus Christus, der Sohn Gottes, fordert seine Nachfolger auf:

»So soll euer Licht vor den Menschen leuchten: Sie sollen eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen!« *kr*



Was würde sich in unseren Gemeinden ändern, wenn wir sonntags selbst die erste Predigt halten?



Nichts redet lauter als unser Leben!



Epheser 4,17-32

5. Februar 18

Montag



Er wird den Elenden des Volkes Recht verschaffen;
er wird die Kinder der Armen retten
und den Bedrucker wird er zertreten.

Psalm 72,4



Gemeinnutz geht vor Eigennutz

Ein Engländer namens Fidler, ein Rinderzüchter in der Grafschaft Surrey, hatte sich ungenehmigt ein kleines Schlösschen im Tudor-Stil erbaut, das er vier Jahre lang unter 13 Meter hohen Wänden aus Heuballen verbergen wollte; denn nach so langer Zeit brauchte es nach englischem Recht nicht wieder abgerissen zu werden. Man entdeckte es jedoch vorher, und nun fiel es mit all seinem großartigen »Innenleben« dem Abrissbagger zum Opfer.

Hätte man diesem Menschen nicht sein zwar sehr aufwändiges, aber doch ansonsten harmloses Hobby lassen sollen? Aber abgesehen davon, dass ohne Bauvorschriften bald das ganze Land völlig »zersiedelt« wäre, stehen die Rechte eines Landes zum Schutz aller Bürger über denen der Einzelpersonen.

Das ist im moralischen Bereich ähnlich. Gott hat mit den Zehn Geboten die Gesetze erlassen, nach denen wir Menschen leben sollen, damit wir angeborenen Egoisten es irgendwie miteinander aushalten können. Wir aber sind leider alle solche »Mr. Fidlers«, die ihre Eigeninteressen durchsetzen und sich ihr Privatschlösschen bauen wollen; und dabei bleiben alle auf der Strecke, die nicht mit uns mithalten können. Viele von den Armen und Schwachen und irgendwie Benachteiligten in dieser Welt warten sehnsüchtig darauf, dass Gott zu ihren Gunsten eingreift. Dabei brauchen wir nicht nur an die armen Menschen zu denken, die um einen Schlafplatz auf dem Bürgersteig kämpfen müssen. Wir selbst haben es vielleicht in der eigenen Familie mit jemandem zu tun, der sich gegen uns nicht wehren kann, was wir dann gründlich ausnutzen. Aber Gott sieht es, und er hat in der Bibel versprochen, dass er Recht schaffen wird. Letztlich haben wir alle es mit ihm persönlich zu tun.

gr



An wen denken Sie jetzt nach diesem Text?



Schaffen Sie Recht, auch wenn es Ihnen leichtfällt, es zu übergehen!



Psalm 72



Dem Unglück gebührt Verachtung, so meint der Sichere.

Hiob 12,5



Absturz in München

Als es im Frühjahr 1958 mit uns Schülern auf das Abitur zugeht, wurde es für mich erkennbar, dass ich in Physik geprüft wurde. Mich hatte damals schon die Fliegerei interessiert, und da unser Lehrer während des Krieges in Peenemünde an der »V2« mitgearbeitet hatte und bei jedem Flugzeug zum Fenster lief, trafen sich bei dem Thema »Kräftewirkung beim Gleitflug« zwei Gleichgesinnte, nämlich er und ich. In diesen Wochen erfolgte damals, am 6. Februar 1958, der Absturz des BEA-Fliegers beim Start auf dem Flughafen München-Riem. Die Maschine war dort zwischengelandet, an Bord war die gesamte Mannschaft von Manchester United, damals Englands Spitzenmannschaft. Kurz nach dem Start in München war das Flugzeug wie ein Stein auf die Startbahn gestürzt. 23 Passagiere verloren ihr Leben. Acht von ihnen waren Spieler von Manchester.

In der nächsten Physikstunde war das natürlich ein Thema. Unser Lehrer und ich waren uns schnell einig, dass die Luftströmung über den Flügeln, die den Auftrieb erzeugt, versagt haben musste. Bald bestätigten es die Zeitungen; die Tragflächen hatten während des Aufenthalts in München Eis angesetzt, und niemand hatte es bemerkt. Das Eis schuf auf den Flügeln eine raue Oberfläche und bewirkte, dass die Luftströmung über den Flügeln verwirbelte und der Auftrieb weitgehend verloren ging. Physik und Lebenswirklichkeit trafen sich damals auf eine handfeste, ja, brutale Weise.

Nur ein Hauch ist unser Leben, oder wie König David es gesagt hätte: »Ein Schritt ist zwischen mir und dem Tod.« Sind wir uns dessen heute bewusst? Immer wieder passieren Unglücke. Wenn es uns trifft, sind wir dann vorbereitet auf die Ewigkeit? Das Unglück anderer sollte uns mahnen, für die Ewigkeit vorzusorgen. *koh*



Haben Sie sich schon einmal gefragt, was wäre, wenn es Sie getroffen hätte?



In der Ewigkeit erfolgt auch eine Prüfung. Die bestehen wir aber nur, wenn wir Gottes Gebot zur Umkehr beachtet haben.



Jeremia 13,15-18

7. Februar 18

Mittwoch



HERR, du hast mich durchforscht und erkannt!
Du kennst mein Sitzen und mein Aufstehen,
du verstehst meine Gedanken von fern.

Psalm 139,1-2

Wo ist Gott?



Ein Atheist – das ist einer, der nicht an Gott glaubt – sah beim Spaziergang einen Mann unter einem Baum im Schatten sitzen. Er setzte sich neben ihn und fragte: »Na, worüber denken Sie gerade nach?« Der antwortete: »Ich denke über Gott nach.« – »Wieso Gott, den gibt es doch gar nicht! Gott und alles, was damit zusammenhängt, das sind nur Projektionen der Seele. Das wissen wir doch schon seit Sigmund Freud. Hier, ich gebe Ihnen diesen Hundert-Euro-Schein, wenn Sie mir sagen können, wo Gott wirklich ist.« Der Angeredete sagte darauf: »Wenn ich sie hätte, gäbe ich Ihnen zweihundert Euro, wenn Sie mir sagen könnten, wo er nicht ist.«

Wer von den beiden hat nun recht? Wer Gott nirgends vermutet, wird ihn auch wie der erste Kosmonaut Gagarin nirgends finden. Er hat bei seiner Erdumrundung nirgendwo Gott gesehen. Andere Astronauten waren bei dem gleichen Anblick überwältigt von der Größe Gottes. Natürlich hatten sie auch nicht Gott im Weltall gesehen, denn er ist für uns unsichtbar. Er hat aber versprochen, sich denen zu offenbaren, die ihn wirklich suchen. Für solche Leute ist Gott überall gegenwärtig. Das sagt auch unser Tagesvers. Ja, der ganze Psalm 139 spricht von der Allgegenwart Gottes, der in unverbrüchlicher Treue und unveränderlicher Weise auch die kleinsten und von uns kaum wahrgenommenen Abläufe steuert. Wir reden da meistens von den Naturgesetzen, auf die man sich hundertprozentig verlassen kann und auf die alle Techniker dieser Welt bauen. Gott wird all seine Voraussagen erfüllen, auch die, dass er uns einmal vor seinen Thron stellen und Gericht über uns halten wird. Dann wäre es aber gut, den einzigen Rechtsanwalt zu haben, der bei ihm akkreditiert ist, und das ist sein Sohn, Jesus Christus. *gr*



Wie positionieren Sie sich in der »Gottes-Frage«?



Sigmund Freud ging es ebenso wie Gagarin. Beide suchten nichts, und darum fanden sie auch nichts.



Psalm 148



»Nicht von Brot allein soll der Mensch leben,
sondern von jedem Wort,
das durch den Mund Gottes ausgeht.«

Matthäus 4,4



x ungelesene Nachrichten

»Was sind denn so deine Hobbys?«, war eine der ersten Fragen, die Thomas von seinem neuen Arbeitskollegen gestellt bekommen hatte. »Fahrrad fahren, Fußball spielen, und ich lese besonders gerne«, antwortete er. Neugierig fragte der Arbeitskollege: »Was, du liest gerne? Was liest du denn so?« Daraufhin erwiderte Thomas: »Also meistens lese ich die Bibel.« Einen kurzen Augenblick herrschte Stille, dann sagte sein Arbeitskollege ganz erschrocken und ein wenig entsetzt: »Wie, du liest die Bibel? Ich hab ja noch nie jemanden getroffen, der die Bibel liest.«

Ganz nach dem Motto: So etwas liest doch heutzutage keiner mehr. Die Bibel ist doch nur ein Buch für alte und kranke Menschen, völlig altmodisch und langweilig. Aber ist es nicht ziemlich traurig, dass es immer weniger Menschen gibt, die sich mit der Bibel auseinandersetzen? Dabei ist die Bibel doch das Buch, das unsere westliche Gesellschaft sehr stark geprägt hat. Sie ist das Buch, das am meisten verbreitet ist. Noch nie musste sie neu geschrieben oder geändert werden, sie hielt sämtlichen Versuchen, sie zu beseitigen, stand. Täglich gibt sie Tausenden von Menschen Mut und Freude für ihren Alltag, auch in schweren Zeiten. Das liegt wohl daran, dass Gott selbst durch die Bibel zu uns reden möchte. Er zeigt uns darin, wie er über uns denkt und wie er ist.

Wer aufrichtig und ehrlich die Bibel liest, der kann Gott persönlich kennenlernen, jede einzelne Seite ist eine Message für uns. Kennen Sie das, wenn Sie auf Ihrem Smartphone die Anzahl Ihrer ungelesenen WhatsApp-Nachrichten sehen? Wie viel ungelesene Nachrichten haben Sie wohl schon von Gott bekommen? Und wie viel Antworten haben Sie ihm schon gegeben?

dkl



Wie gehen Sie damit um, wenn Sie jemandem eine Nachricht schicken, er sie gelesen hat und nicht antwortet?



Checken Sie mal Ihre Nachrichten!



Psalm 119,9-24

Freitag



In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut,
die Vergebung der Übertretungen
nach dem Reichtum seiner Gnade.

Epheser 1,7



Der Schuldturm

Wissen Sie, was ein Schuldturm ist? Ein Schuldturm war bis ins späte 19. Jahrhundert hinein ein Sondergefängnis für Personen, die ihren Zahlungsverpflichtungen nicht nachgekommen waren. In diesen Türmen wurden Gefangene so lange festgehalten, bis sie ihre Schulden bezahlen konnten.

Doch wie konnte man sich freikaufen, wenn man bereits Gefangener war? Eigentlich war das ein Todesurteil für viele Insassen, denn niemand konnte sich selbst freikaufen. Viele Menschen sind in solchen Türmen elend umgekommen. Doch eine Möglichkeit gab es. Ein anderer musste für die Schulden des Gefangenen bezahlen, dann war der Schuldner frei.

Ich war so ein Gefangener. Wie oft habe ich mich gegenüber Gott verschuldet. Wie oft seine Gebote übertreten. Weder ich selbst noch irgendein anderer Mensch konnte mir helfen. In der Bibel steht in Psalm 49,8-9: »Und doch vermag kein Bruder den anderen zu erlösen; er kann Gott das Lösegeld nicht geben; zu teuer ist die Erlösung ihrer Seelen, er muss davon abstehen auf ewig!«

Doch es gibt eine gute, sehr gute Nachricht für Sie und mich. Gott schickte seinen einzigen Sohn, Jesus Christus, auf die Erde, um für meine Schulden (Sünden) zu bezahlen. Er nahm die Schuld(en) auf sich, indem er für mich am Kreuz starb. Er bezahlte nicht mit Silber, Gold oder Euro. Er bezahlte mit seinem Leben. Er wurde Mensch, um für mich zu sterben, um mich zu erlösen.

Was war das für ein großartiger Tag für einen Gefangenen, wenn die rostige Tür aufging und er frei war. Stellen Sie sich einmal vor, Sie wären so ein Gefangener. Wie dankbar müssten Sie dem sein, der für Ihre Schuld aufkäme und Sie freikaufte!

za



Wen hätten Sie, der für Ihre Schulden bezahlt?



Es gibt nur einen, der für Ihre Schulden aufkommen kann – JESUS.



Lukas 18,1-8



Die Frucht des Geistes aber ist:
Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit,
Gütigkeit, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit.

Galater 5,22-23



Enthaltbarkeit als Geistesgabe

Die Ökonomie lässt sich von wirtschaftlichen Interessen leiten, dem Geldverdienen. Das aber kann doch nicht das oberste Ziel des menschlichen Lebens sein! Christen sind nun einmal aufgefordert, tugendhaft zu leben (Philipper 4,8 und 2. Petrus 1,5). Tugend ist nichts anderes als die Fähigkeit zur Beachtung moralischer Regeln. Eine von ihnen ist die Enthaltbarkeit.

Paulus rechnet im Galaterbrief die Enthaltbarkeit zu der Frucht des Geistes, d. h. sie entspricht dem Willen Gottes für uns. Im 2. Petrusbrief bildet die Enthaltbarkeit die vorletzte Stufe zur Gottseligkeit, die als höchstes Ziel des christlichen Strebens dargestellt wird. So etwas muss einer kapitalistischen Wirtschaft ein Riesengräuel sein, denn ihr Leitmotiv heißt: »Konsumieren, konsumieren, je mehr, desto besser.«

Heute leben wir in Zeiten riesiger Informations- und Unterhaltungsangebote. Dazu bemerkte einmal ein ausgewiesener Fachmann, dass die moralisch verwerflichen Wirkungen der Medien weniger durch einzelne fragwürdige Sendungen verursacht werden. Der maßlose Konsum sei es, der die Menschen schädigt. Er schwächt die Fähigkeit, über uns selbst zu bestimmen, schwächt unsere Fähigkeit, frei zu entscheiden, schwächt den inneren Menschen. Während die übrige Wirtschaft uns das Geld aus der Tasche zieht, stehlen uns die Medien unsere Zeit.

Die Fähigkeit, maßvoll zu sein im Gebrauch aller irdischen Güter, also enthaltbar zu sein, ist kein sauertöpfisches Altweibergeschwätz, sondern der Königsweg zu einem sinnerfüllten, glücklichen Leben. Deshalb bewerten Petrus und Paulus die Enthaltbarkeit auch so hoch. Wir sollten alle der Tugend der Enthaltbarkeit nachstreben, und das in der Kraft des Geistes Gottes. Dann wird es uns gelingen. *koh*



Was tun Sie zur Einübung in die Enthaltbarkeit?



Wer an das ewige Leben glaubt, kann auf augenblickliche Vergnügungen verzichten.



Hebräer 13,1-6

11. Februar 18

Sonntag

Welttag der Ehe



Jeder liebe seine Frau so wie sich selbst,
und die Frau soll ihren Mann achten.

Epheser 5,33



Rezept für gesunde Ehen: Liebe und Achtung

Zu den Männern, die kochen können, gehöre ich nicht. Doch einmal wollte ich meiner Frau eine Freude machen und ihr etwas Gutes kochen. Als Unerfahrener brauchte ich natürlich ein Rezept. Es musste machbar sein. Ich entschied mich für Jägerschnitzel. Etwa zehnmal las ich das Rezept durch und versuchte mir vorzustellen, was ich brauchte und tun musste. Stur hielt ich mich an das Rezept, und so war das Ergebnis ganz gut. Meiner Frau hat das Essen tatsächlich geschmeckt.

In der Bibel findet man »Rezepte« für das Leben. Zum Beispiel bietet Gott dort auch ein Rezept für gesunde Ehen an: »Mann, liebe deine Frau! Frau, achte deinen Mann!« Das klingt banal und ist ziemlich kurz gehalten. Beide Aufforderungen drücken aber Grundprinzipien für eine gelingende Ehe aus.

Die Frau ist aufgefordert, den Mann zu achten. Damit wird der Aspekt der Anerkennung betont, grundsätzlich und auch im konkreten Fall. Tatsächlich kann die Frau ihrem Mann in mancher Hinsicht überlegen sein. Manchmal erfasst sie die Situation schneller und trifft vielleicht rascher eine Entscheidung. So könnte die Frau dazu verleitet werden, den Mann gering zu achten. Hier ist sie also gefordert, mit dem Mann geduldig zu sein und ihn um seiner selbst willen zu lieben und zu respektieren.

Der Mann ist aufgefordert, seine Frau zu lieben. Ihm fehlen manchmal die sozialen und emotionalen Fähigkeiten, mit denen die Frau ausgestattet ist. Er muss lernen zu lieben, d. h. wahrnehmen, was seine Frau braucht und sich wünscht. Lieben ist ein Verb, also ein Tuwort. Deshalb muss der Mann lernen, seine Liebe in Taten (und Worten) auszudrücken. Die Männer also sind gefordert, sich Gedanken zu machen, wie sie ganz praktisch ihrer Frau Liebe zeigen können. ht



Sind Liebe und Respekt die Säulen Ihrer Ehe?



Sie sollten Ihren Teil des Rezepts ernst nehmen und umsetzen.
Ihr Partner wird es Ihnen danken.



Epheser 5,22-33



Sogleich aber redete Jesus zu ihnen und sprach:
Seid guten Mutes! Ich bin es. Fürchtet euch nicht!

Matthäus 14,27



»Gerne sogar!«

Erfrischend optimistisch hat Frank-Walter Steinmeier heute vor einem Jahr auf seine Wahl zum Bundespräsidenten reagiert. Gleich im ersten Wahlgang fiel die Abstimmung der Bundesversammlung mit großer Mehrheit zu seinen Gunsten aus. Das Ergebnis wurde verkündigt, der damals 61-Jährige nahm die Wahl an und fügte hinzu: »Gerne sogar!« Damit gab Steinmeier spontan zu verstehen, dass er das höchste Amt des Staates nicht nur als eine Bürde auffasst.

Dieser Optimismus war auch der Grundton seiner Antrittsrede. »Ihr macht mir Mut«, sagte er gleich zu Beginn. Das Wort Mut tauchte immer wieder in den Ausführungen des neuen Präsidenten auf, der deutlich machte: »Wenn wir anderen Mut machen wollen, dann brauchen wir selbst welchen.«

Dann und wann Angst zu haben ist normal. Ein gewisser Respekt vor besonderen Herausforderungen ist sogar ratsam. Doch niemand sollte sich fortdauernd einschüchtern lassen. Angst lässt zurückschrecken. Wirklich vorankommen kann der Mensch wohl nur, wenn er sich an Dinge heranwagt, die er bis dato nicht konnte. Dazu braucht es Mut. Der Pädagoge Jean Paul (1763–1825) sagte: »Furcht und Mut stecken an.« Beide. Jesus sagt, welche dieser beiden Eigenschaften seine Jünger leiten soll und welche nicht: »Seid guten Mutes ... Fürchtet euch nicht!«

Die wirklich großen Menschen sind diejenigen, die nicht für sich persönlich Größe suchen, sondern ihr Leben in den Dienst von Jesus Christus und von Menschen stellen. Jesus hat die Welt und alle damit verbundenen Ängste überwunden. Deshalb haben seine Nachfolger allen Grund, Zuversicht zu verbreiten – »gerne sogar«, denn es ist ihnen keine lästige Pflicht oder Bürde, sondern eine Freude. wä



Furcht und Mut – von was lassen Sie sich eher anstecken?



Von Christus her dürfen auch Sie »guten Mutes« sein, denn er hat auch für Sie sein Leben gegeben.



1. Thessalonicher 1,2-10

Dienstag



Wehe euch, die ihr satt seid; denn ihr werdet hungern!

Wehe euch, die ihr jetzt lacht,
denn ihr werdet trauern und weinen!

Lukas 6,25



Wenn Trauer zur Freude und Freude zur Trauer wird

Am 14. Februar 2017 um 22.30 Uhr war die Überraschung perfekt. Paris St. Germain schlug im Achtelfinale der Champions League (CL) Barcelona nach überragender Leistung mit 4:0. Doch wie immer im Achtelfinale der CL gab es das Rückspiel. Jeder wusste, dass Barcelona zu Hause eine Macht ist. Aber Barcelona musste einen 4:0 Rückstand aufholen. Das gab es noch nie in der Geschichte der CL.

Am 8. März kam es zum Rückspiel im Camp Nou in Barcelona. Nachdem Barcelona nach überragender Leistung bis zur 61. Minute mit 3:0 führte, was schon nach einem halben Wunder aussah, kam es in der 62. Minute zum 3:1. Damit war so gut wie jedem klar: Das war's. Barca ist raus. Bis zur 88. Minute blieb das Ergebnis so, und dann begann etwas schier Unglaubliches. Barca schoss in sieben Minuten drei Tore und triumphierte an diesem Abend über Paris und war durch das bessere Torverhältnis eine Runde weiter.

Niemand hätte das erahnen können. Der ganze Freudentaumel in Paris, das schon fast gesicherte Weiterkommen, alles war nur noch Schall und Rauch, Paris war raus. Wie bitter! Schlimmer geht es nicht im Sport. Alle, die auf Paris gesetzt hatten, setzten auf das falsche »Pferd«, obwohl alles so sicher aussah.

So geht es auch heute vielen Menschen. Sie fühlen sich auf der sicheren Seite des Lebens, auf der Siegerseite, da, wo die weitaus größte Mehrheit aller Menschen heute steht. Doch wenn sie gestorben sind und einmal vor Gott stehen werden, dann werden sie alle merken, dass ihre Siegesicherheit in Schall und Rauch aufgehen wird. Denn dann zählt nur, was Gott von uns hält. Ach, möchten doch noch viele umdenken und zu dem kommen, dessen Urteil dann allein zählt!

za



Auf welcher Seite stehen Sie?



In unserem Leben steht mehr auf dem Spiel als bei einem Fußballmatch!



Lukas 6,17-30



Wohin du gehst, dahin will auch ich gehen,
und wo du bleibst, da bleibe auch ich!
Nur der Tod soll mich und dich scheiden!

Rut 1,16-17



Die Pfirsichköpfchen

In Tansania leben Vertreter einer kleinen Papageienart, die Pfirsichköpfchen. Diese hübschen Vögel zählen zu den »Unzertrennlichen«, im Englischen »lovebirds« genannt, weil sie ein ausgesprochen ausgeprägtes Paarverhalten haben. Sie stehen normalerweise in einem lebenslänglichen Verhältnis, das von ständiger Nähe gezeichnet ist. Unzertrennlich kuscheln sie sehr viel miteinander und pflegen sich gegenseitig. Ist das nicht ein schönes Bild für die Ehe zwischen Mann und Frau, wie Gott sie sich ausgedacht hat? Eine lebenslange, herzliche Beziehung, in der man füreinander da ist.

Immer wieder begegne ich in meinem Beruf älteren Ehepaaren. Nicht selten äußern sie mit einem gewissen Stolz, dass sie 40, 50 oder noch mehr Jahre verheiratet sind, wohl wissend, dass dies heute kein Normalfall mehr ist. Viel zu viele Ehen gehen auseinander, man kann oder will nicht mehr zusammen alt werden. Ich denke an ein über 80-jähriges Paar. Die Frau schwärmte förmlich von ihrem Mann und wiederholte mehrfach im Gespräch, ihr Mann sei ja sooo lieb. Man sah es beiden an, sie hatten es schön miteinander. Ein anderer Mann sagte mir sinngemäß, man müsse einfach zusammenhalten, wenn man etwas erreichen will, auch in schweren Zeiten. Recht hat er! Zu schnell gibt man auf, zu leichtfertig wird Vertrauen verspielt, man redet nicht oder aneinander vorbei. Entsteht Streit, laufen viele voreinander weg. Ein guter Rat der älteren Generation lautet folgendermaßen: »Geh nie im Zorn von deines Hauses Herd, schon mancher ging, der nie zurückgekehrt.«

Die beste Grundlage für eine gelungene Ehe ist, wenn beide Partner in Jesus Christus Vergebung gefunden haben. Dann fallen die Worte »Danke« und »Es tut mir leid« leichter. ap



Kennen Sie Ehepaare in Ihrem Umfeld, die Sie beeindrucken?



Eine festgefahrene Ehe muss nicht zum Scheitern verurteilt sein. Sie kann mit Gottes Hilfe wieder flott werden.



1. Thessalonicher 4,3-8

Donnerstag



Und legt alle eure Sorgen bei ihm ab,
denn er sorgt für euch.

1. Petrus 5,7



»Guten Morgen, liebe Sorgen«

Es ist natürlich, wenn Menschen sich Sorgen machen. Manchmal wachsen einem aber die Sorgen, wie man so passend bildlich sagt, »über den Kopf«. Am schlimmsten sind dann die schlaflosen Nächte und das Alleinsein. Die Gedanken gehen auf Reisen, leider nicht in den nächsten Urlaub, sondern in Szenarien, die wahrscheinlich nie eintreffen werden. Man malt sich Ereignisse aus, die theoretisch zwar möglich, realistisch gesehen aber ziemlich unwahrscheinlich sind. Gerade bei pessimistisch veranlagten Menschen beruhen Sorgen oft auf Einbildungen, manchmal aber steht ein realer Anlass wie ein riesiger Felsbrocken im Raum, an dem man nicht so einfach vorbeigehen kann.

Petrus fordert uns im obigen Bibelvers auf, alle unsere Lasten und Probleme bei Gott abzuladen. Er spielt keinesfalls unsere Sorgen herunter, sondern nimmt sie ernst. So wie Eltern für ihre Kinder sorgen, so will Gott für uns sorgen. Wie ein Vater möchte er Trost und Zuversicht spenden und unsere Last erträglich machen. Jesus bietet den Menschen an: »Kommt zu mir, ihr alle, die ihr euch plagt und von eurer Last erdrückt werdet; ich werde sie euch abnehmen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin gütig und von Herzen demütig. So werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.«

Die größten Sorgen meines Lebens, wie ich mit meiner Schuld vor Gott bestehen kann und was nach dem Tod auf mich wartet, plagen mich nicht mehr, seitdem ich Jesus mein Leben übergeben habe. Trotzdem Sorge ich mich immer wieder um größere und kleinere Dinge meines Alltags. Hier darf ich immer wieder neu lernen, mit meinen Sorgen zu Jesus zu gehen und von ihm Trost und Kraft für mein Handeln zu bekommen. *dbe*



Zu wem gehen Sie als Erstes, wenn Sorgen Sie plagen?



Die Seele kommt in dem Wissen zur Ruhe, dass Gott sich um die Probleme kümmert.



Matthäus 6,25-34



Denn einer ist Gott,
und einer ist Mittler zwischen Gott und Menschen,
der Mensch Christus Jesus.

1. Timotheus 2,5



Opa Oskar

Im Februar des vergangenen Jahres verstarb unser Opa Oskar. Er war ein einfacher, aber fleißiger Mann, der seine Familie stets gut und treu versorgte. Mit zunehmendem Alter nahmen die Gebrechen meines Schwiegervaters überhand. Mit Anfang 60 die Diagnose: multiple Sklerose. Zuerst half ein Stock beim Gehen, aber nach einigen Monaten musste er auf einen Rollator umsteigen. Er trug die Last des Alters und der Krankheit mit großer Geduld und Würde. Man hörte ihn nie jammern. Er brachte sogar die Kraft auf, seine an Diabetes erkrankte Frau zu pflegen.

Zunächst verlief sein Leiden in kleinen Schritten, so konnte er noch vieles regeln, was ihm auf dem Herzen lag. Er brachte sein Haus in Ordnung, teilte das Erbe unter seinen Töchtern auf und gründete damit ein Fundament des Friedens innerhalb der Familie.

Er verfasste zusammen mit seiner Frau eine Vorsorgevollmacht für alle Fälle. Nach einigen Jahren zwang ihn die Krankheit in den Rollstuhl. Doch auch das hielt ihn nicht ab, weiter aktiv am Leben teilzunehmen. Seine letzten beiden Jahre verbrachte er im Pflegeheim. Er verstand, dass wir die Pflege zuhause nicht mehr leisten konnten. Am Tag seines Todes feierte eine Mitbewohnerin ihren 101. Geburtstag. Die Geburtstagsgäste waren im Speisesaal versammelt und intonierten das alte Volkslied: »Muss i denn zum Städtele hinaus ...« Genau in diesem Augenblick schloss Opa Oskar für immer seine Augen.

Irgendwann kommt der Tag, da müssen auch wir zum »Städtele« hinaus. Haben Sie auf diesen Tag hin bereits Vorsorge getroffen? Haben Sie Ihr Haus bestellt? Haben Sie Frieden mit Gott? Wenn nicht, dann besorgen Sie sich einen »Ratgeber«, am besten einen, der auch darüber informiert, wie man mit Gott versöhnt werden kann. *bo*



Wissen Sie, wie man Frieden mit Gott bekommt?



Die Schlüsselperson ist der von Gott berufene Vermittler: Jesus Christus (siehe Tagesvers).



1. Mose 50,23-26



Er hat den Schuldschein gegen uns gelöscht.

Kolosser 2,14



Bezahlte Schuld

Baron Philipp von Ferrary, der berühmte Briefmarkensammler, hatte auf seinen Reisen besonders die Länder Österreich und Deutschland lieben gelernt. Obwohl er in Frankreich lebte, war er österreichischer Staatsbürger geworden. Seine nun vollständige Briefmarkensammlung vermachte er testamentarisch dem Berliner Reichspostmuseum und plante, sie dort der Öffentlichkeit zu präsentieren. Doch da brach plötzlich der Erste Weltkrieg aus und Ferrary musste Hals über Kopf in die Schweiz fliehen, während seine Sammlung in der Pariser Staatsbank blieb. Die Franzosen beschlagnahmten sie als »Feindvermögen«. Nicht lange danach starb Ferrary, wie manche meinen, aus Schmerz über die Trennung von seinen geliebten Briefmarken. Nach dem Krieg kam sein Wille doch noch zur Geltung, indem die Sammlung versteigert und der Gewinn daraus dem österreichischen Reparationskonto gutgeschrieben wurde. So hatte das von ihm geliebte Land etwas weniger Kriegsschulden zu bezahlen. Doch selbst der hohe Wert dieser berühmten Briefmarkensammlung brachte bei den so hohen Reparationsforderungen kaum eine nennenswerte Erleichterung.

Die Bibel sagt, dass unsere Schuld vor Gott so groß ist, dass kein Menschen sie jemals bezahlen kann. Doch die frohe Botschaft des Evangeliums lautet, dass Jesus Christus durch seinen Tod den Preis für unsere Sünde vollständig bezahlt hat. Der Tod Ferrarys brachte nur eine kleine Erleichterung der Schuld, aber wer an Jesus Christus glaubt, dessen Sünde wird komplett vergeben. Wenn selbst eine der kostbarsten Briefmarkensammlungen nur einen kleinen Teil der hohen Reparationen bezahlen konnte, wie viel kostbarer muss das Blut Jesu sein. Sein Wert reicht aus, um die Schuld der ganzen Welt zu begleichen! *eli*



Warum fällt es uns Menschen oft so schwer, unsere Schuld vor Gott zu sehen?



Wem die Größe seiner Schuld bewusst ist, der wird deren vollständige Tilgung dankbar annehmen.



Matthäus 18,23-35



Aber alle werden sich freuen, die auf dich vertrauen,
ewiglich werden sie jubeln, denn du wirst sie beschirmen,
und fröhlich werden sein in dir, die deinen Namen lieben.

Psalm 5,12



Ist Vertrauen einfach?

Heute ist unsere Enkeltochter drei Wochen und zwei Tage alt. Unser Sohn, seine Frau und Sophie sind gerade wieder zu Hause, nachdem sie als glückliche Eltern ihre Babyvorzeigetour beendet haben. Allerdings war die Schwangerschaft alles andere als entspannt. Kurz nachdem klar wurde, dass unsere Schwiegertochter schwanger war, wurden erhöhte Werte bei der Vorsorgeuntersuchung festgestellt. Werte, die als Ursache eine Trisomie (Downsyndrom) haben können. Beide waren am Boden zerstört und voller Panik. Natürlich hatten sie von solchen möglichen Komplikationen gehört und auch gelesen. Sogar Filme wurden über dieses Problem gedreht. Aber dass sie selbst mit diesem Verdacht konfrontiert werden würden, war doch eine harte Anfechtung.

Ein Verdacht – nicht mehr! So entschlossen sie sich, ihr Baby zu bekommen. Bei jeder neuen Untersuchung wies der Arzt auf die erhöhten Werte hin. Bis sie es nicht mehr hören konnten. Als Christen flüchteten sie mit ihrer Not zu Gott, und wir redeten oft und lange darüber, wie schwer es ist, nichts machen zu können und die Entwicklung von Sophie in Gottes Hände zu legen. Die Werte blieben hoch, aber im Laufe der Zeit wurde ihr Verhältnis zu Gott immer enger und inniger, und das Vertrauen zu ihm wuchs mit jedem Gebet, das sie sprachen. In ihrer Not spürten sie diese Geborgenheit, die nur Gott schenken kann.

Am 19. Februar war es dann so weit. Sophie kam gesund zu Welt, und der Albtraum war endlich vorbei. Für meinen Sohn und seine Frau war es eine besondere Erfahrung, diese Nähe Gottes zu erleben, und sie sind dankbar und glücklich für ihre kleine Tochter.

Und wenn sie doch ...? Auch dann wären sie dankbar und hätten sie nicht weniger lieb. *bgr*



Wie gehen Sie mit kleinen und großen Nöten um?



Man darf mit allem zu Gott kommen. Er wartet schon darauf.



Psalm 115

19. Februar 18

Montag



Ihr seid um einen Preis erkaufte;
werdet nicht der Menschen Sklaven.

1. Korinther 7,23



Umberto Eco

Kennen Sie jemanden, der in seinem Leben 39-mal die Ehrendoktorwürde erhalten hat? Vielleicht sind welche dazugekommen, denn zwei Jahre hat Umberto Eco nach der 39. Verleihung noch gelebt. Heute vor zwei Jahren ist er gestorben.

Dass es seit Mitte der 1980er-Jahre auf dem deutschen Buchmarkt ein Buch mit dem Titel »Der Name der Rose« gab, erfuhr ich erst durch den Hinweis eines Freundes. Nachdem ich das Buch gekauft hatte, fing ich an zu lesen und wurde geradezu in das Buch hineingezogen, weniger wegen des kriminalistischen Plots, sondern mehr wegen der drastischen Schilderung der spätmittelalterlichen Welt. Ich musste meine Vorstellungen von der Kirche der damaligen Zeit erheblich revidieren. Ich dachte sie mir bis dahin als eine doch im wesentlichen geschlossene Gemeinschaft der Christen. Jedenfalls hätte ich mir niemals ein solches Tohuwabohu vorgestellt, wie das Eco hier beschreibt, mit den verstiegenen theologischen Fragestellungen einzelner Mönchsgruppen, der materiellen Not der einfachen Menschen, der fanatischen Grausamkeit der Mächtigen.

Wir können froh sein, dass diese Zeiten in Europa vorbei sind; froh sein darüber, dass die Menschen heute die Möglichkeit haben, anhand der Bibel zu erkennen, was Gottes Wille für sie ist, und nicht abhängig zu sein von Personen, die ihre persönliche Auslegung für verbindlich erklären und diese auch noch mit Gewalt durchzusetzen suchen. Natürlich musste, um das zu erkennen, nicht erst ein Buch wie das von Umberto Eco geschrieben werden. Wer nämlich die Bibel liest, erfährt von der Möglichkeit einer Beziehung zu Gott, die frei macht von allen schädlichen Bindungen und zu einem Leben verhilft, das anderen Segen bringt und nicht Knechtschaft oder sogar den Tod. *koh*



Ist Ihnen klar, was Gott investiert hat, um uns von Sünde, Schuld und Tod zu befreien?



Sein Einsatz dafür war die Gabe seines geliebten Sohnes. Alle Ehre gehört ihm!



Jesaja 61,1-3



Die Stadtmauer war auf zwölf Grundsteinen errichtet,
auf denen ebenfalls zwölf Namen standen,
die Namen der zwölf Apostel des Lammes.

Offenbarung 21,14



Keine Unterschiede bei Gott

Steffi Graf ist bisher die einzige Tennisspielerin, die den »Golden Slam« (im Jahr 1988) schaffte. Dazu muss man in einem Kalenderjahr die vier Grand-Slam-Turniere (die bedeutendsten Tennisturniere) und die Goldmedaille bei den Olympischen Spielen gewinnen. Stellen Sie sich einmal vor, dass über Sie gesagt werden kann: »Du bist der einzige Mensch, dem bisher dies oder jenes gelang.« Das hat natürlich großen Respekt verdient. Bitte verstehen Sie mich nicht falsch, ich bin von vielem fasziniert, was Menschen leisten und was sie schaffen. Ich ertappe mich immer wieder dabei, Menschen anhand ihres Berufs, ihres Autos oder anhand dessen zu bewerten, wie sie auftreten. Das passiert mir, weil ich mich davon beeindrucken lasse.

Allerdings beeindruckt es Gott in keiner Weise. Unter den zwölf Aposteln gibt es welche, die »sehr berühmt« sind. In der Bibel können wir z. B. viel über einen Petrus, über einen Johannes oder über einen Jakobus lesen. Dann gibt es Männer, von denen wissen wir kaum mehr als den Namen. Gottes Wort sagt uns, dass alle Apostel bei Gott im Himmel einmal dieselbe Stellung haben werden. Er macht keine Unterschiede durch Prestigedenken. Mir persönlich hilft das in zwei Dingen: Zum einen, dass ich persönliche Erfolge richtig einordne. Zum anderen: Auch wenn ich nicht zu den »Besten« gehöre, bin ich trotzdem bei Gott auf derselben Stufe wie die anderen. Bei ihm kommt es darauf an, ob ich errettet bin oder nicht. Gott ist gerecht und hat kein menschliches Bewertungssystem. Jeder Mensch, der die Vergebung seiner Sünde durch Jesus Christus hat und aktiv die Beziehung mit Gott lebt, gehört heute und in alle Zukunft zu Gott! Jeder, der es möchte, wird von Gott in derselben Qualität angenommen.

keh



Nach welchen Maßstäben bewerten Sie andere Menschen?



Lassen Sie sich vom Wesentlichen beeindrucken!



1. Samuel 16,1-13

21. Februar 18

Mittwoch



Also ist jetzt keine Verdammnis für die,
die in Christus Jesus sind.

Römer 8,1

Die Hölle von Verdun



1916, Frankreich, Verdun. Eine der grausamsten Schlachten im Ersten Weltkrieg und der ganzen Weltgeschichte. Sie dauerte vom 21. Februar bis zum 19. Dezember. Deutsche und französische Soldaten standen sich an den Fronten in ihren Schützengräben gegenüber, um sich gegenseitig umzubringen. Eine Dauer-Schlacht, die ca. 320 000 Tote forderte. Immer noch ist diese Landschaft geprägt von den Kratern der Artilleriegeschosse und Granaten.

Mitten in dieser sinnlosen Abschlachtereie schreibt der junge Theologiestudent Johannes Haas aus Leipzig an seine Eltern: »Meine lieben, guten Eltern, hier herrscht Krieg, Krieg in der schrecklichsten Form von allen, und in unserer Not werden wir uns der Nähe Gottes bewusst. Gegenwärtig wird die Lage sehr ernst. Doch in meinem Innersten bleibe ich eher gelassen, als unruhig zu sein. – Lasst mich gehen, damit ich Jesus sehen kann. – Es muss wirklich schön sein, Gott zu sehen, in all seiner Pracht. Oh, ich denke viel an das Jenseits, mit Freude. Ich fürchte nicht das Jüngste Gericht. Ich bin eine arme Kreatur, ein erbärmlicher Sünder, aber wie groß sind doch die Gnade Gottes und die Liebe des Erlösers.«

Man kann nur darüber staunen, wie ein Mann solche Worte finden kann inmitten des riesigen Leichenfeldes, das ihn umgab. Um ihn herum war schreckliches Leid, doch er erwartete nur, bei Jesus zu sein. Er hatte Hoffnung und eine Gewissheit über den Tod hinaus, sein Glaube hielt auch dem größten Schrecken stand. Er fürchtete sich nicht vor dem, was auf ihn zukam, weil er wusste, dass er erlöst war durch Jesu Sterben am Kreuz. Er war sich des ewigen Lebens gewiss, weil Jesus seine Schuld auf sich genommen hatte. Der Tod verlor seinen Schrecken, selbst dort, wo er sich von seiner hässlichsten Seite zeigte. *dkl*



Was erwartet Sie nach dem Tod?



Jesus spricht: »Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Leben übergegangen.« (Joh 5,24)



1. Mose 47,27-31



Gott spricht:

»Wie einen, den seine Mutter tröstet,
so will ich euch trösten!«

Jesaja 66,13



Die Frau ohne Beruf

Es liegt schon eine Weile zurück, als das Telefon klingelte und ein Redakteur einer Zeitung von mir wissen wollte: »Was halten Sie davon, wenn Frauen keinen Beruf ausüben, sondern nur Hausfrau und Mutter sind?«

Ich hatte meine eigene Frau vor Augen, die einen sechsköpfigen Haushalt führte, als ich meine tiefe Hochachtung vor diesen Frauen äußerte.

Dazu fand ich folgendes Gedicht (»Die Frau ohne Beruf«, Verfasser unbekannt):

»Ohne Beruf!«, so stand es im Pass. Mir wurden beinah die Augen nass. / »Ohne Beruf!«, war da zu lesen, und ist doch das allernützlichste Wesen. / Nur für andere sinnen, zu sorgen, ist ihr Beruf. Vom frühen Morgen / bis in die Tiefe der kargen Nacht – ist sie auf das Wohl der Ihren bedacht!

Gattin, Mutter, Hausfrau zu sein – schließt das nicht alle Berufe ein? / Als Köchin von allen Liebesspeisen, als Packer, wenn es losgeht auf Reisen; / als Chirurg, wenn ein Dorn im Finger versplittert, Schiedsmann bei Kämpfen, erbot und erbittert; / Färber von alten Mänteln und Röcken, Finanzgenie, wenn sich der Beutel soll strecken.

Als Lexikon, das schier alles soll wissen, als Flickefrau, wenn Strümpfe und Wäsche zerrissen. / Als Geschichtenerzählerin ohne Ermüden, als Hüterin auch des Hauses Frieden. / Als Pupp doktor, als Dekorateur – als Gärtner, Konditor und als Friseur! / Unzählige Titel könnt' ich noch sagen – doch soll sich der Drucker nicht länger plagen / mit Frauen, die Gott zum Segen erschuf. Und das nennt die Welt dann – »ohne Beruf!«

kr



Wie sähe die Welt ohne solche Mütter wohl aus?



Wir sollten sie ehren und wertschätzen – und ihnen fleißig helfen!



Sprüche 31,10-31

23. Februar 18

Freitag



Denn ein solcher Hoherpriester gezielte sich auch für uns: heilig, sündlos, unbefleckt, abgesondert von den Sündern und höher als die Himmel geworden.

Hebräer 7,26



Der Schmuck der Navajo-Indianerin

Eine Navajo-Indianerin, die sich im US-Bundesstaat Kalifornien niedergelassen hat, verdient ihren Lebensunterhalt mit der Herstellung traditioneller Broschen, Spangen und Ketten. Die Schmuckstücke sind wunderschön, aber nicht vollkommen, denn die Künstlerin versieht alle ihre Werke absichtlich mit einem Fehler! Der Grund ist eine Überlieferung ihrer Väter, die besagt: »Auf dieser Welt ist nichts perfekt, und unser Schmuck soll das zum Ausdruck bringen. Nur einer ist vollkommen: Gott.«

Die Navajos haben richtig beobachtet: Es gibt keine Perfektion »unter der Sonne« (Prediger 2,17). Nur Gott ist heilig und vollkommen. Das hat uns sein Sohn gezeigt, der als vollkommener Mensch hier auf Erden unter uns Unvollkommenen gelebt hat. Und wir konnten seine Herrlichkeit anschauen; er war der einzige, der zu jeder Zeit seines Lebens makellos und ohne Sünde geblieben ist.

Wenn wir Menschen eine Sache perfekt beherrschen, neigen wir dazu, uns über die zu erheben, die es nicht so gut können. Aber bei Jesus war und ist es anders: Er sah und sieht uns auch heute noch in unseren Unvollkommenheiten, an denen wir leiden oder andere leiden lassen. Darum hat er Mitleid mit uns. Und weil er selbst Gott ist, kann er uns im Alltag helfen. In Hebräer 4,15-16 ermutigt uns die Bibel, zu ihm zu kommen, um Verständnis und Hilfe zu erfahren:

»Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleid haben könnte mit unseren Schwachheiten, sondern der in allem in gleicher Weise wie wir versucht worden ist, doch ohne Sünde. Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe!« pg



Was tun Sie, um mit den Fehlern anderer leben zu können?



»Die Liebe erträgt alles« (1. Korinther 13,7).



Galater 6,1-5



Glaube an den Herrn Jesus,
und du wirst errettet werden, du und dein Haus.

Apostelgeschichte 16,31



Begegnung im Alltag

Es war Februar, der Schnee vom Januar war weggetaut und das Thermometer zeigte +9° C an. Ich hatte Lust, mit dem Rad zu fahren, zog mich um, und dann ging es los. Da wir sowieso etwas aus der Apotheke brauchten, war das Ziel des kleinen Ausflugs klar. Ich fuhr die 3 Kilometer zur Apotheke, holte das Medikament und machte mich wieder auf den Heimweg. In einer Nebenstraße standen auf der Gegenfahrbahn zwei Fahrzeuge. Gerade als ich vorbeifahren wollte, kam mir ein Auto entgegen. Ohne mich zu beachten, fuhr es an den geparkten Fahrzeugen vorbei. Es war knapp, sehr knapp. Geradeso kam ich mit dem Schrecken davon. Zuallererst dankte ich meinem Gott für die Bewahrung. So kam schon kein Ärger über den rücksichtslosen Kraftfahrer auf.

Hinterher fragte ich mich allerdings, was gewesen wäre, wenn das Fahrzeug mich gestreift hätte. Gut, ich hatte einen Helm auf, doch war die Bordsteinkante nicht weit. Ja, was wäre, wenn es zum Schlimmsten gekommen wäre? Für mich ist es keine Frage, wo ich meine Ewigkeit zubringen werde. Das hat mein Retter, der Herr Jesus, schon für mich gelöst. Vor gut 50 Jahren durfte ich erkennen, dass ich Jesus als meinen persönlichen Retter brauche. Schon damals war mir klar, dass ich ein verlorener Sünder bin. Wie dankbar bin ich heute, dass mir damals jemand von Jesus gesagt hat. Da wurde mir erklärt, dass Jesus auch für mich am Kreuz gestorben ist, dass er dort auch meine Schuld gesühnt hat. Im Gebet bat ich ihn, in mein Herz zu kommen, mir meine Sünden zu vergeben und mir ein neues Herz zu schenken. Bis heute habe ich keinen Zweifel daran, dass er es getan hat. Seit ich mit Jesus lebe, bin ich »auf der sicheren Seite«, nicht nur in der ewigen Zukunft, sondern auch an jedem Tag meines Lebens hier. *fr*



Was können Sie über Ihre Beziehung zu Jesus Christus sagen?



Beten Sie doch einfach zu dem Herrn Jesus und bitten Sie ihn, in Ihr Herz zu kommen. Sie werden es nicht bereuen.



Apostelgeschichte 16,11-15

Sonntag



Denn es hat ja Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe, getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. 1. Petrus 3,18



Leidensscheu

Eigentlich dachte ich immer, ich könnte Schmerzen recht gut ertragen und würde nicht wegen jeder Kleinigkeit ins Jammern verfallen. Doch als es mir in den ersten Wochen meiner Schwangerschaft schlecht ging, wurde ich eines anderen belehrt. Ich litt unter dauernder Übelkeit, extremer Müdigkeit und hatte Kreislaufprobleme. So erlebte ich zum ersten Mal, dass es mir über Wochen hinweg richtig schlecht ging. Es gelang mir nicht, unabhängig von den Umständen fröhlich und ausgeglichen zu sein. Ich konnte Gott auch nicht mehr richtig danken. Nein, ich wünschte mir nur eins: dass es endlich vorbei wäre. Gleichzeitig war ich erschüttert über mich. Konnte ich denn gar nichts aushalten? Immerhin gibt es viele Menschen, die über Monate oder Jahre hinweg immer Schmerzen haben. Ich fragte mich, wie sie damit umgingen, und bemerkte, dass ich äußerst leidensscheu bin. Wahrscheinlich ist es auch ein Stück weit menschlich, dass wir möglichst wenig leiden wollen und versuchen, Schmerzen und Unannehmlichkeiten auszuweichen.

Umso erstaunlicher ist, dass Jesus völlig freiwillig bereit war, zu leiden. Er wurde geschlagen, bespuckt, gegeißelt, gekreuzigt, und das alles ließ er ganz bewusst zu. Hätte er sich vor den Leiden drücken wollen, so hätte er nur seine Engel rufen müssen; sofort wäre alles beendet gewesen. Was für eine Willensstärke, dass er es nicht getan hat!

Ich bin beschämt und glücklich zugleich, dass Jesus sich ganz bewusst den Leiden gestellt und sie ertragen hat, um meine Schuld zu tragen. Denn das waren der Grund und das Ziel seines Leidens. Wie dankbar bin ich ihm, dass er sich nicht gedrückt hat, dass er die Schwierigkeiten nicht vermieden hat. Nein, für mich hat er diese schrecklichen Leiden ganz bewusst auf sich genommen. *frm*



Denken Sie, dass es einen Sinn für Sie persönlich hatte, dass Jesus Leiden ertrug?



Liebende stellen sich immer schützend vor den anderen!



1. Petrus 2,21-25



Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen
gehen hervor die schlechten Gedanken.

Markus 7,21



Böhmermann versus Erdogan

Den Herrn Böhmermann kannte ich früher nicht. Erst als sein Name durch die Presse ging, wurde ich mit ihm bekannt. Da hatte also jemand den Herrn Erdogan auf aufsehenderregende Art angegriffen und breiten öffentlichen Beifall gefunden. Weil aber die Reaktionen nicht ganz einheitlich waren, fragte ich mich, ja, was hat er denn nun eigentlich gesagt? Nachdem ich fündig geworden war und gelesen hatte, war ich einerseits auch der Meinung, dass dieser Erdogan einiges an Abweisung verdient hatte. Aber dann der Ton und die Wortwahl?! Ich kam zu dem Urteil, dass man so etwas nicht veröffentlicht, und zwar nicht wegen des Herrn Erdogan, sondern um der eigenen Selbstachtung willen. Solch hemmungsloses Wühlen im Dreck legt den Verdacht nahe, dass der Politiker nur dazu dient, einmal ohne Hemmungen rauszulassen, was da drin brodelt und köchelt.

Was für mich fast noch schwerer wog, war die Reaktion vieler Medien. Die bildeten fast eine Phalanx der Ablehnung gegen Erdogan, warum sollten sie auch nicht? Aber waren sie auch gezwungen, die Auslassungen des Herrn Böhmermann gut zu finden? Kaum ein Wort der Kritik, das wenigstens zwischen Inhalt und Form getrennt hätte. Es wird heute unablässig von Verletzungen der Menschenwürde geredet. Dabei übersieht man leicht, dass man die eigene(!) Menschenwürde auch verletzen kann.

Jesus sagt: »Was aber aus dem Munde ausgeht, kommt aus dem Herzen hervor, und das verunreinigt den Menschen« (Matthäus 15,18). Wir sollten uns alle vielmehr darüber Gedanken machen, ob das, was wir in unserem Innern wachsen lassen, uns selbst entehrt und beschämt. Denn »bei der Menge der Worte fehlt Übertretung nicht; wer aber seine Lippen zurückhält, ist einsichtsvoll« (Sprüche 10,19). *koh*



Wo haben Sie schon mit Ihren Worten die Grenze zur Verletzung der Menschenwürde überschritten?



Der Anspruch Jesu geht deutlich über das Recht der »Meinungsfreiheit« hinaus.



Jakobus 3,1-12

Dienstag



In allem sind wir bedrängt, aber nicht erdrückt;
keinen Ausweg sehend, aber nicht ohne Ausweg.

2. Korinther 4,8



Der Tod – Ende oder Ausweg?

Was war denn nur mit Armin los? Der sonst so wortgewandte Mann stotterte oder fand nicht die richtigen Worte. Noch am selben Abend stand eine Untersuchung im Krankenhaus an. Die letztlich erschütternde Diagnose: Armin hatte ein Glioblastom, einen bösartigen hirneigenen Tumor, bei dem es keine Heilungschancen gibt. Nun begann für Armin und seine Familie der Leidensweg. Operation, Chemotherapie, Einnahme zahlreicher Medikamente, weitere Operationen wegen Folgeerkrankungen, Krankenhausaufenthalte.

Meine Tochter, die als Krankenschwester lange in der Neurochirurgie gearbeitet hatte, gab mir die klare und knappe Auskunft: Diese Erkrankung führt mit Sicherheit zum Tode. Ich kannte Armin schon über 18 Jahre, als Mitchrist und als Freund. So manches Mal konnten wir uns in schwierigen Lebensphasen aufrichten, helfend zur Seite stehen. Nun strahlte Armin, trotz dieser negativen Krankheitsprognose, große Zuversicht aus. Er sagte häufiger, dass er gerade jetzt die Nähe des Herrn Jesus spüren würde. Er fühle sich von Gott getragen, auch durch die Gebete und Fürsorge seiner Mitchristen.

In einer für Armin offenbar ausweglosen Situation hat mich dieser unerschütterliche und feste Glauben demütig werden lassen. Natürlich gab es manchmal auch trübe Tage, und Armin weinte. Aber seine Zuversicht, sein Glaubensmut und seine überzeugende Geborgenheit in Gott haben viele sehr beeindruckt. In den frühen Morgenstunden des 27. Februars 2017 starb Armin, oder besser gesagt, er ging zu seinem Herrn. Er wird mir fehlen, aber ich bin gewiss, er ist in Jesu Armen. Den Glauben an Jesus hat er eindrücklich und glaubhaft bis an sein Lebensende bewahrt.

schn



Was ist für Sie der Tod?



Der Glaube an Jesus führt unseren Blick darüber hinaus.



2. Korinther 1,3-11



Bekennst nun einander die Sünden
und betet füreinander.

Jakobus 5,16



Späte Reue

Zwölf Jahre nach ihrem Schulabschluss stand meine ehemalige Schülerin plötzlich vor meiner Haustür und klingelte. Sie hatte einen Strauß Blumen und ein kleines Geschenk mitgebracht. »Kennen Sie mich noch?«, fragte sie freundlich. »Ja, natürlich«, antwortete ich nach kurzem Überlegen und bat sie hereinzukommen. Sie hatte damals als Jugendliche ein recht nerviges Verhalten an den Tag gelegt und fühlte sich mir gegenüber noch immer schuldig. Inzwischen hat sie selbst ein kleines Kind und wird in der Erziehung herausgefordert. Jahrelang schleppte sie die Altlasten mit sich herum, aber ihr Gewissen kam nicht zur Ruhe. Endlich fasste sie den Entschluss, zu ihrem damaligen Lehrer zu fahren und sich bei ihm zu entschuldigen. Natürlich habe ich ihr von Herzen vergeben, und wir hatten noch ein sehr befreiendes und vertrauensvolles Gespräch. Glückliche und mit tiefem Frieden im Herzen hat sie sich verabschiedet und ist nach Hause gefahren.

Bei dieser Gelegenheit wurde mir noch einmal bewusst, wie wichtig es ist, einander die Sünden zu bekennen. Man kommt einfach nicht zur Ruhe, wenn man ungeordnete Schuld mit sich herumträgt. Auch die Zeit heilt nicht alle Wunden. Was wir brauchen, ist das Bekenntnis und das Gebet. Zunächst ist es wichtig, Gott seine Sünde zu bekennen. So heißt es im ersten Brief des Johannes: »Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit« (1. Johannes 1,9). Dann gilt es, die Sache mit der betroffenen Person in Ordnung zu bringen, wenn man sich einem Menschen gegenüber schuldig gemacht hat. So kann man füreinander beten, und die seelische Belastung wird wirklich für immer weggenommen. uhb



An wem haben Sie sich schuldig gemacht?



Bekennen Sie Ihr Fehlverhalten vor Gott und dieser Person!



Psalm 51

1. März 18

Donnerstag



Auch wenn ich wanderte im Tal des Todesschattens,
fürchte ich nichts Übles, denn du bist bei mir;
dein Stecken und dein Stab, sie trösten mich.

Psalm 23,4



»Es war der Vorhof zur Hölle«

Er lebte allein, war 72 Jahre alt und hatte als leitender Exportkaufmann viel von der Welt gesehen. Jetzt hatten wir ihn zum Kaffeetrinken eingeladen. Unser Tisch war gastlich geschmückt. Der Kaffee duftete, und der selbst gebackene Kuchen schmeckt herrlich. Doch dann erzählte uns unser Gast ein tragisches Erlebnis: Nach einem kleinen operativen Eingriff war er zu Hause plötzlich in ein tiefes Koma gefallen. Erst nach 3 bis 4 Tagen wurde er von seinen Nachbarn aufgefunden und im Krankenhaus intensiv behandelt. Es war ein Wunder, dass er diese Krise überlebte. Nun schilderte er uns seine Todesängste, die er während des Komas durchlebte. »So etwas möchte ich nie mehr erleben«, sagte er. »Es war der Vorhof zur Hölle. Gib es einen Weg aus diesen Ängsten?« Wir lasen gemeinsam den Tagesvers. Als ich fragte, ob er den kenne, der ihm in seiner Todesstunde beistehen wird, sagte er: »Nein, aber ich möchte ihn kennenlernen.«

Nun konnten wir ihm Jesus Christus vorstellen, der für seine Schuld am Kreuz gestorben ist, dort alles mit seinem Leben bezahlt hat und mit seiner Auferstehung den Tod überwunden hat. Wir bezeugten, wie wir ihn in unser Leben aufnahmen und seitdem einen tiefen Frieden und Geborgenheit in unserem Herzen haben. Wir boten ihm an, sich bewusst Jesus, als seinem Herrn, anzuvertrauen. Er stimmte zu und übergab in einem Gebet sein Leben Jesus. Als ich ihn am nächsten Tag anrief, bekannte er mit Freuden, dass er völlig gewiss ist, dass Jesus ihn angenommen hat. Er war überzeugt: »Jetzt habe ich das ewige Leben, das über dieses Leben hinausreicht. In mir ist etwas ganz Neues geworden. Solch einen tiefen Frieden habe ich noch nie gehabt.« *la*



Welche Ereignisse haben bei Ihnen Todesangst ausgelöst, und wie sind Sie damit umgegangen?



Wer sich Jesus übergibt, braucht sich vor seiner Todesstunde nicht zu fürchten.



2. Korinther 4,7-18



Nicht durch menschliche Macht und Gewalt
wird es dir gelingen, sondern durch meinen Geist!

Sacharja 4,6



»We are bet(t)er«

»We are better« – macht in großen Lettern ein Transportunternehmen auf seine Dienste aufmerksam. Es wirbt damit, bessere Leistungen als seine Mitbewerber zu bieten.

Aber was heißt das genau? Schneller, genauer, zuverlässiger, preiswerter ...? Und woher weiß ich, ob die Leistung des Unternehmens wirklich dem Slogan entspricht, denn wer hält schon das, was er verspricht, selbst wenn er sich darum nach besten Kräften bemüht? Wenn diese Firma mit ihrem Slogan auch nur an die logistischen und fahrerischen Fähigkeiten ihrer Mitarbeiter denkt, so müsste man sie nach diesem Spruch auch in manch anderer Hinsicht für besser als ihre Mitmenschen halten dürfen. Mehr Vertrauen würde es mir einflößen, wenn der Wahlspruch hieße: »Wir sind Beter.«

Wie sieht es bei mir aus? Kann ich zu Recht von mir behaupten, dass ich »besser« bin als meine Mitmenschen? Nicht so unehrlich, nicht so geizig oder neidisch, nicht so heuchlerisch und verlogen, sondern stets liebevoll, freundlich, geduldig, großzügig, nicht um mein Ansehen bekümmert, sondern um das Wohl des anderen bemüht? Kann ich mit mir zufrieden sein und von mir behaupten, »ich bin besser« als meine Mitmenschen, und kann ich wirklich »besser« sein?

Bin ich auch sehr bemüht darum, so erkenne ich doch bald, dass es nicht weit her damit ist, »besser« zu sein. Kaum werde ich auf die Probe gestellt, sei es nur in Gedanken, muss ich die Niederlage einräumen und erkennen: Nein, ich kann nicht besser sein, ich kann mich nicht an den eigenen Haaren aus dem Sumpf ziehen. Die Bibel macht uns klar: Gott ist der Einzige, der gut ist. Nur er hat die Macht, unser Herz zu erneuern und zu verändern. Deshalb versuche ich, nicht »beter«, sondern »Beter« zu sein.

gu



Wohin gehen Sie in Ihrem Versagen und Ihrer Kraftlosigkeit?



Gott allein ist gut und vollkommen; er hilft Ihnen in Ihrer Not und freut sich, wenn Sie sich an ihn wenden!



Psalm 5

3. März 18

Samstag



Sein Vater (David) hatte ihn (seinen Sohn Adonija),
solange er lebte, nicht betrübt, dass er gesagt hätte:

Warum tust du so?

1. Könige 1,6



Rechtzeitig anfangen!

Haben Sie schon einmal zugesehen, wenn ein Gärtner ein Spalier (Stützkonstruktion für Nutzpflanzen) anlegen möchte? Da wartet er nicht, bis die Stämme und Äste dick und fest geworden sind, sondern er biegt die noch jungen und elastischen Triebe in die gewünschte Richtung. Nun könnte man allerdings sagen, der Gärtner sollte doch die Bäume so wachsen lassen, wie sie wollen; aber das steht weder in seiner Macht noch in seiner Verantwortung, wenn der Gartenbesitzer ihn zum Spalier-Anlegen angestellt hat. Kindererziehung könnte man mit dieser Gärtnerarbeit vergleichen; denn auch wir haben einen Auftraggeber, dem wir Rechenschaft schuldig sind.

In unserem Tagesvers sehen wir, dass der König David die Erziehung seines Sohnes in sträflicher Weise vernachlässigt hatte. Da war es zu einem im wahrsten Sinne des Wortes lebensgefährlichen Wildwuchs gekommen; denn Adonija hätte ohne Gottes Eingreifen genauso gehandelt wie zuvor sein Bruder Absalom, der den König und dessen ganze Familie umbringen wollte, um selbst an die Macht zu kommen.

Erziehung ist nichts anderes, als im Auftrag unseres Schöpfers den »Wildwuchs« der Kinder zu bändigen und sie so früh wie möglich anzuleiten, dem Willen Gottes entsprechend zu leben. Wenn wir diesen Auftrag richtig und verantwortungsvoll ausüben, geschieht das niemals, um sie zu unterdrücken und sie zu Marionetten zu machen, sondern im Gegenteil, um sie die Befreiung von all den Verhaltensweisen erleben zu lassen, die das Leben ohne diese von Gott gesetzten Regeln für die meisten Menschen zur Qual werden lässt. Die wichtigste Regel bei aller Erziehung ist freilich, sich auch selbst den zu vermittelnden Regeln zu unterstellen; denn ein gutes Vorbild ist wirkungsvoller als alle Appelle.

gr



Welche Erziehungsziele haben Sie, und wie setzen Sie sie um?



Lassen Sie es nicht zum »Wildwuchs« kommen, sondern »biegen Sie«, solange es noch geht.



1. Könige 1



Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat,
Armen gute Botschaft zu verkündigen, ... Zerschlagene
in Freiheit hinzusenden, auszurufen ein angenehmes
Jahr des Herrn. Lukas 4,18



Restschuldbefreiung

Das Verbraucherinsolvenzrecht in Deutschland befasst sich mit Menschen, deren Schuldenberg so hoch ist, dass sie ihn aus eigener Kraft nicht abtragen können. Was dann? Zunächst muss man verstehen, dass man aus eigenem Vermögen die aufgehäuften Verbindlichkeiten nie tilgen kann. Dann muss man einen Insolvenzantrag stellen. Es folgt ein Kassensturz: Alle Gläubiger melden ihre Forderungen an und es wird das wenige registriert, was vielleicht noch da ist. Im besten Fall erfolgt zum Abschluss die Restschuldbefreiung. Jetzt ist man den alten Ballast los und kann neu starten. Gäbe es diese Chance nicht, hätte das Leben für Menschen, die in die Schuldenfalle getappt sind, keine Perspektive mehr. Allerdings setzt die Restschuldbefreiung einiges voraus: Der Insolvenzschuldner steht unter strenger Kontrolle. Es sind Jahre des Wohlverhaltens erforderlich. Auch dann ist die Restschuldbefreiung nicht sicher. Zudem gibt es sog. insolvenzfeste Forderungen, z. B. aus Straftaten.

Im Verhältnis Mensch-Gott ist manches ähnlich: Jeder von uns ist Gott gegenüber hoffnungslos überschuldet. Dies gilt es zu erkennen und festzustellen. Wir müssen verstehen, dass wir Gott gegenüber keine Lüge, keinen Diebstahl, keinen Betrug begleichen können. Dieses Dilemma müssen wir ihm und uns eingestehen. Wenn wir das tun, vergibt uns Gott jede noch so große Schuld und gibt uns eine neue ewige Perspektive. Allerdings gibt es – zum Glück – ein paar grundlegende Unterschiede: Es ist kein jahrelanges Wohlverhalten erforderlich, um bei Gott Schuldbefreiung zu erhalten. Wir können sie sofort haben. Und es gibt auch keine insolvenzfeste Schuld: Wenn wir unser Versagen eingestehen, schenkt er eine volle, endgültige Schuldenfreiheit. *mm*



Wie sieht Ihr persönlicher »Kassensturz« Gott gegenüber aus?



Das Schwierigste und Befreidendste ist, Gott unsere Bankrotterklärung abzugeben.



Psalm 32,1-7

5. März 18

Montag



Gott will, dass alle Menschen gerettet werden
und die Wahrheit erkennen.

1. Timotheus 2,4



Mit Windeln und Wickeln fing es an

Ich öffne die E-Mail und lese: »Habe ich dir schon erzählt, wie ich zum Glauben an Jesus Christus kam? Als mein Sohn neun Monate alt war, habe ich eine fünfmonatige Elternzeit genommen. Ich wollte mehr über das Thema ›Kleinkind‹ wissen und bin im Internet in Kontakt zu einer Mutter aus Österreich gekommen. Nach einigen Mails über Themen wie Windeln und Wickeln hat sie mir von Jesus Christus erzählt. Davon wollte ich eigentlich nichts wissen.

Nach ein paar Wochen hat sie mich gefragt, ob ich den Tageskalender ›Leben ist mehr‹ mal lesen wollte. Ich könnte dabei die Bibel kennenlernen. Zu Weihnachten bekam ich dann ein Päckchen mit einer Bibel und christlicher Literatur. Ab Januar hat sie mir dann das ganze Jahr über Tag für Tag den Kalendertext des Andachtsbuches zugeschickt. Dadurch bin ich dazu gekommen, täglich die Bibel zu lesen. Ein halbes Jahr später habe ich Jesus Christus mein Leben anvertraut.

Welche besonderen Wege geht doch Gott mit uns Menschen! Er hat mich über das Internet mit der Christin aus Österreich in Kontakt gebracht, die mir den Weg zu Jesus Christus gezeigt hat. So hat der große Schöpfer für alle einen Weg, ihn kennenzulernen, wenn wir nur aufrichtig seinem Mahnen folgen wollen. Viele Grüße, Mario.«

Mario und ich sind uns auf einem Seminar im Westerwald in Rehe begegnet. In der dreitägigen Veranstaltung ging es um die Glaubwürdigkeit der Bibel. Mario kam nicht alleine, sondern hatte seinen Freund Klaus im »Schlepptau«, dem nun er helfen wollte, auch der Bibel und Jesus Christus zu vertrauen. Wem die Liebe Gottes in Jesus Christus groß geworden ist, der kann davon nicht mehr schweigen.

kr



Wo hat Gott schon einmal deutlich zu Ihnen gesprochen?



Gott ist kreativ und sehr langmütig; aber seine Stimme wird mit der Zeit immer leiser, wenn wir uns verweigern!



Hiob 36,5-15



Und du sollst an den ganzen Weg gedenken,
durch den der HERR, dein Gott, dich geführt hat
diese 40 Jahre lang in der Wüste, ... damit offenbar würde,
was in deinem Herzen ist ... 5. Mose 8,2



Nichts als Ausreden!

Einer meiner Schüler fehlte mehrfach mit der Begründung, seine Oma sei gestorben. Erst als ich ihn fragte, wie viel Omas er noch habe, suchte er einen anderen Grund für das Fernbleiben.

Irgendwie haben wir alle einen inneren Fürsprecher, der uns zuverlässig mit Argumenten für unsere eigene Unschuld beliefert. Das klingt dann z. B. so: »Weil du mich so genervt hast, ist meine innere Sicherung durchgebrannt.« Oder: »Weil mein Ehepartner sich so komisch entwickelt hat, musste ich mein Eheversprechen brechen.« Es könnte sich auch so anhören: »Weil meine Kindheit so schwer war, bin ich in Süchte geraten.« Die Begründungen könnten endlos fortgesetzt werden.

Als Gott sein Volk Israel auf eine lange Wüstenwanderung schickte, bei der es wunderbar versorgt wurde, erntete Gott fast nichts als Murren. Natürlich haben die Betroffenen Gott für das Murren verantwortlich gemacht. Heutige Psychologen würden sie bestätigen. Gott aber geht die Sache ganz anders an. Er sagt: »Ich habe euch in die Wüste geführt, damit ihr Einblick in euer Herz bekommt.« Damit sagt er: »Euer Herz war schon vorher mürrisch, nun habe ich es euch durch die Umstände gezeigt.« Diese göttliche Logik entlarvt die gängige Sichtweise als bloßes Ablenkungsmanöver vom eigentlichen Problem. Kann es sein, dass meine Süchte mir in erster Linie aufzeigen, dass ich meinen Trost bei der Flasche anstatt bei Gott suchte? Kann es des Weiteren sein, dass meine Reaktion auf meinen nörgelnden Partner mir aufzeigt, wie ichbezogen meine Liebe bisher war? Erst wenn wir uns eingestehen, wozu wir in Krisensituationen fähig sind, können wir die wichtige Erkenntnis gewinnen, dass unsere Herzen eine durchgreifende Veränderung brauchen.

bu



Was erfahren Sie in schweren Zeiten über ihre Herzenseinstellung?



Wenn wir durch Probleme etwas über uns selbst lernen, können wir weiterkommen. Wenn wir uns nur auf die Schuld anderer konzentrieren, liegt eine Lösung in weiter Ferne.



4. Mose 14,1-39

7. März 18

Mittwoch



Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe, mit all deiner Kraft und mit deinem ganzen Verstand. Und deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst. Lukas 10,27

Überflüssige Menschen?



Im März 2017 gab der Zukunftsforscher Prof. Yuval Noah Harari in einem Interview einer Wirtschaftszeitung Einblick in seine Sicht der zukünftigen Arbeitswelt. Nach seiner Einschätzung werde es in 20 bis 50 Jahren möglich sein, dass Gehirn und Computer fast nahtlos miteinander kommunizieren. Mit Hilfe der Bio- und Informationstechnologie würde der Mensch dann über historisch unübertroffene Möglichkeiten verfügen. Allerdings führe diese Entwicklung auch dazu, dass man die meisten Menschen im Arbeitsleben nicht mehr benötige. Wirtschaftlich seien Menschen »überflüssig«. Prof. Harari sieht daher eine Menschheit, die sich in virtuellen Welten von Computerspielen die Zeit vertreiben wird. Das eigentliche Problem in dieser Zukunft sei es, dem Leben des Menschen einen Sinn zu geben.

Viele Thesen Prof. Hararis erscheinen mir nicht schlüssig – unter anderem, weil er Menschen auf ihre »Datenströme« im Gehirn reduziert und Gott aus seinem Denken ausschließt. Doch die Frage nach dem Sinn im Leben, die er als Problem sieht, bewegt mich. Denn schon unzählige Menschen haben enttäuscht feststellen müssen: Arbeit ist zwar gut und wichtig, schenkt uns aber keine dauerhafte Erfüllung. Am Ende seines Lebens wünscht sich kaum jemand, mehr gearbeitet zu haben. Die meisten Menschen wünschen sich, mehr Zeit mit anderen verbracht zu haben. Denn Gott hat uns für Beziehungen geschaffen. Darum stellt Jesus Christus das Doppelgebot der Liebe heraus: Es kommt nicht in erster Linie darauf an, beschäftigt zu sein, sondern zu lieben. An erster Stelle Gott, denn er will unser Leben ausfüllen, wenn wir nach ihm und seinem Willen fragen. Er ist der Einzige, der uns sowohl in Gegenwart als auch in alle Zukunft erfülltes Leben geben kann!

dr



Wo stehen Sie in der Gefahr, das Beschäftigt-Sein über die Beziehung zu Gott und dem Nächsten zu stellen?



Danken Sie Gott heute dafür, dass Sie ganz unabhängig von Ihrer (Arbeits-)Leistung für ihn wertvoll und keinesfalls überflüssig sind – und dass er alles dafür getan hat, Sie zu retten.



5. Mose 5,1-22



Und es ist in keinem anderen das Heil; denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist dem Menschen gegeben, indem wir errettet werden müssen.

Apostelgeschichte 4,12



Der Mensch muss errettet werden

Als der kleine Fischkutter »Weitblick« auf dem Meer in Seenot geriet, setzte der Kapitän das Notsignal SOS ab. Nur ein paar Minuten später kollidierte das Schiff mit einem Fels, der sich dicht unter der Wasseroberfläche befand. Sofort drang Wasser in den Rumpf, und es begann nach kurzer Zeit zu sinken. Die zehnköpfige Besatzung ging über Bord und musste sich mithilfe von Schwimmwesten über Wasser halten. Als das Rettungsboot in Reichweite war, schwammen alle Schiffbrüchigen noch im eiskalten Wasser. »Die Männer müssen gerettet werden!«, schrie einer der Helfer. Wie froh waren alle zehn Männer, als sie auf dem Rettungsschiff in Sicherheit waren. Zitternd noch vor Kälte und Anstrengung weinten sie vor Freude. Mit ihnen freuten sich ihre Retter.

Unser heutiger Bibelvers handelt ebenfalls davon, dass wir »errettet werden müssen«. Allerdings geht es hier um die Rettung der menschlichen Seele. Sie befindet sich in Gefahr, spätestens dann, wenn wir unweigerlich »Schiffbruch« erleiden werden, nämlich dann, wenn unser Körper uns im Stich lässt und uns der Tod ereilt. Nur einer kann uns vor dem ewigen Tod retten, nämlich der, der sein Leben für uns eingesetzt hat, um uns vor dem Untergang zu bewahren. Er reicht jedem die Hand, um ihm Helfer und Retter zu werden. Doch man muss sie ergreifen, und zwar rechtzeitig – bevor man untergeht.

Jesus sagt: »Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist« (Johannes 11,25). Nur dann wird unsere Seele gerettet und wird aus Tod und Verderben zu einem neuen Leben emporgezogen. Seine rettende Hand ergreift man, indem man zu ihm kommt und ihm seine Schuld bekennt; dann wird man ins Rettungsboot gezogen. Wer das Angebot jedoch ausschlägt, geht jämmerlich unter! *tl*



Welche Konsequenz ziehen Sie aus der Tatsache, gerettet werden zu müssen?



Ergreifen Sie heute die »rettende Hand«, bevor es zu spät ist!



Apostelgeschichte 22,1-16

9. März 18

Freitag



Ein jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut,
den will ich mit einem klugen Mann vergleichen,
der sein Haus auf den Felsen baute.

Matthäus 7,24



Auf das Fundament kommt es an

Bei uns in Köln gibt es den sogenannten »Kalkberg«. Auf dieser 30 Meter hohen, begrünten Erhebung, unter der die Abfallprodukte einer alten Chemiefabrik lagern, sollte eine Landestation für den Rettungshubschrauber gebaut werden. Doch das Unternehmen stockt, weil in den Wänden des angefangenen Hangars immer wieder Risse auftreten. Ursache dafür ist ein fehlerhaftes, stellenweise absackendes Fundament. Heute ist es völlig offen, ob jemals ein Hubschrauber auf dem »Kalkberg« wird landen können.

Jeder weiß, dass Bauwerke ein stabiles Fundament brauchen. Deswegen konnten die Zuhörer das Gleichnis Jesu von den beiden Häusern, von denen eines auf Sand und eines auf Fels gebaut war, gut verstehen. Von außen betrachtet waren die Häuser sich wohl sehr ähnlich, doch nur das Haus auf dem Fels überstand den Sturm. Jesus sagt, dass diese beiden Häuser für zwei verschiedene Arten von Menschen stehen. Die sind sich ebenfalls ähnlich, weil sie beide Gottes Wort hören. Aber nur einer von beiden tut auch das, was er hört. Nur er möchte gehorsam sein und Jesu Worte in seinem Leben umsetzen. Dieser Täter des Wortes gleicht dem klugen Mann, der sein Haus auf Felsen baut. Auch er bekommt den Sturm des Lebens zu spüren. Vielleicht ist auch bei seinem Haus ein Fenster eingerückt worden oder ein Ziegel vom Dach gefallen. Aber dennoch bleibt es stehen, weil es das richtige Fundament hat.

Spätestens im letzten Gericht, für das der Sturm im Gleichnis auch ein Bild ist, wird deutlich werden, auf was jeder Einzelne sein Leben gegründet hat. Nur ein äußerer christlicher Schein ist dann zu wenig. Aber wer Jesu Worte nicht nur gehört, sondern auch getan hat, wird erleben, dass sein Lebenshaus stehen bleibt. eli



Warum lohnt sich die Arbeit, ein gutes Fundament für sein Leben zu legen?



Wer Gottes Worte hört und tut, ist klug und baut sein Leben gut.



Jakobus 1,22-25



Und als er im Hades seine Augen aufschlug
und in Qualen war ...

Lukas 16,23



Im Augenblick des Todes

Im vergangenen Jahr veröffentlichte die US-Armee ein Foto aus Afghanistan, das genau den Moment festhielt, in dem ein Mörser aufgrund einer Fehlzündung explodierte und die dort Anwesenden tötete – einschließlich der Fotografin (22 J.), die das Foto gemacht hatte. Vermutlich hat sie diesen Moment gar nicht mehr bewusst wahrgenommen – im Gegensatz zu den Betrachtern des Fotos, auf die ein solcher Moment nun ungleich stärker einwirkt, ohne tatsächlich davon in Mitleidenschaft gezogen zu sein. Was einem aber dabei nachhaltig bewusst wird, ist die Tatsache, dass unser Leben von einem Augenblick auf den anderen schlagartig beendet sein kann.

Niemand kann die Stunde, oder besser, gesagt die Sekunde seines Todes voraussehen oder gar selbst bestimmen. Wir erleiden den Tod in der Regel ungewollt, ungeplant und manchmal auch unvorbereitet. Die meisten – gerade auch junge Menschen – sind oft völlig auf das Leben konzentriert und darauf, wie man so viel wie möglich daraus machen kann. Sie machen sich aber kaum Gedanken darüber, was nach dem Tod passiert.

Die Bibel zieht an zahlreichen Stellen für uns den Vorhang beiseite und gibt aufschlussreiche Informationen über das Danach. Diese sollte man ernst nehmen, um nicht Erfahrungen machen zu müssen, die selbst mit dem Schlimmsten, was man hier im Leben durchmachen kann, nicht zu vergleichen sind. Was müssen wir darüber unbedingt wissen? Dass es dort im Jenseits zwei Bereiche gibt, den Ort der Qual und das Paradies, und dass der Aufenthalt in dem einen oder anderen davon abhängt, welche Entscheidung wir hier in diesem Leben getroffen haben: zu Gott umzukehren und für ihn zu leben oder von ihm abgewendet zu bleiben und sein eigenes Leben zu leben. *pj*



Zu welcher Gruppe werden Sie gehören?



Heute und jetzt haben Sie noch Einfluss darauf, daran etwas zu ändern, im nächsten Moment kann es schon zu spät sein!



Lukas 16,19-31

11. März 18

Sonntag



Ehe sie rufen, werde ich antworten;
während sie noch reden, werde ich hören.

Jesaja 65,24

Die Tsunami-Telefonzelle



In einem Fischerstädtchen in Japan steht eine weiße Telefonzelle. Errichtet hat sie Itaru Sasaki auf seinem Grundstück – in einem Garten über der Pazifikküste. Obwohl sie auf Privatland steht, wird sie stark frequentiert. Denn seit am 11. März 2011 eine gewaltige Springflut Abertausende Japaner in den Tod riss, ist diese gläserne Klausur zu einem Trauerbewältigungsort, zu einer Klagekapelle geworden. Weit über zehntausend Trauernde haben seither diesen Wallfahrtsort für gebrochene Herzen besucht. Das Makabre ist aber: Das Telefon ist gar nicht angeschlossen! Dennoch suchen viele Hinterbliebene von dort aus eine Verbindung mit dem Jenseits – den Kontakt mit ihren Geliebten. Im Volksmund nennt man das Telefonhäuschen »das Windtelefon«.

Sind unsere Gebete tatsächlich nur »in den Wind geredet«? Greifen wir im Gebet ins Leere, oder wie beim Telefon nach dem »Hörer«? Der heutige Tagesvers lehrt uns: Sogar die Selbstgespräche aus der Telefonzelle in Otsuchi dringen an Gottes Ohr. Gott untersagt uns zwar den Kontakt mit Verstorbenen, aber niemals mit sich selbst. Er fordert uns auf: »Rufe *mich* an!« (Psalm 50,15). Als damals Maria Magdalena (auch in einem Garten) das Grab von Jesus aufsuchte, fühlte sie sich in ihrer Trauer »unerhört« allein. Doch plötzlich merkte sie: Jesus ist da! Er hat meine Tränen gesehen! Er hat meine Gebete gehört. Und zum ersten Mal ist eine stabile Verbindung zu Gott aufgebaut, denn Jesus erklärt ihr: »Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater!« Er hat durch seine Vermittlung diese Verbindung geschaffen.

In dem kleinen Park von Otsuchi steht nur eine leere Telefonzelle, aber im Gebet zu Jesus besteht die direkte Verbindung mit dem Vater im Himmel. fe



Was würden Sie sagen, wenn es jemanden gibt, der auch Ihre Selbstgespräche mithört?



Gott ist der Mithörer auch Ihrer Selbstgespräche.



Psalm 139,1-12



Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde.

1. Mose 1,1



Urknall

Der achtjährige Max hatte mal wieder eine Frage: »Was ist eigentlich der ›Urknall?« Ich versuchte, ihm diesen schwierigen Begriff so gut wie möglich zu erklären: »Max, viele Menschen glauben, dass es vor langer Zeit, vor vielen Milliarden Jahren einen großen Knall gab, aus dem dann später unsere Erde, das Universum und alles, was es gibt, entstanden sind.« Max meinte darauf: »Dann sollen die doch einfach nochmal knallen! Dann könnte noch eine neue Erde entstehen!« Und dann fragte er noch: »Ja, und warum heißt das ›Urknall? Haben die mit der Uhr geknallt?« Ich musste lachen. Ein kleiner Junge versteht natürlich noch nicht viel von naturwissenschaftlichen Zusammenhängen. Aber auch dem kleinen Max ist klar, dass aus einem Knall nichts Produktives hervorgehen kann.

Da dieser Junge gerne biblische Geschichten hört, glaubt er an einen Schöpfer. Das deckt sich mit seiner Lebenserfahrung, weil alles Schöne, Nützliche und Geordnete in seiner Umgebung von jemandem gemacht wurde, sei es der Geburtstagskuchen, das Wasserfarbenbild oder die von ihm bewunderten schnellen Autos. Alle diese Dinge sind nicht durch Zufall entstanden, sondern durch die Kreativität, Planung und Mühe von Menschen. Besonders jetzt im Frühling bewundert Max die Natur und freut sich an den herrlichen Blumen, die überall zu neuem Leben erwachen. Dass dies alles durch einen großen Knall ins Leben gerufen worden sein soll, findet er nicht überzeugend.

Christen glauben daran, dass auch der erste Satz der Bibel, der unser heutiger Tagesvers ist, stimmt. Sie wissen auch, dass der Glaube an den Urknall erst entstand, als man ein Modell für die Entstehung des Lebens suchte, das ohne Gott auskam. Aber verschwindet Gott dadurch? sa



Welches Modell bevorzugen Sie?



Naturwissenschaftlich beweisen kann man nur, was man messen oder im Labor nachmachen kann.



Hiob 39

13. März 18

Dienstag



Tut nichts aus Selbstsucht oder nichtigem Ehrgeiz,
sondern in Demut achte einer den anderen
höher als sich selbst.

Philipper 2,3



Selbsteinschätzung

Ein scharfer Beobachter menschlicher Schwächen sagte einmal: »Dass einer klüger ist als wir, das macht uns selten nur Pläsier (d. h. gefällt uns selten); doch die Gewissheit, dass er dümmer, erfreut fast immer.« Wenn das stimmt, dann trifft auf unseren Tagesvers zu, was jener berühmte Sozialist meinte, nämlich dass der Kommunismus wunderbar sei, man habe nur nicht die richtigen Leute dafür. Die Menschheit im Allgemeinen taugt einfach nicht dazu, selbstlos zu sein und dem Nächsten das Gleiche zu gönnen, was man für sich selbst erstrebt. Überall in der Welt haben verschiedene Systeme versucht, Selbstlosigkeit mit Gewalt zu erzwingen, und sind damit letztlich gescheitert, weil wir Menschen von Natur unverbesserliche Egoisten sind.

Welchen Sinn aber macht es dann, dass die Bibel nicht nur die Ichsucht bekämpfen, sondern auch noch fordern will, unseren Nächsten höher einzustufen als uns selbst? Das bedeutet doch, zunächst einzusehen, der Nächste habe es verdient, dass es ihm besser geht als mir. Es geht nicht nur darum, dass andere vielleicht intelligenter sind als wir, sondern auch um moralische Wertmaßstäbe. Auf der ganzen Linie sollen wir den anderen höher als uns selbst einstufen! Das geht nur, wenn man ehrlich zugibt, von niemandem so viel Schlechtes zu wissen wie von sich selbst. »Ja«, wird da mancher sagen, »so kann man doch unmöglich weiterkommen, wenn man sich in der Rangordnung stets an die letzte Stelle setzt.«

Doch haben das viele getan, weil sie durch die Bibel zu der Erkenntnis kamen, dass in ihnen nichts Gutes wohnt. Aushalten kann man das natürlich nur, wenn man weiß, dass Gott gerade für solche Menschen seinen Sohn gesandt hat, damit sie von allen ihren Defiziten erlöst und befreit werden.

gr



Wo stehen Sie nach Ihrer Meinung? Über oder unter dem Durchschnitt der Menschen?



Der Schlüssel zum Glück liegt nicht im Vergleich mit anderen, sondern im Begreifen dessen, was wir durch Christus werden können.



Philipper 2,1-11



Du zeigst mir den Weg, der zum Leben führt.
Und wo du bist, hört die Freude nie auf.
Aus deiner Hand kommt ewiges Glück.

Psalm 16,11



Bleibende Freude und dauerhaftes Glück

Sabine hatte ihr BWL-Studium mit Auszeichnung abgeschlossen. Vier Praktika hatte sie schon gemacht, und nun konnte sie endlich ihren Traum leben. Die letzte Firma stellte sie als Marketing-Assistentin ein. Manchmal scheint es so, als hätten manche Menschen das »Glück und die Freude gepachtet«. Sie leben praktisch »auf der Sonnenseite des Lebens«. Alles scheint gut zu laufen, so war es auch bei Sabine. Sie blühte im Laufe der Monate auf und machte sich nach und nach unentbehrlich. Die erste Gehaltserhöhung auf ihr schon üppiges Gehalt wurde gezahlt, und die Aussicht des Aufstiegs war in greifbare Nähe gerückt. Doch ach, das Glück ist so ein zerbrechliches Ding. Genauso schnell, wie es kommt, kann es wieder vergehen. Sabines Firma wurde durch eine feindliche Übernahme »geschluckt«, und sie wurde entlassen.

Wir alle sehnen uns nach Freude und Glück, ja eigentlich können wir nicht genug davon bekommen. Je älter wir werden, umso enttäuschter sind wir vielleicht. Wir haben schon so viel ausprobiert, aber die Freude bleibt nicht, und wir fühlen uns betrogen. Wir sind dem Lebensglück überall nachgejagt und haben es dauerhaft nicht gefunden. »So ist das Leben«, bemerkte Sabine dazu traurig.

Gibt es also keine dauerhafte Freude, kein bleibendes Glück? Weil Gott ewig und unveränderlich ist, ist alles, was von ihm kommt, genauso. Gott schenkt uns bleibende Freude durch Vergebung von Schuld, Versöhnung, Frieden, eine begründete Hoffnung, durch Angenommensein, Trost, Mut, Entlastung und Zufriedenheit. Die Freude an diesen Geschenken gibt uns Kraft und ermöglicht uns, auch in unerfreulichen und scheinbar ausweglosen Situationen das innere Gleichgewicht zu bewahren. Sie ist nicht abhängig von den äußeren Umständen. *hlü*



An welchen Dingen freuen Sie sich?



Die Freude an Gott und seinen Geschenken ist wahres Glück und übertrifft alles.



Philipper 4,4-9

15. März 18

Donnerstag



Mein Sohn, ... vertraue auf den HERRN
mit deinem ganzen Herzen!

Sprüche 3,1.5



Wie werden unsere Kinder mit Gott vertraut?

Es ist Frühjahr. Unsere Kinder bringen vom Gymnasium die jährliche »Abi-Zeitung« mit nach Hause. Darin werden die frisch gebackenen Abiturienten vorgestellt. Jeder Einzelne präsentiert auch seinen Berufswunsch und sein Lebensmotto. Ein Junge fällt mir besonders auf. Sein Slogan lautet: »Ich glaube an mich, nicht an Gott!«

Nun besteht laut unserer rheinland-pfälzischen Landesverfassung der Auftrag der Schulen unter anderem darin, die Jugend zur Gottesfurcht und zur Nächstenliebe zu erziehen. Im Falle unseres Schulabgängers muss da also etwas ordentlich schiefgelaufen sein, wenn er nach dreizehn Schuljahren Gott vollständig aus seinem Leben ausklammert und sich selbst zum alleinigen Gegenstand seines Glaubens erklärt.

Es geht aber auch anders. Mose, der später Israel aus der Versklavung führte, durchlief als Jugendlicher und Adoptivsohn der Pharaonentochter die besten Bildungseinrichtungen im Land am Nil. Er wurde unterrichtet in »aller Weisheit der Ägypter«. Der Glaube an den Gott der Bibel stand mit Sicherheit nicht auf dem Lehrplan jener Schulen. Dennoch entfaltete sich in ihm später eine starke Gottesfurcht, sodass es ihm viel mehr bedeutete, auf Gottes Seite zu stehen, als alle Reichtümer und Vergnügungen Ägyptens zu genießen.

Wie kam das? Der Schlüssel war sein Elternhaus. Hier wurde er für kurze Zeit, aber intensiv geprägt. Seine Eltern konnten ihm nachhaltig die Freude an Gott vermitteln. – Ein gesundes Elternhaus, worin das tiefe Vertrauen in Jesus Christus glaubhaft und fröhlich vorgelebt wird und wo man Gottes Wort ernst nimmt, legt auch heute in das Kinderherz ein tiefes Verlangen nach Geborgenheit bei seinem Schöpfer. Noch Jahre später kann dies wieder aufleben. ap



Welche Rolle spielt Gott in Ihrem Lebensmotto?



Lesen Sie doch mal Ihren Kindern oder Enkelkindern etwas aus einer Kinderbibel vor!



Sprüche 3,1-12.19-26



Jesus sprach: Ich bin das Licht der Welt;
wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln,
sondern das Licht des Lebens haben.

Johannes 8,12



Nachrichten

Es ist 20 Uhr. Über die Neuigkeiten des Tages wird im Fernsehen berichtet: Kriegseignisse, Selbstmordanschläge mit Toten und Verletzten, Hackerangriffe auf Regierungs-Computer, Klimaerwärmung und ihre Folgen, Naturkatastrophen, Doping im Sport, Manipulationen an Fahrzeugmotoren. Bei den vielen Schreckensmeldungen sind die Informationen über die Lottozahlen eine gute Nachricht. Da gibt es glückliche Gewinner. Die Chance zu gewinnen ist allerdings sehr gering. Erst wer sechs Richtige und die Superzahl hat, erhält den Jackpot. Die Chance dafür liegt bei 1 zu 140 Millionen und ist eigentlich noch viel unwahrscheinlicher, weil der Staat und die Lottofirma auch noch eine große Menge von dem Geld verlangen.

Bei den vielen bedrückenden Nachrichten stellt sich die Frage: Wo gibt es gute, froh machende Nachrichten, die sich von den Schreckensmeldungen positiv abheben? – Ich las kürzlich in der Bibel eine gute Nachricht von Jesus, dem Sohn Gottes. Er verspricht seinen Zuhörern: »Wer mir nachfolgt, der wird nicht in der Finsternis wandeln!«

Nachfolgen meint nicht Hinterherlaufen. Jesus nachfolgen ist ein Lebensprogramm und bedeutet, mit ihm zu leben, sich von ihm bestimmen zu lassen. Er schenkt Lebenssinn, will vor Irrtümern bewahren und den richtigen Weg durch das Leben weisen. Jesus ist das Licht der Welt. Er erleuchtet die Finsternis, sodass wir uns orientieren können. Je näher wir Jesus nachfolgen, umso mehr Licht haben wir auf unserem Lebensweg. Wir sehen die Dinge klar und deutlich. So erkennen wir Gefahren und können sie meiden. Jesus will, dass wir Gewinner des Lebens, ja, des ewigen Lebens sind. *kr*



Ab wann wird auch der höchste Lottogewinn für uns absolut wertlos?



Wir sollten nach Werten streben, die uns auch über den Tod hinaus nicht verloren gehen.



Psalm 73

17. März 18

Samstag



Ein Mensch sieht, was vor Augen ist;
der HERR aber sieht das Herz an.

1. Samuel 16,7



Logfiles

In meinem Arbeitsumfeld wird jeder Internetzugriff protokolliert. Mein Arbeitgeber möchte so sicherstellen, dass aus seinem Verantwortungsbereich niemand auf Seiten zugreift, die z. B. pornografische oder kriminelle Inhalte zeigen. Gleichzeitig möchte er verhindern, dass der Einzelne seine Arbeitszeit mit rein privaten Internetaktivitäten vertändelt.

In einem Gremium überprüfen wir von Zeit zu Zeit diese Protokolldateien. Dabei hilft eine Auswertungssoftware, die auf bestimmte Begriffe geeicht ist. Trotz dieses Filters bleiben immer noch sehr viele Datensätze übrig, die dann stichprobenartig durchgegangen werden. So verfahren wir nun seit Jahren, ohne dass bisher irgendetwas aufgefallen wäre. Ist damit alles in Ordnung? Ich denke nicht. Zum einen bin ich mir nicht sicher, ob die Software wirklich alle unerlaubten Zugriffe ausfiltert. Zum zweiten fürchte ich, dass aufgrund der Menge an Daten bei unseren Stichproben manches durchrutscht. Aber selbst wenn über die Dienstrechner keinerlei unerlaubte Internetzugriffe erfolgen, heißt das ja nicht, dass nicht doch jemand während der Arbeitszeit Dinge im Internet tut, die er besser ließe. Man muss dafür nämlich heutzutage gar nicht mehr den Dienst-PC missbrauchen. Denn heute hat ja beinahe jeder Smartphones. Und deren Logdateien unterliegen – zum Glück – nicht der Kontrolle des Dienstherrn. Damit bleibt aber auch letztlich jede Überprüfung lückenhaft.

Bei Gott ist das anders. Er ist nicht auf die komplizierte Kontrolle von Protokolldateien angewiesen. Denn er kennt die Logdateien unseres Herzens. Wenn wir mit ihm ins Reine kommen wollen, genügt daher keine alibimäßige, äußerliche Kontrolle, sondern nur echte, herzliche Offenheit.

mm



Wie sehen wohl unsere »Protokolldateien« vor Gott aus?



Wie gut, immer ein gutes Gewissen zu haben und nie etwas verbergen zu müssen.



2. Könige 5,15-27



Gott ist unsere Zuflucht und Stärke,
ein Helfer, bewährt in Nöten.

Psalm 46,2



Ein Helfer bewährt sich

Es ist Sonntag. Wir sitzen wie immer im Gottesdienst. Ein Lied wird vorgeschlagen. Ich mag das Lied nicht besonders. Der Text ist gut, aber es ist so langatmig, und die Melodie gefällt mir nicht. Der das Lied ausgesucht hat, wünscht es sich oft, und ich muss zugeben, dass ich normalerweise innerlich mit den Augen rolle, wenn wir es singen. Aber heute ist alles anders. Heute muss ich beim Singen fast weinen.

Wir singen: »Du begehnest mir im Wort, Herr, ich kann Dich schauen. Du scheuchst alles Sorgen fort, erhebst mir das Haupt.« Du scheuchst alles Sorgen fort? Der das Lied vorgeschlagen hat, ist ein netter Mann um die 50 und hat einen Hirntumor. Wahrscheinlich wird er sterben. Täglich, seit über einem Monat, muss er sich einer aggressiven Chemotherapie und Bestrahlung aussetzen. Ihm ist permanent übel, und es geht ihm einfach nur dreckig. Wie kann er dieses Lied singen? Ich weiß, es ist nicht das erste Mal, dass er in Not ist. Sicher, seine Situation jetzt ist lebensbedrohlich, aber dieser Mann kennt Gott schon länger, und er hat erlebt, dass Gott ihn schon durch viele Nöte durchgetragen hat. Gott ist für ihn ein Helfer, der sich längst bewährt hat. Deshalb weiß er, wohin mit seinen Ängsten und Schmerzen. Das nimmt den Krebs nicht weg und auch die Nebenwirkungen der Medikamente bleiben. Und doch spüre ich, dass er sich getragen weiß. Er kann singen: »Und so geh ich in den Tag ganz froh und bereitet. Was mir auch begegnen mag, ich bin nicht allein.«

Wissen Sie, was für mich das Wunderbare ist? Dieser Mann hat keine Geheimformel. Er glaubt einfach nur an einen großen Gott. Gott will sich auch bei Ihnen als Helfer bewähren. Sie müssen sich nur im Gebet an ihn wenden. apa



Wünschen Sie sich auch einen Helfer, der sich in Not bewährt?



Wenden Sie sich an Gott! Er ist der, den Sie suchen.



Psalm 46

19. März 18

Montag



Da bekannte ich dir meine Sünde und verhehlte meine Missetat nicht; ich sprach: »Ich will dem HERRN meine Übertretung bekennen!« Da vergabst du mir meine Sündenschuld! Psalm 32,5



Insolvenzverschleppung

Im Wirtschaftsteil der Zeitungen finden sich immer wieder Berichte über Unternehmen, die in Schieflage geraten sind. Natürlich wird jeder Firmenchef Durststrecken kennen. Problematisch wird es aber dann, wenn die Krise sich so zuspitzt, dass man vor der Pleite steht. Denn wenn das Firmenvermögen die Verbindlichkeiten nicht mehr deckt oder fällige Zahlungsverpflichtungen nicht mehr bedient werden können, muss man reagieren: Es ist an der Zeit, einen Insolvenzantrag zu stellen und die eigene Notlage damit bekannt zu machen. Tut man das nicht, verschleppt man vielmehr die Anzeige der eigenen Insolvenz, kann das schwerwiegende Konsequenzen haben. Zum einen macht man sich strafbar. Zum anderen gerät man in die Gefahr, für die nun noch eingegangenen Verbindlichkeiten des Unternehmens persönlich zu haften. Schließlich sollen durch die Antragspflicht aber besonders die redlichen Geschäftspartner davor geschützt werden, mit jemandem Verträge zu schließen, der seine Verbindlichkeiten gar nicht mehr wird zahlen können. Denn die verspätet angezeigte Insolvenz des Einen kann zu vielen weiteren Insolvenzen führen, wenn weitere, gerade kleine Firmen ihr Geld nicht mehr bekommen.

Der Gedanke der Insolvenzverschleppung kommt auch in der Bibel vor: Denn Gott gegenüber sind wir alle wie Schuldner, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können. Wir können das lange Zeit ignorieren wie ein Firmenchef seine Überschuldung. Aber dadurch wird die eigene Lage objektiv nicht besser. Zudem wäre jedes falsche Zögern total tragisch. Denn anders als weltliche Gläubiger, die kaum auf ihre Ansprüche verzichten, will Gott uns, wenn wir ehrlich vor ihm unser Versagen offenbaren, jede Schuld erlassen. *mm*



Wann müssten Sie gegenüber Gott »Insolvenz« anmelden?



Gott rechnet Sünde nicht zu, wenn wir sie ehrlich bekennen!



1. Samuel 13,8-15



Wenn ein Mann erst kurz verheiratet ist, soll er nicht mit dem Heer ausziehen, und es soll ihm keinerlei Verpflichtung auferlegt werden. Er soll ein Jahr lang frei sein für sein Haus und seine Frau, die er genommen hat, glücklich machen. 5. Mose 24,5



Glück (1) – Wer ist der Erfinder des Glücks?

Was ist das denn für ein Land, das ein derartiges Gesetz erlässt? Wer denkt sich wohl so etwas aus: keine Einberufung zum Militär im ersten Jahr der Ehe und keine weiteren Verpflichtungen, außer den zum täglichen Leben notwendigen? Zeit für Zweisamkeit und unbeschwertes Miteinander. Stellen Sie sich vor, das stünde in unserem Grundgesetz oder wäre Bestandteil von Arbeitsverträgen – eine staatlich verordnete Zeit füreinander, Zeit, die kein Arbeitgeber aushebeln kann. Hier hat doch tatsächlich jemand erkannt, was nötig ist, um frisch Vermählte glücklich zu machen: durch Zeit. Aber nicht irgendwelche Zeit. Nicht Zeit, die mit Karriere, Hobby, und Egotrips ausgefüllt wird, sondern Zeit als Freiraum, um etwas Schönes miteinander zu erleben, einander zu erfahren, und alles mit dem Ziel, den anderen glücklich zu machen. Sie winken ab, so etwas gibt es nirgends auf der Welt! Das kann sich keine Wirtschaft leisten!

Oh, doch – Gott gab dieses Gebot vor langer Zeit seinem Volk als Gesetz. Damals beschenkte man sich nicht vor, sondern nach der Eheschließung mit dem ersten Sex. Das erste Jahr war ein geschütztes Jahr der Zweisamkeit. Wenn dann vielleicht nach 9 Monaten das erste Kind kam, hatte der Mann selbst im Kriegsfall immer noch 3 Monate Elternzeit.

Wie kommt man denn auf so eine Idee? Doch nur, wenn man das Glück verliebter Menschen im Sinn hat! Dann baut man es sogar in das »Grundgesetz« ein! Vor allem dann, wenn man verstanden hat, wie Glück wirklich entstehen kann. – Gott ist der Erfinder des Glücks! Er weiß, was uns Menschen glücklich macht, welches Rezeptes und welcher Zutaten es bedarf, um glücklich zu sein. Das wird an dieser Anweisung im Gesetz Israels exemplarisch deutlich. mn



Welche weiteren Ideen könnte Gott noch für unser Glück haben?



Vertrauen Sie doch dem, der eine solch gute Idee hat, Ihr ganzes Leben an!



Sprüche 5,15-20

21. März 18

Mittwoch



Glücklich der Mann,
der nicht folgt dem Rat der Gottlosen ...,
sondern seine Lust hat am Gesetz des HERRN.

Psalm 1,1-2



Glück (2) – Orientierung finden

Waren Sie schon einmal in einem Irrgarten? Stellen Sie sich einmal vor, Sie seien mittendrin: Der Ausweg könnte da vorn sein oder vielleicht rechts, wo gerade jemand abgebogen ist? Oder doch eher links, wo die meisten hingingen? Mal schnell aus dem Bauch heraus eine Entscheidung zu treffen, bringt kaum Punkte! Dennoch leben viele Menschen so. Wo genau ihr Lebensziel ist, wozu man überhaupt auf dieser Welt ist, bleibt für sie unklar. Einfach mal diesen Weg gehen oder jenen – bei der Wahl des Lebenspartners, des Berufs oder Wohnorts. Plötzlich stellt man wie in einem Irrgarten fest, dass der Weg eine Sackgasse war. Also, schnell zurück – Trennung vom Partner oder von der Arbeitsstelle, Wohnortswechsel usw. Neuer Weg und neues Glück? – Wie viele Wege wollen Sie noch versuchen?

Die Alternative heißt, dem zu vertrauen, der den richtigen Weg kennt. Wer in der Wüste, im tiefen Wald oder auf hoher See einen erfahrenen Führer hat, kann sich glücklich schätzen. Wer sein Leben auf ein wirkliches Ziel ausrichtet, kann glücklich werden. Aber – wo liegt dieses Ziel und wie gelangt man dorthin? Menschen können uns da kaum weiterhelfen, denn wir stolpern ja alle im Irrgarten des Lebens herum.

Doch es gibt Gott. Er behält den Überblick. Seit Tausenden von Jahren muss er sich nicht revidieren. Sein Wort, die Bibel, ist heute noch genau so aktuell wie damals, dazu widerspruchsfrei, persönlich, wahr und erlebbar. Alle, die sich an Gott wenden, seine Worte ernst nehmen und aufrichtig die Bibel lesen und studieren, werden das bestätigen. Sich auf Gott ausrichten heißt, in allen Lebensbereichen seine Hinweise beachten. Dann findet man Orientierung und bekommt Lust auf mehr.

mn



Wonach haben Sie Ihr Leben ausgerichtet?



Folgen Sie Gott und nicht Menschen.



Psalm 107,4-9



Glücklich der, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist.

Psalm 146,5



Glück (3) – Hilfe finden

Hilfe im rechten Moment macht wirklich glücklich! Aber wo findet man sie? Vielleicht gibt es einen Bekannten, der eine Empfehlung ausspricht: Geh mal zu diesem Arzt, der hat mir auch geholfen. Oder: Bring mal dein Auto dorthin, die können es wirklich. Solche uneigennützig Hilfe ist viel wert.

Vor einiger Zeit hatte ich ein altes Auto. Es hatte die schlechte Angewohnheit, ab und zu einfach nicht anzuspringen. Niemand konnte so richtig helfen. Da kam die Empfehlung: Frag doch mal deinen Onkel! Es dauerte auch gar nicht lange, und mein Wagen wollte wieder einmal nicht anspringen. Da folgte ich der Empfehlung und rief meinen Onkel an, der sofort kam. Nicht lange, da hatte er den Fehler entdeckt. Seitdem war ich immer mit einem kurzen Kabel unterwegs und konnte in den besagten Fällen selbst die Motorhaube öffnen, das Kabel an die betreffenden Stellen halten, und schon lief der Wagen wieder! Das war eine wirkliche und geniale Hilfe im rechten Moment. (Seitdem empfehle ich meinen Onkel allen, die Probleme mit ihrem Fahrzeug haben.)

Aus dem gleichen Grund empfehle ich aber auch Gott. Unzählige Male habe ich seine Hilfe erlebt, so wie Jakob, von dem im oben stehenden Bibelvers die Rede ist. Seine Erfahrungen mit Gott waren so nachhaltig und eindrücklich, dass später sogar von Gott als dem »Gott Jakobs« gesprochen wurde.

Gott beantwortet wichtige Lebensfragen, ändert Situationen oder schafft Auswege. Er weiß immer um die beste Hilfe für jeden und in jeder Situation. Aber nicht nur das, er ist auch allmächtig. Er kann immer für die beste Hilfe sorgen. Nicht unbedingt so, wie wir uns das vorstellen; aber immer so, wie es für uns am besten ist. Auf ihn ist wirklich Verlass!

mn



Zu wem haben Sie das größte Zutrauen, wenn es darum geht, Hilfe zu bekommen?



Ich empfehle Ihnen den »Gott Jakobs«, der auch für Sie persönlich Gott sein will.



1. Mose 28,10-22

23. März 18

Freitag



Ich habe zum HERRN gesagt:

»Du bist mein HERR; es gibt kein Glück für mich außer dir.«

Psalm 16,2



Glück (4) –

Bei wem kann man höchstes Glück erleben?

Wir sind als Menschen darauf angelegt, unser Glück durch ein Gegenüber zu finden. Wo aber findet man eine Person, die ausnahmslos um unser Glück besorgt ist und dabei immer uneigennützig handelt? Eine Person, die uns durch und durch mit allen Wünschen, Sehnsüchten, Eigenarten und Fähigkeiten kennt und die deshalb genau weiß, wie wir vollkommen glücklich zu machen sind? Eine Person, die im rechten Moment als Hilfe in jeder Situation zur Stelle ist und nicht nur guten Rat geben kann, sondern auch alle Mittel besitzt, um unsere Lage zu verbessern; die uns zu allen Zeiten absolut praktikable und glücklich machende Ratschläge gibt, die unserem Leben nicht nur zeitlich eingeschränktes Glück geben kann, sondern ewig nie endendes Glück ... Gibt es jemanden, der alle diese Eigenschaften in sich vereint?

Unter den Menschen wird man wohl keine solche Person finden – aber in dem Gott, der sich in der Bibel vorstellt. Dieser Gott kam in Jesus Christus auf die Welt und demonstrierte, wozu Liebe fähig ist. Wie kann man sein Glück in Gott finden, so wie es auch der Mensch fand, der die im Tagesvers zu findende Aussage machte? Nicht durch Mitgliedschaft in einer Kirche oder ein bestimmtes Verhalten, sondern durch eine persönliche Begegnung mit ihm. Diese beginnt mit der Übergabe aller persönlichen Schuld, indem man sie ihm benennt und bekennt. Dazu gehört dann auch, das ganze Leben Jesus Christus zu überlassen. Ich habe ihn mit 14 Jahren gebeten, in mein Leben zu kommen, von meinem Leben Besitz zu nehmen und es zu gestalten. Seitdem ist er mein Herr. Das bedeutet: Er ist mein tägliches Gegenüber, er sorgt für mich, und ich möchte mich stets nach ihm richten – und das macht mich glücklich.

mn



Was hindert Sie an der Übergabe Ihres Lebens an Gott?



Wählen Sie ihn als Ihr Gegenüber – er ist der Weg zu wahren Glück!

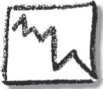


Psalm 34



Nun aber vollbringe nicht mehr ich dasselbe,
sondern die in mir wohnende Sünde.

Römer 7,17



Wer sitzt am Steuer?

Die A320-2111 mit dem Kennzeichen D-AIPX hob am 24. März 2015 in Barcelona ab – mit 26 Minuten Verspätung. Als die Reiseflughöhe erreicht war, lehnte man sich zurück – es schien alles in Ordnung. Viel war in letzter Zeit für die Flugsicherheit getan worden, kein Terrorist konnte mehr in das Cockpit eindringen; extrem sichere Panzertüren schützen heute diesen wichtigen Bereich. Jetzt wurde diese Tür geöffnet, der Flugkapitän kam heraus, um die Toilette aufzusuchen. Kaum konnte man einen neugierigen Blick in diesen interessanten Bereich erhaschen – so schnell war die Tür wieder sicher verschlossen und konnte von keinem geöffnet werden, der nicht den Sicherheitscode kannte. – Kaum wurde bemerkt, wie der Pilot zurückkam, die Tastatur bediente, und – was war das, wieso funktionierte die Tür nicht mehr? Warum stand der Mann jetzt schon einige Minuten davor? Warum lief das Bordpersonal zusammen? Warum war der Kapitän plötzlich leichenblass? Was war passiert, dass der geschulten Crew das blanke Entsetzen im Gesicht stand? Da war doch noch ein Pilot drin, konnte der nicht allein weiterfliegen, wenn die Tür kaputt war? Oder?

Ja, es war noch ein Pilot im Cockpit, aber der hatte die Tür von innen verriegelt, sodass in den nächsten 20 Minuten niemand sie von außen öffnen konnte. Spätere Ermittlungen ergaben, dass er das Flugzeug wohl bewusst zum Absturz bringen wollte. Der fast 100%ige Schutz gegen das Böse von außen war nutzlos, wenn es schon im Zentrum, am Steuer, saß. – Und wir? Wir können uns gegen das Schlechte von außen optimal schützen und müssen doch resigniert erfahren, dass die Sünde – wie Paulus schreibt – in uns wohnt. Dagegen hilft kein Abschotten nach außen, sondern nur Erneuerung von innen – durch den Glauben an Jesus Christus.

ek



Was kann man tun, wenn das Böse in uns wohnt?



Gott weiß das, und in der unten stehenden Bibellese erfahren Sie, dass er unser aller Problem längst geregelt hat.



Römer 7,17–8,4

25. März 18

Sonntag



Wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Offenbarung 22,17

Wie hoch ist der Preis?



»Umsonst ist nur der Tod, und der kostet das Leben.« Diese bekannte Redewendung »trifft den Nagel auf den Kopf«. In unserer Gesellschaft hat alles seinen Preis. Als (ehemaliger) Kriminalbeamter habe ich viele Fälle erlebt, wo vor allem ältere Menschen mit Gewinn- oder Erbschaftsversprechen gelockt und schließlich betrogen wurden. Manche haben am Telefon Gewinnversprechen geglaubt und ihre kompletten Kontodaten preisgegeben, obwohl sie gar nicht bei einer Lotterie mitgespielt hatten. Plötzlich waren dann Gelder vom Konto abgebucht. Andere haben Unsummen ins Ausland transferiert, in der Hoffnung, die große Erbschaft zu machen, obwohl nie ein Vorfall im Ausland gewohnt hatte. Ich kannte einen Mann, den wir mehrfach eindringlich vor Geldüberweisungen gewarnt haben und der uns vorwarf, die Polizei würde ihn daran hindern, reich zu werden. So war er am Ende um etliche Tausend Euro ärmer.

Ein anderes Paradoxon, das man im Alltag oft beobachten kann, ist die Tatsache, dass man einem Angebot nicht traut, weil es nichts kostet. Man fürchtet hier, hinters Licht geführt oder auf den Arm genommen zu werden. Wirklich weiter hilft aber auch in diesem Fall nur, wenn man das Angebot genau prüft und fragt, wer dahintersteht. Sonst verpasst man möglicherweise etwas Wichtiges und Wertvolles für sein Leben.

Das Evangelium der Bibel ist so ein Angebot. Es bietet das Wertvollste an, was es überhaupt gibt: ewiges Leben; und das Angebot macht einer, der vertrauenswürdiger nicht sein kann: Gott. Warum interessieren sich trotzdem so wenige dafür? Weil es eine Investition in die Zukunft ist, die auf Glauben basiert. Das aber ist vielen zu einfach, es kompromittiert ihren Stolz, weil ihre eigene Leistung dabei überhaupt keine Rolle spielt.

schn



Wie viel Geld haben Sie in Ihrem Leben schon für Glücksspiele ausgegeben?



Der wahre Gewinn ist das ewige Leben bei Gott. Es ist nicht per Zufall, sondern durch Glauben zu gewinnen.



1. Timotheus 6,3-11



Als er eine kostbare Perle fand, ging er hin,
verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.

Matthäus 13,46



Höchstpreis gezahlt

Baron Philipp la Renotière von Ferrary (1850–1917) ist wahrscheinlich der bekannteste Briefmarkensammler der Geschichte. Er gehörte zu den reichsten Europäern seiner Zeit und verbachte die Hälfte seines Lebens auf Reisen, um neue und seltene Marken für seine Sammlung zu erwerben. In den Salons der feinen Gesellschaft und den Büros der namhaftesten Briefmarkenhändler verkehrte er mit vornehmen Menschen. Man erzählte von ihm, dass er manchmal seine teure Kleidung ablegte, um sich verkleidet in heruntergekommene und gefährliche Großstadtviertel zu begeben, wenn er dort eine kostbare Briefmarke vermutete. Kein Einsatz war ihm zu hoch, um eine bestimmte Marke zu bekommen. Hatte er das Objekt seiner Träume gefunden, zahlte er jeden Preis dafür – meist auf der Stelle in Gold.

In gewisser Weise erinnert mich dieser Mann an Jesus Christus – auch wenn sein legendärer Reichtum nur ein schwacher Vergleich zu der Herrlichkeit ist, die Jesus als Gottes Sohn im Himmel hatte. Auch Jesus Christus war von einer Leidenschaft beseelt. Allerdings war das nicht der Erwerb von Briefmarken, sondern die Rettung von Menschen. Um diese Menschen zu finden, war ihm kein Weg zu weit und kein Preis zu hoch. Der Baron war bereit, Sicherheit und Annehmlichkeit für ein paar Stunden hinter sich zu lassen, um eine bestimmte Briefmarke zu bekommen. Jesus Christus aber war bereit, sein eigenes Leben zu geben, um sündige Menschen zu retten.

Von dem berühmten Philatelisten wird berichtet, dass er am Ende seines Lebens tatsächlich je ein Exemplar aller 120 000 Marken besaß, die es zur damaligen Zeit gab. Auch Jesus Christus möchte alle Menschen retten. Doch er überlässt jedem die Wahl, ob er wirklich zu ihm gehören will.

eli



Was ist die Leidenschaft Ihres Lebens?



Jesus Christus war bereit, den Höchstpreis für Ihre Errettung zu zahlen.



2. Korinther 8,9

27. März 18

Dienstag



Mein Sohn, wenn Sünder dich locken,
so willige nicht ein!

Sprüche 1,10



Wehre den Anfängen!

Auf einem Viehmarkt hatte sich ein Araber einen neuen Esel für seine Handelskarawane gekauft. Der sah gut ernährt und kräftig aus. Doch schon nach ein paar Tagen brachte er das Tier zurück und sagte: »Den will ich nicht haben. Als ich ihn auf meiner Weide losband, stellte er sich ganz schnell neben den faulsten und gefräßigsten Esel aus meiner ganzen Herde und blieb auch bis heute bei ihm. Darum weiß ich, dass ich an dem Tier wenig Freude haben werde.«

Ob die Geschichte so passiert ist, weiß ich nicht, und auch nicht, ob Esel so schnell ihre Mitesel durchschauen können; aber für uns Menschen stimmt der Satz erstaunlich oft: »Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist!«

Denn niemand wird sich eine Gruppe oder Clique aussuchen und sich ihr freiwillig anschließen, in der alle anders denken, reden und handeln, als der Betreffende es für ratsam hält. Man muss allerdings bei der Beurteilung eines Menschen vorsichtig sein, weil sich mancher wegen körperlicher Schwächen oder aus Vereinsamung oder in einer »Torschlusspanik« einer Gruppe zugesellt, vor deren negativen Seiten er womöglich absichtlich die Augen verschließt. Wenn er sich wieder davon lösen will, merkt er, dass er es kaum mehr kann, weil er sich in den Machenschaften der Gruppe irgendwie verstrickt hat.

Wie überall gilt auch hier der Spruch: »Wehre den Anfängen!« Nie kommt man von einer gefährlichen Sache leichter los, als wenn man sich ihr niemals angeschlossen hat. Das meint auch unser Tagesvers.

Aber gibt es für die Verführten keine Hoffnung mehr? Doch, natürlich! Dafür ist ja Christus in die Welt gekommen, um uns von allen bösen Bindungen zu lösen. Zu ihm darf jeder kommen! gr



Was halten Ihre Angehörigen von Ihrem Umgang außer Haus?



Wer Gott gehorcht, ist am Ende immer der Klügere!



Sprüche 1,7-19



Ich bin müde von meinem Rufen,
entzündet ist meine Kehle;
meine Augen vergehen vom Harren auf meinen Gott.

Psalm 69,4



Gebetskampf

Jeder von uns muss im Leben richtungsweisende und wichtige Entscheidungen treffen. Wie gehen Sie damit um? Fragen Sie andere um Rat? Oder sind sie eher ein Eigenbrötler, der am liebsten alles alleine meistert?

Als Jesus hier auf der Erde lebte, wusste er genau, was letztlich auf ihn zukommen würde. Am Abend vor seinem Tod begab er sich mit seinen Jüngern in einen Garten, genannt Gethsemane. Dort betete er zu Gott, seinem Vater. Die wichtigste Entscheidung in seinem Leben, die zentrale Entscheidung in der Menschheitsgeschichte, stand unmittelbar bevor. Er sollte alle Sündenlast der gesamten Menschheit auf sich laden und am Kreuz für diese Sünden gerichtet werden und sterben. Mit diesem Wissen betete Jesus intensiv. Es war kein Gebet, wie wir es vielleicht kennen. Es war ein Flehen, ein Schreien zu seinem Gott, so intensiv, weil Jesus Angst hatte und deshalb schweißgebadet war. Insgesamt dreimal flehte er, dass doch dieser Kelch an ihm vorübergehen möge. Aber er betete auch, dass nicht sein Wille, sondern der Wille seines Vaters geschehen solle.

Wir können nur erahnen, welche Kraft ihn dieser Gebetskampf kostete. Ein Engel vom Himmel, also göttlicher Beistand, war notwendig, um Jesus wieder aufzurichten und stark zu machen für das, was noch an Leiden und Schmerzen vor ihm lag. Viele Menschen bewundern Jesus dafür, dass er für uns qualvoll am Kreuz gestorben ist. Ich tue dies auch, aber ich bewundere ihn auch für diesen Gebetskampf mit seinem Vater. Dieser Kampf zeigt, wie sehr Jesus mit seinem Vater verbunden war, aber auch, wie sehr er die Menschen liebte, für die er sich letztlich aufgeopfert hat. Dass er vorher seine Jünger zum Mitbeten aufforderte, zeigt uns, wie wichtig gemeinsames Gebet ist. *schn*



Beten Sie nur für sich, oder »ringen« Sie im Gebet auch für andere?



Wenn selbst der Sohn Gottes ins Gebet ging, können wir uns wohl kaum erlauben, darauf zu verzichten.



Hebräer 5,5-10

29. März 18

Donnerstag



Und es wurde so. Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Und es wurde Abend und es wurde Morgen: der sechste Tag.

1. Mose 1,31



Upcycling

Unter kreativen Leuten, die gerne auch mal etwas selbst herstellen, ist das sogenannte Upcycling in den letzten Jahren in aller Munde. Dabei werden im Gegensatz zum Recycling Müll und wertlose Stoffe nicht nur wiederverwertet, um sie erneut in neuer Form brauchbar zu machen, sondern durch das Umfunktionieren oder Umbauen werden die Stoffe sogar aufgewertet. Dafür gibt es die kuriosesten Ideen. Von Selbstgenähtem aus alter Kleidung bis hin zu Lampenschirmen aus alten Sieben oder Untersetzern aus Zeitungspapier reicht die Ideenvielfalt. Sehr bekannt ist auch das Bauen von neuen Möbeln aus alten Euro-Paletten. Dabei steht die Kreativität und die Freude am eigenen Schaffen und Gestalten im Vordergrund. Außerdem stellt das Upcycling einen Gegentrend zu unserer Wegwerfkultur dar, in der es oft keinen Sinn mehr macht, Dinge zu reparieren, weil eine Neuanschaffung preislich günstiger ist. Besonders faszinierend finde ich, dass aus Wertlosem etwas wirklich Wertvolles entsteht.

Das erinnert mich an Gottes Handeln am Anfang der Bibel. Da steht: »Die Erde war wüst und leer« (1. Mose 1,2). Es war nichts Schönes, nichts Brauchbares vorhanden. Doch dann spricht Gott; er wird kreativ und es entsteht eine wunderbare Welt. Eine Welt mit faszinierenden Details, die uns heute noch begeistert sein und viele Fragen aufwerfen lässt. Gott hat aus dem Nichts etwas Großartiges erschaffen. Er stellte selbst am Ende seines Werkes fest: »Es war sehr gut.« Er hat in der Schöpfung seinen Ideenreichtum, seine Kreativität und seinen Schöpfer-Geist bewiesen. Und sein Werk ist ihm außerordentlich gut gelungen! Niemals hätte ein Mensch so etwas schaffen können.

frm



Gibt es Dinge in unserer Welt, die Sie darauf hinweisen, dass ein wunderbarer Schöpfer alles geschaffen hat?



Danken Sie ihm dafür!



1. Mose 1,1-31



Sie flochten eine Krone aus Dornenzweigen
und setzten sie ihm auf.

Matthäus 27,29



Gekrönte Häupter!

Wie viele gekrönte Häupter gibt es in Europa? Spontan fallen mir die britische sowie die dänische Königin Elisabeth II. und Margrethe II. ein. Könige gibt es in Spanien (Felipe VI), Belgien (Philippe), Schweden (Carl XVI. Gustaf), Norwegen (Harald V.) und in Holland (Willem-Alexander). Kronen werden Königen und Königinnen als Symbol für die Königsherrschaft verliehen. Hergestellt werden sie aus wertvollen Materialien wie Gold und Diamanten.

In der Bibel lese ich von einer ganz anderen Krönung. Da wurde ein König, obwohl er kein Verbrechen begangen hatte, vor Gericht gestellt. In der Verhandlung ging es um seine Herkunft und Königswürde. Im Laufe des Verhörs gab er seine Identität preis: »Ich bin Gottes Sohn und König der Juden.« Daraufhin wurde er wegen Gotteslästerung zum Tode am Kreuz verurteilt. Bevor das Urteil vollstreckt wurde, durften die Soldaten ihren Hass an dem Verurteilten auslassen. Sein schlichtes Gewand zogen sie ihm aus und hängten ihm ein scharlachrotes Gewand, einen alten Soldatenmantel, als Königskleid um. Dann flochten sie eine Krone aus Dornenzweigen und setzten sie ihm auf. Schließlich drückten sie einen Stock in seine rechte Hand, salutierten und riefen: »Sei begrüßt, König der Juden!« Sie spuckten ihn an, nahmen ihm den Stock aus der Hand und schlugen ihm damit auf den mit Dornen gekrönten Kopf. Danach führten sie ihn ab, um ihn zu kreuzigen. Für ihn, den Sohn Gottes, gab es keinen Jubel bei der »Krönung«, sondern nur Hohn und Spott von den Soldaten und vom Volk. Den Weg zum Kreuz ging er allein, seine Freunde hatten ihn alle verlassen und waren geflohen.

Und doch geht unsere Zeitrechnung auf ihn zurück. Das ist ja die Krönung! kr



Wie stehen Sie zum König Jesus Christus?



Jesus ließ sich hassen, damit Gott uns seinetwegen lieben kann!



Markus 15,16-38

31. März 18

Samstag



Jesus Christus hat den Tod zunichte gemacht,
aber Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht
durch das Evangelium.

2. Timotheus 1,10



Fallgrube als Kinderstube

Unbekümmert klettert ein Frosch an einer fleischfressenden Pflanze empor. Jetzt erreichen seine Vorderbeine den geöffneten Schlund des Blütenkelchs. Da verschwindet der Arme auch schon im Innern der Kannenpflanze.

Dieser florale Fleischfresser im Urwald von Borneo hat es ganz schön »in sich«. Die Kannenpflanze gehört zu den raffiniertesten Fallstellern. Ihr Inneres besteht aus einem bauchigen Hohlraum mit glatten Wänden und einem Gebräu, das ein Tier töten und verdauen kann. Angelockt wird die Beute durch verführerischen Nektarduft, der dem Kannenbauch entströmt. Folgt ihm ein Insekt, geht es an den sehr sauren Säften zu Grunde. Doch unserem Frosch kann der Verdauungssud nichts anhaben, da er mit Regenwasser verdünnt ist. In dieser Pfütze legt der Frosch seine Eier ab. Tatsächlich wird die Fallgrube so nicht zum Krematorium, sondern zur Kinderstube! Das Blattinnere bietet ihm genug Flüssigkeit und Schutz für seine Nachkommen. Die Kaulquappen zappeln quicklebendig an dem Ort, an dem andere Kleintiere langsam zergehen. Für sie wurde aus dem Grab eine Wiege.

Friedrich von Bodelschwingh dichtete um ein ähnliches Geheimnis ein Osterlied:

Nun in heil'gem Stilleschweigen stehen wir auf Golgatha.

Tief und tiefer wir uns neigen vor dem Wunder, das geschah,

als der Freie ward zum Knechte und der Größte ganz gering,

als für Sünder der Gerechte in des Todes Rachen ging.

Doch ob tausend Todesnächte liegen über Golgatha,

ob der Hölle Lügenmächte triumphieren fern und nah:

Dennoch dringt als Überwinder Christus durch des Sterbens Tor;

und die sonst des Todes Kinder, führt zum Leben Er empor. *fe*



Was bedeutet für Sie das Grab von Jesus?



»Denn das Leben ist für mich Christus und Sterben Gewinn!«
(Philipper 1,21)



Römer 6,1-14

1. April 18

Ostersonntag

Sonntag



Erschreckt nicht!

Ihr sucht Jesus, den Nazarener, den Gekreuzigten;
er ist auferstanden, er ist nicht hier.

Markus 16,6



Total verändert!

Es war die maximale Katastrophe! Drei Jahre lang waren sie hinter dieser charismatischen Persönlichkeit hergelaufen, hatten Entbehrungen erlebt, ihre Berufe aufgegeben, auf ihre Familien verzichtet. Sie hatten beeindruckende Reden gehört, ja sogar erlebt, wie Kranke geheilt wurden. Und nun? Jesus von Nazareth wurde in einer Nacht-und-Nebel-Aktion verhaftet, verurteilt und wie ein Verbrecher ans Kreuz genagelt. Alle Hoffnungen, die seine Anhänger mit ihm verbanden, schienen sich in Luft aufzulösen. Da packte sie die Angst. Sie flohen, schlossen sich ein und gaben sich ihrer Trauer hin. Wie konnten sie sich nur so geirrt haben? Jesus sollte ihr unterdrücktes Volk doch von den römischen Besatzern befreien! Und nun lag er tot in einem Felsengrab, und mit ihm begrub man auch die Träume und Hoffnungen seiner Nachfolger.

50 Tage später. Während des Pfingstfestes hört man auf einmal eine Gruppe von Leuten voller Freude von ebendiesem Jesus Christus reden. Wer genau hinsah, erkannte in ihnen die Männer, die noch vor einigen Wochen in tiefer Depression gewesen waren. Was war geschehen? Was hatten sie erlebt, das sie so veränderte? Sie waren dem auferstandenen Jesus begegnet! Das verwandelte ihre Trostlosigkeit in diese so kraftvolle Dynamik!

Später unterstellte man ihnen, die Leiche von Jesus gestohlen zu haben, während die Elitesoldaten vor dem Grab schliefen. Macht diese Theorie wirklich Sinn? Und vor allem: Warum sollten die Jünger für diese Lüge der Auferstehung bereit sein, quälende Verfolgung und sogar den Tod auf sich zu nehmen? Wer stirbt für ein Ideal, von dem er genau weiß, dass es eine Lüge ist? Nein, Jesus war tatsächlich auferstanden. Wer das nicht glauben kann, traut Gott nichts zu. *tcb*



Was bedeutet es für Sie, dass Jesus wirklich auferstanden ist?



Der Glaube an Jesus Christus ist der Glaube an einen lebendigen Gott!



Johannes 20

2. April 18

Montag

Ostermontag



Jesus spricht zu ihr (Maria):
Frau, was weinst du? Wen suchst du?
Johannes 20,15

Nacharbeit



Nachdem ich mein zweites Staatsexamen in der Tasche hatte, habe ich gefeiert. Ich hatte doch allen Grund dazu. Zunächst musste ich Jahre des Studiums hinter mich bringen. Dann kam das erste Staatsexamen, dann das Referendariat: Wieder Jahre des Lernens, wieder eine lebensentscheidende Prüfung. Doch nun hatte ich es geschafft. Alle Anstrengungen lagen hinter mir. Jetzt ließ ich es mir erst einmal so richtig gut gehen, denn das hatte ich mir doch verdient!

Nachdem Jesus Christus am Kreuz vor den Mauern Jerusalems die größte Wende in der Menschheitsgeschichte herbeigeführt hatte, indem er »auf einen Streich« die Sünden der ganzen Welt sühnte, erstand er am dritten Tag von den Toten auf. Das größte denkbare Werk war getan. Alle Schuld der Welt hatte auf seinen Schultern gelegen. Er hatte sein Leben buchstäblich ausgeschüttet.

Nun lag all das hinter ihm. Seine Mission war erfüllt. Es hätte doch nichts näher gelegen, als dass Jesus Christus sich erst einmal ein wenig Zeit für sich genommen hätte. Ein Triumphzug im Himmel wäre angemessen gewesen. Doch was berichtet die Bibel von der Zeit unmittelbar nach Jesu Auferstehung? Es gab noch einige Nacharbeit: Wir finden ihn auf der Suche nach den Menschen, die sich nach seiner Hinrichtung am Kreuz verunsichert und traurig zerstreut hatten. Er begegnet einer Maria, die sein Grab suchte. Er geht zweien seiner Jünger nach, die weggingen, um Abstand zu gewinnen. Und er sucht Petrus, der mit ihm in den Tod gehen wollte – und ihn dann feige veraten hatte. Er sucht die Menschen, die ihr Vertrauen auf ihn gesetzt hatten. Er lässt sie nicht alleine, sondern gibt ihnen neuen Mut, eine neue Lebenskraft. Dafür nimmt er sich alle Zeit, die nötig war. *mm*



Was ist Ihnen wichtiger – feiern oder für andere da sein?



Es gibt so viele in dieser Welt, die gar keinen Grund zum Feiern haben.



Hebräer 7,24-28



Sei getreu bis in den Tod,
so werde ich dir die Krone des Lebens geben!
Offenbarung 2,10



Hauptsache treu!

Am 3. April vor 490 Jahren wurde der Lehrer Adolf Clarenbach verhaftet. Er wurde in der Nähe von Köln gefangen genommen, weil er die Frohe Botschaft von der Errettung durch Jesus Christus verkündete. Das geschah einige Jahre nach der Reformation durch Martin Luther, durch dessen Schriften er sich bekehrt hatte. Er hatte angefangen, in den katholischen Gebieten am Niederrhein das Evangelium zu verbreiten. Dann, ungefähr eineinhalb Jahre später, am 28. September 1529 wurde er mit dem Glaubensgefährten Peter Fliedstedten auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Axel Bluhm gibt Clarenbachs letzte Aussagen wieder: »Und wenn ihr mich schon getötet habt, so werdet ihr dennoch euren Willen nicht haben. Ich aber werde das ewige Leben haben, so erschreckt mich also auch dieser Tod nicht, denn ich weiß, dass Christus Tod, Teufel und Hölle überwunden hat.« Diese Worte soll er dem Gerichtsherrn zugerufen haben, ehe er zum Scheiterhaufen geführt wurde.

Hier in Deutschland werden bekennende Christen vielleicht belächelt oder verspottet wegen ihres Glaubens, aber sie brauchen keine Angst zu haben, deswegen umgebracht zu werden. In anderen Ländern sieht es da schon anders aus. Was lässt diese Christen so entschieden an ihrem Glauben festhalten, selbst wenn ihnen dafür der Tod droht? Das mag vielen unnötig oder sogar unvernünftig erscheinen. Wie unser Tagesvers zeigt, wird diese Treue aber von Gott ausdrücklich gelobt und belohnt. Es geht nämlich darum, was Jesus Christus für uns Menschen getan hat. Es geht darum, klarzumachen, dass sein Sterben und Auferstehen absolut notwendig war, damit wir das ewige Leben gewinnen können. Darüber zu schweigen, ist schlimmer, als um das Wohl anderer willen den Tod in Kauf zu nehmen. rr



Gibt es für Sie etwas, was Sie für so wichtig halten, um es anderen unbedingt mitzuteilen?



Die Nachricht vom Kreuz ist nur bei denen verhasst, die von Gott nichts annehmen wollen.



Römer 1,8-17



Und Gott, der HERR, sprach:
Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.

1. Mose 2,18

Angst vor dem Alleinsein?



Als eine ältere Dame gestorben war, fand man einen kleinen Kalender in ihrem Nachtschränkchen. Darin hatte sie Tag für Tag mit zitternder Hand vier Worte geschrieben: »Kein Besuch, niemand kam.« Sie starb einsam und allein. – Von dem Dichter Hermann Hesse stammt die Aussage: »Leben ist Einsamsein. Kein Mensch kennt den andern, jeder ist allein.« – Schon auf den ersten Blättern der Bibel steht die Frage des Kain: »Soll ich meines Bruders Hüter sein?«

Jeder ist sich selbst der Nächste und mit sich selbst beschäftigt. Da bleiben kein Blick und keine Zeit für den Nächsten. Alte und kranke Menschen werden besonders gerne übersehen. Die Beziehungen in den Familien erinnern oft an die Reklame von Coca Cola: Eisgekühlt! Selbst im engsten Familienkreis fehlt oft das Mitgefühl, und es gibt auch wenig Anteilnahme. Es wird nach der Devise gelebt: Hauptsache mir geht es gut, und ich komme gut zurecht. Die Folgen solcher Lebenseinstellung sind enttäuschte, traurige, verzweifelte und vereinsamte Angehörige; Menschen, die sich fragen: Warum lebe ich noch?

Einsamkeit war nie nach Gottes Plan. Deshalb hat er die Ehe als Form der Gemeinschaft erfunden. Wenn man diesem Gedanken Gottes folgt, der uns als unser Schöpfer wie kein anderer kennt und weiß, was wir brauchen, wird man dazu angespornt, seine Mitmenschen doch mehr wahrzunehmen und sich um sie zu kümmern. In seinem Sohn Jesus Christus ist Gott ja sogar selbst zu uns gekommen und hat uns seine göttliche Liebe gezeigt. Und Jesus hat uns durch sein Kommen, Sterben und sein Auferstehen den Weg zu Gott dem Vater, geebnet. Er ist nur ein Gebet weit entfernt. Die Einsamen um uns herum können wir mit diesem Gott der Liebe bekannt machen, damit sie nie mehr einsam sind.

kr



Wem könnten Sie durch regelmäßigen Besuch die Einsamkeit ertragen helfen?



Waisen und Witwen zu besuchen und sich um sie zu kümmern, ist Gottesdienst!



Lukas 7,11-17



Die elf Jünger aber gingen nach Galiläa, an den Berg, wohin Jesus sie bestellt hatte. Und als sie ihn sahen, warfen sie sich vor ihm nieder; einige aber zweifelten.

Matthäus 28,16-17



Tot oder lebendig?

Vor einigen Jahren verunglückte mein heutiger Arbeitskollege schwer. Wie fast an jedem Tag stand er an der Außenfassade eines Hauses auf einem hohen Gerüst. Dadurch, dass das Gerüst abgebaut wurde, war nicht mehr dieser sichere Halt für die Hände vorhanden. Der Arbeiter stürzte zehn Meter in die Tiefe. Er überlebte schwerverletzt. Ein langwieriger Genesungsprozess lag vor ihm. Doch an dem Tag, als er verunglückte, machte sich Stunden später in der Kleinstadt die Kunde breit, er sei tot. Denn »aus 10 Metern verunglückt« kann ja auch als »tödlich verunglückt« missverstanden werden. Mein Kollege erfuhr später, dass die Leute so über ihn gedacht und geredet hatten. – Wie peinlich ist es, einem Menschen zu begegnen, den man unüberlegt für tot erklärt hat, dessen Lebendigkeit aber offensichtlich ist.

In Galiläa konnten viele Jünger bei dem Wiedersehen mit dem von den Toten auferstandenen Jesus nicht anders, als vor Freude vor ihm niederzufallen. Aber nicht alle reagierten so: »Einige aber zweifelten.« Wie traurig muss es für Jesus gewesen sein, dass einige seiner Jünger mit einem lebendigen HERRN nicht klarkamen. Was sollte einem Jünger bleiben, wenn er alles bejaht, was Jesus lehrte, ihn aber letztendlich für tot hält? Es ist unmöglich, Jesu Auferstehung in Zweifel zu ziehen und gleichzeitig in ihm einen allmächtigen Gott zu sehen. Wer Jesu Auferstehung bezweifelt, bezweifelt alles. Damit steht oder fällt nichts weniger als der ganze Glaube an ihn.

Dabei waren die Beweise offensichtlich: Das Grab war leer. Zahlreichen Jüngern und Jüngerinnen war Jesus erschienen – zum Teil mehrfach. Eine übereinstimmende Bezeugung von so vielen war mehr als glaubwürdig. Warum also noch zweifeln? st



Zweifeln Sie noch?



Ein Zweifler wird nichts von Gott empfangen.



Apostelgeschichte 1,1-14

6. April 18

Freitag



Und der HERR sprach zu mir:
Menschensohn, stelle dich auf deine Füße.

Hesekiel 2,1



Aufrechte Haltung

Im Film »Der Club der toten Dichter« ermutigt der Ausnahmelehrer John Keating seine Schüler, einen Standpunkt zu entwickeln. Dazu verlässt Keating in einer Schlüsselszene des Films das Lehrerpult und klettert auf die Schülertische. Die Schüler verstehen die Botschaft schnell. Man muss und darf den Mut haben, herauszutreten; man muss und darf für seine Überzeugung sichtbar Position beziehen. Doch auf welcher Grundlage geschieht das? Wenn der »Tisch« nicht fest steht, kann man böse zu Fall kommen.

Dem alttestamentlichen Propheten Hesekiel zeigte sich Gott in einer gewaltigen Erscheinung (Hesekiel 1). Hesekiel war davon derart ergriffen, dass er sich auf sein Angesicht auf den Boden warf. Gott jedoch forderte Hesekiel auf, sich auf seine Füße zu stellen. Gott ließ ihn nicht im Staub liegen. Er ließ ihn vor sich stehen. Hesekiel wollte sich klein machen, indem er sich vor Gott niederwarf. Gott jedoch erhöhte ihn.

Menschen dürfen vor Gott stehen – und dadurch auch im Leben »ihren Mann stehen«. Erst recht seit Golgatha. Im wahrsten Sinne des Wortes schenkt Gott uns in seinem Sohn – wenn wir uns ihm anvertrauen – eine österliche Haltung; eine Haltung der Aufer-Stehung; eine Haltung, die Halt gibt. In Christus sind wir auf die Füße gestellt. In Christus stehen wir aufrecht vor Gott. Aus diesem Stehen vor Gott in Christus ergibt sich ein Zu-Gott-Stehen und ein Für-Gott-Gehen. Gott stand schließlich auch für uns auf und ging nach Golgatha; jetzt können und dürfen wir für ihn aufstehen und einstehen.

Lassen Sie sich von Gott und seiner Größe erfassen und auf die Füße bringen und dann stehen Sie auf und stellen Sie sich zu ihm; stehen Sie auf und bekennen Sie Ihren Glauben an ihn.

vdm



Auf welchem Lebens-Fundament stehen Sie?



Christen stehen »durch den Glauben« (2. Korinther 1,24).



Psalm 63



Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, zu dem werde ich hineingehen und mit ihm essen und er mit mir.

Offenbarung 3,20



Entscheidungen

Eine Freundin von mir hat Probleme damit, klare Entscheidungen zu treffen. »Kaufe ich mir nun diese schicke Handtasche oder nicht?«, grübelt sie im Geschäft. Weil sie sich nicht entscheiden kann, fährt sie erst einmal nach Hause. Doch die Tasche geht ihr nicht aus dem Kopf. Sie entscheidet sich schließlich doch, sie zu erwerben. Als sie wieder hinfährt, ist die Tasche aber bereits verkauft und auch keine weitere mehr auf Lager. Zu spät! Meine Freundin ist traurig und ärgert sich über sich selbst: »Wenn ich mich doch nur früher entschieden hätte!«

Jesus Christus sagt in unserem Tagesvers: »Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an.« Wenn wir seine Stimme hören, müssen wir uns entscheiden, ob wir ihm öffnen wollen oder nicht. Viele Menschen merken zwar, dass Gott zu ihnen redet, schieben aber die Entscheidung, ob sie Jesus in ihr Leben lassen wollen, vor sich her. Und manche ärgern sich am Ende über sich selbst: »Hätte ich mich doch nur für Jesus Christus entschieden!« Abwägen und die Kosten überschlagen haben ihren Platz, doch seien wir uns im Klaren darüber, dass es auch ein »zu spät« geben kann! Und die Folgen dieser nicht getroffenen Entscheidung werden weitaus tragischer sein als der Verzicht auf eine schöne Handtasche.

Wir leben in Zeiten von rasanten Veränderungen, Kriegen und Katastrophen. Eine klare Entscheidung, wohin man gehen will, ist heute nötiger denn je. Gott ist geduldig; er zwingt niemanden, ihm sein Herz zu öffnen. Aber er ruft Sie heute! Wollen Sie ihm nicht antworten? Ich habe die Entscheidung für Jesus Christus mit 48 Jahren getroffen. Im Nachhinein kann ich sagen, dass es die beste Entscheidung meines Lebens war!

kw



Woran haben Sie schon einmal gemerkt, dass Gott zu Ihnen redet?



Wichtige Entscheidungen sollte man nicht zu lange aufschieben.



Lukas 15,11-24

8. April 18

Sonntag



Dein Wort ist Wahrheit.

Johannes 17,17



Die Jefferson-Bibel

Thomas Jefferson (1743–1826), Verfasser der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung und dritter Präsident Amerikas, las das Neue Testament mit der Schere. Er schätzte die Person Jesu als weisen Menschen, aber alles Übernatürliche passte nicht in sein Gottesbild. So schnitt er jede Bibelstelle, die von der Jungfrauengeburt, der Gottessohnschaft Jesu, seinen Wundertaten und der Auferstehung sprach, heraus. Die Zusammenstellung des Rests wurde als die »Jefferson-Bibel« bekannt und unter dem Titel »Die Philosophie des Jesus von Nazareth« herausgegeben.

Die Wahrheit der Bibel war für Jefferson relativ. Er schuf sich einen Jesus nach seinen Vorstellungen und Bedürfnissen. Indem er Jesus alles dessen beraubte, was sein Wesen und Werk im Kern ausmachen, schnitt er sich selbst im wahrsten Sinne des Wortes von der wahren Bedeutung der biblischen Botschaft ab. Fortan vermochte er von Gott nur noch allgemein als von einer nicht näher bestimmten Vorsehung zu sprechen. Der in Jesus persönlich erfahrbare Gott der Liebe und Vergabung blieb ihm fremd und verborgen. Er schrieb: »Die Seele eines jeden Menschen gehört ihm allein. ... Das Übel beginnt dann, wenn ein Mensch gezwungen wird, die Sorge um sein Seelenheil einem anderen zu überlassen.«

Herausgeschnitten hatte er offenbar auch die Stelle aus Lukas 12,20, die unmissverständlich deutlich macht, dass die Seele eines Menschen nicht ihm selbst gehört, sondern Gott, der sie zurückfordern wird. Wohl dem, der dem Wort der Bibel glaubt, dass kein Mensch sein eigenes Seelenheil bewirken kann, und der dann darauf vertraut, dass Jesus genau der ist, als der er dort beschrieben wird: Sohn Gottes, Retter, Heiland und Erlöser.

vdm



Wer ist Jesus Christus für Sie?



»Wer Gott in Christus nicht findet, der findet ihn nimmermehr; er suche, wo er wolle.« (Martin Luther)



Matthäus 23,1-12



So spricht der HERR, der allmächtige Gott Israels: Nimm diesen Kaufvertrag, das versiegelte Original und die offene Abschrift, und bewahre sie in einem Tonkrug auf, damit sie lange erhalten bleiben. Jeremia 32,14



70 Jahre Qumranforschung und kein Ende?

Im Jahr 2017 jährte sich die Entdeckung der Höhlen von Qumran zum 70. Mal. Seitdem wurden ca. 15 000 Fragmente von fast 1000 Schriftrollen aus der Zeit zwischen ca. 250 v. Chr. und 40 n. Chr. aus insgesamt 11 Höhlen sichergestellt, konserviert und wissenschaftlich untersucht – ein mühsames und zeitintensives Unterfangen. Faszinierend war z. B. die Tatsache, dass darunter zahlreiche Abschriften verschiedener Bücher des Alten Testaments zu finden waren. Damit lagen plötzlich Texte vor, die z. T. rund 1000 Jahre älter waren als bisher vorliegende. Sie erbrachten den überwältigenden Beweis der Zuverlässigkeit der biblischen Überlieferung. Andere Schriften belegen ein recht breit angelegtes jüdisch-religiöses Schrifttum – vor und während der Zeit Jesu und des frühen Christentums. Andere Schriftrollen erweiterten den Blick für eine bisher wenig bekannte jüdisch-religiöse Gemeinschaft (vermutlich der Essener).

In den ersten Jahrzehnten der Qumranforschung waren die Hoffnungen groß, daraus eventuell ein völlig neues Bild des Christentums gewinnen zu können. War vielleicht manches zu revidieren, was man bisher darüber wusste? Welchen Nutzen würden die aufwändigen Forschungen schließlich erbringen?

Was blieb den Forschern anderes übrig, als ein immenses Arbeitspensum auf sich zu nehmen? Dem außerordentlichen Fund musste man ja schließlich gerecht werden. Letztlich war damit aber auch die spannende Frage verbunden, wie zuverlässig und repräsentativ die weit über 3000 Jahre dauernde jüdisch-christliche Überlieferung der Bibel, wie wir sie heute kennen, überhaupt ist. In den kommenden Tagen wollen wir versuchen, auf diese Frage eine Antwort zu geben, und dabei einige Aspekte rund um die Qumranforschung beachten. *pj*



Wie viel Vertrauen bringen Sie der Bibel entgegen?



Vergleichen Sie deren handschriftlichen Apparat einmal mit vergleichbaren Werken der Antike. Der Vorsprung der Bibel ist enorm groß!



2. Chronik 34,8-21

10. April 18

Dienstag



Als dann aber die Zeit herangekommen war, sandte Gott seinen Sohn. ... von einer Frau geboren und unter das Gesetz gestellt. Er sollte die loskaufen, die unter der Herrschaft des Gesetzes standen, damit wir das Sohnesrecht bekämen. Galater 4,4-5



Qumran und die Bibel

War der Beduinenjunge Mohammed edh-Dhib wirklich der Erste, der auf der Suche nach einer verschwundenen Ziege zufällig diese Höhle im Bergmassiv am Toten Meer und Tonkrüge mit Schriftrollen darin entdeckte? Einige Fachleute bezweifeln das heute, aber wie auch immer, es kam zu dem ersten Fund in der Höhle »Q1«, der 1948 bekannt gegeben wurde. In weiteren Jahren kam es dann zu einer systematischen Erforschung von insgesamt 11 entdeckten Höhlen sowie ihrer näheren Umgebung (Ruinen von Qumran).

Unverhofft tat sich hier ein Fenster in eine Epoche der Antike auf, das sich mit zunehmendem Fortschritt der Sortierung und Entzifferung der riesigen Menge von Textfragmenten immer mehr öffnete. Eine teilweise auffällige Verwandtschaft zu neutestamentlichen Themen und Schlüsselbegriffen zeigte das damals im Judentum verbreitete gemeinsame Gedankengut. Dazu gehören u. a. folgende »Motive«: die Bildung einer Gemeinschaft von Auserwählten, die Erwartung einer messianischen Persönlichkeit, der Gedanke der Reinigung, um für Gott annehmbar zu sein, und natürlich auch Erwartungen in Bezug auf die endgültige Durchsetzung der Herrschaft Gottes, z. B. in einem endzeitlichen Kampf zwischen Licht und Finsternis.

Vergleicht man jedoch das Neue Testament mit den Qumran-Texten, stellt man fest, dass hier in ungleich größerer Klarheit und Ausgewogenheit diese Themen erörtert werden. Vor allem begreift man, wie sich die Erwartung und Hoffnung damaliger Zeit in Jesus Christus wirklich überragend erfüllt haben. Alle Rätsel früherer Offenbarung durch Israels Propheten konnten aufgelöst werden, weil Gott wahrhaftig seinen verheißenen Messias zu unser aller Heil und Leben in diese Welt gesandt hatte.

pj



Was erwarten Sie von der Erforschung des Altertums?



Die Bibel zeigt uns in aller Klarheit, wie und was wir aus der Vergangenheit lernen können.



2. Petrus 1,19-21



Ihr erforscht die Schriften,
denn ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu haben,
und sie sind es, die von mir zeugen.

Johannes 5,39



»Puzzlespiele«

Den immensen Aufwand allein der Sortierung und Zuordnung der bei Qumran gefundenen Textfragmente beschreibt Daniel Stökl Ben Ezra in seinem Buch »Qumran« (2016) sehr treffend mit folgender Parabel:

»Eine Prinzessin schenkt ihrem Verehrer 1000 Puzzles (die 1000 Schriftrollen). Jedes Puzzle hat zwischen zehn und 10 000 Teile (die Fragmente). Einige Puzzles zeigen das gleiche Bild wie ein anderes, aber nicht das gleiche Format oder nicht die gleiche Pappe (verschiedene Manuskripte der gleichen Komposition). Sie schüttet jedes vollständige Puzzle in eines von elf großen Fässern (die elf Höhlen), allein in Fass 4 sind zwei Drittel aller Puzzles. Dann wirbelt sie die Puzzleteile in jedem Fass durcheinander. Schließlich wirft sie 95 % der Puzzleteile aus jedem Fass weg (Verlust durch Ratten, Insekten, Feuchtigkeit, Wind und Plünderer)! In Fass 4 bleiben so fünfzehntausend Puzzleteile von ca. 600 Puzzles. Nun verlangt sie von ihrem Verehrer, ihr zu sagen, welche Teile einmal zu welchem Puzzle gehört haben und was auf den Puzzles für Motive und Details dargestellt waren.«

Unvorstellbar, was hier die Forscher geleistet haben, um ein möglichst vollständiges Bild zur Lösung so vieler Rätsel rund um Qumran zu erhalten! Zu den Zeitgenossen Jesu (und der Leute in Qumran) gehörten auch jüdische »Schriftgelehrte«, auf die sich unser Tagesvers bezieht. Sie widmeten sich intensiv dem Studium der »heiligen Schriften«. Wonach sie suchten, wird auch gesagt; bedauernswerterweise erkannten sie nicht, dass diese Schriften von Jesus zeugten. – So wichtig wie die Erforschung der Qumranschriften wissenschaftlich sein mag, mit der Bibel haben wir »die Schriften«, die uns auf die einzige Person hinweisen, die uns ewiges Leben geben kann: Jesus Christus. *pj*



Wie gut kennen Sie »die Schriften« (Bibel)?



Die intensive Beschäftigung mit ihnen macht Sinn. Wenn doch alle darin so viel Mühe investierten wie die Forscher von Qumran!



Apostelgeschichte 17,10-15

12. April 18

Donnerstag



Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen,
zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf
ihm zu unserm Frieden, und durch seine Striemen ist uns
Heilung geworden. Jesaja 53,5



Der Fund der Jesaja-Rolle

Am 12. April 1948 wurde der Weltöffentlichkeit der Fund der großen Jesaja-Rolle aus der Höhle »Q1« bei Qumran bekannt gegeben, eine von insgesamt vier Rollen, die spektakulär auf die Sensation Qumran aufmerksam machten. Was ist an dieser Rolle so besonders?

Der Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung. Nur rund einen Monat später rief David Ben-Gurion am 14. Mai 1948 die Gründung des Staates Israel aus. Inmitten der Geburtswehen des neuen Staates war die Bedeutung des Fundes für Israel kaum zu überschätzen, war sie doch ein Artefakt aus einer Zeit, in der letztmalig bis zur modernen Staatengründung Juden politisch und kulturell im Land Israel Einfluss besessen hatten.

Ihr Alter. Der über 2000 Jahre alte hebräische Text konnte von vielen praktisch mühelos entziffert werden. Diese nahtlose sprachliche Anknüpfung an Israels Erbe nach so langer und schwerer Zeit war ein überwältigender Beweis und Zuspruch für die Treue Gottes, der nun nicht nur die Kontinuität Israels als Volk und Staat sicherstellte, sondern auch dafür gesorgt hatte, dass sein Wort mit fast hundertprozentiger Genauigkeit über die Zeit hinweg bewahrt geblieben war.

Ihre Botschaft. Wie kaum ein anderes Buch des Alten Testaments zeichnet der Prophet Jesaja das Bild eines »Knechtes«, durch den Gott sein Volk erlösen würde (siehe Kapitel 53). Unter den 200-250 Handschriften biblischer Bücher, die in Qumran gefunden wurden, gehörte dieser Prophet mit Texten und Textfragmenten aus 21 Schriftrollen zu den am meisten kopierten biblischen Büchern. Erneut stellte nun diese Jesaja-Rolle, heute zu sehen im sog. »Schrein des Buches«, West-Jerusalem, die Chance für Israel dar, seinen Erlöser zu erkennen und sich ihm anzuvertrauen. Viele haben das seitdem getan. Man nennt sie übrigens »messianische Juden«.

pj



Wie oft sind Sie schon an Bücher der Bibel erinnert worden?



Nicht die Entdeckung einer alten Schriftrolle ist das Entscheidende, sondern die Hinwendung zu dem, den sie offenbart.



Jesaja 53



Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt, die zu ihr gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, ... und ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer Haus wird euch öde gelassen ... Matthäus 23,37-38



Qumran und das Drama eines Untergangs

Die Schriftrollen von Qumran sind u. a. deswegen so lange erhalten geblieben, weil sich damals, als sie in den Höhlen versteckt wurden, ein Drama abspielte. Im Jahr 68 n. Chr. eskalierten die Erwartungen der Wiederherstellung jüdischer Souveränität in einem Aufstand gegen die römische Besatzungsmacht. Dadurch hoffte man, die göttliche Unterstützung erzwingen zu können. Das erwies sich als Trugschluss, nicht etwa, weil Gott seinem Volk nicht helfen wollte, sondern weil es diese Hilfe bereits zurückgewiesen hatte, indem es den von Gott gesandten Retter abgelehnt und ans Kreuz gebracht hatte. Die Römer rangen das jüdische Volk nieder und zerstörten Stadt und Tempel sowie sämtliche Bastionen im Land, wie z. B. Masada. Auch die Siedlung und Menschen in Qumran fielen dieser Vernichtung anheim, sodass die Höhlen und der darin verborgene »Schatz« in Vergessenheit gerieten.

Die Lehre Jesu von der Gottes- und Nächstenliebe und der inwendigen Herrschaft Gottes hatte im Judentum tragischerweise keine durchgreifende Beachtung gefunden. Dem Evangelium des frühen Christentums widersetzte man sich weitgehend, weil ein gekreuzigter Messias ein Ärgernis darstellte. So grub sich das jüdische Volk durch hochgezüchtete Erwartungen und Radikalisierung religiöser Ambitionen selbst sein Grab, was Jesus Christus schon rund 40 Jahre zuvor mit den Worten unseres Tagesverses angekündigt hatte.

Die konsequente Verbreitung und Umsetzung des Christusglaubens dagegen erwies sich als Sprengkraft, die schließlich sogar das Römische Reich besiegte. Das Christentum übernahm die weltverändernde Rolle, die das Judentum mit seinem Glauben an Gott bei Annahme des von ihm gesandten Messias tatsächlich hätte spielen können. *pj*



Ist es nicht auffällig, wie viele Völker schon an ihrem Anspruch gescheitert sind?



Herrschaft, die wahren Frieden und Sicherheit bringt, kann nur von Gott kommen.



Matthäus 24,1-14

14. April 18

Samstag



Denn sie (die Apostel) sagten euch, dass am Ende der Zeit Spötter sein werden, die nach ihren gottlosen Begierden wandeln. Diese sind es, die Trennungen verursachen, irdisch gesinnte Menschen, die den Geist nicht haben. Judas 1,18-19



Jesus war (k)ein Essener!?

Aus verschiedenen Gründen zog sich die Entschlüsselung und nur teilweise Veröffentlichung der Textfragmente von Qumran so sehr in die Länge, dass es schließlich zu Verschwörungstheorien kam. Am bekanntesten wurde der Bestseller von Michael Baigent und Richard Leigh »Verschlussache Jesus« (1991), in dem sie zwischen den so genannten »Qumran-Essenern« und den Urchristen eine enge Verbindung bis hin zur eventuellen Übereinstimmung herstellten. Jakobus wurde z. B. als »Lehrer der Gerechtigkeit« und Paulus als der »Mann der Lüge« identifiziert, ein Gegensatz, der in einer der Sektengemeinschaft zugeschriebenen Rolle gezeichnet wird. Diese »Enthüllungen« waren als Speerspitze gegen den Vatikan gerichtet, der angeblich die Veröffentlichung behinderte, weil die Texte brisantes Material enthielten, das den christlichen Glauben in seinen Grundfesten erschüttern würde.

Obwohl sich diese Behauptungen als abwegig herausgestellt haben, weisen sie trotzdem auf ein Phänomen hin, das man immer wieder beobachten kann. Der Anspruch des christlichen Glaubens auf die Wahrheit ist vielen »Modernen« ein Ärgernis. Das hat allzu oft schon Einfluss auf die Erforschung von Altertümern genommen. So boten die Funde von Qumran die Möglichkeit, ein Kapitel der Vergangenheit aufzuschlagen, zu dem außer der Bibel nur wenige Quellen erhalten geblieben sind. Damit verband sich die Hoffnung, mehr Licht auch über die Anfänge des Christentums zu bekommen. Bei manchen war die Erwartung groß, nun endlich feststellen zu können, dass doch alles ganz anders gewesen sei, als es uns durch das Neue Testament überliefert wurde. So etwas mündet dann leicht in den Versuch, den christlichen Glauben kleinzumachen, um anderes mindestens gleichwertig danebenstellen zu können.

pi



Wie reagieren Sie auf »Sensationsmeldungen« rund um Bibel, Jesus und den christlichen Glauben?



Ob sie jemandem willkommen sind, sagt mehr über dessen Einstellung als über den tatsächlichen Wahrheitsgehalt solcher Behauptungen.



1. Korinther 15,1-11



Schätze gehortet habt ihr noch in den letzten Tagen.

Jakobus 5,3



Die Diebe auf der Titanic

Was hätte ein Dieb von dem erbeuteten Geld oder dem Schmuck, den er den reichen Damen der Ersten Klasse auf der Titanic raubte? Das Schiff hatte doch bereits den Eisberg gerammt und war schon zu großen Teilen mit eisigem Meerwasser gefüllt. Im Angesicht des Todes noch auf Beutezug zu gehen, scheint ein ziemlich unsinniges Verhalten zu sein. Es mag eine Sucht sein oder einfach die Gier nach mehr, die einen solchen Dieb antreibt, vielleicht auch ein Nervenzitzel, denn eigentlich wäre es weit klüger gewesen, sich nach einem Rettungsboot umzusehen anstatt nach den Diamantencolliers.

Das war auch damals schon so, als der heutige Tagesvers geschrieben wurde. Er warnte die Leser davor, nur auf irdischen Besitz zu vertrauen und auf das Anhäufen von Reichtum aus zu sein, während sie die Tatsache ausblenden, dass sie nur für eine gewisse Zeit auf Erden leben würden. Ein ähnliches Verhalten kann man heute überall beobachten. Der Tod und das Danach wird gewissenhaft ausgeblendet. Virtuell ist das kein Problem, da wird nach Lust und Laune gemordet. Je verworrener und ungewisser die Zeiten werden, umso frivoler spielt man sogar mit der »Lust am Untergang«.

Das Rettungsboot, in dem wir uns bergen sollten, ist ein Bild von dem ewigen Leben, das wir alle durch unsere Sünden verspielt haben, das aber Jesus Christus jedem schenken will, der ihn darum bittet; denn er hat für alle, die an ihn glauben, einen Platz darin bereits bezahlt.

Beim Untergang der Titanic mussten über 1500 Menschen ertrinken, weil nicht genügend Platz in den Rettungsbooten war. Gottes Rettungsaktion für verlorene Menschen aber reicht für alle aus, die nur kommen wollen.

dbe



Was ist Ihnen wichtiger, das Rettungsboot oder vergängliche Reichtümer?



Reich zu sein, ist nichts Schlechtes, wenn man weiß, worauf es im Leben wirklich ankommt!



Jakobus 5,1-8

16. April 18

Montag



Du bist der Gott, der Wunder tut,
du hast deine Stärke kundgetan unter den Völkern.

Psalm 77,15



Ein Wunder

Im April 2017 verkündeten Forscher aus Philadelphia eine bahnbrechende Erfindung. Einem Team von Neonatologen war es gelungen, ein Lamm in einer künstlichen Gebärmutter reifen zu lassen. Die Forscher erhofften sich davon Fortschritte in der Frühgeborenenmedizin. Das Ziel ist es, viel zu früh geborenen Babys bessere Überlebenschancen zu bieten. Die Idee ist faszinierend. In einer Art Plastikbeutel, an den eine künstliche Plazenta angeschlossen wurde, konnte das Lamm mehrere Wochen überleben und wuchs und gedieh in dieser Zeit prächtig. Die Forscher hatten es geschafft, die Bedingungen einer Gebärmutter nachzuahmen. Sie brauchten dazu über 50 Jahre Forschung.

Wenn ich von solchen Forschungserfolgen höre, werde ich immer sehr ehrfürchtig. Nicht vor den Forschern, sondern vor dem, was die Forscher versuchen nachzubilden. Bis heute können Mediziner die genauen Vorgänge bei der Geburt eines Kindes nicht erklären. Niemand kann zu Beginn einer Schwangerschaft vorhersagen, wann genau die Geburt einsetzen wird, und bis heute gibt es, trotz Hochleistungsmedizin, aus unerklärlichen Gründen Fehl- und Frühgeburten. Bis heute sind Geburten keine Routineangelegenheiten in Krankenhäusern, weil jede Geburt anders verläuft. Jedes gesund geborene Kind ist auch heute noch ein echtes Wunder!

Da werde ich ehrfürchtig vor dem, der dieses Wunder wahr werden lässt, und ich begegne Menschen ganz neu. Denn ich erkenne, dass jeder Mensch, der in mein Leben tritt, kein Zufallsprodukt der Evolution ist, sondern ein von Gott geplantes und gewolltes Wunder. Ich weiß nicht, wer Sie sind und wie Sie über Ihr Leben denken. Aber eines weiß ich: Sie sind ein Wunder! Und Sie haben einen Schöpfer, der Sie liebt. *apa*



Wie erklären Sie sich das Wunder von neuem Leben?



Sie sind ein echtes Wunder! Seien Sie dankbar dafür!



Psalm 139,1-18



Alles aber von Gott,
der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus
und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat.

2. Korinther 5,18



Wo ist Friede?

Für Johannes Busch, der als evangelischer Pfarrer unter anderem in Witten an der Ruhr tätig war, war die Bibel die allumfassende Wahrheit und Jesus Christus sein Herr und Heiland. In einer schwierigen Zeit konnte er viele Menschen mit seiner Überzeugung glaubhaft erreichen. Als Soldat war er in die schrecklichen Kämpfe an der Ostfront in Russland verwickelt. Unendliches Elend und den täglichen Tod vor Augen schrieb er am Silvesterabend des Jahres 1942 seiner Schwester einen Brief. Darin brachte er zum Ausdruck, wie wichtig ihm angesichts der extremen Umstände die Gewissheit war, dass er durch den Glauben an Jesus Christus versöhnt ist mit Gott und so, trotz hohem äußerlichen Unfrieden, in völligem inneren Frieden ruhen konnte. Die Sicherheit des ewigen Lebens in Christus schenkte ihm Zuversicht in einer Umgebung, in der das Leben sehr begrenzt erschien. Am 14. April 1956, vor 62 Jahren, starb Johannes Busch an den Folgen eines schweren Verkehrsunfalls, den ein betrunkenere Autofahrer verursacht hatte.

Unsere Generation kennt keinen Krieg außer aus den Nachrichten. Trotzdem sind wir täglichen Angriffen und Gefahren ausgesetzt. In einer schnelllebigen und komplizierten Zeit leben wir mehr oder weniger ständig in einem »Krieg«. Fake News, Mobbing, Suchtverhalten, Burnouts und viele andere Krisen sind vielleicht Indizien in unserer Gesellschaft, in der viele nicht mehr klarkommen. Wo kann man noch wahren Frieden finden?

Das Prinzip des »zur-Ruhe-Kommens« und des »Friedens«, das sich im Leben des oben beschriebenen Pfarrers auswirkte, ist immer noch das Gleiche: die Gewissheit, dass ich nur im Glauben versöhnt werde mit Gott, dadurch ewige Sicherheit habe und so Frieden in mein Herz einkehren kann.

schn



Wie steht es um Ihren Frieden mit Gott?



Völligen Frieden werden Sie in unserer Welt vergeblich suchen.



Johannes 14,26-31

18. April 18

Mittwoch



Wie lange, o HERR, rufe ich schon, ohne dass du hörst!
Ich schreie zu dir wegen des Unrechts, und du hilfst nicht.
Warum lässt du mich Bosheit sehen und schaust
dem Unheil zu? Habakuk 1,2-3



Einfach so mit Gott reden – geht das?

Haben Sie schon mal versucht zu beten, aber Sie waren sich unsicher, ob Sie die richtigen Worte finden? Darf man das überhaupt – einfach so – mit Gott reden, oder braucht man bestimmte Formeln, wie zum Beispiel das »Vaterunser«?

Als ich den Tagesvers las, war ich fasziniert davon, wie Habakuk sich traut, mit Gott zu reden. Können Sie, wie ich, den Vorwurf heraus hören? Wenn Sie einen ruhigen Moment haben, lesen Sie den Tagesvers mal laut vor. Habakuk bringt seine laute Klage vor Gott und macht ihm Vorwürfe. Darf er das? Beim Lesen wurde ich an meine Kinder erinnert. Die machen sich manchmal reichlich wenig Gedanken darüber, wen sie vor sich haben; und wenn sie frustriert oder ärgerlich sind, dann schreien sie auch schon mal die eigenen Eltern an. Natürlich ist es ein Unterschied, ob das aus Verzweiflung oder einfach aus Respektlosigkeit geschieht.

In der Bibel können wir lesen, dass Gott wie ein Vater zu uns sein will. Im zweiten Kapitel des Buches Habakuk lesen wir Gottes Antwort auf diese Vorwürfe. Erstaunlicherweise ist Gott weder zornig, noch weist er Habakuk wegen der unangemessenen Anrede zurück. Gott antwortet ganz ruhig und gibt ihm sogar ein großartiges Versprechen: »Der Gerechte wird aus Glauben leben.«

Warum ist das so? Ich denke, Gott sieht, dass Habakuks Vorwürfe aus einer tiefen Verzweiflung entstanden sind. Genauso, wie ein Vater sein verzweifeltetes Kind nicht rüde abweisen würde, weist Gott Habakuk nicht ab, sondern erklärt ihm seinen Plan wie ein liebender Vater seinem Sohn. Das ermutigt mich sehr. Ich darf zu Gott so kommen, wie ich bin, und ihm alles einfach im Gebet vor die Füße werfen. Dazu brauche ich keine Formel, sondern kann frei reden, weil er mein Vater ist. *apa*



Wünschen Sie sich auch so ein Verhältnis zu Gott, wie es Habakuk hatte?



Gott wartet nur darauf, dass Sie mit ihm reden. Wagen Sie es!



Habakuk 2,1-4



So lehre uns denn zählen unsere Tage,
damit wir ein weises Herz erlangen!

Psalm 90,12



Am Ende des Tages

»Am Ende des Tages«, sagt der Politiker, »wird die Gerechtigkeit siegen.« Womit er durchaus nicht das buchstäbliche Ende eines Tages meint, sondern dass die Gerechtigkeit irgendwann siegen wird. »Am Ende des Tages« stammt aus dem englischen Sprachraum und gehört dort zur Sprache der Wirtschaft. Was durchaus zu verstehen ist, da z. B. an der Börse auch am Ende des Tages abgerechnet wird. Mittlerweile passiert aber ganz viel »am Ende des Tages«, der Begriff ist in unserem sprachlichen Alltag angekommen.

Ich denke bei diesem Begriff unwillkürlich an das Ende meiner Tage. In meinem Leben wird der Abstand zum Ende immer kürzer. Das gilt übrigens für jeden Menschen. Deshalb erinnert Gott uns auch immer wieder daran, z. B. durch unseren Tagesvers. Es ist klug, immer zu bedenken, dass das Leben auf dieser Erde einmal ein Ende hat. Aber was machen wir mit diesem Wissen? Macht es uns traurig, dass das Leben für alles, was man tun und erleben kann, doch viel zu kurz ist? Verdrängen wir die Tatsache ganz einfach? Oder führt es uns zum Nachdenken, wie es nach dem Abschied von dieser Erde weitergeht?

Es geht darum, dass wir unser Leben so leben, dass wir nicht nach unserem Tod bereuen müssen, etwas Entscheidendes versäumt zu haben, z. B. uns auf Gott ausrichten zu lassen und seine Botschaft an uns ernst zu nehmen. Im Neuen Testament heißt es: »Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat« (Johannes 3,16). Wenn wir nicht ewig getrennt von Gott bleiben wollen, dürfen wir sein Geschenk in Jesus, seinem Sohn, nicht links liegen lassen, denn nur in Verbindung mit ihm gibt es eine Zukunft über das »Ende des Tages« hinaus. hl



Fürchten Sie sich vor dem »Ende des Tages«?



Ein »weises Herz« nimmt das ernst und lässt es nicht darauf ankommen.



Psalm 90

20. April 18

Freitag



Dann befahl ich, die Räume zu reinigen
und brachte die Gegenstände des Gotteshauses
sowie das Speisopfer und den Weihrauch wieder hinein.

Nehemia 13,9



Durchlüften und Ausmisten

Eigentlich sollten sie schon vor Jahren gestutzt werden, die großen Nadelbäume links und rechts unserer Gartengrenze. Auf älteren Fotos sah man noch niedliche, typische Weihnachtsbäumchen – so zwischen 1 und 2 Metern Höhe. Wir wussten, wir würden sie regelmäßig kürzen müssen. Doch getan haben wir es nicht! Nun, nach etlichen Jahren, waren sie uns »über den Kopf gewachsen« – haushoch, so etwa 2 bis 4 Geschosse!

Dann kam letztes Jahr der Sturm. Ein Baum brach ab und zerstörte den Zaun zum Nachbarn. Wir bestellten einen Fachmann zur Beseitigung und Reparatur. Hätten wir die Bäume doch rechtzeitig gekürzt! Endlich trafen wir die Entscheidung, sofort alle großen Bäume fällen oder kürzen zu lassen. Das brachte durchschlagenden Erfolg. Die liebe, alte Nachbarin links erzählte, dass sie sich morgens nachdenklich gefragt habe, warum es so hell in ihrer Küche sei. Der Nachbar auf der rechten Seite bedankte sich strahlend – nun könne er die Dortmunder »Stadtkrone« wieder sehen! Pflanzen, die bisher verdrängt wurden, können sich wieder frei entfalten. Neues kann wachsen, sich entwickeln.

Wie ungern trennen wir uns von etwas Gewohntem, wie träge sind wir beim Ausmisten. »Das könnte ich eigentlich wegwerfen«, nehmen wir uns vor. »Nächstes Jahr werde ich damit aufhören.« Dabei wachsen uns anfangs kleine Dinge über den Kopf, und wir werden kaum Herr über sie. Aus anfangs 15 Minuten in den sozialen Netzwerken sind jetzt Stunden geworden, das Serienschauen hat unser Ehegespräch erstickt, die Karriere erübrigt mir keine Zeit mehr für die Kinder. – Manchmal helfen »Wind-Brüche«, um uns radikal ans Umdenken zu erinnern, damit wir wieder einen klaren Blick bekommen können. *sp*



Warum fangen Sie nicht heute mit dem »inneren Aufräumen und Durchlüften« an?



Weniger ist oft mehr, loslassen befreit.



Nehemia 13,4-9



Gott ist wahrhaftig, jeder Mensch aber Lügner.

Römer 3,4



Lüge

Im Gerichtssaal. Rechts von mir sitzen die beiden Angeklagten mit ihren Verteidigern. Links der Staatsanwalt und in der Mitte die Richterin, daneben die Gerichtsschreiberin. Ein gewohntes Bild. Die Richterin fragt mich: »Wie schätzen Sie den Wahrheitsgehalt der Aussage der beiden Angeklagten ein? Es sind ja die gleichen Aussagen, die diese schon in der Vernehmung bei Ihnen gemacht haben.«

»Wissen Sie«, sage ich, »ich weiß nicht, ob die beiden mich belogen haben oder nicht, zumindest kann ich ihnen nicht das Gegenteil beweisen. Meine langjährige Erfahrung sagt mir, dass ich wieder mal belogen wurde. Ich bin schon so oft belogen worden, dass es eigentlich für drei ›Leben‹ ausreichen würde.«

Wenn wir im Straßenverkehr wegen erhöhter Geschwindigkeit von der Polizei erwischt wurden, ist es immer ratsam, dies sofort zuzugeben. Vielleicht erwartet der Chef, der neben mir steht, dass ich dem Anrufer mitteile, er sei nicht im Haus. In Bewerbungsgesprächen immer bei der Wahrheit zu bleiben, fällt uns auch manchmal schwer. Wir lügen nicht direkt, aber Unter- und Übertreibungen scheinen häufig dazuzugehören. In der Klassenarbeit vom Nachbarn abschreiben, weil man selbst nicht gelernt hat, gehört zum täglichen Einerlei. Notlügen werden heute kaum noch als Unwahrheiten wahrgenommen. Wir betrügen und werden betrogen. Warum haben wir mit der Wahrheit so unsere Schwierigkeiten?

Der Tagesvers ist eine deutliche Diagnose: Jeder Mensch ist ein Lügner! Und jede Lüge bereitet uns ein schlechtes Gewissen. Nur bei Gott ist vollkommene Wahrheit. Gott kann nicht lügen! Das Gute daran ist, dass Gott vollkommen »berechenbar«, zuverlässig und treu ist. Alles, was er in der Bibel versprochen hat, hält er gewiss ein! *schn*



Glauben Sie, dass auch Sie von Zeit zu Zeit lügen?



Seien Sie ehrlich zu sich selbst. »Schauen Sie in den Spiegel.«



Römer 3,5-24

22. April 18

Sonntag



**Siehe, Gehorsam ist besser als Schlachtopfer
und Folgsamkeit besser als das Fett von Widdern!**

1. Samuel 15,22



Von Personen der Bibel lernen

Ein Grund, warum die Bibel mich fasziniert, ist, dass sie sehr treffend sämtliche menschliche Verhaltensweisen aufzeigt. Ich habe wirklich noch keinen menschlichen Wesenszug entdeckt, der nicht in der Bibel beschrieben wäre. Und deshalb ist die Bibel auch ein wunderbares Lehrbuch, um mein eigenes Verhalten zu analysieren. Verschiedene Personen werden so genau beschrieben, dass wir alle von ihnen lernen können.

Saul war der erste König Israels und ein sehr interessanter Mann. Schon allein äußerlich war er herausragend: besonders groß, stattlich und außerordentlich attraktiv. Er kam aus gutem Hause, lief meilenweit, um die Eselinnen seines Vaters zu suchen, und traf bei dieser Suche auf den Propheten Samuel, der ihn zum König salbte. Kaum war das geschehen, ging Saul an die Arbeit und bekämpfte die Feinde Israels mit aller Härte. Er war ein Mann der Tat, aber er neigte zu Eigenmächtigkeit. Genau dies wurde ihm zum Verhängnis. Eines Tages war das Volk Israel in Bedrängnis. Es wurde von Feinden bedroht, und den Leuten sank der Mut. Sie begannen, sich von ihrem König zurückzuziehen. Saul hatte die Anweisung, sieben Tage auf Samuel zu warten, um dann gemeinsam mit Samuel Gott ein Opfer zu bringen. Er wurde ungeduldig, weil Samuel nicht kam, und opferte selbst. Genau in diesem Augenblick kam Samuel und musste Saul nun verkünden, dass seine Ungeduld ihn die Krone kosten würde. Später sagte Samuel den im Tagesvers zitierten Satz. Hätte Saul gewartet, hätte Gott sein Königtum auf ewig bestätigt.

Was kann ich daraus lernen? Ungeduld und Eigenmächtigkeit sind schlechte Eigenschaften, denn sie können gute Dinge für immer zerstören. Ich will lieber bedenken, dass Gott einen Plan für mich hat und dass er alles genau zur richtigen Zeit tut. *apa*



Auf was warten Sie ungeduldig?



Gott weiß darum und wartet darauf, dass Sie nach ihm fragen und nicht eigenmächtig handeln.



1. Samuel 15



Nur auf Gott wartet still meine Seele;
von ihm kommt meine Rettung.

Psalm 62,2



Lifestyle

Ich verfolge manchmal einen Lifestyle-Blog im Internet. Die Schreiberin beschäftigt sich in letzter Zeit sehr viel mit Achtsamkeit, Umweltschutz, Yoga und Ähnlichem. Auch sonst beobachte ich, dass diese Themen vermehrt auftauchen. Viele Menschen, vor allem Frauen, haben in unserer hektischen Zeit offensichtlich das Bedürfnis, sich zu besinnen und aus dem Stress des Alltags auszubrechen. Dazu gibt es unendlich viele Angebote: Yoga, vegane Ernährung, Läden ohne Plastikverpackungen, Kleidung selbst nähen und noch vieles mehr. Ich glaube sogar, dass manche dieser Dinge ein Stück weit funktionieren. Man kann seine Ernährung umstellen, das Handy öfter auslassen und in die Natur gehen, um ruhiger zu werden.

Und doch möchte ich als Christ auf diesen Zug nicht aufspringen. Das heißt nicht, dass ich meine Lebensweise nicht in manchen Dingen umweltfreundlicher und gesünder gestalten könnte. Aber ich möchte keinen Lebensstil annehmen, der darin seinen Sinn und sein Ziel findet. Lifestyleprodukte können nämlich dazu führen, dass ich mich immer mehr um mich selbst drehe und mich permanent frage, was mir hilft, was ich will und was ich mir noch Gutes tun könnte. Und wenn ich in Schwierigkeiten gerate, muss ich in mir selbst die Kraft finden, um aus meiner Misere herauszukommen.

Wie viel besser hat es doch derjenige, der mit Gott lebt! Gott weiß, was ich brauche, und gibt es mir zur richtigen Zeit. In Schwierigkeiten möchte er meine Hilfe, meine Rettung und meine Kraft sein. Ich weiß, dass ich es nicht alleine hinbekomme, sondern ihn brauche, wenn mein Leben gelingen soll. Deshalb ziehe ich eine Beziehung zu dem lebendigen Gott jedem Lifestyle-Produkt vor. *apa*



Welchem Lifestyle folgen Sie?



Gott zu kennen ist das Größte!



Psalm 62

24. April 18

Dienstag



Seid auf das Himmlische bedacht
und nicht auf das Irdische.

Kolosser 3,2



Die permanente Teilaufmerksamkeit

Selbst für die kreativsten Köpfe wird es immer schwerer, die Aufmerksamkeit von Menschen zu erhalten. Wir leben in einer Zeit, in der wir permanent mit Informationen überschwemmt werden. Mobile Medien wie das Smartphone ermöglichen es, ständig erreichbar zu sein. Immer mehr Menschen prüfen in immer kürzeren Abständen, ob wieder eine neue Nachricht für sie eingegangen ist. Wir wollen nichts Wichtiges verpassen. Doch das führt zu einer Überforderungssituation, die Medienexperten eine »permanente Teilaufmerksamkeit« nennen. Wir sind ständig in Alarmbereitschaft und nehmen Unmengen von Informationen auf, die wir aber nicht mehr alle verarbeiten können. Nur oberflächlich wahrgenommen, lösen auch wichtige Nachrichten bei uns kaum noch eine Reaktion aus.

Wer in diesem Informationsüberfluss nicht untergehen will, muss für sich eine Werteskala entwickeln: Was ist für mich wirklich wichtig? Es erfordert eine aktive Entscheidung, mir für bestimmte Themen Zeit zu nehmen. Nur dann bin ich in der Lage, Zusammenhänge zu verstehen und daraus Handlungsableitungen für mein Leben zu ziehen.

In unserem Tagesvers ruft Paulus uns dazu auf, unsere Konzentration auf den Himmel auszurichten. Er weist auf ein neues Leben in der Ewigkeit hin, das diejenigen haben werden, die an Jesus Christus glauben. Der Blick auf dieses Ziel soll schon heute unser Denken und Handeln leiten. Diese Blickrichtung hilft uns, unsere Werte zu ordnen. Darum will ich mir bewusst Zeit nehmen, um mich auf Jesus zu konzentrieren. Beim Gebet darf das Handy einmal aus sein. Und beim Bibellesen möchte ich mit ganzer Aufmerksamkeit darüber nachdenken, wie Gottes Wort mir helfen möchte, Jesus besser kennenzulernen.

dr



Für wen oder was wollen Sie heute eine »Zeit der Konzentration auf Wesentliches« bereitstellen?



Schaffen Sie sich Freiräume, in denen Sie nicht für andere, aber für Gott erreichbar sind!



Kolosser 3,1-17



Sucht den HERRN, während er sich finden lässt;
ruft ihn an, während er nahe ist.

Jesaja 55,6



Je eher, umso besser!

An vielen Steilfelsen, die aus dem Nordmeer ragen, brüten unzählige Vögel. Deren Eier sind bei den Bewohnern jener Inseln sehr begehrt. So sah einer dieser Eiersammler von einer vorspringenden Felszacke aus unter sich einen Felsvorsprung mit vielen Nestern. Er ließ sich an einem Seil herunter. Doch als er in Höhe der Nester war, schwebte er mehrere Meter davor in der Luft. Nur mit geübten Bewegungen brachte er das Seil so sehr ins Schwingen, dass er den Vorsprung stehend erreichen konnte. Aus Versehen ließ er das Seil los, merkte aber sofort, dass er verloren war, wenn er das Seil nicht wieder erreichte.

Noch schwang es kräftig bis kurz vor seine Füße; aber mit jeder Schwingung blieb es etwas weiter weg. Er begriff den Ernst der Lage und sprang dem Seil entgegen, als es wieder auf ihn zukam. Er ergriff es und war gerettet.

Um das irdische Leben zu retten, hat schon mancher die waghalsigsten Dinge unternommen, doch unser Tagesvers redet davon, zu Gott zu kommen, »während er sich finden lässt«, z. B., wenn er uns durch irgendein trauriges oder froh machendes Ereignis näherkommt. Bei der Begegnung mit Gott geht es nicht nur um den Gewinn von ein paar Lebensjahren, sondern um die Rettung für die Ewigkeit.

Wie oft werden wir durch aufrüttelnde Ereignisse an Gott erinnert. Dann ist es, als ob sein Rettungsseil uns ganz nahe – bis vor unsere Füße – kommt. Versäumen wir das Zugreifen, rückt solch einschneidendes Ereignis langsam immer weiter in die Ferne – wie ein auspendelndes Seil –, bis es unser Herz nicht mehr berührt, ja, bis dadurch die Rettung unerreichbar wird. So ermahnt uns auch Hebräer 3,7: »Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet euer Herz nicht!« *gr*



Was war bei Ihnen ein solches Erlebnis?



Immer gleich zugreifen!



Hebräer 3,7-19

26. April 18

Donnerstag



Daher musste er in jeder Hinsicht den Brüdern gleich werden, damit er ein barmherziger und treuer Hohepriester würde. ... Denn worin er selbst gelitten hat, als er versucht wurde, kann er denen helfen, die versucht werden. Hebräer 2,17-18



Kein Mitleid ohne Leid!

Es gibt sie tatsächlich: Menschen, die keine körperlichen Schmerzen empfinden können. Sie leiden an CIPA (Congenital Insensitivity of Pain with Anhidrosis), einer extrem seltenen, durch einen Gendefekt hervorgerufenen Krankheit. Was auf den ersten Blick ein Vorteil zu sein scheint, hat in der Realität schlimmste Folgen: Schmerzen warnen uns vor dem Stein im Schuh und der heißen Herdplatte; die Angst vor Schmerzen hindert uns an tollkühnen und lebensgefährlichen Aktionen. Menschen ohne Schmerzempfinden verletzen sich daher schwer, besonders als Kinder. In dem Artikel, den ich über diese geheimnisvolle Krankheit las, wurde allerdings noch ein anderes Phänomen beschrieben: Diesen Menschen fällt es schwer, Mitleid zu empfinden, und man versucht, es ihnen in besonderen Therapien beizubringen. Wer selbst nie gefühlt hat, wie es ist, Migräne oder Zahnschmerzen zu haben, für den ist es schwer, leidenden Menschen Empathie zu zeigen. Wer nie gelitten hat, kann schwerlich Mitleid haben.

Manche meinen vielleicht, Gott wäre weit entfernt, hätte keine Vorstellung von unserem Leben und könnte gar nicht nachempfinden, wie es uns Menschen geht. Dies mag für die Götter vieler Religionen stimmen, doch der Gott der Bibel ist anders. Er ist in Jesus Christus Mensch geworden und hat alles das erlebt, was unser Leben auf der Erde schwer macht: Müdigkeit, Hunger, Stress, körperliche Schmerzen, auch negative Gefühle wie Enttäuschung und Einsamkeit. Jesus kennt und versteht uns, weil er diese Dinge selbst durchgemacht hat. Wenn wir zu ihm beten, brauchen wir ihm nicht erst unsere Lage zu erklären. Was für eine einzigartige Botschaft: Der Gott der Bibel ist kein entfernter Gott, sondern nah – einem jeden von uns. *eli*



Wann haben Sie sich das letzte Mal in Not an diesen mitfühlenden Gott gewandt?



Beschäftigen Sie sich mit dem Leben und Leiden Jesu, wie es in den Evangelien beschrieben ist.



Hebräer 4,14-16



Sprich nicht:

»Wie kommt es, dass frühere Zeiten besser waren?«
Denn nicht aus Weisheit fragst du so!

Prediger 7,10



Lebe heute

»Früher war alles besser!« So hört man es gelegentlich. Vielleicht habe ich es sogar selbst schon gedacht. Manche sehnen sich nach »den guten alten Zeiten«. Sie meinen, dass es angenehmer für sie gewesen wäre, wenn sie damals gelebt hätten. So gibt es Leute, die vom Mittelalter träumen. Sie bilden Ritterorden und organisieren Ritterfeste, die das mittelalterliche Leben wiederaufleben lassen. Andere wünschen sich, bei den Indianern gelebt zu haben. Sie bauen sich echte Indianercamps, ziehen sich indianisch an und versuchen, für ein paar Wochen in Tipis zu leben. Das Erleben und Gefühl des Indianerdaseins ist für sie eine reizvolle Erfahrung. Vielleicht steckt die Sehnsucht nach dem einfacheren Leben dahinter oder der Wunsch, den momentanen Umständen zu entkommen.

Waren die früheren Zeiten wirklich besser? Wir kennen die täglichen Nöte nicht, die die Menschen früherer Zeiten hatten. Das Leben war immer schon voller Mühe und Sorgen. Dann die beschwerlichen hygienischen Bedingungen, Krankheiten und Seuchen! Wer möchte das zurückhaben? Der Blick auf die Vergangenheit verbessert das Jetzt auch nicht. Deshalb fordert uns der Bibelvers auf: Sprich nicht, dass die früheren Tage besser waren. Oder wie es Karl Valentin humorvoll sagte: »Heute ist die gute alte Zeit von morgen.«

Das Leben geschieht immer im Heute und im Jetzt. Heute ist der Tag, den ich nutzen kann. Jeder Tag ist ein Tag, an dem ich dankbar mit Gott leben darf. Und das genau in den Lebensumständen, in denen ich mich gerade befinde. Ein falsches Sehnen nach besseren Zeiten lähmt uns nur und macht niedergeschlagen. Wir müssen weder auf bessere Zeiten warten, noch dürfen wir uns nach den guten alten Zeiten von damals zurücksehnen. *ht*



Was war eigentlich früher wirklich besser als heute?



Es ist wichtig, den heutigen Tag zu nutzen!



Haggai 1

28. April 18

Samstag



Wenn wir unsere Sünden bekennen,
ist Gott treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt
und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.

1. Johannes 1,9



Entschuldigung

Wer sich ent-kleidet hat, hat seine Kleider abgelegt. Wer ent-mutigt und ent-kräftet ist, hat allen Mut und alle Kraft verloren. Wer ent-machtet wurde, muss fortan ohne Macht weiterleben, wenn er nicht gleich dabei ent-hauptet wurde ...

Was aber ist mit jemandem, der sich ent-schuldigt hat? Hat er seine Schuld abgelegt? Hat er seine Schuld verloren? Kann er von jetzt an ohne Schuld weiterleben?

Ist es nicht interessant, dass wir zumindest sprachlich meinen, durch eine Entschuldigung unsere Schuld loswerden zu können? Aber ist das tatsächlich so einfach? Wer schuldig geworden ist, schuldet einem anderen etwas – und diese Schuld muss bezahlt werden. Das ist nicht mit einer bloßen Entschuldigung getan. Das merken wir spätestens, wenn wir es beim nächsten Bußgeldbescheid mit einer Entschuldigung beim Ordnungsamt versuchen. Wie viel weniger können wir mit einer einfachen Entschuldigung bei Gott durchkommen, vor dem wir durch unser Verhalten schuldig geworden sind.

Aber da wir nicht in der Lage sind, unsere Schuld Gott gegenüber abzubezahlen, ist Jesus Christus Mensch geworden. Am Kreuz hat er die Strafe für unsere Schuld bezahlt. Er, der schuldlose Sohn Gottes, starb für schuldige Menschen. Wer jetzt zu ihm kommt und seine Schuld bekennt, bekommt Vergebung zugesprochen. Darauf gibt Gott sein Wort.

Es ist also tatsächlich möglich, Schuld loszuwerden und sich bei Gott zu ent-schuldigen. Das ist mehr als ein oberflächliches Lippenbekenntnis, sondern ein aufrichtiges »Es tut mir Leid«, ein ehrliches Eingestehen der eigenen Schuld und Unfähigkeit, dafür aufzukommen. Wer das ernsthaft vor Gott ausspricht – die Bibel nennt das Buße – ist frei von aller Schuld. Was für eine unglaubliche Chance. *kaa*



Wann haben Sie sich bei Gott ent-schuldigt?



Es ist unglaublich ent-lastend, Vergebung seiner Schuld zu erfahren.



1. Timotheus 1,12-17



Und ich sage euch: Wenn er es findet, freut er sich über das eine mehr als über die neunundneunzig, die sich nicht verirrt haben.

Matthäus 18,13



Ein Kriegsheld ohne Waffen

Am 1. April 1945 begann die Schlacht um die Japanische Insel Okinawa. Beide Seiten mussten große Verluste hinnehmen, bevor die Alliierten am 30. Juni 1945 die Insel unter ihre Kontrolle brachten. Am 29. April wurde zum ersten Mal das 307. Infanterieregiment eingesetzt, zu dem auch Desmond Doss gehörte. Doss war anders als seine Kameraden, wofür er vor seinem Einsatz oft gehänselt und angefeindet wurde. Obwohl er seinem Land dienen wollte, ließen seine religiösen Überzeugungen es nicht zu, eine Waffe zu tragen, geschweige denn einen Menschen zu töten. Jedoch lehnte er eine Freistellung vom Dienst ab, als man ihm diese anbot. So kam es, dass er bei der Erstürmung der Insel als Sanitäter, ohne jeglichen Waffenbesitz, eingesetzt wurde. Da seine Einheit jedoch zuerst eine Felswand erklimmen musste, wurden sie oben auf dem Plateau mit schwerem feindlichem Feuer empfangen.

An jenem ersten Tag rettete Doss an die 75 verwundete Soldaten, indem er sie an einem Seil die Felswand hinunterließ. Nach jedem Kameraden, den er unter Lebensgefahr auf dem Schlachtfeld einsammelte, betete er: »Herr, bitte gib noch einen mehr!«

Für diese und andere Taten wurde Doss mit der höchsten Auszeichnung, der »Medal of Honor« vom amerikanischen Präsidenten geehrt. Er war der Erste, der diese militärische Medaille bekam, ohne jemals selbst einen Schuss abgefeuert zu haben. Doss wurde durch die Retterliebe von Jesus motiviert, wie wir es in der bekannten Geschichte über das verlorene Schaf in Matthäus 18,12-14 nachlesen können. Da wird deutlich: Jeder Einzelne ist Jesus wichtig. Er ist auf der Suche nach jedem, der sich retten lassen will.

ty



Ist ein solcher Wille zur Rettung anderer nicht erstaunlich?



Desmond Doss folgte einem unvergleichlichen Vorbild: Jesus Christus.



Matthäus 18,12-14

30. April 18

Montag



Zeit fürs Weinen und Zeit fürs Lachen,
Zeit fürs Klagen und Zeit fürs Tanzen.

Prediger 3,4



Tanz in den Mai

Im April des vergangenen Jahres ist es empfindlich kalt gewesen. Am Ostermontag fühlte man sich sogar in den Winter zurückversetzt, als es morgens schneite und alles wieder in eine weiße Decke gehüllt war. Brrr! Musste das jetzt noch sein? – Morgen beginnt endlich der Wonnemonat Mai, traditionell wird er mit dem sogenannten »Tanz in den Mai« eröffnet. Die Wurzeln dieses Brauches liegen irgendwo in heidnischer Vergangenheit, als noch Hexen und Dämonen den Alltag der Menschen mitbestimmten. Heute ist er im Allgemeinen eher Ausdruck von Geselligkeit und Lebensfreude.

Die Bibel erwähnt auch solche Zeiten der Freude, verbunden mit Lachen und Tanzen. Allerdings geht es da um viel mehr als eine Jahreszeit, nämlich um die Freude über Gott, der uns das Leben, die Natur, das Miteinander schenkt und uns darüber hinaus auch noch eine hoffnungsvolle Zukunft eröffnet. Paulus schreibt an die Korinther (1. Korinther 5,8): »Lasst uns das Fest feiern – nicht mit Brot aus dem alten Sauerteig der Schlechtigkeit und Bosheit, sondern mit dem ungesäuerten Brot von Reinheit und Wahrheit.«

Was ist das für ein Fest? Es ist das Fest eines dankbaren, von Freude erfüllten Lebens mit Jesus Christus, der von Sünde befreit und durch den ein reines und wahres Leben beginnen kann, wenn man sich ihm im Glauben zuwendet. Es ist ein Leben, in dem einem plötzlich nicht mehr egal ist, was in unserer Welt und bei unserem Nächsten geschieht. Es ist ein Leben, das auch die Rettung, das Glück und die Freude des anderen zum Ziel hat. – Und der Ausgangspunkt für all das? Gottes Liebe zu uns Menschen, die er durch seinen Sohn Jesus Christus gezeigt hat und die wir annehmen dürfen, damit unser Leben am Ende nicht »ein Tanz in den Tod« sein wird. pj



Können Sie Gott in Ihre Lebensfreude einbeziehen?



Spaß und Freude in der Abkehr von und im Verzicht auf Gott werden am Ende nicht gut ausgehen.



Prediger 11,9–12,7



Sechs Tage sollst du arbeiten
und alle deine Werke verrichten.

2. Mose 20,9



»Arbeit war sein ganzes Leben«

Ich persönlich finde es sehr interessant, auf einem Friedhof spazieren zu gehen. Da lese ich die Namens- und Altersangaben der Verstorbenen. Ab und zu folgt ein Ausspruch oder ein Vers. Irgendwann kommt es dann, jenes Zitat: »Arbeit war sein ganzes Leben.«

Eigentlich passt dieses Motto doch eher für einen Ochsen als für einen Menschen. Jene Tiere arbeiten wirklich ihr ganzes Leben. Aber ist das ein Lebensstil für einen Menschen? Nun, es ist nicht wegzudiskutieren; es gibt sie – die Workaholics, Menschen, die den Sinn des Lebens darin suchen, pausenlos zu arbeiten. Das Ergebnis lautet dann bei vielen irgendwann Burnout, Erschöpfungsdepression ...

Jede Maschine muss einmal überholt werden. Dabei ist der Mensch mehr und komplizierter als eine Maschine. Er braucht schöpferische Pausen. Das sind Ruhezeiten, in denen er zu sich selbst findet.

Obwohl solche Ruhe wichtig ist, gibt es vermehrt Menschen, die die Ruhe nicht ertragen können. Sie haben sogar Angst davor; denn in diesen Ruhephasen tauchen immer wieder die ganz existenziellen Fragen auf: Wer bin ich? Woher komme ich? Wohin gehe ich? Es ist gut, wenn wir uns mit diesen Fragen auseinandersetzen! Aber wo wollen Sie mit dem Suchen nach Antworten beginnen? Die Angebote und Möglichkeiten sind sehr vielseitig. Beginnen Sie doch mit der Bibel! Bitten Sie zuvor Gott, dass er durch die Bibel wirklich zu Ihnen redet. Der Satz »Die Bibel ist so schwer zu verstehen« gilt nicht. Es gibt viel mehr Stellen, die Sie verstehen werden, als Stellen, die Sie nicht verstehen werden!

Sind Sie bereit, sich auf ein solches Abenteuer einzulassen? Gott hat schon mit vielen geredet, die wirklich hören wollten. bw



Was wäre Ihre drängendste Frage an Gott?



Leider gibt es heute noch viele andere Möglichkeiten, nicht zum Nachdenken zu kommen, als nur die Arbeit.



Psalm 1



Die Liebe neidet nicht.

1. Korinther 13,4



Haben Sie heute Lust auf einen richtig schlechten Tag?

Ein Mann ging morgens zur Arbeit. Als er beim Nachbarn vorbeikam, sah er es gleich: ein neues Auto! Genau das gleiche Fahrzeug hatte er sich selbst vor wenigen Wochen angesehen. Doch als er den Preis sah, beschloss er, bei seinem alten Auto zu bleiben. Mit diesen Gedanken ging er in die Firma. Seine Frau traf später beim Einkaufen auf ihre Nachbarin. Wie die sich wieder herausgeputzt hatte! Neid stieg in ihr hoch. Zu Hause angekommen rief sie ihren Mann in der Firma an. Bei der Nachbarsfamilie stand das schönere Auto, sie hatten die teureren Kleider und viel mehr Geld ...

Das ist ein sicheres Rezept, um die Grundlage für einen absolut schlechten Tag zu legen. Wie viel Leid und Elend hat dieses neidvolle Vergleichen mit anderen schon hervorgerufen! Ein weiterer Aspekt sind die Auswirkungen auf die mitmenschlichen Beziehungen. Wie wirkt sich der Neid auf den Freundes- und Bekanntenkreis aus? Würden Sie es schätzen, von Menschen aus Ihrem Umfeld immer wieder mit neidvollen Blicken, Gedanken und Worten konfrontiert zu werden?

Durch die Bibel können wir eine andere Perspektive gewinnen. Ich muss mich nicht mit anderen Menschen vergleichen. ICH bin ICH, so wie mich Gott geschaffen hat. Er hat sich etwas dabei gedacht, als er mir bestimmte Fähigkeiten gegeben hat und andere nicht. Auf Reichtum und Besitz kommt es nicht in erster Linie an. Ich darf zufrieden sein mit dem, was Gott mir gibt. Die mir anvertrauten Gaben und Fähigkeiten darf ich zu Gottes Ehre benutzen und ausleben. So verliert dieses unheilvolle Vergleichen mit anderen seinen Sinn – ja, ich kann mich sogar mit anderen Menschen freuen, wenn sie etwas haben, was ich mir nicht leisten kann!

bw



An welcher Stelle pflegen Sie heimlichen Neid?



Neid ist ein Zeichen davon, dass man Gott nicht alles Gute zutraut.



1. Samuel 18,6-16



Denn einer ist Gott, und einer ist Mittler zwischen Gott und Mensch, der Mensch Jesus Christus, der sich selbst als Lösegeld für alle gab, als das Zeugnis zur rechten Zeit.

1. Timotheus 2,5-6



Kalorien zählen

Seit dem letzten Jahr sind wir Besitzer eines Crosstrainers. Ein tolles Gerät! Beine und Arme werden bewegt, und man muss noch nicht einmal das Haus verlassen. Unser Modell hat eine Steuerung, mit der man allerlei individuell einstellen kann. Besonders schön finde ich, dass auch die (mühevoll) verbrauchten Kalorien angezeigt werden.

Einmal habe ich in einer Stunde 651 Kalorien abgearbeitet. Stolz und mit gutem Gewissen setzte ich mich an den Esstisch. Doch dann schaute ich mir die Kalorienangaben auf den Verpackungen an und stellte mit Schrecken fest, dass die gerade verbrauchte Energiemenge gut und schön war, allerdings in keinem Verhältnis zu dem stand, was ich – z. T. unbewusst – an mehr oder weniger offenen Kalorien häufig zu mir nehme.

Ähnlich wie mit den Kalorien ist es mit der Sünde. So, wie eine Tüte Chips schnell gegessen ist, ist eine Sünde schnell geschehen. Anders als mit der Kalorie kann ich aber keine Sünde abarbeiten. Man kann sie mit keinem Crosstrainer der Welt ungeschehen machen. Auch wenn wir manchmal denken, dass unsere guten Taten begangene Verstöße gegen Gottes Gebote doch irgendwie ausgleichen müssten, baut sich durch jede Auflehnung gegen Gott und jede Lieblosigkeit gegen Menschen ein immer größerer Ballast auf, den man am Ende zu verantworten hat. Anders als beim Essen kann ich hier nicht durch ausgewogene Ernährung und sportliche Betätigung eine ausgeglichene Bilanz herstellen. In Bezug auf die Sünde kann man auch nicht abnehmen. Sie muss einem vielmehr abgenommen werden. Das kann nur einer, der wirklich dafür einen Ausgleich geschaffen hat, indem er die Folge der Sünde, den Tod, freiwillig an unserer Stelle auf sich genommen hat.

mm



Wie viele Sünden haben Sie allein heute schon begangen?



Der Tagesvers sagt, zu wem man deshalb einzig und allein gehen muss.



Markus 2,1-12

4. Mai 18

Freitag



»Heute, wenn ihr seine Stimme hört,
verhärtet eure Herzen nicht!«

Hebräer 4,7



Bitte komm sofort!

Das Telefon klingelt: »Bitte komm sofort! Ich halte es nicht mehr aus! Ich muss mich noch heute bekehren, sonst gehe ich verloren!« – »Aber das geht nicht, ich kann jetzt nicht zu dir kommen, ich habe das Haus voll Besuch«, erwidere ich. Gunter ist völlig verzweifelt: »Du musst aber kommen! Ich weiß nicht mehr weiter!«

Das hat man nun davon, wenn man tags zuvor bei einem Gespräch mit Gunter die Frage gestellt hat, ob er wisse, wo er hingehet, wenn er heute Nacht sterben würde. Was soll ich nur machen? Kann ich meinen Gästen zumuten, auf mich als Gastgeber zu verzichten?

Aber eine Menschenseele ist wichtiger als die schönste Feier. Gunter wohnt nur ein paar Straßen entfernt. Als er die Wohnungstür öffnet, schaue ich in seine angstvollen Augen. Dann berichtet er mir, dass er bereits als Kind das Evangelium in der Kinderstunde und Jungschar gehört hat. Dann aber hat er ein Leben ohne Gott geführt. Zunächst hat er Karriere gemacht. Dann sind seine Ehe und Familie gescheitert. Nun steht er im vorgerückten Alter vor dem Scherbenhaufen seines Lebens. »Deine Frage hat mich wachgerüttelt. Ich weiß, wenn ich diese Nacht sterbe, bin ich für immer verloren!« – Nein, er kann das Lebensrad nicht zurückdrehen, er kann nicht noch einmal von vorne anfangen. Aber ich darf ihm zeigen, dass er sein kaputtes Leben dem Herrn Jesus im Gebet bringen und ihn um die Vergebung seiner Schuld bitten darf. Dafür ist Jesus ja am Kreuz gestorben! Man darf zu ihm kommen, wie man ist.

Als wir später von unserem Gebet auf Knien wieder aufstehen, ist Freude im Himmel über einen Sünder, der Buße getan hat! – Und meine Gäste, denen ich anschließend davon erzähle, freuen sich mit. *pt*



Wo werden Sie die Ewigkeit zubringen?



Danken Sie Jesus Christus für sein Sterben und Auferstehen.
Und für seine Vergebung.



Matthäus 9,27-31



Glücklich, die ihre Kleider waschen,
damit sie ein Anrecht am Baum des Lebens haben.

Offenbarung 22,14



Zugang nur durch den »Reinraum«

Reinraum. Stellen Sie sich die Vorbereitungen Ihrer Operation vor. Der Arzt kommt mit Alltagskleidung und schmutzigen Händen zur Behandlung. Würden Sie bleiben? Ich würde so schnell wie möglich wegrennen. Warum? Der Operateur würde unzählige Keime in die offene Wunde hineintragen, und damit wären das Ergebnis sehr zweifelhaft und die Schmerzen erheblich.

Darum gibt es eine Schleuse. Hier wird die Alltagskleidung gegen Klinikkleidung getauscht und eine Reinigung und Desinfektion von Händen und Armen vorgenommen. Vor der Operation werden die Mitglieder des OP-Teams in sterile Kleider gehüllt. Kein Keim soll das Operationsergebnis gefährden. Zugang zum Operationssaal hat also nur der, der absolut reine Kleider trägt. Derartige Umstände gibt es auch in der Elektronikindustrie oder Pharmazie. Niemand von uns möchte verdorbene Lebensmittel, unwirksame Medikamente oder unbrauchbare Handys! Aber für die Herstellung dieser und vieler anderer Artikel sind reine Räume und Arbeiter nötig, die in spezielle reine Kleidung gehüllt sind.

Ein ähnliches »Reinheitsgebot« gibt es auch bei Gott. Er gibt das ewige Leben nur denen, die ein absolut reines Leben aufweisen. Ein Leben ohne Beschmutzungen durch schlechte Gedanken oder Taten, ohne jedes falsche Wort. Ohne Ehebruch. Ohne Egoismus. Ein Leben ohne Unglauben, wenn es um Jesus Christus geht. Der Zugang zu diesem »Reinraum« wird von Gott verwaltet. Es gibt keine Abstriche oder Kompromisse. Wie in der Industrie, so auch bei Gott. Deshalb gibt es auch hier eine »Schleuse«: Jeder, der ewiges Leben haben möchte, muss vorher bei Gott alles offenlegen und jede Sünde, jeden Lebensschmutz bekennen. Dann reinigt Gott und gewährt den Zugang zu ewigem Heil und Leben.

mn



Wie wichtig ist Ihnen das ewige Leben?



Lassen Sie sich von Gott reinigen!



1. Johannes 1,1-2,2

6. Mai 18

Sonntag



Lernt Gutes tun, fragt nach dem Recht,
weist den Unterdrücker zurecht!

Jesaja 1,17



Kommunistisches Manifest oder Bibel?

Gestern vor 200 Jahren wurde der deutsche Philosoph, Ökonom und Publizist Karl Marx (1818–1883) geboren, der mit seinen Schriften (u. a. »Das Kapital«, »Kritik der politischen Ökonomie«) den Grundstein für die Ideologie des Kommunismus legte. Zu Lebzeiten beobachtete er, wie durch die voranschreitende Industrialisierung das Handwerk immer weiter verdrängt wurde und die Arbeiter elendig ausgenutzt wurden. Von Religion hielt er nicht besonders viel, ganz im Gegenteil. Er hielt sie für etwas, was letztlich durch die Mächtigen erfunden worden sei, um ungerechte Verhältnisse überhaupt aufrechterhalten zu können. Schließlich gelänge es nur mit ihrer Hilfe, die Arbeiter zu »benebeln« und ihnen die Hoffnung auf ein besseres Leben im Jenseits zu geben, sodass sie ihren elenden Zustand im Hier und Jetzt gar nicht so recht zur Kenntnis nähmen. Aus diesen Gründen stand für Karl Marx fest: »Religion ist Opium fürs Volk.«

Hätte Karl Marx jedoch einmal etwas intensiver in die Bibel hineingeschaut, so hätte er dort viele Verse gefunden, die die Zustände des Unrechts der damaligen Zeit als untragbar gebrandmarkt haben. Auch wenn die Bibel kein politisches Manifest ist – erst Recht kein kommunistisches – so ist sie doch voll mit Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit, Verurteilung der Ansammlung von Reichtum auf Kosten der Armen usw. Wer die Bibel ernst nimmt, der ist natürlich ebenfalls aufgefordert, seine Stimme da zu erheben, wo Menschen ausgenutzt und ungerecht behandelt werden. Über diese Verpflichtung hinaus bleibt dann für Christen tatsächlich die ermutigende Perspektive: »Wir erwarten aber nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt« (2. Petrus 3,13). sn



Kennen Sie die Bibel gut genug, um sie nicht misszuverstehen?



Die christliche Hoffnung ist kein »Opium«, sondern Antrieb zu tätiger Liebe und Geduld.



Apostelgeschichte 11,19-30

7. Mai 18

Montag



Tut dies zu meinem Gedächtnis!

Lukas 22,19



Lusitania – »Im Gedenken an ...«

Wenn man die malerische irische Südküste bereist, ist die Beschäftigung mit dem Untergang der dort versunkenen »Lusitania« am 7. Mai 1915 fast unausweichlich. So findet man eingerahmte Zeitungsausschnitte aus diesem Jahr in Pubs und Hotels und Gräber für unbekannte Opfer der Katastrophe hier und ein Denkmal dort. Man hat das Gefühl, dass niemand vergessen will, was vor über 100 Jahren vor der eigenen Küste passierte. Immerhin war die Bevölkerung rund um das Fischerdorf Kinsale maßgeblich an der Bergung der Leichen beteiligt, versorgte die Überlebenden, kümmerte sich um Angehörige, trauerte und tröstete. Diese Erinnerung, das Gedenken an die Opfer, soll wachgehalten werden. Jedes Mahnmal ruft einem zu: »Das sind die grausamen Folgen des Krieges! Halte die Opfer in Ehren. Vergiss nicht, was damals geschehen ist!«

Christen verbinden mit dem Mahl des Herrn eine Erinnerung besonderer Art. In der Nacht, bevor Jesus Christus am Kreuz hingerichtet wurde, versammelte er sich noch einmal mit seinen Freunden und Nachfolgern zu einem gemeinsamen Essen, dem Passahmahl. Jesus zerteilte dann Brot und gab es seinen Jüngern, ebenso nahm er einen Kelch mit Wein und teilte diesen mit ihnen. Dann gab er ihnen den Auftrag, dieses Gedächtnismahl regelmäßig zu feiern. Er wusste um die Vergesslichkeit seiner Nachfolger.

So feiern also Christen in aller Welt auch heute noch das Mahl des Herrn, um sich an das Leiden und Sterben ihres Herrn und Erretters um ihrer Sünden willen zu erinnern. Es ist ein Erinnerungsmahl, mit dem gläubige Christen zum Ausdruck bringen: Wir wollen nicht vergessen, was am Kreuz von Golgatha für uns geschah: Dort erlitt der Sohn Gottes die grausamen Folgen unserer Sünde und Schuld. *tcb*



Was bedeutet Ihnen der Tod Christi?



Danken und gedenken, damit wir nie vergessen, was notwendig war, um Menschen zu retten, damit sie ewiges Leben haben.



Lukas 22,7-20

8. Mai 18

Dienstag



Wer an mich glaubt, wird leben,
auch wenn er gestorben ist.

Johannes 11,25



Joshua Brown und die Zukunft

In den USA sterben pro Jahr bei Autounfällen mehr als 30 000 Menschen. Am 7. Mai 2016 war Joshua Brown einer von ihnen. Der Vierzigjährige prallte mit seinem Auto von hinten gegen einen fahrenden Lastwagenanhänger und starb. Ein tragischer, aber doch eher gewöhnlicher Unfall. Die Geschichte von Joshua Brown ging dennoch um die ganze Welt, weil es um die Zukunft mit selbstfahrenden Autos ging. Das Fahr-Assistenz-System in Browns Wagen hatte nämlich das Hindernis nicht erkannt und keine Bremsung ausgelöst. Brown gilt als der erste Mensch, der in einem selbstfahrenden Auto gestorben ist. Eine Zeitung schrieb dazu: »Den Stand der Technik illustriert nicht dieser eine Unfall, sondern eher, dass nach Millionen von Testkilometern so wenig passiert ist. Fortschritt kann nur gelingen, wenn man weitermacht.« Mit anderen Worten: Wenn nur wenige Menschen durch Fehler des Computers sterben, ist das der Preis des Fortschritts.

Wie viele Menschen sterben mussten, damit wir den heutigen Standard unseres Lebens genießen können, ist schwer zu ermitteln. Um Medikamente zu erforschen und um Bahn-, Auto- und Flugreisen zu ermöglichen, haben viele Menschen Höchstleistungen erbringen müssen und nicht wenige ihr Leben gelassen. Wir alle profitieren davon, dass Forscher, Ingenieure und Wissenschaftler alles gaben, damit wir heute so leben können, wie sich es Könige vor 100 Jahren nicht erträumt hätten.

Der Testfahrer starb infolge eines Programmfehlers. Wir müssen alle sterben – auch wegen eines »Fehlers«. Nur haben wir den selbst verursacht, indem wir unser Leben ohne Gott gelebt haben. Dieser Fehler kann nur durch Glauben und Vertrauen in das beseitigt werden, was Jesus für uns getan hat. Er starb für unsere Sünden, damit wir ewig leben können. hl



Wie gehen Sie mit »Programmfehlern« in der Regel um?



Der die grundlegendsten Fehler abstellen kann, ist der Beste!



Johannes 8,31-38



Bekent nun einander die Vergehungen.

Jakobus 5,16



Scheidung kann schlimmer sein als Sterben

Er war ein richtig straffer Manager, dabei smart und verbindlich. Heute war er in mein Büro gekommen, um ein von mir vorgeschlagenes Projekt abzulehnen. Er tat dies höflich, aber endgültig. Mitten in seiner Argumentation blickte er an mir vorbei auf ein Foto meiner Frau und sagte: »Die Dame habe ich schon mal gesehen – wer ist das?« Es stellte sich heraus, dass er auf Bibel TV ein Interview mit meiner Frau und mir gesehen hatte, bei dem es um Trauerverarbeitung und Neuanfang nach dem Tod meiner ersten Frau ging.

Er berichtete, dass seine Frau ihn verlassen und die Scheidung durchgesetzt hatte. Beim Durchzappen an einem Sonntagmorgen war er auf dieses Interview gestoßen: »Ich suchte intensiv nach Trost und Hilfe und fühlte mich in der kaum zu ertragenden Ruhe des Feiertags wie ein Löwe im Käfig.« Ihm schien es, als habe er mit seiner Scheidung viel größere Probleme als ich mit der Trauerverarbeitung wegen des Todes meiner krebserkrankten Frau. Seine Frau laufe quicklebendig durch Frankfurt. Er mache sich Vorwürfe, empfinde Schuld und Ratlosigkeit.

Als er gegangen war, fiel mir ein, was ich ihm hätte sagen sollen. Hoffentlich bekomme ich dafür noch einmal eine Chance: Fast immer liegt bei einer Scheidung die Schuld – wenn auch unterschiedlich schwer – auf beiden Seiten. Doch Gott bietet uns an, unseren Teil der Schuld bei ihm abzuladen. Danach fällt es uns auch nicht mehr so schwer, diese Schuld vor dem Partner einzugestehen, natürlich ohne dessen Schuld dagegen aufzurechnen! Vielleicht ist das dann der Weg zur Versöhnung. Wenn aber nicht, dann ist doch das Gewissen frei, und man braucht sich nicht weiterhin anzuklagen, sondern kann für die Vergebung danken. sp



Was muss man tun, damit der andere bereit wird zu vergeben?



Schuldaufrechnungen führen niemals zu einem guten Ende!



Psalm 32

10. Mai 18

Christi Himmelfahrt

Donnerstag



Während Jesus sie segnete,
wurde er von ihnen weggenommen
und zum Himmel emporgehoben.

Lukas 24,51

»Scheiden tut weh«



... so heißt es in einem Volkslied. Abschied nehmen ist oft schmerzhaft und bitter, gerade dann, wenn es um einen von uns geliebten Menschen geht. Nach seiner Auferstehung nahm Jesus, der Sohn Gottes, Abschied von seinen Jüngern, um zu seinem Vater in den Himmel zurückzukehren.

Jesus führte seine Nachfolger aus Jerusalem hinaus bis in die Nähe von Bethanien. Dort hob er die Hände, um sie zu segnen. Während er das tat, nahm ihn eine Wolke vor ihren Augen weg, und er wurde zum Himmel emporgehoben. Er sitzt nun zur Rechten Gottes und vertritt dort seine Leute. – Dieser Abschied löste nicht Weinen und Traurigkeit aus, sondern große Freude. Warum?

Die Mitarbeiter von Jesus waren in den drei Jahren, in denen sie dem Herrn Jesus gefolgt waren, Zeugen von Krankenheilungen, Totenaufweckungen und tiefen Belehrungen geworden. Aber ihr Herr und Meister wurde angefeindet und in einem Schauprozess zum Tode verurteilt, obwohl der Richter, der römische Prokurator Pilatus, mehrmals seine Unschuld bestätigt hatte. Er fügte sich der schreienden Volksmasse, die den Tod Jesu forderte. Das Urteil »Tod durch Kreuzigung!« war also ein grausamer Justiz-Mord. Aber die Gläubigen hatten erfahren, dass durch den Tod ihres Herrn das Problem der Trennung zwischen Gott und Menschen beseitigt worden war. Ihr Meister, der Sohn Gottes persönlich, hatte alle Schuld auf sich genommen, und wer das glaubte und annahm, der hatte nun Frieden mit Gott.

Darum reagierten sie nicht verzagt, mutlos und betrübt, sondern waren stattdessen mit großer Freude erfüllt. Ihr Herr und Meister hatte am Kreuz von Golgatha die Hölle, den Teufel und den Tod besiegt. Grund genug für sie, vor ihm niederzufallen und ihn anzubeten! *kr*



Was feiern Sie? »Vatertag« oder die Himmelfahrt Jesu?



Ein geklärtes Verhältnis zu Gott zu haben, zeigt sich immer in froher Dankbarkeit.



Lukas 24,36-53



Denn der Sohn des Menschen ist gekommen,
zu suchen und zu finden, was verloren ist.

Lukas 19,10



The Biggest Loser

»The Biggest Loser« (Der größte Verlierer) ist ein Fernsehformat, das in vielen Ländern ausgestrahlt wurde und seit Jahren auch in Deutschland gezeigt wird. Gegenstand ist das Abnehmen. Die Kandidaten, durchweg übergewichtig, leben für einige Zeit zusammen und stehen im Wettstreit um die größte Gewichtsreduktion, wobei natürlich die Kamera stets dabei ist. Beim Abnehmen sollen den Kandidaten sportliche Aktivitäten, aber auch die Veränderung ihrer Ernährung helfen. Nach bestimmten Zeitabschnitten wird gewogen. Hat man weniger abgenommen als die anderen, muss man gehen. Gewonnen hat schließlich diejenige Person, die am stärksten abgenommen hat, eben der »biggest Loser«.

Im Alltag wird der Begriff des Losers allerdings selten positiv belegt. Für die größten Verlierer gibt es wenig zu gewinnen. Mit ihnen will niemand etwas zu tun haben. Sie stehen nicht im Mittelpunkt. Mit dieser Doppeldeutigkeit spielt in zynischer Weise auch die zitierte Show. Denn Siegertypen, so meint man offenbar, zeichnen sich selten durch Übergewicht aus. Um nun das Loser-Image zu verlieren, muss man eben etwas tun. Im Kontext dieser Show heißt das: Abnehmen mit äußerster Anstrengung, beäugt von Millionen neugierigen Zuschauern. Und nur der, der es am Ende schafft, ist ein Gewinner.

Bei Jesus ist das anders. Es ist erstaunlich, dass der Sohn Gottes, als er die Erde aufsuchte, die ausgemachten Siegertypen ziemlich links liegen gelassen hat. Er suchte vielmehr die Nähe derjenigen, die am Rand standen. Denn bei ihm zählt nicht die eigene Leistung oder das (Vor-)Urteil der Masse. Jesus nimmt sich jedes Menschen an, der ihn in sein Leben einlädt, ohne Vorbedingung, also auch des größten Verlierers!

mm



Warum können die »Verlierer« bei Jesus die größten »Gewinner« sein?



Gewinner sind die, die in ihren Augen kleiner werden und denen Jesus größer wird.



2. Samuel 9,1-8

12. Mai 18

Samstag



Der Himmel erzählt die Herrlichkeit Gottes,
und das Himmelsgewölbe verkündet seiner Hände Werk.

Psalm 19,2



Priester am Buch der Natur

Vor 400 Jahren entdeckte der berühmte Astronom Johannes Kepler sein drittes Gesetz zur Planetenbewegung. Nach langjährigen Beobachtungen der Planetenbahnen, die schon von seinem Vorgänger Tycho Brahe sehr genau dokumentiert worden waren, kam er zu der Erkenntnis, dass die Planeten die Sonne auf ellipsenförmigen Bahnen umkreisen. In seinem dritten Gesetz formuliert er eine erstaunliche Regelmäßigkeit, die für die Bahnen aller Planeten zutrifft. Wenn man nämlich das Quadrat der Umlaufzeit eines Planeten durch den längsten Radius der Ellipse hoch drei teilt, so ergibt sich immer ein gleicher Zahlenwert.

Kepler war klar, dass das nicht irgendwie Zufall ist, sondern dass hier ein weiser Baumeister seine Pläne umgesetzt hat. Er schreibt: »Ich fühle mich von einer unaussprechlichen Verzückung ergriffen ob des göttlichen Schauspiels der himmlischen Harmonie. Denn wir sehen hier, wie Gott gleich einem menschlichen Baumeister, der Ordnung und Regel gemäß, an die Grundlegung der Welt herangetreten ist.«

So war es dann auch immer sein Anliegen zu zeigen, dass die natürliche Welt ein Spiegel ist, in dem wir die Ideen Gottes erkennen können. Zugleich stellte er fest, dass Gott uns einen Geist gegeben hat, mit dem wir seine Pläne und Weisheit erkennen und erfassen können. Kepler sah sich als ein »Priester am Buch der Natur«, der Gottes Weisheit vermitteln und verständlich machen will.

Gott selbst offenbart sich in seiner Schöpfung. Im Staunen über seine Werke können wir ihn kennenlernen und seine Weisheit und Größe erahnen. Naturwissenschaft steht tatsächlich nicht im Widerspruch zu einem Glauben an einen Schöpfergott, sondern weist nur auf ihn hin. Das können auch viele Naturwissenschaftler heute bezeugen. *vb*



Denken Sie auch manchmal beim Staunen über Naturphänomene, dass das nicht alles Zufall sein kann?



Ein Weg, wie Gott sich zu erkennen gibt, sind die Wunder seiner Schöpfung.



Psalm 19

13. Mai 18

Muttertag

Sonntag



Ihre Söhne stehen auf und preisen sie glücklich,
ihr Mann steht auf und rühmt sie:
... du hast sie alle übertroffen!

Sprüche 31,28-29



Für die beste Mama

Mama, du bist der einzige Mensch, der mich geliebt hat, als du mich noch gar nicht kanntest. Danke dafür! Auch wenn du müde wurdest, ist deine Kraft für mich nie erlahmt. Du hattest für jede Wunde die richtige Salbe und die noch besseren Tröstungen.

Du hast mich viele Monate auf deinen Armen getragen, aber ich weiß, du trägst mich immer in deinem Herzen. Du hast dich für uns Kinder mehr eingesetzt wie für dein eigenes Leben. Du hast mich verstanden, wenn ich sprachlos war, jedes einzelne Wort.

Mit dir habe ich laufen gelernt und Fahrradfahren. Du hast Wege für uns Kinder beschriften, die andere nie wagen würden zu gehen. Die Liebe deines Herzens ist für mich immer noch unergründlich, doch ganz unten fand ich immer den festen Boden der Vergebung und der bedingungslosen Annahme.

Du hast mich stärker und nachhaltiger geprägt als alle Lehrer, die ich hatte – und das waren viele. Du bist meine beste Verbündete. Nirgends habe ich so viel Schutz und Geborgenheit erfahren wie in deinen Armen. Du warst immer meine erste Anlaufstation, wenn ich Kummer hatte.

Dein Rat war nie kalt und von oben herab, sondern immer mit Ausblick und Perspektive unter Berücksichtigung meiner Möglichkeiten und Beschränkungen.

Jetzt bin ich nicht mehr zu Hause und habe selbst Kinder, deine Enkel. Heute möchte ich dir sagen, dass du mein bestes Vorbild warst. In kniffligen Situationen frage ich mich immer: »Wie hätte Mama es gemacht?«, und dann ahne ich es. Dann sehe ich dich vor mir und weiß, was ich zu tun habe.

Mama, ich danke dir, dass du mich lieb hast. Ich danke Gott, der dich mir geschenkt hat. Es ist ein Stück vom Himmel, dass es dich gibt! *lü*



Könnte man das auch zu Ihnen als Mutter sagen?



Echte Mamas sind unersetzlich!



1. Thessalonicher 2,1-12

14. Mai 18

Montag



Nicht weil ihr mehr wäret als alle Völker, hat der HERR sich euch zugeneigt und euch erwählt – ihr seid ja das geringste unter allen Völkern –, sondern wegen der Liebe des HERRN zu euch. 5. Mose 7,7-8

Israel gibt es wieder!



Heute feiert der Staat Israel seinen 70. Geburtstag. Am 14. Mai 1948 proklamierte David Ben-Gurion unter dem Bildnis von Theodor Herzl im Stadtmuseum von Tel Aviv den »neuen« Staat in der Völkergemeinschaft der mehr als 200 Mitglieder. Ein kleines Mitglied mit nur ca. 20 000 km² Fläche und heute etwa 8 Millionen Einwohnern.

Natürlich hat die bewegte Geschichte Israels schon viel früher begonnen. Der Stammvater dieses Volkes, Abraham, kam vor ca. 4000 Jahren aus Ur, am Ufer des Euphrat im heutigen Irak gelegen, in das Land zwischen Mittelmeer und Jordan. In der vierten Generation mussten seine Nachkommen wegen einer Hungersnot nach Ägypten auswandern und konnten erst über 400 Jahre später wieder in das Land ihres Ursprungs zurückkehren. Die Bibel beschreibt ausführlich, dass nur durch Gottes Eingreifen die Auswanderung aus Ägypten und die Rückkehr des Volkes nach Israel gelingen konnte. Ihr Anführer Mose hat das im Tagesvers zitierte Wort Gottes an das Volk weitergegeben und damit auch deutlich gemacht, dass Israel kein gewaltiges Imperium war.

Vor 2000 Jahren wurde Jesus in diesem Land geboren und hat durch sein Leben und seinen Tod am Kreuz in Jerusalem eine Rettung für die an ihn glaubenden Menschen bewirkt. Aber auch diese Zeitepoche in der Geschichte des Volkes Israel nahm ein jähes Ende, als die römische Besatzungsmacht einen jüdischen Aufstand im Jahre 70 n. Chr. mit der Zerstörung der Hauptstadt Jerusalem (einschließlich ihrem prachtvollen Tempel) niederschlug und alle jüdischen Bewohner aus dem Land vertrieb. Wer hätte sich vorstellen können, dass die in alle Welt zerstreuten Juden trotz Holocaust zurückkommen würden?

Gott hat einen langen Atem. Nach wie vor schreibt er Geschichte mit diesem Volk. *li*



Wie sieht die Geschichte aus, die Gott in Ihrem Leben schreibt?



Auch die verfeindeten Nachbarn sollten einem Frieden mit Israel zustimmen.



Römer 11,1-2.11-15



Geben ist glückseliger als Nehmen!

Apostelgeschichte 20,35



Sich selbst eine Freude machen

Mindestens zweimal im Jahr bereiten sich viele Eltern die in dem Tagesvers erwähnte »Glückseligkeit«: Einmal bei Kindergeburtstagen und vor allem zu Weihnachten. Da verzichten so manche Väter und Mütter sogar darauf, sich selbst etwas zu schenken, um sich dann umso mehr an den glänzenden Augen ihrer Kinder zu erfreuen. Wenn das aber doch so viel Freude bringt, warum macht man sich das Vergnügen nicht häufiger? Die Antwort ist schnell gegeben: »Das können wir uns höchstens zweimal im Jahr leisten!« Anspruchsvolle Kinder von heute froh zu machen, ist tatsächlich oftmals eine kostspielige Angelegenheit. Aber muss alles Freude-Bereiten viel Geld kosten?

Wenn sich der Vater auf dem Heimweg von der Arbeit überlegt, was er mit seinen Kindern am Abend unternehmen will, oder wenn er seiner Frau einen Blumenstrauß mitbringt, oder wenn er die Kinder zum Bolzen einlädt oder, oder ... dann kann er sich schon vorher auf die frohen Augen seiner Lieben freuen. Was kostet das? Nichts, oder fast nichts, wenn er sich sein Essen von zu Hause mitgebracht und dadurch das Geld in der Kantine gespart hat.

Wenn Eltern es sich zur Angewohnheit gemacht haben, abends gemeinsam mit den Kindern den Tag ausklingen zu lassen, dann kann das ein Fest werden, auf das sich alle freuen. Natürlich, ein paar Gedanken muss man darauf schon verschwenden; aber auch das hat natürlich etwas mit dem Liebhaben zu tun. Wie war das doch damals vor der Verlobung? Fiel einem da nicht immer etwas Passendes ein? Warum jetzt nicht mehr? Hat der Fernseher oder der Computer vielleicht die Liebe zunichtegemacht? – Wer beten kann, sollte Gott um Erneuerung der Liebe bitten. Dann sprudeln auch die Ideen wieder wie damals!

gr



Was könnten Sie in diesem Sinn für andere tun?



Es gibt Papas, die von ihren Kindern abends erwartet werden, und solche, vor denen sie sich verstecken.



Römer 12,9-21

16. Mai 18

Mittwoch



Ein Gräuel ist für Könige gottloses Tun;
denn durch Gerechtigkeit steht ein Thron fest.

Sprüche 16,12



Elagabal – Kaiser ohne Erinnerung

Bizarre politische Führer kennen wir in unserer Zeit zur Genüge, und manchmal denken wir spontan: »Das ist der Anfang vom Ende.« Dafür muss man Verständnis haben, denn weil wir die Zukunft nicht kennen, machen wir uns leicht Sorgen. Dass sich die Eliten Roms Sorgen machten, als ein Vierzehnjähriger zum Caesar ausgerufen wurde, kann man verstehen. Älter nämlich war Elagabal nicht, als er heute vor 1800 Jahren, am 16. Mai 218, Kaiser wurde.

Ein Kind als Herrscher war in der Antike nicht unbedingt aufsehenerregend, das kam schon mal vor. Eine Sensation war es aber trotzdem, denn das Bürschlein stammte aus Syrien, war einem syrischen Sonnenpriestergeschlecht entsprossen und nicht mit dem Geschlecht der severerischen Kaiser verbunden. Seine Bereitschaft, sich in die römische Kultur zu integrieren, war wirklich nur begrenzt. Er war vielmehr fest entschlossen, den syrischen Kult des Sonnengottes zum Staatskult zu erheben. Die bestehenden religiösen Traditionen sollten zwar weiterhin geduldet, aber in die zweite Reihe geschoben werden.

So bildete sich sehr früh in Rom eine Abwehrfront gegen ihn, die sich im Kern um die Verleugnung der altrömischen Gepflogenheiten sorgte. Was von Elagabal dann auch noch aus dem halb privaten Bereich seines Kaiserlebens nach außen drang, nährte kräftig die Befürchtungen der Römer, dass nun die Dekadenz das Reich regierte. Seine Tante schließlich organisierte seine Ermordung und die seiner Mutter. Der Leichnam wurde geschändet, dann in den Tiber geworfen, und der Senat beschloss die *damnatio memoriae*, die Löschung aller Erinnerung an ihn aus der Geschichte des Reiches. Wie sagt die Bibel: Er ging hin, ohne vermisst zu werden.

koh



Was macht Ihr Leben erinnerungswürdig?



Entscheidend ist die Regelung unserer Beziehung zu Gott. Wer sich ihm übergeben hat, ist in seinem Reich niemals vergessen.



Apostelgeschichte 12,18-23



Deine Wege, HERR, tu mir kund! Deine Pfade lehre mich!
Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich;
denn du bist der Gott meines Heils.

Psalm 25,4-5



Unser Gewissen braucht ein »Eichmaß«

Was würden Sie von einem Mann sagen, der seinen Hund erschlug, weil er ihn durch sein Gebell aus dem Schlaf geweckt hatte, nur um am Morgen festzustellen, dass Einbrecher sein gesamtes Barvermögen und noch andere Wertgegenstände gestohlen hatten?

Vielleicht werden Sie sagen: »Das schadet dem Wüterich gar nichts, und hoffentlich lässt er es sich zur Lehre dienen, nicht nur gegenüber seinem nächsten Hund, sondern auch gegenüber seinen Familienangehörigen, die sicher ebenfalls unter seiner Grobheit zu leiden hatten.«

Aber dabei sollten Sie es nicht bewenden lassen; denn uns sollte bewusst sein, dass wir alle einen so wachsamem »Hund« in uns tragen, den wir zuweilen »ausschalten«. Das ist unser Gewissen. Es schlägt immer an, wenn wir etwas tun, von dem wir gelernt haben, dass es Unrecht ist. Ich sage ausdrücklich »gelernt haben«, denn unser Gewissen kann auch völlig falsch gepolt sein, wie etwa bei dem Seeräuber Störtebeker, dem es nichts ausmachte, andere Menschen umzubringen, der aber sehr darauf achtete, dass alle seine Genossen denselben Anteil an der Beute erhielten. Sie waren eben »Liekendeeler«, das heißt: Gleichteiler. Aber es gibt sicher nur wenige Menschen, die Störtebeckers Vorstellung von gut und böse, von gerecht und ungerecht teilen.

Darum ist es wichtig, dass man ein gültiges »Eichmaß« für sein Gewissen hat. Ich bin überzeugt, dass man das in der Bibel finden kann. Da hat Gott uns mitgeteilt, was er für richtig und gerecht hält, und er wird garantiert das letzte Wort behalten. Darum sollten wir uns jetzt schon von seinen Rechtsvorstellungen leiten lassen. Wenn wir das bisher nicht getan haben, bietet er jedem Vergebung an, der ihn aufrichtig darum bittet.

gr



Nach welchen Richtlinien handeln Sie?



Man ist immer gut beraten, wenn man sich nach dem höchst-richterlichen Urteil verhält.



Psalm 25,1-15

18. Mai 18

Freitag



Deiner Wunder von alters her will ich gedenken;
und ich will nachdenken über all dein Tun,
und über deine Taten will ich sinnern.

Psalm 77,12-13

Denkste!?



Denken beschäftigt jeden. Von morgens bis abends denken wir. Unsere Existenz ist so sehr mit dem Denken verknüpft, dass der französische Philosoph Descartes sich zu dem markanten Satz hinreißen ließ: Ich denke, also bin ich. Weil das Denken uns so sehr prägt, haben wir eine Fülle an Worten, die mit dem Denken zusammenhängen. Wir können nachdenken, gewisse Dinge durchdenken, andere überdenken, ab und zu umdenken, finden manches bedenklich und bauen Denkmäler, um das Andenken an Denkwürdiges zu bewahren. Was wir gedanklich kaum bedenken, ist, dass auch der Dank in diese Wortfamilie gehört. Doch Etymologen verraten uns, dass Dankbarkeit eine Regung ist, die einer »denkenden Gesinnung« entspringt. Wenn wir etwas darüber nachdenken, ist der Zusammenhang auch denkbar einleuchtend. Denn wer sich in Gedanken damit beschäftigt, was er einem anderen verdankt, wird Dankbarkeit empfinden und auch gerne seinen Dank ausdrücken. Das können Sie ausprobieren. Nehmen Sie sich einmal bewusst Zeit, darüber nachzudenken und vielleicht sogar aufzuschreiben, was Ihnen eine wertvolle Person bedeutet, was Sie an ihr schätzen und was sie ihr verdanken. Mit Sicherheit wird es Ihnen leichtfallen, Ihre Wertschätzung dann auch dankbar auszudrücken.

In den Psalmen, dem Liederbuch der Bibel, spornen sich die Dichter (und Denker) immer wieder dazu an, über Gott nachzudenken und ihm Dank zu bringen. Offensichtlich kannten auch sie den Zusammenhang zwischen Denken und Danken. Sie wussten, dass in einem Herzen, das bewusst über Gott sinnt, Dankbarkeit wächst. Leider sind wir oft undankbar bzw. gedankenlos. Da hilft uns die Ermahnung aus einem anderen Psalm: Preise den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht alle seine Wohltaten (Psalm 103,2). *kaa*



Wie denken Sie über Gott? Danken Sie ihm?



Undankbarkeit ist oft Denkfaulheit.



Psalm 147



Hierin ist die Liebe: Nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden.

1. Johannes 4,10



Would you still love me the same ...

Manchmal behandeln Pop-Hits wichtige Fragen: »If I showed you my flaws, if I couldn't be strong, tell me honestly, would you still love me the same?«

»Wenn ich dir meine Fehler zeigte, wenn ich nicht stark sein könnte, sag mir ehrlich, würdest du mich immer noch genau so lieben?«

Der Sänger fragt sein Gegenüber, ob seine/ihre Liebe fortbesteht, auch wenn er/sie um die inneren Abgründe des Geliebten wüsste.

Vielleicht haben Sie sich diese Frage auch schon gestellt: Würden meine Frau, mein Mann, meine Kinder, meine Eltern mich immer noch genauso lieben, wenn sie wüssten, was in meinen Gedanken vorgeht? Wenn sie wüssten, was ich tue, wenn niemand zuschaut? Wenn meine mühevoll gezähmten Eigenschaften plötzlich durchbrechen?

Im Kern geht es um die Frage: Werde ich auch dann noch geliebt, wenn sich zeigt, dass ich nicht liebenswert bin? Hält der/die andere dann noch zu mir? Oder lässt man mich voller Enttäuschung fallen?

Die Frage nach der eigenen Liebenswürdigkeit projizieren viele auch auf die Beziehung zwischen Gott und Mensch. Gott wird mich doch nur achten oder gar lieben können, wenn ich mich redlich bemühe, damit ich in seinen Augen zumindest ein bisschen liebenswert bin, oder nicht? Nein! Der Tagesvers macht deutlich, dass die Liebe – ohne Liebenswürdigkeit des Geliebten – von Gott ausgeht. Gott liebt, weil er sich entschieden hat, zu lieben. Und wenn Gottes Liebe allein auf seiner Entscheidung beruht, ist sie unabhängig von der Liebenswürdigkeit des Gegenübers. Ich muss mir seine Liebe nicht erarbeiten. Gott möchte, dass ich mich bewusst entscheide, seine Liebe als unverdientes Geschenk anzunehmen. Denn er vermag auch den am wenigsten liebenswerten Menschen der Welt zu lieben. mm



Wie lautet Ihre Definition von Liebe?



Nur bei Gott gibt es echte, bedingungslose Liebe – die Liebe, wonach sich jeder sehnt!



Römer 11,29-36

20. Mai 18

Sonntag

Pfingstsonntag



Der Geist Gottes hat mich gemacht,
und der Atem des Allmächtigen belebt mich.

Hiob 33,4

Sauerstoffmangel



Im Mai des vergangenen Jahres bekam unser Sohn Atemprobleme, die länger anhielten und eine Unterversorgung mit Sauerstoff zur Folge hatten. Dadurch wurde er zunehmend schwächer. Schließlich blieb nur noch die stationäre Aufnahme in die Kinderklinik, wo ihm mit speziellen Geräten und Medikamenten geholfen werden konnte. Ihm wurde u. a. Sauerstoff zugeführt, um für eine ausreichende Menge im Blut zu sorgen. Es gibt kaum etwas Schlimmeres als permanente Atemnot. Wir litten sehr mit unserem Sohn mit und waren froh, als sich sein Zustand allmählich wieder besserte. Wie sehr brauchen wir doch den Atem und den Sauerstoff, um am Leben zu bleiben!

Auch das Leben als Christ bedarf einer Versorgung mit Sauerstoff. Es ist der »Atem Gottes«, sein Geist, den wir brauchen, um als Christen lebendig sein zu können. An Pfingsten vor 2000 Jahren kam der Geist Gottes auf Menschen, um beständig in ihnen zu bleiben. Sie wurden belebt durch etwas ganz Neues, wodurch wiederum ganz Neues auf der Erde entstand, nämlich die Gemeinde Gottes. Das ist die Lebensgemeinschaft erneuerter Menschen, die alle etwas gemeinsam haben: Leben aus Gott, empfangen durch den »Atem Gottes«, durch seinen Geist.

Man konnte dieses neue Leben damals sofort feststellen. Diese Christen haben ihren neuen Lebensinhalt, nämlich Jesus Christus, überall bekannt gemacht. Sie wurden fähig, Grenzen zu überwinden, nicht nur geografisch, sondern auch hin zu allen Menschen, egal, welcher Rasse oder welchem Volk sie zugehörig waren. Und sie waren erfüllt von Liebe zueinander und zu allen Menschen. Sie pflegten ein Miteinander, das man so bisher in der Welt noch nicht kannte – für viele der Beweis, dass Gott wirklich in Jesus zu den Menschen gekommen war. *pj*



Wie bekommt man so ein neues Leben?



Durch den Glauben an Jesus Christus.



Apostelgeschichte 2,37-47

21. Mai 18

Pfingstmontag

Montag



In ihm seid auch ihr, nachdem ihr das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils, gehört habt und gläubig geworden seid, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist der Verheißung. Epheser 1,13



Versiegelt!

Den Begriff Versiegelung kennt man aus verschiedenen Bereichen des Lebens. So zum Beispiel im Versanddienst, wo bestimmte Sendungen versiegelt werden, weil sie nur vom Empfänger selbst geöffnet werden dürfen. Oder aus der Verbrechensbekämpfung, wenn z. B. eine Wohnungstür versiegelt wird, um den dahinter befindlichen Tatort unberührt zu erhalten, weil noch die Ermittlungen laufen oder noch eine Spurensicherung erfolgen muss. In beiden Fällen geschieht die Versiegelung, damit etwas bewahrt wird.

Der Heilige Geist wird in der Bibel mit solch einer Versiegelung in Verbindung gebracht, wie unser Tagesvers deutlich macht. Durch ihn wird ein Christ zum ewigen Leben bewahrt, d. h., wer aufgrund seines Glaubens an Jesus Christus mit dem Heiligen Geist versiegelt und erfüllt wird, für den gibt es sozusagen die Garantie auf das ewige Leben bei Gott. Diese Gabe des Heiligen Geistes kann man sich nicht erkaufen oder erarbeiten, sie wird nur dem aufrichtig Glaubenden geschenkt. Sie wird auch nicht durch Menschen vermittelt; allein Gott gibt seinen Geist, denn er allein kann beurteilen, ob unser Herz es ehrlich meint, wenn wir uns im Glauben zu ihm wenden.

Es macht einen großen Unterschied, diesen Heiligen Geist zu haben oder nicht. Nur durch ihn erlangt man Verständnis für die Dinge, die Kindern Gottes geschenkt sind. Nur durch ihn wird man sich seiner Errettung zum ewigen Leben gewiss. Nur durch ihn wird man dazu angetrieben und fähig, auch anderen von dem Heil in Jesus Christus weiterzusagen. Nur durch ihn wird man von der Liebe erfüllt, die sich für andere aufzuopfern bereit ist. Nur durch ihn bekommt man die Kraft, sich von der Sünde abzuwenden. Nur durch ihn wird man fähig, Gott wahrhaft anzubeten.

pj



Sind Sie schon »versiegelt«? Begreifen Sie, wie nötig Sie den Heiligen Geist haben?



Errettung zum ewigen Leben beginnt immer mit Glauben und aufrichtiger Umkehr zu Gott.



Apostelgeschichte 10,44-48

22. Mai 18

Dienstag



Und es wird geschehen:
Ehe sie rufen, werde ich antworten;
während sie noch reden, werde ich hören.

Jesaja 65,24



»H53fe!!«

»Habe 5rgendwas an 0e5ner Tastat4r verste33t w5e 5hr seht 5st a33es d4rche5nander«, so lautete der ungewöhnliche Hilferuf auf einer Internetplattform. Der Verfasser hatte unbeabsichtigt eine bestimmte Tastenkombination gedrückt, die jeden seiner Sätze zu einem Wirrwarr aus Buchstaben und Zahlen werden ließ. Wie gut, dass andere Nutzer sein Problem trotzdem verstanden und ihm den richtigen Tipp zur Lösung seines Dilemmas geben konnten.

»Ich kann nicht beten!«, sagt so mancher und meint, er müsse bestimmte Formeln oder Liturgien einhalten, um mit seinem Schöpfer reden zu können. Als gälte es, zunächst eine religiöse Sprache zu erlernen oder ein »Gebetsdiplom« zu absolvieren, um von Gott gehört zu werden. Dabei zählt für ihn nicht das Heruntersagen langer Wortkünsteleien, sondern die innere Haltung des Beters. Einige der in der Bibel erwähnten Gebete sind sogar ausgesprochen kurz: »Wer bist du, Herr?« – »Herr, hilf mir!« – »Sohn Davids, erbarme dich meiner!« – »Herr, rette mich!«

Sie entstammen persönlichen Krisenzeiten, belastenden Familiensituationen, anhaltenden Krankheitsnöten oder drohenden Lebensgefahren. Und sie alle wurden von Gott erhört. Nicht die Länge oder die Worte zählen, sondern das Herz.

Lassen Sie sich dazu ermutigen, mit Gott in Verbindung zu treten. Schütten Sie ihm Ihr Herz aus mit allem, was Sie bewegt oder bedrückt. Er hat Gutes für Sie im Sinn und wird ein aufrichtiges und ernst gemeintes Gebet, sei es auch noch so holprig gesprochen, nicht gering achten: »Jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird gerettet werden« (Apostelgeschichte 2,21). sna



Wann haben Sie zuletzt gebetet?



Beten ist Gemeinschaft mit Gott.



Psalm 86



Wenn ihr aber einander beißt und fresset,
so sehet zu, dass ihr nicht voneinander verzehrt werdet.

Galater 5,15



Der Prager Fenstersturz

Es war für mich eine aufregende Geschichtsstunde, damals in der Schule. Dr. Real, ein faszinierender Geschichtslehrer, ließ uns den 30-jährigen Krieg miterleben. Als es zu dem entscheidenden Gespräch zwischen den Abgesandten des Kaisers und den böhmischen Ständen kam, beschrieb er drastisch das Handgemenge und den Rauswurf am 23. Mai 1618, heute vor 400 Jahren. Atemlos hörten wir zu. Dr. Real aber sagte: »Ihr könnt euch beruhigen, es passierte den Räten nichts, gar nichts. Sie fielen nämlich auf den Mist.« Wir waren erleichtert.

So begann für uns damals die Beschäftigung mit einer mehr als 30-jährigen Tragödie, denn dieser Krieg mitsamt seinen »Kollateralschäden« und den langfristigen Folgen hatte eher das Zeug dazu, schwermütig zu machen als fröhlich. Das lässt sich sehr gut an der Bevölkerungsentwicklung festmachen. In Bayern, der Pfalz, Thüringen und Mecklenburg waren zwei Drittel der Menschen umgekommen. Es sollte mehr als ein halbes Jahrhundert dauern, dass diese Gegenden zu den alten Friedenszuständen zurückfanden.

Auch wenn der Krieg von der Frage nach dem rechten Glauben mit verursacht worden war, ging es von Anfang an um knallharte Machtinteressen. Deswegen mischten sich auch alle wichtigen Herrscher in Europa ein. Für die Christenheit aber war der Krieg eine Katastrophe. Der evangelische Dichter Andreas Gryphius sagte in seinem Sonett »Tränen des Vaterlandes«, dass der Krieg vielen Menschen den Seelenschatz – den lebendigen Glauben – abgerungen habe.

Tatsächlich erlebte Deutschland damals eine Phase des Glaubensverlustes wie selten vorher. Das »Zeitalter des Rationalismus« brach sich Bahn, mit Folgen, die bis in unsere Gegenwart reichen. *koh*



Womit wäre aber der gegenwärtige Glaubensverlust zu begründen?



Man kann gute wie auch böse Tage als Ausrede für den Verlust des Glaubens anführen. Wir sollten beides nicht zulassen!



Hiob 1

24. Mai 18

Donnerstag



Seid aber zueinander gütig, mitleidig, einander vergebend,
wie auch Gott in Christus euch vergeben hat.

Epheser 4,32



Das Leben verloren

Sie war eine lebensfrohe, junge und attraktive Frau. Mit Anfang zwanzig heiratete sie und bekam drei wunderbare Kinder. Ihr Mann arbeitete viel, der Ehealltag wurde grauer und öder. Nach Monaten vieler Streitgespräche, Spannungen und Enttäuschungen verliebte sie sich in einen Handwerker, verließ für ihn ihre Familie und begann ein neues Eheabenteuer, das nur wenige Monate halten sollte. Depressionen, Suizidgedanken, Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit waren ihre ständigen Begleiter für die nächsten Jahre. Ihre Fröhlichkeit blieb aber Markenzeichen, und attraktiv war sie immer noch. So verliebte sie sich ein letztes Mal in einen Ehemann, dessen Frau im Sterben lag, und diese Partnerschaft hielt über 30 Jahre. Ihr Lebensgefährte starb, sie blieb alleine zurück, im Testament unbedacht und verzweifelter denn je.

Wie viel Frust, Hass, Abneigung und was auch immer muss vorhanden gewesen sein, drei Kinder zu vergessen und erst kurz vor dem Sterben wieder Kontakt zu ihnen zu suchen? Wie zerrüttet muss ein Leben laufen, um Mutterliebe zu unterdrücken? Diese Frau hatte über 40 Jahre keinen persönlichen Kontakt zu ihren Kindern. Nur im Sterben – welch ein Frust, wie riesig der Verlust. Für die Kinder, die kaum mehr Erinnerungen an sie hatten, war sie eine fremde Frau. Sie hatten längst eine neue Mutter, die sich liebevoll in all den Jahrzehnten um sie gekümmert hatte. Sie starb und wurde nicht vermisst.

Wenn das Miteinander-Reden, das Vergeben und die Transparenz in unseren Ehen stirbt, stirbt auch die Liebe und bald das Eheglück. Wir sollten diese wesentlichen Pfeiler unserer Ehen heute erneuern, um schon im Ansatz das Schicksal einer Frau, wie es oben geschildert ist, zu vermeiden.

lü



Was sind für Sie wichtige Prinzipien für eine gelingende Ehe?



Liebe will schenken, sich verschenken, dem anderen wohl tun!



Sprüche 6,30-35



Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen!
Und ich werde euch Ruhe geben.

Matthäus 11,28



»Wunschlos glücklich!« – Tatsächlich?

»Glück«, »Heiße Liebe« oder »Gute Laune«: All das ist oft nur einen Handgriff entfernt«, lese ich in meiner Tageszeitung. Zumindest wenn man vor den Regalen eines Drogeriemarktes oder eines großen Supermarktes steht. Denn immer mehr Badesalze, Duschgels oder Teesorten tragen Namen, die wie ein Versprechen auf ein glückliches Leben klingen. Vorbei sind die Zeiten, in denen Badekristalle »Muskel Wohl« oder »Rücken Wohl« getauft wurden und vor allem praktische Hilfe bei körperlichen Wehwehchen in Aussicht stellten. Heute versprechen die Badezusätze lieber gleich Hilfe für die gequälte Seele des Konsumenten: »Alles wird gut«, »Sorgenlos« oder »Wunschlos glücklich« heißen etwa aktuelle Bade-Essenzen. Andere Anbieter stehen nicht zurück. Ein Schaumbad heißt schlichtweg »Glück«, und ein Badesalz verspricht »eine Portion Liebe«. Professor Florian Becker aus München sieht Werbung mit solchen Emotionen kritisch: »Will ich einem einsamen oder traurigen Menschen wirklich Konsum als Lösung anbieten?«

Die Kritik des Professors ist nicht unbegründet. Natürlich ist es nicht verwerflich, wenn Sie sich bei einem erholsamen Bad oder einem wohltuenden Tee entspannen. Aber das gute Gefühl, das durch diese Dinge hervorgerufen wird, verschwindet meist schon in dem Augenblick, in dem Sie aus der Wanne steigen oder Ihre Tasse in den Geschirrspüler stellen.

Jesus Christus möchte Ihnen bleibendes Glück schenken, Ihrer Seele Frieden, Ihrem Herzen Ruhe. In Matthäus 11,28 lädt er dazu ein: »Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben.« Nehmen Sie sein Angebot an und kommen Sie zu ihm. Er ist nur ein Gebet weit von Ihnen entfernt!

pg



Was meinen Sie, wodurch Sie glücklich werden könnten?



Die Bibel bietet dafür den Schöpfer selbst an. Wenn der es wirklich gut mit uns meint, müsste doch für wahres Glück gesorgt sein!



Sprüche 3,13-20

26. Mai 18

Samstag



Herr, du erforschst mich und kennst mich!

Psalm 139,1

Aber der Opa hat gesagt ...



Wahrscheinlich kennen alle Eltern diese Sätze von ihren Kindern: »Aber die Mama hat gesagt ...!«, oder: »Aber der Papa hat gesagt ...!« Auch wir hören diese Sätze nur allzu oft von unserem Sohn. Da meine Frau und ich von zu Hause aus arbeiten und somit meistens beide da sind, kann unser Sohn diese Sätze allerdings kaum noch gegen uns verwenden. Da kam der Opa gerade gelegen. Da dieser weit weg wohnt, können wir natürlich nicht nachprüfen, was der Opa alles gesagt hat. So beginnt des Öfteren die Argumentation unseres Sohnes: »Aber der Opa hat gesagt ...!« So auch an diesem Abend, als ich mit meinem Sohn noch eine kurze Runde lief. Immer wieder benutzte er diesen Satz, um zu bekräftigen, dass das, was er gerade erzählte, wahr sein musste. Nach einer Weile sagte ich ein bisschen genervt: »Jetzt hör doch mal auf damit, der Opa weiß schließlich auch nicht alles!« Verdutzt wandte sich mein Sohn zu mir um und sagte ganz gutgläubig: »Doch, Papa, der Opa, der weiß alles!«

Immer wieder muss ich über dieses Erlebnis lächeln, denn das Gesicht meines Sohnes machte unmissverständlich deutlich, dass er das wirklich glaubte. Sein kindlicher Glaube an die Weisheit seines Opas faszinierte mich. Klar, eines Tages wird er selbst merken, dass auch Opas nicht alles wissen. Ich dagegen konnte allerdings etwas von meinem 4-jährigen Sohn lernen: Mit gleicher Überzeugung wie mein Sohn bin ich aufgefordert, an die Allwissenheit Gottes zu glauben. Die Bibel sagt in Psalm 139: »Wenn ich mich setze oder aufstehe, du weißt es; meine Absichten erkennst du schon im Voraus.« Wie oft vergesse ich, Gott in bestimmten Situationen zu fragen oder in seinem Wort nach einer Antwort zu suchen! Denn eins steht fest: Gott weiß alles!

ty



Wie fühlen Sie sich bei dem Gedanken, dass Gott alles weiß?



Für ihn ist deshalb keine Not zu schwer und kein Problem zu groß.



Hiob 42,1-6



Und es ist in keinem anderen das Heil; denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden müssen.

Apostelgeschichte 4,12



Superhelden

Ob Kino oder Comics, ohne Superhelden kommen wir offenbar nicht aus. Die Reihe der Figuren ist unendlich: Superman, Batman, Spiderman, Iron Man, Captain America, Flash usw. All diese Charaktere zeichnen sich durch verschiedene Super-Fähigkeiten aus, z. B. durch besondere Kräfte, Schnelligkeit, Unverwundbarkeit oder übersinnliche Begabung. Ihre Eigenschaften sind außerirdischen Ursprungs, aus der Verbindung von Mensch und Insekt und aus sonstigen außergewöhnlichen Umständen. Und sie haben stets Feinde, die ebenfalls mächtig sind. Doch am Ende siegt immer der Held!

Ihre Popularität verdanken diese Gestalten dem Umstand, dass sie offensichtlich ein tief sitzendes menschliches Bedürfnis bedienen. Sie sind ideale Identifikationsfiguren. Wer wäre nicht gerne irgendwie superstark, superschnell, supergut oder superklug. Natürlich sind sie auch – trotz mancher innerer Konflikte – im Kern verantwortungsbewusst, menschenfreundlich oder, kurz gesagt, gut.

Das Dumme an diesen Superhelden ist nur eines: Sie sind reine Fiktion. Es gibt sie nicht wirklich. Im echten Leben können sie nicht helfen. Gleichzeitig spüren wir, dass wir real existierende Probleme haben. Die beiden größten sind die Sünde und der Tod. Doch aus beidem finden wir keinen Ausweg. Ich kenne keinen Menschen, der nicht auf irgendeine Weise in seinem Leben Schuld auf sich geladen hat. Und ein (menschliches) Heilmittel gegen den Tod ist bisher auch nicht gefunden. Also brauchen wir alle einen echten Helden. Der Tagesvers bringt das auf den Punkt: Wir Menschen sind so verloren, dass wir gerettet werden müssen. Doch es gibt den einen, dessen Name Rettung garantiert: Jesus Christus!

mm



Warum wählen die Menschen oft Leute, die große Versprechungen machen?



Es gibt nur einen, der wirklich in allen Lagen helfen kann, weil er selbst der Schöpfer ist.



Matthäus 14,22-33

28. Mai 18

Montag



Jesus sprach zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist; und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit. Glaubst du dies? Johannes 11,25-26

Trauerverarbeitung



Nachdem meine erste Frau 2001 im Alter von 56 Jahren an Krebs verstarb, war in meinem Leben nichts mehr so wie vorher. 31 glückliche Ehejahre lagen hinter uns. Wir hatten zwei erwachsene Söhne mit eigenen Lebenskreisen. Wie konnte es überhaupt weitergehen? Ich ahnte schon in den ersten Tagen, dass die durchlebte Trauer mich völlig verändern würde. So kam es auch.

Dadurch, dass ich seit vielen Jahren täglich zu Jesus Christus bete, wurde dieser »Kanal« zu einer Art Dauer-Trost-Leitung. Zu meinem Erstaunen tröstete er mich vor, bei und nach der Beerdigung in einer unerwartet sanften Art. Ich fühlte mich geborgen, konnte in reduziertem Maß meinen beruflichen Aufgaben nachgehen und war frei von nagenden Grübeleien. Umso wuchtiger traf mich aber der Trennungsschmerz während der Autofahrten oder beim Betreten der leeren Wohnung, was mir die reale Situation immer wieder klar machte.

Von wegen »Indianer heulen nicht«. Ich lernte, das Trauern körperlich und geistig wirklich zuzulassen und mir auch Zeit dafür zu nehmen. Der Wert von Freundschaften bekam neues und qualitatives Gewicht. Frühzeitig nahm ich mir vor, dass die einschneidende Situation mich nicht zu einem vergangenheitsorientierten Menschen machen sollte. Damit wäre niemandem geholfen gewesen.

Doch in den Wochen und Monaten nach dem schmerzlichen Verlust meiner Frau trösteten mich vor allem zwei Dinge: Sie ist jetzt dort, wo es keine Tränen, Schmerzen und kein Leid mehr gibt, bei Gott im Himmel. Daran hatte sie geglaubt, weil es so in der Bibel steht. Zudem wurde ich langsam ruhig in dem Wissen, dass Gott nicht nur keine Fehler, sondern es gut und zum Besten mit mir macht. Er ist der Urheber, der Anfang und auch das Ziel unseres Lebens. sp



Wann haben Sie das letzte Mal Gott für Ihre Ehe und Ihren Ehepartner gedankt?



Stellen Sie Gott in den Mittelpunkt Ihrer Ehe!



1. Mose 23



Ich richte meinen Bund mit euch auf, dass nie mehr alles Fleisch ausgerottet werden soll durch das Wasser der Flut, und nie mehr soll es eine Flut geben, die Erde zu vernichten.

1. Mose 9,11



Das Wunder von Braunsbach

Am 29. Mai 2016 war der Ort Braunsbach von einer lokalen Flutkatastrophe schwer betroffen. Innerhalb weniger Stunden fielen ca. 180 Liter Regen pro Quadratmeter. Die Fluten rissen mehr als 100 Pkw mit sich. Gleichzeitig wurden über 1000 Lkw-Ladungen Geröll, Schutt und Holz in den kleinen Ort geschwemmt. Dramatische Szenen spielten sich ab. Viele Einwohner und Gäste kämpften ums nackte Überleben. Zahlreiche Gebäude wurden unwiederbringlich zerstört, andere so stark beschädigt, dass die Aufbaukosten fast untragbar sind. – Nach der Wasserflut kam die Bilderflut. Handyclips gingen in Windeseile um den Erdball. Besorgte Freunde meldeten sich von überall und erkundigten sich noch in der Flutnacht nach ihren Lieben. Kam man mit den Bürgern von Braunsbach ins Gespräch, hörte man einmütig: »Es ist ein Wunder, dass keine Menschen ums Leben kamen.«

Das ist häufig schon anders gewesen, z. B. bei der Sintflut. Fast alle Menschen mussten damals sterben! Gerettet wurden nur Noah und seine Familie durch die Arche. Aber das war auch nicht einfach ein Naturereignis, sondern ein Gericht Gottes über die Bosheit der Menschen. Die ist seitdem nicht weniger groß, aber um nicht erneut die Menschen richten zu müssen, gab es vor 2000 Jahren Gottes große Rettungsaktion: Jesus Christus, der Sohn Gottes, ging stellvertretend für Sünder ans Kreuz, um unser in Sünde untergehendes Leben zu retten.

Der Wiederaufbau von Braunsbach ist in vollem Gange und soll Ende 2018 fertig werden. Wer an Jesus glaubt, »der ist einem Menschen gleich, der ein Haus baute, der grub und in die Tiefe ging und den Grund auf den Felsen legte« (Lukas 6,48). Der Fels ist der Christus (1. Korinther 10,4), und der hält jeder Sturm- und Gerichtsflut stand.

bo



Worauf ist Ihr Leben gegründet?



Jesus ist der sicherste Standpunkt der Welt.



1. Johannes 5,12-13.20

30. Mai 18

Mittwoch



**Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind,
er verbindet ihre Wunden.**

Psalm 147,3



Du sollst leben!

Einer Frau Mitte zwanzig wurde in Dänemark das Recht auf unterstützte Selbsttötung zugesprochen. Grundlage für diese Entscheidung war die Einschätzung von Psychiatern, die psychische Verfassung der jungen Frau sei »unerträglich«, und es sei gesetzeswidrig, ihr Medikamente vorzuenthalten, mit denen sie ihr Leben beenden könne. Die nicht namentlich genannte Frau war im Alter zwischen fünf und fünfzehn Jahren sexuell missbraucht worden. Die posttraumatische Belastungsstörung, an der sie aufgrund des Missbrauchs leide, sei »nicht behandelbar«.

Seit die Dänen im Jahr 2002 das »Gesetz über die Kontrolle der Lebensbeendigung auf Verlangen und der Hilfe bei der Selbsttötung« verabschiedet haben, ist die Anzahl von Genehmigungen für Suizid-Unterstützung bei Patienten mit »unerträglich« psychischen Störungen von zwei Personen im Jahr 2010 auf 56 im Jahr 2015 gestiegen. Trotzdem seien Ärzte immer noch »zu zögerlich«, in solchen Fällen ihre Zustimmung zu geben, meint eine Psychiaterin.

Es ist tragisch, wenn eine Gesellschaft einem verzweiferten Menschen nichts Besseres anzubieten hat als die Pille zum Sterben. Wie anders spricht da jemand von Gott in unserem Tagesvers! Die Diagnose »nicht behandelbar« gibt es für Gott nicht. Er sandte seinen Sohn, um »zu verbinden, die gebrochenen Herzens sind, Freilassung auszurufen den Gefangenen und Öffnung des Kerkers den Gebundenen« (Jesaja 61,1).

Wenn Ihnen das Leben »unerträglich« vorkommt, dürfen Sie wissen: Gott hört Ihr Gebet. Er sieht Ihre Tränen. Und er bietet Ihnen an: »Siehe, ich will dich heilen« (2. Könige 20,5). Kommen Sie zu ihm und lassen Sie Ihre Wunden verbinden. Er will, dass Sie leben! *pg*



Wie denken Sie über den Tod?



Unsere Hilfe füreinander sollte immer Hilfe zum Leben sein!



Psalm 124



Denn sooft ihr von diesem Brot esst
und von dem Kelch trinkt,
verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.

1. Korinther 11,26



Abendmahl

Über das Abendmahl wird in der Christenheit viel diskutiert. Einmütigkeit besteht, dass durch die Abendmahlsfeier an die Einsetzung dieses Mahles durch Jesus Christus am Abend vor seiner Kreuzigung gedacht wird. Aber dann gehen die Meinungen schon auseinander. Das beginnt bei der Bezeichnung: Abendmahl, Eucharistie, Heilige Kommunion, Brotbrechen usw. Auch die Praxis ist sehr unterschiedlich. Erst recht existieren sehr verschiedene Auffassungen darüber, was beim Abendmahl eigentlich geschieht: Verwandelt sich hier wesenhaft Brot und Wein in Leib und Blut Jesu? Ist Christus real präsent in diesen beiden Bestandteilen? Oder ist dieser Vorgang nur zeichenhaft zu verstehen? Es ist sicherlich richtig, gut und theologisch fundiert über das Abendmahl nachzudenken, denn Jesus Christus, der Sohn Gottes selbst, hat es eingesetzt und uns die fortwährende Wiederholung befohlen.

Dabei sollte aber eine Sache nicht aus den Augen geraten: Nach unserem Tagesvers wird durch dieses Mahl an den Tod Jesu am Kreuz gedacht. Hierzu hätte Jesus auch andere, weitaus brutalere Zeichen anordnen können: eine Peitsche wie bei der Geißelung, eine Dornenkrone, mit der Jesus gekrönt wurde, das Kreuz, an dem er mit Nägeln durchbohrt wurde, ein Speer, mit dem seine Seite durchbohrt wurde. Er hätte etwas anordnen können, wodurch wir an den Schmerzen, die er erlitten hat, hätten teilhaben müssen. Dem gegenüber stehen die Zeichen, die er uns zum Gedächtnis an seinen Tod verordnet hat, für Gemeinschaft. Es zeigt etwas von seiner Fürsorge für uns. Es sind lebensbejahende, tröstliche Zeugen dafür, dass er an unserer Stelle eine Strafe getragen hat, die wir, wenn wir an ihn glauben, nicht mehr selbst tragen müssen!

mm



Was ist Ihr Verständnis vom »Abendmahl«?



Gemeinschaft mit Gott zu haben beendet manchen Streit!



Lukas 22,14-20

1. Juni 18

Freitag

Tag der Milch



Wohlan, ihr Durstigen alle, kommt her zum Wasser; und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch!

Jesaja 55,1



Einkaufen, ohne bezahlen zu müssen!

Heute ist der internationale Tag der Milch. Seit 1957 rücken jedes Jahr an diesem Tag die Milch und die verschiedenen Milchprodukte in den Fokus der Aufmerksamkeit. – Nun sind Konsum und Nutzen der Milch bekanntlicherweise nicht unumstritten. In der Bibel steht die Milch jedoch für Fülle, Frische und Genuss. Gott hatte dem geschundenen Sklavenvolk Israel versprochen, es aus Ägypten zu befreien und in ein Land zu bringen, das von »Milch und Honig überfließt«, ein Land also, das über ein reichliches Nahrungsangebot verfügt. Gleichzeitig ist die Milch ein Synonym für Gottes Reden zur Erfrischung und Ernährung der Seele wie der Aufruf in unserem Tagesvers.

In meiner eigenen Erinnerung spielte Milch schon immer eine große Rolle. Wir Kinder wuchsen in der Dienstwohnung einer Molkerei auf, in der mein Vater beschäftigt war. Regelmäßig durften wir eine Art Angestelltenbüro auf dem Betriebsgelände aufsuchen, um nach der sogenannten Deputatmilch für unsere Familie zu fragen. Eine nette Dame hinter dem Ladentisch überreichte uns dann einen Liter Milch kostenlos. Dabei handelte es sich um eine Art Sachleistung als Lohnanteil für die Molkereimitarbeiter.

Für mich als kleines Kind war das wie Einkaufen, ohne bezahlen zu müssen, denn wir brauchten ja kein Geld mitzunehmen. Tatsächlich aber war diese Milchpackung kein Geschenk, sondern sie hatte einen Gegenwert: die harte Arbeit meines Vaters!

Ebenso kann der Gott des Himmels einer ausgedörrten Seele kostenlos seine Heilsbotschaft anbieten: Komm und kaufe ohne Geld Milch! Warum umsonst? Weil sie so billig ist? Nein, weil ein anderer, nämlich Jesus Christus, bereits dafür »gearbeitet« und bezahlt hat, als er am Kreuz sein Leben einsetzte.

ap



Womit haben Sie bisher versucht, Ihren Lebensdurst zu stillen?



Denken Sie beim nächsten Glas Milch an Gottes Angebot!



4. Mose 13,1-14,9



Denn du hast meine Nieren bereitet ...

Psalm 139,13



Leben erhalten

Die menschliche Niere ist ein Superorgan. Sie ist in unserem Körper unter anderem dafür verantwortlich, dass unser Blut von Giftstoffen gereinigt wird. Wir haben in der Regel zwei davon. Sie liegen rechts und links in der Hüftregion unseres Körpers. In der Bibelsprache liegen die Nieren an der verstecktesten Stelle. Aber auch dort weiß Gott genau über alles Bescheid. Er kennt uns durch und durch.

Dabei hat eine Niere solch eine hohe Kapazität, dass der Mensch zur Not auch mit nur einer Niere leben könnte, ohne Beeinträchtigungen zu erleiden. Fallen allerdings beide dieser Organe aus, z.B. durch eine Krankheit, muss der Betroffene alle zwei bis drei Tage an die sogenannte Dialyse, das heißt, er wird an ein Gerät angeschlossen, das die Aufgabe der Nieren übernimmt und das Blut wäscht bzw. reinigt. Unterlässt man diese Behandlung, wird der Körper vergiftet, da die Schadstoffe nicht mehr aus dem Blut gefiltert und durch die Harnröhre abtransportiert werden. Nach einigen Tagen würde der Betreffende dann sterben. Unsere Nieren sind somit unbedingt notwendige und lebenserhaltende Organe.

Der oben genannte Bibelvers stammt aus dem Gebet des Königs David. Er betete Gott dafür an, dass er ihn so wunderbar erschaffen hat. Er staunte über die Einmaligkeit des menschlichen Körpers. Ihm war bewusst, dass der große Gott der Bibel selbst sein Lebensgeber war. Ohne ihn gäbe es kein Leben. Und hätte Gott uns keine Nieren gegeben, könnten auch wir nicht leben. Das ist eine ganz einfache Rechnung, die jeder verstehen kann. Und was für den König David galt, gilt auch für uns. Gott ist auch unser Lebensgeber. Ohne ihn würden wir nicht existieren.

tl



Was könnten wir vor Gott verbergen, wenn er unser Innerstes kennt?



Das Beste ist, nichts vor ihm verbergen zu wollen.



Hiob 38,28-38

3. Juni 18

Sonntag



Das Herz des Menschen plant seinen Weg,
aber der HERR lenkt seine Schritte.

Sprüche 16,9



... so Gott will und wir leben

»Mist, Zug verpasst!« Doch als der enttäuschte Fahrgast kurze Zeit später von dem tragischen Unglück seines verpassten Hochgeschwindigkeitszuges hörte, lief ihm ein Schauer über den Rücken. Er fühlte sich, wie wenn er das zweite Mal geboren worden wäre. – Solch einen Bericht las ich in der Presse, als das schlimmste Zugunglück in Deutschland aufgearbeitet wurde. Heute vor 20 Jahren kamen 101 Menschen ums Leben. Aufgrund eines defekten Radreifens entgleiste der ICE »Wilhelm Conrad Röntgen« und donnerte mit etwa 200 km/h gegen einen Brückenpfeiler. Die zusammenstürzende Betonbrücke begrub einen Teil des Zuges und bildete mit ihm eine Wand, sodass die hinteren Waggons wie eine Ziehharmonika zusammengefalzt wurden. Bislang war der kleine Ort Eschede in Niedersachsen weithin unbekannt gewesen. Seitdem ist er Namensträger dieser Katastrophe.

Manchmal läuft unser Leben anderes als gedacht. Die Menschen im Zug hatten sich Pläne für den Tag gemacht und wurden jäh aus ihren Träumen gerissen, viele sogar aus dem Leben. Andere dagegen – wie der eingangs beschriebene Fahrgast – waren hinterher froh, dass ihre Pläne nicht in Erfüllung gingen. Wir Menschen wissen nicht, was kommen wird und was wirklich gut für uns ist. Jakobus, ein Halbbruder von Jesus, ermahnt die selbstsicheren Leser seines Briefes: »Nun also, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die und die Stadt gehen und dort ein Jahr zubringen und Handel treiben und Gewinn machen – die ihr nicht wisst, wie es morgen um euer Leben stehen wird; denn ihr seid ein Dampf, der eine kleine Zeit sichtbar ist und dann verschwindet – statt dass ihr sagt: Wenn der Herr will, werden wir sowohl leben als auch dieses oder jenes tun« (Jakobus 4,13-15). tp



Auf was setzen Sie Ihr Vertrauen?



Vertrauen Sie Ihr Leben heute Gott an!



Psalm 107



Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt,
so sind's achtzig Jahre, und was daran köstlich scheint,
ist doch nur vergebliche Mühe; denn es fährt schnell dahin,
als flögen wir davon. Psalm 90,10



Unsere tägliche Zeit

Mein Sohn war etwa fünf Jahre alt, als er eines Tages auf der Bettkante saß und vor sich hinstarrte. Meine Frau fragte ihn, was er da mache. Er antwortete: »Ich warte, dass die Zeit vergeht.« So kommt es Kindern vor, als hätten sie endlos Zeit. Aber je älter man wird, umso mehr muss man mit unserem Tagesvers bekennen: »Unser Leben fährt schnell dahin, als flögen wir davon.«

Gerade die Zeit ist das kostbare Gut, an dem wir lernen können, dass wir nichts dauerhaft festhalten können. Sie läuft uns unaufhaltsam, wie Wasser, durch die Hände. So werden wir alle anderen Güter auch einmal loslassen müssen, und für alle diese uns verliehenen Güter müssen wir einmal Rechenschaft abgeben.

Wie gehen wir mit unserer Zeit um? Im Internet ist nachzulesen, dass im Jahr 2015 alle Deutschen durchschnittlich fast vier Stunden täglich ferngesehen haben. Das sind mehr als 1450 Stunden im Jahr. Was hätten wir in 1450 Stunden alles machen können – für uns selbst, für unsere Lieben, für Bedürftige, für die Umwelt – für Gott! Wir hätten zum Beispiel in dieser Zeit mehr als 20-mal die ganze Bibel durchlesen können. Wir hätten uns unserem Ehepartner täglich vier Stunden widmen können, wir hätten mit unseren Kindern zusammen vier Stunden lang spielen und ihnen bei der Erkundung ihrer Umwelt ein guter Kamerad sein können. Wir hätten vier Stunden den überlasteten Sozialdiensten kostenlos helfen können. Wenn wir fromme Leute sind, hätten wir täglich vier Stunden etwas für die Ausbreitung der Guten Botschaft tun können. Ja, und was ist aus allem geworden?

Heute ist noch ein guter Tag, um sachgerecht mit unserer Lebenszeit umgehen zu lernen. *gr*



Welche Freude könnten Sie Ihrer Familie jetzt machen, nachdem Sie den Apparat ausgeschaltet haben?



Wer gar nicht fernsieht, hat leider noch genügend andere Möglichkeiten, seine Zeit zu vergeuden.



Lukas 12,35-48

5. Juni 18

Dienstag



Siehe, zum Heil wurde mir bitteres Leid.

Jesaja 38,17



Gott, der große Arzt

Sie kennen sicher auch diese alten Stadtapotheken, in denen zur Zierde noch die dekorativen Porzellangefäße mit den lateinischen Aufschriften stehen. Früher enthielten sie die oft bitteren oder sogar giftigen Zutaten zu den Tropfen, Pillen und Salben der manchmal etwas geheimnisvoll tuenden Pharmazeuten.

Gott hat auch eine Apotheke, mit deren Hilfe er uns Menschen von unseren seelischen und manchmal auch körperlichen Leiden heilen will. Gott hat aber keine Porzellangefäße; er nimmt zur Therapie, was er in uns Menschen findet. Da rührt er uns zum Beispiel aus unseren eigenen bitterbösen und oft sogar giftigen Gedanken, Worten und Taten einen Trank an, den wir dann auslöffeln müssen, damit wir erkennen, wie krank wir sind. Oder wir müssen schmecken, was uns andere einbrocken, damit wir lernen, dass in uns Menschen nichts Gutes wohnt, wie es uns der Römerbrief sagt. Aber weil Gott uns Menschen liebhat und besser als der alte Paracelsus weiß, dass Gift nur eine Frage der Dosierung ist, gibt er nur so viel davon, dass es uns »zum Heil« dient, wie es im Tagesvers heißt, und uns nicht umbringt. Denn Gott muss uns erst von unserem Kranksein überzeugen, damit wir seine Arznei, die Versöhnung durch Christus, annehmen.

Allerdings – so wird uns jeder Hausarzt betrübt bestätigen – gibt es viele Patienten, die die verschriebene Arznei gar nicht nehmen, sondern sie in den Müll werfen und ihr Heil bei »Wunderheilern« und esoterischen Methoden suchen. Das mag im irdischen Bereich manchmal folgenlos bleiben, wenn es aber darum geht, vom ewigen Tod gerettet zu werden, wird sich solch ein Verhalten als absolut tödlich herausstellen. Mein Rat: keine Experimente!

gr



Sind Sie an Leib und Seele gesund?



Jede Krankheit hat Symptome, und unser Gewissen zeigt an, wenn etwas mit unserem Seelenleben nicht stimmt.



Jesaja 38



Jesus spricht zu ihr:
Geh hin, rufe deinen Mann und komm hierher!
Die Frau antwortete und sprach: Ich habe keinen Mann.

Johannes 4,16-17



»Du bist so krank wie deine Geheimnisse!«

Karl saß vor mir und hatte Probleme, über seine Vergangenheit zu sprechen. Er hatte mit den Joints aufgehört, aber über seine anderen Süchte wollte er nicht sprechen. Zu peinlich, wie er meinte. Müde wirkte er, traurig und einsam. 14 Jahre war er unterwegs, immer in Angst, seine Arbeit zu verlieren. Ein kleiner Freundeskreis, gleiches Milieu. Er wollte raus, aber die Wahrheit zu sagen, fiel ihm schwer. Noch zu schwer, um damit ans Licht zu kommen.

Unter jedem Dach ein Ach, sagt der Volksmund, und wie wahr ist meist diese Aussage. Wir treten herausgeputzt in die Öffentlichkeit, schick, modern, passend und angepasst. Doch viele von uns haben ihre kleinen, peinlichen Geheimnisse, für die wir uns schämen und über die wir mit niemandem reden wollen, die uns aber quälen und rastlos werden lassen. Die Frau aus unserem Tagesvers hatte keinen Mann, was auch stimmte. Aber sie hatte schon sechs Männer gehabt. Das war ihr so peinlich. Sie war dadurch stadtbekannt und verachtet. Ein »leichtes Mädchen«, um das man lieber einen Bogen machte.

Es gibt zu viele Menschen, bei denen die Fassade stimmt, noch, aber dahinter ist so viel Krankheit, Angst, Scham, Traurigkeit und Frust. So gerne würden sie mit ihrem Leben aufräumen, aber sie haben niemanden, mit dem sie darüber reden könnten.

Jesus verurteilte diese Frau nicht, sondern half ihr, ins Licht zu treten, ihre Geheimnisse aufzudecken und Vergebung zu erfahren. Sie wurde so glücklich darüber, dass sie mit den Mitbewohnern ihrer Stadt über ihr bisheriges Leben reden konnte. Frei, weil ihr vergeben wurde. Froh, weil sie nichts mehr verbergen musste.

Jesus ist gekommen, uns ins Licht zu führen. Dieses Licht ist hell, aber es bringt auch Wärme!

lü



Welche Geheimnisse tragen Sie mit sich herum?



Erst im Loslassen erlebt man Befreiung!



Markus 5,1-20

7. Juni 18

Donnerstag



Meine Zeit steht in deinen Händen.

Psalm 31,16



Verfügbare Zeit

Eine der am häufigsten gestellten Fragen meines Enkels lautet: »Hast du Zeit?« Manchmal kommt er jeden Tag, weil er gerne mit mir Schach spielt. Natürlich immer in der Hoffnung zu gewinnen. Ich hatte ihm die wichtigsten Regeln erklärt, und nun übt er fleißig, weil er gerne gewinnen möchte. Manchmal gelingt ihm das tatsächlich. Dann ist natürlich die Freude bei ihm besonders groß.

Mich aber bringt seine Frage immer wieder ins Nachdenken. Was füllt meine Lebenszeit, die mir Gott schenkt? Was füllt mein Denken, und was prägt mein Handeln? In Epheser 5,16 empfiehlt der Apostel Paulus: »Kauft die Zeit aus; denn die Tage sind böse.« Die Zeit auskaufen, das heißt: richtig mit ihr umgehen, sie so füllen, dass am Ende etwas Gutes dabei herauskommt. Kommt dabei auch etwas Gutes für Gott heraus? Fördert das, was ich tue, nachhaltig die Sache Jesu? Ist mein Umgang, nicht nur mit meiner Zeit, sondern auch mit meinem Geld, meinen Gaben, nach Jesu Vorstellung? Dabei muss ja auch die Frage beantwortet werden, ob ich Zeit habe für Jesus. Wie viel Zeit nehme ich mir, um die Bibel zu lesen? Darf er mit mir reden, auch wenn er mich in seinem Wort auf etwas aufmerksam macht, was ihm an mir nicht gefällt? Wie sieht es aus mit der Zeit, die ich im Gespräch mit Gott, dem Gebet, verbringe? Manchmal bin ich doch gar nicht hör- oder gesprächsbereit, weil mich so viel anderes beschäftigt.

Aber noch etwas beschäftigt mich in diesem Zusammenhang: Gott macht mir das Geschenk, immer Zeit für mich zu haben. Ganz gleich, in welcher Situation ich mich befinde, ich darf ihn immer anrufen. Er ist stets hör- und hilfsbereit. Welch ein großartiger Gedanke für den heutigen Tag.

wu



Habe ich Zeit für Gott?



Bei Jesus kann man lernen, dass es sich lohnt, auf Gott zu hören und mit ihm zu reden. Daraus erwächst Kraft auch für schwierige Situationen.



Prediger 3,1-15



Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,
und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?

Psalm 8,5



Wertvoll

Was ist der Wert eines Menschen? Diese Frage darf man eigentlich gar nicht stellen, denn sie beinhaltet, den Wert eines Menschen an einem bestimmten Maßstab festzumachen und danach zu bemessen.

Es entspricht unserer Natur, nach Wertschätzung zu streben. Dabei war es schon immer so, dass Menschen, die viel Besitz aufwiesen, in bedeutender Stellung waren, gut verdienten oder einen hohen Bekanntheitsgrad hatten, besondere Anerkennung bekamen und daher sehr wertgeschätzt wurden. Die, die nichts haben, gelten eben nichts oder zumindest weniger. – Dann wird der Wert des Menschen auch an Leistung geknüpft. Ein wirtschaftliches Unternehmen wird daran gemessen, wie hoch Produktivität und Umsatz sind, also wie rentabel es ist. Es ist aber fatal, diese Denkweise auf das Menschsein zu übertragen: Man ist das wert, was man verdient. Man wird anerkannt für das, was man leistet, erwirtschaftet und an Fähigkeiten aufweisen kann. Es werden dann Fragen gestellt wie: »Kann ich mir ein Kind leisten? Welchen Wert hat meine Arbeitskraft?« Bis hin zu: »Rentiert sich mein Leben überhaupt? Was kann ich denn schon? Bin ich es wert zu leben?« An diesem Anspruch des Leistungsdenkens sind schon viele gescheitert.

Bei Gott spielt all das keine Rolle. Niemand muss vor ihm etwas leisten oder einen wichtigen Posten innehaben. Jeder Mensch ist für ihn wertvoll, und er liebt jeden von uns. Bewiesen hat er das, indem er seinen Sohn schickte, damit der uns seine Liebe zeigte – bis dahin, dass er sein Leben gab, um uns zu retten. Gott schenkt uns seine Liebe – und wir dürfen sie annehmen. Das bedeutet, herauszutreten aus dem tödlichen Kreislauf von Leistung und der Sucht nach Anerkennung – und sich Gott anzuvertrauen, der uns liebt. dbe



Ist Ihnen bewusst, welchen Preis Jesus für Sie bezahlt hat, nur aus Liebe?



Die Erfahrung, geliebt zu sein, ist der Schlüssel zum Beginn eines erfüllten Lebens – mit dem Wissen, wertvoll zu sein, und der Herausforderung, selbst zu lieben.



5. Mose 7,7-11

9. Juni 18

Samstag



Dies ist die Deutung der Sache:
Gott hat dein Königtum gezählt und macht ihm ein Ende.

Daniel 5,26



»Welch ein Dichter stirbt in mir!«

Mein Vater hatte vor dem Krieg einen Schäferhund. Der vollbrachte – den Erzählungen meiner Mutter nach – geniale Leistungen. Egal, ob das wirklich so war oder nicht, ich kleiner Kerl war mächtig begeistert und voller Respekt. Denn der hieß »Nero«. Es ist mir aber kein Mensch mit dem Namen Nero im Leben begegnet. Das hat eben etwas mit dem berühmtesten Träger dieses Namens zu tun, den die Geschichte kennt, dem römischen Kaiser Nero. Er starb heute vor 1950 Jahren, am 9. Juni 68. Ihm hat Hollywood mehrfach ein Denkmal gesetzt in Filmen, die ihn als Irren, Bluthund oder komische Figur präsentierten.

Nero war der letzte Kaiser aus der Familie des Augustus. Richtig hieß er Nero Claudius Caesar Augustus Germanicus. In den ersten Jahren seiner Regierung zeigte er sich als reformwilliger und eifriger Regent. Seine Erzieher Burrus und Seneca hatten Grund, stolz zu sein. Beim Volk war er beliebt. Das Brot war billig, die Vergnügungen zahlreich. Irgendwann aber kam es zu einem Bruch in seinem Leben, und ein ganz anderer Nero kam zum Vorschein. Er entwickelte sich zu einem Tyrannen.

Als sich in Rom die berühmte Brandkatastrophe ereignete, kam er als Brandstifter in Verdacht. Wahrscheinlich war er nicht verantwortlich, aber er brauchte Schuldige. So wurden die Christen als die Sündenböcke verfolgt. Aber auch die Tage Neros waren gezählt. Widerstand entwickelte sich beim Senat in Rom und unter den einflussreichen Spitzenbeamten. Nero floh, kam aber nicht mehr weit. Die Prätorianer stellten ihn und brachten ihn um. »Welch ein Dichter stirbt in mir«, soll er gesagt haben, als er sich selbst den Dolch an die Kehle setzte. – Machtausübung in Gerechtigkeit braucht sehr viel Demut und Selbstlosigkeit, und das dauerhaft.

koh



Wen kennen Sie in der Geschichte, der wirklich vorbildlich mit Autorität umgegangen ist?



Wer im Kleinen treu ist, kann auch Größeres leisten!



Daniel 5



Ja, mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt;
darum habe ich dir fort dauern lassen meine Güte.

Jeremia 31,3



Falsche Gottesbilder (1): Der liebe Gott

Gerne reden wir vom »lieben Gott«, im Rheinland auch vom »leeven Jott«. Was bedeutet das eigentlich? Zunächst bezeichnet die Anrede »liebe/r« eine Einstellung zum anderen. Wenn ich von meiner »lieben Frau« spreche, dann drücke ich damit aus, dass ich sie lieb habe. Wenn ich also mit dem Ausdruck »lieber Gott« sagen möchte, dass ich ihn liebe und schätze, dann ist das sicherlich gut und richtig.

Im allgemeinen Sprachgebrauch steht dieses Adjektiv aber manchmal auch für »brav«: Ein »liebes Kind« ist danach ein braves, folgsames Kind. Wenn jemand als »lieber Mensch« bezeichnet wird, dann klingt das zuweilen auch etwas nach harmlos: Der tut keinem was. Der ist (nur) freundlich und angenehm. Er ist eben lieb. Wie bei einem Hund: Der ist ganz lieb, der will nur spielen!

Wenn manche vom »lieben Gott« sprechen, dann haben sie – so ist mein Eindruck – das Bild eines solchen »harmlosen Typen« vor sich: ein bisschen wie ein Großvater, der amüsiert auf seine Enkel schaut und nichts wirklich krummnimmt. Einfach lieb. Ist Gott so?

Die Bibel spricht davon, dass Gott ein liebender Gott ist. Ist das nicht dasselbe? Auf keinen Fall: Als Vater weiß ich, dass die Liebe zu meinen Kindern zuweilen Strenge und Sanktionen fordert. Ich kann nicht alles gutheißen, sondern muss Fehlverhalten aufzeigen und korrigieren. Das ist auch ein Kennzeichen echter Liebe – nicht immer nur »lieb« sein und alles durchgehen lassen.

Genauso wenig, wie ein wirklich liebender Vater seinen Kindern erlaubt, auf der viel befahrenen Straße Fußball zu spielen, erlaubt Gott seinen Menschen, ungestraft seine Gebote zu übertreten. Aber das tut er, weil er sie liebt. Er will sie sicher zu sich nach Hause bringen. *mm*



Was tun Sie, wenn Ihr Kind etwas tun will, was ihm schädlich ist?



Wer seine Kleinkinder mit Streichhölzern und gefährlichen Tabletten spielen lässt, hat sie nicht wirklich lieb.



5. Mose 8,1-16

(Fortsetzung am 17. Juni)

11. Juni 18

Montag



Glücklich der wacht und seine Kleider bewahrt.

Offenbarung 16,15

Unkraut



Ich schwärme für schöne Gärten mit gepflegtem Rasen und schön angeordneten Anpflanzungen. Aber es gibt ein Problem, das Sie vielleicht auch kennen: Es ist wunderbar anpassungsfähig, überlebt selbst trockenste Perioden, verdrängt den schönsten Rasen, vermehrt sich unglaublich schnell, hat ein unfassbar tiefes oder verzweigtes Wurzelsystem und heißt ... Unkraut. Auf einem Teil des Rasens hatte ich den rechten Zeitpunkt verpasst, um es zu entfernen. Irgendwann ging ich nicht mehr über weichen Rasen, sondern durch Dornen und Disteln, und der Anblick war nur von Weitem schön. Das Anfliegen von Unkräutern kann man nicht verhindern, aber man kann es im Ansatz bekämpfen und so verhindern, dass es sich ausbreitet.

Wie ist das aber mit dem »Unkraut« in einem Menschenleben? Es wird aus einem Gedanken geboren, der immer stärker wird und dann zu einer Handlung führt. Diese Handlung oder das Verhalten wird dann bald zur Gewohnheit und verändert die vorher »blühende Landschaft« allmählich in ein hässliches Feld von Dornen und Disteln.

Begierde, Untreue, Fremdgehen, Partnerwechsel – kennen Sie solch eine Entwicklung? Das soll angeblich Beziehungen fördern oder ein neues Bauchkribbeln hervorrufen. Wenn man aber genau hinsieht, entstehen tiefe Wurzeln aus Misstrauen, Hass und Zerstörung. Viele Dinge sehen auf den ersten Blick ungefährlich oder sogar erstrebenswert aus, weil sie ihr wahres Gesicht verbergen. Da werden Lügen, Halbwahrheiten, Egoismus oder Unversöhnlichkeit schöngeredet und bekommen in den Medien eine breite Plattform. Doch in Wahrheit breitet sich ein unsichtbares Geflecht aus, das irgendwann Beziehungen erstickt, wahre Liebe unmöglich macht, Menschen auseinandertreibt und ein glückliches Leben verhindert. mn



Was breitet sich gerade bei Ihnen aus?



Glücklich ist der, der sein Leben vor solchem Unkraut bewahrt.



Jakobus 1,13-15.21-22



Gott kann nicht lügen.

Titus 1,2



Transportschaden

Wumms! Mit lautem Krachen knallte die nagelneue Lampe auf den Boden. Bei dem Sturz wurde die Lampe so sehr beschädigt, dass sie auf keinen Fall mehr eingebaut werden konnte. Eine fette Delle am Gehäuse, es war unmöglich, sie zu reparieren. Kurzerhand griff der Chef zum Telefon und rief beim Großhändler an, um die frisch gelieferte Ware als Transportschaden zu deklarieren. Der Mitarbeiter, der den Schaden verursachte, erwiderte nur, dass er den Schaden doch übernehmen müsse. Dies beim Großhändler zu bemängeln, wäre doch Betrug. Aber dieser Einwand wurde einfach abgewunken: »Es ist doch nicht so schlimm! Mit solchen Meldungen hat der Lieferant doch täglich zu tun, und die wissen doch sowieso nicht, wo der Schaden entstanden ist. Das ist doch nur eine Kleinigkeit. Stell dich nicht so an, und nimm das nicht so ernst!«

Ehrlichkeit währt, laut Sprichwort, immer noch am längsten. Doch häufig sagt die Geschäftspraxis heutzutage etwas anderes, überall werden Dinge unterschlagen oder einfach unter der Hand erledigt. Ehrlichkeit und Verlässlichkeit sind Tugenden, die in Vergessenheit geraten. Die Medien berichten in zuverlässiger Regelmäßigkeit von Versicherungsbetrug und Steuerhinterziehung bekannter Persönlichkeiten, aber häufig sieht es doch auch in unserem Geschäftsalltag ähnlich aus.

Wäre es nicht genial zu wissen, dass man sich auf seine Geschäftspartner und Mitarbeiter immer verlassen könnte? Ehrlichkeit ist doch die Voraussetzung für eine vertrauensvolle Beziehung. Gott selbst kann nicht lügen, es ist ihm völlig unmöglich. Gott selbst nimmt jeden von uns beim Wort, und ihn kann man auch nicht anlügen. *dkl*



Wie ernst nehmen Sie es mit Ehrlichkeit?



Es ist bemerkenswert, wie viele Menschen von Ehrlichkeit schockiert sind und wie wenige von Betrug!



Offenbarung 21,5-8

13. Juni 18

Mittwoch



Wie zahlreich sind doch deine Werke, HERR,
alle hast du mit Weisheit ausgeführt,
die Erde ist erfüllt von dem, was du geschaffen hast!

Psalm 104,24



Artenvielfalt in der Stadt

So manche Stadtmenschen werden überrascht sein, wie groß die Artenvielfalt an Pflanzen in ihrer Umgebung und sogar in den Innenstädten ist. Botaniker sprechen gar von einer größeren Vielfalt als auf dem Land. Denn während dort viele Pflanzenarten aufgrund starker Stickstoffdüngung und Unkrautvernichtung auf dem Rückzug sind, finden so manche botanisch interessante Arten in der Stadt und in Stadtnähe als sogenannte Fugenvegetation neuen Lebensraum. Eine dieser stadtliebenden Arten ist zum Beispiel das Dreifinger-Steinbrech (*Saxifraga tridactylites*). Es liebt trockene, karge Sandböden. Zum Gedeihen braucht es nur wenig Wasser, und als Dünger reicht ihm der »Dreck«, den die Menschen mit ihren Schuhsohlen hinterlassen. Diese ursprünglich mediterrane Pflanze ist selten geworden und kommt fast nur noch im Schotterbett von Bahngleisen und in Pflasterfugen vor. In der freien Natur gilt sie als gefährdet bis stark gefährdet, weswegen sie in einigen Bundesländern Deutschlands und in Österreich unter Naturschutz steht.

Ich finde es sehr erfreulich, wenn man mit offenen Augen durch die Umwelt geht, auch in der Stadt. Überall kann man Gottes Schöpfung bewundern und wirklich ins Staunen kommen. Selbst in für Pflanzen eigentlich lebensfeindlicher Umgebung kann genau diese zum Fortbestand einer Art führen. Das ist ein Wunder, durch das Gott für seine sonst gefährdeten Geschöpfe sorgt. Er hat versprochen, für alle seine Geschöpfe zu sorgen, besonders für uns Menschen. Starten Sie den heutigen Tag doch in dieser wohlthuenden Gewissheit, und betrachten sie Ihre Pflasterfugen, die Sie vielleicht ums Haus haben, mal mit anderen Augen.

dbe



Was könnte es Ihnen sagen, wenn Gott auch seinen verdrängten Pflanzen wieder Raum schafft?



»Geraten Sie nicht aus den Fugen«, wenn etwas aus den Fugen wächst!



Psalm 145



Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird gehören, was du bereitet hast?

Lukas 12,20



Vorsorge

»Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, denn in ihr gedenke ich zu leben«, so lautet ein Ausspruch Albert Einsteins. – Kennen Sie Zeiten, in denen es so scheint, dass die Zukunft sehr düster werden wird? Oder sehen Sie der Zukunft gelassen und unbeschwert entgegen, weil Sie klug vorgesorgt haben?

Im heutigen Bibeltext geht es um einem Mann, der sehr klug vorsorgte. Er vergrößerte seinen Besitz so eifrig, dass er sein zukünftiges Leben in vollen Zügen genießen konnte. Er brauchte sich um nichts mehr zu sorgen, seine Zukunft schien gesichert! Doch es kam anders als erwartet. Er starb. Jahrelange harte Arbeit lag hinter ihm, nun hatte er nichts mehr davon. Er hatte auf seinen Reichtum gesetzt und es völlig versäumt, für die Ewigkeit vorzusorgen.

Wie weit geht Ihr Blick in Sachen Zukunft? Geht es Ihnen nur um ein bestmöglich abgesichertes Leben, wie dem Mann in der oben skizzierten Geschichte? Gott bezeichnete diesen Mann als Narr. Nicht weil er klug für sein Leben vorsorgte, sondern weil er nicht für die Zeit nach dem Tod vorsorgte!

Was hätte er tun können, um solche Vorsorge zu treffen? Seinen Jüngern gab Jesus im Anschluss folgenden Hinweis: »Trachtet jedoch nach seinem (Gottes) Reich! Und dies (der Bedarf fürs Leben) wird euch hinzugefügt werden ...« Es geht darum, sich jetzt in diesem Leben nach Gott und seinen Weisungen zu richten. Wenn wir die Prioritäten richtig setzen, verspricht er, dass dies nicht zu unserem Schaden sein wird, weder jetzt noch zukünftig. Er hat uns aus Liebe Jesus, seinen Sohn, gesandt, der uns von unseren Sünden rettet und uns zu einem Leben einlädt, das Gott ehrt und obendrein sogar ewig währt. Das sollte niemand versäumen.

roe



Wie steht es um Ihre ewige Zukunft? Haben Sie »klug« vorgesorgt?



Nehmen Sie sich unbedingt die Zeit, sich darüber zu informieren!



Lukas 12,13-21

15. Juni 18

Freitag



Denn wenn der Mensch auch viele Jahre lebt, möge er in ihnen allen sich freuen und der Tage der Finsternis gedenken, dass es viele sein werden: Alles, was kommt, ist Eitelkeit. Prediger 11,8



Das Leben findet vor dem Tod statt

»Der Nachbar Hans ist gestorben«, erzählte uns die Nachbarin. Woran Hans gestorben war, wusste sie nicht zu berichten. Uns überraschte die Nachricht, weil wir ihn in den letzten Monaten und Jahren kaum kennengelernt hatten. Muffelig war er gewesen und hatte uns im Vorbeifahren nie zurückgegrüßt. Keiner wusste viel über ihn, außer dass er immer mürrisch gewesen war. Zu keinem in der Nachbarschaft hatte er in all den Jahren irgendein Verhältnis aufgebaut. Zur Beerdigung sind wir gegangen, wenige Nachbarn waren da, aber keine Verwandtschaft. Zuletzt hörten wir nur noch, dass er hoch verschuldet gewesen sei. Auf dem Waldfriedhof, bestattet ohne Pfarrer, wurde die Asche ins kleine Grab geschüttet. Die Bäume rauschten im kalten Frühlingwind, Vogelgezwitscher übertönte das Vaterunser.

Mich hat das sehr traurig gemacht. Wenn jemand mit 86 Jahren stirbt und es niemanden interessiert – wie einsam muss dieser Mann gewesen sein! Warum war er so, wie er gewesen ist? Welche Biografie hat dieser Mann hinterlassen? Hatte sein Leben nur den Sinn, vergessen zu werden?

Wir müssen alle irgendwann unsere allerletzte Reise antreten, unausweichlich. Das Leben findet vor dem Tod statt, aber mit dem Tod ist es nicht vorbei. Es gibt ein Leben nach dem Tod, und wir entscheiden im Hier und Heute, wo wir die Ewigkeit verbringen werden. Jesus hat gesagt: »Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt« (Johannes 11,25). Das Vertrauen in das, was Jesus für uns getan hat im Sterben für unsere Sünden, bringt uns in den Genuss des ewigen Lebens. Nicht ein gutes oder schlechtes Leben, auch keine guten Werke helfen dabei, sondern ein schlichtes »Oh Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!«

lü



Was wird man über uns sagen, wenn die Beerdigung vorbei ist?



Der ist kein Tor, der hingibt, was er nicht behalten kann, um zu gewinnen, was er nie verlieren kann.



2. Chronik 21,16-20



Lehre mich, HERR, den Weg deiner Satzungen,
und ich will ihn bewahren bis ans Ende.

Psalm 119,33



Die besten »Schüler«

Jeder weiß, dass ganz kleine Kinder viel schneller und leichter etwas aufnehmen als im späteren Leben. Ohne jede Paukerei erlernen sie neben unzähligen anderen Dingen akzentfrei die von ihrer Mutter verwendete Sprache. Dazu alle Vokabeln, die dazugehörige Syntax und die Sprachmelodie. Wenn der Vater eine andere Sprache spricht, lernt das Kind auch diese noch spielend dazu.

Diese so außerordentliche Leistungsfähigkeit des Kindergehirns sollten kluge Eltern nutzen und nicht verplempern, indem sie möglichst lange eine »Babysprache« anwenden. Schon früh können sie mit den Kindern Bilder anschauen und sprachlich erarbeiten. Sie werden sehen, dass die Kinder bald vieles auswendig hersagen können, was sie oft gehört haben. Welch einen Vorsprung verschaffen die Eltern dadurch ihren Kindern gegenüber denen, die diese kostbare Zeit ungenutzt verstreichen lassen! Alles kann und soll ohne Zwang sein und nur dem Wohl des Kindes und nicht dem Ehrgeiz der Eltern dienen.

Sehen wir uns jetzt den Tagesvers an, dann wird sehr deutlich, was Gott von seinen Menschen erwartet und wo der Schwerpunkt der Ausbildung unserer Kinder liegen soll. Wer mit Gott rechnet, der sieht auch schnell ein, dass seine Anordnungen und seine Maßstäbe den sichersten Weg darstellen, auf dem wir gehen sollten – »bis ans Ende«. Es sei denn, Gott meinte es nicht gut mit seinen Geschöpfen. Wenn er aber doch seinen Sohn für uns hat sterben lassen, können wir getrost davon ausgehen, dass er es gut mit uns meint.

Reden wir also von ihm und von seinen Vorstellungen für die Lebensbewältigung, damit unsere Kinder nicht so viele Umwege machen müssen und dadurch kostbare Zeit verlieren!

gr



Womit füllen Sie die Köpfe Ihrer Kinder oder Schutzbefohlenen?



Gott kennt den besten Weg zum Himmel.



Psalm 119,57-64

17. Juni 18

Sonntag



Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont,
sondern ihn für uns alle hingegeben hat:
wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?

Römer 8,32



Falsche Gottesbilder (2): Der desinteressierte Gott

Anders als beim »leeven Jott« verhält es sich bei der Vorstellung vom desinteressierten Gott. Danach ist Gott zwar schon irgendwie da, er überlässt seine Schöpfung aber ihrem Schicksal. Nach dieser Einschätzung stört es Gott gar nicht, wenn wir unseren Planeten zerstören und anderen das Leben zur Hölle machen. Scheinbar gibt es viele Belege für diese Sicht: Wo, bitte schön, greift Gott denn sichtbar ein, wenn etwas schiefgeht? Wie sind Kriege und Völkermord zu erklären, bei denen doch besonders viele Unschuldige wie Kinder, Frauen, Alte oder Kranke unter den Opfern sind?

Dennoch ist auch dieses Gottesbild falsch, weil es nicht der Realität entspricht. Zum einen greift Gott sehr aktiv in mein Leben ein, wenn ich es ihm anvertraue. Das können viele Christen bekennen. Zum anderen ist Gott historisch sicht- und fassbar erschienen, nämlich in seinem Sohn Jesus Christus. Die ausdrückliche Begründung war nicht Desinteresse, sondern Liebe für diese Welt und seine Bewohner (Johannes 3,16). Die Ernsthaftigkeit dieses Anliegens kann man daran ermessen, dass Gott seinen Sohn nicht auf eine Sightseeing-Tour geschickt hat. Diese Mission hat seinen Sohn vielmehr das Leben gekostet, eben weil es Gott nicht gleichgültig ist, dass wir Menschen unter unserer Schuld und Verlorenheit leiden. Er hat das Leben seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern ihn für uns hingegeben!

Schließlich wird Gott auch in der Zukunft sichtbar und sehr real in das Weltgeschehen eingreifen: Wenn Jesus Christus erneut den Globus betritt, wird dies weltweit offenbar sein. Dann wird er genau diejenigen zur Rechenschaft ziehen, die die scheinbare Gleichgültigkeit Gottes als Rechtfertigung für ihre Taten missbraucht haben. *mm*



Was wäre mit uns, wenn Gott jede Übertretung seiner Gebote sofort mit dem Tod bestrafte?



Wir sollten Gott für seine Langmut und Geduld immer dankbar sein!



Epheser 2,1-22

(Fortsetzung am 24. Juni)



Vertraut auf ihn allezeit, o Volk!
Schüttet euer Herz vor ihm aus!
Gott ist unsere Zuflucht!

Psalm 62,9



Gebetserhörung

Mancher Mensch hat sich schon darüber lustig gemacht, dass sich Gott so viele widersprüchliche Gebete anhören muss. Auf wessen Seite soll er denn treten? Denken Sie bloß an die Stoßgebete des Elfmeterschützen und an die des Torwarts, die gleichzeitig zum Himmel aufsteigen!

Solche Zeitgenossen glauben in Wirklichkeit natürlich überhaupt nicht an einen Gott, der Gebete hören kann. Sie weiden sich nur an dem Dilemma, in das Gott – wenn es ihn denn gibt – wegen dieses Durcheinanders geraten muss.

Wir glauben aber an einen unendlichen Gott, der mit jeder denkbaren Menge der widersprüchlichsten Gebete niemals überfordert ist. Er weiß in jedem einzelnen Fall, was das Beste für den Beter ist, viel besser, als der Beter selbst es weiß, der ja immer nur die augenblickliche Lage vor Augen hat und der danach seine Bedürfnisse beurteilt. Gott aber kennt bereits den ganzen Lebensweg des Betreffenden und beurteilt von daher, was wirklich das Beste für ihn bedeutet, weil Gottes Ziel immer die ewige Glückseligkeit für uns Menschen ist.

So kann es sein, dass er lange schweigt, so lange, bis wir zur Einsicht kommen, dass unsere Gebete nur dazu dienen sollten, die Folgen und Konsequenzen eines falschen Lebensweges zu vermeiden. Gott aber will, dass wir reinen Tisch machen und ihn um Vergebung bitten. Solche Gebete erhört er immer. Das hat er in der Bibel versprochen. Darüber sind schon manche gleich sehr froh geworden, während sich andere auch weiterhin an der Verheißung in der Bibel festgehalten haben, dass Gott Gebete erhört. Die Tatsache der Vergebung ist aber in beiden Fällen gleich sicher, weil es nicht auf unsere Gefühle, sondern auf sein Versprechen ankommt.

gr



Welche Not bedrückt Sie gerade?



Gottes Versprechungen wiegen viel mehr als unsere Zweifel.



Psalm 131

19. Juni 18

Dienstag

Weltbummeltag



Für alles gibt es eine bestimmte Stunde.
Und für jedes Vorhaben unter dem Himmel
gibt es eine Zeit ...

Prediger 3,1



»Sie sind eine diplomierte Zeitschenkerin!«

Alle 2–3 Jahre findet in der Bahnhofshalle des Zürcher Hauptbahnhofs eine kleinere Gesundheitsausstellung statt. Ich fahre noch gerne nach Zürich und besuche diese, zum einen, weil ich immer wieder auf alte Bekannte treffe, und zum anderen, damit ich mich informieren kann. Als ich zwischen den einzelnen Ständen hindurchschlenderte, stand ich auf einmal vor dem Stand der Freiwilligenarbeit. Ein älterer Herr fragte mich sogleich, ob ich auch Freiwilligenarbeit verrichten würde. Ich bejahte und erklärte ihm, um was es ging. Eine harmonische Unterhaltung begann. Zum Schluss schenkte er mir eine Plakette, die sie entwickelt hatten. Darauf stand: »Diplomierte Zeitschenkerin!« Auf der Heimfahrt überlegte ich: »Soll ich mir wirklich einen Orden anstecken, weil ich kostenlos Zeit in andere Leute investiere? Wäre das nicht die Aufgabe für uns alle?«

Auf den ersten Seiten der Bibel lese ich, dass Gott die Zeit eingeführt hat. Er ist also der Urheber. Meine Zeit ist pro Tag auf 24 Stunden begrenzt, und das ist auch gut so! Dann tauchen aber Fragen auf: Wie nutze ich diese Zeit? Mit was verbringe ich meine Freizeit? Verwende ich diese Zeit für mich, oder ergreife ich die Möglichkeit, eine »Zeitschenkerin« für andere zu sein, die vielleicht schon lange sehnsüchtig auf ein Gespräch warten?

Gott hat den Menschen auf Kommunikation hin geschaffen. »Ohne« kommt der Mensch nicht aus. Er braucht dazu aber ein Gegenüber. Das sind normalerweise andere Menschen. Aber jeder darf auch mit Gott als seinem Gegenüber sprechen. Er hat immer für den Menschen Zeit! Aus der Gemeinschaft mit ihm heraus wird man motiviert und fähig, anderen Zeit zu schenken und ihr Leben vielleicht um etwas Entscheidendes zu bereichern.

bw



Wem waren Sie in letzter Zeit eine Zeitschenkerin, ein Zeitschenker?



Wer andere froh macht, wird selbst froh dabei.



Apostelgeschichte 28,17-31



Wenn aber ... ein Ungläubiger oder Unkundiger hereinkommt, so wird er von allen überführt, ... und so, auf sein Angesicht fallend, wird er Gott anbeten und verkündigen, dass Gott wirklich unter euch ist. 1. Korinther 14,24-25



Er verstand nichts – und doch alles!

Sein Arbeitskollege hatte ihn eingeladen, weil sein Chef ihm gesagt hatte: »Kümmere dich um ihn, damit er irgendwie integriert wird!« Doch alles war ihm so fremd. Er kam als Asylbewerber aus dem atheistischen Albanien. Er verstand noch kein Deutsch. Die Kommunikation geschah durch Gestik und Mimik. Was sollte er da in einer christlichen Gemeinde? Und dann in einer ganz gewöhnlichen Gebetsstunde – ohne Übersetzung!

Verwundert schaute er sich um. Die Menschen begrüßten ihn freundlich. Zögernd lächelte er zurück, ohne zu verstehen, was sie sagten. Nach einem gemeinsamen Lied las einer einen kurzen Abschnitt aus einem Buch vor. Danach knieten alle vor ihren Stühlen. Verwundert schaute er sich um und machte es ihnen nach, um nicht aufzufallen. »Was tun die hier?«, fragte er sich. »Ist das, was sie da tun, etwa beten?« Beten? Offensichtlich sprachen sie mit jemandem, der nicht zu sehen war. »War das nur Einbildung, oder was ging hier vor?« Er verstand nichts von dem, was die Betenden sagten. Doch er merkte, dass alle voller Überzeugung mit dieser Person sprachen. Ob sie diesem Unsichtbaren für etwas dankten oder ob sie irgendwelche Nöte vorbrachten? Er verstand nichts. Wenn jemand zu reden aufgehört hatte, bekräftigten alle Anwesenden das Gesagte mit einem kräftigen »Amen«. – Mehr und mehr wurde er mit hineingenommen in dieses Sprechen mit dem Unsichtbaren. Er spürte, es musste diesen Gott geben, denn diese Menschen redeten ganz vernünftig, wie ein Mensch zu einem anderen Menschen spricht.

PS: Er hat, nachdem er Deutsch gelernt hat, die Bibel gelesen, die Gemeindestunden besucht und kam zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. Er hat mir übrigens diese Begebenheit selbst erzählt. *pt*



Woran können Sie feststellen, dass es Gott wirklich gibt? Ist er für Sie Realität?



Beginnen Sie, mit diesem Gott zu reden. Christen nennen das Gebet.



1. Korinther 14,20-25

21. Juni 18

Donnerstag

Tag des Schlafes



Bei Nacht denke ich an deinen Namen, o HERR.

Psalm 119,55

Ruhe für die Seele



Babys können 12–14 Stunden am Stück schlafen. Mit fortschreitendem Alter aber wacht man schon einmal nachts auf und kann nicht mehr einschlafen. Das Gehirn dreht unkontrolliert seine Runden. Immer wieder lässt es den Filmabschnitt mit einer Verletzung ablaufen. Vielleicht wird man auch gezwungen, eine Situation in Zeitlupe zu betrachten, in der man folgenswer unüberlegt gehandelt hat. Oft sieht man eine To-do-Liste in Überlänge, die einen total überfordert. Es können auch Zukunftsängste sein, die einen in einen Pool der Resignation sinken und Schlaf in noch weitere Ferne rücken lassen.

Jeder vierte Mensch in Deutschland zwischen 40 und 49 Jahren klagt über Schlafstörungen, Tendenz steigend. Die Ursachen sind vielfältig, doch Stress macht einen großen Anteil aus. Der Schreiber des Tagesverses kannte das offensichtlich auch. Er wachte nachts auf, die Gedanken kreisten und er konnte nicht mehr abschalten. Auf Dauer macht das krank. Vielleicht verschreibt der Arzt uns Tabletten; Sport kann sicher helfen oder eine Ernährungsumstellung. Wie gut täte es, wir könnten unsere Sorgen und Belastungen alle loswerden. Wie erstrebenswert erscheint es, mal wieder wie ein Baby schlafen zu können. Babys haben unsere Sorgen nicht, sie haben in der Regel nur Hunger, den die liebevolle Mama aber regelmäßig stillt.

Gott möchte ein Vater für uns sein, dem wir alle unsere Kummerisse erzählen können: »Bis in euer Greisenalter bin ich derselbe, und bis zu eurem grauen Haar werde ich euch tragen; ich habe es getan, und ich werde heben, und ich werde tragen und erretten« (Jesaja 46,4). Wäre es nicht eine Möglichkeit, wenn wir in der kommenden Nacht aufwachen, mit Gott über diesen Vers ins Gespräch zu kommen? *bu*



Was machen Sie, wenn Sie nachts nicht mehr schlafen können?



Es gibt niemanden, der mehr an uns interessiert ist, als Jesus!



Psalm 4



Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen!
Und ich werde euch Ruhe geben.

Matthäus 11,28



Die Zufluchtsstadt

Gott hatte dem Volk Israel bei dessen Einzug ins verheißene Land eine sehr interessante Anweisung gegeben: Auf jeder Seite des Jordans sollten die Israeliten drei Zufluchtsstädte haben, die von jedem Punkt Israels innerhalb kurzer Zeit erreichbar waren. Die Städte lagen jeweils auf Gebirgsketten oder Hochebenen, sodass man sie schon von Weitem erkennen konnte. Die Idee war, dass Menschen, die ohne Absicht eine andere Person getötet hatten, in diese Städte fliehen und dort Zuflucht finden konnten.

Ähnlich wie die heutige Rechtsprechung unterschied die Bibel bei Tötungsdelikten nämlich schon damals zwischen Mord, Totschlag und Notwehr. Während ein Mord gerächt werden musste, sollte bei unabsichtlichen Handlungen keine Todesstrafe erfolgen. Darum durften diejenigen, die unabsichtlich gehandelt hatten, in die nächstliegende Zufluchtsstadt fliehen, wo sie bis zum Tod des jeweiligen Hohenpriesters bleiben mussten. Wenn ein Totschläger jedoch nicht in die schützende Stadt aufbrach, musste er jederzeit den Rächer fürchten, der ihm auf den Fersen war.

Die Anweisung Gottes regelte damals das Miteinander in seinem Volk, enthielt darüber hinaus aber auch eine wichtige Lehre, die heute noch gilt: Die Bibel sagt, dass alle Menschen wegen ihrer Sünden vor Gott ihr Leben verwirkt haben. Gottes Gerechtigkeit verlangt Bestrafung. So wird uns unsere eigene Schuld früher oder später einholen. Nun berichtet die Bibel aber auch von einem Zufluchtsort, in dem sogar mutwillige Missetäter Ruhe und Sicherheit finden und dort die Vergebung aller ihrer Schuld erfahren dürfen. Jesus, der unsere Schuld auf sich genommen hat, ist dieser Zufluchtsort. Wer sich zu ihm aufmacht, findet den erhofften Freispruch. str



Was machen Sie mit einem solchen Angebot?



Gottes »Zufluchtsort« (Jesus) bietet auch dem schlimmsten Mörder Vergebung und Frieden an.



4. Mose 35

23. Juni 18

Samstag



Warum toben die Nationen und sinnen Eitles
die Völkerschaften? ...

Der im Himmel thront, lacht, der Herr spottet über sie.

Psalm 2,1.4



Es jährt sich der Brexit

Der Austritt Großbritanniens aus der EU, beschlossen mit dem Referendum vom 23. Juni 2016, war schon früh eine reale Option. Bedenkt man die Geschichte Englands, erleichtert das deutlich die Einschätzung der britischen Politik. England war und ist seit mehr als 300 Jahren eine Seemacht, deren Interesse an Europa immer sekundär war. Es blickte nach Indien, nach Australien, nach Kanada. Was in Europa vor sich ging, wurde im Rahmen seines Weltinteresses beurteilt. Nicht umsonst sprachen die Briten gern von ihrer »splendid isolation«.

Das scheint mir heute wieder der Fall zu sein, obwohl sich die Verhältnisse grundlegend geändert haben. Nur mit Vorbehalten waren die Briten also Europäer, in Europa waren sie nicht richtig verwurzelt. Da darf man sich nicht wundern, wenn sie angesichts der Lage, in der sich Großbritannien augenblicklich befindet, die Gelegenheit ergreifen, sich von dem ungeliebten Europa zu verabschieden. Was daraus entsteht, wird die Zukunft zeigen.

Auch zu biblischen Zeiten gab es solche Konstellationen. Lot, der Verwandte Abrahams, trennte sich angesichts der fruchtbaren Ländereien um Sodom herum von seinem Onkel, eine folgenschwere Entscheidung. Elimelech aus Bethlehem wurde auch nicht glücklich in Moab. Zu Jeremias Zeiten war es die Idee vieler Israeliten, den babylonischen Bedrohungen durch einen Wegzug nach Ägypten zu entgehen. Was nun richtig war und was falsch, soll hier nicht entschieden werden. Was wir aber für unser eigenes Leben bedenken sollten, ist, bei unseren Entscheidungen nicht nur nach den eigenen Interessen, sondern auch nach Gottes Willen zu fragen. Denn jeder Schritt ohne ihn und sein Einverständnis ist immer ein Schritt in die falsche Richtung. *koh*



Was berücksichtigen Sie bei Ihren Entscheidungen?



Einen »Brexit« gegenüber Gott sollte man unbedingt vermeiden, denn daraus wird niemals eine »splendid isolation« (herausragende Alleinstellung), sondern eher ein Untergang.



Sprüche 16,1-8



Und sucht ihr mich, so werdet ihr mich finden,
ja, fragt ihr mit eurem ganzen Herzen nach mir,
so werde ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR.

Jeremia 29,13-14



Falsche Gottesbilder (3): Der nicht erkennbare Gott

Ein Kollege bekannte: »Ich bin Agnostiker!« Um Erläuterung gebeten erklärte er: »Ich bin davon überzeugt, dass man Gott nicht erkennen kann. Ich leugne nicht Gottes Existenz. Es mag ihn geben, aber man kann keine verlässliche Aussage über ihn treffen.«

Ist das auch Ihre Sicht? Sie hat Charme. Damit grenzt man sich einerseits ab vom Atheisten, dem Gottesleugner. Man erspart sich aber andererseits, sich auf ein bestimmtes Gottesbild festzulegen. Diese Sicht lässt also die verschiedenen Gottesvorstellungen zu, eben weil man nichts Bestimmtes über Gott sagen kann. Damit nimmt man den interreligiösen Auseinandersetzungen das Feuer. Das klingt doch positiv: Wir müssen uns nicht darüber streiten, ob dein oder mein Gott der richtige ist, weil man es gar nicht sagen kann.

Auch diese Sicht kollidiert allerdings mit dem biblischen Zeugnis: Sie setzt einen Gott voraus, der sich gar nicht erkennen lassen will. Das widerspricht aber eindeutig der obigen Selbstaussage Gottes! Diese Sicht setzt entweder ein Desinteresse Gottes am Menschen voraus, oder aber, dass es ihm nicht möglich sei, sich zu erkennen zu geben. Zum Desinteresse habe ich bereits vor einer Woche etwas gesagt. Und da Gott allmächtig ist, dürfte es ihm wohl kaum unmöglich sein, verlässliche Informationen über sich (in der Bibel) zu dokumentieren.

Allerdings setzt das Finden Gottes ein von Herzen kommendes, unterschiedenes Suchen voraus. Vielleicht ist das der tiefere Grund für den Agnostizismus: Wenn ich Gott suche und finde, muss ich mich auch mit ihm und seinen Ansprüchen an mein Leben auseinandersetzen. Da erscheint es vielleicht manchmal bequemer zu sagen, man könne ihn nicht erkennen. Denn dann muss ich mich auch nicht um ihn kümmern.

mm



Warum kann man sich Agnostizismus auf keinen Fall leisten?



Nehmen Sie Gottes Selbstoffenbarung ernst!



2. Mose 3,1-10

(Fortsetzung am 1. Juli)

25. Juni 18

Montag



Sie sind alle abgewichen, allesamt verdorben;
es gibt keinen, der Gutes tut, auch nicht einen Einzigen!

Psalm 53,4



Rousseau versus Gott

Am 26. Juni 1712 wurde Jean-Jaques Rousseau geboren. Er war ein Lebemann, befand sich nach einer schwierigen Kindheit und Jugend viel auf Wanderschaft und führte ein unstetes Leben. Rousseau machte sich so seine Gedanken über das Leben, und aus der Beobachtung heraus, wie viel Hass es unter den Menschen gab und wie viel Leid er sah, schloss er, dass negative Umstände den Menschen schlecht machen würden. »Die Menschen sind böse; eine traurige und fort-dauernde Erfahrung erübrigt den Beweis; jedoch, der Mensch ist von Natur aus gut, [...]« Infolgedessen wäre es die Gesellschaft, die Menschen schlecht macht, und nur wenn die Menschheit »zurück zur Natur« kehren würde, könnte der Mensch sein gutes Wesen entfalten.

Die Gedanken Rousseaus prägen unsere heutige Gesellschaft tief. Vor allem im Bildungssystem ist zu spüren, dass der Grundgedanke, der Mensch wäre von Natur aus gut, vorherrschend ist. Der Humanistische Verband ist fest davon überzeugt, dass der Mensch aus sich heraus selbst eine gute Gesellschaft erschaffen kann, in der alle friedlich zusammenleben. Er distanziert sich ausdrücklich von einem sinnstiftenden Schöpfer. Die Bibel sagt genau das Gegenteil. Sie behauptet, der Mensch wäre von Natur aus schlecht und nicht in der Lage, Gutes zu schaffen. Die Gesellschaft, der Rousseau alle Schuld gab, besteht aus menschlichen Individuen. Wenn diese einzelnen Individuen gut wären, dann müsste das ganze Zusammenleben gut sein. Da niemand Krieg und Elend will, müsste, wenn der Humanismus recht hätte, das Ziel schon längst erreicht sein. Rousseau und der Humanismus irren, und ihre Ideen werden scheitern. Ich glaube der Bibel, weil das, was dort steht, sich jeden Tag als wahr erweist und außerdem von Gott stammt, der seine Geschöpfe am besten kennt.

apa



Was glauben Sie?



Das Böse wird nur überwunden durch Umkehr zu Gott.



1. Mose 8,20-22



Der Kleinste wird zu Tausend werden und der Geringste zu einer gewaltigen Nation. Ich, der HERR, werde es zu seiner Zeit schnell ausführen.

Jesaja 60,22



Ein Waldbauernbub in der Literatur

In der Geschichte von Wissenschaft und Kunst trifft man öfter auf Personen, die es, aus bescheidensten Verhältnissen stammend, zu Ruhm und Ehre brachten. Einer von ihnen ist Peter Rosegger. Er war ein Waldbauernbub. Zunächst war es nur seine Mutter, die dem Kleinen zum Lesen und Schreiben verhalf. Später kam ein arbeitsloser Lehrer dazu. Der vermittelte ihm die nötigen Schulkenntnisse.

Er machte dann eine Schneiderlehre und erarbeitete sich ein bescheidenes Einkommen. Von dem wenigen Geld begann Rosegger Bücher zu kaufen. Er las gerne. Dorfgeschichten gefielen ihm besonders, und da sprang der Funke über: Er begann, selbst zu schreiben.

Sein Firmpate unterstützte ihn. Andere Förderer kamen hinzu, und bald war er nicht nur ein bekannter Schriftsteller, sondern auch anerkannt. Kaiser Franz Josef machte ihn zum Mitglied des Herrenhauses mit lebenslanger freier Fahrt auf den österreichischen Staatsbahnen. Sein Buch »Der Gottsucher« erlebte weit über seinen Tod hinaus 76 Auflagen. Fast hätte er 1913 sogar den Nobelpreis bekommen, wenn da nicht der indische Dichter Tagore gewesen wäre. Heute vor einhundert Jahren ist er im Alter von 74 Jahren gestorben.

Unser Tagesvers spricht davon, dass es Gott ein Leichtes ist, den Kleinsten und Geringsten groß zu machen. Einzige Bedingung ist, dass man sich vor ihm demütigt, seine Vergebung in Anspruch und seine Weisungen für den Weg zum Leben ernst nimmt. So kommt es, dass aus verlorenen Sündern Gotteskinder, aus Fernstehenden Vertraute und aus Feinden mit Gott Versöhnte werden, die er alle mit seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit ausstattet und dazu befähigt, auf mancherlei Weise für ihn tätig zu werden. Obendrein wird ihnen dafür auch noch Belohnung versprochen.

koh



Ist Ihnen klar, dass es ohne Wohlwollen und Förderung niemals nach oben geht?



Werden Sie zum »Gottsucher« und nehmen Sie Gottes »Förderung« in Anspruch!



Hebräer 11,6; 12,4-11

27. Juni 18

Mittwoch



Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen,
auf dass wir klug werden.

Psalm 90,12



Die beste Lebensversicherung

Im Durchschnitt besitzt jeder Deutsche sechs unterschiedliche Versicherungspolices und zahlt jährlich deutlich mehr als jeder andere Europäer für die Absicherung gegen unbekannte Risiken. Längst ist bekannt, dass besonders die Deutschen über ein ganz besonderes Sicherheitsbewusstsein verfügen und sämtlichen finanziellen Risiken vorbeugen möchten. Durch den Einfallsreichtum der Versicherer steigt die Nachfrage dabei stetig an, sodass Experten längst von einer unverhältnismäßigen Überversicherung sprechen. Oft liegt den Abschlüssen dabei keine durchdachte Kalkulation zugrunde, sondern vielmehr ist es die Sorge vor einer ungewissen Zukunft, die den Versicherungsagenten in die Hände spielt.

Die eigene Ohnmacht im Blick auf zukünftige Ereignisse lässt den gewissenhaften Deutschen keine Ruhe. Der Gedanke, dass ein kurzer Moment ein ganzes Leben aus den Fugen reißt und alles, was man sich so mühsam erarbeitet hat, in Gefahr bringt, beunruhigt ungemein. Beunruhigen sollte uns tatsächlich aber der Tod, den wir alle erleiden müssen, und die Klärung der Frage, was danach kommt.

Gott fordert in der Bibel dazu auf, dass jeder Mensch stets bedenken sollte, dass er eines Tages sterben wird. Während fast jede andere zukünftige Eventualität Berücksichtigung findet, wird der Gedanke an den Tod und an das Ewige ausgeklammert und verdrängt. Dabei hält unser Schöpfer keine Information über die Ewigkeit zurück und schließt durch die Bibel sämtliche Spekulationen aus.

Bevor wir die nächste Versicherung abschließen, sollten wir einmal eine durchdachte Kalkulation bezüglich unseres begrenzten Daseins vornehmen und statt des Kleingedruckten im Versicherungsschein lieber das Großgedruckte in der Bibel lesen!

str



Wissen Sie, was Sie nach Ihrem Tod erwartet?



Klugheit in Bezug auf Ihren Tod besteht darin, Gottes Angebot ewigen Lebens anzunehmen.



Johannes 11,17-27



Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes,
und die Ausdehnung verkündet seiner Hände Werk.

Psalm 19,2



Keine Farbe – und doch bunt

Bei Werner Gitt, dem bekannten Buchautor und Informationstechnologen, las ich Folgendes: Die Oberseiten der Flügel eines südamerikanischen Schmetterlings zeigen ein metallisches Hellblau. Doch als man nach den Farbpigmenten dafür suchte, fand man keine. Daraufhin nahm man die winzigen Schuppen, mit denen die Flügel auch dieses Schmetterlings bedeckt sind, unter das Mikroskop. Erst bei der Betrachtung dieser Schuppen unter dem Elektronenmikroskop fand man bei 16 000-facher Vergrößerung eine hochpräzise Konstruktion vieler Rippen, die einen ganz genauen Abstand von 0,00022 Millimetern haben. Diese Rippen sorgen dafür, dass alles einfallende Licht, bis auf das helle Blau, das man auf der Oberseite dieses Schmetterlings bewundern kann, »verschluckt« wird. Keine feinmechanische Werkstatt dieser Welt könnte auch nur eine einzige Schuppe nachbauen, noch dazu in dieser dafür benötigten Präzision.

Man könnte fragen, warum sich der Schöpfer so viel Mühe gegeben hat. Er hätte doch den Schmetterling einfach metallisch blau anzumalen brauchen, und auch das hätten wir ihm nicht nachmachen können. In der Bibel heißt es mehrfach: »Wer Ohren hat zu hören, der höre!« Genauso gut können wir auch sagen: »Wer Augen zum Sehen hat, der sehe!«

Gott will uns Menschen helfen, in ihm den allwissenden Schöpfer und Erhalter aller Dinge zu erkennen, damit wir über das Staunen vor seiner Genialität zu dem Bewusstsein unserer Winzigkeit und Hilfsbedürftigkeit kommen. Der Stolz ist wie eine finstere Binde vor den Augen der meisten Menschen. Er verbietet ihnen, die wahren Größenverhältnisse zwischen Gott und uns anzuerkennen und die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen. Trotzdem hat Gott bis heute nicht aufgehört, uns zu sich zu ziehen.

gr



Warum gibt sich Gott so viel Mühe mit uns?



Das starke Werben Gottes um uns entspringt seiner Liebe zu uns Menschen, eine solche Liebe, die man nicht verschmäht.



Römer 1,16-23

29. Juni 18

Freitag



Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollten wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gottes bist.

Johannes 6,68-69



Glaube und Erkenntnis

Im Textarchiv des Deutschen Bundestages findet man Zusammenfassungen sämtlicher Reden eines Jahres, die im Bundestag gehalten wurden, ob nun große Regierungserklärungen oder kleine Redebeiträge. In der Übersicht für das Jahr 2015 beispielsweise sind unglaubliche 1111 Einträge aufgelistet. Doch kaum einer wird sich die Mühe machen, diese vielen Beiträge jemals durchzulesen.

Interessanter und von höchster Bedeutung sind aber die Reden, die im Neuen Testament festgehalten wurden, in erster Linie natürlich die von Jesus Christus. Das Kapitel 6 des Johannesevangeliums berichtet über eine solche Rede Jesu an das Volk. Er stellte sich darin als die Person vor, durch die man ewiges Leben bekommen kann. Viele Zuhörer reagierten darauf mit Unverständnis und wandten sich verärgert von ihm ab. Petrus hingegen bezog klar Stellung. Er hatte erkannt, wer Jesus war: der Sohn Gottes, der »Worte ewigen Lebens« hatte und für ihre Wahrheit und Erfüllung garantieren konnte.

Vielleicht hat sich Petrus damals auch gefragt, was zu manchen Zeiten für viele eine besonders dringende Frage ist: Welche Zuversicht und Hoffnung besteht in dieser immer chaotischer werdenden Welt? Er spricht seine Überzeugung klar aus: »Herr, zu wem sollten wir gehen, du hast Worte ewigen Lebens!« – Gott lässt den Hilfe suchenden Menschen nicht alleine. Im festen Glauben können wir uns an Jesus wenden. Er bringt Licht in eine dunkle Welt. Er tröstet und heilt. – Jesus verspricht dem Glaubenden kein sorgenfreies Leben, aber ein Leben in seiner Nähe und unter seinem Schutz sowie an seiner Seite und eine sichere Zukunft im Himmel. Er wird sich freuen, wenn wir mit Petrus sagen können: Herr Jesus, ich habe geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gottes bist.

schn



Zu wem wollen Sie gehen?



Wer zu Jesus gekommen ist, wird es niemals bereuen.



Johannes 8,12-30



Jeder tat, was recht war in seinen Augen.

Richter 17,6



Anarchie im Kleingedruckten

Leuchtende Strände, tiefgrüne Palmen, azurblaues Meer: Die Aussicht auf einen Traumurlaub musste zu verlockend gewesen sein. Das Gewinnspiel war längst vorbei, doch diese Dame hatte kurzerhand das Datum in den Aktionsbedingungen durchgestrichen und mit einer neuen Jahreszahl überschrieben. So schickte sie ihre Teilnahmekarte an den Veranstalter – viele Monate, nachdem bereits ein glücklicher Gewinner die Reise angetreten hatte.

Man könnte meinen, dass der Mensch seit jeher dazu neigt, seine eigenen Bedingungen zu definieren, wenn nur der mögliche Gewinn attraktiv genug ist. Der erste Fall dieser Art findet sich schon früh in der Bibel: Gott hatte für Adam und Eva ein Paradies geschaffen. Hier gab es die herrlichsten Früchte, von denen sie nach Belieben essen durften; mit Ausnahme der Frucht eines einzelnen Baumes.

Von Interesse wurde das Verbotene erst, als die Schlange Evas Aufmerksamkeit darauf lenkte und dabei eine Verführungstaktik anwandte, die bis heute so wirkungsvoll wie verheerend ist:

1. *Verwirren*: »Sollte Gott wirklich gesagt haben ...?«, so säte die Schlange erste Zweifel. Misstrauen gegenüber Gott ebnet der Sünde den Weg.

2. *Verleugnen*: »Keineswegs werdet ihr sterben!« Fehlt die Angst vor Konsequenzen, kann sich die Versuchung voll entfalten.

3. *Versprechen*: »Ihr werdet sein wie Gott!« Die falschen Angebote des Feindes klingen stets reizvoll. Selbst für die, die das alles im Überfluss hatten.

Zweifeln Sie manchmal an der Sinnhaftigkeit von Gottes Geboten? Lassen Sie sich nicht täuschen. Gottes Absichten für uns sind immer gut; seine Richtlinien sollen uns vor Schaden bewahren. sna



Was, meinen Sie, hätte Eva anders machen können?



Vertrauen Sie im Zweifel lieber dem Schöpfer als dessen Geschöpfen.



2. Korinther 11,1-15

1. Juli 18

Sonntag



Alles hat der HERR zu seinem bestimmten Zweck gemacht,
sogar den Gottlosen für den Tag des Unheils.

Sprüche 16,4



Falsche Gottesbilder (4): Der reagierende Gott

Reagiert Gott etwa nicht, wenn man ihn anspricht? Schildert die Bibel nicht z. B. Gebetserhörungen? Damit bietet die Bibel doch selbst den Beleg dafür, dass Gott ein reagierender Gott ist, der seine Handlungsrichtung ändert, wenn ein Impuls von außen auf ihn trifft.

Das ist vordergründig richtig. Gleichwohl ist Gott nicht im menschlichen Sinne ein reagierendes Wesen. Bei uns Menschen ist es so, dass wir in der Regel Umständen ausgeliefert sind, die wir nicht in der Hand haben. Wir können zwar gewisse Abläufe steuern, müssen aber vieles einfach hinnehmen und versuchen, auf unerwartete Entwicklungen gute Strategien zu entwickeln – mit offenem Ausgang. Das ist bei Gott anders.

Er reagiert nicht, sondern er regiert und agiert. Denn von ihm geht alles aus. Die Bibel beschreibt ihn als Urheber aller Dinge. Damit hat er die erste Ursache für alles gesetzt. Hinzu kommt, dass er allwissend und allmächtig ist. Das bedeutet: Er weiß – anders als wir – stets mit absoluter Gewissheit, welche Aktion zu welchem Ergebnis führt. Und er ist allmächtig und allgegenwärtig. Er kann also alles, und es entgeht ihm nichts. Die Bibel beschreibt daher vom Anfang bis zum Ende eine stringente, von Gott ausgehende und von ihm geführte geschichtliche Entwicklung der ganzen Welt. Es ist dabei nicht so, dass Gott durch einzelne menschliche Handlungen oder geschichtliche Entwicklungen überrascht würde und nun hektisch reagieren müsste.

Dies wirft natürlich schwerwiegende Fragen auf: Was ist dann mit all dem Bösen in der Welt? Dazu ist zu sagen: Gottes Regieren nimmt mir nicht die Verantwortung für das Gute oder Schlechte meines Tuns ab. Wenn ich lüge, dann bin ich der Lügner, und nicht Gott. *mm*



Wie sind Sie bisher mit diesem großen Gott umgegangen?



Mit Gott kann man nicht umspringen nach eigener Lust und Laune. Dem Demütigen aber hilft er.



Römer 9,14-21

2. Juli 18

Montag



Und Jesus begann und sprach zu ihm:
Was willst du, dass ich dir tun soll?
Der Blinde sprach zu ihm: Rabbuni, dass ich sehend werde!

Markus 10,51



Sind Sie schon kurzsichtig?

Das haben wir nun davon! Das ständige Starren auf das Handy oder auf den Bildschirm macht kurzsichtig. So warnen Fachleute vor den Folgen des geänderten Sehverhaltens und empfehlen ein spezielles Augentraining. Das dauert jeweils nur einige Sekunden, in denen sich die Augen auf verschieden weit entfernte Punkte einstellen müssen, um die vielbeschäftigten Augenmuskeln zu trainieren.

Aber haben wir Menschen nicht auch in einem anderen Sinn eine massive Sehstörung? Fehlt es uns nicht an Weitsicht, wenn es z. B. um Gott geht und die Regelung unserer Beziehung zu ihm? Oder um die Frage, was mit unseren Sünden passieren soll? Auch unsere Zukunft liegt nur »verschwommen« vor uns, und unser Blick reicht nicht über das Ende unseres Lebens hinaus. In Bezug auf geistliche Dinge sind wir oft nicht nur kurzsichtig, sondern sogar völlig blind. Spüren wir diesen Mangel so deutlich, wie es ein Blinder tut, der in jedem Augenblick seines Lebens die Beschränkungen durch sein Blindsein leidvoll erlebt?

Doch Jesus bringt Licht in unsere Dunkelheit, wie damals bei den Blinden, die er geheilt hat. Er will, dass wir wieder klar sehen können, um den Weg zurück zu Gott zu entdecken. Er selbst ist dieser Weg. Er ist für unsere Sünde am Kreuz von Golgatha gestorben. Was uns von Gott trennt, hat er weggenommen.

Der im Tagesvers erwähnte Blinde glaubte, dass Jesus ihn heilen konnte. Er sah danach sofort alles klar und deutlich. Der Glaube an Jesus rettet uns von unserer Sünde und macht uns sehend für alles, was uns dann von Gott geschenkt wird. Wer glaubt, hat Zukunft und freut sich darüber. Denn Jesus sichert dem Glaubenden ewiges Leben zu. Mit ihm zusammen in Gottes neuer Welt. *hl*



Sehen Sie jetzt klarer?



Erst dann merkt man, was man alles übersehen hat.



Johannes 9,39-41



Jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird,
wird gerettet werden.

Apostelgeschichte 2,21



Die zentrale Lebensfrage

Er war ein rauer Bursche, groß und von kräftiger Gestalt. Mitleid kannte er nicht, Härte und Brutalität bestimmten seinen Alltag. Deshalb hatte man ihm auch diesen Job gegeben. Sie brachten schon wieder zwei Gefangene zu ihm. Er sperrte sie ins Innerste des Gefängnisses und befestigte ihre Füße im Block. Doch irgendwie hatte er ein mulmiges Gefühl bei diesen beiden ungewöhnlichen Männern. Um Mitternacht hatten sie laut zu singen begonnen – Loblieder für ihren Gott. Noch später in der Nacht wurde er durch ein heftiges Erdbeben jäh aus dem Schlaf gerissen. Was war passiert, und was ging hier vor? Schnell schaute er nach und stellte zu seinem Entsetzen fest, dass alle Türen des Gefängnisses offen standen. Er schloss daraus, dass alle Gefangenen geflohen seien. Sein erster Gedanke war, sich selbst umzubringen, um dem drohenden Gericht und der Bestrafung durch seine Vorgesetzten zu entgehen.

»Tu dir kein Leid an, wir sind alle hier!«, hörte er da eine Stimme rufen. Sie gehörte einem dieser beiden Gefangenen. Zitternd lief er auf diese beiden Männer zu und fiel vor ihnen nieder. Er spürte, dass hier etwas Besonderes passiert war. Der so große und kräftige Mann lag klein und hilflos vor den beiden Gefangenen auf dem Boden. Jetzt begriff er und stellte die für ihn alles entscheidende Frage: »Was muss ich tun, damit ich gerettet werde?« Die Antwort ließ nicht auf sich warten: »Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst gerettet werden!«

Die hier geschilderte Geschichte ereignete sich tatsächlich – vor ziemlich genau 2000 Jahren. Das ist schon lange her, aber die wohl wichtigste Frage im Leben des »Kerkermeisters« und die Botschaft der beiden Gefangenen sind immer noch topaktuell und (über-)lebenswichtig.

sch



Welches »Erdbeben« muss passieren, damit auch Sie diese Frage stellen?



Die Antwort der beiden Gefangenen eröffnet ungeahnte Dimensionen.



Apostelgeschichte 16,16-34



Zur Freiheit hat Christus uns befreit!
Bleibt daher standhaft und lasst euch nicht wieder
unter das Joch der Sklaverei zwingen!

Galater 5,1



Lady Liberty

Der Koloss aus Kupfer und Eisen war oft das Erste, was Einwanderer von ihrer neuen Heimat sahen. Mit der 93 m hohen Freiheitsstatue verbanden sie immer wieder die Hoffnung auf ein neues Leben in Freiheit und mit unbegrenzten Möglichkeiten. Sie wurde den Vereinigten Staaten von Amerika von den Franzosen zum 100. Jahrestag ihrer Unabhängigkeit geschenkt. Bis heute, rund 130 Jahre später, ist sie eine der am meisten fotografierten Sehenswürdigkeiten der Welt und ein Wahrzeichen New Yorks und gehört seit 1984 zum Weltkulturerbe.

Die Sehnsucht nach Freiheit drückt auch die Verfasserin der Inschrift auf dem Sockel, Emma Lazarus, aus: »Gebt mir die Müden, eure Armen, eure geknechteten Massen, die frei zu atmen begehren, die bemitleidenswerten Abgelehnten eurer bedrängten Küsten; schickt sie mir, die Heimatlosen, vom Sturme Getriebenen. Hoch halt ich mein Licht am gold'nen Tor! Sendet sie, die Heimatlosen, vom Sturm Gestoßenen zu mir. Hoch halte ich meine Fackel am goldenen Tor.«

Ob sich dieses Versprechen von Freiheit für alle in Amerika Ankommenden bewahrheitet hat, kann man mit gutem Recht bezweifeln. Freiheit bedeutet ja in Wirklichkeit nicht nur Lösung aus Zwängen, sondern immer auch eine erneute Bindung an Autoritäten, nach deren Vorgaben man leben muss. Entscheidend ist letztlich, ob mir das gut tut oder nicht. Mich hat diese Inschrift an eine Aussage Jesu erinnert, die im Matthäusevangelium steht: »Kommt her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken« (11,28). Jesus Christus hat alle Macht, seine Versprechen zu erfüllen. In der Bindung an ihn erfährt ein Mensch größtmögliche Freiheit, vor allem, weil er uns als Einziger von der Last unserer Schuld befreien kann. *dbe*



Was bedeutet es für Sie, frei zu sein?



Alles, was Menschen versprechen, bleibt zeitbedingt. Ewig beständig ist Gott allein.



Matthäus 11,25-30

Donnerstag



Obwohl er (Gott) sich doch nicht unbezeugt gelassen hat, indem er Gutes tat und euch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gab und eure Herzen mit Speise und Fröhlichkeit erfüllte. Apostelgeschichte 14,17



Regen bringt fruchtbare Zeiten

Mein Wohnort Valbert im Sauerland soll – neben einigen Messstellen im Harz und auf der Zugspitze – der regenreichste Ort Deutschlands sein. Darum kommen trotz der vielen landschaftlichen Reize ringsumher nur wenige Touristen hierher. Auf einem Schild an einem Wanderweg oberhalb des Dorfes kann man daher auch lesen: »Wenn Ihnen hier die Sonne scheint, haben Sie etwas Besonderes erlebt.«

Wir meckern gern, wenn uns ein kostbarer Ferientag »verregnet«. Dabei sollten wir bedenken, dass ohne das Nass von oben gar nichts wachsen würde, und dass Gott uns durch den Regen fruchtbare Zeiten und Speise und Fröhlichkeit schenkt, wie unser Tagesvers es ausdrückt. Außerdem können Regentage zu Segenstagen werden, wenn wir sie richtig nutzen, indem wir nicht vor dem TV abhängen, sondern uns miteinander beschäftigen, sei es beim Spiel oder im Gespräch. Es gibt doch so vieles zu bereden, wozu wir bei »gutem Wetter« kaum Zeit finden.

Ähnlich geht es, wenn Gott uns durch Krankheit ruhigstellt. Da kann man ebenfalls schimpfen, klagen und sich selbst bemitleiden. Wir können aber auch die Ruhe nutzen, um über unser Leben und über den Sinn unseres Daseins nachzudenken. Dann können solche Tage auch zu »fruchtbaren Zeiten« werden, weil wir uns Zeit nehmen, auf die Stimme Gottes zu hören. Vielleicht hat sie uns schon oft gemahnt, unsere Beziehung zu ihm und zu unseren Nächsten zu ordnen, nur flüchteten wir uns in vielerlei Betriebsamkeit, um ihm auszuweichen. Das kann man natürlich auch als Kranker oder bei Regenwetter tun, und viele machen das leider so; aber die Gelegenheit, vor Gott still zu werden und auf sein Wort zu hören und Frieden mit ihm zu schließen, besteht an allen noch kommenden »Regentagen« unseres Lebens. gr



Was machen Sie, wenn Ihnen Ihre Pläne »verregnen«?



Regentage können der »Entschleunigung« dienen.



Psalm 130



Denn es gefiel der ganzen Fülle, in ihm (Jesus) zu wohnen und durch ihn alles mit sich zu versöhnen – indem er Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes.

Kolosser 1,19-20



Bitte beachten Sie die Betriebsanleitung!

Vielleicht haben Sie sich auch schon darüber geärgert, dass Sie einfache Reparaturen an Ihrem Auto nicht mehr selbst durchführen können. Z. B. das Wechseln einer Glühlampe. Mich nervte das und ich schaute im Internet nach. Tatsächlich, andere hatten auch das Problem. Aber dann las ich einfach die Betriebsanleitung. Da wurde verständlich beschrieben, wie man eine Glühlampe auswechselt. Dem folgte ich, und seitdem leuchtet das Standlicht wieder.

Gott hat für uns Menschen auch eine Betriebsanleitung aufschreiben lassen. Denn wir sind Geschöpfe Gottes. Er hat uns sozusagen erfunden. Seine Betriebsanleitung ist die Bibel. Als unser Konstrukteur kennt er uns bis in alle Details. Er weiß auch um unsere Grenzen, und wie jede Maschine bei einem Betrieb außerhalb der festgelegten Grenzen beschädigt wird, nimmt auch der Mensch Schaden, wenn er die von Gott gegebenen Grenzen überschreitet, also seine Gebote übertritt. Gott nennt das Sünde; durch die kam alles Elend in die Welt.

Sicher haben Sie eine Bibel im Haus, und falls nicht, sollten Sie sich eine kaufen oder schenken lassen. (Im Internet finden Sie übrigens auch die Bibel: www.bibleserver.com.) Das wäre garantiert die weitest vorteilhafteste Kapitalanlage. Darin steht nämlich, wie wir »repariert« werden können: indem wir Frieden mit dem allmächtigen Gott bekommen. Auch kann man darin lesen, wie man mit anderen Menschen umgehen soll. Man kann sich darin schlaumachen, wie man auf der »Bank« im Himmel sein »Kapital« zu »Höchstzinsen« anlegen kann, und vieles mehr. Voraussetzung ist allerdings, dass man den ersten vor dem zweiten Schritt macht und Frieden mit Gott bekommt durch den Glauben an Jesus. hl



Fühlen Sie sich bei dieser »Reparatur« überfordert?



Gott hat schon alles vorbereitet. Sie brauchen nur noch zuzustimmen. Dann macht er Sie sogar völlig neu.



Prediger 12,11-14

7. Juli 18

Samstag



Ich bin der Gefährte aller, die dich fürchten,
derer, die deine Vorschriften einhalten.

Psalm 119,63



Unerwartete Fragen

»Sind Sie homophob?«, fragten mich vier Mädchen auf einer Buchmesse. »Ich bin seit 29 Jahren glücklich verheiratet«, antwortete ich ausweichend. »Ah, dann darf Ihre Frau nicht arbeiten gehen?«, war ihre nächste Frage. Darauf konnte ich erwidern: »Weil ich immer einen gut bezahlten Job hatte, konnten wir uns den Luxus leisten, dass sie zu Hause bei den Kindern sein konnte.« – »Dann sind Sie bestimmt auch gegen Sex vor der Ehe, oder?«, kam die nächste Frage angeschossen. So ging es etwa zehn Minuten, und die Mädchen waren kaum zu bremsen.

Weil sie nicht die Antwort bekamen, die sie erwarteten, versuchten sie immer mehr, mich in die Ecke zu drängen. Dann fragte ich sie: »Ist es nicht komisch, dass ich so lange glücklich verheiratet bin und junge Mädchen daraus schlussfolgern, dass ich gegen Homosexualität, Karrierefrauen, Sex vor der Ehe und vieles andere sei. Warum denkt ihr so?«

Wir gingen nachdenklich auseinander. – Ja, warum denken wir so, wie wir denken? Wer bestimmt unser Wertesystem und unsere Moralvorstellungen? Sind wir wirklich unseres Glückes Schmied, wenn sich jeder seine eigene Weltanschauung zurechtbastelt? Sind Richtlinien einschränkend oder bewahrend? Muss es nicht allgemeingültige Normen geben? Warum waren drei der vier Mädchen Kinder geschiedener Eltern?

Die Bibel behauptet von sich, Gottes Wort zu sein. Darin hat Gott Anweisungen gegeben für ein erfülltes und gelingendes Leben. Warum lesen wir nicht einfach mal die vier Evangelien durch und schauen uns das Leben von Jesus Christus, seine Werte, seine Moral, seine Liebe und Gerechtigkeit an? Sinnvoll wäre es – bevor wir urteilen, es sei doch nur ein altes, verstaubtes Buch.

lü



Welche Fragen hätten Sie an einen Christen?



Biblische Maßstäbe sind über Jahrtausende erprobt.



Hiob 38,4-27



Gerechte Waage, gerechte Gewichtsteine,
gerechtes Efa und gerechtes Hin sollt ihr haben.

3. Mose 19,36



»Schämst du dich gar nicht?«

Ich fahre an einem ehemaligen Bauernhof vorbei. Vor 25 Jahren hat der Mann seinen Hof aufgegeben und in einer öffentlichen Auktion den Rest von Inventar und Gerätschaften versteigern lassen. Für meine Hobby-Landwirtschaft suchte ich damals gebrauchte Heuwender, ohne von dem Markt und der Sache selbst allzu viel Ahnung zu haben. Eine große Menge Bauern und Interessierte drängten sich um den Auktionator, der Teil für Teil nacheinander anpries, dem Höchstbietenden den Zuschlag gab und – der Menge voran – zum nächsten Objekt im Haus oder auf der großen Wiese schritt. Manche Teile waren heiß begehrt und brachten gute Erlöse, andere blieben liegen.

Ein für mich sehr interessantes Gerät war offensichtlich nicht sehr begehrt – ich meldete mich mit einem unangemessenen Minimalgebot, in der Hoffnung, ein »Schnäppchen zu machen«. Ein Bauer neben mir drehte sich um, sah mir lange in die Augen und sagte dann: »Schämst du dich gar nicht?« Und wie ich mich geschämt habe! Sofort habe ich nachgebessert und für einen günstigen, aber fairen Preis gekauft. Bis heute werde ich an die heilsame Lektion erinnert, wenn ich an diesem Haus vorbeikomme.

Alles, jeder Gegenstand und jede Arbeitsleistung auf dieser Erde, hat nach Gottes Willen seinen gerechten, anständigen Preis. Das gilt auch heute, in der Zeit des Internethandels, wo auch gottesfürchtige Menschen nur allzu leicht in einen Sog geraten, in dem alle Maßstäbe über Bord geworfen werden. Wohl dem, dessen Gewissen sich zum Umdenken bewegen lässt durch die Anklage: »Schämst du dich gar nicht?« – Man kann Dinge in Ordnung bringen, das gilt auch im Blick auf das, was wir Gott schuldig geblieben sind. Es gibt wirklich Vergebung, weil Jesus für Sünder am Kreuz gestorben ist. ek



Kennen Sie die quälende Scham über etwas, was andere vielleicht »völlig harmlos« nennen?



Die »anderen« sind kein Maßstab – Gott hat Ihnen Ihr Gewissen gegeben!



Hesekiel 45,9-12

9. Juli 18

Montag



Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,
und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?

Psalm 8,5



Was ist der Mensch?

Was ist eigentlich der Mensch? – Das haben sich schon viele gefragt. So meinte der französische Biochemiker Jacques Monod, der Mensch sei nur ein Zigeuner am Rande des Universums. Und für den Atheisten Theo Löbsack ist der Mensch nur ein Irrläufer der Evolution. Letztlich gibt es nur zwei Beurteilungslinien für die Anthropologie, die Lehre vom Menschen:

Die säkulare Anthropologie basiert auf dem Materialismus und damit auch auf der Evolutionslehre. Der Mensch besteht danach nur aus Materie, und das Leben ist darum nur ein in den Grenzen von Physik und Chemie begründbarer Materiezustand. Bei solch einer Begrenzung der Wirklichkeit bleibt kein Platz für eine Weiterexistenz nach dem Tod. Der Mensch wird auf eine biologische Maschine reduziert, und der Tod des Organismus wird als sein absolutes Ende definiert. Im Räderwerk des Evolutionsmechanismus ist der Wert eines Menschenlebens nur als ein Beitrag zu sehen, den er zum evolutiven Fortschritt leistet.

Ganz im Gegensatz dazu steht die biblische Anthropologie. Danach ist der Gott der Bibel der Urheber des Menschen. Durch den von seinem Schöpfer eingehauchten Lebensodem besitzt der Mensch eine nichtmaterielle Komponente – das ist seine Seele. Da der Odem Gottes ewig ist, sind wir als Ewigkeitsgeschöpfe konzipiert. Folglich ist der leibliche Tod nicht das Ende, sondern der Beginn des ewigen Lebens. Nach dem biblischen Menschenbild geriet der Mensch im Sündenfall in den Strudel der Verlorenheit. Durch die Tat Jesu am Kreuz finden wir Rettung und erlangen ewiges Bürgerrecht im Himmel. Unseren Wert beschreibt Gott in Jesaja 62,3: »Du wirst eine prachtvolle Krone in der Hand des Herrn sein und ein königliches Diadem in der Hand deines Gottes.«

gi



Wie beurteilen Sie sich selbst?



Der Mensch ist ein einzigartiges Wunderwerk des Schöpfers.



Psalm 18,7-20

10. Juli 18

Dienstag



Da sah ich am Ganzen des Werkes Gottes, dass der Mensch das Werk nicht ergründen kann, das unter der Sonne geschieht. Wie sehr der Mensch sich auch abmüht, es zu erforschen, so ergründet er es nicht. Prediger 8,17



Die Schwarzen Löcher

Heute ist ein schönes Bild von ihm in der Tageszeitung. Aber es ist ein trauriger Anlass dafür: Ein ehemaliger Arbeitskollege ist gestorben. Rosenkranz, Trauergottesdienst und Urnenbeisetzung werden angekündigt. Meine Begegnungen mit ihm werden wieder lebendig. Mindestens einmal im Jahr habe ich ihn besucht, um ihm diesen Kalender »Leben ist mehr« zu bringen. Dann haben wir geplaudert über die gemeinsame Vergangenheit im Betrieb, meist eine Partie Schach miteinander gespielt und dann auch über sein Lieblingsthema gesprochen: die Entstehung des Weltalls, die unfassbar großen Entfernungen und das Rätsel der »Schwarzen Löcher«.

Einmal habe ich ihn mitgenommen zu einem Vortrag von Professor Werner Gitt. Er wollte Aufklärung über seine große Frage, wie die Zusammenhänge zu erklären sind von Kräften im Weltall und dem »Verschlucken von Materie in den Schwarzen Löchern«. Er konnte keine ihn befriedigende Antwort bekommen.

Der Wunsch, die Geheimnisse der Schöpfung mit unserem Verstand zu ergründen, ist verständlich, bleibt aber unerfüllbar. Der Schöpfer unserer Erde im großen Kosmos gibt uns aber gerne Auskunft über sich, über sein Wesen und über seinen Plan mit uns Menschen. Die einzige Voraussetzung für unser Begreifen-können ist ein offenes Ohr, ein »Hören- und Glauben-Wollen«, wenn es um den geht, der hinter allem steht, der auch die »Schwarzen Löcher« geschaffen hat.

Mein Besuchs- und Gesprächspartner ist jetzt in der jenseitigen Welt und Ewigkeit. Wird er das Unfassbare jetzt erfassen können? Jesus hat seinen Jüngern die Zusage gegeben: »... ich werde euch wiedersehen, und euer Herz wird sich freuen, und ... an jenem Tag werdet ihr mich nichts fragen« (Johannes 16,22-23). *li*



Wollen Sie auch mehr über den Schöpfer und seine Schöpfung erfahren?



Gott gibt jedem, der sich ihm anvertraut, Auskunft über das Wichtigste für das Leben auf dieser Erde und für das Leben in der Ewigkeit.



Offenbarung 4,1–5,5

11. Juli 18

Mittwoch



Denn er wird den Armen retten, wenn er um Hilfe schreit,
und den Elenden, der keinen Helfer hat.

Psalm 72,12



Eine ganz neue Nachbarschaft

Als wir im Sommer 2016 nach Indonesien ausgereist sind, hat sich unser Umfeld von heute auf morgen völlig verändert. Die Sprache, Kultur und Religion ist hier komplett anders, als wir es von Deutschland her gewöhnt sind. Obwohl wir wussten, dass unsere Nachbarschaft größtenteils muslimisch sein wird, haben wir uns doch sehr über Bräuche, Rituale und den Glauben unserer Nachbarn gewundert. Alle unserer Nachbarn sind sehr überzeugt von ihrer Religion, trotzdem gab es viel Neues für uns.

Als unser Sohn im November 2016 auf die Welt kam, fragten sie uns z. B., was wir mit der Nachgeburt gemacht haben. Natürlich verwirrte uns diese Frage zuerst. Dann erfuhren wir, dass sie die Nachgeburt in ein Tongefäß legen und sie neben dem Haus vergraben. In das Gefäß werden verschiedene Gegenstände gelegt, die dem Kind Schönheit, Glück, Weisheit usw. bringen sollen. Gleichzeitig leuchtet für 40 Nächte eine Lampe über der vergrabenen Nachgeburt (was in ihren Augen der Zwilling des Kindes ist), um ihm den Weg zurück zum Mutterleib zu zeigen. Aus unserer Sicht erscheint es natürlich plausibler, all diese Dinge doch besser für das geborene Kind zu erbitten als für die Nachgeburt. Aber über den Sinn solcher Handlungen denken die Menschen hier gar nicht nach, sie tun sie einfach – aus Ehrfurcht vor ihrer Tradition.

Unser Anliegen ist es, ihnen den zu zeigen, der sich ohne Rituale gerne dazu bewegen lässt, sich unserer Sorgen und Nöte anzunehmen, weil sein Sohn Jesus Christus für uns den Weg zu ihm freigemacht hat. Durch Jesus haben wir ungehinderten Zugang zu Gott dem Vater. Er ist nur ein Gebet weit von uns entfernt. Er hilft denen gern, die ihn im Glauben bitten, weil er uns Menschen liebt. ty



An wen oder was halten Sie sich fest?



Ein ehrliches Gebet wird von Gott gehört.



Apostelgeschichte 14,8-18

12. Juli 18

Donnerstag



Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus, der Sohn Gottes ist, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.

Johannes 20,31



Ärztmarathon

Seit über 10 Monaten habe ich Probleme mit meinem Knie. Kurz gefasst könnte man die Krankheitsgeschichte folgendermaßen beschreiben: Sturz, Schmerz, Arztbesuch, Physiotherapie, Arztbesuch, MRT, Arztbesuch, Physiotherapie, Arztbesuch, OP, Physiotherapie, noch mehr Physiotherapie. Mittlerweile bin ich wieder bei Station »Arztbesuch« angelangt, weil die Schmerzen schlimmer sind als vor der OP. Es nervt einfach! Man verspricht sich Besserung von den vielen Maßnahmen, aber irgendwie wird alles noch schlimmer.

Vielleicht kennen Sie diese Situation und haben selbst Ähnliches erlebt. In der heutigen Bibellese lernen Sie eine Frau kennen, die so einen Marathon bereits 12 Jahre mitmachte. In Zeiten ohne Krankenversicherung hatte sie dabei ihr ganzes Vermögen für Arztbesuche ausgegeben. Ihr Leiden hatte sich jedoch nur verschlimmert. Dann aber kam der passende Moment, als sie Jesus Christus begegnete. Doch ihn öffentlich um Heilung zu bitten, das traute sie sich nicht. Aus einer drängelnden und schubsenden Masse heraus ergriff sie sein Gewand und wurde augenblicklich geheilt. Und wie nennt Jesus ihre Vorgehensweise? Glaube!

Sicher hatte die Frau viel über die Heilungen von Jesus gehört, war vielleicht von seinen Reden beeindruckt, lief ihm hinterher. Aber die entscheidende Aktion war, dass sie zupackte! Auch wenn sie nicht so mutig war wie andere Menschen, weil ihr die Krankheit peinlich war: Sie erfuhr Heilung! Jesus kritisiert sie in keiner Weise für ihre Heimlichkeit. Auch heute noch nimmt er jeden auf, der an ihn glaubt, und mag dieser Glaube auch zaghaft und ängstlich sein. Der China-Missionar Hudson Taylor bemerkte dazu passend: »Nicht großen Glauben brauchen wir, sondern Glauben an einen großen Gott.« *tcb*



Was bedeutet Glaube für Sie wirklich? Ist es ein lebendiger Glaube?



Glauben zeigt sich, indem Sie von Jesus Christus echte Hilfe erwarten.



Markus 5,25-34

13. Juli 18

Freitag



Auf! Mache uns Götter, die vor uns herziehen!

2. Mose 32,1

Rückkehr des Götzenkults



Der Mensch neigte schon immer dazu, an die Stelle des unsichtbaren Gottes die sichtbare Darstellung einer Ersatzgottheit zu setzen, die er dann verehrte. Die Bibel kann mitunter ausgesprochen ironisch sein, wenn sie die Nutzlosigkeit von Götzenbildern der damaligen Zeit aufdeckt. Diese Figuren sind ja nicht vom Himmel gefallen. Sie mussten erst einmal aufwändig gestaltet und geschmückt werden, mühsam an ihren Bestimmungsort transportiert und dort aufgerichtet werden. Um sie gegen Wackeln und Umfallen zu sichern, kamen einfache Befestigungsmethoden zum Einsatz. Die Bibel brandmarkt ihre Wirkungslosigkeit: Solche Figuren hatten vielleicht Mund, Nase und Ohren, sie konnten aber weder sprechen noch riechen oder hören; sie hatten möglicherweise Füße, konnten aber natürlich nicht gehen. Wer sie ansprach, erhielt keine Antwort. Sie konnten weder Gutes noch Böses ausrichten, und sie werden in der Bibel mit einer »Vogelscheuche im Gurkenfeld« verglichen. Dennoch warfen sich viele Menschen vor diesen Gebilden nieder in der Erwartung von Rettung, Schutz, Wegweisung und Wohlergehen.

Götterfiguren kann man sich heute wieder im Internet nach Belieben bestellen, beispielsweise römische, nordische, germanische oder asiatische Nachbildungen. In unseren modernen Häusern und Gärten findet man im Kleinformat auch Heiligenbilder, Schutzengel oder Buddhafiguren. Man erhofft sich von ihnen wohlthuende Effekte, inneres Gleichgewicht oder eine Erweiterung des spirituellen Horizontes. Aber das ist ein Trugschluss – es sind tote Gegenstände, die nicht helfen können.

Darum wirbt Gott auch heute geduldig um unsere Seelen: »Wendet euch zu mir und lasst euch retten, denn ich bin Gott und keiner sonst« (Jesaja 45,22). ap



Von wem oder was erhoffen Sie sich die Besserung Ihrer Lebensumstände?



»Götzenverehrung fesselte damals wie heute.« Zur Befreiung ist eine völlige Trennung davon erforderlich.



Jesaja 44,6-20

14. Juli 18

Samstag



Herr, du bist unsere Zuflucht von Geschlecht zu Geschlecht!
Ehe die Berge wurden und du die Erde und den Erdkreis
hervorbrachtest, ja, von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du Gott!

Psalm 90,1-2



Kennen Sie den Gott der Bibel?

Familie Huber saß am Samstagmorgen beim Frühstück. Der Sohn biss in sein schön bestrichenes Brötchen hinein und verzog das Gesicht. »Du Mama, was ist denn das? Es schmeckt nicht so wie sonst!« – Was war passiert? Die Mutter hatte vergessen, den bei allen beliebten Brotaufstrich zu kaufen. In aller Eile war sie am Freitag kurz vor Ladenschluss noch schnell in den nächsten Supermarkt gestürmt. Da hatte sie feststellen müssen, dass der gesuchte Artikel ausverkauft war. So hatte sie ein Glas mit ähnlichem Inhalt gekauft. Aber ihr Sohn hatte den Unterschied sofort bemerkt.

So kann es kommen. Im Fall des Brotaufstrichs ist das Ganze nicht so schlimm. Wie ist das aber mit Gott? Warum gibt man sich da lieber mit einem weniger guten Ersatz zufrieden, als beim »Original« zu bleiben? Es liegt daran, dass die meisten das »Original« gar nicht kennen. Oder haben Sie sich schon die Mühe gemacht, die Bibel aufzuschlagen und darin nach Gott zu suchen? Stattdessen verlässt man sich auf das, was andere über Gott behaupten. Ihnen liegt viel daran, den Gott der Bibel kleinzureden und dafür anderes groß zu machen, weil es angeblich besser in unsere Zeit passt. Doch wir haben es immer noch mit dem Gott zu tun, der Himmel und Erde und auch die Menschen gemacht hat und der am Ende von jedem Rechenschaft über alles fordern wird, was wir Menschen während unseres Lebens getrieben haben.

Ich habe die Erfahrung gemacht, die ich mit vielen anderen teile, dass die Bibel das einzigartige Buch ist, das die Wahrheit über Gott und über unser Verhältnis zu ihm sagt. Ihm sind wir nicht egal, sondern er möchte erreichen, dass wir uns für ihn interessieren und dafür, was er alles für uns getan hat, damit wir nicht verlorengehen. bw



Womit haben Sie sich bisher zufriedengegeben?



In diesem Fall gilt: Für uns alle ist nur der Beste, Wahre und Einzige gut genug!



Johannes 17,17-23

15. Juli 18

Sonntag



Die Blumen zeigen sich im Lande,
der Frühling ist gekommen ...

Hoheslied 2,12

Genau hinschauen: die Sonnenblume



Ich liebe Sonnenblumen. Wenn ich im Sommer an einem Feld voll solcher Blumen vorbeifahre, fange ich an zu strahlen. Dieser Glanz, diese Farben! Unbeschreiblich schön. Es lohnt sich, dieses wunderschöne Gebilde einmal genauer unter die Lupe zu nehmen:

Aus einem Kern, der kaum größer ist als der Nagel unseres kleinen Fingers, entsteht eine verhältnismäßig große Blume von einzigartiger Schönheit. Ich sehe den kräftigen Stamm einer ausgewachsenen Pflanze und staune über dessen Standfestigkeit, beinahe wie die eines jungen Baumes. Die Blätter sind kräftig und fest. Sie filtern das Sonnenlicht und nehmen dessen Wärme auf. Und dann die Blüte! Herrlich schön. Sie bildet die Krone dieser Pflanze. Das Gelb strahlt in etlichen Facetten. Jedes Blütenblatt ist einmalig. Sie wirken fast wie Wimpern um ein großes Auge. Die Pupille dieses »Auges« besteht aus unzähligen Samenkörnern. Jedes einzelne trägt den Keim einer neuen wunderschönen und einzigartigen Blume für das kommende Jahr in sich. Wenn wir das nächste Mal eine Sonnenblume sehen, bleiben wir doch mal kurz stehen, halten inne und fangen an zu staunen. Am besten wäre es, wenn wir beim Anblick dieser prächtigen Blumen dem Schöpfer danken. Er hat in seiner Kreativität diese und alle anderen Blumen und Pflanzen geschaffen. Er gab uns solche Blumenpracht, damit wir uns daran erfreuen und um uns auf ihn als deren Schöpfer hinzuweisen.

In der Bibel steht, dass in dem Geschaffenen Gottes unsichtbares Wesen, seine ewige Kraft und seine Göttlichkeit wahrgenommen werden (Römer 1,20). Darüber hinaus hat er uns darin zahlreiche Botschaften übermittelt und sogar seinen Sohn gesandt, damit wir genug von ihm wissen können, um ihm unseren Dank und unsere Anbetung zu geben. tl



Haben Sie sich schon schlaue gemacht?



Öffnen Sie Ihre Augen und Ohren – und dann dem großartigen Schöpfer auch Ihr Herz!



Psalm 98



In allem mache dich selbst zu einem Vorbild.

Titus 2,7



Vorbilder

Beim Kinderarzt kam ein sechsjähriges Mädchen mit ihrer Mutter herein. Voller Stolz zeigte sie der Sprechstundenhilfe ihre Halskette: »Schau mal, was ich habe, das hat mir meine Mama geschenkt!« – »Oh, ist das die kleine Hexe? Auch noch vergoldet, wie niedlich, wie süß!« Da meinte die Mutter dazu: »Ja, ich habe die kleine Hexe gewählt, es war eine Sonderbestellung, die Kette ist vergoldet. Die kleine Hexe hat solche Charaktermerkmale wie meine Tochter, das passt zu ihr, deswegen habe ich es ausgesucht!« Als die Mutter mit dem Kind dann zufrieden ins Wartezimmer geht, schaut mich Frau S. an und fragt, ob es nicht süß sei. Ich will nicht heucheln. Viele Gedanken gehen mir durch den Kopf. Ich sage nur: »Es gibt bessere Vorbilder.«

Heute begegnen wir in den meisten Kindereinrichtungen »der kleinen Hexe« (nach dem Kinderbuch von Otfried Preußler), sei es in Büchern, Filmen oder CDs. Darüber hinaus gibt es eine wahre Flut von allerlei schrecklichen Gestalten mit bösen und zerstörerischen Eigenschaften und Fähigkeiten – ein mehr als fragwürdiges Identifikationsangebot.

Interessant ist, wie viele Charaktere und Figuren die Bibel zu bieten hat. Sie alle entstammen aber dem wahren Leben. Auch hier finden sich Licht und Schatten, Vertreter des Guten und des Bösen. Doch beides ist nicht miteinander vermischt, sondern falsches Verhalten wird immer entlarvt und gutes Verhalten niemals glorifiziert. An biblischen Vorbildern kann man lernen, Gutes und Böses zu unterscheiden. Das wiederum ist die Voraussetzung, sich selbst im Licht göttlicher Wahrheit zu betrachten und zu erkennen, wie sehr man auf Gottes Vergebung und Erneuerung angewiesen ist – um ein Mensch zu werden, der ihm gefällt und zu allem Guten in der Welt nützlich ist. sa



Was für ein Vorbild sind Sie selbst, und welche Vorbilder bieten Sie Ihren Kindern an?



Die Menschen der Bibel sind nicht weniger interessant als Fantasiewesen, aber lehrreicher als alles, was die Unterhaltungsindustrie heute zu bieten hat.



1. Mose 48,1-16

17. Juli 18

Dienstag



Es gibt aber nur einen Gesetzgeber und Richter.
Nur er kann freisprechen und verurteilen.

Jakobus 4,12



Die letzte Instanz

Die rechtliche Regelung von Angelegenheiten ist bei uns in Deutschland durch den sogenannten »Instanzenzug« gewährleistet. Je nach Sache und Recht kann man Berufung gegen ein Urteil einlegen und für einen neuen Urteilsspruch eine höhere Instanz in Anspruch nehmen. Am Ende dieser Kette steht das »Höchstgericht« als oberste oder letzte Instanz. Dessen Richterspruch gilt dann endgültig.

Die meisten Menschen werden wohl niemals in einem Gerichtsverfahren innerhalb eines staatlichen Rechtssystems verurteilt werden. Das bedeutet allerdings nicht, dass sie vollkommen unschuldig sind. Vieles ist verborgen geblieben. Dazu kommt, dass von Gott ein viel feinerer Maßstab der Beurteilung zugrunde gelegt wird. An seiner Instanz kommt niemand vorbei, wenn sich jeder Mensch nach seinem Tod vor ihm als dem ewigen Gott verantworten muss. Gott als Gesetzgeber und Richter ist die eigentlich »letzte Instanz«. Der hier gefällte Urteilsspruch zählt dann wirklich und ist in alle Ewigkeit gültig.

Die Bibel zeigt uns: Der unheilbar von der Sünde infizierte Mensch kann niemals Gottes Geboten wesensmäßig und umfassend entsprechen. Er ist daher hoffnungslos verloren und in logischer Konsequenz der Heiligkeit Gottes zum Gericht, zur unüberbrückbaren, ewigen Gottesferne verdammt. Doch Gottes unfassbare Liebe bietet Rettung an: Der Sohn Gottes, Jesus Christus, wurde Mensch, übernahm unsere Schuld – und damit auch das Urteil Gottes über die Sünde – und starb für uns am Kreuz. Man kann sich also vorzeitig auf die »letzte Instanz« berufen und die Stellvertretung des Gottessohnes in Anspruch nehmen. Wenn man sich aber sein ganzes Leben selbst rechtfertigt, wird einen zuletzt das Urteil mit voller Konsequenz treffen. pz



Glauben Sie wirklich »davonzukommen«?



Das geschieht nur, wenn Sie Gottes Angebot in Jesus Christus annehmen.



Offenbarung 20,11-15



Und ihr, seid Menschen gleich,
die auf ihren Herrn warten ...

Lukas 12,36



»What is the meaning of ›bereit?«

Wie seltsam! In Hagen sollte ich in einen Zug umsteigen, der bis nach Ostfriesland durchfährt, und doch war der Bahnhof hier für das, was ich von Hagen erwartete, sehr klein und menschenleer. War ich hier wirklich richtig, oder ...? Ach! Auf dem Schild stand nicht »Hagen«, sondern »Hagen-Haspe«, nur ein verschlafener Vorort von Hagen; mein Zug war an dem Abend der letzte gewesen, der nächste fuhr erst morgen früh. Aber irgendwo fand ich eine Telefonzelle, in meiner Tasche hatte ich ein Kärtchen mit der Telefonnummer eines bekannten Predigers, von dem ich wusste, dass er in Hagen wohnte.

Ich rief an, er war sofort dran, verstand meine Situation und sagte: »Ich komme.« Er war einige Minuten später bei mir, sauste mit mir zum Hauptbahnhof Hagen, packte mich in einen bereitstehenden Intercity, der meinen Bummelzug bis Münster überholen würde, in den ich da wieder steigen konnte, gab mir noch das Geld für den Mehrzuschlag in die Tasche, verabschiedete sich und – war schon wieder verschwunden.

In diesem eleganten Erste-Klasse-Zug saß ich nun allein mit einem vornehmen Mann aus Indien in einem Abteil. Nach einiger Zeit beugte sich der Mann nach vorne, um auf meiner zur Reisetasche umfunktionierten Schultasche einen roten Aufkleber zu studieren mit der Aufschrift: »Jesus kommt wieder – bist du bereit?« Dann sah er mich an und fragte: »What is the meaning of ›bereit?«, auf Deutsch: »Was heißt ›bereit?«? Ich habe ihm erklärt, dass die Bibel von einem Wiederkommen von Jesus berichtet, um alle, die an ihn glauben, von dieser Erde weg in seinen wunderbaren Himmel zu holen – ehe diese Erde von fürchterlichen Gerichtsereignissen heimgesucht wird.

Bereit sein, wenn er kommt, heißt, an ihn zu glauben.

ek



Was würde Sie erwarten, wenn Jesus heute wiederkäme?



Es kann an jedem neuen Tag so weit sein!



Matthäus 24,32-44

19. Juli 18

Donnerstag



Paulus, ein Knecht Jesu Christi, berufen zum Apostel,
ausgesondert für das Evangelium Gottes.

Römer 1,1

Das Evangelium



Das Wort Evangelium heißt so viel wie »gute Nachricht«. Zur Zeit Jesu wurde es gebraucht, um beispielsweise einen Erlass des Königs zu verkünden, oder eine Schriftrolle mit wichtigem Inhalt zu überbringen. Es war also ein Begriff, der zur Alltagssprache gehörte. Paulus legt somit Wert darauf, den Christen in Rom mitzuteilen, dass es in seinem Brief an sie nicht nur um irgendeine gute Nachricht, sondern um etwas ganz besonders Wichtiges geht. Er schickt den Briefempfängern das rettende Evangelium von Jesus Christus.

Er beschreibt zunächst die Verlorenheit des Menschen und schildert, dass jeder Mensch, egal, ob Jude oder Heide, durch seine eigene Sünde von Gott getrennt ist und nach seinem Tod dem Gericht Gottes verfallen wird. Paulus zeigt dann anhand der guten Nachricht Gottes, dass es einen Ausweg aus dieser verhängnisvollen Situation gibt: Jesus Christus, der Sohn Gottes, kam auf die Welt, er starb am Kreuz für uns, wurde begraben und stand nach drei Tagen vom Tod auf. Jeder Mensch, der das glaubt und Jesus um Vergebung seiner Schuld bittet, ist vom Zorn Gottes gerettet. Welch wunderbare Nachricht!

Allerdings ist das Evangelium keine billige Ramschware, die Gott uns Menschen einfach hinterherwirft. Dafür ist es viel zu kostbar. Andererseits weiß Gott viel besser als wir, wie nötig wir das Evangelium brauchen. Das Evangelium ist in Wirklichkeit ein göttlicher Aufruf umzukehren. Wer dem nicht folgt, geht verloren. Gott ist unendlich groß, der Mensch winzig klein. Er hat es nicht nötig, uns zu retten. Er selbst ist alles, und er braucht niemanden. Doch er hat sich entschlossen, aus Liebe Menschen zu retten. Was für eine Gnade! Wie entscheiden Sie sich?

tl



Wie gehen Sie mit dieser guten Nachricht um?



Königliche Nachrichten muss man ernst nehmen, wie viel mehr solche, die Gott selbst schickt!



Römer 1



Dieses Vergängliche muss Unvergänglichkeit anziehen
und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen.

1. Korinther 15,53



Unsterblich sein – Science-Fiction oder Wirklichkeit?

Mit zunehmendem Alter sind sich die meisten Menschen ihrer Gebrechlichkeit und ihrer Vergänglichkeit mehr und mehr bewusst. So wie Haushaltsgeräte nach bestimmter Zeit repariert oder gar ersetzt werden müssen, so ist es auch mit unserem Leben.

Vor Kurzem las ich einen interessanten Bericht über einen 30-jährigen Wissenschaftler, der sich trotz bester Gesundheit seiner Sterblichkeit voll bewusst ist. Er bezahlt an eine amerikanische Firma einen jährlichen Mitgliedsbeitrag – an seinem Sterbetag wird zusätzlich eine beträchtliche Summe fällig –, um dann eingefroren zu werden. Sein Wunsch ist es, zu einem späteren Zeitpunkt in der Geschichte wieder aufgetaut zu werden und weiterzuleben. Unsere Vergänglichkeit und Endlichkeit ist eine Tatsache, die so manche Vorsorge-Ideen hervorbringt.

Unsterblich sein – diese Sehnsucht bewegte zu allen Zeiten die Menschen. Woher kommt diese Sehnsucht? Die Bibel berichtet von einer Zeit, in der es den Tod noch nicht gab. Zu einem bestimmten Zeitpunkt kam aber der Tod in die Welt und so auch die Sehnsucht nach Unsterblichkeit. Lesen Sie dazu im 1. Buch Mose, Kapitel 2–3.

Mit Jesus Christus kam das Leben in diese Welt! Er ist es, der »den Tod zunichte gemacht, aber Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht hat« durch seine Auferstehung von den Toten. Er selbst ist der unsterbliche, unvergängliche Gott. Wenn wir Jesus aufnehmen, wird uns sein Zustand der Unsterblichkeit, Unvergänglichkeit und Unverweslichkeit in Aussicht gestellt. Er sagte: »Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist« (Johannes 11,25). Der Tod hat seine Macht über uns verloren.

sew



Was ist Ihre Meinung, wohin Ihre ewige Seele gehen wird?



Wer hier mit Christus gelebt hat, wird auch mit ihm auferstehen und ewig bei ihm sein.



1. Korinther 15,12-28

21. Juli 18

Samstag



Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.

Hiob 19,25



Erlöst

Mein Freund war todkrank, und er wusste, dass er bald sterben würde. Ich besuchte ihn nahezu täglich. Die Krebserkrankung war zurückgekommen und schlimmer als zuvor. Wir sprachen über alles, was ihn bewegte. »Ich möchte, dass du meine Beerdigung machst«, sagte er. Dann hat er mir ausführlich mitgeteilt, was ich dort erzählen sollte.

Mit 60 Jahren sterben – das ist zu jung für Frau und Kinder. Er ging, doch er hatte alles vorbereitet. Nicht nur seine Beerdigung, sondern auch das Leben danach. So schwer und schmerzlich seine letzten Monate, Wochen und Tage waren, so ermutigend war er. »Ich weiß, wohin ich gehe. Ich habe meine Sache mit Gott in Ordnung gebracht. Vor 18 Jahren habe ich mein ganzes sündiges Leben zu Gott gebracht und dort Vergebung erfahren. Ich sterbe nicht, ich gehe zu dem, der mich so geliebt hat, dass er für mich sein Leben gab«, sagte er mir und allen anderen Besuchern immer wieder.

Das erschien uns allen nicht wie ein Hirngespinnst oder eine Selbsttäuschung, sondern es war ihm abzuspüren, dass er über diese Tatsache sehr getröstet war. Diesen Trost hatte er aus der Bibel. Fast bis zum letzten Tag las er täglich darin oder ließ sich daraus vorlesen. Sie war sein Zufluchtsort. Er vertraute nicht auf seine Gefühle, sondern dem, was Gott ihm in seiner zerlesenen Bibel sagte.

Nach schweren letzten 36 Stunden ist er friedlich eingeschlafen. Auf seinem Gesicht lag Frieden. Der Frieden, den er durch die Vergebung seiner Sünden schon in gesunden Jahren gefunden hatte. Gott sei Dank! Die Todesanzeige war überschrieben mit dem Vers aus dem Buch Hiob: »Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!« In diesem Vers steht auch noch: »Meine Augen werden ihn sehen, aber nicht als Fremden.« *lü*



Was würde Ihnen in schweren Zeiten Trost geben?



Sich auf die wesentlichen Dinge im Leben vorzubereiten ist wirklich klug!



Hiob 14,13-22



Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen!
Und ich werde euch Ruhe geben.

Matthäus 11,28



Eine falsche Wahl

22. Juli 2016: Der 18-jährige Schüler David S. tötet bei einem Amoklauf im Stadtbezirk Moosach, München, neun Menschen. Vier weitere wurden durch seine Schüsse verletzt. Gerüchte über ein angeblich islamistisches Attentat versetzen die Menschen in der Stadt in Angst. Ein Großaufgebot der Polizei ist im Einsatz. Teilweise macht sich Panik breit. Als der junge Mann nach zweieinhalb Stunden von der Polizei in der Nähe des Olympia-Einkaufszentrums gestellt wird, tötet er sich selbst. Mittels eines Fake-Accounts bei Facebook hat er vorher versucht, noch mehr Jugendliche in das dortige McDonald-Restaurant zu locken. Er wollte noch mehr Menschen töten.

Was ging nur in diesem jungen Mann vor? Was hat ihn dazu bewogen, eine so grausame Tat zu begehen? Es wird wohl immer ein Rätsel bleiben. Dabei hatte er alle Chancen, sein Leben in gute Bahnen zu lenken. Mit 15 Jahren hat er bei einer Schulabschlussfeier einem an Jesus gläubigen Lehrer (Name der Redaktion bekannt) einige Fragen gestellt: »Was ist der Sinn des Lebens? Warum gibt es Mobbing? Wie ist das mit dem Christentum?« Der Lehrer erzählte ihm von Jesus. David S. wusste also, was es bedeutet, Jesus Christus als persönlichen Retter zu kennen, der für unsere Schuld und Sünde an das Kreuz gegangen ist, der unser Leben der Hoffnungslosigkeit in Sinn und Hoffnung verwandeln kann.

Wie David S. das damals aufgenommen hat, ist mir unbekannt. Aber er hat offenbar die Wahl gehabt, sich für ein Leben mit Jesus Christus zu entscheiden. Leider hat er sich dagegen entschieden. Er blieb in der Hoffnungslosigkeit. Diese brachte er dann an jenem Freitagabend, gut drei Jahre nach seinem Gespräch mit dem Lehrer, auf so grausame und unerbittliche Weise zum Ausdruck.

fr



Was bedeutet für Sie das Angebot Gottes, hier und in Ewigkeit Gottes Freund zu werden?



Ein Leben mit Christus lohnt sich für dieses und für das jenseitige Leben.



Lukas 19,1-10

23. Juli 18

Montag



Warum war kein Mensch da, als ich kam, antwortete niemand, als ich rief? Ist etwa meine Hand zu kurz, um zu erlösen, oder ist bei mir keine Kraft, um zu erretten?

Jesaja 50,2

Ich brauche einen Halt!



Am 22. Juli 2016 versetzte ein Amoklauf in München die Menschen in Angst. Wir waren alarmiert und fragten uns, ob der Terror nun Deutschland erreicht hat. Ich erfuhr über eine Nachricht von Freunden davon, und diese Nachricht zeigte mir, dass selbst bei hartgesottene Menschen die Sorge wächst. Ich frage mich, in was für einer Welt wohl meine Kinder einmal leben müssen. Die Verunsicherung über unsere Zukunft macht tatsächlich immer mehr Leuten große Sorge.

Zwei Tage vor dem Amoklauf besuchte ich eine Freundin. Zum Abschied sagte sie mir: »Man müsste irgendwas haben, wohin man immer gehen kann, einen Halt im Leben.« Kennen Sie diese Sehnsucht auch? Oder haben Sie schon einen Halt im Leben?

Was haben Sie schon alles probiert um Halt zu finden? Stabile Beziehungen sind seltener geworden, Lifestyleprodukte versprechen, uns auszufüllen, aber sie tun es nicht, auf jeden Fall nicht dauerhaft und vor allem nicht, wenn wir aus akutem Anlass Angst haben. Die sozialen Netzwerke lassen uns letztendlich auch allein zurück, wenn wir wirklich in Not geraten. Wenn man mitten in der Nacht einsam und ratlos ist, bringen jedenfalls Facebook und Co. keine Hilfe.

Im Laufe meines Lebens habe auch ich vieles ausprobiert, um wirkliche Ruhe zu finden. Glücklicherweise überzeugte mich jemand, dass bei dem Gott der Bibel eine solche Zuflucht und Sicherheit zu finden sei. Das hat sich dann für mich bestätigt. Vielen Leuten mag das altmodisch, abgeschmackt und einfältig vorkommen, aber versuchen Sie es trotzdem einmal. Gott will nichts als das Eingeständnis unserer Hilflosigkeit, dann versichert er uns, dass er uns alle Schuld vergibt. Er sorgt dafür, dass für uns auf jeden Fall das Tor zu seinem ewigen Himmelreich offen steht.

apa



Wo suchen Sie nach dem wahren Halt im Leben?



Wenden Sie sich an Gott. Er hält, was er verspricht.



Lukas 13,10-17



... weil sie, Gott kennend,
ihn weder als Gott verherrlichten
noch ihm Dank darbrachten.

Römer 1,21



Gott kennenlernen – eine Utopie?

Katja freute sich auf einen gemütlichen Einkaufsbummel am nächsten Samstag. Das Wetter versprach, schön zu werden, und so ging es los. In der Fußgängerzone sah sie schon von Weitem eine kleinere Menschenansammlung. Beim Näherkommen wurde sie angesprochen: »Guten Morgen! Ich hätte eine kleine Frage an Sie: Wie halten Sie es mit Gott?« Katja war sprachlos. So etwas war ihr noch nie passiert. Schlagfertig, wie sie war, antwortete sie: »Ich kann diese Frage nicht beantworten, weil ich Gott nicht kenne. Ich bin mir nicht sicher, ob es ihn überhaupt gibt.«

Gott spielt in unserem Alltag kaum mehr eine Rolle. Kirchgänge sind auf Weihnachten und Ostern reduziert worden, ein Dankgebet vor dem Essen gibt es kaum noch. Wenn es große Krisen gibt, bemüht man vielleicht noch einen Lückenfüller-Gott; aber bitte, sonst hat doch die Wissenschaft »bewiesen«, dass fast alles auf dem Zufallsprinzip beruht. Warum kommt uns so häufig Gott dann in den Sinn, wenn es große Probleme, Ungerechtigkeiten, Kriege und Katastrophen gibt, und warum wird Gott dann in der Regel auf die Anklagebank gesetzt? Warum spielt Gott so gut wie nie eine Rolle, wenn unser Leben prima verläuft?

Wie fühlen sich Eltern, deren Kinder immer nur dann mit ihren Eltern sprechen, wenn sie Geld brauchen, Anträge ausgefüllt und Probleme gelöst werden müssen, aber sonst nur mit ihren Kumpels unterwegs sind und jeden Kontakt zu den Eltern meiden? Und wenn sie dann mal zu Hause sind, reagieren sie mürrisch auf die Freundlichkeiten der Eltern. Wir wären klug beraten, unsere Haltung Gott gegenüber zu überdenken. Es könnte sein, dass Gott sein Herz verschlossen hat, weil wir immer nur mit Anklagen, nie aber mit Dank zu ihm kommen.

bw



Wie ist Ihre Haltung Gott gegenüber?



In der Bibel können wir Gott persönlich kennenlernen.



Offenbarung 4,9-11

25. Juli 18

Mittwoch



Denn aus dem Herzen kommen hervor
böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei,
falsche Zeugnisse, Lästerungen.

Matthäus 15,19



Massiv oder furniert?

Einige Wochen, bevor Frank und Anita heirateten, beschlossen sie, ein großes Möbelhaus zu besuchen, um sich einige Einrichtungsstücke anzusehen, die sie unbedingt noch brauchten. Obwohl sie wie die meisten jungen Leute nicht allzu viel Geld hatten, waren sie voller freudiger Erwartung. Während sie an den langen Reihen der ausgestellten Wohnzimmer entlangschlenderten, wunderten sie sich, dass einige Schränke doppelt so teuer waren wie andere, die auch nicht schlechter aussahen. Schließlich fragten sie eine Verkäuferin, woran das läge. Sie antwortete: »Ja, die einen bestehen aus massivem Echtholz, und die anderen sind nur furniert.« Als die Verkäuferin merkte, dass die beiden das nicht verstanden, erklärte sie noch, dass die teuren Schränke aus massiven Brettern gebaut wurden, während die billigeren nur eine ganz dünne Holzschicht haben, die auf eine billigere Platte aus zusammengeklebten Spänen aufgeleimt wurde.

Bei Schränken erfüllen furnierte Möbel auch ihren Zweck. Anders ist es bei uns Menschen. Schönheits-OPs sind nur für die Optik, aber was oder wer steckt darunter? Wir verbringen Stunden vor dem Spiegel, damit die anderen uns so sehen, wie wir wahrgenommen werden wollen. Doch wer ist die Person hinter der schönen Fassade?

Jesus ging es nie um die äußere Erscheinung. So schön Menschen auch aussehen mögen, Gott schaut in unser Innerstes, er kennt alle Gefühle, Denkschablonen, Unsicherheiten, Komplexe und Vorstellungen. Er sieht unser Herz, das so oft voll ist von Schmutz und negativen Gefühlen. Gott möchte uns innerlich erneuern, indem er uns eine neue Ausrichtung schenken will. Denn die Sünde, die vielen Boshaftigkeiten, die aus uns herauskommen, sind nicht zu überdecken. *bw*



Wie sieht es bei Ihnen aus: Sind Sie echt oder nur »furniert«?



Man kann sich selbst und anderen Menschen etwas vormachen, aber Gott niemals!



Matthäus 6,1-18



Alle eure Sorge werft auf ihn;
denn er sorgt für euch.

1. Petrus 5,7



Parkschein weg ...

Ein schöner Tag ging zu Ende. Jetzt nur noch am Kassenautomat die Parkgebühr entrichten und dann ab nach Hause. Zielsicher griff ich in die rechte Brusttasche meines Hemdes, um den Parkschein herauszuholen, aber – oh Schreck – er war nicht da! Vielleicht in einer anderen Tasche, im Portemonnaie oder in der Foto-Tasche? Der Parkschein blieb verschwunden. Es war Samstagabend, etwa 20 Uhr. Wo könnte man sich hinwenden, um ohne Parkschein durch die Schranke zu kommen? Meistens wird es dann auch teuer! In dieser Situation fiel mir der obige Bibelvers ein. Also betete ich in Gedanken: »Herr, du weißt, wo der Parkschein ist. Hilf, dass wir ihn finden.«

»Du könntest ihn im Auto vergessen haben«, meinte meine Frau, aber auch hier Fehlanzeige. Während ich im Innenraum des Autos alle Stellen absuchte, wo ich normalerweise einen Parkschein ablege, rief meine Frau von draußen: »Sieh mal, da, unter dem Auto ...!« – Direkt unter dem Auto, das neben uns parkte, lag der gesuchte Parkschein! – Ich erinnerte mich, dass dieses Auto bei unserer Ankunft schon dort stand.

Das war eine Gebetserhörung! Mit einem Dank an Gott und einem erleichterten Herzen ging ich zum Kassenautomaten, zahlte die angezeigten vier Euro, und wir konnten ohne Probleme durch die Schranke den Parkplatz verlassen.

Alles nur Zufall? Nein, ein kleines Wunder im Alltag. Gott hatte zum einen darüber gewacht, dass der Parkschein genau an dem besagten Platz liegen blieb, bis wir ihn fanden! Und zum anderen sorgte er dafür, dass wir den Verlust erst in den letzten Minuten bemerkten und so die Seilbahnfahrt zum Niederwalddenkmal und ein gemütliches Abendessen ohne Aufregung genießen konnten. Gott sei Dank für dieses kleine Wunder am Ende eines schönen Tages!

sg



Glauben Sie, dass Gott auf unsere Gebete antwortet?



Probieren Sie es einfach einmal aus! – Beten Sie!



Psalm 118,1-9

27. Juli 18

Freitag



Die Summe deines Wortes ist Wahrheit,
und jedes Urteil deiner Gerechtigkeit währt ewig.

Psalm 119,160



Fake News

Im vergangenen Jahr hörte ich im Radio einen Bericht über die Gefahr der *Fake News*. Besonders in sozialen Netzwerken wie zum Beispiel Facebook ist es ein großes Problem, dass bewusst oder manchmal auch unbewusst Nachrichten verbreitet werden, die nicht wahr sind oder nur teilweise der Realität entsprechen. Im Internet ist äußerst schwer zu überprüfen, wer hinter einem Bericht steckt und ob sorgfältig recherchiert wurde, sodass sich nahezu alle Nachrichten ungehindert verbreiten können. Dazu kommt, dass im Netz das Teilen und Liken so schnell geht, dass es im Nachhinein fast unmöglich ist, einen Fehler wieder richtigzustellen, weil bereits Tausende oder Millionen von Usern den Artikel gelesen und geglaubt haben.

So kommt es, dass man sich leider auf den Wahrheitsgehalt von Berichten im Internet nur selten verlassen kann. Im Prinzip kann jeder dort schreiben, was er will, ohne effektiv kontrolliert oder gar für Falschmeldungen zur Verantwortung gezogen zu werden. Überhaupt hat das Vertrauen in den Wahrheitsgehalt von Nachrichten in den letzten Jahren abgenommen. Viele Menschen sind verwirrt und fragen sich, wie man wissen kann, was man überhaupt noch glauben darf.

Es gibt ein wunderbares Buch, das den Anspruch erhebt, wirklich wahr zu sein – in allen Punkten. Der Tagesvers ist ein Beispiel davon. In Matthäus 24,35 sagt Jesus selbst, dass alles vergehen wird, aber seine Worte nicht vergehen werden. Ich finde es wirklich schön, dass ich mich auf den Wahrheitsgehalt der Bibel verlassen kann. Und dass die biblischen Aussagen nicht schnelllebig und unzuverlässig sind, sondern dass ein Buch, das vor einigen Tausend Jahren geschrieben wurde, für mich heute immer noch wahr ist. *frm*



Denken Sie, dass die Bibel wirklich wahr ist?



Wenn die Bibel den Anspruch erhebt, wahr zu sein, dann lesen Sie diese doch einmal!



Psalm 119,105-112



Jesus spricht zu ihm:
Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.
Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.

Johannes 14,6



Verantwortung

Wir alle müssen in unserem Leben für viele Dinge Verantwortung übernehmen. In Familie, Beruf und Alltag müssen Entscheidungen getroffen werden. Manche von uns tun sich da sehr schwer, und es gibt nicht wenige, die sich vor Verantwortung drücken, wo es nur geht. Aber auch wenn wir uns entscheiden, keine Verantwortung übernehmen zu wollen, müssen wir letztlich für die Konsequenzen dieser Entscheidung die Verantwortung tragen. Wer Entscheidungen zu treffen hat, macht zwangsläufig Fehler, das ist menschlich. Darum geht es auch gar nicht bei Verantwortung. Verantwortung übernehmen lässt den Menschen reifen, lebensfähig zu sein, sich in einer schwierigen, anspruchsvollen Welt zurechtzufinden und zu behaupten.

Aber wie ist das mit unserer Verantwortung gegenüber Gott? Gibt es überhaupt eine solche Verantwortung? Hat der Glaube an Gott mit Verantwortung zu tun? Stellen Sie sich vor, unser Tagesvers würde zu 100 Prozent stimmen. Dies hätte zur Konsequenz, dass ausschließlich und nur Jesus der Weg zum Vater, also zu Gott, ist. Niemand könnte zu Gott kommen außer durch den Glauben an Jesus. Wenn das zutrifft, dann liegt eine große Verantwortung auf jedem von uns. Haben wir dann nicht die Verantwortung, ja, sogar die Pflicht, uns dafür zu entscheiden, an Jesus zu glauben, und so unserer Verantwortung vor Gott gerecht zu werden?

Sich für Gott zu entscheiden, ist kein Rückschritt, sondern ein notwendiger Schritt nach vorne in ein Leben, in dem wir dann ganz neu auch Verantwortung für unsere Mitmenschen wahrnehmen. Wir können ihnen zwar nicht diese wichtige Lebensentscheidung abnehmen, wir können sie aber darauf hinweisen und ihnen zeigen, wie positiv die Bindung an Gott ein Leben verändert. *schn*



Wie denken Sie über Ihre Verantwortung gegenüber Gott?



Treffen Sie die richtige Entscheidung!



1. Petrus 4,1-6

29. Juli 18

Sonntag



Und als er sah, dass er geheilt war,
kehrte er zurück, ... und er fiel aufs Angesicht
zu seinen Füßen und dankte ihm.

Lukas 17,15-16



Der dankbarste Pinguin der Welt

Es klingt unglaublich: Jedes Jahr schwimmt ein Pinguin 4000 Kilometer zu seinem Retter – aus Dankbarkeit. Vor fünf Jahren rettete der Brasilianer Joao Pereira de Souza einem Pinguin das Leben. Seitdem kehrt das Tier jedes Jahr unter großer Anstrengung zu seinem Freund zurück. De Souza fand den Pinguin vor seinem Haus auf einer Insel vor Rio de Janeiro. Er war in einem schlimmen Zustand – verklebt mit Öl, ein Bein gebrochen und am Rücken verletzt. Um den Pinguin aufzupäppeln, fütterte der 71-Jährige ihn mit Sardinen, duschte ihn ab und versorgte seine Wunden.

Und siehe da: Der Magellan-Pinguin hatte es offenbar nicht eilig, de Souza wieder zu verlassen und in seine alte Heimat zurückzukehren. Er blieb 11 Monate bei seinem Wohltäter, bevor er plötzlich verschwand. Doch dabei blieb es nicht! Jedes Jahr kehrt er zu seinem Retter zurück und nimmt dafür jene riesige Reise auf sich. »Jedes Jahr kommt er im Sommer und verlässt mich wieder im Frühjahr. Ich habe ihm einen Ring angelegt, um ihn sicher wiederzuerkennen. Wenn er mich sieht, wackelt er mit dem Schwanz und ist außer sich vor Freude. Von Jahr zu Jahr denke ich, dass er noch glücklicher ist, mich zu wiederzusehen. Ich liebe den Pinguin wie mein eigenes Kind, und ich glaube, er liebt mich«, erzählt de Souza in einem Interview.

Pingvine werden etwa 25 Jahre alt und sind für ihre Treue zu ihren Artgenossen bekannt. Sie bleiben dem gleichen Partner treu, bis sie sterben. Dieses Beispiel an Treue beschämt uns. Vielleicht ist es Monate oder Jahre her, dass Sie mit aufrichtiger Dankbarkeit zu Gott kamen. Noch ist es nicht zu spät zurückzukehren und Ihrem Retter zu begegnen. Machen Sie sich auf den Weg!

fe



Wie lässt sich Jesus gegenüber angemessene Dankbarkeit ausdrücken?



Tiere zeigen ihrem Herrchen Treue, Liebe und Wertschätzung. Wie viel mehr sollten Menschen sie ihrem HERRN und Gott erzeigen!



Lukas 17,11-19



Ehe ich gedemütigt wurde, irrte ich; nun aber befolge ich dein Wort. ... HERR, ich weiß, dass deine Bestimmungen gerecht sind, und dass du mich in Treue gedemütigt hast.

Psalm 119,67.75



Hart, aber nützlich!

Kürzlich traf ich einen alten Bekannten, der in Sachen Glauben eher ein oberflächliches Leben geführt hatte. Die Bibel war für ihn ein lästiges Muss gewesen. Bei unserer Begegnung berichtete er von der Schreckensdiagnose, die ihm sein letzter Arztbesuch beschert hatte. Noch ehe ich reagieren konnte, weil mir so schnell nichts dazu einfiel, sagte er: »Du glaubst nicht, wie es mir den Boden unter den Füßen weggezogen hat. Plötzlich ist dann nur noch Gott da. Ich lebe geradezu nur noch von dem, was er mir in seinem Wort über sich selbst zeigt!«

Nach dem Bekenntnis aus dem Tagesvers muss es im Leben des Psalmschreibers auch eine Zeit gegeben haben, in der sein Verhältnis zu Gott oberflächlich gewesen war. Wir kennen das doch alle. Wenn es einem gut geht, verlässt man sich schnell auf vergängliche Werte wie Ansehen, Geld oder Gesundheit. In einer persönlichen Dürreperiode ohne »Spaßfaktor« wacht der Psalmist dann aber auf und sagt: »Es ist gut für mich, dass ich gedemütigt wurde, damit ich deine Anweisungen lerne« (Vers 71).

Vielleicht erleben Sie momentan eine Zeit, in der Sie von beruflichen Problemen erdrückt werden. Vielleicht sind es gesundheitliche oder zwischenmenschliche Nöte. Vielleicht gibt es kein Auskommen mit dem Einkommen. Vielleicht sitzt Ihnen eigene Schuld im Nacken. Allein die aktuellen Tagesthemen können einem täglich den Lebensmut rauben. Kann es sein, dass Gott Sie durch diese Umstände von der Illusion der Unabhängigkeit befreien möchte? Kann es sein, dass Gott Ihnen in diesem Augenblick die Chance auf Veränderung anbietet und Sie dahin führen möchte, Ihr Vertrauen nicht mehr auf Vergängliches, sondern allein auf ihn zu setzen?

bu



Warum kann ein guter Vater nicht nur tun, was seinem Kind Spaß macht?



Fragen Sie Gott doch einfach, was er mit den Schwierigkeiten in Ihrem Leben vorhat. Ich habe schon oft Antworten bekommen.



Hebräer 12,5-11

31. Juli 18

Dienstag



Der kluge Mensch hat die Weisheit stets vor Augen,
doch die Augen eines Narren wandern
bis an das Ende der Erde.

Sprüche 17,24



Auf der Suche nach dem Sinn

Mir fiel dieser Vers aus der Bibel direkt ins Auge, vor allem wegen seiner letzten Aussage. Mit dem »Wandern bis an das Ende der Erde« kann ich mich identifizieren, denn ich bin ein sehr reiselustiger Mensch. So viele schöne Ecken und Winkel dieser Welt warten nur darauf, entdeckt zu werden! Mit meiner Sehnsucht, immer wieder loszuziehen, bin ich nicht allein. Der Tourismus boomt mehr denn je. Vor allem Solo-Touren sind beliebt, denn hinter dem Drang zum Reisen verbirgt sich oft mehr als reine Abenteuerlust. Viele Leute hoffen, unterwegs eine Antwort auf die Frage nach dem Lebenssinn zu finden. Vielleicht während einer Bergtour in Nepal, beim Wandern auf dem Jakobsweg oder bei einem indischen Guru, der einem das Nirwana näher bringen will.

Je öfter ich über meine bisherigen Reisen nachdenke, umso mehr stelle ich fest, dass alle Schönheit dieser Welt doch nicht Herz und Seele füllen kann. Bleibenden Frieden finden auf Reisen? Leider nein. Genau das zeigt mir auch der heutige Bibelvers. Ein rastloses Herz wird auf keiner Reise dauernden Frieden, Erfüllung und Lebenssinn finden. Darum bezeichnet Salomo, der Schreiber der »Sprüche«, solche Versuche als närrisches Treiben.

Doch wie gut, dass Gott mir in der Bibel verspricht, mir den richtigen Weg zu zeigen. In dem Wissen, dass er mein Leben kennt und auf mich achtet, liegt großer Friede. Weil ich darauf vertraue, dass Gott mein Leben sicher führt, sogar über den Tod hinaus, brauche ich nicht mehr rastlos auf Suche zu gehen. Wahre Erfüllung liegt nicht an einem bestimmten Ort verborgen. Erfüllung ist dort, wo der Mensch Gott erkennt und ihm sein Leben anvertraut. ebr



Wo hoffen Sie, Erfüllung und Lebenssinn zu finden?



Das Geschöpf findet wahre Ruhe nur bei seinem Schöpfer.



Josua 1,3-9



Alles, was immer ihr tut, im Wort oder im Werk,
alles tut im Namen des Herrn Jesus,
danksagend Gott, dem Vater, durch ihn!

Kolosser 3,17



»Das fängt ja gut an!«

Herr Müller kommt nach einer Woche Urlaub am Montagmorgen ins Büro. Er trifft das reinste Chaos an. Zwei Arbeitskollegen waren durch Krankheit ausgefallen. Die Arbeit stapelte sich. Herr Müller dachte: »Das fängt ja gut an!« Er ordnete zuerst gewisse Unterlagen und brachte Struktur und Ordnung hinein. Danach ging es los. Da Herr Müller seine Arbeit liebte und schätzte, sah man schon bald die ersten Erfolge.

Am gleichen Abend traf er sich mit einem Arbeitskollegen. Dieser war Christ, und es ist schon interessant, wie anders er manche Dinge betrachtete. Herr Müller erzählte ihm von seinem Start heute Morgen. Der Kollege lächelte. Auch er kannte solche Situationen. »Was gibt es da zu grinsen?«, fragte Herr Müller.

»Du weißt doch, dass ich Christ bin. Für mich gibt es keine Zufälle. Gerade in solchen Situationen bete ich um Geduld und darum, dass Gott mir ganz viel Freude und gute Ideen schenkt. Unlängst habe ich das ähnlich erlebt wie du. Ich dachte mir auch: »Mann, das fängt ja gut an!« Zuerst habe ich mich geärgert. Doch dann erinnerte ich mich, dass Gott es ist, der mir einen jeden neuen Morgen schenkt. Ich habe ihm diese Situation gesagt und durfte gespannt sein, wie er mir hilft. Ich weiß um seine Gegenwart und darf mit ihm die Arbeit machen. Dadurch gibt mir meine Tätigkeit einen Sinn, denn in erster Linie tue ich sie für Gott. Ich möchte ihn damit ehren. Dadurch wird alles zu einer sehr sinnvollen Arbeit, auch wenn es manchmal total chaotisch ist.«

»Da ist was dran«, dachte sich Herr Müller und verabschiedete sich nachdenklich.

Wie sehen Sie Ihren morgendlichen Start in den Tag? Fängt er für Sie gut an, weil Sie ihn mit Gott beginnen?

bw



Welche Bedeutung hat für Sie der Ausspruch: »Das fängt ja gut an!«?



Altes Sprichwort: »Mit Gott fang an, mit Gott hör auf; das ist der beste Lebenslauf.«



Epheser 6,5-9

2. August 18

Donnerstag



Denn der Herr ist ein großer Gott
und ein großer König über alle Götter.

Psalm 95,3



Der »Nichtstuer«

In Europa gab es viele Herrscher, die sich einen Namen gemacht haben, mit dem sie in die Geschichtsbücher eingegangen sind. Diese waren nicht immer so schmeichelhaft, wie etwa bei Ludwig dem Frommen, oder bei dessen Vater, Karl dem Großen. Ein Kaiser war Heinrich II., der Heilige, während sein Vater Heinrich der Zänker hieß. Kaiser Otto der Große wurde sogar »der Beter« genannt, und die Engländer sind immer noch stolz auf Richard Löwenherz.

Aber dann gab es auch den Zaren Iwan den Schrecklichen, und in England regierten einst Johann Ohneland und auch Maria die Blutige. Heute möchte ich aber von einem Franzosenkönig sprechen, der als Ludwig der Nichtstuer in die Geschichte einging.

Vielleicht sagen Sie jetzt: »Na, wenn er gar nichts getan hat, dann hat er wenigstens auch nichts Böses gemacht.« Aber leider stimmt das nicht. Das Gute nicht zu tun, kann ebenso sträflich sein, wie wenn man aktiv das Böse betreibt. Unterlassene Hilfeleistung ist ein Straftatbestand!

Gott jedenfalls ist kein Nichtstuer. Er hat die ganze Welt erschaffen, und er erhält sie bis zum heutigen Tag. Ja, er hat noch mehr getan: Als wir Menschen ihm den Rücken zugekehrt hatten, sorgte er dafür, dass wieder Frieden zwischen Gott und uns Menschen werden konnte. Darum ist einer seiner Namen auch: der Gott des Friedens.

Brauchen wir jetzt nichts mehr zu tun? Oh doch, sehr viel! Wir sollen ihn bitten, uns um Christi willen seinen Frieden zuzusprechen. Und wenn wir an ihn glauben dürfen, sollen wir danach trachten, diese wunderbare Friedensbotschaft in der Welt zu verkünden. Das geschieht aber nicht nur mit Worten, sondern indem wir täglich nach seinem Willen fragen und ihn dann auch tun. gr



Als was wird man Sie einst in Erinnerung behalten?



Tun Sie das Nötige heute! Niemand weiß, ob ihm ein Morgen noch zur Verfügung steht.



Psalm 95



Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Hebräer 4,12



Worte sind Waffen

Die Verletzungen sind nicht sichtbar, aber meistens sehr tief. Wer von einem anderen Menschen schriftlich oder mündlich beschimpft oder beleidigt wird, braucht oft lange, bis er diese Demütigungen überwunden hat. Seit im Internet alles kommentiert werden kann, haben Beschimpfungen, Verunglimpfungen und Lästereien bis hin zu kriminellen Drohungen massiv zugenommen. Hier scheint durch die Anonymität im Netz die Hemmschwelle für böartige, entwürdigende Aussagen über andere Leute oder für direkt an bestimmte Menschen adressierte Äußerungen ziemlich flach geworden zu sein. Selbst wenn die verbalen Attacken gar nicht so ernst gemeint waren, wie sie letztlich beim Empfänger ankommen, kränken sie oft schwer. Einmal gesagt, können Worte nicht mehr zurückgenommen werden. Deshalb fordert uns die Bibel nicht umsonst an verschiedenen Stellen auf, unsere Zunge zu bändigen (siehe vor allem Jakobus, Kapitel 3).

Gottes Wort kann auch eine Waffe sein; es wird unter anderem mit einem Schwert verglichen. Nicht, weil es Menschen entwürdigt, sondern weil es die Wahrheit spricht! Es richtet, überführt, weist zurecht und hält uns einen Spiegel vor, was durchaus sehr wehtun kann. Es zerstört Lügengebäude, deckt dunkle Machenschaften auf und widerlegt Irrglauben. Gottes Wort ist wie ein Schwert, das als Werkzeug des Guten fungiert. Genauso kann auch die menschliche Zunge Gutes bewirken. Sie kann zum Trösten, Ermutigen, für Komplimente und zum Lob Gottes eingesetzt werden. Lassen Sie sich auf Gottes Wort, die Bibel, ein und entdecken Sie neben seiner befreienden Kraft auch Gottes Liebe, Gnade und Barmherzigkeit, die Ihnen ebenso darin begegnen werden. *dbe*



Worauf lassen die häufigen »Shitstorms« schließen?



Nicht selten gehen physischer Gewalt verbale Attacken voraus!



Apostelgeschichte 4,23-31



Mein Reich ist nicht von dieser Welt.

Johannes 18,36



Eine ganz ungewöhnliche Herrschaft

Der linksliberale »Tagesspiegel« wunderte sich kürzlich über die »Kommunikationsstrategie von Jesus Christus«. Da hieß es wörtlich: »Von Jesus gibt es nichts Schriftliches. Er hat kein Bild hinterlassen, kein Lied, keine Kinder. Das war alles wider die menschlichen Unsterblichkeitsregeln. Trotzdem hat er 2,2 Milliarden Anhänger ... Jesus zeigt, dass Ewigkeit auch anders entsteht, ... durch ein ›Wahrlich, ich sage euch‹ ... Seine Rede ist einmalig – und wirkt in die Ewigkeit. Ein Wunder? Ein Wunder.«

Auch schon Napoleon, der große Franzosenkaiser, staunte darüber, dass alle Eroberer der Weltgeschichte schon bald vergessen und ihre Reiche untergegangen waren. Nur das Reich Jesu Christi bestehe bis heute, obwohl er nie eine Waffe zum Angriff, ja, nicht einmal zur Selbstverteidigung erhoben hatte. Zwar sind bei Weitem nicht alle der oben genannten 2,2 Milliarden Menschen heute seine wahren »Anhänger«, die ihm also tatsächlich nachfolgen wollen. Doch kann man sagen, dass im Laufe einer 2000-jährigen Geschichte viele Millionen Menschen ihre Anhängerschaft an Jesus mit dem Märtyrertod bezahlt haben. Sie wussten nämlich, »an wen sie geglaubt haben«, wie der bekannteste Prediger des Christentums, der Apostel Paulus, es von sich sagte (2. Timotheus 1,12). Denn Jesus Christus ist nicht nur der meistgeliebte, sondern auch der meistgehasste unter allen Menschen. Er forderte für seine Nachfolge das Eingeständnis unserer Unfähigkeit, von uns aus das tun zu können, was Gott von seinen Geschöpfen fordern muss. Das hat zu allen Zeiten stärksten Widerspruch herausgefordert, obwohl es niemanden gibt, der etwas Gegenteiliges beweisen konnte.

Gehören Sie schon zu seinen wahren Anhängern?

gr



Welche Einwände haben Sie gegen Jesus?



Wenn es wahr ist, dass er Gottes Sohn ist und in Macht wiederkommt, haben alle Gegner und Zauderer schlechte Karten.



Johannes 18,28-40



Was wird es einem Menschen nützen,
wenn er die ganze Welt gewinnt,
aber seine Seele einbüßt?

Matthäus 16,26



Wirklich gerettet!

Erinnern Sie sich noch an die wunderbare Rettung von 33 Bergleuten aus der Kupfergrube in Copiapó in Chile? Das Unglück passierte heute vor acht Jahren am 5. August 2010, und nach 69 Tagen wurden sie befreit. Die Männer befanden sich in 700 Metern unter der Erde in einem heil gebliebenen Streckenabschnitt. Dorthin kam durch das zerklüftete Gestein genügend Frischluft. Auch konnten sie Wasser finden. Licht lieferten ihnen die Batterien der dort befindlichen Fahrzeuge. Sie wählten einen Gruppenältesten, dem sie sehr diszipliniert alles Essbare abliefern, das dann sorgsam an alle verteilt wurde, bis endlich die Suchbohrungen Erfolg hatten und man ihnen Lebensmittel und Arzneien hinunterschicken konnte. Auch versuchte man, die seelische Verfassung der Eingeschlossenen zu stärken, damit niemand während der langen Wartezeit den Mut verlor und Kurzschluss-handlungen beging. Denn es war nicht leicht und es dauerte lange, bis man so schweres Bohrgerät herbeigeht hat, das ein Loch von 70 cm Durchmesser für die »Rettungsbombe« bohren konnte.

Die Bergleute freuten sich natürlich über alles, was ihnen hinabgeschickt wurde; doch die wirkliche Rettung bestand darin, dass man sie ans Tageslicht heraufholte. Das aber galt nicht nur in Copiapó, sondern im übertragenen Sinn für alle Hilfsmaßnahmen, die man an Bedürftigen ausübt. Karitative Maßnahmen – so nötig sie sind – lindern nur zeitliche Nöte, aber richtig verstanden sollen sie ein Hinweis auf den Gott sein, der auch unsere Seele retten kann und will. Erst wenn das an uns geschehen ist, sind wir wirklich gerettet – wie die Bergleute, nachdem sie aus der Tiefe geholt worden waren. *gr*



Womit geben Sie sich zufrieden? Mit zeitlichen Erleichterungen oder mit der Rettung vor dem ewigen Verderben?



Zeitliche Erleichterungen dauern womöglich nicht einmal bis morgen.



Matthäus 16,24-27

6. August 18

Montag



Jeder, der verlassen hat Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Frau oder Kinder oder Äcker um meines Namens willen, wird hundertfach empfangen und ewiges Leben erben. Matthäus 19,29



Wo gibt es Sicherheit?

In letzter Zeit häufen sich die Meldungen, dass der Euro untergehen werde. Deshalb überlegen viele Leute, ob sie in Sachwerte flüchten oder gleich alles in chinesische Yuan umtauschen sollen. Die Armen! Da sind doch alle glücklich dran, die nichts zum Umtauschen haben!

Aber Spaß beiseite! Gibt es denn keine Bank, die auch in Zukunft zuverlässig hohe Renditen abwirft? Wenn wir unseren Tagesvers anschauen, lernen wir ein »Institut« kennen, das nicht nur 100 % Zinsen zahlt, sondern hundertmal mehr auszahlt, als man eingezahlt hat. Das sind also 10 000 % Zinsen. Das gilt nicht nur, wenn man um Jesu willen so etwas Großes wie seine Familie aufgibt, sondern auch bei der Hergabe von Sachwerten, sobald man begreift, dass man darauf verzichten kann, während andere dringend darauf angewiesen sind. Außerdem bekommt man dort auch noch etwas, was keine Einrichtung dieser Welt geben kann, nämlich ewiges Leben. Man sollte meinen, da gäbe es lange Schlangen von Bewerbern, aber Fehlanzeige!

Die Bibel sagt, dass diese Welt unter der Herrschaft des Teufels steht, und das ist ein abgefemter Lügner. Er hält den Menschen die Augen so weit zu, dass sie nur noch das Diesseitige sehen können. Von diesem Diesseits erwarten sie dann auch alles, was sie jemals zu bekommen hoffen. Doch werden sie niemals zufrieden, Durst und Lebenshunger sind nie gestillt.

Gott aber will uns viel mehr und viel Besseres geben. Darum laden wir alle Menschen ein, sich auf die Sichtweise des Missionars Jim Elliot einzulassen. Er hat gesagt: »Der ist kein Narr, der hingibt, was er nicht behalten kann, um zu gewinnen, was er nicht verlieren kann.« *gr*



Auf was könnten Sie verzichten?



Wir können nicht alle Not lindern; doch das sollte uns nicht hindern, das zu tun, was möglich ist.



Matthäus 19,16-30



Jesus sprach zu ihr:
»Maria aber hat das gute Teil erwählt,
das nicht von ihr genommen werden soll.«

Lukas 10,42



Der alte Mann und das Meer

Der alte Fischer Santiago ist vom Pech verfolgt: Schon seit 84 Tagen hat er keinen einzigen Fang mehr gemacht. Die Leute spotten über ihn, er sei eben zu alt zum Fischen! Doch noch einmal will er es wagen. Noch einmal alles auf eine Karte setzen und der Welt beweisen, dass er doch ein großer Mann ist. Er fährt weit aufs Meer hinaus und legt die Leinen aus. Ein Fisch beißt an. Ein heftiger Kampf entspannt sich zwischen dem alten Mann und dem Ungetüm. Für ihn ist es die letzte Chance, seinen guten Ruf wiederherzustellen und etwas Bleibendes zu schaffen. Drei Tage kämpft der alte Mann mit dem Riesen-Fisch. Am Ende ist der Fisch so erschöpft, dass der Fischer ihn – selbst schon fast im Delirium – mit seiner Harpune töten kann. Doch der Marlin ist viel zu groß für das Boot. So zieht der Mann ihn hinter dem Boot her. Unterwegs greifen Haie, von der Blutspur angelockt, das seltsame Gefährt an. Der Alte kann sich nur mit Mühe und Not wehren. Aber seinen großen Fang will er nicht preisgeben! Mit allerletzter Kraft gelingt es ihm endlich, den Hafen zu erreichen. Doch dort bemerkt er, dass er nur noch einen fleischlosen Kadaver hinter sich herzieht. Den Rest haben die Haie gefressen. Von seinem letzten großen Fang hat er nichts mit nach Hause nehmen können ...

Ist diese Novelle von Hemingway nicht ein Bild für unser Leben? Wir mühen uns ab bis zum Ende unsererer Kräfte und können doch von dem, was wir erreicht haben, nichts behalten. Am Schluss des Lebens, wenn wir den letzten Hafen erreichen, was bleibt uns da? Jesus versprach einmal einer Frau, die auf seine Worte hörte, ein »gutes Teil«, das nicht von ihr genommen würde. Was ist dieses »gute Teil«, das nur Jesus geben kann? Es lohnt sich, das herauszufinden!

eli



Für was mühen Sie sich ab im Leben?



Nur Jesus kann uns etwas geben, was über den Tod hinaus bleibt.



1. Petrus 1,3-9

8. August 18

Mittwoch



Euer Herz erschrecke nicht!
Glaubt an Gott und glaubt an mich!
Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen.

Johannes 14,1-2

Wo ist mein richtiges Zuhause?



Am Frühstückstisch ist es bei uns zur Gewohnheit geworden, dass wir unseren Kindern aus einer Kinderbibel oder einem anderen christlichen Buch vorlesen. Vor Kurzem hatten wir ein Buch angefangen zu lesen, in dem ein Kohlmeisenvater seinem Jungen so einiges über das Leben lehrt. Auf ihrem Lehr-Flug begegnen sie so manchen Tieren, unter anderem den Kranichen. Wegen des Formationsflugs der Kraniche und der langen Strecken, die sie gemeinsam zurücklegen müssen, brachte dies Vater Kohlmeise dazu, seinem Sohn eine Lektion über Gemeinschaft zu lehren. Als der Vater erklärte, dass Kraniche als Zugvögel in den Wintermonaten in den Süden fliegen, fragte die kleine Kohlmeise ganz mitleidig: »Haben diese armen Vögel denn gar kein richtiges Zuhause?« Vater Kohlmeise antwortete: »Doch, mein Kleiner, sie sind einfach an vielen Orten zu Hause.«

Bis dahin hatte unser 4-jähriger Sohn ganz ruhig zugehört, doch plötzlich merkte man, dass es in seinem Kopf arbeitete. Schließlich sagte er: »Papa, genauso wie wir!« Ich wusste, was er meinte, denn auch wir hatten schon so manchen Umzug hinter uns. So sind wir im Sommer 2016 nach Indonesien umgezogen. Weiter sagte er: »Papa, wenn wir mal im Himmel sind, müssen wir nicht mehr umziehen, dann sind wir richtig zuhause, oder?« Lächelnd nickte ich meinem Sohn zustimmend zu. Denn es ist wahr, egal wie schön und gemütlich wir unser »Zuhause« hier machen, es kommt der Tag, da wir es für immer verlassen müssen. Denn im Vergleich zur Ewigkeit ist das Wohnen hier auf der Erde immer nur vorübergehend.

Um bei Jesus im Himmel auf ewig zu wohnen, müssen wir ihn heute allerdings in unser Leben hineinlassen. ty



Wie bereiten Sie sich auf den »Umzug« in die Ewigkeit vor?



Lieber auf der Erde »obdachlos« als keine Wohnung im Himmel!



Hebräer 11,8-16



Da kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren,
und tritt in ihre Mitte und spricht: Friede sei mit euch!

Johannes 20,26



Quer gedacht ...

Je weiter man in die Tiefen des Universums hineinschaut, umso mehr neue Erkenntnisse versetzen die Wissenschaftler in Erstaunen, manchmal auch in Ratlosigkeit. So fand man bei der Erforschung der Spiral-Galaxien heraus, dass diese sich, ähnlich wie bei einem Strudel, um ihren massereichen Mittelpunkt (meist ein Schwarzes Loch) drehen. Nach allen bisher bekannten Schwerkraftgesetzen müsste diese Drehbewegung in der Mitte schneller ablaufen als in den äußeren Bereichen. Aber nun kommt die Überraschung: Alle Beobachtungen deuten darauf hin, dass genau das nicht zutrifft. Galaxien drehen sich eher wie ein Rad. Daraus schlossen die Forscher, dass es dort Masse geben muss, die nicht in Form von Sternen, Staub oder Gas sichtbar ist – »Dunkle Materie«, deren prozentualer Anteil den der sichtbaren um ein Vielfaches übersteigt.

Dazu fand ich im »Kosmos Himmelsjahr 2017« unter der Überschrift »Rätsel Dunkle Materie« eine sehr interessante Beschreibung: »Die Dunkle Materie wirkt lediglich gravitativ, also durch die Schwerkraft ihrer Massen. Daher kann man Objekte aus Dunkler Materie nicht sehen. Ein Planet aus Dunkler Materie würde keine Finsternis hervorrufen, wenn er sich zwischen Sonne und Erde schöbe. Lediglich durch seine Gravitation würde er auf die Erde einwirken. Eine Person aus Dunkler Materie könnte uns durchdringen, ohne dass wir es bemerken würden. Sie könnte auch problemlos durch Mauern gehen, ohne Spuren zu hinterlassen oder sich dabei zu verletzen.«

Diese Tatsache lässt für mich das Erscheinen des auferstandenen Jesus plausibler werden. Außerdem zeigt es, dass unsere Wahrnehmung längst nicht alles erfasst, was real ist. Daher sollte man vorsichtig sein, bevor man ablehnt, was uns die Bibel über die Auferstehung sagt. *sg*



Wie gehen Sie damit um, wenn wissenschaftliche Erkenntnis bestätigen muss, was die Bibel schon immer als real dargestellt hat?



Die Bibel ist mit ihren Aussagen jeder Wissenschaft weit voraus!



Johannes 20,24-29

10. August 18

Freitag



In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut,
die Vergebung der Vergehungen,
nach dem Reichtum seiner Gnade.

Epheser 1,7



Alltagserleben

Ich war mit dem Rad unterwegs. Aus dem Parkplatz eines großen Discounters fuhr ein Auto. Es wollte die Straße überqueren, um in die Stadt zu fahren. Dabei übersah der Fahrer eine Radfahrerin, die Vorfahrt hatte. »Idiot«, schrie sie und hatte alle Mühe, um nicht mit dem Rad zu stürzen. Der Autofahrer bremste kurz, dann gab er Gas und fuhr weiter. Verstört sah ihm die junge Radfahrerin nach und radelte dann weiter.

Ich fragte mich: War das jetzt nur eine Unaufmerksamkeit des Autofahrers, oder war es eine Rücksichtslosigkeit? Zumindest hätte er sich bei der jungen Dame entschuldigen müssen, das wäre sicher kein Beinbruch für ihn gewesen. Mit Erschrecken stelle ich fest, dass solch ein Fehlverhalten immer häufiger vorkommt. Dabei geht es nicht nur darum, dass die junge Dame einen gehörigen Schrecken erfahren hatte, sondern eben auch um das Verhalten des Kraftfahrers nach seinem Fehler.

Dabei kam mir folgender Gedanke: Ob ich wohl viel besser bin als der Mann am Steuer seines Wagens? Vielleicht nicht in einer solchen Situation, aber bei anderen Gelegenheiten? Demütig muss ich bekennen, dass ich nicht besser bin. Eine solche Erkenntnis tut weh. Sie zeigt mir, dass ich ganz und gar nicht vollkommen bin, und sie zeigt mir auch, dass ich kein Recht habe, einen anderen zu beurteilen oder gar zu verurteilen. Wie oft mag ich unbewusst andere schon durch mein Fehlverhalten verärgert oder ihnen gar geschadet haben!? Ich weiß es nicht, aber ich weiß eines ganz sicher, dass ich mit all meinem Versagen, meinen Fehlern und meinem falschen Verhalten jederzeit zu meinem Retter Jesus Christus kommen darf. Ihm darf ich alles sagen und ihn um Vergebung bitten. Seine Gnade ist immer größer als mein Versagen. fr



Welches Recht hätten Sie, andere zu verurteilen?



Gut, dass wir unvollkommenen Menschen jederzeit Gott um Vergebung bitten dürfen!



Psalm 6



Da ist ein Weg, der einem Menschen gerade erscheint,
aber sein Ende sind Wege des Todes.

Sprüche 14,12



Crossfire

Vor dem letzten Schuss liegt der Sportschütze Matthew Emmons vorne. Bei den olympischen Spielen 2004 in Athen will er seiner Titelsammlung eine weitere Goldmedaille hinzufügen. Er legt an, zielt und drückt ab. Aber auf der Anzeigetafel erscheint eine Null. Keine Punkte. Was war passiert? Bei den Punktrichtern, den Kontrahenten und dem Schützen ist großes Rätselraten angesagt. Dann bemerkt jemand das Unfassbare: Emmans hat aus Versehen die falsche Zielscheibe ins Visier genommen und dort sehr gut getroffen. Das Ergebnis hätte für den Sieg ausgereicht. Dem großen Star ist ein Fehlschuss, ein Crossfire unterlaufen. So verpasst Matt Emmons nicht nur die Goldmedaille, sondern fällt sogar auf Platz 8 zurück.

Welches Ziel sollen wir als Menschen erreichen? Sind es Reichtum, Macht, Liebe und Glück? Uns ist klar, dass all das mit unserem Tod zu Ende sein wird. Sollen wir denn nach Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe trachten? Das hört sich schon besser an, weil es irgendwie mit Gottes Geboten zusammenzuhängen scheint. Aber wenn wir das aus uns heraus versuchen, wird es uns nur sehr mangelhaft gelingen.

Auf die Frage eines frommen Pharisäers nach dem wichtigsten und größten Gebot oder Ziel antwortete Jesus: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Verstand und aus deiner ganzen Kraft« (Lukas 10,27). Wenn wir Gott als Ziel ins Auge fassen, wird er uns zunächst unser vielfaches Versagen vor Augen führen, dann aber auch Vergebung schenken. Danach wird er uns aber auch helfen, all das tun zu können, was ihm gefällt und was unseren Mitmenschen nützt.

tm



Welches Ziel verfolgen Sie in Ihrem Leben?



Sorgen Sie dafür, dass es das richtige Ziel ist!



1. Korinther 9,24-27

12. August 18

Sonntag



Siehe, Nationen gelten wie ein Tropfen am Eimer und wie Staub auf der Waagschale ... Alle Nationen sind wie nichts vor ihm und gelten ihm als nichtig und leer.

Jesaja 40,15.17

Göttliche Größenverhältnisse



Momentan wächst die Weltbevölkerung jedes Jahr um ca. 80 Millionen. Das entspricht ungefähr der Einwohnerzahl von Deutschland. Stellen wir uns vor, die gesamte Menschheit (derzeit 7,5 Milliarden) ginge zeitgleich ins Meer baden. Um wie viele Zentimeter würde sich dadurch weltweit der Wasserspiegel anheben?

a) 100 cm; b) 10 cm; c) 1 cm? (Tipp: Wenn alle Gletscher und Polarkappen abschmelzen, würde der Meeresspiegel um 66 Meter steigen.)

Und nun der Schock: Die Weltmeere würden sich nur um etwas mehr als einen Hundertstel Millimeter anheben – das entspricht dem Viertel eines Menschenhaares!

Jesaja betont in unserem Tagesvers: Alle Menschen sind – verglichen mit Gottes Größe – nichts weiter als ein Tropfen am Eimer und wie Staub auf der Waagschale. Dies zeigt die Bedeutungslosigkeit von uns Menschen. Angesichts der Weite und Unergründlichkeit Gottes schrumpft der Mensch zu einem Nichts zusammen. Der Tropfen ist völlig unerheblich. Und dieser Tropfen Menschheit ist dazu noch unreinigt. Gott könnte ihn mit dem kleinsten Hauch hinwegblasen. Das rückt die Relationen gerade und lehrt uns Bescheidenheit.

Eine jiddische Weisheit sagt: »Auf der Welt die Menschenschar, ist bloß ein Haufen Lehm fürwahr.« Origenes, der christliche Gelehrte aus dem 2. Jahrhundert, sagt über Jesus: »Es ziemte sich für ihn, der kam, um nicht nur Jakob (Israel) zu sammeln, sondern auch alle Völker, sich der Gottesgestalt zu entäußern und sich selbst zum Tropfen zu machen und so zu kommen, um den Tropfen der Völker und ebenso den Tropfen der Übriggebliebenen Jakobs zu sammeln.«

Lernen wir, in Gottes Größenverhältnissen zu denken und für Christi Kleinwerden zu danken!

fe



Wie viele Zentimeter Zunahme haben Sie oben geschätzt?



Je größer wir Gott schätzen lernen, desto mehr erkennen wir, wie klein wir sind.



Jesaja 40,12-31



Glücklich die Nation, deren Gott der HERR ist.

Psalm 33,12

Mauerbau



Wer es nicht unmittelbar selbst miterlebt hat, der kann sich wohl kaum in diese Zeit hineindenken, in der auf deutschem Boden tatsächlich zwei verschiedene Staaten existierten. Wobei dann noch einer dieser beiden Staaten – wie es mal jemand so ironisch ausdrückte – seine Bürger so sehr liebte, dass er sie überhaupt nicht gehen lassen wollte ...

Eine Mauer, ein Durchgangsverbot mitten in Deutschland? Wer hätte sich so etwas träumen lassen? Vehement hatte die DDR-Regierung natürlich vorher bestritten, dass so etwas in Planung sei. Aber dieser Staat scheute sich nun mal nicht, seinen Bürgern heftige Lügen aufzutischen. Die DDR war ein Staat, der sich von vielen Ideologien leiten ließ. Die Bedeutung des staatlich gewollten Atheismus wird durch einen Reim verdeutlicht, der dort ab ca. den 60er-Jahren populär wurde: »Ohne Gott und Sonnenschein fahren wir die Ernte ein!« Ein Motto, das wohl wie kaum ein zweites menschliche Selbstüberheblichkeit zum Ausdruck bringt.

Natürlich war es nicht ungefährlich, in der DDR-Zeit etwas gegen solche Ideologien zu äußern, ein mutiger Pfarrer jedoch brachte trotzdem einen gegenteiligen Reim in Umlauf: »Ohne Sonnenschein und Gott geht die ganze Welt bankrott!« Für die DDR jedenfalls behielt er recht. Schließlich endete sie in einer ziemlichen Pleite, auch wenn Einzelne sicherlich manches geleistet haben, um wenigstens ein bisschen vorwärtszukommen. Was aber blieb »volkswirtschaftlich« am Ende übrig? Außer dem Ampelmännchen und dem Fernseh-Sandmännchen würde mir da spontan nicht wirklich viel einfallen ... In der Bibel jedenfalls wird immer wieder deutlich gemacht, wie gut es für ein Volk ist, wenn es Gott ganz bewusst in seine Entscheidungen, in sein Planen und Handeln mit einbezieht.

sn



Was ist das Motto Ihres Lebens?



Beispiel: Mit Gott und Sonnenschein fahren wir die Ernte ein.



Psalm 33

14. August 18

Dienstag



... in der Hoffnung des ewigen Lebens,
welches Gott, der nicht lügen kann,
verheißen hat vor ewigen Zeiten.

Titus 1,2



Lüge

In den Endspielen der NBA im Jahr 2015 wurde der Trainer des favorisierten Teams gefragt, ob er einen bestimmten Spieler aufstellen würde. Er verneinte dies und stellte ihn später dennoch auf. In der anschließenden Pressekonferenz rechtfertigte er sich und machte sich darüber lustig, wie kleinlich seine Lüge kritisiert wurde. Schließlich bekomme man die Trophäe nicht für moralisches Handeln, sondern für den Sieg.

Wie leicht(fertig) wird heute in unserer Gesellschaft gelogen. Die große Anzahl von Verträgen und Rechtsanwälten ist ein Beispiel für das zunehmende Fehlen von Vertrauen. Öffentliche Personen und Politiker scheuen sich nicht zuzugeben, bewusst gelogen zu haben. Viele Menschen würden sogar sagen, dass es gut und sinnvoll ist, in bestimmten Situationen zu lügen. Und die sogenannte »Notlüge« ist schon lange kein Problem mehr. Vielleicht haben Sie auch schon im Persönlichen erlebt, dass es bei Mitmenschen nicht so weit her ist mit der Ehrlichkeit. Wahrscheinlich können Sie sich sogar an Situationen erinnern, in denen Sie selbst es nicht so genau genommen haben mit der Wahrheit.

Der Tagesvers liefert hierzu einen wunderbaren Kontrast. In der Bibel wird von einer Hoffnung des ewigen Lebens berichtet, die auf ein Versprechen Gottes zurückgeht. Nun könnte man sich fragen, ob Gott denn glaubwürdig ist, oder ob er auch manchmal »schwindelt«. Aber die Aussage wird unterstrichen durch das Versprechen, dass Gott nicht lügen kann. Ich freue mich darüber, dass ich einem Gott folgen darf, der absolut ehrlich und zuverlässig ist, der immer tut, was er sagt, und immer hält, was er verspricht.

jfr



Vertrauen Sie Gott, oder ziehen Sie seine Aussagen in Zweifel?



Räumen Sie mit der Lüge in Ihrem Leben auf.



Sprüche 12,17-23



Wahrlich, ich sage dir:
Heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Lukas 23,43



Mit Freude sterben?

Die heutige Überschrift wird manche Leser schockieren, andere werden vielleicht darüber lächeln. Wer kann denn wirklich sagen, wie es »nachher« weitergeht? Eine alte Anekdote, die ich vor Kurzem las, hilft vielleicht, über das »freudige« Sterben nachzudenken:

Ein Todkranker liegt zu Hause auf dem Sterbebett. Er greift nach der Hand des anwesenden Arztes und sagt zitternd: »Ich habe solche Angst vor dem Sterben. Bitte, sagen Sie mir, Herr Doktor, was wird mich nach dem Tod erwarten?« – »Ich weiß es nicht, was Sie dort erwartet«, antwortete der Arzt, ein gläubiger Christ, zögernd und ernst. »Sie sind Arzt und wissen es auch nicht?«, flüsterte der Kranke.

Statt einer Antwort öffnet der Arzt die Tür. Da läuft der Hund des Arztes herein, springt an ihm hoch und zeigt mit wedelndem Schwanz, wie froh und zufrieden er ist, sein Herrchen wiederzusehen. Jetzt sagt der Arzt zu dem Kranken: »Haben Sie das Verhalten des Hundes beobachtet? Mein Hund war vorher noch nie in diesem Raum und kennt hier niemanden. Aber er wusste, dass sein Herr auf der anderen Seite der Tür ist. Darum sprang er fröhlich herein, sobald die Tür aufging. – Sehen Sie, ich weiß auch nicht, wie es nach dem Tod wirklich sein wird. Aber es genügt mir zu wissen, dass mein Herr und Heiland Jesus Christus auf der anderen Seite ist. Darum werde ich, wenn sich eines Tages die Tür des Todes in die Ewigkeit öffnet, nicht mit Furcht und Angst und Schrecken, sondern mit großer Freude hinübergehen. – Ich rate Ihnen, nutzen Sie Ihre vielleicht letzte Chance, um den kennenzulernen, der auf der anderen Seite ist, damit Sie nicht Ihrem Richter, sondern dem Retter begegnen und mit Freuden zu ihm gehen können, wenn sich die Tür öffnet.«

sew



Was könnten Sie einem Sterbenden sagen?



Die Worte, die Jesus am Kreuz sagte, gelten allen, die an ihn glauben.



1. Korinther 15,51-58



Niemand suche das Seine, sondern das des anderen.

1. Korinther 10,24



Die »bewegendsten Bilder« der Spiele

Rio de Janeiro, Olympia 2016, Halbfinale der Frauen über 5000 Meter. Zwei Kilometer sind noch zu laufen, als die Neuseeländerin Nikki Hamblin stürzt und die US-Athletin Abbey D'Agostino mit sich reißt. Obwohl D'Agostino am Knie verletzt ist, hilft sie der Neuseeländerin auf und setzt ihren Lauf fort. Als ihre Schmerzen zu stark werden, dreht sich Hamblin ihrerseits um und hilft D'Agostino, das Rennen fortzusetzen. Die internationalen Medien feiern den Vorfall. Es seien die »bewegendsten Bilder« der Spiele, schreibt die Zeitung *USA Today*.

D'Agostino und Hamblin sind Silberstreifen am Horizont einer Gesellschaft, die mehr und mehr ichbezogen lebt. Viele haben nur eines im Blick: ihren eigenen Vorteil. Das persönliche Wohlergehen steht über dem Gemeinwohl. Treffend brachte der österreichische Musiker »Falco« das Wesen dieser Mentalität in einem Lied zum Ausdruck: »Der Mensch, der mir am nächsten ist, bin ich«, sang er. »Ich bin ein Egoist!«

»Unter euch aber soll es nicht so sein«, sagt Jesus (Matthäus 20,26-27), »sondern wer unter euch groß werden will, der sei euer Diener.« Auch der Apostel Paulus fordert dazu auf: »Ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern ein jeder auch auf das der anderen!« (Philipper 2,4). Wie können Sie das praktisch verwirklichen?

Es beginnt schon beim gewöhnlichen Gespräch: Denken Sie nicht schon an das, was Sie antworten wollen, sondern hören Sie Ihrem Gegenüber aufmerksam zu. Versuchen Sie, sich in die Situation des anderen hineinzusetzen. Wie würden Sie an seiner Stelle gerne behandelt werden? Werden Sie für andere aktiv. Wie der Sohn Gottes, der auf die Erde kam, um uns zu dienen. pg



Was bedeutet es, wenn Jesus sich mit einer Henne vergleicht, die ihre Küken unter die Flügel nimmt?



Anderen zu helfen, macht uns selbst froh!



Jakobus 2,1-11



Er hebt aus dem Staub empor den Geringen, aus dem Kot erhöht er den Armen, um sie sitzen zu lassen bei den Edlen; und den Thron der Ehre gibt er ihnen als Erbteil.

1. Samuel 2,8



Cinderella und der König

In einer neueren Verfilmung des Märchens Cinderella (eine Variante des »Aschenputtels«) geht alles, wie wir es kennen. Die böse Stiefmutter behandelt die eigentliche Tochter des Hauses als niedrigste Dienstmagd. Von den Stiefschwestern wird sie missachtet, verhöhnt, verspottet. Doch Cinderella hält sich an das, was ihr die sterbende Mutter mitgegeben hat: Sei mutig und freundlich! Im Märchen wird ihr durch Zauberei geholfen, und sie tanzt im traumhaften Kleid mit dem Prinzen auf dem Ball. Zwischenzeitlich ist er König geworden und sucht seine Herzensprinzessin, die den Schuh verloren hat.

Jesus, der König der Könige, sucht auch Sie. Er hält nach jedem Menschen Ausschau. Er sucht Sie im Staub und Schmutz dieser Welt, in der wir in vieler Hinsicht verklavt und dem Stress ausgesetzt sind, immer jung, schön und reich zu sein!

Als ich den Film sah, dachte ich, die böse Stiefmutter und ihre Töchter wollten reich und angesehen sein, sie wollten Macht. Cinderella hingegen wollte zu jedem freundlich sein und sich mutig den Herausforderungen ihres Lebens stellen. Ihr waren Beziehungen wichtig und die Werte, die sie vermittelt bekommen hatte. Sie war sehr geliebt worden und behielt dies in ihrem Herzen. Sie gleicht damit einem Christen, der um seines auf Gott ausgerichteten Wesens willen verspottet und unterdrückt wird. Doch wie bei Cinderella kommt für einen solchen einmal der Tag, aus Staub und Asche erhoben zu werden, um zukünftig am »Thron der Ehre« ewig in Gemeinschaft mit dem König der Könige zu leben. – Das ist Gottes Plan für jeden Menschen. Er will jeden aus dem Schmutz und Dreck dieser Welt emporheben. Doch wie Cinderella muss man JA sagen, um zu dem König der Könige zu gehören!

kw



Was werden Sie tun, wenn Sie merken, dass Gott um Sie wirbt?



Jesus, der herrliche König, hat aus tiefster Liebe sein Leben für uns »Geringe« gegeben.



2. Mose 19,1-6

18. August 18

Samstag



Denn wo gibt es eine große Nation, die Götter hätte,
die ihr so nahe wären wie der HERR, unser Gott,
in allem, worin wir zu ihm rufen.

5. Mose 4,7



Gott ist nahe

Es fing damit an, dass wir eine große IT-Umstellung zum Jahreswechsel vor uns hatten. Als IT-Leiter war ich für den reibungslosen Ablauf der Programmumstellung verantwortlich. Wie selbstverständlich wurden, je näher das Jahresende rückte, die Arbeitstage immer länger. Ohne auf die Uhr oder auf andere Dinge zu achten, vergrub ich mich in die Arbeit, um ja keinen Fehler zuzulassen. Meine Gedanken kreisten nur noch um dieses Projekt. Mitte November begann mein Rücken zu schmerzen, und ich wachte nachts öfter unter Qualen auf. Anfang Dezember nahm ich die ersten Schmerztabletten, die mir einige Linderung verschafften. Mitte Dezember half auch die mehrfache Dosis meiner Tabletten nichts mehr. Wie sollte das enden?

Es war Anfang des neuen Jahres, als das Arbeitspensum seinen Höhepunkt erreichte. Ich wachte mitten in der Nacht auf und wälzte mich in meinem Bett hin und her. An Schlaf war nicht mehr zu denken. Wie sollte ich mit diesem Projekt, mit dieser Herausforderung nur fertigwerden? Wie sollten meine Schultern allein das tragen können?

Als diese panischen Gedanken in mir tobten, kam ein Moment, in dem ich ganz ruhig wurde. Plötzlich wurde mir ganz neu bewusst: Ich habe doch mein Leben dem lebendigen Gott übergeben. Zu ihm darf ich kommen, wann immer ich etwas auf dem Herzen habe. Ich schrie zu ihm und sagte ihm alles, was mich nicht losließ. Schon während ich betete, spürte ich, wie meine Schultern leichter wurden. Ich fühlte die Geborgenheit und den Frieden Gottes wie schon lange nicht mehr. Warum nur hatte ich so lange gewartet, mich Gott mit all meinen Lasten anzuvertrauen?

Jetzt spürte ich neue Kraft und konnte das Projekt erfolgreich abschließen, denn Gott war an meiner Seite. *bgr*



Wo kommt man wirklich zur Ruhe?



Gott lädt uns ein, unser Ruhepol und unsere Hilfe zu sein!



Psalm 65



Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte,
so muss der Sohn des Menschen erhöht werden,
damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben habe.

Johannes 3,14-15



Oxyuranus microlepidotus

Haben Sie Angst vor Schlangen? Bei dem in der Überschrift genannten Exemplar, besser unter dem Namen Inlandtaipan bekannt, ist zumindest eine gewisse Vorsicht sinnvoll, wenn man ihm begegnet. Es handelt sich bei diesem Tier um die giftigste Schlange der Welt. Die Menge an Nervengift, die der Inlandtaipan bei gefüllten Giftdrüsen absondert, würde theoretisch ausreichen, um 250 erwachsene Menschen zu töten. Ohne Behandlung tritt der Tod nach 45 Minuten ein.

Dass es sich bei den Schlangen im heutigen Bibeltext um Inlandtaipans gehandelt hat, ist eher unwahrscheinlich, da diese in Australien beheimatet sind und nicht auf der Sinai-Halbinsel. Der Biss führte aber ebenfalls zum Tode. Was also tun, wenn man von einer Giftschlange gebissen wurde? Verbreitet ist immer noch die Theorie, man könnte das Gift aus der Bisswunde aussaugen, die betroffene Stelle abbinden oder die Wunde großflächig ausschneiden. Alles Quatsch, sagen Experten. Ruhig bleiben und der Transport in ein Krankenhaus sei die richtige Vorgehensweise.

Das Volk Israel in der Wüste musste auch erkennen, dass panische Selbsthilferversuche zum Scheitern verurteilt waren. Einzige Rettung versprach ihnen Gott durch das Anschauen einer bronzenen Schlange auf einem Stab. Wie die Israeliten in der Wüste, so sind auch wir alle mit dem Gift der Sünde infiziert, seit Eva im Garten Eden von der Schlange »vergiftet« wurde. Im obigen Vers sagt Jesus, dass Heilung von diesem todbringenden Gift nur möglich ist, indem wir im Glauben zu ihm aufschauen. Er wurde erhöht am Kreuz, er wurde misshandelt und starb, damit Sie und ich ewiges Leben haben können. Er ertrug das Gericht Gottes, um uns von dem Fluch der Sünde zu befreien. *tcb*



Woran können wir erkennen, dass wir »vergiftet« sind?



Jesus rettet!



4. Mose 21,4-9

20. August 18

Montag



Und der Platzregen fiel herab, und die Ströme kamen,
und die Winde wehten und stießen an jenes Haus;
und es fiel, und sein Fall war groß.

Matthäus 7,27



Besetzung der Tschechoslowakei durch Truppen des Warschauer Pakts

Voriges Jahr war in der Zeitung zu lesen, dass der Einsturz des Kölner Stadtarchivs nicht nur ein einzelner Vorfall war. An einer Kirche am Heumarkt und an einem großen Hotel im Zentrum der Stadt zeigten sich ebenfalls Risse, die immer ein bisschen größer wurden. Das versetzt die Fachleute in große Aufregung. An einer Stelle wurden sogar eiligst 400 Laster mit Beton geordert, um eine unmittelbare Gefahr abzuwenden. Vielleicht waren für einige Bürger der Stadt die Betonmischer ein Hinweis, dass etwas Besonderes im Gange sein musste, das aber verschwiegen wurde.

Ähnlich erging es wohl den Leuten in der Lausitz, die vor rund 50 Jahren, ab dem 13. August 1968, so viele Militärbewegungen im Grenzbereich zur Tschechoslowakei bemerkten. Was war da los? In den Medien war (noch) nichts zu vernehmen. Es war der inzwischen traurig-berühmte Einfall der Warschauer-Pakt-Staaten zur Sicherung der sowjetischen Herrschaft in der Tschechoslowakei. Der Prager Frühling hatte gezeigt, dass die politischen Fundamente der ČSSR brüchig waren und ihr Einsturz drohte. Das versuchten die Sowjets zu verhindern, indem sie dort einmarschierten und einen Regierungswechsel erzwangen. Verglichen mit den Fundamenten der Stadt Köln aber war der Verfall der politischen Fundamente des ganzen kommunistischen Systems nicht mehr aufzuhalten. Der Untergang war nahe, nicht nur in der realen Politik, sondern auch als Ideologie.

Wer sein Leben auf ein falsches Fundament baut, wird irgendwann dessen Zusammenbruch mit weitreichenden Folgen erleben. Dem kann man nur vorbeugen, indem man in ein neues Haus, möglichst mit »ewigem« Fundament, umzieht.

koh



Worauf haben Sie Ihr Leben gebaut?



Jesus ist der unerschütterliche Fels, der sicheren Halt in allen Stürmen bietet.



Matthäus 7,24-29



Wer bereit ist, das zu tun, was Gott will, wird erkennen,
ob meine Lehre von Gott ist
oder ob ich sie mir selbst ausgedacht habe.

Johannes 7,17



Vorurteile

Haben Sie schon einmal erlebt, wie niederschmetternd Vorurteile sein können? Da hat einer eine Meinung über mich, und dabei kennt er mich gar nicht persönlich! So etwas tut weh, und man denkt sich: Lerne mich doch kennen und bilde dir dann ein eigenes Urteil.

Vor einigen Jahren wurde mir bewusst, dass ich genauso mit Gott umgegangen war. Meine Meinung über ihn war das Ergebnis verschiedenster Quellen: meine Erziehung, meine Religionslehrer, die Meinung meiner Freunde, Bücher über Gott und Dokumentationen. Aber ich hatte mir noch nie ein eigenes Bild gemacht. Ich hatte mir noch nie die Zeit genommen, auch nur ein einziges Evangelium (Lebensgeschichte von Jesus in der Bibel) durchzulesen. In allen wichtigen Entscheidungen des Lebens (Ehepartner, Job, Wohnen ...) verlasse ich mich nicht auf die Meinung anderer, sondern prüfe selbst, was ich beantworten kann. – Wir bilden uns selbst eine Meinung, weil wir mündige Menschen sind! Genau darum geht es im heutigen Tagesvers in Bezug auf Jesus. Er sagt: Wenn jemand wirklich Gottes Willen tun und ihn erkennen will, dann wird er erkennen, ob meine Lehre von Gott ist oder nur etwas selbst Ausgedachtes. – Es geht also einerseits um die richtige Einstellung und andererseits um die Aufnahme und Prüfung dessen, was Jesus sagte. Er garantiert, dass jeder aufrichtig Suchende erkennen wird, ob seine Lehre die Wahrheit über Gott ist. Man kann dieses Wagnis getrost eingehen, ja, man sollte es unbedingt, denn sonst verpasst man Entscheidendes.

Es gibt einen enormen Unterschied zwischen dem, wie Gott sich selbst in der Bibel vorstellt, und dem, was Menschen oder Organisationen aus ihm machen. sh



Woher haben Sie Ihr Gottesbild?



Vertrauen Sie dem, der aus dem Himmel herabgekommen ist, um uns den Vater zu zeigen!



Johannes 14,6-11

22. August 18

Mittwoch



Kann ein Schwarzer seine Haut wandeln, ein Leopard seine Flecken? Dann könntet auch ihr Gutes tun, die ihr Böses zu tun gewöhnt seid.

Jeremia 13,23



Vertuschen oder bereinigen?

In unserer Tageszeitung stand Folgendes: Der Richter sagte nach der Urteilsverkündung zum Mann auf der Anklagebank: »Sie sollten langsam versuchen, ein anderer Mensch zu werden.« – »Aber das habe ich doch versucht. Doch das hat mir nun sechs Monate wegen Urkundenfälschung und Amtsanmaßung eingebracht.«

Dieser Angeklagte wollte sich eine neue Identität besorgen, indem er seinen »Lebenslauf« fälschte. Der Richter aber sprach von einer inneren Umkehr, von einem veränderten Leben. Das ist etwas ganz anderes, als bei künftigen Gaunereien vorsichtiger vorzugehen, damit man nicht wieder erwischt wird. Der Richter meinte es gut, verlangte aber in Wirklichkeit etwas Unmögliches, wie unser Tagesvers sagt; denn weder ein Schwarzer noch ein Weißer noch ein Leopard können ihre Hautfarbe ändern, genauso wenig wie wir selbst unser sündiges Wesen.

Die wenigsten von uns kommen wegen ihrer Lebensführung vor ein irdisches Gericht; aber wir müssen alle einmal vor dem himmlischen Richter erscheinen, der alle unsere Ausreden durchschaut. Da wäre es doch sehr klug, wenn man sich schlau gemacht hätte, was der von uns fordert, damit es da keine Bestrafung gibt, die dann ewig auszubaden wäre, wie es in der Bibel heißt.

Glücklicherweise will der himmlische Richter nicht unser Verderben, sondern dass wir andere Menschen werden. Wenn wir das wirklich wollen, bleibt es nicht bei einem frommen Wunsch wie bei dem Richter, mit dem der heutige Text begann. Gott selbst hat dafür gesorgt, dass die uns selbst unmögliche Veränderung von ihm allein durchgeführt werden kann, weil sein Sohn alle unsere Schuld auf sich genommen hat. Wer das gläubig annimmt, wird vor Gottes Gericht nicht mehr verurteilt.

bw



Um was geht es Ihnen in Bezug auf die dunklen Flecken in Ihrem Leben? Ums Vertuschen oder um Bereinigung?



Nur was wirklich bereinigt ist, kommt nicht mehr zur Sprache.



Jeremia 13,1-11



Denn alles, was in der Schrift steht, ist von Gottes Geist eingegeben, ... groß ist auch der Nutzen der Schrift: Sie unterrichtet in der Wahrheit, deckt Schuld auf, bringt auf den richtigen Weg und erzieht zu einem Leben nach Gottes Willen. 2. Timotheus 3,16



Jedes Kapitel zählt

Ich habe mir vorgenommen, die Bibel endlich mal komplett, von vorne bis hinten durchzulesen. Im 3. Buch Mose angekommen, verließ mich jedoch bereits die Motivation. Ich versuchte, mich durch die ganzen Regeln und Gesetze des Opferdienstes der Leviten zu »quälen«. Diese sind nicht nur kompliziert und wiederholen sich von Kapitel zu Kapitel, sondern scheinen mit meinem Leben in der Neuzeit und meiner alltäglichen Situation auch recht wenig zu tun zu haben.

Ich war versucht, das 3. Buch Mose ein veraltetes Bibelbuch sein zu lassen und mir das nächste Buch vorzunehmen, als ich einen Bibelkommentar zur Hand nahm und mich über die Hintergründe des dritten Buches Mose informierte. Da sprang mir ein Zitat von Andrew Bonar förmlich ins Gesicht: »Es gibt kein anderes Buch im gesamten inspirierten Buch der Bücher [...] welches mehr direkte Worte Gottes enthält als das 3. Buch Mose. Auf fast jeder Seite spricht Gott direkt, und seine gnädigen Worte wurden genau in der Form aufgezeichnet, in der sie auch geäußert wurden. Diese Überlegung wird uns sicherlich anregen, dieses Buch mit besonderem Interesse und großer Aufmerksamkeit zu lesen.« Diese Worte las ich, als spräche Gott persönlich, um mich zu motivieren, seine Worte weiterzulesen und über diese nachzudenken. Schließlich eröffnete sich mir ein völlig neuer Blick auf die jüdischen Gesetze und ich durfte viele Parallelen zwischen dem Opferdienst im Alten Testament und dem Opfer Jesu Christi erkennen, die mein Herz dankbar stimmten.

Ich durfte verstehen, dass jedes Wort von Gottes Geist inspiriert wurde und wichtig ist, egal, wie anstrengend und schwierig es mir auf den ersten Blick erscheint. kts



Bei welchen Büchern der Bibel sind Sie geneigt, sie zu überspringen?



Bibelkommentare können manchmal hilfreich sein, um schwierige Texte in der Bibel zu verstehen.



Psalm 119,65-72

Freitag



Er sprach aber zu ihnen:
Ihr aber, was sagt ihr, wer ich bin?
Petrus aber antwortete und sprach: Der Christus Gottes.

Lukas 9,20



An Jesus scheiden sich die Geister!

Wenn man die Menschen fragt, wer Jesus war, erhält man die unterschiedlichsten Antworten. Die einen sagen, er war ein Religionsstifter, etwa wie Mohammed für den Islam oder Siddhartha Gautama (Buddha) für den Buddhismus. Andere meinen, er war der Zimmermann aus Nazareth, der ein vorbildliches Leben führte und überall Nächstenliebe predigte. Wieder andere denken bei Jesus an einen Revolutionär, der sich dem damaligen Herrschersystem entgegenstellte. Bereits vor 2000 Jahren hatten die Menschen völlig unterschiedliche Sichten von ihm. So mancher Zeitgenosse dachte, Jesus sei der wiederauferstandene Täufer Johannes. Manche meinten, es handle sich bei ihm um den alttestamentlichen Propheten Elia. Andere hielten ihn für einen intelligenten Menschen. Nur ganz wenige erkannten in ihm den Sohn Gottes.

An was denken Sie, wenn Sie den Namen Jesus hören oder irgendwo von ihm lesen? Ist Ihnen klar, dass das gesamte Neue Testament niemals geschrieben worden wäre, wenn dieser Jesus nicht mehr als das gewesen ist, was irgendwelche Menschen von ihm meinten? Die Antwort des Petrus in unserem heutigen Bibelvers fasst zusammen, worum es eigentlich geht: Jesus ist der Christus Gottes! Christus bedeutet »Gesalbter«. Er wurde uns von Gott gesandt. Somit wird deutlich, dass Jesus viel mehr sein muss als ein Handwerker oder vorbildlicher Mensch. Die Bibel sagt über ihn: Er ist der Sohn Gottes, der Retter und Erlöser von unseren Sünden.

Bereits im Alten Testament wurde dieser Retter angekündigt. Nun ist die Frage, was wir für uns persönlich daraus machen. Ignorieren oder darauf eingehen? Am besten ist es, das zu machen, was Petrus machte: Jesus nachfolgen, d. h. auf ihn hören und ihn bedingungslos anerkennen!

tl



Wer ist Jesus Christus für Sie? Religionsbegründer, Gutmensch, Prophet? Oder ist er Ihr persönlicher Retter?



Wagen Sie die Begegnung mit ihm, indem Sie alles über ihn im Neuen Testament nachlesen!



Apostelgeschichte 10,34-43



Mein Herr weiß, dass ich zarte Kinder bei mir habe, dazu säugende Schafe und Kühe; ... Ich will gemächlich hintennach treiben, wie das Vieh und die Kinder gehen können. 1. Mose 33,13-14



Starke und Schwache

Kennen Sie Antreiber? Sie sind leistungsfähig, robust und voller Kraft – doch für den, der nicht mit ihnen Schritt halten kann, sind sie einschüchternde Zeitgenossen. Antreiber sagen Dinge wie: »Stell dich nicht so an«, und: »Hier gibt es keine Sonderbehandlung.« Sie fragen: »Wieso geht das nicht schneller?«, oder: »Was kann denn daran so schwer sein?«

Weil sie selbst auf gleichem Gebiet noch nie ihre eigene Begrenztheit erfahren haben, fehlt ihnen das Gespür für die individuellen Einschränkungen anderer. Sie wissen nichts von Lern- oder Aufmerksamkeitsstörungen, von Ängsten oder Depressionen, und kennen nicht das Gefühl tiefer Erschöpfung oder chronischer Schmerzen. Antreiber können nicht unterscheiden, ob jemand nicht will oder nicht kann. Und so geben sie ihren Mitmenschen die Sporen; Antreiber sind Überforderer.

Nicht so die Förderer. Sie erkennen die persönlichen Grenzen des anderen und wissen, dass durch Druck und Überforderung nichts gewonnen wird. Wie ein kluger Hirte, der die Tiere nicht vorwärts treibt, sondern im angepassten Tempo zum Vorankommen motiviert. Wer in seinem Umfeld mit solchen verständnisvollen und ermutigenden Persönlichkeiten zu tun hat, wird dies zu schätzen wissen.

Die Bibel zeichnet an vielen Stellen Bilder eines guten Hirten, der seine Schafe fürsorglich und achtsam weidet. Sie alle weisen letztlich auf eine einzige Person hin: Jesus Christus. Er nimmt sich uns Menschen wie ein liebevoller Hirte an und hat auch besonders die Kranken und Schwachen im Blick. Ist es nicht gerade für solche eine schöne Vorstellung, Teil seiner Herde zu sein? *sna*



Wer hat Sie in Ihrem Leben mehr geprägt – Antreiber oder Hirten?



So mancher Antreiber ist selbst ein Getriebener.



Hesekiel 34

26. August 18

Sonntag



Siehe, ich verkündige euch große Freude,
die für das ganze Volk sein wird; denn euch ist heute
in der Stadt Davids ein Erretter geboren.

Lukas 2,10-11



Herzliche Einladung zum größten Geburtstag aller Zeiten

Jedes Jahr stehen sie plötzlich im Supermarkt. Ende August, spätestens Anfang September: Lebkuchen und all die typischen »Weihnachtssüßigkeiten«. Sie wirken auf mich so deplatziert – bei Außentemperaturen von teilweise über 20 Grad. Vor allem frage ich mich, was ich jetzt schon mit einem Adventskalender anfangen soll! Und erst die Industrie – sie muss doch bestimmt jedes Jahr nach Weihnachten schon mit der Produktionsplanung der Schoko-Nikoläuse fürs kommende Jahr beginnen. Das ist doch verrückt, oder?

Doch Moment mal! Was feiern wir an Weihnachten überhaupt? Wir feiern die Geburt Jesu Christi, des Sohnes Gottes. Und das sogar an drei Tagen, ganz zu schweigen von diversen Weihnachtsfeiern am Arbeitsplatz, in der Schule, im Sportverein oder mit den Freunden. Jedes Jahr und nahezu überall auf der Welt. So bringen wir diesem Geburtstag doch einen unvergleichlichen Wert entgegen! Nach den Worten des Engels zu den Hirten hat das auch seinen Sinn: »Siehe, ich verkündige euch große Freude, die für das ganze Volk sein wird; denn euch ist heute in der Stadt Davids ein Erretter geboren« (Lukas 2,10-11).

Daher laden wir dazu ein, sich bei jedem noch so früh erscheinenden Weihnachtspätzchen an den wahren Grund dahinter zu erinnern: Wir bereiten die Feier des größten Geburtstags aller Zeiten vor – die Menschwerdung Gottes. Er tat dies, um uns seine Liebe zu zeigen, indem er einer von uns wurde. Er tat dies, um uns in seinem Leben zu zeigen, wer Gott wirklich ist. Er tat dies, um die zerstörte Verbindung von uns Menschen zu Gott wieder in Ordnung zu bringen. Dazu fallen mir immer nur zwei Worte aus einem bekannten Lied ein: Amazing Grace – wunderbare Gnade.

vj



Wie bereiten Sie die Feier des größten Geburtstags aller Zeiten vor?



Fangen Sie rechtzeitig damit an – vor allem in Ihrem Herzen!



Jesaja 9,5-6



Und er spricht zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen? Dann stand er auf und schalt die Winde und den See; und es trat eine große Stille ein.

Matthäus 8,26



Wem sind Sie ausgeliefert?

»Wir müssen ein paar Blitzen ausweichen«, ertönt die unheimliche Ansage des Piloten. Der Heimflug hatte so gemütlich begonnen, doch bevor die Stewardess das Abendessen ausgeben kann, leuchten die Signale zum Angurten auf. Die folgenden 30 Minuten mit Turbulenzen und plötzlichen Höhenverlusten nehmen einem nicht nur den Appetit, sondern lassen auch an einen möglichen Absturz denken. Da tut es gut, nach der Landung wieder festen Boden unter den Füßen zu haben! Dieser riesige Jet wurde genau berechnet, gebaut, Probe geflogen und auch der Pilot hat eine lange Ausbildung hinter sich. Alle Faktoren stimmen. Doch das kann noch keinem Passagier einen problemlosen Flug garantieren, weil mindestens eine Komponente unbeeinflussbar bleibt: das Wetter.

Ausgeliefert. So müssen sich auch die Jünger – erfahrene Schiffsmänner – gefühlt haben, als sie mit Jesus über den See fahren. Ein großes Unwetter kommt auf, und die Wellen schlagen über das Schiff. In ihrer Angst wecken sie ihn und rufen: »Herr, rette uns, wir kommen um!« Jesu Reaktion wird im obigen Tagesvers beschrieben. Eine große Stille tritt ein. Die Menschen fragen sich: »Was für einer ist dieser, dass auch die Winde und der See ihm gehorchen?«

Dieser Jemand ist der Schöpfer, über den Psalm 89,10 sagt: »Du beherrscht das Toben des Meeres; erheben sich seine Wogen – du stillst sie.« In den Momenten, wo wir aus menschlicher Sicht der Natur ganz ausgeliefert sind, dürfen wir wissen, dass Gott darüber steht! Da kann ich nur das Kinderlied mitsingen: »Wenn der Sturm tobt überall. Ich bin schwach, doch er ist stark, ich halt mich fest an seiner Hand.« Die Frage ist, wem Sie ausgeliefert sind: dem Wetter oder dem, der das Wetter geschaffen hat?

vj



An wen wenden Sie sich in Lebensstürmen?



Beim nächsten Sturm denken Sie daran: Gott hat alles in seiner Hand.



Psalm 89,1-10

Dienstag



Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes.

2. Korinther 6,16



Der Tempel

»Ich möchte so gerne in den Tempel gehen!«, sagte eine junge russische Mutter. Wir unterhielten uns »über Gott und die Welt«. Dann fragte ich sie, ob sie in eine Gemeinde ginge. Sie wünsche es sehr, könne es aber nicht, antwortete sie, denn die Kinder können nicht still sitzen, und ihr Mann habe kein Interesse daran, zu gehen oder auf seine eigenen Kinder aufzupassen, wenn sie ginge.

Mit dieser Aussage, sie wünsche sich sehnlichst, in den »Tempel« zu gehen, meinte sie, dass sie Gott kennenlernen möchte. (Der Ausdruck »Tempel« ist wörtlich aus dem Russischen übersetzt. Die Russen meinen damit die Kirchengebäude.) Da dachte ich an den oben genannten Bibelvers und erklärte ihr, dass alle, die an den Herrn Jesus Christus glauben, gemeinsam den »Tempel Gottes« bilden, dass es also viel mehr auf die innere Einstellung derer ankommt, die in die Kirche gehen, als auf das Gebäude selbst.

Leider ist das in der Geschichte immer wieder vergessen worden, und dann hat Gott so manche Gemeinde aussterben und so manche Kirche verfallen lassen. Gott selbst wacht nämlich sehr darüber, dass er in seinem Haus in rechter Weise geehrt und dass dort von ihm geredet wird.

Zum Glück gibt es aber immer noch an vielen Orten Gemeinden, die Gott segnet und wo die Hörer von ihm gesegnet werden. So laden wir gerne alle ein, Gott zu bitten, auch zu diesem »Tempel« gehören zu dürfen, an dem Gott Freude hat und in dem er wohnen will. Dann wird es auch Freude machen, sich immer wieder gemeinsam zum Danken und zum Loben und zum Lernen und zum gegenseitigen Zurechthelfen gemeinsam zu versammeln.

Wäre es nicht schön, wenn auch Sie Freude bekämen, dabei zu sein?

sa



Wo suchen Sie Gemeinschaft, Hilfe, Trost und Frieden?



Gott ist reich, und er gibt seinen Leuten alles, was sie brauchen, hier schon und auch in alle Ewigkeit.



Offenbarung 21,22-27



Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen: Woher kommt mir meine Hilfe? Meine Hilfe kommt von dem HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Psalm 121,1-2



Woher kommt uns Hilfe?

Da war eine Büroangestellte, die für ihren Beruf sehr viel zu lesen hatte. Immer häufiger fingen ihre Augen an zu schmerzen, sodass sie den Augenarzt aufsuchen musste. Der erkannte sehr schnell, dass die Augen überanstrengt waren. So fragte er, ob ihr Büro ein Fenster habe und was man sehen könne, wenn man hinausblicke. »Da sehe ich direkt auf die Berge der Alpen«, sagte sie. »Das ist wunderbar«, meinte darauf der Arzt. »Blicken Sie ab und zu für einige Minuten die Berge an. Das beruhigt Ihre Augen.«

Indirekt gibt uns unser Tagesvers den gleichen Rat. Allerdings ging es dem Psalmdichter nicht nur um die Erholung überanstrengter Augenmuskeln. Er hatte sicher noch weit größere Probleme, die ihm Kummer machten. So fragte er, woher er Hilfe bekommen könnte. Aber können da die Berge helfen oder ein grüner Wald, wenn die Seele voller Angst oder das Herz voller Sorgen ist?

Es ist klar, dass Berge und Wälder nicht nur dazu dienen können, die Augen zu entspannen. Immerhin weisen die Bergspitzen nach oben, und so zeigen sie in die richtige Richtung. Gott, unser Schöpfer, weiß, was uns bedrückt. Er weiß es für jeden Menschen hier auf der Erde.

Was den meisten Menschen allerdings fehlt, ist der Glaube an Gott, an seine Allmacht und an seinen unbedingten Willen, uns in unseren Nöten beizustehen; denn auch unsere Nöte hat er zugelassen, damit wir erkennen, wie sehr wir ihn als Helfer brauchen. Seit die Menschen sich von Gott losgesagt haben, lässt Gott sie an vielen Stellen ernten, was sie damit gesät haben; aber immer nur, damit sie zur Einsicht kommen und sich an den wenden, der Hilfe bringen kann, nicht nur für dieses Erdenleben, sondern darüber hinaus für alle Ewigkeit.

gr



Wo suchen Sie Lebenshilfen?



Gottes Vorräte und sein guter Wille sind unerschöpflich.



Psalm 121

30. August 18

Donnerstag



Die Tore sprechen in ihrem Herzen: »Es ist kein Gott.«
Sie taugen nichts; ihr Treiben ist ein Gräuel;
da ist keiner, der Gutes tut.

Psalm 14,1



Wie kam es zum Atheismus in den Naturwissenschaften?

Für Wissenschaftler wie den Begründer der klassischen Mechanik, Isaac Newton, war der Kosmos ein klarer Hinweis auf die Weisheit Gottes. Wie aber konnte es zum Siegeszug des Atheismus gerade in den Naturwissenschaften kommen?

Die beachtlichen wissenschaftlichen Erfolge im Bereich der un- belebten Natur übten eine starke Anziehungskraft auf jene Disziplinen aus, die sich mit dem Leben beschäftigen (z. B. Biologie, Physiologie). Durch die erzielten Fortschritte in der Physik meinte man, auch das Leben sollte und könnte in gleicher Weise auf ausschließlich mechanistische Art erklärt werden. Mitte des 19. Jahrhunderts kam es dadurch zu einer Blüte des Materialismus, der annimmt, alle Ursachen und Wirkungen in den lebenden Systemen seien ausschließlich physikalische Erscheinungen. Nach Hermann von Helmholtz (1821–1894) sei das »Endziel der Naturwissenschaften ... alles in Mechanik aufzulösen«. Diese Forderung wurde von vielen Biologen seiner Zeit aufgegriffen. Ernst Haeckel (1834–1919) forderte, die Wissenschaft von den Organismen »durch mechanisch-kausale Begründung« auf das Niveau der anorganischen Wissenschaften zu heben.

So wurden in den Lebenswissenschaften schon sehr früh falsche wissenschaftliche Weichen gestellt. Nicht-Materielles gab es definitionsgemäß nicht. Kein Wunder, dass sich materialistische Ideologien (wie z. B. Nationalsozialismus und die verschiedenen Ausprägungen des Kommunismus) bilden konnten. Schließlich versuchte Charles Darwin (1809–1882), die Herkunft der Lebewesen auf ein rein mechanisch wirksames Prinzip zurückzuführen (natürliche Auslese), und unterstützte damit den materialistischen Ansatz der Biologie. *gi*



Wie sehen Sie den Menschen?



Jeder Mensch besitzt außer dem materiellen Teil eine nicht-materielle Seele.



1. Thessalonicher 5,23



Denn was könnte ein Mensch
als Lösegeld für sein Leben geben?

Markus 8,37



Gefangen

Jeff Hull, Beamter der Naturschutzbehörde des Staates New York, erfährt am Telefon, dass auf Long Island ein Reh mit seinem Kopf in einem kugelförmigen Lampenschirm aus Glas stecken geblieben ist. Tatsächlich findet er es wenige Schritte vom Straßenrand entfernt. Vorsichtig nähert er sich dem Tier. Er versucht, den Lampenschirm zu greifen, aber das nasse Glas rutscht ihm aus den Händen. Das Reh läuft weg, stößt an einen Baumstamm und bleibt liegen. Noch einmal geht der Beamte auf das Tier zu. Diesmal wirft er seine Jacke über die Kugel, umfasst sie mit beiden Armen und hält sie fest, so gut er kann. Mit aller Kraft versucht das Reh, sich zu befreien. Endlich rutscht sein Kopf aus dem Gefängnis, und es läuft in den Wald. Jeff Hull zieht sich bei der Aktion einige blaue Flecken zu, doch dafür kann er jetzt eine großartige Geschichte erzählen!

Auch in unserem Leben gibt es Situationen, aus denen wir uns nicht selbst befreien können – ähnlich wie das Reh in unserer Geschichte. Weil wir alle Sünder sind, erwartet uns nach der Bibel die ewige Trennung von Gott, die dort die Hölle genannt wird. Unsere bösen Taten lassen sich weder durch gute Werke noch durch religiöse Bußübungen wiedergutmachen. Schuld muss beglichen werden, und genau das hat Jesus an unserer Stelle am Kreuz getan: »Denn der Sohn des Menschen ist gekommen, um sein Leben zu geben als Lösegeld für viele« (Markus 10,45). Wer sich darüber freuen kann, hat von dem gerechten Gericht Gottes nichts mehr zu befürchten.

Unsere Erlösung hat Jesus viel mehr gekostet als nur ein paar »blaue Flecken«. Trotzdem will er uns retten. Dann werden auch wir eine großartige Geschichte erzählen können!

pg



Was denken Sie über Himmel und Hölle?



Es darauf ankommen zu lassen, ist äußerst gefährlich, weil es keine zweite Chance gibt.



Markus 8,34-38

1. Sept. 18

Samstag

Antikriegstag



Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch;
nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch.

Johannes 14,27



Krieg und Friede

Terroristische Bedrohungen sind allgegenwärtig. Die Sicherheitspolitik in Deutschland lässt viele Fragen offen und führt zu mindest Teile der Bevölkerung in die Verunsicherung. Auf unserem Planeten gibt es etliche Kriege, von denen wir fast gar nichts mitbekommen, weil uns diese Informationen durch die Medien verschwiegen werden. 2014 sind weltweit 164 000 bis 220 000 Menschen direkt an Kampfhandlungen gestorben, so viele wie seit 26 Jahren nicht mehr. 2015 starben in Konfliktgebieten mindestens 167 000 Menschen. Auch in dem so sicheren Deutschland ist verständlicherweise Angst vorhanden. Auf einer Geschenkkarte ist eine große weiße Taube über einem geschmückten Weihnachtsbaum zu sehen, dazu der Spruch: »Frieden auf Erden.« Das klingt fast zynisch angesichts der Weltereignisse.

In unserem Tagesvers verspricht Jesus uns Frieden. Doch er meint zunächst nicht den Frieden zwischen Völkern und ethnischen Gruppen. Sondern er will, dass jeder persönlich Frieden bekommt, besonders Frieden mit Gott. Denn obwohl wir in Deutschland schon etliche Jahrzehnte »Frieden« haben, gibt es in so vielen Beziehungen und zwischenmenschlichen Bereichen »Krieg«. Wir schaffen es kaum, dauerhaft freundlich, zuvorkommend und rücksichtsvoll zu sein. Wir wollen alle gerne die Besten, Schönsten, Reichsten, Geliebtsten sein, und nicht selten gehen wir dabei über »Leichen«. Tief in unseren Herzen steckt dieser Egoismus und Narzissmus. Wenn jemand uns Böses tut, antworten wir in der Regel mit Gleichem. Den Frieden Gottes aber bekommen wir nur, wenn wir ihm unsere Feindschaft bekennen und ihn bitten, uns unsere Sünden zu vergeben. Erst dann werden wir fähig gemacht, wirklich in Frieden mit unserer Umgebung leben zu können.

schn



Wie groß ist Ihre Sehnsucht nach wirklichem Frieden?



Ein mit Gott geschlossener »Friedensvertrag« kann niemals gebrochen werden.



Römer 5,1-11



Denn er ist für alle gestorben ...

2. Korinther 5,15



Einer für alle!

Am 2. September 2016 stand Vinny Forte, ein Student der Ohio State University, plötzlich im Mittelpunkt des gut gefüllten Hörsaals. Der Dozent hatte einen Ball aus zusammengeknülltem Papier auf die Empore des Hörsaals geworfen und versprochen, dass allen Studenten im ersten Test die volle Punktzahl angerechnet wird, wenn es einer schaffen würde, den Papierball von seinem Platz aus direkt in den Papierkorb neben der Tafel zu versenken. Vinny fasste Mut und nahm die Herausforderung an. Die Spannung stieg, als er aufstand und zum Wurf ansetzte – und traf! Jubel brauste auf, und der Dozent hielt tatsächlich Wort: Alle Studenten bekamen im ersten Test die volle Punktzahl. Um von dem Wurf zu profitieren, hatten die Studenten den Test natürlich mitschreiben müssen.

Der Herr Jesus Christus hat für Sie und mich erreicht, dass wir »die volle Punktzahl« bekommen, was in diesem Fall das ewige Leben im Himmel bedeutet. Was musste er dafür tun? Gott hat festgelegt, dass durch seinen Sohn Schuld stellvertretend bezahlt werden kann und dadurch alle Menschen freigekauft werden können. Die gerechte Bezahlung für unsere Schuld bei Gott ist der Tod. So ist Jesus stellvertretend für uns Menschen gestorben, damit wir leben können. Doch so wie die Studenten im Beispiel oben den Test nicht automatisch bestanden, sondern sich dazu anmelden und mitschreiben mussten, so hängt auch für uns »die volle Punktzahl« von der Entscheidung ab, die Rettungstat von Jesus durch Schuldbekennnis und Glauben anzunehmen.

Wer die Größe und Wirkung des stellvertretenden Todes von Jesus Christus für sich begriffen hat, der wird von großer Freude überwältigt und ist fortan von dem Wunsch beseelt, diesen Retter zu ehren. *tm*



Wann wollen Sie von Gottes Angebot Gebrauch machen?



»Er ist für alle gestorben, damit die, die leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist.« (2. Korinther 5,15)



Offenbarung 5,1-10

3. Sept. 18

Montag



Und ich sah die Toten, Kleine und Große, vor Gott stehen
... und die Toten wurden gerichtet gemäß ihren Werken,
entsprechend dem, was in den Büchern geschrieben stand.

Offenbarung 20,12



Interessantes aus der Hirnforschung

Immer wieder berichten Menschen, die dem Tod ins Auge geschaut haben, dass in diesen Augenblicken ihr ganzes Leben wie ein Film vor ihnen abgelaufen sei. Alle diese Berichte haben eins gemeinsam: Wie in einem Panorama stand den Betroffenen in wenigen Augenblicken ihr ganzes Leben vor Augen, besonders aber längst vergessene oder verdrängte Negativ-Erlebnisse.

Was hat das zu bedeuten? Unabhängig voneinander fanden verschiedene Wissenschaftler dafür eine einleuchtende Erklärung: Jeden Tag erhalten wir von unseren Sinnen Millionen von Eindrücken, die alle verarbeitet werden wollen. Hier tritt unser Gehirn in Aktion. Wie ein Computer behält es wichtige Informationen im »Arbeitsspeicher«, während die weniger wichtigen im Unterbewusstsein abgespeichert werden. Wenn nun das Gehirn – aus welchen Gründen auch immer – diese Funktion nicht mehr ausüben kann, sind plötzlich alle abgespeicherten Daten aus dem Unterbewusstsein wieder da – komprimiert auf wenige Augenblicke. Dieses belastende Datenmaterial ist auch bei Gott »gespeichert«, dafür muss sich jeder Mensch einmal vor Gott verantworten (siehe obigen Bibelvers). Da hilft keine Ausrede. Gott müsste für sein Gericht noch nicht einmal Bücher aufschlagen. Die im Unterbewusstsein gespeicherten Daten reichen aus, um rechtskräftig verurteilt zu werden. Aber es gibt eine Chance, dem Gericht zu entgehen: »So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden getilgt werden ...« (Apostelgeschichte 3,19). Diese Zusage – übertragen auf die Erkenntnisse aus der Hirnforschung – bedeutet, dass die belastenden Daten unseres Unterbewusstseins auf unserem Datenspeicher gelöscht werden können, weil Jesus Christus unsere Sünden auf sich genommen und uns reingewaschen hat von aller Schuld. sg



Können Sie schon sicher sein, nicht mehr mit negativen Daten Ihres Unterbewusstseins konfrontiert zu werden?



Bei ehrlichem Schuldbekenntnis ist eine Begnadigung möglich.



Hiob 19,21-29



Denn was ein Mensch sät, das wird er auch ernten.

Galater 6,7



Was wurde gesät?

Er war Lehrer und begeisterter Kleingärtner – so begeistert, dass die Stunde »gelaufen« war, wenn ein Schüler geschickt das Thema in diese Richtung »biegen« konnte. Dann waren Deutsch oder Erdkunde vergessen, bis es klingelte. – Aber war es nicht auch wichtig, zu wissen, wie man Stangenbohnen anbaut? In 80 cm Abstand hatte er 3 m lange Stangen in zwei Reihen fest in den Boden gesteckt, hatte beide Reihen soweit zueinander geneigt, dass sie sich jeweils im oberen Drittel kreuzten, hatte dann exakt in der Mitte der beiden Reihen von oben eine reihenlange Stange aufgelegt und das Ganze sorgfältig mit Bändern verknötet. Richtig ins Schwärmen war er gekommen, wie bequem später die Früchte von diesem imposanten Gerüst zu ernten sein würden ...

Und dennoch: In diesem Sommer war die Ernte nicht bequem, es gab keine Stangenbohnen, nur Buschbohnen, denen das nutzlose Gerüst die Sonne weggenommen hatte. Hätte der gute Lehrer auf die Tüte geschaut, hätte er wissen können, dass er davon niemals Stangenbohnen ernten konnte.

Man kann nur ernten, was man auch gesät hat, und das gilt nicht nur für den Kleingarten, das gilt für das ganze Leben und eine anschließende, nie endende Ewigkeit, die in diesem Sinne eine einzige Ernte sein wird. Der Zusammenhang unseres Bibelverses macht es deutlich: Gott lässt sich nicht verspotten, des Menschen Tun wird auf seinen Kopf zurückkommen, und das kann bei niemandem gut enden. Aus diesem Schreckensszenario nennt die Bibel einen einzigen Ausweg: Sie können sich entscheiden, an Jesus zu glauben, der seinen Kopf für Ihre Missernte hingehalten hat, um in einer nie endenden Ewigkeit ausschließlich die herrlichen Früchte seines makellosen Lebens zu ernten. *ek*



Was säen Sie für die Ewigkeit?



Jesus Christus hat alles falsche Säen in unserem Leben ausgelöscht, als er für uns alle starb – sobald wir es ihm bekennen.



2. Korinther 5,14-21

5. Sept. 18

Mittwoch



In jenen Tagen war kein König in Israel,
jeder tat, was recht war in seinen Augen.

Richter 21,24



Wir brauchen Gott

Ein Zeitgenosse Friedrichs des Großen, der Philosoph Voltaire, galt als einer der prominentesten Spötter und Bibelverächter seiner Zeit. Allerdings hatte er sich dadurch im Gegensatz zu den Spöttern der Postmoderne nicht die realistische Einschätzung der menschlichen Schwächen ausreden lassen. So kam er zu dem Schluss: »Wenn es keinen Gott gäbe, müsste man ihn erfinden.« Ihm war klar, wohin es führen würde, wenn es kein ordnendes Prinzip mehr gäbe, wenn keiner mehr sagt, was gut und was böse ist, und wenn auch niemand Konsequenzen einfordern würde.

Seitdem man meint, auch ohne eine solche ordnende Macht die Menschen zu angenehmen, verlässlichen und fürsorglichen Zeitgenossen erziehen zu können, erleben wir auf allen Gebieten durchweg nur Auflösungserscheinungen. Polizisten, Lehrer und ErzieherInnen könnten ein leidvolles Lied davon singen, wenn sie nicht aus eigener Scham oder aus Angst um den Verlust ihres Jobs lieber schweigend leiden wollten. Die Meinungsmacher von heute wollen einfach nicht einsehen, dass die meisten Menschen lieber die engsten Schlupflöcher in noch so feinmaschigen Gesetzeswerken suchen, als sich freiwillig dem Gemeinwohl unterzuordnen.

Gott kennt uns, und darum hat er uns die Zehn Gebote gegeben. Die sollten für uns alle genauso wirken wie die »Starenkästen« auf zu schnelle Autofahrer. Genau besehen ginge es uns allen besser, wenn das Beachten aller Gebote Wirklichkeit bei uns würde. Aber immer noch will Gott uns helfen, seine guten und heilsamen Gebote lieben zu lernen, wenn wir ihn darum bitten. Das wird sich nicht immer gleich in klingender Münze auszahlen, gibt uns aber ein gutes Gewissen, was weit wichtiger ist. *gr*



Wo mogeln Sie sich gerne durch?



Aalglatt kann man manchen Euro sparen, aber kein reines Gewissen behalten.



1. Mose 6,5-22



Er (Jesus) hat gezeigt, wie der Glaubenslauf beginnt und wie er zum Ziel führt. Weil er wusste, welche Freude auf ihn wartete, hat er das Kreuz ... auf sich genommen. Nun sitzt er auf dem Ehrenplatz an Gottes rechter Seite. Hebräer 12,1-3



Wer ist der Schnellste?

Man konnte ihn nicht leiden. Er war ein Hundertmeterläufer. Heute vor 60 Jahren, am 6. September 1958, hat Armin Hary in Friedrichshafen einen Weltrekord über 100 Meter aufgestellt: 10,0 Sekunden! Noch nie hatte ein Läufer das geschafft. Zehnkommanull! Der Jubel war groß. Aber er dauerte nicht lange. Die Funktionäre erkannten den Weltrekord nicht an. Sie ließen die Laufbahn vermessen und stellen fest: ein Zentimeter zu viel Gefälle.

Es scheint wirklich so: Man wollte ihn nicht. Zwei Jahre später nahm er am großen Leichtathletiksportfest in Zürich teil und lief erneut die Fabelzeit. Doch das Rennen wurde wegen angeblichen Frühstarts annulliert. Hary bestand auf einer Wiederholung und wurde 35 Minuten später ein zweites Mal Sieger in 10,0 Sekunden. – Nein, leiden konnte man ihn nicht, er passte nicht ins Schema. Nach dem Einmarsch ins Olympiastadion in Rom fanden die Funktionäre weitere Gründe, ihn zu maßregeln. Er habe seinen Hut unschicklich zu weit im Genick getragen. Das Finale entwickelte sich zum Nervenkrieg. Nach insgesamt drei Fehlstarts wurde Armin Hary am 1. September 1960 Olympiasieger und gewann die Goldmedaille im Hundertmeterlauf und in der 4 x 100-m-Staffel.

Irgendwie passte auch Jesus nicht ins Schema, weil er ganz anders predigte als die Schriftgelehrten und ihre zur Schau gestellte Frömmigkeit durchschaute. Wie provozierend musste das für sie sein, wenn Jesus sagte: »Der Sabbat ist um des Menschen willen geschaffen worden und nicht der Mensch um des Sabbats willen« (Markus 2,27). Weil er keine frommen Taten akzeptierte, sondern stattdessen den Glauben forderte, geriet er bei den Religiösen in Misskredit. Jesus passte ihnen nicht ins Konzept. Darum haben sie ihn aus Neid an Pilatus überliefert.

li



Passt bei Ihnen Jesus auch nicht ins Schema?



Seine »Leistung« war nicht ein Rekord, sondern eine Rettungstat, die von höchster Instanz beglaubigt wurde.



Johannes 5,17-29

7. Sept. 18

Freitag



Du sprichst: Sucht mein Angesicht! –
Dein Angesicht, HERR, suche ich!

Psalm 27,8



Das falsche Messgerät

Stellen Sie sich vor, ein Forscher würde berichten, er habe in allen Weltmeeren eifrig Fischfang betrieben und nirgends Fische gefunden, die schlanker als 5 cm sind. Wenn er dann daraus den Schluss zöge, bewiesen zu haben, es gebe nirgends kleinere Fische, dann meine ich, wäre es an der Zeit, einmal einen kritischen Blick auf seine Netze zu werfen.

Stellt man dabei fest, dass alle seine Netze 5 cm weite Maschen haben, ist seine These schnell widerlegt. Ein solcher Forscher müsste sehr viel bescheidener argumentieren und dürfte nur sagen, seine Netze könnten keine kleineren Fische festhalten – was natürlich auch ohne den von ihm betriebenen Riesenaufwand klar war.

Wenn der Russe Gagarin nach seiner Erdumrundung in einer Welt-
raumkapsel meinte, Gott gebe es nicht, weil er ihn nirgends erblickt
habe, dann lag das auch nur daran, dass er ein »falsches Netz benutzt
hatte«, nichts war wirklich bewiesen.

Wer tatsächlich Gott »sehen« will, braucht nur ohne ideologische
Brille in die Schöpfung zu blicken; denn all die Milliarden Wunder
können weder von selbst noch absichtslos noch aus dem Nichts ent-
standen sein. Wenn man dann Gott aufrichtig bittet, sich zu offen-
baren, dann tut er das gern, ja, in unserem Tagesvers fordert er uns
sogar dazu auf.

Warum folgen nur so wenige diesem doch so lebenswichtigen Rat?
Das liegt daran, dass man in Gottes Nähe auch in sein Licht gerät, und
dann kommt alles zum Vorschein, was wir Menschen gern im Dunkeln
halten möchten. Aber einmal werden alle in dem grellen Licht dieses
großen Richters stehen müssen. Weil das garantiert so kommt, sollten
wir Gott suchen, solange er uns noch gnädig ist. gr



Was hält Sie ab, Gott ernsthaft zu suchen?



Gott ist gnädiger, als alle Sünder meinen!



Psalm 142



Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns;
und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als
des Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Johannes 1,14



Tage der offenen Tür

Tage der offenen Tür: Der mächtige persische König Xerxes zeigte den Schönen und Reichen, den Adeligen und Mächtigen etwas von seinem Reichtum und seinem Prunk (Ester 1). Danach lud er alle Bewohner seiner königlichen Residenz zu einem Fest ein. Der königliche Park wurde zum Festplatz. Die »Feldbetten« waren aus Gold und Silber. Das klingt zwar nicht sehr bequem und zweckmäßig, war aber sicher ein imposanter Anblick. Genauso wie das Steinpflaster, das aus Marmor bestand, und die »Partybecher«, die aus Gold waren.

Ganz sicher war das Ziel des Königs, seine Leute zu beeindrucken. Sie sollten erkennen, was für einen großen König sie hatten. Er gewährte (gemessen an der Gesamtbevölkerung) einem kleinen ausgewählten Kreis einen vorübergehenden Einblick in seinen Reichtum und seine Herrlichkeit.

Im Gegensatz dazu zeigte der König der Könige und der Herr der Herren (der Gott der Bibel) seine Herrlichkeit auf eine ganz andere Art und Weise. Der Bibelvers sagt, dass er selbst, in seinem Sohn, unter seinen Leuten wohnte. Für mehr als 30 Jahre gab Jesus Christus ein beeindruckendes Bild von der Größe und Herrlichkeit Gottes. Die Menschen konnten sehen, wie Gott ist: voller Gnade und Wahrheit, voller Liebe und Barmherzigkeit. Sie konnten sehen, dass er gekommen war, um »zu suchen und zu retten, was verloren ist« (Lukas 19,10), wie er half und auf die Notwendigkeit einer Versöhnung mit Gott hinwies. Letztlich starb Gottes Sohn für die Angehörigen seines Volkes zur Sühnung ihrer Sünden. Ein wahrhaft großer und herrlicher König!

Die Tore des Palastes von Xerxes schlossen sich wieder nach den Tagen der offenen Tür. Der Gott der Bibel jedoch wird seine Herrlichkeit ewig teilen mit denen, die an seinen Sohn glauben! sro



Würden Sie nicht gerne Ihr Leben einem solchen König weihen?



Lesen Sie in den Evangelien noch mehr über die Herrlichkeit des Sohnes Gottes, die dort sichtbar wird!



Johannes 2,1-11

9. Sept. 18

Tag des
Wiener
Schnitzels

Sonntag



Als aber einer von denen, die mit zu Tisch lagen,
dies hörte, sprach er zu ihm:

Glückselig, wer essen wird im Reich Gottes!

Lukas 14,15

Wiener Schnitzel



Der 9. September ist der Tag des »Wiener Schnitzels«. Die Bezeichnung »Wiener Schnitzel« wurde erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts geprägt, die erste bekannte Erwähnung findet sich in einem Kochbuch aus dem Jahr 1831. Ein »Wiener Schnitzel« ist ein dünnes, paniertes und ausgebackenes Schnitzel aus Kalbfleisch. Es gehört zu den bekanntesten Spezialitäten der Wiener Küche. »Wiener Schnitzel« sind dünn geschnittene Fleischstücke ohne Knochen, die meist zusätzlich mit Fleischklopper platt geklopft werden, was das Fleisch durch Aufbrechen der Muskelfasern zarter macht. (Quelle: Internet)

Mit dem »Wiener Schnitzel« verbinden sich für mich schöne Erinnerungen aus der Kindheit und die Erlebnisse familiärer Urlaubszeiten in meinem Leben. Für uns Kinder war der Besuch eines Restaurants und das Verspeisen eines »Wiener Schnitzels« immer etwas Besonderes. Es vermittelt mir seitdem immer ein Gefühl familiärer Geborgenheit und harmonischer Geselligkeit. Deshalb esse ich auch heute noch gerne ein »Wiener Schnitzel«.

Unser Tagesvers spricht von einer zukünftigen gemeinsamen Mahlzeit, und wer daran teilnehmen darf, wird glücklich gepriesen. Allerdings ist nicht so wichtig, was dort gegessen wird, sondern wer zu diesem Mahl einlädt und wer dabei sein darf. Es ist Gott selbst, und es steht für die erstaunliche Tatsache, dass er Menschen für immer in seine Gemeinschaft aufnimmt, die erkannt haben, dass sie verloren und sündig sind, und die deshalb dankbar seine Vergebung angenommen haben. Diese wurde möglich, weil Jesus zu uns kam und für unsere Schuld mit seinem Leben bezahlt hat. Wenn man in Gottes Reich dabei sein möchte, muss man Gottes Einladung (= Jesus) annehmen. Nur mit Jesus wird man nämlich eingelassen. pj



Lassen Sie sich gerne zum Essen einladen?



Gott hat es sich einiges kosten lassen, damit er uns »einladen« konnte.



Lukas 14,15-24



Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal,
fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.

Psalm 23,4



Trost in dunkler Stunde

Vor einigen Jahren hatte ich eine Operation am Fuß. Er durfte nicht belastet werden, und ich sollte viel liegen. Zeitgleich war eine liebe Freundin aus meiner Kirchengemeinde auch in diesem Krankenhaus. Sie sollte sich viel bewegen.

Einige Tage nach meiner OP ging es mir nicht gut, und ich überlegte, wie ich zu Hause zurechtkommen sollte. Ich durfte mich nur mithilfe von zwei Krücken fortbewegen und meinen Fuß nicht belasten. Ich war verzweifelt, denn Schmerzen hatte ich auch. Trotz fürsorglichem Ehemann und sehr freundlichem Pflegepersonal legte sich eine dunkle Wolke um mich. Ich betete den Psalm 23. Ob Gott mich auch in meinem »finsternen Tal« trösten würde?

Nach kurzer Zeit kam eine »grüne Dame« zu Besuch. Sie zeigte mir ihren Fuß und berichtete begeistert von der gelungenen OP. Sie gab mir noch hilfreiche Tipps für meinen Alltag nach dem Krankenhausaufenthalt. Dann kam meine Freundin von der anderen Station mit Kuchen in der Hand. Jetzt hatten wir Zeit für ein ausgiebiges Kaffeetrinken, was wir vorher nie geschafft hatten. Kaum hatten wir angefangen, da kam eine ältere Krankenschwester ins Zimmer, die gar nicht zu dieser Station gehörte. Sie sah den eingerahmten Liedtext an der Wand: »Vergiss es nie, dass du lebst, war keine eigene Idee.« – »Schade, ich habe meine Gitarre nicht dabei«, sagte sie, »sonst hätten wir das Lied gemeinsam singen können.« – »Ach, das können wir auch ohne Gitarre«, meinte meine Freundin. Und dann sangen wir tatsächlich zusammen! Die medizinischen Gründe für das Erscheinen dieser Schwester weiß ich bis heute nicht, aber unser gemeinsames Singen, die Besuche der »grünen Dame« und meiner Freundin haben die dunkle Wolke völlig vertrieben. So habe ich nach meinem Gebet wirklich Gottes Trost erlebt. *kw*



Wo suchen Sie Trost in dunklen Stunden?



Die Bibel lehrt uns, wie wir richtig beten sollen.



Lukas 11,1-13

11. Sept. 18

Dienstag



Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr!
In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern;
und wem wird gehören, was du bereitet hast?

Lukas 12,20

Jetzt beginnt das Leben?



Ein Bauunternehmer hatte sich zusammen mit seiner Frau einen Lebenstraum verwirklicht: Ihr geräumiges Eigenheim war fertig gebaut und so perfekt eingerichtet, dass es ihnen an nichts fehlte. Bis ins Kleinste hatten sie jedes Detail nach ihrem persönlichen Geschmack ausgewählt, alle Materialien aufeinander abgestimmt und schließlich ihr Traumhaus vollendet. Eines Nachmittags, nach zweijähriger Bau- und Einrichtungszeit, ließ sich der Bauunternehmer glücklich seufzend in einen seiner Sessel sinken und rief seiner Frau zu: »Schatz, jetzt kann das Leben beginnen!« Im nächsten Augenblick griff er sich an sein Herz, stöhnte vor Schmerzen und starb innerhalb der nächsten Stunde an einem Herzinfarkt.

Die Bibel berichtet uns auch von jemandem, der sehr reich war. Der Besitz dieses Mannes mehrte sich zusehends, und er beschloss, noch größere Scheunen zu bauen, um dort seine Güter aufzubewahren. Er war sich völlig sicher, dass er aufgrund seines großen Vorrats an Ernteträgen die nächsten Jahre gut würde leben können. Er wollte sich nun ausruhen, essen, trinken und nach aller Mühe endlich sein Leben genießen. Doch schließlich erging es ihm so wie dem eingangs erwähnten Bauunternehmer: In der Nacht darauf starb er.

Wir werden in dieser Begebenheit darauf aufmerksam gemacht, dass wir die Länge unseres Lebens nicht in der Hand haben und uns auch nicht auf unsere Gesundheit und unser Geld verlassen können. Gott empfiehlt uns, reich zu sein im Hinblick auf ihn, also unsere ganze Sicherheit allein in ihm zu suchen. Jesus Christus sagt in Johannes 14,6: »Ich bin das Leben.« Wer ohne ihn lebt, hat das wahre Leben noch nicht gefunden und wird am Ende merken, dass nach dem Tod irdischer Besitz keine Bedeutung mehr hat. *gu*



Welchen Stellenwert haben irdische Reichtümer in Ihrem Leben?



Suchen Sie Ihre Sicherheit in Gott allein. Er ist das Leben – sogar das ewige Leben!



Sprüche 19,20-23



Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild,
nach dem Bild Gottes schuf er ihn;
als Mann und Frau schuf er sie.

1. Mose 1,27



Schock beim Pferderennen

Es war ein sonniger Spätsommertag. Wir hatten uns mit ein paar Freunden auf der Pferderennbahn verabredet, um uns einige Galopprennen anzuschauen. Ich war das erste Mal bei so einer Veranstaltung. Die Stimmung war super, die Rennen spannend, jeder schien rundum zufrieden. Dann geschah jedoch etwas, was mir die Currywurst im Halse stecken bleiben ließ. Beim Zieleinlauf brach sich eines der Pferde ein Bein. Schnell kam ein Wagen mit der fast höhnisch anmutenden Aufschrift »Ambulanz« auf die Bahn gefahren, es wurde ein großer Sichtschutz aufgestellt, das Pferd wurde eingeschläfert und abtransportiert. Innerhalb weniger Minuten war aus einem viele tausend Euro teuren Rennpferd ein toter Kadaver geworden, nur weil es sich ein Bein gebrochen hatte. Eine junge Frau, wahrscheinlich die Trainerin des Tieres, war untröstlich. Den Besitzer der Pferde schien es hingegen nicht besonders betroffen gemacht zu haben. Ein Fall für die Versicherung.

Mal davon abgesehen, dass ich mir vornahm, so ein Event nicht nochmal zu besuchen, ließ mich dieses Erlebnis eine Zeit lang nicht mehr los. Werden Menschen manchmal nicht ähnlich beurteilt? So lange sie leistungsfähig sind und der Gesellschaft dienen, werden sie bewundert. Welchen Wert hat ein Mensch noch, wenn er z. B. durch einen Unfall arbeitsunfähig wird? Was macht den Wert eines Menschen überhaupt aus? Der heutige Tagesvers, entnommen den ersten Seiten der Bibel, macht deutlich, dass der Mensch seinen Wert dadurch bekommt, dass er im Bild des allmächtigen Gottes erschaffen ist. Außerdem drückt Gott den Wert des Menschen dadurch aus, was er bereit war, für seine Erlösung aus dem Dilemma der Sünde zu bezahlen. *tcb*



Welchen Preis hat Gott bezahlt, um Ihnen die Beziehung mit ihm zu ermöglichen?



Er gab seinen Sohn, Jesus Christus, in den Tod, als Sühnung für unsere Sünden.



Jesaja 44,1-5

13. Sept. 18

Donnerstag



Ihr seid ein Dampf, der eine kleine Zeit sichtbar ist
und dann verschwindet.

Jakobus 4,14



Eine heiße Tasse Kaffee

Nachmittags freue ich mich auf eine heiße Tasse Kaffee. Es tut einfach gut, nach getaner Arbeit eine kurze Pause einzulegen und sich zurückzulehnen. Eines schönen Tages saß ich am Schreibtisch und schaute zum Fenster heraus, in das die Nachmittagssonne schien.

Ich beobachtete den Dampf, der aus der Kaffeetasse emporstieg und durch das einfallende Sonnenlicht sehr schön zu sehen war. Mir fiel auf, dass dieser kleine Nebel ziemlich schnell wieder verschwand. Vielleicht 20 Zentimeter über der Tasse war von ihm schon nichts mehr zu sehen. So schnell, wie er da war, war er auch wieder weg. Fast so, als ob es ihn nie gegeben hätte.

Die Bibel berichtet uns, dass unsere Lebenszeit so einem Dampf gleicht, der nur sehr kurz sichtbar ist und dann wieder verschwindet.

Unsere Lebensspanne umfasst vielleicht 70 oder 80 Jahre. Mancher wird sogar 100 und noch älter. Doch auch diese dreistelligen Zahlen sind im Vergleich zur Ewigkeit wie nichts. Unsere Jahre sind »nur ein Dampf, der eine kurze Zeit sichtbar ist«. Und dennoch ist unser Leben sehr kostbar, weil sich darin entscheidet, wo wir die unendliche Ewigkeit zubringen werden, zu der die Menschen im Gegensatz zu allen anderen sichtbaren Geschöpfen bestimmt sind. Nach unserer kurzen Lebensdauer »als Dampf« gehen wir also entweder zu Jesus Christus oder aber verbringen die Ewigkeit an einem Ort, den die Bibel als Hölle bezeichnet.

Deshalb ist es so wichtig, Frieden mit unserem Schöpfer zu haben. Diesen erlangen wir durch den Glauben daran, dass Jesus Christus für uns gestorben ist und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben die Schuld bezahlte, die wir in Ewigkeit nicht hätten abbezahlen können.

tl



Was wäre von Gottes Gerechtigkeit zu halten, wenn alle Ungerechtigkeit in dieser Welt kein Nachspiel in der Ewigkeit hätte?



Frieden mit Gott kann man nur zu Lebzeiten erlangen.



Jakobus 4,13-17



Und der nahm ihn und brachte ihn hinein zu seiner Mutter. Und er saß auf ihrem Schoß bis zum Mittag, da starb er. [...] So lauf ihr nun entgegen und frage sie, ob es ihr, ihrem Mann und ihrem Sohn gut gehe. Sie sprach: Gut! 2. Könige 4,20.26



Unausgesprochen

Auf dem kurzen Weg zum Naturwissenschaftsraum fragte sie oft, wie es ihm geht. Diese Lehrerin konnte irgendwie tiefer sehen. Ihr Blick war eindringlich; freundlich und ernsthaft zugleich. Sie musste es wohl aus seinen Augen gelesen haben, denn er konnte ihr unmöglich sagen, dass bei ihm zu Hause täglich die Welt unterging. Also redete er nicht viel, aber sie schien als einzige Erwachsene trotzdem zu verstehen. Das tat so gut.

»Wie geht es dir?« – Nicht jeder antwortet auf diese Frage ehrlich. Jeden Tag begegnen wir Menschen, deren Nöte wir nicht im Entferntesten erahnen. Sie mögen ihre Gründe dafür haben, sich nicht mitzuteilen. Vielleicht haben sie Angst davor, das auszusprechen, was sie Tag für Tag quält. Oder sie wissen nicht, wem sie sich anvertrauen sollen. Dieses Gefühl der Einsamkeit beschrieb David in Psalm 142 so: »Ich habe ja niemanden, der etwas von mir wissen will. Verloren gegangen ist mir jede Zuflucht, niemand fragt nach meiner Seele.« Wie kostbar und wohltuend ist es dann, jemandem zu begegnen, der echtes Interesse zeigt.

Und wenn sich eine solche Person nicht findet? Diese Erfahrung musste der Psalmschreiber machen. In seiner Not wendete er sich an Gott: »Zu dir habe ich um Hilfe geschrien, HERR!« Und Gott hilft. Er kennt unseren verborgenen Kummer und kann auch die Einsamkeit wenden. David fand Trost in der Gemeinschaft mit Gott selbst. So konnte er voller Zuversicht schreiben: »Ich habe gesagt: Du bist meine Zuflucht, mein Teil im Land der Lebendigen.« Eine Ermutigung für alle, die Ähnliches erleben. sna



Wann haben Sie zuletzt jemandem die Frage gestellt: »Wie geht es dir?«



Nur einem einfühlsamen und verschwiegenen Menschen vertraut man sich gerne an.



Jesaja 49,13-16

15. Sept. 18

Samstag



Deine Augen sahen mich schon als ungeformten Keim,
und in dein Buch waren geschrieben alle Tage,
die noch werden sollten, als noch keiner von ihnen war.

Psalm 139,16



Unwertes Leben?

Vor ein paar Wochen ging mal wieder ein Artikel durch die Presse, der mich erschauern ließ: Neun von zehn Schwangerschaften, bei denen mittels pränataler Tests ein Kind mit Downsyndrom zu erwarten ist, werden in Deutschland abgebrochen. In anderen Ländern Westeuropas sieht die Abtreibungsquote nicht anders aus. In Dänemark wurden 2015 nur noch 31 Kinder (!) mit Trisomie 21 auf die Welt gebracht.

Wir leben in einer Welt, in der so viel für Menschen mit Behinderung getan wird wie noch nie zuvor in der Geschichte. Das Thema Inklusion ist allgegenwärtig, es gibt integrative Kitas, spezielle Arbeitsplätze, finanzielle Hilfen. Aber solange das behinderte Kind im Mutterleib ist, zählt sein Leben anscheinend fast nichts. Die Gesellschaft redet von Vielfalt, aber diese Art von Anderssein scheint man nicht zu wollen. Es geht hier nicht um die viel zitierten Fälle von Vergewaltigung oder um Schwangerschaften, in denen das Leben der Mutter auf dem Spiel steht.

Das, was heute in unserer westlichen Welt zigtausendfach passiert, hat es schon in ähnlicher Form gegeben. »Unwertes Leben« wurde es genannt und gipfelte in der systematischen Tötung von körperlich und geistig behinderten Menschen. Wir bezeichnen diese Taten zu Recht als verabscheuungswürdig und grausam. Aber wie weit ist das, was wir heute als gang und gäbe erleben, noch von der selektiven Tötung, der Sortierung in wertvolles und wertloses Leben, entfernt?

Der Psalm 139 als heutiger Bibeltext macht deutlich, wie wertvoll ungeborenes Leben für Gott ist. Er rüstet Eltern, die sich der Herausforderung »Kind mit Downsyndrom« stellen, mit der nötigen Kraft dafür aus und mit fast immer fröhlichen Augen im Gesicht dieser Menschen!

tcb



Dürfen Eltern entscheiden, ob das Leben ihres Kindes lebenswert ist?



Für Gott gibt es kein »unwertes Leben« – jedes Kind ist gleich wertvoll!



Matthäus 19,13-15



Diesen Jesus hat Gott auferweckt,
wovon wir alle Zeugen sind.

Apostelgeschichte 2,32



Künstlernachlässe

Vor Kurzem hörte ich im Radio eine interessante Sendung über Künstlernachlässe. Mir war nicht klar, dass die meisten verstorbenen Künstler, die heute noch bekannt sind, ihren Ruhm nicht nur ihrem Talent verdanken, sondern engagierten Menschen, die sich um ihren Nachlass bemühen. Ohne einen engagierten Erben, der den Namen des Künstlers bekannt hält, wird dieser über kurz oder lang in der Bedeutungslosigkeit enden. So sind viele große Künstler nach ihrem Tod völlig in Vergessenheit geraten.

In der Sendung wurde betont, wie viel Arbeit es bedeutet, einen Künstlernachlass zu verwalten: Ausstellungen müssen organisiert werden, das Werk des Verstorbenen muss archiviert werden, jemand muss mit der Presse korrespondieren. Darum wird lebenden Künstlern empfohlen, sich schon früh um das Weiterleben ihres Werkes Gedanken zu machen und am besten fähigen Kennern der Branche ihren Nachlass zu vermachen.

Eigentlich hatte Jesus die besten Voraussetzungen dafür, nach seinem Tod vergessen zu werden: Seine Anhängerschar war klein, ohne Einfluss und völlig verängstigt. Dass trotzdem nach seinem Tod aus dem Christentum eine weltweite Bewegung wurde und auch heute noch Menschen bereit sind, für diesen Jesus ihr Leben zu lassen, liegt nicht daran, dass es besonders fähige Leute gegeben hätte, die Jesu Nachlass klug verwalteten. Dazu wären die Jünger überhaupt nicht in der Lage gewesen. Nein, es liegt an dem Versprechen »Ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters« (Matthäus 28,20), das Jesus nach seiner Auferstehung seinen Nachfolgern zusicherte. Weil der Auferstandene wirklich lebt und bis heute bei seinen Leuten ist, nur deswegen gibt es noch immer Christen auf dieser Welt. *eli*



Glauben Sie daran, dass Jesus Christus auferstanden ist und heute noch lebt?



Ohne die Auferstehung ist das Christentum nicht erklärbar.



Matthäus 28,1-10

17. Sept. 18

Montag



... ihr Gott ist der Bauch ...
Philipper 3,19

Was bedeutet Beten?



Meine Bekannte erlebt gerade eine schwierige Zeit, weil sie sich beruflich neu orientieren muss. »Haben Sie schon mal versucht, zu beten?«, fragte ich sie. »Nein«, antwortete sie, »ich komme aus der ehemaligen DDR und bin atheistisch geprägt. Als die beruflichen Schwierigkeiten auftraten, spürte ich, dass ich spirituell Hilfe brauchte. Seitdem mache ich Yoga. Dort lerne ich, in mich hineinzuhören und auf das zu achten, was mein Bauch will.« Als sie meinen irritierten Blick bemerkte, fügte sie erklärend hinzu: »In unserem Bauch sind mehr Nerven als in jedem anderen Körperteil. Der Bauch weiß mehr als das Gehirn und spürt, was gut für uns ist. Beim Yoga komme ich zur Ruhe und kann auf das hören, was mein Bauch mir sagt. Ich vermute, es ist ungefähr dasselbe wie beten. Zumindest läuft es auf dasselbe hinaus.«

Sind Auf-den-Bauch-Hören und Beten wirklich dasselbe? Das Bedürfnis nach »spiritueller Hilfe« mag gleich sein, aber der Ort, wo diese Hilfe gesucht wird, ist ein anderer. Beten heißt nicht, auf sein Bauchgefühl zu achten. Beten bedeutet, mit einem real existierenden Gott zu reden. Beter gestehen ein, dass sie Hilfe von ihm brauchen. Christen versuchen nicht, sich an ihren eigenen Haaren aus dem Sumpf zu ziehen. Vielmehr ergreifen sie die rettende Hand Gottes, die sich jedem Menschen entgegenstreckt.

Wenn es mir nicht gut geht, sind in mir nur Unruhe, Sorgen und ängstliches Grübeln. Deswegen wende ich mich an Gott und glaube daran, dass er in mein Leben eingreifen wird. Sein Reden höre ich vor allem dann, wenn ich in der Bibel lese. Ich bin so dankbar, dass ich nicht mit meinen Problemen und Gefühlen alleine bin. Mein Gott ist nicht mein eigener Bauch, sondern der Gott, der sich in der Bibel offenbart hat.

eli



An wen wenden Sie sich in der Not?



Die Lösung für seine größten Probleme findet der Mensch nur außerhalb seiner selbst.



Psalm 69,14-17



Ich bin das Brot des Lebens.

Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern;
und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

Johannes 6,35



Blind vor Gier

Der Schriftsteller George Orwell illustriert mit einer Kindheits-erfahrung, dass man total auf seinen Trieb fixiert sein kann und an nichts anderes mehr zu denken vermag. Er schreibt: »Als ich Mr. Malcolm Muggeridges brillantes und deprimierendes Buch *The Thirties* (Die dreißiger Jahre) las, erinnerte ich mich an einen grausamen Scherz, den ich einst mit einer Wespe getrieben hatte. Sie leckte Marmelade von meinem Teller, und ich schnitt sie entzwei. Sie achtete gar nicht darauf, sondern fuhr einfach fort mit ihrem Mahl, während ein spärlicher Strom Marmelade aus ihrer abgetrennten Speiseröhre rann. Erst als sie dann zu fliegen versuchte, merkte sie, was mit ihr Schreckliches geschehen war. Genauso ergeht es dem modernen Menschen. Was weggeschnitten worden ist, ist seine Seele, und es gab eine Zeitspanne von ungefähr zwanzig Jahren, da hat er es gar nicht gemerkt.« (Aus: »Denken mit George Orwell«, Diogenes, S. 50)

Das Beispiel erschreckt, doch zeigt es, wie blind wir Menschen sein können, wenn wir nur darauf aus sind, unsere Triebe zu stillen. Aber warum setzen wir oft auf kurzfristigen »Genuss« und sind blind geworden für den Schaden, den wir uns und anderen zufügen? Und wo ist die Erfüllung zu finden, nach der wir Menschen uns ausstrecken und dabei immer wieder in Sackgassen geraten?

Denn so wie die Wespe, gefangen in ihrer Gier, den Verlust ihres Leibes nicht bemerkte, kann es auch uns passieren, dass wir so mit der Befriedigung unserer Bedürfnisse beschäftigt sind, dass wir Gott außer acht lassen. Es lohnt sich, Gott beim Wort zu nehmen und den Seelenhunger von ihm stillen zu lassen. Er wird nicht alle Wünsche erfüllen, aber er will uns erfülltes Leben schenken und uns von allem befreien, was dies verhindert.

gu



Womit sättigen Sie den Hunger Ihrer Seele?



Jesus Christus lässt uns nicht im Unklaren, was gut und was schädlich für uns ist.



Sprüche 30,15-16

19. Sept. 18

Mittwoch



Jesus Christus, der für uns gestorben ist,
damit wir, ob wir wachen oder schlafen,
zusammen mit ihm leben.

1. Thessalonicher 5,9-10

John Maynard



Kennen Sie die Ballade »John Maynard« von Theodor Fontane? Darin wird der Steuermann John Maynard geehrt. Er steuerte ein Passagierschiff, auf dem gegen Ende der Fahrt von Detroit nach Buffalo ein Feuer ausbrach, trotz Hitze und Rauch im Steuerraum sicher zum Strand von Buffalo. So rettete er alle Passagiere, bezahlte dies aber mit dem Leben.

Die Ballade beruht auf einer wahren Begebenheit, bei der auf einem brennenden Schiff auf dem Eriesee einige Menschen aufgrund des heldenhaften Verhaltens des Steuermannes gerettet wurden. Diese Begebenheit führte zu literarischer Fantasie bis hin nach Deutschland. Auch wenn die Geschichte Theodor Fontanes, der heute vor 120 Jahren starb, sich nicht genau so ereignet hat, ist sie doch so einprägsam, dass es in Buffalo noch heute eine »Theodor-Fontane-Gedenktafel« gibt.

Dass ein Steuermann bis zum letzten Atemzug ein Passagierschiff durch beißenden Qualm ans Ziel bringt, dies mit seinem Leben bezahlt und alle Passagiere rettet, bewegt die Menschheit. Man vergisst eine solche Ballade so schnell nicht wieder. Sie endet mit: »Er hat uns gerettet, er trägt die Kron, er starb für uns, unsre Liebe sein Lohn.«

Warum nur bewegt das, was Jesus Christus für uns getan hat, so viel weniger Menschen? Wie vielen hat ein John Maynard die Tränen in die Augen getrieben, aber bei der Botschaft von Jesus Christus sind sie kalt geblieben! Der Sohn Gottes hat nicht nur sein Leben für andere riskiert, sondern er hat in voller Absicht ein Leben in Armut und Verachtung auf dieser Erde gewählt, das in Folter und Tod mündete. Warum? Weil er uns Sünder, die Gott abgelehnt hatten, so sehr liebte, dass er, der einzig Unschuldige, unsere Schuld auf sich nahm, um uns zu retten. *hu*



Was ist Ihnen der Tod von Jesus Christus wert? Mehr als eine Gedenktafel?



Ruhen Sie nicht eher, als dass Sie aus Überzeugung sagen können: »Jesus Christus hat mich gerettet, er trägt die Kron, er starb für mich, meine Liebe sein Lohn!«



Jesaja 53,4-6



Nehmt diese [Gottes] Worte in Herz und Seele auf,
bindet sie als Zeichen auf eure Hand und tragt sie als
Merkzeichen auf der Stirn. Präge sie deinen Kindern ein ...

5. Mose 11,18-19



Man muss früh beginnen!

Die Sechs- bis 13-jährigen verfügen in Deutschland über fünf Milliarden Euro pro Jahr. Das ergab die Verbraucheranalyse über Kinder. Sie sind nicht nur die künftigen Konsumenten, sondern auch schon als Kinder für Unternehmen attraktiv, weil man weiß, dass sich die Produkt- und Geschmacksvorlieben aus der Kindheit über Jahrzehnte halten. Wen die Unternehmen nicht als Kind gewinnen, werden sie später kaum erreichen. Deshalb haben bedeutende Industrieunternehmen Strategien entwickelt, um Kinder auf sich aufmerksam zu machen. So hat Mercedes Unterrichtsmaterial zum Thema Technik erstellen lassen, und der Hersteller von Nutella erklärt »gesunde Ernährung«.

Dass Kinder lernfähig und beeinflussbar sind, ist keine neue Erkenntnis. Gott, der Schöpfer, weist schon in den ersten Büchern der Bibel darauf hin, Kinder mit guten und richtigen Werten vertraut zu machen. Gottes Rat: »Bringt sie (Gottes Gedanken und Gebote) euren Kindern bei und redet über sie, ob ihr zu Hause oder unterwegs seid, ob ihr euch hinlegt oder aufsteht« (5. Mose 11,19). Den Juden hat Gott sogar geboten, seine Worte sinnbildlich auf die Hände zu binden und an die Pfosten ihrer Häuser zu schreiben.

Gott möchte, dass unsere Kinder aus Liebe seinen Willen tun, damit ihr Leben gelingt! Welch ein Vorrecht, die zukünftige Generation mit den Gedanken und dem Willen Gottes vertraut zu machen! »Bei allem Schweren, was ich erlebt habe«, so erzählte mir eine alt gewordene Mutter, »habe ich nie vergessen, was ich in der Kinderstunde und von meinen Eltern gehört habe: Gott liebt auch mich!« Bedenken wir also: Damit unsere Kinder Segen empfangen, müssen wir ihnen als Eltern zeigen, dass wir Gottes Wort ernst nehmen und beherzigen. *kr*



Sind Sie fähig, Ihre Kinder und Enkelkinder mit Gottes Gedanken und seinem Willen vertraut zu machen?



Kümmern Sie sich unbedingt darum, ehe die Kinder aus dem Haus sind!



5. Mose 6,1-9

21. Sept. 18

Welt-
Alzheimer-Tag

Freitag



Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid,
so sucht, was droben ist, wo der Christus ist,
sitzend zur Rechten Gottes.

Kolosser 3,1

Das Ziel muss klar sein!



Einmal besuchte ich eine Frau im Altersheim. Bei früheren Besuchen hatte sie mich trotz ihrer hochgradigen Demenz noch immer erkannt; aber nun hatte sie nur noch völlig leere Blicke, und sie erkannte gar nichts mehr. Ich versuchte, ihr irgendetwas zu sagen, aber ich merkte, dass sie nichts mehr aufnahm. Doch plötzlich veränderte sich ihre Haltung. Sie blickte mich an und sagte so verständlich wie in normalen Tagen: »Entweder ich werde wieder gesund, oder ich geh zum Heiland.« Voller Freude sah ich sie an; aber schon wieder blickte ich in Augen, die ins Nirgendwo starrten und nichts mehr erkannten. Es waren wohl die letzten vernünftigen Worte, die sie in diesem Leben sagte, denn bald danach ging sie »zum Heiland«.

Sie hatte sich in jungen Jahren zu Jesus bekehrt. Manch widrige Umstände und falsche Entscheidungen hatten sie nicht davon abgehalten, jeden Sonntag zu den Gottesdiensten zu erscheinen. Nun war sie alt geworden, ihre körperlichen und geistigen Kräfte schwanden dahin, und sie war völlig auf die Fürsorge der Pflegekräfte in jenem Heim angewiesen. Über ihr Verhältnis zum Glauben hätte sie wohl kaum noch etwas äußern können. Da schenkte ihr Gott in einem sekundenkurzen Augenblick, den oben zitierten Satz zu sagen. Für diesen winzigen Moment wurde noch einmal deutlich, in welcher Beziehung sie zu Jesus stand. Er war der, zu dem sie unterwegs war. Daran vermochte auch ihre hochgradige Demenz nichts mehr zu ändern, denn es war Gott, der sie hielt und zu sich brachte.

Für uns alle kommt der Augenblick, an dem wir Abschied von dieser Welt nehmen müssen. Was werden unsere letzten Worte oder Gedanken sein? Es wäre tragisch, in seinem letzten Moment keine Klarheit zu haben, ob man versöhnt mit Gott in die Ewigkeit geht. *gr*



Welches Ziel haben Sie sich für die Ewigkeit vorgenommen?



Das Verhältnis zu Gott muss man in Ordnung bringen, solange man noch klar im Kopf ist. Nur über Christus führt der Weg zum Himmel.



Philipper 3,1-16



Schließ dich nicht der Mehrheit an,
wenn sie im Unrecht ist!

2. Mose 23,2



Es lebe die Freiheit!

»Es lebe die Freiheit!« Das sollen die letzten Worte von Hans Scholl gewesen sein. Er war ein Widerstandskämpfer gegen das Regime der Nationalsozialisten. Heute vor 100 Jahren wurde er in Ingersheim an der Jagst geboren.

Als Student in München hatte er mit anderen die Widerstandsbewegung »Weiße Rose« gegründet, eine Gruppe, die vor allem durch das Verteilen von Flugblättern auf das Unrecht im Dritten Reich aufmerksam machte. Am 18. Februar 1943 warf Hans Scholl gemeinsam mit seiner Schwester Sophie wieder Flugblätter von einem Balkon in den Innenhof der Münchner Universität. Anlass dafür war die Niederlage der Deutschen in der Schlacht von Stalingrad. Es waren die letzten Flugblätter der Weißen Rose, denn bei ihrer Aktion wurden sie beobachtet, angezeigt und von der Gestapo verhaftet. Man verurteilte sie zum Tode durch das Fallbeil. Zu Unrecht wurde Hans Scholl verurteilt, nur weil er sich nicht der Mehrheit angeschlossen hatte und mutig auf die Verbrechen der Machthaber hingewiesen hat.

Mich erinnert das an die unrechtmäßige Verurteilung von Jesus. Die Mehrheit der Menschen schrie damals: »Kreuzige, kreuzige ihn!« Dabei hatte Jesus nichts Böses getan, was sogar der römische Statthalter Pilatus eingestehen musste: »Ich finde keine Schuld an diesem Menschen!« Trotzdem gab er seine Einwilligung zur Hinrichtung.

Andererseits musste Jesus am Kreuz von Golgatha sterben. Er ging freiwillig in den Tod. Dort am Kreuz hat er sich nämlich mit unserer Schuld und Sünde beladen lassen und die Strafe Gottes dafür ertragen. Sein Tod bedeutet für alle, die an ihn glauben, das ewige Leben; dadurch wurde der Weg frei zu Gott. Einer starb, damit wir frei werden und leben können. *hl*



Wo schließen Sie sich einfach der Mehrheit an?



Wer sich Jesus anschließt, bekommt zwar Gegenwind, aber er ist auf dem richtigen Kurs.



Hebräer 2,14-18

23. Sept. 18

Sonntag



Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.

Johannes 3,36



Der ungleichste Tausch

Unvergesslich ist mir jener Abschnitt in der Schulzeit, in der wir mit großer Euphorie Briefmarken gesammelt haben. Vor Schulbeginn setzten wir uns in einen der gemauerten Schächte, die zu den Kellerfenstern der Schule gehörten. Dort passten wir zu zweit hinein, und hier waren wir vor Windböen geschützt, die unsere Marken hätten davonfliegen lassen. Wir kannten uns sehr gut bei den Werten der Marken aus, und so wickelte sich hier eine mit größter Akribie geführte Tauschaktion ab, die stets auf Gleichheit achtete. Manchmal mussten drei oder vier Marken für eine kostbarere Marke hergegeben werden, um wertgleich zu handeln.

Diese Geschichte ist mir zum Gleichnis geworden, denn Jesus ist auch einer, der tauscht. Bei ihm geht es aber nicht um Briefmarken und schon gar nicht um Gleichheit. Er will mit uns Menschen in ein »Tauschgeschäft« kommen, das mit Recht als der allerunterschiedlichste Tausch überhaupt bezeichnet werden kann. Wenn Jesus die Sünder ruft und sie darauf hören, dann nimmt er ihnen als Erstes die Sündenlast ab. So erlebte es der Oberzöllner und Betrüger Zachäus. Als ihm alle Schuld vergeben war und er ein neues Leben begann, sagte Jesus zu ihm: »Heute ist diesem Hause Heil widerfahren« (Lukas 19,9). Mit anderen Worten: Er wurde reich beschenkt, indem er zum Bürger des Himmels wurde. Welch ein Tausch! Jesus tauscht unsere Sünde gegen den Himmel ein. Einen größeren Wertunterschied kann man sich nicht mehr vorstellen.

Wie schade für jeden, der diesen Tausch nicht mitmacht! Seien Sie klug und gehen Sie auf das von unserem Herrn Jesus angebotene »Tauschgeschäft« ein. Sie verlieren alle Schuld und gewinnen den Himmel.

gi



Haben Sie den Tausch noch vor sich?



Alles Heil ist in Jesus zusammengefasst!



Johannes 10,27-28



Sei nicht allzu ungerecht und sei kein Tor!
Wozu willst du sterben, ehe deine Zeit da ist?

Prediger 7,17



Aussichtslos?

Versteckt hinter einer Kuppe liegt in idyllischer Umgebung ein Gutshof in NRW mit weitläufigen Ländereien, erstmals erwähnt in Urkunden des 16. Jahrhunderts. Detlef, der ledige Eigentümer, ist über 60 und bewirtschaftet den Hof zusammen mit seiner alten Mutter, die ihn beim Melken und Füttern unterstützt ... bis sie 2014 nicht mehr kann. Sie muss ins Seniorenheim. Mit etwa 100 Stück Vieh wird es Detlef, der hier über Jahrzehnte hart gearbeitet und eisern gespart hat, zu viel. Er hängt an seinem Hof, doch ohne die Hilfe der Mutter muss jetzt Schluss sein. Er verkauft den Hof ... aber plötzlich hat er keine Aufgabe, keine Perspektive mehr! Erst recht, als 2015 die Mutter stirbt. Jetzt bricht für ihn eine Welt zusammen, als all das Vertraute nicht mehr da ist. Darauf war er nicht vorbereitet. Er gibt auf, geht auf den Speicher und erhängt sich.

Es ist immer schockierend, wenn sich ein Mensch »vorzeitig« das Leben nimmt. Manchmal sind die Gründe nachvollziehbar, oft auch nicht. So könnte man in dem oben geschilderten Fall denken, dass man mit dem Erlös aus dem Verkauf des Hofes doch noch etwas hätte neu beginnen können. Vielleicht fehlte die Kraft dazu, oder der insgesamt erlittene Verlust wog einfach zu schwer. Wie auch immer, unser Leben hängt nicht allein an materieller Versorgung, sondern verlangt auch nach einem Lebenssinn und Lebensziel. Doch selbst wenn wir ein solches haben, wiegt doch am schwersten die Tatsache, ob wir vorbereitet oder unvorbereitet in die Ewigkeit gehen. Letzteres ist der Fall, wenn wir uns hier in unserem Leben überhaupt nicht um Gott gekümmert haben noch darum, wie er wohl unser Leben beurteilt. Es ist letztendlich nur dann etwas wert gewesen, wenn wir es für ihn gelebt haben.

md



Was würden Sie ohne den geliebten Job, die angesehene Karriere, das Gesparte machen?



»Tiefschläge« im Leben sollten zum Anlass werden, (wieder) nach Gott zu fragen.



2. Korinther 6,1-10

25. Sept. 18

Dienstag



Aber der HERR ist in Wahrheit Gott. Er ist der lebendige Gott und ein ewiger König. Vor seinem Grimm erbebt die Erde, und seinen Zorn können die Nationen nicht ertragen.

Jeremia 10,10

Wenn Gott wirklich wäre ...



Vor einiger Zeit las ich in einem Buch folgende Einleitung: »Der Sohn eines Firmeninhabers wurde gefragt, was für ihn das größte Unglück wäre. Seine Antwort lautete: »Wenn es Gott gäbe!« – In unserer Zeit leugnen viele Menschen die Existenz eines Schöpfergottes. Sie leben so, als ob es ihn nicht gibt. In einem Gespräch sagte mir ein älterer Herr, dass er nicht an die Existenz eines Gottes glaube. Er habe in der Kindheit gelernt, dass der Mensch vom Affen abstamme und lediglich ein Glied in der Kette der Entwicklung, der Evolution sei.

Doch mal angenommen, Gott wäre real und wir stammten nicht von Primaten ab, was würde das konkret bedeuten?

Wenn Gott wirklich wäre, ...

- ... dann wären wir alle Gottes Geschöpfe.
- ... dann lebten wir deshalb, weil Gott uns wollte.
- ... dann wäre nach dem Tod nicht alles aus.
- ... dann hätten wir unsterbliche Seelen.
- ... dann müssten wir Gott nach unserem Sterben Rechenschaft über unser Leben geben.
- ... dann wären wir alle wegen unserer Sünde verloren.
- ... dann gäbe es einen Himmel und eine Hölle.
- ... dann wäre die wichtigste Frage in meinem Leben, ob ich Frieden mit Gott habe.
- ... dann wäre Jesu Sterben am Kreuz und seine Auferstehung keine Fiktion, sondern Wahrheit.
- ... dann wäre es unabdinglich, Jesus Christus um Vergebung zu bitten, um gerettet zu werden.
- ... dann stände die Frage aller Fragen, ob ich mit Gott versöhnt bin, jetzt vor mir.

tl



Was wäre für Sie »das größte Unglück«?



Die Bibel bezeugt mir: Jesus Christus hat am Kreuz die Strafe für meine Sünde bezahlt und Frieden mit Gott gemacht.



2. Mose 20,1-21



Auch wenn ich wanderte im Tal des Todesschattens,
fürchte ich nichts Übles, denn du bist bei mir;
dein Stecken und dein Stab, sie trösten mich.

Psalm 23,4



Tiefe Geschmacksentfaltung

Woran kann es liegen, wenn Weinkenner einen gravierenden Unterschied schmecken, obwohl sie zweimal den gleichen Wein aus denselben Flaschen bei gleicher Serviertemperatur aus den gleichen Gläsern kosten? Tatsächlich am Ort der Verkostung, besser gesagt an dessen Höhenlage. Geruchssinn und Aromaentfaltung ändern sich nämlich mit dem Luftdruck und beeinflussen damit die geschmackliche Wahrnehmung. Dieses Phänomen wurde 2011 in einem Experiment mit professionellen Weinkennern auf der Zugspitze und in der fast 2000 m tiefer gelegenen Ortschaft Ehrwald eindrücklich gezeigt. Es ist schon länger bekannt, dass Weine in großen Höhen milder schmecken als im Tal, und die großen Fluglinien haben sich längst in der Auswahl ihrer Weine auf diese veränderte Wahrnehmung eingestellt. So kann es sein, dass ein dezenter Rotwein, den Sie über den Wolken serviert bekommen, nach der Landung auf dem Boden erstaunlich kräftig und intensiv schmeckt.

Ganz ähnlich ist es mit der Bibel. Der gleiche Vers kann je nach Lebenssituation ganz unterschiedlich wirken. Wer gerade in einem Höhenflug des Lebens unterwegs ist, wird vielleicht nicht viel Geschmack an einem Trostwort wie dem bekannten Vers aus Psalm 23 finden. Aber wer sich gerade auf dem harten Boden der Lebensrealität befindet, wer gerade tatsächlich durch das Tal des Todesschattens schreiten muss, wird etwas von der intensiven Kraft schmecken, die Gottes Wort entfalten kann. Viele Christen, die durch schwere Zeiten gehen mussten, können das bezeugen. Ich bin froh, dass die Bibel nicht nur für die unbeschwerten Hoch-Zeiten gilt, sondern gerade auch in Notzeiten kraftvollen Trost bereithält.

kaa



Haben Sie schon einmal erlebt, dass ein Bibelvers Sie in einer schwierigen Situation angesprochen hat?



Unterschätzen Sie nicht die Kraft des Wortes Gottes, nur weil Sie diese noch nicht erlebt haben.



Psalm 112

27. Sept. 18

Donnerstag



Aber der HERR ward mir zur festen Burg,
zum Felsen, wo ich Zuflucht fand.

Psalm 94,22

Wo fühlen Sie sich sicher?



Vor vielen Jahren brauchte ich einmal Ruhe und Entspannung. Schließlich konnte ich eine solche Zeit auf einer ruhigen und kleinen tropischen Insel verbringen. Eines Morgens, als ich aus der Hütte kam, war es dunkler als sonst, und am Horizont zogen bedrohlich schwarze Wolken auf. Der Wind brachte diese Wolkentürme schnell näher. Und dann ging es los. Donner krachten, Blitze zuckten durch die Wolken ins Meer, und der Sturmwind peitschte durch die Palmen. Es dauerte gar nicht lange, und die erste Kokosnuss fiel zu Boden. Die nächste folgte. Langsam kam in mir ein mulmiges Gefühl auf. Was würde geschehen, wenn eine Kokosnuss auf das Dach der Hütte fiel? Hielt das Dach? Gespannt beobachtete ich das Gewitter. Auf einmal war alles wieder vorbei, und der Wind legte sich.

Immer wieder passiert es uns Menschen, dass wir in beängstigende Situationen geraten, die vielleicht nicht so schnell vorübergehen wie ein heftiges Gewitter. Da kommt dann so ein unangenehmes Empfinden des Ausgeliefertseins auf. Und dann stellen sich die Fragen: Wie gehe ich damit um? Wohin wende ich mich? Wo bekomme ich Sicherheit?

Niemand weiß im Voraus, wie lange er lebt und auf welche Weise er einmal sterben wird. Aber wichtig ist, dass man weiß, wie es nach dem Tod weitergeht, und vor allem, wo. Als Christ darf ich mich auch in mulmigen Situationen ganz auf Gott verlassen, und ihm darf ich vertrauen, dass er keine Fehler macht. Auch wenn mir eine Kokosnuss auf den Kopf fallen sollte, weiß ich, was für mich danach kommt. Gott hätte dann mein irdisches Leben beendet. Doch würde dies auch bedeuten, dass ich zu meinem himmlischen Vater nach Hause gehen darf. Da bin ich für ewig in Sicherheit. bw



Welche letzte Sicherheit haben Sie in Ihrem Leben?



Solche Fragen muss man heute noch klären.



Psalm 37,23-26



Wir rühmen uns auch Gottes
durch unseren Herrn Jesus Christus,
durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben.

Römer 5,11



Was ist eigentlich Christsein?

Jan war neu an der Uni und hatte mit seinem Physikstudium begonnen. Aufgeschlossen beobachtete er seine neue Umgebung und alles, was dazugehörte. Eines Tages bekam er eine Einladung zu einem Studentenbibelkreis. Das Thema – »Was ist eigentlich Christsein?« – interessierte ihn. Etwas unentschlossen ging er zu dem beschriebenen Treffpunkt. Bei einer Ansprache hörte er folgende Worte: »Was für eine Vorstellung hast du vom Christsein? Ich drehe die Frage des Themas einmal um: Was ist Christsein nicht?«

Greifen wir einmal diese Frage auf: Christsein ist kein Hobby, wie es manchmal dargestellt wird, wie Fußballspielen oder Segelfliegen. Es ist auch kein Event, das das Wochenende ausfüllt, Spaß macht und das Selbstbewusstsein stärkt. Christ ist man auch nicht, wenn man kirchlich getraut wird oder einen gefühlsbetonten Weihnachtsgottesdienst erlebt. Es ist überhaupt keine bloße Randverzierung des Lebens. Aber was ist es dann? Wie wird man ein Christ? Christsein ist eine Beziehung – zwischen Gott und Mensch. Unmöglich, oder? Ja, das stimmt, denn so wie wir sind, können wir keine Beziehung zu Gott haben, denn Gott ist heilig, und wir sind sündig. Das verträgt sich nicht. Die Sünde hat das Verhältnis zwischen Gott und Mensch zerstört. Das ist der Grund, weshalb Jesus in diese Welt gekommen ist. Durch seine Versöhnung ist eine Beziehung zu Gott möglich geworden – eine Beziehung, die auf gegenseitiger Liebe beruht und von Vertrauen geprägt ist.

Ich weiß nicht, ob Jan sich entschieden hat, Christ zu werden, worum es dem Redner ging und was die Autoren in diesem Kalender versuchen, deutlich zu machen. Dazu muss man jedenfalls ehrlich sein und ggf. zugeben, dass man es in dem oben beschriebenen Sinne noch nicht ist.

bw



Haben Sie schon eine persönliche Beziehung mit Gott?



Der Wiederherstellung einer Beziehung geht Versöhnung voraus.



Apostelgeschichte 24,22-27



Lehre uns unsere Tage richtig zählen,
damit wir ein weises Herz erlangen!

Psalm 90,12



Plötzlich und unerwartet ...

Plötzlicher Herztod: Das erschütternde Ereignis kommt wie aus heiterem Himmel. Er kommt so schnell, so unerwartet. Der plötzliche Herztod reißt Menschen aus dem Leben. Es kann jeden treffen und jederzeit passieren. Urplötzlich sackt ein Mensch in sich zusammen, verliert das Bewusstsein, sein Herz stockt. Bis zu ca. 100 000 Menschen sterben jährlich in Deutschland an einem unerwarteten Herzstillstand. Männer sind häufiger betroffen als Frauen. Nur 2 % der Betroffenen überleben.

Diese Zeilen lese ich im Internet. Warum interessiert mich das? Plötzlich und unerwartet traf mich selbst 2016 ein plötzlicher Herzstillstand aufgrund von Kammerflimmern. Völlig überraschend und ohne Vorzeichen oder Vorerkrankung. Wären nicht Menschen anwesend gewesen, die rasch das Richtige taten, lebte ich heute nicht mehr. So aber darf ich zu den 2 % gehören, die solch ein Ereignis überleben. Dass es plötzlich und unerwartet geschehen kann, habe ich also selbst erlebt. Im Rückblick ist es für mich eindeutig: Gott hatte alle Umstände so passend vorbereitet, dass alles gut ausgehen konnte: die Zeit und den Ort des Ereignisses, dazu die Menschen, die Erste Hilfe leisten konnten. Dafür bin ich ihm bis heute sehr dankbar. Er hat mich sozusagen meiner Familie zurückgegeben und mir das Leben noch einmal geschenkt.

Aber ich hätte auch sterben können. Für mich selbst wäre das Sterben nicht tragisch gewesen, da ich weiß, wohin ich gehe. Durch den Glauben an Jesus Christus habe ich die Gewissheit, dass ich bei ihm sein werde. Niemand weiß, ob er plötzlich und unerwartet sterben muss. Aber jeder sollte wissen, ob er dann bei Jesus ist. Jedem, der das liest, wünsche ich, dass er diese Gewissheit findet. ht



Wo sind Sie, wenn Sie heute sterben?



Wer an Jesus glaubt, ist immer auf den Tod vorbereitet.



1. Petrus 1,22-25



In Antiochia wurden die Jünger zuerst Christen genannt.

Apostelgeschichte 11,26



Glaubensbekenntnis

Ich bin Christ, weil ...

... alles, was wir in der Natur sehen, von einem Schöpfer erschaffen wurde.

... das unendliche Universum mit seinen unzähligen Sternen von einem wunderbaren und unendlich großen Schöpfer zeugt.

... ich selbst von Gott geschaffen wurde und mein Körper so perfekt funktioniert, dass dies unmöglich zufällig entstanden sein kann.

... ich Frieden mit Gott benötige, denn in meinem Herzen ist etwas in absolutem Unfrieden, verursacht durch mein eigenwilliges Leben ohne meinen Schöpfer.

... dieser Eigenwille Sünde ist und Gott mich aufgrund meiner Sünde verurteilen muss.

... genau deshalb Jesus, der Sohn Gottes, auf die Welt kam, um mich zu erlösen.

... Jesus Christus Frieden am Kreuz bewirkt hat, indem er sein Leben zur Vergebung meiner Schuld gab.

... Gott mir durch Jesus Christus, seinen Sohn, meine ganze Schuld vergeben hat, indem ich erkannt habe, dass Jesus am Kreuz für mich gestorben ist, und ich ihn um Vergebung gebeten habe.

... der lebendige Gott jeden Tag bei mir ist, denn er selbst sagt in der Bibel, dass jeder, der ihm glaubt, mit dem Heiligen Geist versiegelt wird.

... ich nach meinem Tod für alle Ewigkeit bei meinem Schöpfer sein werde, denn Jesus ist nach seiner Kreuzigung auferstanden und zurück in den Himmel gegangen, und alle, die an ihn glauben, werden ihm folgen.

... ich an ein ewiges Leben nach dem Tod glaube, denn Gott wird eine neue Erde und neue Himmel schaffen, in denen Gerechtigkeit wohnt. *tl*



Was glauben Sie?



Nehmen Sie die Herausforderung der Bibel, zu glauben, an!



Apostelgeschichte 26,1-18

1. Okt. 18

Tag des
älteren
Menschen

Montag



Nehmt euch der Schwachen an!

1. Thessalonicher 5,14



Füreinander da sein

Von einem jungen Paar in China wird berichtet, dass es eine schöne Hochzeit feiern wollte. Weil beide arm waren, baten sie die Gäste, dass jeder eine Flasche Wein mitbringen und in ein großes Fass schütten sollte. Dann hätten alle etwas davon. Das Fass wurde voll; aber als der »Wein« ausgeschenkt wurde, stellte sich heraus, dass tatsächlich alle Gäste zuvor gemeint hatten, es würde gar nicht auffallen, wenn man in den vielen Wein eine Flasche Wasser mischen würde. So war nur Wasser in dem Fass.

Wie schön hätte das Fest werden können, wenn jeder an das Wohl der anderen gedacht hätte, und wie traurig sah es nun aus, weil jeder nur an sich selbst gedacht hatte! Aber war das nur früher, und noch dazu im fernen China so, oder ist das auch ein Bild für das Verhalten der Menschen heute und hier bei uns?

Der zynische Spruch »Wenn jeder für sich selber sorgt, ist doch für alle gesorgt« stimmt aus zwei Gründen nicht. Erstens gibt es diejenigen, die nicht für sich selbst sorgen können und auf die Hilfe anderer angewiesen, und zweitens hat Gott uns in Familien, Dörfern Städten und Gemeinden zusammengestellt, damit wir uns der Armen und Kranken und Einsamen in unserer Mitte annehmen und für sie sorgen.

Obwohl wir in Deutschland vielleicht das engmaschigste soziale Netz der ganzen Welt haben, bleibt für die Nächstenliebe noch genügend Raum. Immer noch gibt es arme, alte und hilflose Menschen, die ganze Tage niemanden zu sehen bekommen oder nur flüchtig und nach der Uhr versorgt werden. Ihnen können wir durch einen Besuch, ein Telefongespräch oder eine hübsche Postkarte Freude machen, wie es auch unser Tagesvers verlangt. Gott sieht es gern, wenn seine Leute barmherzig sind.

gr



Wer von Ihren Bekannten würde sich besonders freuen, wenn Sie sich um ihn kümmern würden?



Heute damit anfangen!



Lukas 10,30-37



Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont,
sondern ihn für uns alle hingegeben hat –
wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?

Römer 8,32



Quid pro quo

Der lateinische Ausdruck oben (dt. »dies für das«) gibt ein ökonomisches Prinzip wieder: Leistung und Gegenleistung sollen in einem angemessenen Verhältnis stehen. Ein anderer Spruch drückt den ähnlichen Gedanken aus: Do, ut des – ich gebe, damit du gibst.

In wirtschaftlichen Zusammenhängen ist das sicher nachvollziehbar: Das Verhältnis von Wert und Preis einer Ware soll ausgeglichen sein, damit niemand übervorteilt wird. Und wenn ich dem anderen eine Leistung erbringe, muss er mir etwas dafür zurückgeben.

Übertragen auf den zwischenmenschlichen Bereich ist dieses Abgleichen des Wertes von Leistung und Gegenleistung allerdings wenig überzeugend. Man stelle sich vor, eine Mutter würde den Frühstückstisch nur decken, wenn die Kinder zunächst ordentlich das Bad putzen. Und einmal Wäschewaschen gäbe es nur, wenn der Sohn den Rasen mäht. Die Wirklichkeit sieht – zum Glück – anders aus: Wie viel leisten Mütter und Eltern, einfach aus Liebe und Fürsorge für ihre Kinder! Auch eine Ehe ist nicht nur der Austausch von Leistung und Gegenleistung.

Wenn es in den religiösen Bereich geht, versuchen viele Menschen allerdings auch einen Deal mit Gott: Wenn ich das und das tue oder lasse, dann, lieber Gott, musst du mir auch wohl gesonnen sein und das und das für mich tun. Es ist ein Denken in Leistungsverhältnissen, negativ ausgedrückt in Handeln und Sanktion. Tatsächlich ist dieses Denken falsch. Denn Gott hat – weit mehr, als Eltern es je tun könnten – aus Liebe unendlich viel geleistet. Er hat dadurch, dass er für uns seinen Sohn gab, damit dieser für unsere Schuld am Kreuz stirbt, alles erledigt, damit wir eine Beziehung mit ihm haben können. Unser »Leistungsanteil« daran: Wir müssen ihm vertrauen! mm



Wie sieht Ihr Handeln aus?



Gottes Liebe ist bedingungslos!



Römer 5,12-21

3. Okt. 18

Tag der
Deutschen
Einheit

Mittwoch



Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild,
im Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie.

1. Mose 1,27



Von der Würde des Menschen

»Die Würde des Menschen ist unantastbar.« So beginnt das deutsche Grundgesetz (Artikel 1, Absatz 1). Die Verfassung der neu gegründeten Bundesrepublik entstand 1949 auch im Sinne einer Reaktion auf die nationalsozialistische Weltanschauung, durch die noch wenige Jahre zuvor in Deutschland Massenmorde an Juden und Behinderten gerechtfertigt worden waren. Diese Menschen galten nach der dort herrschenden Theorie des Sozialdarwinismus als Untermenschen oder als minderwertig. Die Gründer des neuen Staates besannen sich nach dem Schock zurück auf jüdisch-christliche Werte. Denn das ethische Grundprinzip der absolut gültigen Menschenwürde war keine neue Idee, sondern war bereits durch Gott persönlich in der Gottesebenbildlichkeit begründet.

Der unmessbar hohe Wert eines Menschen lässt sich nur durch sie begründen. Sie ist völlig unabhängig von Leistung, Alter, Geschlecht oder ethnischer Herkunft eines Menschen. Durch sie unterscheidet sich der Mensch grundlegend vom Tier. Wir sind Gott so wertvoll, dass er seinen Sohn Jesus Christus für uns am Kreuz sterben ließ, um uns Menschen wieder aus dem Machtbereich des Bösen zurückzukaufen, wohin wir uns durch unsere Sünde begeben haben. Dadurch werden noch weitere Grundwerte gültig, die sich aufgrund dieser unserer Menschenwürde ergeben, wie unter anderem die prinzipielle Gleichwertigkeit aller Menschen, das Recht auf Meinungsfreiheit und auf Entfaltung der Persönlichkeit und auf Selbstbestimmung. Darüber hinaus darf jeder von uns, ausgestattet mit Vernunft, Freiheit und Gewissen, autonom entscheiden, ob er Gottes Eigentum sein möchte oder nicht, was sicherlich die wichtigste Entscheidung des Lebens ist. *dbe*



Wie schützen Sie sich und Ihre Kinder vor dem immer massiver werdenden Gesinnungsterror der öffentlichen Medien?



Die von Gott gegebene Menschenwürde ist die Wurzel aller Grundrechte!



Psalm 23

4. Okt. 18

Donnerstag



Jesus spricht:

»Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.
Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.«

Johannes 14,6



Warum wird das verschwiegen?

Wir genießen den frisch aufgebrühten Kaffee und das leckere duftende Gebäck. Unsere Gespräche drehen sich um Urlaubsreisen, Politik, Situationen in der Welt und zuletzt um den Glauben. Mein Gesprächspartner berichtet, wie in den letzten Jahren das Andachtsbuch »Leben ist mehr« sein täglicher Wegbegleiter geworden ist. Selbst auf der Amerikareise war es dabei. »Ich habe mir angewöhnt, auch die angegebenen Bibelstellen nachzuschlagen und zu lesen. Dadurch habe ich im Laufe der Jahre einen Überblick über die verschiedenen Bücher des Alten und Neuen Testaments gewonnen. Als Journalist bin ich halt kritisch und prüfe den Inhalt«, erzählt mein sympatischer Gesprächspartner schmunzelnd.

»In den zurückliegenden Jahren bin ich immer wieder auf die Bibelstelle im Johannesevangelium, Kapitel 14, Vers 6, gestoßen, wo Jesus, der Sohn Gottes, seine Zuhörer darauf hinweist, dass er der Weg, die Wahrheit und das Leben ist und niemand zu Gott kommt als nur durch ihn. Mir ist aufgefallen, dass ich in den Jahrzehnten nie eine Predigt über diesen Text gehört habe. Warum, so frage ich mich, wird dieser Bibeltext verschwiegen? Es gibt viele Wege nach Rom, aber nach der Aussage Jesu nur einen Weg zu Gott, und der führt über seine Person. Wenn er der einzige Weg ist, dann ist das Thema doch lebenswichtig«, beendet der Redakteur seinen Gedankengang.

Ich kann ihm da nur zustimmen und frage mich, warum es selbst Christen heute oft nicht mehr wagen, sich öffentlich hinter diesen Wahrheitsanspruch zu stellen. Schließlich hat es niemanden gegeben, der mehr Konsequenz darin gezeigt hätte, Menschen zu Gott zurückzuführen und ihnen Gottes Liebe zu beweisen, indem er so weit ging, stellvertretend für ihre Schuld und Sünde zu sterben. *kr*



Haben Sie auch ein Problem mit dieser Aussage im Tagesvers?



Man muss bedenken, von wem sie ausgesprochen wurde!



Johannes 1,1-18

5. Okt. 18

Freitag



Du wirst mir kundtun den Weg des Lebens;
Fülle von Freuden ist vor deinem Angesicht,
Lieblichkeiten in deiner Rechten immerdar.

Psalm 16,11



»Wohnst du noch, oder lebst du schon?«

Wer kennt diesen Werbe-Slogan nicht? In diesem Fall denkt ein Möbelhaus über unser Leben nach und will Leben in unsere Bude bringen. »Wohnst du noch?« beschreibt den grauen Alltag. Vieles im Leben läuft gewohnheitsmäßig, manches ist langweilig, Unzufriedenheit macht sich breit. »Lebst du schon?« soll für den Kunden bedeuten, dass etwas Neues ins Leben kommt, etwas, für das es sich zu leben lohnt. – Diesem Unternehmen geht es natürlich in erster Linie um Umsatz und Gewinn. Leider müssen viele Kunden nach kurzer Zeit zugeben, dass sich der gewünschte Effekt der gesteigerten Lebensqualität wieder auf das normale Niveau des grauen Alltags reduziert hat. »Aber das ist gut so«, sagt das Möbelhaus, »wir haben ja wieder eine neue Kollektion.«

Wir spüren, dass wir mehr brauchen als das, was uns dieses Möbelhaus und viele andere Anbieter versprechen. Im Innersten unseres Herzens fühlen wir, dass wir eine andere Dimension der Wirklichkeit brauchen, um wirkliches Leben zu gewinnen. Kann diese Sehnsucht irgendwo gestillt werden?

Lebensfülle, überfließende Freude und dauerhaften Frieden suchen wir in uns und unserer Umwelt vergeblich. All das ist im Fluss, es kommt und geht so schnell wieder. Gott hat das so in uns hineingelegt, damit wir das alles bei ihm suchen und finden. Schon der Westminster-Katechismus stellte fest: »Das höchste Ziel des Menschen ist, Gott zu verherrlichen und sich für immer an ihm zu erfreuen.« Weil wir durch ihn geschaffen sind und auch für ihn, können wir die Fülle des Lebens nur in Gemeinschaft mit Gott finden. Alles andere sind höchstens Appetitanreger, aber sie machen nie satt!

sew



Wie sieht Ihr Leben aus?



Lassen Sie sich von Jesus neues Leben schenken!



Hesekiel 36,24-32



Und er hat zu mir gesagt:
Meine Gnade genügt dir;
denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht.

2. Korinther 12,9



Von wem kommen die Nöte?

Fritz Rienecker erzählt von dem Dichter Fritz Reuter (1810–1874), dessen Werke viel frohen Mut ausstrahlten, er habe sehr viel Not mit seinem schweren Leiden gehabt, das ihm in einer siebenjährigen Festungshaft entstanden war. Nicht nur leibliche Qualen hatte er auszuhalten, auch sein Gemüt wurde aufs Tiefste erschüttert, sodass er immer wieder glaubte, sterben zu müssen. Doch entstand das Beste, was dieser vielgeprüfte Mann geschrieben hat, nach solchen Leidens-tagen und -nächten.

Es war auch in solch einer Leidensnacht, als er seiner Frau, die ihn mit unendlicher Liebe, Sorge und Geduld über 23 Jahre hinweg gepflegt hat, seine Grabinschrift diktierte:

»Der Anfang, das Ende, o Herr, sie sind Dein, die Spanne dazwischen, das Leben, war mein, und irrt ich im Dunkeln und fand nicht mehr aus, bei Dir, Herr, ist Klarheit, und Licht ist Dein Haus!«

Den meisten, die ich kenne, geht es besser als Fritz Reuter, sowohl was die körperlichen Schmerzen als auch die Depressionen angeht, die er durchmachen musste. Und doch hört man viele Klagen und Schuldzuweisungen an Eltern, Lehrer, Politiker und Kirchen und Gesellschaft.

Ach, wenn doch diese Leute begreifen wollten, dass alle Not nur von einem liebenden Gott veranlasst wurde, damit wir erkennen, dass dieses Erdenleben nur die Vorbereitung auf die Ewigkeit ist, und damit wir auf Gott unser Vertrauen setzen und uns von ihm finden und retten lassen! Unser Verlorensein und unsere Gottesferne werden in Leidenstagen deutlicher sichtbar als in guten Tagen, die wir meistens nicht als besonderen Gnadenerweis, sondern als Selbstverständlichkeit betrachten. Gott aber hat Besseres mit uns vor. *gr*



Wie sehen Sie das eigene Leid und das in Ihrer Umwelt?



Erkennen Sie darin das Nach-Hause-Rufen Gottes!



Psalm 77,5-15

7. Okt. 18

Sonntag

Erntedankfest



Opfere Gott Dank!

Psalm 50,14



Säe Dank – ernte Freude!

Wenn ich mich mit Freunden oder Arbeitskollegen zum Mittagessen treffe, behalte ich meine Gewohnheit oft bei, vor dem Essen innezuhalten und Gott bewusst zu danken. Daraus ergeben sich oft interessante Gespräche. Auch Leute, die nicht glauben, dass man zu Gott eine persönliche Beziehung haben kann, pflichten mir bei, dass dieses Bewusstmachen eine Steigerung der Lebensqualität ist. Man genießt bewusster und erinnert sich daran, dass es ein Privileg ist, in einem Land mit Überfluss zu leben.

Wir alle haben eigentlich mehr Gründe, glücklich zu sein, als Gründe, sich nach unten ziehen zu lassen. In Deutschland leben die meisten Leute wie Könige. Früher hat der König einen Diener gerufen, und der hat ihm eine Schüssel Wasser gebracht, damit der König sich die Hände vor dem Essen waschen konnte. Vorher wurde das Wasser von einem anderen Diener auf einem Feuer erwärmt. Heute drehen wir den Hahn auf und bekommen sofort warmes Wasser. Eigentlich müssten wir mit leuchtenden Augen durch unsere Wohnung laufen, wenn wir all die Schätze und den Komfort um uns herum sehen. – Aber warum strahlen unsere Augen oft nicht? Weil wir verlernt haben, Gott zu danken!

Heute ist Erntedankfest. Ein Tag, an dem man Gott bewusst für die eingeholte Ernte danken will. Unser Tagesvers fordert uns auf: »Opfere Gott Dank!« Aber eigentlich ist es kein großes Opfer, denn es macht uns selbst glücklich! Wir leben oft in einer selbst geschaffenen Unzufriedenheit, indem wir mehr auf das sehen, was wir nicht haben, anstatt auf das, was wir haben. Wenn wir mehr danken, werden wir uns selbst beschenken. Säe Dank – ernte Freude! Fangen Sie gleich damit an, indem Sie vor dem Essen Gott und nach dem Essen der Kellerin oder Ihrer Frau danken!

tp



Sehen Sie mehr auf das, was Sie nicht haben, anstatt auf das, was Sie haben?



Gehen Sie durch Ihre Wohnung und machen Sie einen Dank-Spaziergang!



Psalm 50

8. Okt. 18

Montag



Und es geschah so.
Und Gott sah alles, was er gemacht hatte,
und siehe, es war sehr gut.

1. Mose 1,31



Genial geplant und geschaffen

Eine schwere Erkältung hatte mich im Griff. Am meisten plagten mich die Halsschmerzen. Das Schlucken tat weh und das Sprechen auch. An Singen war erst gar nicht zu denken. Gute Medikamente linderten die Schmerzen, und so konnte ich meinen Dienst auf einem Seminar im Westerwald tun.

Nach vier Tagen Seminar ging es wieder nach Hause. Die Erkältung machte mir immer noch zu schaffen, und ich hatte den Eindruck, alles verlagere sich auf das rechte Ohr. Starke Schmerzen, die rechte Kopfhälfte schien wie abgeschaltet zu sein. Relativ schnell bekam ich einen Termin beim HNO-Arzt. Er diagnostizierte eine Gehörgang-Entzündung und führte einen Mullstreifen mit einem Antibiotikum ein.

Wir kamen ein wenig über das Innenohr ins Gespräch. Ich sagte ihm: »Da hat der Schöpfer sich etwas Großartiges ausgedacht.« Der Arzt berichtete mir, dass er das als junger Medizinstudent anders gesehen hätte. Er wäre damals der Ansicht gewesen, dass der Schöpfer nicht alles richtig durchdacht hätte. Seiner damaligen Meinung nach müsste die Mundhöhle etwas tiefer liegen, denn dann hätte der Mensch es leichter zu essen, zu schlucken und zu atmen. Doch dann, sagte er, als er mit dem Studium fertig gewesen wäre und sich auf sein Fachgebiet als Hals-Nasen-Ohrenarzt konzentrierte, sei er zu anderen Einsichten gekommen. Er war nun der Meinung, wenn Gott das so gemacht hätte, wie er es damals sah, hätte der Mensch kaum eine Überlebenschance. Er musste jetzt zugeben, dass alles perfekt gemacht ist und Gott sich sehr wohl etwas »dabei gedacht hat«, als und wie er den Menschen schuf.

Dem konnte ich mich nur von Herzen anschließen. Gott hat alles genial geplant und es genauso genial geschaffen. *fr*



Was denken Sie über den Gott der Schöpfung?



Augen und Ohren, ja, der ganze Mensch ist ein Wunderwerk des Schöpfers. Nichts von alledem könnte von allein entstanden sein.



1. Mose 1,26-31

9. Okt. 18

Dienstag



Darin besteht die Liebe – nicht dass wir Gott geliebt haben,
sondern dass er uns geliebt hat und
seinen Sohn gesandt hat als Sühnopfer für unsere Sünden.

1. Johannes 4,10



Von Gott Liebe lernen

Liebe ist die tiefste Sehnsucht, die wir als Menschen haben. Dabei denken wir bei Liebe oft nur an die Liebe zwischen Mann und Frau. Aber Liebe betrifft unsere Beziehungen generell. Jeder von uns möchte geliebt werden. Jeder möchte angenommen sein. Jeder will wertgeschätzt sein. Jeder möchte erwünscht sein. Unsere Sehnsucht nach Liebe ist allerdings auch die Sehnsucht, die am meisten enttäuscht wird. Wir werden enttäuscht, und wir enttäuschen andere. Mit der Liebe ist es so, dass man sie nicht einfordern kann. Man kann sie nur geben.

In einer vollkommenen Weise werden wir nur von Gott geliebt. Von ihm lernen wir, wie man richtig liebt. Gott tut den ersten Schritt: Wir Menschen tun vieles, was Gott missfällt. Deshalb könnten wir ihm einfach egal sein. Aber er ist in Jesus auf uns zugegangen und hat es möglich gemacht, dass uns vergeben werden kann. Er wartet nicht, bis wir kommen. Wir dagegen erwarten oft, dass andere den ersten Schritt auf uns zu tun. Gott liebt also bedingungslos. Seine Liebe ist nicht von dem abhängig, was wir tun. Gott liebt uns, ohne dass wir ihm zuvor einen Gefallen tun müssten oder dass wir seine Forderungen zu erfüllen hätten. Solche Liebe vermittelt ein völliges Angenommensein. Ist Liebe aber an Bedingungen geknüpft, weiß man nie, ob man genug getan hat, um geliebt zu sein. Eine solche Annahme wünschen wir uns auch von anderen, und andere genauso von uns.

Unsere Art, andere zu lieben, ist dann von Gott geprägt, wenn wir lieben, ohne von anderen eine Gegenleistung zu erwarten; wenn wir lieben, ohne dass der andere erst eine Bedingung erfüllen muss, und wenn wir uns entschließen, den ersten Schritt zu tun. Eine große, aber auch schöne Herausforderung! ht



Bei welchen Personen fällt es Ihnen schwer zu lieben?



Ich kann den ersten Schritt tun, weil Jesus mich zuerst geliebt hat.



1. Johannes 4,11-21



Größere Liebe hat niemand, als diese,
dass jemand sein Leben lässt für seine Freunde.

Johannes 15,13



Umarmung rettet Dreijährige

Starker Regen hatte den Boden um die ostchinesische Stadt Wenzhou aufgeweicht. Vermutlich dadurch stürzten am 10. Oktober 2016 frühmorgens mehrere selbst errichtete Wohnhäuser ein. Durch das Unglück kamen 22 Menschen ums Leben. Nach zwölf Stunden fanden die Rettungskräfte in den Trümmern die dreijährige Wu Ningxi als eine von nur sechs Überlebenden. Der Zeitung »China Youth Daily« sagte ein Retter: »Das Kind überlebte nur dank der Tatsache, dass ihr Vater es mit seinem eigenen Fleisch und Blut schützte!«

Was war geschehen? Laut ntv war Wus Familie im eigenen Wohnzimmer lebendig begraben worden. Der Vater, ein 26-jähriger Fabrikarbeiter, hatte seine kleine Tochter schützend in den Arm genommen und sich über sie gebeugt, als die Geschossdecke auf sie stürzte. Wu Ningxi hatte deshalb nur leichte Verletzungen und überlebte. Ihren unter einem Betonpfeiler liegenden Vater konnten die Helfer jedoch nur noch tot bergen – in seinem Schoß hatte er die Kleine weitgehend vor herabstürzenden Teilen schützen können.

Wu Ningxi überlebte, weil ihr Papa sie dermaßen liebte, dass er alles – sogar sein eigenes Leben – riskierte, damit sie die Chance bekam, am Leben zu bleiben. Der 26-Jährige hatte in Kauf genommen, dass er, um sein Kind zu beschützen, mit dem Leben bezahlen musste. Das erinnert mich an Jesus Christus: Er wusste, was nötig war, um uns zu retten. Man kann nur dank der Tatsache überleben, dass Jesus Christus uns mit seinem eigenen Fleisch und Blut schützte. Wovor? Vor dem Ort, »wo die Qual nicht endet und das Feuer nicht erlischt« (Markus 9,48). Wie lieb muss Jesus die haben, die ganz bewusst bei ihm Schutz suchen, dass er sich – sehenden Auges! – in den Tod begab, damit wir das ewige Leben haben können. md



Wer oder was beschützt Sie am Ende der Tage vor dem göttlichen Gericht?



Man braucht einen, der den Tod überwunden hat!



Offenbarung 5,6-14

11. Okt. 18

Donnerstag



So lehre uns denn zählen unsere Tage,
damit wir ein weises Herz erlangen!

Psalm 90,12



Vorbereitet?

Ein Großteil unseres Lebens besteht aus Vorbereitung. Nach neun Monaten »Vorbereitung« im Bauch unserer Mutter werden wir nach der Geburt auf die grundlegenden Dinge des Lebens vorbereitet: Essen, Laufenlernen, Körperpflege usw. Dann bereiten wir uns in der Schule und ggf. im Studium auf den Beruf, auf unser Leben vor, irgendwann auf die Hochzeit, auf das erste Kind, auf den Hausbau, aufs Altwerden usw.

Aber es gibt eine Sache, auf die die meisten Menschen völlig unvorbereitet treffen, obwohl diese Sache zu 100 % passieren wird: der Tod. Wenn ein geliebter Mensch plötzlich stirbt, reißt es uns den Boden unter den Füßen weg, und wir sind völlig überfordert mit dieser Trennung. Es tut einfach nur weh.

Haben Sie wie ich dem Tod schon selbst in die Augen geblickt? Als ich mit 22 Jahren um ein Haar mein Leben beim Klettern in einer Felswand gelassen hätte, hat mich das sehr nachdenklich gemacht. Was hat das Leben für einen Sinn, wenn es so vergänglich ist und jederzeit vorbei sein kann? Gibt es nicht etwas Unvergängliches? Ja, wenn es die Ewigkeit gibt, wo wäre ich dann, wenn es mich erwischt hätte? Wäre ich bei Gott? Hätte es gereicht? Diese Fragen haben mit keine Ruhe mehr gelassen, ich brauchte Antworten.

Gott sei Dank habe ich ein Jahr später Antworten auf diese Fragen in der Bibel gefunden. Dort geht es tatsächlich um die Ewigkeit – das Leben nach dem Tod. Gott hat uns die Ewigkeit sogar ins Herz gelegt (Prediger 3,11), damit wir uns darauf vorbereiten. Deshalb haben wir diese Ahnung, das dieses Leben nicht alles sein kann. Gott lässt uns sogar wissen, was uns nach dem Tod erwartet, damit wir in diesem Leben hier die richtigen Entscheidungen treffen. sh



Wären Sie auf einen plötzlichen Tod vorbereitet?



Bei Gott gibt es eine ewige Lebensversicherung für Sterbliche!



Hiob 10,8-22



Alles, um was ihr auch betet und bittet,
glaubt, dass ihr es empfangen habt,
und es wird euch werden.

Markus 11,24



Erfahrungsbericht

Als junger Mann erlebte ich die Zuverlässigkeit dieser Bibelaussage einmal besonders eindrücklich.

Wir waren zu zweit in Südafrika unterwegs und wollten von Kapstadt zurück nach Pretoria. Mit einer gewissen Einfachheit und Planlosigkeit dachten wir, es wäre doch viel billiger und abenteuerlicher, die Strecke zu trampeln. Eine Mitfahr-Community gab es damals noch nicht, also stellten wir uns mit erhobenem Daumen an den Straßenrand in der Hoffnung auf ein zügiges Vorankommen. Eine Strecke von etwa 1500 Kilometern lag vor uns, ein gutes Stück davon führte durch die Halbwüstenlandschaft der Karoo. Das war nicht ganz ungefährlich wegen der großen Hitze, weil es nicht an jeder Straßenecke eine Möglichkeit gab, sich mit Getränken einzudecken.

Die erste Etappe verlief dann ganz flott, und wir schafften es bis zum Abend zu einer Kleinstadt am Rande der Karoo. Nach einer Übernachtung im Freien stellten wir uns früh am Morgen wieder an die Landstraße. Autos kamen hier nur spärlich, und alle fuhren an uns vorbei. Stunden vergingen, die Sonne stieg und die Temperaturen auch. Es wurde ungemütlich, und wir fühlten uns unbehaglich. Dann die Einsicht, dass wir die ganze Aktion gestartet hatten, ohne Gott wirklich um Rat zu fragen. So setzten wir uns in den Straßengraben zum gemeinsamen Beten. Im Vertrauen auf obigen Vers dankten wir Gott auch im Voraus für die Lösung, die er gleich schenken werde. Danach stellten wir uns wieder in Position und tatsächlich – direkt das nächste Fahrzeug hielt an. Der freundliche Fahrer wollte selbst nach Pretoria und nahm uns den gesamten Rest der Strecke mit bis vor unsere Haustür. Wir staunten nicht schlecht! Ja, was Gott verspricht, das hält er hundertprozentig ein!

ap



Mit welchen ungelösten persönlichen Problemen würden Sie sich gerne mal an Gott wenden?



Tun Sie es einfach und danken Sie schon gleich für Gottes Hilfe.



Psalm 66,8-12

13. Okt. 18

Samstag



Als aber Jesus es hörte, sprach er:
Die Starken bedürfen nicht eines Arztes,
sondern die Kranken.

Matthäus 9,12



Willst du gesund werden?

Frank war erst 32 Jahre alt und sah aus wie 60 Jahre. Dünn, abgemagert, traurig und völlig fertig. Seit seinem 12. Lebensjahr hatte er Drogen genommen. Die Schule hatte er abgebrochen, die Ausbildung nach wenigen Monaten hingeschmissen – Struktur war nicht seine Stärke. Ein Stoppelbart und Narben umgaben seine leeren und müden Augen. Bestimmt hatte er sich seit Wochen nicht mehr gewaschen oder geduscht, als er an unserer Haustür klingelte.

Nach einer langen und heißen Dusche, einem kräftigen Essen und viel Kaffee saßen wir gemütlich vor unserem Ofen, indem flackernd das Feuer prasselte. Frank erzählte von seinem letzten Jahr und den verzweifelten Versuchen, von der Straße wegzukommen. Jetzt sei er bei uns gelandet, weil er sich noch gerne an unsere gemeinsamen Ausbildungsmonate erinnerte und hoffte, dass wir ihm helfen würden. Frank konnte erst einmal bei uns wohnen, was ihm sichtlich gut tat. Eines Abends sprachen wir mit ihm, wie er sich seine Zukunft vorstellen würde. »Willst du gesund werden?« Irritiert schaute er uns bei dieser Frage an.

Diese Frage erscheint unhöflich, hat aber ihre Berechtigung. Denn man muss auch gesund werden wollen, d.h. auf den Arzt hören, die Medikamente regelmäßig nehmen und den Therapieplan einhalten. Frank darf keine Drogen mehr nehmen, und nur ein strukturiertes Leben wird ihm auf Dauer weiterhelfen. Wenn er dazu nicht bereit ist, kann er auch nicht gesund werden, selbst wenn er einsieht, dass es ihm dreckig geht.

»Wie geht's?« – »Mir geht es gut«, ist die regelmäßige Antwort, obwohl es uns manchmal gar nicht gut geht. Wäre ein ehrliches Eingeständnis nicht besser, um aus einem »Tief« herauszukommen und wieder fröhlich zu werden?

lü



Wie geht es Ihnen wirklich, was Ihr Inneres betrifft?



Die Wahrheit mag wehtun, ist aber in der Regel heilsam!



Johannes 5,1-15

14. Okt. 18

Sonntag



Darum, weil du kostbar bist in meinen Augen
und wertgeachtet, und ich dich lieb habe, so gebe ich
Menschen für dich hin und Völker für dein Leben.

Jesaja 43,4



Bin ich wertvoll?

Haben Sie schon einmal versucht, einen Familienstammbaum zu erstellen? Ich finde das spannend. Leider habe ich bei dem Versuch, meinen Stammbaum zu erstellen, nicht mehr als ein paar Namen und Daten erfahren. Wie meine Vorfahren wohl gelebt haben? Was für Schicksale hatten sie? Das wäre spannend herauszufinden.

Wenn Sie die Bibel im Matthäusevangelium aufschlagen, können Sie gleich zu Beginn den Stammbaum Jesu lesen. Auf den ersten Blick eher langweilig. Lauter Namen ohne weitere Informationen. Spannend wird es erst, wenn wir die Namen in der Bibel suchen. Im Gegensatz zu meinem Stammbaum gibt es nämlich jede Menge Informationen über die Vorfahren von Jesus. Zum Beispiel über Bathseba, die Frau des Uria, die dem König David so sehr gefiel, dass er zum Ehebrecher wurde.

Ein Fall von Ehebruch im Stammbaum Jesu? Das passt doch nicht. Doch, es passt! Gott will uns damit etwas Wichtiges sagen. Fühlen Sie sich manchmal wertlos und glauben, dass Sie zu nichts nütze sind? Dann sollten Sie sich davon ermutigen lassen, dass Gott solche Leute nicht aus dem Stammbaum von Jesus herausstreicht, sondern sie bewusst erwähnt. Das zeigt, dass Gott mit jedem Menschen etwas anfangen kann. Niemand ist für ihn wertlos. Und das Beste ist, dass Gott sogar schon weiß, welchen Plan er für Sie hat. Gott liebt Sie, und er will mit Ihnen sein Ziel erreichen. Die Frage ist, ob Sie bereit sind, sich darauf einzulassen.

Gott konnte nach diesem Ehebruch aus Bathseba die Mutter eines Königs (Salomo) machen. Er machte aus ihr sogar die Urahnin des größten Menschen, der je gelebt hat. Ich wünsche Ihnen, dass Sie entdecken, was Gott aus Ihrem Leben machen kann, wenn Sie sich auf ihn einlassen.

apa



Fühlen Sie sich wertlos?



Sagen Sie Gott, was Sie bedrückt. Er will Ihnen zeigen, wie wertvoll Sie in seinen Augen sind.



Matthäus 1,18-25

15. Okt. 18

Montag



Dies habe ich euch geschrieben, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes, damit ihr wisst, dass ihr ewiges Leben habt, und damit ihr an den Namen des Sohnes Gottes glaubt. 1. Johannes 5,13

Die ersten 10 Millionen Jahre der Ewigkeit



In einem Buch, das meine Frau und ich gemeinsam lasen, begann der Autor mit einer sehr interessanten Aussage, die uns beide nachdenklich machte. Er stellt fest, dass sich Menschen mehr Sorgen über ihre letzten 10 Jahre hier auf der Erde machen, als dass sie sich auf die ersten 10 Millionen Jahre in der Ewigkeit vorbereiten. Der Autor dieses Buches hat völlig recht. Was sind denn 10 Jahre eines vergänglichen Lebens hier auf der Erde gegenüber 10 Millionen Jahren in der Ewigkeit!

Wie oft denke ich wirklich an die Existenz nach dem Tod? Welche Vorbereitungen treffe ich für das »Danach«? Meine Sorgen und Gedanken drehen sich eher um die Dinge, welche die nähere Zukunft betreffen. Jedoch sagt die Bibel ganz klar, dass ein Leben mit Blick auf die Ewigkeit wichtig und notwendig ist. Der Autor fragte auch, wie man als Ehemann und Vater seine Frau und Kinder darauf vorbereiten kann. Liebe ich meine Familie wirklich, wenn ich ihnen nur das Leben hier auf Erden so schön wie möglich mache? Es gibt so viel, was wir unseren Kindern beibringen müssen, aber die vielleicht wichtigste Vorbereitung gerät darüber in Vergessenheit.

Wie kann man sich auf die Ewigkeit vorbereiten? Dazu gibt uns die Bibel einige Hinweise. Zunächst klärt sie uns auf, dass wir Jesus brauchen, um in der Ewigkeit bei Gott zu sein und nicht in ewiger Gottesferne. Das bedeutet, dass wir rechtzeitig eine Kurskorrektur vornehmen müssen, denn von Natur aus laufen wir alle in die falsche Richtung – weg von Gott. Wenn wir diese vollzogen haben, zeigt uns Gott immer mehr davon, wie er sich unser Leben unter seiner Führung vorstellt. Er gibt uns das Vorrecht, für ihn da zu sein und zu seiner Ehre zu leben. Darum allein geht es auch in der Ewigkeit. ty



Wie wichtig ist Ihnen die Ewigkeit?



Nehmen Sie Kurs darauf, indem Sie sich Jesus mit allem anvertrauen.



Johannes 6,30-40



Ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Lukas 23,43



Das verloren gegangene Paradies

Der Begriff Paradies weckt in uns Menschen die Sehnsucht nach Geborgenheit, Wärme und Frieden. Der Wunsch, sein trautes Heim gemütlich einzurichten oder sein Grundstück mit üppiger Pflanzpracht zu verschönern, zeugt von dieser Sehnsucht in unseren Herzen. Die Bibel berichtet uns von einem Paradies. Dort lebte einst das erste Menschenpaar mit Gott in harmonischer Gemeinschaft. Doch dann ließen sie sich verführen, Gottes Gebot zu übertreten. Gott selbst vertrieb Adam und Eva daraufhin aus dem Paradies. Seitdem irren die Menschen durchs Leben, stets auf der Suche nach diesem verlorenen Glück.

Als Jesus die Worte aus unserem heutigen Bibelvers sagte, hing er zum Tode verurteilt am Kreuz. Rechts und links von ihm hingen zwei ebenfalls verurteilte Verbrecher. Einer dieser beiden verspottete Jesus und wandte sich von ihm ab. Der andere war demütig und erkannte seine ausweglose Situation. Er verstand, dass er verloren war, dass seine Sünde ihn von Gott trennte und dass er Vergebung benötigte. Er wandte sich in seiner Not an den Sohn Gottes, und ihm wurde Hilfe zuteil.

Diese beiden Verbrecher sind eigentlich ein Bild für die ganze Menschheit. Die meisten lehnen Jesus ab und wollen irgendwie anders froh werden. Sie spotten und lächeln über ihn und gehen weiter ihren eigenen Weg und wissen nicht, dass sie mit großen Schritten dem Gericht Gottes entgegengehen. Doch es gibt zum Glück auch solche, die Jesus am Kreuz als den erkennen, der schuldlos litt und stellvertretend für sie starb. Allen, die das tun, ruft Jesus zu: »Heute wirst du mit mir im Paradies sein.« Das heißt, für diese Menschen stellt er die verloren gegangene und zerbrochene Beziehung zu Gott wieder her. *tl*



Wie stehen Sie zu Jesus Christus?



Er ist der einzige Weg zu Gott!



Lukas 23,32-43

17. Okt. 18

Mittwoch



**Aber die auf den HERRN harren, gewinnen neue Kraft:
Sie heben die Schwingen empor wie die Adler; sie laufen
und ermatten nicht, sie gehen und ermüden nicht.**

Jesaja 40,31



Segelflieger

Es war im Herbst 2016. Unsere Gemeinde feierte eine Taufe an einem idyllischen See. Während der Täufling, ein junger Mann, uns von seiner Umkehr zu Jesus erzählte, hörte ich ein merkwürdiges Geräusch. Hinter dem nahe gelegenen Wald erhob sich ein Segelflugzeug majestätisch in den Himmel. Beschleunigt durch eine Seilwinde gewann es schnell an Höhe. In dem Moment, als der Segler die maximale Höhe erreicht hatte, klinkte der Pilot das Seil aus, das an einem kleinen Fallschirm zu Boden glitt.

Unser Leben gleicht einem Segelflug. Angetrieben durch mancherlei Kräfte erhebt es sich in die Luft. Je größer die Beschleunigung, desto höher geht es hinaus. Zu Anfang langsam und durch Eltern behütet, nimmt unser Leben immer mehr Fahrt auf. Wir lernen im Laufe der Zeit immer mehr »gefährliche Turbulenzen« kennen: Stress, Hektik, Verantwortung, Niederlagen, Ausbeutung, Konkurrenzgerangel usw. Wie kommt man da wieder raus? Was hilft uns, dem zunehmenden Druck standzuhalten? Was oder wer bewahrt uns vor dem Absturz?

Der Tagesvers gibt Antwort: Der Glaube an Gott und seinen Sohn Jesus Christus verleiht uns immer wieder neue Kraft, sodass es nicht zum Absturz kommt, solange wir unterwegs sind. Dann aber geht es auch darum, irgendwann sicher zu landen, nicht irgendwo mitten im Wald oder gar auf dem Wasser, sondern an dem Platz, der dafür vorgesehen ist und auf dem man sicher landen kann. Dieser sichere Landeplatz ist der Ort, wo Gott wohnt, und dahin weist uns sein Kompass, die Bibel, den Weg. Im Gegensatz zum Segelflug ist aber das Leben im Glauben kein Alleinflug, sondern wir fliegen sozusagen »in Formation« mit vielen anderen Christen. Das stärkt uns zusätzlich und hält uns auf der richtigen Route. *bo*



War Ihr Leben bisher ein Irrflug mit unbekanntem Ziel?



Reihen Sie sich ein in die »Formation« derer, die »auf den HERRN harren« und durch den Glauben an ihn neue Kraft gewinnen.



Hebräer 12,1-3.12-17



Eine Leuchte für meinen Fuß ist dein Wort,
ein Licht für meinen Pfad.

Psalm 119,105



Gleis 5

Diese Bahnstrecke kenne ich gut. Es ist die von mir benutzte Bahnstrecke von der Arbeit bis nach Hause. Als ich eines Tages den Zug für diese Strecke nehmen wollte, stand auf der Anzeigetafel, dass der Zug heute ausnahmsweise vom Gleis 5 abfahren soll. Ich stieg die Treppe zum Gleis 5 hoch und musste mich dann gedulden, da der Zug Verspätung hatte. Endlich wurde über den Lautsprecher die Ankunft des Zuges am Gleis 5 angekündigt. Hoffnungsvoll wartete ich auf den Zug, aber der Zug kam nicht. Dann wurde die Ankunft am Gleis 5 erneut angekündigt. Ich wartete weiter gespannt auf den Zug.

Dann aber traute ich meinen Augen nicht, als ich erkannte, dass der erwartete Zug nicht auf Gleis 5, sondern auf Gleis 1 einfuhr. Ich lief das Gleis entlang, die Treppe runter und dann die Treppe wieder hoch zum Gleis 1. Leider kam ich zu spät und verpasste den Zug. Die offizielle Ansage stimmte nicht mit der Realität überein. Das hatte mich »auf das falsche Gleis« geführt.

Im Leben wird uns manche »Ansage« gemacht. Zum Beispiel auch, dass die Welt durch einen Urknall entstanden sei und der Mensch sich aus einem Zellhaufen entwickelt hätte. Das führt uns ebenso auf ein falsches »Gleis«, wo wir nicht weiterkommen und unser Ziel verpassen. Die Bibel zeigt uns, dass Gott alles geschaffen hat und dass das Geschaffene auf einen Schöpfer hinweist, dessen »unsichtbares Wesen, seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit ... in dem Gemachten wahrgenommen und geschaut« wird (Römer 1,20). Dieser Schöpfer möchte, dass wir am richtigen Ziel ankommen, nämlich bei ihm. Dazu hat er uns auf ein »Gleis« verwiesen, wo wir garantiert nicht den richtigen Zug verpassen: Wir dürfen uns seinem Sohn Jesus Christus anschließen. Er ist der Weg zu Gott. *har*



Sind Sie richtig informiert wegen der Abfahrt?



Nur auf Gottes »Ansage« ist wirklich Verlass.



Apostelgeschichte 17,22-34

19. Okt. 18

Freitag



Er hat uns ja vor dem sicheren Tod gerettet und rettet uns noch. Auf ihm ruht unsere Hoffnung: Er wird uns auch in Zukunft retten, wenn auch ihr durch eure Gebete mithelft ...

2. Korinther 1,10-11



»Vier Kugeln für ein Halleluja«

So titelte der »Spiegel« und berichtete vom 23-jährigen Heizungsinstallateur Gregory Smith, der am 19. Oktober 2009 in Indianapolis bewaffnet in eine kleine Kreditfiliale der »Advance America« stürmt. Einiges läuft gerade quer bei ihm: Weil er einen Strafzettel nicht bezahlen kann, ist sein Führerschein weg. Weil er keinen Führerschein hat, ist er auch seinen Job los. Weil er keinen Job hat, muss er jetzt mit Partnerin Sherrie und Tochter Amaya wegziehen. Nächste Woche wird Amaya zwei, und er hat nicht mal für ein kleines Geschenk genug Geld.

Mit geladener Pistole bedroht er Angela Montez, die alleine in der Bank ist. Die beginnt erst zu weinen, dann zu reden und schließlich zu beten. »Sie spricht von Gott, sie bittet Smith, sein Leben nicht wegzuworfen, Gottes kostbares Geschenk«, so der »Spiegel«. Sie betet für den Räuber! Der ist überwältigt, lässt die Waffe sinken und beginnt auch zu beten. Smith beteuert, er sei kein schlechter Kerl, er habe eine kleine Familie, aber kein Geld. Das Überwachungsvideo zeigt, wie Smith und Montez zusammen beten. Gregory nimmt die Kugeln aus der Pistole ... Abends in den Nachrichten erkennt Smiths Mutter ihren Sohn, der sich 20 Dollar aus der viel volleren Kasse genommen hat, und überzeugt ihn, sich zu stellen. Gregory bereut seine Tat und betet inzwischen viel.

Der Bankräuber, der die Angestellte bedrohte, wurde durch die Macht des Gebetes überwältigt, das die Bedrohte für ihn sprach! Schlimmes wurde abgewendet, weil hier jemand auf Gott vertraute und ihn um Hilfe anrief. Das rettete nicht nur die Bedrohte, sondern wurde letztlich auch dem Bedroher zum Segen. Wohl dem, der beten kann, und wohl dem, für den so gebetet wird!

md



Wie halten Sie es mit dem Beten?



Nicht nur in höchster Not hört uns Gott, auch im ganz normalen Alltag kann und will er helfen.



Apostelgeschichte 12,1-17

20. Okt. 18

Samstag



Ihr wisst doch nicht einmal, was morgen sein wird.
Was ist denn euer Leben? Es ist nur ein Dampf,
der kurze Zeit sichtbar ist.

Jakobus 4,14



Yes, we can!

Es ist jetzt gerade zwei Jahre her, dass das Mars-Projekt ExoMars gescheitert ist. Das Landemodul Schiaparelli zerschellte auf der Marsoberfläche. – Was war geschehen? Europa und Russland hatten gemeinsam ein großes Projekt gestartet und eine Raumsonde zum Mars geschickt. Sieben Monate war der Orbiter unterwegs. Vom Raumfahrtzentrum in Darmstadt präzise gesteuert erreichte er die Umlaufbahn um den Mars. Nun kam der große Moment, in dem das Landemodul abgekoppelt wurde und seinen Landeanflug begann. Alles verlief reibungslos. Die Menschen vor den Bildschirmen im Kontrollzentrum waren in freudiger Aufregung. Das war wieder ein Moment, in dem sich menschliche Leistungsfähigkeit und Genialität zeigten. Ja, wir können zum Mars fliegen. Europa spielt eine Rolle im Raumfahrtgeschehen, auch unabhängig von der USA. Yes, we can! – Doch dann auf einmal großes Entsetzen. Das Landemodul rast viel zu schnell auf die Marsoberfläche zu, und im nächsten Moment ist der Bildschirm schwarz. Wie sich herausstellte, hatten zwei Softwaremodule, das Abstandsradar und das Navigationssystem, nicht richtig miteinander kommuniziert. Das System fällte falsche Entscheidungen, und die Bremsraketen schalteten viel zu früh ab. Schiaparelli zerschellte.

Ein kleiner Fehler, eine mögliche Konstellation nicht bedacht, und alles ist dahin. Wir müssen eingestehen, dass wir letztendlich die Situation nicht beherrschen. Wir haben die Dinge nicht im Griff. Wir sind angewiesen auf die gute Hand Gottes über uns, die uns führt und uns bewahrt. Wie gut ist es, diesen Gott zu kennen, ein vertrauensvolles Verhältnis zu ihm zu haben und nach seinem Willen zu fragen. In Gottes Hand kann ich mich sicher fühlen in den Unwägbarkeiten und Umständen des Lebens.

vb



Wie haben Sie es erlebt, dass Sie dachten, alles würde gut klappen, und dann kam alles ganz anders?



Wer mit Gott lebt, dem ist bewusst, dass er von seiner Gnade abhängig ist. Die gibt Gott aber gerne.



Esther 4,13–5,2

21. Okt. 18

Sonntag



Dein Wort ist meines Fußes Leuchte
und ein Licht auf meinem Weg.

Psalm 119,105



Jesus Christus sagt: »Lernt von mir!«

Lin Xiangao, den man in Deutschland eher unter Namen Samuel Lamb kannte, war ein chinesischer Christ, der viel unter der maoistischen Herrschaft gelitten hatte. 21 Jahre hat er in Gefängnissen und Arbeitslagern zugebracht. In dieser ganzen Zeit hatte er keine Bibel; aber er hatte vorher fleißig ganze Bücher des Neuen Testaments auswendig gelernt, und diese auswendig gelernten Texte haben ihn durch diese so furchtbar schwere Zeit getragen. Durch sie konnte er in Gemeinschaft mit Jesus Christus leben, um mit allen Schwierigkeiten fertigzuwerden.

Wie könnten wir, die wir so wenig von der Bibel auswendig wissen, eine solche Leidenszeit überstehen, in der man noch dazu täglich massive atheistische Propaganda über sich ergehen lassen musste?

Weil heutzutage das Auswendiglernen beinahe völlig aus der Mode gekommen ist, fällt es auch unseren Kindern sehr schwer, etwas zu lernen. Man kann ja alles »googlen«.

Aber Christen sollten sich damit nicht zufriedengeben und versuchen, ihre Kinder so viel wie möglich auswendig lernen zu lassen. Das wird sich nicht nur in schwierigen Zeiten positiv auswirken, sondern auch im ganz gewöhnlichen täglichen Leben. Denn Gottes Wort ist der uns von Gott gegebene Wegweiser in jeder Lage. Da gibt es Trost in Angst und Schmerzen, der auch dann noch standhält, wenn es ans Sterben geht. Aber da finden wir auch Ratschläge, wie wir mit unseren Mitmenschen umgehen sollten, und auch Richtlinien, damit wir auf dem richtigen Weg bleiben, einerlei, wie groß die Versuchungen sein mögen, über den Rand der Legalität hinauszugehen.

Ich wünsche allen Eltern, dass sie zusammen mit ihren Kindern einen schönen Schatz für die Zukunft einsammeln. gr



Wann wollen Sie damit anfangen?



Den jeweiligen Wochenspruch ganz groß irgendwo hinschreiben, dass ihn jeder lernen kann.



Nehemia 8,1-12

22. Okt. 18

Montag



Wenn der HERR nicht das Haus baut, dann arbeiten umsonst,
die daran bauen; wenn der HERR nicht die Stadt behütet,
dann wacht der Wächter umsonst.

Psalm 127,1-2



Umsonst (1)

Dieses Wort »umsonst« hat es in sich. Es kann ein großartiges Wort sein. Stellen Sie sich vor, Sie müssen sich ein neues Auto anschaffen. Beim Kauf sagt Ihnen der Verkäufer: »Sie sind der 1000. Kunde. Das Auto bekommen Sie umsonst.« Da würden Sie sich richtig freuen, oder? Uns ging es so vor zwei Jahren. Da hatten uns Freunde ein Ferienhaus gemietet, wir bekamen das tolle Haus ganz umsonst.

Auf der anderen Seite kann »umsonst« aber auch ein unglaublich hartes Wort sein. Als ich noch in Marburg studierte, las ich in der Zeitung von einer Frau, deren Laptop geklaut wurde. Auf dem Laptop war die einzige Datei mit ihrer Doktorarbeit abgespeichert, an der sie jahrelang geschrieben hatte. Alles war umsonst! Das ist doch bitter, oder? Noch schlimmer wäre es aber, wenn das einmal auf unserem Grabstein stehen würde: »Umsonst gelebt«.

In unserem Tagesvers geht es einmal um den Bau eines Hauses und dann um die Bewachung einer Stadt. Sowohl das Bauen als auch das Bewachen ist umsonst, wenn Gott nicht baut und nicht bewacht. Salomo, der diesen wichtigen Psalm geschrieben hat, will auf eines in unserem Leben hinweisen. Wenn wir an dem Haus unseres Lebens bauen, ohne Gott einzubeziehen, dann ist es umsonst, weil es vor Gott keinen Bestand haben wird. Wenn wir uns noch so gut absichern, wenn Gott unser Leben nicht bewacht und beschützt, sind alle unsere Mühen umsonst. Wenn es um so etwas Wichtiges geht wie unser Leben, dann müssen und sollen wir den einbeziehen, der unser Leben geschaffen hat, Gott. Wenn wir versuchen, ohne Gott zu leben, dann wird unser Leben scheitern. Spätestens an dem Tag, wenn wir vor ihm stehen werden und er unser Leben beurteilt, wird uns das klar werden! *za*



Wem vertrauen Sie beim Bauen und Bewachen Ihres Lebens?



Sorgen Sie dafür, dass nicht auf Ihrem Grabstein stehen muss:
»Umsonst gelebt.«



Psalm 127

23. Okt. 18

Dienstag



He, ihr Durstigen alle, kommt zu den Wassern! Und die ihr kein Geld habt, kommt, kauft ein und esst! Ja, kommt, kauft ohne Geld und ohne Kaufpreis Wein und Milch!

Jesaja 55,1



Umsonst (2)

Sprüche wie »Was nichts kostet, ist meistens nichts wert« oder »Qualität hat ihren Preis«, die kennen wir nur zu gut. Sie haben auch ihre Berechtigung. Dinge, die umsonst angeboten werden, haben meist einen Haken, sie taugen nichts, oder man muss Angst haben, in eine Abo-Falle bzw. Abzock-Falle geraten zu sein.

Doch in dem obigen Vers gibt es etwas »umsonst«, was absolut hochwertig und lebensnotwendig ist. Milch und Wasser gehörten damals wie heute zu den Grundnahrungsmitteln. Ohne Wasser kann der Mensch nur wenige Tage überleben. Besonders schön finde ich, dass dieses Wasser an anderer Stelle in der Bibel das »Wasser des Lebens« genannt wird. Es ist für alle, die kein Geld haben, oder vielleicht trefender gesagt: Dieses Wasser des Lebens gibt es nur umsonst. In Johannes 7,37 sagt Jesus: »Wer dürstet, der komme zu mir und trinke!«

Was ist mit dem Wasser des Lebens gemeint? Alle Menschen haben Durst nach Leben. Sie versuchen, diesen Lebensdurst zu stillen durch Liebe, Beziehungen, Arbeit und wirtschaftlichen Erfolg oder auch durch Alkohol und Drogen. Doch der Durst des Lebens wird durch diese Dinge nicht gestillt. Der Durst wird eher größer. Der Einzige, der den Durst unseres Lebens stillen kann, ist Jesus! Wir brauchen ihn!

Wie kommen wir an dieses lebensnotwendige Wasser? Wir müssen zwei Bedingungen erfüllen. 1. Wir müssen danach dürsten. D. h., wir müssen verstehen, dass wir etwas brauchen, was wir nicht haben. 2. Wir müssen zu dem kommen, der das Wasser des Lebens umsonst gibt. Nur der Glaube an den Sohn Gottes, Jesus Christus, wie er in der Bibel beschrieben wird, kann den Durst unseres Lebens stillen, und wer an ihn glaubt, wird das ewige Leben haben – umsonst. *za*



Womit stillen Sie Ihren Lebensdurst?



Nehmen Sie dieses einmalige, so extrem wertvolle Geschenk Jesu an, das Sie obendrein nichts kostet!



Jesaja 55



Der HERR hat die Erde durch Weisheit gegründet
und die Himmel durch Einsicht befestigt.

Sprüche 3,19



Alles hat einen Sinn

Es ist Herbst. Ich schaue aus dem Fenster und sehe zu, wie die Blätter von den Bäumen fallen. Haufenweise liegen sie im Gras. Sie liegen da wie Abfall, obwohl sie kleine Wunderwerke sind. Erstaunlich, denke ich mir: Jedes von ihnen hat seinen Sinn. Blätter sind sehr wichtige Pflanzenteile, die das sogenannte »Blattgrün« enthalten. Unter Lichteinwirkung sind sie fähig, Luft und Wasser in Nährstoffe für den Baum zu verwandeln. Bei diesem Vorgang der Photosynthese wird Sauerstoff frei. Sozusagen als Nebenprodukt. Somit erfüllen sie auch noch den Zweck, Sauerstoff zu produzieren, damit wir leben können. Nicht nur ein Blatt ist so gebaut, dass es einen Zweck erfüllt, auch jedes Organ im menschlichen Körper hat seine Bedeutung und Bestimmung. Alles ist sehr weise ineinandergefügt. Diese Sinnhaftigkeit kann logischerweise kein Ergebnis eines sinnlosen Zufalls sein. Zwecklosigkeit, Planlosigkeit und Zufall bringen nie etwas Sinnvolles hervor.

Wenn aber die Organe in der Natur und im menschlichen Körper sinnvoll für das Leben sind, dann muss doch auch das größere Ganze, der Mensch, einen Sinn haben. Zufall kann weder einem Blatt noch einem Organ und schon gar nicht uns als Menschen Sinn geben. Es braucht einen Sinngeber. Einen, der sich das alles ausgedacht hat, der alles für einen bestimmten Zweck konzipiert hat.

Wenn mein Leben mit Gott, dem Sinngeber, verbunden ist, dann weiß ich, dass auch ich als Mensch eine Bestimmung habe. Dann hat alles das, was in meinem Leben geschieht, einen Sinn. Ich muss mich also nicht als Spielball des Zufalls sehen. Gott, der alles zu einem bestimmten Zweck gemacht hat, wird auch alles in meinem Leben ein sinnvolles Ganzes sein lassen. ht



Bin ich mir bewusst, dass Gott Sinngeber auch für mein Leben ist?



Alles in meinem Leben hat einen Sinn.



Markus 7,31-37

25. Okt. 18

Donnerstag



»Da ist keiner der Gutes tut, auch nicht einer.«

Römer 3,12



Alles richtig gemacht?

»Wir haben alles richtig gemacht!«, sagte die Nachbarin, als sie von ihrer Tochter erzählte. Sie käme im Leben gut voran, habe einen tollen Job mit gutem Auskommen und auch sonst verlaufe alles zur besten Zufriedenheit.

In den sozialen Medien mutet es in etwa so an: »Wir machen immer alles richtig! Fehler machen die anderen, aber doch nicht wir. Bei uns läuft es. Wir sind permanent auf der Überholspur unterwegs und haben alles im Griff. Wo wir sind, da ist vorn.«

Natürlich trifft das nicht wirklich zu. Diese Sicht auf das Leben entspricht aber dem Wunschenken vieler Menschen. Die Bibel zeigt uns, dass dieses Denken nichts anderes ist als Stolz und Hochmut.

Der heutige Vers ist deshalb eine regelrechte Ohrfeige für unseren modernen Humanismus. Wir leben in einer Zeit, in der sich jeder selbst auf die Schulter klopft. Der Egoismus ist zur Tugend geworden. Die Schwachen sind chancenlos. Alle, die gesellschaftlich am Rand stehen, müssen irgendetwas falsch machen, sonst ginge es ihnen ja besser, so die Meinung vieler. Alle, die so denken, werden durch unseren heutigen Bibelvers eines Besseren belehrt. Hand aufs Herz! So gut, wie wir immer von uns denken, sind wir nicht. Tief in uns schlummert ein böses Herz, das voll ist mit Dingen wie Neid, Missgunst, Zorn, Lügen usw.

Jeder von uns hat eine ganze Menge Dreck am Stecken. Gott möchte, dass wir das erkennen. Die Bibel deckt schonungslos unseren Egoismus auf und zeigt uns, dass wir so, wie wir sind, vor Gott nicht bestehen können. Wir benötigen jemanden, der uns von unserem Stolz, unserer Eigenliebe befreit. Der Einzige, der dazu in der Lage ist, heißt Jesus Christus. tl



Haben Sie sich jemals gefragt, wie der lebendige Gott Ihr Leben beurteilt?



Suchen Sie Demut, denn den Demütigen gibt Gott Gnade (1. Petrus 5,5).



Markus 10,17-22



Und die übrigen der Menschen ... taten auch nicht Buße von den Werken ihrer Hände, nicht mehr anzubeten die Dämonen und die ... Götzenbilder, die weder sehen noch hören noch wandeln können. Offenbarung 9,20



Animismus, Tragödien, Naturkatastrophen

Bei einer unserer Asienreisen besuchten wir ein Dorf, das noch vom Geisterglauben, dem sogenannten Animismus, beherrscht wurde. In dem besagten Dorf gab es neulich eine Missernte. Daraufhin schlachteten die Leute einen Hund und warfen ihn zum Dorf hinaus. Damit meinte man, das Unheil entfernt und die bösen Geister besänftigt zu haben. So unsinnig uns diese »Heilung von der Missernte« erscheinen mag, ging es hier noch gnädig ab, sind doch in solchen Fällen von den animistischen Schamanen, Druiden und Zauberpriestern sehr häufig auch Menschenopfer gefordert worden.

Manche Forscher meinen, dass sich der Glaube an einen Gott und Schöpfer aus solchem Geisterglauben entwickelt habe. Die Bibel lehrt das Gegenteil. Sie sagt: Die ersten Menschen kannten Gott, hatten sich aber schnell von ihm losgesagt und sind ihren eigenen Ideen gefolgt. Und weil sie nicht Gott untertan sein wollten, gerieten sie immer tiefer in die teuflische Knechtschaft von bösen Geistern, die sie fürchteten und denen sie durch alle möglichen, oft ganz skurrilen Opferriten zu entkommen suchten.

Aber Gott hat seine verlorenen Menschenkinder immer wieder durch seine Boten zur Umkehr eingeladen. Ja, er hat sogar seinen Sohn gesandt, damit alle, die an ihn glauben, nicht verlorengehen, sondern ewiges Leben haben sollten. Es gibt in der Missionsgeschichte viele Berichte von Leuten, die von der Geisterangst befreit wurden, weil sie Jesus Christus als Retter annahmen.

Leider ist das früher christliche Abendland wieder auf dem Weg zurück in den Geisterglauben. Man braucht nur daran zu erinnern, welchen Raum der Zufallsglaube oder die fiktive Welt von »Star Wars« und anderer »Fantasy« einnehmen.

bw



Auf wen oder was setzen Sie Ihre Hoffnungen?



Götter und böse Geister helfen gar nichts.



2. Mose 32,1-14

27. Okt. 18

Samstag



Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Werke waren böse.

Johannes 3,19

Kann Böses gut sein?



Wenn Ende Oktober die Uhr von der Sommerzeit zurück auf die normale mitteleuropäische Zeit umgestellt wird, werden die Abende immer länger. So ist es verlockend, sich abends noch das eine oder andere im Fernsehen anzuschauen. Da kann man dann auch auf Spielfilme stoßen, freigegeben ab 16 Jahren, die so aufregend und spannend sind, dass man davon regelrecht in den Bann gezogen wird. Dramaturgisch gesehen sind solche Filme eine Meisterleistung, denn sie nehmen einen so gefangen, dass man überhaupt nicht daran denkt, das Programm zu wechseln oder abzuschalten, selbst wenn die Handlung immer brutaler wird und sich die Story als der blanke Horror erweist.

Eigentlich weiß jeder Mensch, dass solche Bilder nicht guttun. Auch den Menschen nicht, die das 16. Lebensjahr überschritten haben. Und dennoch müssen sich solche oftmals eingestehen, dass sie den Film wirklich gut fanden. Hieran erkennt man die tiefen Abgründe der menschlichen Natur. Sie lässt sich vom Bösen faszinieren und anziehen, anstatt davor wegzurennen. Warum ist das so?

Die Bibel berichtet, dass die Menschen die Finsternis mehr lieb(t)en als das Licht. Auch wenn man nicht selbst Böses tut, ist man doch mit dem Bösen vertraut. Es entspricht dem menschlichen Naturell, dass es sich von Filmen, die von Mord und anderen furchtbaren Dingen handeln, unterhalten lässt. Es ist aber ebenso natürlich, sich nach dem Guten zu sehnen. Nach Befreiung von schlechten Gewohnheiten, vom schlechten Gewissen und von Sünde. Dies ist das »Vakuum« in unseren Herzen, das nur Gott ausfüllen kann und durch etwas komplett Neues ersetzen will. Auch wenn es wie unbekanntes Neuland erscheint, lohnt es sich, die Richtung zu ändern und sich von Gott retten zu lassen.

dbe



Sind Sie schon zum Licht durchgedrungen?



Gott ist gut!



1. Johannes 1,5-7; 2,15-17



Wer aber unter euch kann mit Sorgen
seiner Lebenslänge eine Elle zusetzen?

Matthäus 6,27



Überraschung am Sonntagmorgen

»Muss ich die Uhr eine Stunde vor- oder zurückstellen?« Jedes halbe Jahr stand ich erneut vor dieser Frage. Bis ich an einem Sonntagmorgen vor verschlossener Tür der Gottesdiensträume stand. Als Student mit einem etwas freieren Lebensrhythmus klopfte ich mir innerlich auf die Schulter, dass ich nicht eine Stunde zu spät in den Gottesdienst einmarschieren würde und in die schmunzelnden Gesichter der anderen Besucher blicken würde. Nein, ich hatte an die Zeitumstellung gedacht und war eine Stunde vorher da. – Doch wie ich feststellen musste, war ich zwei Stunden zu früh, denn die Uhr wurde nicht vor-, sondern zurückgestellt. Der folgende Herbstspaziergang erinnert mich seitdem daran: Wenn die Blätter bunt sind, dann kannst du eine Stunde länger schlafen!

Was machen wir, wenn wir Zeit im Leben geschenkt bekommen? In Zeiten des Überangebots versuchen wir nichts zu verpassen. Wir lassen uns möglichst lange Zeit mit Entscheidungen, um dann das wirklich Beste zu wählen. Planen Sie auch Ihren Terminkalender optimal, damit vielleicht noch ein bisschen mehr hineinpasst? Bei manchen sind es Sorgen, die mit dem Blick in die Zukunft zusammenhängen. Bei vielen ist es auch Stress. Da ist es wichtig, sich ab und zu zurückzuziehen und sich bewusst zu machen, um was es im Leben wirklich geht, z. B., indem man einen längeren (Herbst-)Spaziergang macht.

Die Grundlage meines Lebens ist der Friede mit Gott. Ich habe ein bereinigtes Leben, weil Jesus für meine Schuld am Kreuz bezahlt hat und ich ihm meine Schuld bekannt habe. Durch meine Lebensübergabe bin ich Kind Gottes geworden und bin zu Hause in der Ewigkeit. Das gibt mir Ruhe, mich zu fragen: Was ist Gott wichtig? *tp*



Welche Grundlage gibt Ihrem Leben Ruhe?



Schreiben Sie sich einen festen Termin in den Kalender, zu dem Sie sich Zeit mit Gott nehmen.



Psalm 92

29. Okt. 18

Montag



Dient dem HERRN mit Freuden!

Psalm 100,2



Halloween – nur ein Mordsspaß?

Halloween, das keltische Geisterfest, gab es schon vor undenklichen Zeiten. Wie kommt es aber, dass es sich erst in jüngster Vergangenheit bei uns durchgesetzt hat? Früher feierten die Lutheraner am 31. Oktober den Thesenanschlag Martin Luthers. Gleich am nächsten (Allerheiligen) und übernächsten Tag (Allerseelen) gedachten insbesondere Katholiken der verstorbenen Gläubigen. Am 11. November folgte dann der Martinstag. – Halloween verbreitet sich heute deshalb so stark und überrennt widerstandslos die Reste christlichen Brauchtums, weil die meisten Leute gar nichts mehr von dem christlichen Erbe wissen und nichts mehr damit zu tun haben wollen.

Vielleicht erinnern Sie sich noch an die Umzüge mit den oft liebevoll selbst gebastelten Laternen. Kennen Sie auch noch die Lieder, die dazu gesungen wurden? In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg waren es Kirchenchoräle oder besonders für den Martinstag gedichtete Kinderlieder. Im Laufe der folgenden Jahre verschwand der Gesang immer mehr, weil die Kinder die Lieder nicht mehr lernten, und der einst friedliche Umzug verkam zu einem Rennen von einer ergiebigen Spendenquelle zur nächsten. Weder Kinder noch Eltern konnten noch einen tieferen Sinn darin erkennen.

In das so entstandene Vakuum drang jetzt ungehindert ein anderer Geist, der Geist des Heidentums, der sich durch Schabernack und Drohungen auszeichnet. Ich weiß, dass auch das schöngeredet wird, indem man versucht, darin etwas Positives zu erblicken. In Wirklichkeit aber gibt Halloween dem Bösen in unserem Herzen nun die Legitimation, sich auszuleben. Wir können das Rad der Geschichte nicht zurückdrehen; aber wir können daraus lernen, wie wichtig der Gottesbezug für ein Volk ist.

gr



Was beherrscht Ihr Denken? Ist es vom Christentum oder vom Heidentum geprägt?



Das Reich Gottes ist ... Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist. (Römer 14,17)



Psalm 100

30. Okt. 18

Weltspartag

Dienstag



Mit deinem Rat leitest du mich
und nimmst mich am Ende in Ehren auf.

Psalm 73,24



Wem vertrauen Sie bei »todsicheren« Tipps für Ihre Finanzen?

Wenn es um Geld geht, fragen die meisten Menschen andere um Rat. Die Ruhr-Universität Bochum hat vor Kurzem untersucht, wem wir dabei am ehesten vertrauen. In einem Versuch bekamen 122 Teilnehmer zunächst ungefragte Ratschläge von Laien, bevor ihnen Tipps von Finanzprofis angeboten wurden. Im Ergebnis verzichteten die meisten Teilnehmer aber auf weitere Informationen. Sie hatten das Gefühl, schon ausreichend informiert zu sein. Die Wissenschaftler der Universität wiesen damit darauf hin, dass kostenlose Tipps aus dem Freundes- und Familienkreis oft zu teuren Fehlentscheidungen führen. Hinzu kommt, dass sich nach dieser Studie zwei Drittel der Teilnehmer selbst für fachkundiger halten, als sie es tatsächlich sind. Außerdem rieten die Wissenschaftler dazu, lieber einmal mehr über den eigenen Schatten zu springen und an der richtigen Adresse um Rat zu fragen oder zur Sicherheit noch einmal nachzulesen, wie das Finanzprodukt tatsächlich funktioniert.

In Psalm 73 schildert der Musiker Asaf, auf wessen Rat es ihm ankommt. Bewegt von Grundfragen des Lebens sucht er den Rat Gottes. Wichtiger als finanzielle Tipps ist ihm dabei, dass sein Leben als Ganzes keine Fehlinvestition wird. Er weiß, dass man für einen kurzfristigen Profit oft einen langfristigen Preis zahlen muss. Darum denkt er in der Perspektive der Ewigkeit: Er möchte ewiges Leben in der Geborgenheit und der erfüllenden Gemeinschaft mit Gott haben. Genau das bietet Gott uns an. Er sandte Jesus, um am Kreuz unsere Schuld zu tragen. Im mehr als nur wörtlichen Sinn hat Jesus sich darauf festnageln lassen, dass sein Angebot zuverlässig ist. Wenn es um unsere Ewigkeit geht, ist er der eine richtige Ansprechpartner!

dr



An wen wenden Sie sich, wenn es um die entscheidenden Fragen im Leben geht?



Bitten Sie Gott im Gebet um Rat für Ihre Lebensfragen und lesen Sie mit der Erwartung in der Bibel, dass Gott dort mit Ihnen reden möchte.



Lukas 12,22-34

31. Okt. 18

Reformations-
tag

Mittwoch



Jesus von Nazareth, wie Gott ihn mit Heiligem Geist und mit Kraft gesalbt hat, der umherging und wohltat und alle heilte, die von dem Teufel überwältigt waren; denn Gott war mit ihm. Apostelgeschichte 10,38



Luthers Wurf mit dem Tintenfass

Martin Luther fühlte sich schon von Kindestagen an vom Teufel, von bösen Geistern und Dämonen verfolgt. Als er sich im Winter 1521/1522 als Junker Jörg unerkannt unter kurfürstlichem Schutz zum Übersetzen der Bibel ins Deutsche auf der Wartburg aufhielt, wurden seine Ängste in der Einsamkeit der dunklen Gemäuer vor solchen Attacken nur noch größer. Für seine Zweifel, Traurigkeit und Depressionen, die ihn immer wieder überfielen, machte er den Teufel persönlich verantwortlich.

Der Legende nach soll der Teufel Martin Luther in dieser Zeit in seiner Stube auf der Wartburg in Thüringen belästigt haben. Als der Mönch, vertieft in seine Arbeit, ein Kratzen und Schaben hörte, soll er beherzt nach dem Tintenfass gegriffen und gezielt nach der Teufelsfratze geworfen haben, um den zu verscheuchen, der ihn beim Übersetzen der Heiligen Schrift ins Deutsche so störte. Ein blauer Tintenleck soll so an der Wand neben dem Ofen entstanden sein, wo heute allerdings nur noch ein Loch ist. (Quelle: www.luther2017.de)

Dass die Macht des Teufels etwas Reales ist, geht auch aus unserem Tagesvers hervor, und in seinem ersten Brief bezeugt der Apostel Johannes, dass der Sohn Gottes geoffenbart worden ist, »damit er die Werke des Teufels vernichte« (1. Johannes 3,8). Dieser wird auch als Lügner von Anfang an charakterisiert, denn mit einer Lüge hat er die Menschen im Garten Eden ins Verderben gelockt. Umso wichtiger ist es, sich an die Wahrheit zu halten, um dem Teufel nicht auf den Leim zu gehen, der auch heute noch vielfältig seine Lügen in der Welt verbreitet. Wie gut, dass ein Luther vor rund 500 Jahren die Bibel ins Deutsche übersetzte, wodurch nun jeder in unserem Land selbst an die Quelle göttlicher Wahrheit gelangen kann. pj



Wie gut kennen Sie die Bibel als Quelle göttlicher Wahrheit?



Schöpfen Sie täglich daraus. Sie werden merken, wie Ihnen das hilft, Wahrheit von Lüge zu unterscheiden.



Psalm 119,129-136.160



Und so gewiss den Menschen bestimmt ist,
einmal zu sterben, danach aber das Gericht ...

Hebräer 9,27



Der eigene Grabstein

Mein Mann und ich werden langsam älter. Wir merken es nicht nur an unserer abnehmenden Energie, sondern auch an den Themen, über die wir sprechen. Vor fünf Jahren unterhielten wir uns noch nicht über die Frage, was sein wird, wenn jemand von uns beiden eine unheilbare Tumorerkrankung bekommt. Oder darüber, wie das Leben von demjenigen von uns aussieht, der einmal alleine zurückbleiben wird. Ich habe inzwischen eine Patientenverfügung ausgefüllt und aufgeschrieben, wie ich mir meine Beerdigung wünsche. Auch eine Liste der im Trauerfall zu benachrichtigenden Menschen ist erstellt. Außerdem habe ich mir überlegt, welchen Bibelvers ich gerne auf meinem Grabstein stehen hätte.

Je älter man wird, desto schwieriger ist es, das Thema des eigenen Endes auszuklammern. Dabei ist jeder Friedhof, an dem man vorbeigeht, eine Erinnerung an die eigene Vergänglichkeit. Doch oft denkt man als junger Mensch noch nicht darüber nach. Was meinen Sie, was mit Ihnen nach dem Tod passiert? Vielleicht stehen Sie dieser Frage gleichgültig gegenüber oder gehören zu denen, die sie bislang erfolgreich verdrängt haben. Christen glauben an ein Weiterleben nach dem Tod, weil die Auferstehung Jesu kein Wunschdenken, sondern eine historische Tatsache ist. Jeder, der Jesus Christus als seinen Retter angenommen hat, weiß, dass er ihm vorangegangen ist und der Tod nicht mehr das letzte Wort hat.

Jesus verspricht seinen Nachfolgern in Johannes 14,19: »Ich lebe und auch ihr sollt leben!« Dies ist der Vers, den ich mir auf meinem Grabstein wünsche. Ich brauche den Gedanken an mein irdisches Ende nicht auszuklammern, weil ich weiß, dass mein Leben bei Jesus im Himmel danach erst beginnt. Wie tröstlich!

bw



Was hätten Sie gerne auf Ihrem Grabstein stehen?



Nur der ewige Gott kann vertrauenswürdige Aussagen über das Leben nach dem Tod treffen.



Psalm 79,9-13

2. Nov. 18

Freitag



Pilatus aber wunderte sich, dass er (Jesus) schon gestorben sein sollte ... Und als er es von dem Hauptmann erfuhr, schenkte er Josef den Leib.

Markus 15,44-45

Postmortaler Rechtsschutz



Postmortaler Rechtsschutz, also der Rechtsschutz für einen Verstorbenen, ist heute wichtiger denn je. Tatsächlich gibt es nach dem Tod eines Menschen eine Menge zu klären. Nicht nur die Erbfolge ist manchmal problematisch, also die Frage, wer dasjenige erhält, was eine Person hinterlässt. Dabei geht es aber in der Regel in erster Linie um die Vermögenswerte des Erblassers. Doch was ist mit seinen Persönlichkeitsrechten? Was ist z. B. mit dem Leichnam selbst? Oder mit den Organen des Toten? Wer bestimmt darüber, und wem »gehören« die eigentlich? Es erscheint jedenfalls klar, dass darüber von der Nachwelt nicht frei verfügt werden kann.

Anders war es offenbar nach dem Tod Jesu. Der Tagesvers schildert die Situation, nachdem er gestorben ist. Josef von Arimathia, ein geheimer Nachfolger Jesu, fasst sich ein Herz, erscheint bei dem römischen Statthalter und bittet um den Leib, um diesen wenigstens ordentlich begraben zu können. Denn für den Mensch gewordenen Sohn des lebendigen Gottes gelten die grundlegenden Persönlichkeitsrechte sogar nach seinem Tod nicht mehr. Der Repräsentant der führenden Weltmacht seiner Zeit kann dessen Körper nach seinem Belieben verschenken.

Mich beeindruckt diese Szene immer wieder: Der, durch den alles, was wir sehen, geschaffen worden ist, derjenige, der sein menschliches Leben allein damit zugebracht hat, anderen zu helfen, sie zu heilen und von ihren Zwängen zu befreien, gibt nicht nur sein Leben, sondern sich selbst sogar über den Tod hinaus völlig hin. Mit der Strafe, die er für verlorene Menschen auf sich nahm, gab er buchstäblich alles, um Sie und mich für sich zu gewinnen.

mm



Welchen Stellenwert hätte postmortaler Rechtsschutz für Sie persönlich?



Wer an Christi Opfer glaubt, den nimmt Gott selbst in seinen Schutz, um ihn sicher in den Himmel zu bringen.



Psalm 16



Denn wenn du dich auch mit Lauge wüschest und viel Seife dazu nähmest, so würde deine Schuld vor meinem Angesicht doch schmutzig bleiben, spricht Gott, der Herr.

Jeremia 2,22



Unter den Teppich kehren?

Beim Abendbrot sagte die Mutter: »Jetzt, wo die Gartenarbeit wieder losgeht, schaffe ich die ganze Hausarbeit nicht allein. Ihr beiden« – dabei meinte sie die beiden dreizehnjährigen Mädchen – »müsst mir helfen, indem ihr eure Zimmer selbst in Ordnung haltet.« Das gefiel den beiden gar nicht. Und oben, in ihren Zimmern, sagte die eine: »Ich fege den Dreck einfach unter den Teppich«, und die andere meinte: »Unter meinem Bett ist Platz für alles Gerümpel, was bei mir so rumliegt. Dann sind wir beide schnell fertig; denn jede Woche braucht man den Staub nicht abzuwischen.«

Ziemlich pffiffig, die beiden! Aber wenn Mutter nun einmal etwas gründlicher nachguckt?

So machen es sehr viele Menschen auch mit den Schulden, die sie sich gegenüber ihren Mitmenschen und auch Gott gegenüber aufgeladen haben. Sie versuchen zunächst, alles so gut wie möglich zu vertuschen, und wenn dann doch einmal jemand »unter den Teppich« guckt, dann haben sie tausend Entschuldigungen, und sie belasten andere damit. Dadurch wird die Atmosphäre zwischen Verwandten, Nachbarn und Arbeitskollegen vergiftet und viel Misstrauen gesät.

Sollen nun wieder Frieden und Vertrauen hergestellt werden, gibt es nur ein Mittel: Man muss gründlich aufräumen und die Betroffenen um Verzeihung bitten. Wichtig ist dabei, dass man wirklich aufräumt und auch alles zur Sprache bringt, und nicht nur das, was man nicht mehr verstecken kann.

Wer Gott kennt, hat es da sehr gut, weil er weiß, dass Gott sowieso alles unter dem Teppich und Bett längst gesehen hat. Ihn können wir mit unserer Heuchelei nicht täuschen, und er wird allen alles vergeben, wenn wir ehrlich werden.

bw



Wo liegt bei Ihnen noch »Dreck unter dem Teppich«?



Vertrauen wächst nur dort, wo wir selbst vertrauenswürdig handeln.



2. Samuel 11,14-27

4. Nov. 18

Sonntag



... und wer zu mir kommt,
den werde ich nicht hinausstoßen.

Johannes 6,37

Der Bonsai



Seit ich das erste Mal einen Bonsai gesehen habe, bin ich fasziniert von diesen Gewächsen, die durch spezielle Pflege aussehen wie ihre großen Vorbilder. Was mich erstaunt, ist die Tatsache, dass es möglich ist, aus nahezu jeder Baumart einen Bonsai zu züchten. Sogar blühende Gewächse können durch besondere Handgriffe dazu gebracht werden, kleinere Blüten hervorzubringen. Wenn man einen Bonsai züchten will, braucht man also nichts weiter als den Samen eines beliebigen Baumes. Egal, ob es eine gewöhnliche Kiefer oder ein edler Kirschbaum ist. Man kann aus jedem Samen einen Bonsai züchten. Es erfordert zwar einiges an Geduld, regelmäßiger Pflege und Fingerspitzengefühl, wenn Sie nach einigen Jahren ein schönes Exemplar haben wollen, aber wenn man das investiert, wird die Mühe mit einem wunderschönen Minibaum belohnt, der aussieht wie ein großer.

Ich finde, der Bonsai ist ein schönes Beispiel dafür, wie Gott mit uns Menschen umgeht. Vielleicht haben Sie ein schwieriges Leben und denken, dass Gott nichts mit Ihnen anfangen kann. Aber genau wie beim Bonsai gibt es keinen Menschen, aus dem Gott nicht etwas machen kann. Jeder, der zu Gott kommt und mit ihm leben will, wird von ihm liebevoll »in Form gebracht«. Gott hegt und pflegt uns dann genauso wie ein Züchter seinen Bonsai. Es passiert mit uns das, was mit dem Bonsai passiert. Wir werden in gewisser Weise ein Abbild von dem großen Gott. Das, was Gott wichtig ist, wird auch uns wichtig.

Damit das passieren kann, pflanzt Gott sein Wort in uns als Samen zu einem neuen Leben. Lassen Sie das zu! Reden Sie mit ihm und sagen Sie ihm, dass er der Herr in Ihrem Leben sein soll und dass Sie sich von ihm formen lassen möchten. Er wird es tun!

apa



Denken Sie, dass Gott Sie nicht haben will?



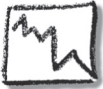
Lesen Sie den Tagesvers. Gott tut immer, was er sagt!



Epheser 4,20-24



Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, er steht am Schluss über dem Tod. Nachdem man meine Haut so sehr zerschunden hat, werde ich auch ohne mein Fleisch Gott schauen ... er wird kein Fremder für mich sein. Hiob 19,25-27



Trotz allem!

November. Die letzten braunen Blätter fallen, vom Regen schwer, der Verwesung entgegen. Wenn jemand das betrachtet, können bald so trübselige Gedanken aufkommen wie: Wann bin ich dran? Hat sich alles Kämpfen und Mühen und Leiden gelohnt? Was ist bei allem Ringen nach Liebe und Ehre und Glück, nach Geld und Anerkennung herausgekommen? Haben es nicht andere auf allen Gebieten viel besser verstanden, aus ihrem Leben etwas zu machen?

Außerdem besteht für die meisten Erdenbewohner das Leben vom ersten bis zum letzten Tag nur aus einem einzigen Kampf ums Überleben, fast ohne Freude und ohne alles, was uns lebenswert erscheint. Wäre man da nicht besser nie geboren? Derlei Gedanken kommen nicht nur solchen, die von Kindheit an auf den Müllkippen von Kalkutta, Manila und Rio nach Essbarem suchen müssen. Sie können jedem kommen, der die Leere in seinem Herzen wahrnimmt, die unserer Gottvergessenheit entspringt.

Darum sollten wir heute die großartige Sicht des armen Hiob in unserem Tagesvers anschauen und zu der unseren machen. Der hoffte für dieses Leben auf gar nichts mehr, weil er alles, seine Kinder, sein Hab und Gut, das Mitgefühl seiner Frau und vor allem seine Gesundheit völlig verloren hatte. Er hatte aber die Aussicht auf ein Leben nach dem Tod, ein Leben bei Gott. Gott selbst war seine Hoffnung, und der würde alles, seine von Geschwüren zerstörte Haut samt allem, was sie umschloss, in Ordnung bringen. Gott war ihm der Erlöser von allem Erdenelend. Und diese Hoffnung ließ er sich nicht einmal von seinen törichten Freunden verderben, wie wir im Buch Hiob nachlesen können.

Hiobs Glauben wünsche ich allen, die sich einsam und unglücklich fühlen.

gr



Was machen Sie bei melancholischen Gedanken?



Der Blick zu dem Erlöser verändert alles!



Hiob 19

6. Nov. 18

Dienstag



**Und Gott sah alles, was er gemacht hatte,
und siehe, es war sehr gut.**

1. Mose 1,31



Bekenntnisse

Bekannte Evolutionisten und Biologen stellten Folgendes fest:

Jacques Monod: »Das größte Problem der Evolutionstheorie ist jedoch die Herkunft des genetischen Codes und des Mechanismus seiner Übersetzung.«

Charles Darwin: »Warum ist nicht jede geologische Formation und jede Schicht voll von solchen Zwischengliedern? Vielleicht ist dies der offensichtlichste und ernsteste Einwand, der gegen meine Theorie vorgebracht werden kann.«

Sir Arthur Keith: »Die Evolutionstheorie ist unbewiesen und unbeweisbar. Wir glauben aber daran, weil die einzige Alternative dazu der Schöpfungsakt Gottes ist, und das ist undenkbar.«

James Dewey Watson: »Die Evolutionstheorie ist eine weltweit anerkannte Theorie, nicht, weil sie bewiesen werden könnte, sondern, weil sie die einzige Alternative zur Schöpfung ist, an welche wir nicht glauben wollen.«

Manfred Eigen: »Wie können anorganische Moleküle biologische Informationen bekommen und weitergeben, damit zum Schluss eine Urzelle entstehen kann? An und für sich ein unlösbares Problem.«

Klaus Dose: »Ein weiteres Rätsel bleibt die Frage nach dem Ursprung der biologischen Information in unseren heutigen Genen.«

Heinrich Kuhn: »Ein System von der Komplexität des genetischen Apparats kann niemals das Produkt des Zufalls sein. Wir wissen jedoch nicht, wie die ersten biologischen Systeme entstanden sind.«

Ernest Kahane: »Es ist absurd und absolut unsinnig zu glauben, dass eine lebendige Zelle von selbst entsteht; aber dennoch glaube ich es, denn ich kann es mir nicht anders vorstellen.« *tl*



Was fällt Ihnen leichter: an Gott zu glauben oder an Wunder?



Ohne Wunder keine Evolution – und wer an Wunder glaubt, kann ebenso an Gott glauben!



Hebräer 11,1-3

7. Nov. 18

Mittwoch



Und so besitzen wir das prophetische Wort um so fester,
und ihr tut gut, darauf zu achten ... bis der Tag anbricht
und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.

2. Petrus 1,19



Der Morgenstern

In klaren Nächten kann man schon vor Sonnenaufgang an dem Morgenstern erkennen, dass die Nacht bald vorbei ist und es hell wird. Als Morgenstern tritt vor allem die Venus auf, wenn sie deutlich vor der Sonne aufgeht. Die Erscheinungszeit der Venus ist abhängig von ihrer jeweiligen Position zur Sonne. Nachdem die Venus etwa sechs bis sieben Monate lang Morgenstern war, bleibt sie etwa drei Monate hinter der Sonne unsichtbar und wird dann für sechs bis sieben Monate Abendstern. Der ganze Zyklus dauert rund 19 Monate. Auch der Merkur tritt – wenngleich weniger augenfällig – als Morgenstern in Erscheinung, in Mitteleuropa jedoch maximal zwei Wochen im Herbst.

Von den anderen Planeten ist der Jupiter alljährlich etwa zwei Monate strahlender Morgenstern (das heißt, sein Aufgang ist ein bis drei Stunden vor der Sonne). Im November 2015 bildete er mit der Venus ein eindrucksvolles Paar, zu dem sich am 7. November (und am 4./6. Dezember) noch die Mondsichel gesellte.

Die Prophetie in der Bibel ist wie ein Licht im Dunkeln. Sie kündigt an, dass Jesus Christus bald wiederkommt. Er ist wie der Morgenstern, der schon im Herzen aufgeht, wenn wir der Bibel vertrauen und auf sein Kommen warten. Dann dauert es nicht mehr lange, bis der große und herrliche Tag Gottes anbricht. Petrus fordert uns auf, nicht irgendwelchen menschlichen Mythen zu folgen, sondern der Wahrheit des Wortes Gottes. Wenn Gott etwas ankündigt, wird das so sicher eintreffen wie der neue Tag, nachdem der Morgenstern zu sehen war. Jetzt ist die Zeit, sich darauf vorzubereiten und zu Gott umzukehren. Wer Frieden mit Gott hat, in dessen Herzen ist jetzt schon der Morgenstern aufgegangen. Er glaubt dem, der gesagt hat: »Ich komme bald.« *uhb*



Haben Sie schon einmal den Morgenstern leuchten sehen?



Lassen Sie ihn auch in Ihrem Herzen aufleuchten!



Offenbarung 22,14-21

8. Nov. 18

Donnerstag



Dein Wort ist Wahrheit!

Johannes 17,17



Clinton versus Trump

Am frühen Morgen nach der US-Präsidentenwahl im November 2016 griff ich noch schlaftrunken nach meinem Smartphone, in der sicheren Erwartung, auf der Startseite meines bevorzugten Nachrichtenmagazins eine strahlende Hillary Clinton zu sehen. Aber weit gefehlt! Donald Trump stand kurz vor dem Sieg, der dann ein paar Stunden später auch feststand.

Wie konnte das sein? Alle waren sich doch so sicher, dass Clinton ganz locker gewinnen würde! Aber alle Meinungsumfragen, Wahlvorhersagen und Prognosen lagen falsch. Anscheinend hatten die Befragten nicht den Mumm gehabt, zuzugeben, dass sie für Trump stimmen würden, sodass die Vorhersagen um einige entscheidende Prozentpunkte falsch lagen. Die Demoskopien hatten sich auf die wahrheitsgemäßen Aussagen der Leute verlassen und wurden enttäuscht.

Die Bibel enthält ebenfalls Vorhersagen, auch Prophezeiungen genannt – und das nicht zu knapp: Fast ein Drittel der biblischen Verse enthalten Prophezeiungen. Wie sieht es hier mit der Zuverlässigkeit der Prognosen aus?

Prof. Dr. Werner Gitt hat festgestellt, dass sich mittlerweile über 3000 Vorhersagen der Bibel erfüllt haben. Viele davon in der Geschichte des Volkes Israel, auch im Leben einzelner Menschen, vor allem aber in der Person des Messias, Jesus Christus. An einen Zufall kann man da wohl nicht mehr glauben – vielmehr an einen allwissenden Autor der Bibel, der über der Zeit steht und dem die Geschehnisse auf dieser Welt nicht entgleiten. Die erfüllten Vorhersagen in Gottes Wort bezeugen, dass die Bibel ein göttlich inspiriertes Buch ist, dessen Autor wir auch unser Leben getrost anvertrauen dürfen.

tcb



Wie können Sie die Glaubwürdigkeit der Bibel prüfen?



Die erfüllten Prophezeiungen sind ein starker Indikator für den göttlichen Ursprung der Bibel.



Apostelgeschichte 26,22-29



Alles hat er schön gemacht zu seiner Zeit,
auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt.

Prediger 3,11



Die Seele ist unsterblich

Neulich hatte ich ein trauriges Erlebnis. Ich stand gerade vor einem Hauseingang und steckte christliche Faltblätter in die Briefkästen, als die Haustür sich öffnete und eine betagte Frau erschien. Sie fragte, ob ich die Werbeprospekte der Supermärkte bringe. Auf die wartete sie nämlich bereits. Ich erwiderte, dass ich Faltblätter über den christlichen Glauben dabei hätte und diese verteile. Daraufhin kamen wir ins Gespräch, und ich fragte sie, wie sie über ein Leben nach dem Tod denkt. »Mit dem Tod ist alles aus!«, war ihre kurze, aber prägnante Antwort. Darauf erwiderte ich, dass der Mensch eine Seele hat. Sie ist der nicht-materielle Teil unseres Menschseins und das eigentliche Leben. Sie kann nicht sterben. Die Frau meinte dazu wieder: »Wenn ich sterbe, stirbt auch meine Seele.« Ich versuchte, im Gespräch zu bleiben, merkte aber, dass es der Frau offenbar unangenehm war, über das Leben nach dem Tod zu sprechen. Sie wollte nicht weiter darüber reden.

So machen es leider viele Menschen. Sie verdrängen solche wichtigen Dinge einfach. Dabei ist das Wissen, dass es ein Leben nach dem Tod gibt, in das menschliche Herz hineingelegt. Das sagt uns der obige Bibelvers. Jeder Mensch hat ein Gespür dafür, dass mit dem Tod nicht alles aus sein kann. Die vielen Religionen auf der Welt sind ein Beweis dafür. Die Bibel ist jedoch die einzige Quelle, die uns eine klare Antwort gibt.

Die Bibel sagt: Die menschliche Seele, der Sitz unserer Persönlichkeit, ist unsterblich, weil sie vom ewigen Schöpfergott jedem einzelnen Menschen gegeben wurde. Stirbt der Mensch, kehrt sie zurück zu ihm. Wer Vergebung seiner Schuld durch Jesus Christus erfahren hat, geht in den Himmel, alle anderen in die ewige Verdammnis. *tl*



Was halten Sie von der ewigen Existenz des Menschen?



Wenn Gott ein so gnädiges Angebot macht, sollte man doch zumindest herauszufinden suchen, ob etwas daran ist!



1. Könige 17,17-24

10. Nov. 18

Samstag



Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch;
nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch.
Euer Herz werde nicht bestürzt, sei auch nicht furchtsam.

Johannes 14,27



Friedensbewegung

Der Begriff »Friedensbewegung« ist sicher jedem Leser bekannt. Der Pazifismus basiert auf einer ethischen Grundhaltung, die Gewalt, auch bezogen auf Verteidigungskriege, ablehnt. Seit mehr als hundert Jahren haben sich in Europa zwei Richtungen der Friedensbewegung etabliert. Da gibt es die revolutionär handelnde Arbeiterbewegung in Verbindung mit verschiedenen sozialistischen Gruppen, und es gibt die bürgerliche Friedensbewegung, die sich eher unauffällig mit Appellen und Vorschlägen an die Staatsregierungen wendet.

Seit der atomaren Aufrüstung der NATO und des Warschauer Paktes in den 1950er-Jahren formierte sich die Friedensbewegung in Deutschland und anderen Ländern dauerhaft. Es gibt u. a. die bekannten jährlichen Ostermärsche. Was nun hat die Bewegung unserer Welt gebracht? Wurde das »Völkerrecht« umgesetzt? Gab es ein »Frieden schaffen ohne Waffen«? Kam man auf »Friedenskonferenzen« dem Weltfrieden näher? Wo stehen wir heute?

Alle beteiligten Gruppierungen haben vergeblich versucht, mit ganzer Kraft die Welt zu verbessern. Ohne Gott musste die Mission scheitern. Hunderttausende demonstrierten, aber wenige beteten zu Gott um Frieden für die Welt. Das wird sich auch nicht ändern. Die Bibel prophezeit uns, dass schlimme Kriege bevorstehen. Wichtig ist jedoch, dass jeder Mensch persönlich seine Schuld vor Gott erkennt und so Vergebung und Frieden mit Gott erhält. Wir brauchen dann, wie unser heutiger Tagesvers uns zuruft, keine Angst mehr zu haben. Wir wissen dann, dass Gott schon hier auf dieser Erde bei uns ist. Danach werden wir die Ewigkeit bei dem verbringen, der den Seinen ein ewiges Friedensreich bereitet hat. Den Weltfrieden ohne Gott kann es aber nie geben.

hu



Haben Sie schon Frieden mit Gott?



Kommen Sie zu Jesus, der durch sein am Kreuz auf Golgatha vergossenes Blut Frieden gemacht hat für alle Menschen, die ihn im Glauben annehmen.



Markus 13,1-8

11. Nov. 18

Martinstag

Sonntag



Der HERR ist mir von fern erschienen:
Ja, mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt;
darum habe ich dir fortdauern lassen meine Güte.

Jeremia 31,3



Liebe lebenslang

Das Ehepaar war in die Jahre gekommen. Schon 45 Jahre waren sie gemeinsam durch Höhen und Tiefen gegangen, hatten drei Kinder großgezogen und liebten ihre acht Enkel über alles. Falten markierten das Gesicht des Ehemannes, seine Hände waren durchs Rheuma etwas deformiert, doch seine Augen strahlten, wenn er über seine Frau sprach. Eine tiefe Liebe und Zuneigung zeugte von einer glücklichen und langen gemeinsamen Zeit.

In den letzten drei Jahren vergaß seine Frau immer mehr. Sie konnte sich nicht mehr erinnern, wo sie das Handy hingelegt hatte. »Habe ich schon Salz in den Nudeln, oder muss ich es noch hinzufügen?« Im letzten Jahr wurde es dramatischer, sie erkannte ihre Enkel nicht mehr. »Alzheimer« wurde schon sehr früh diagnostiziert, aber Hilfe gab es für sie kaum noch. Rasant ließ der Verstand nach.

Die Kinder überlegten mit dem Papa, wie es mit Mama weitergehen konnte. Wäre ein Altenheim nicht besser, weil er auch immer schlechter zurechtkam? »Nein, nein, nein«, erwiderte der Papa immer wieder trotzig, »so viele Jahre hat mir meine liebe Frau den Rücken freigehalten. Jetzt werde ich alles tun, dass sie so lange wie möglich in der gewohnten Umgebung bleiben kann. Sie hat mich geliebt, sich für mich ganz hingeeben und aufgeopfert. Jetzt ist meine Zeit, ihr etwas davon zurückzugeben. Sie ist es wert!« Und mit Tränen in den Augen schaute er verliebt seine Frau an.

Hingeebene Liebe ohne Antwort ist bestimmt schwer, doch hat unser Ehepartner diese Liebe nicht »verdient«? Liebe denkt nicht an sich, sondern an das Wohl des anderen. Ein Liebender möchte, dass sein Gegenüber glücklich ist. Wäre heute nicht ein guter Tag, unseren Ehemann, unsere Ehefrau so zu lieben? *lü*



Wie drücken Sie Ihre Wertschätzung und Liebe Ihrem Ehepartner gegenüber aus?



Liebe ist Aktion!



1. Korinther 13,4-7

12. Nov. 18

Montag



**Ich danke dir dafür,
dass ich wunderbar gemacht bin.**

Psalm 139,14



Gott danken?

Wofür sollten wir Gott danken? David, der diesen Psalm schrieb, dankte Gott für seinen Körper. Obwohl es zu seiner Zeit noch keine Röntgengeräte oder Computertomografen gab, die das Innere des menschlichen Körpers zeigen konnten, war er sich der Einzigartigkeit seines Körpers bewusst. Nachfolgend ein paar Gedankenanstöße, die auch uns zum Überlegen bringen sollen:

Ich danke dir, ...

- ... dass meine Augen diese Zeilen lesen können.
- ... für meine Ohren, durch die ich Vogelgezwitscher hören kann.
- ... für meine Nase, mit der ich an den wunderschönen Blumen riechen kann.
- ... für meine Beine, mit denen ich laufen kann.
- ... für meine Hände, mit denen ich in der Lage bin zu arbeiten.
- ... für meine Leber und meine Nieren, die tagtäglich mein Blut entgiften und reinigen.
- ... für mein Herz, das ununterbrochen schlägt und Blut durch meine Adern pumpt.
- ... für alle meine weiteren Organe, die funktionieren.
- ... für meine Haut, durch die ich den warmen Sommerwind spüren kann.
- ... für meine Zunge, mit der ich sprechen und schmecken kann.
- ... für mein Gehirn, das mich befähigt, logisch zu denken.
- ... dass ich auf eine erstaunliche Weise gemacht bin.

Wer dankt, weiß, dass er einem anderen alles zu verdanken hat. Danken hat eine großartige Nebenwirkung: Es bewirkt ein freudiges Herz. Versuchen Sie es mal!

tl



Welchen Platz hat das Danke-sagen in Ihrem Leben?



Danken Sie Gott für Ihren Körper. Er hat ihn erschaffen.



Psalm 136



Weil er (der Glaubende) Wonne an mir hat,
will ich ihn erretten, ich will ihn in Sicherheit setzen,
weil er meinen Namen kennt.

Psalm 91,14



Zweijahresgarantie

Neulich schickte mir mein Stromversorger einen neuen Vertrag, dem ich zustimmen sollte. Per Telefon sagte ich, dass ich mich über den Aufwand wundere, weil es sich bei dem Gewinn für mich doch nur um Cent-Beträge handelte. »Ja«, wurde mir geantwortet, »aber dafür garantieren wir eine Laufzeit von zwei Jahren ohne jede Preiserhöhung!« Das hört sich gut an. Aber muss ich dieses Angebot nicht eigentlich unter »Milchmädchenrechnung« einordnen? Selbst wenn ich annehme, dass die Firma es ehrlich meint, weiß sie doch nicht, ob sie schon bald pleitegeht oder von einem größeren Konzern übernommen wird. Dann gilt keine ihrer Versprechungen mehr, ganz abgesehen von »höherer Gewalt« wie Krieg oder Erdbeben oder Zusammenbruch der Gesamtwirtschaft.

Natürlich habe ich unterschrieben; aber nicht in dem beruhigenden Bewusstsein, nun bestimmt für zwei Jahre Sicherheit zu haben. In dieser sich immer schneller verändernden Welt muss man mit allem, nur nicht mit lang andauernden Sicherheiten rechnen.

Was machen nun die Leute, wenn sie merken, dass der Boden unter ihren Füßen brodelte? Leider stellen die meisten Menschen nur ihre Unterhaltungsmusik immer lauter, um unangenehme Geräusche zu übertönen; aber das kann es doch eigentlich nicht sein!

Trotzdem blickt Gott immer noch voller Erbarmen auf seine arme Menschheit herab und will, dass sie ihre Augen zu ihm aufhebt, von dem einzig dauerhafte Hilfe kommen kann. Gott steht in erhabener Ruhe über allen Wechselfällen unserer Zeit und bietet uns allen die nie endende Sicherheit seiner ewigen Liebe an. Seine Bedingungen dafür kennen alle Leser dieses Kalenders. Wann aber wollen sie wirklich Gebrauch davon machen?

gr



Was hält Sie ab, auf Gottes Angebot einzugehen?



Wer klug ist, wartet nicht, bis es zu spät dafür ist.



Psalm 91

14. Nov. 18

Mittwoch



Der Spötter liebt es nicht,
dass man ihn zurechtweist.

Sprüche 15,12



Ein gefährliches Buch

Die US-amerikanische Stiftung für Religionsfreiheit beim Militär fordert die »konsequente Bestrafung« eines Luftwaffen-Majors, weil dieser eine geöffnete Bibel auf seinem Schreibtisch liegen gelassen hat. Das Buch sei »eine unmissverständliche Bekundung christlicher Überzeugung und Vorrangstellung«, meint Michael »Mikey« Weinstein, der Gründer der Stiftung. Mehr noch: Das Verhalten von Major Steve Lewis stelle einen »abscheulichen Verstoß« gegen die Verfassung der Vereinigten Staaten dar. »Es ist nicht sein Schreibtisch«, argumentiert er. »Der Schreibtisch gehört dem amerikanischen Volk, dem amerikanischen Militär.« Weinstein war aktiv geworden, nachdem sich 33 namentlich nicht genannte Mitarbeiter eines Luftwaffen-Stützpunkts bei ihm beschwert hatten. Einer nannte die Zurschaustellung der Bibel durch den Offizier einen »eklatanten Fall von christlichem Trotzverhalten und Diskriminierung«, der ihm Angst einflöße. Gegenüber der Presse geht Weinstein noch weiter und behauptet, 33 Air-Force-Familien seien »extrem verängstigt«.

In der Empörung über eine aufgeschlagene Bibel zeigt sich die tiefe Ablehnung, die viele Menschen gegenüber Gott haben. Sein Buch »richtet und beurteilt die geheimen Wünsche und Gedanken unseres Herzens« (Hebräer 4,12) und führt uns vor Augen, dass wir Sünder sind. In Johannes 7,7 erklärt der Herr Jesus seinen Jüngern, dass die Menschen dieser Welt ihn hassen, weil er immer wieder bezeugt, »dass ihre Werke böse sind«.

Es ist wahr: Wer die Wahrheit, die Jesus verkündigte, nicht hören will, für den ist die Bibel ein gefährliches Buch. Der hingegen, der sich ihrer Autorität unterwirft, erfährt die rettende Kraft Gottes. *pg*



Was sagen Sie zu der Anklage durch diese »Stiftung für Religionsfreiheit« in Amerika?



Christus sagt, man könne nur entweder für ihn oder gegen ihn sein.



Psalm 119,153-168



Denn das Wort vom Kreuz
ist denen, die verlorengelassen, Torheit;
uns aber, die wir errettet werden, ist es Gottes Kraft.

1. Korinther 1,18



Dumm oder extrem genial? (1)

»Also das Christentum ist absolut nichts für mich! Wenn ich das Kreuz nur sehe, dieses Verlust-Symbol schlechthin ... Und dieses Kreuzes rühmen sich die Christen auch noch! Das ist doch wirklich bemitleidenswert!« Als ob es gestern gewesen wäre, höre ich noch immer meinen damaligen Philosophieprofessor über das Christentum schimpfen. Jeder philosophischen Richtung konnte er zumindest irgendetwas abgewinnen, doch das Christentum war für ihn einfach nur Dummheit und »Torheit«.

Der Botschaft vom Kreuz kann man nicht gleichgültig gegenüberstehen. Sie kann einen unmöglich kalt lassen. So wie es uns der heutige Vers beschreibt, gibt es nur zwei Möglichkeiten, darauf zu reagieren: Entweder man verwirft sie völlig – so wie mein Philosophieprofessor – ... weil es einem schlichtweg zu dumm und zu unglauwbüdig ist, dass jemand für unsere Schuld am Kreuz bezahlen muss und bezahlt hat ... weil es ein Ärgernis für unseren Intellekt ist, ein Anstoß für unsere Moral. Einfach unakzeptabel und nicht wert, in Betracht gezogen zu werden. Wie die Spötter unter dem Kreuz sehen solche Leute im Kreuzestod Jesu eine Niederlage, einen Verlust. »Wenn du wirklich Gottes Sohn bist, steige herab vom Kreuz!«, lästerten sie damals, und ebenso lästern auch heute vielleicht insgeheim viele Menschen und stellen Jesus infrage: Wäre Jesus Gottes Sohn gewesen, hätte er das wirklich alles über sich ergehen lassen? Würde sich der Allmächtige von seinen Geschöpfen ins Gesicht spucken lassen? Würde er sich wirklich von den Händen, die er geschaffen hat, an ein Kreuz nageln lassen?

Unsere Haltung zum Kreuz führt uns den Zustand unserer Seele vor Augen. Ist die Botschaft vom Kreuz eine Dummheit für uns, dann sind wir wahrhaft verloren!

se



Erschrecken Sie darüber?



Setzen Sie sich doch einmal morgen mit der Tatsache auseinander, dass für manche dasselbe Kreuz Gottes Kraft ist.



1. Korinther 1,18-31

16. Nov. 18

Freitag



Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verlorengehen, Torheit; uns aber, die wir errettet werden, ist es Gottes Kraft ... und Gottes Weisheit.

1. Korinther 1,18.24



Dumm oder extrem genial? (2)

»Genial« sagt man, wenn jemand für ein Problem eine außergewöhnliche Lösung gefunden hat, der oft eine einfache Idee zugrunde liegt. So wurde z. B. der Ottomotor entwickelt, die Glühbirne zum Leuchten gebracht, das Telefon erfunden und vieles andere Nützliche auch noch, was unsere Lebensbedingungen oft entscheidend verbessert hat. Warum aber sollte man das, was vor 2000 Jahren am Kreuz geschah, als extrem genial bezeichnen? Klingt das nicht zynisch?

Nicht, wenn man das Ganze von seinem Ergebnis her betrachtet. Auf das Kreuz folgte die Auferstehung. Gott hat seinen Sohn nicht im Tod gelassen, sondern zu neuem Leben erweckt. Damit bestätigte er die Gerechtigkeit seines Sohnes im Gegensatz zu dem Urteil, das Menschen über ihn gefällt hatten. Warum aber hat er ihn sterben lassen? Das Neue Testament gibt uns die Antwort darauf: Es geschah um unserwillen. Er trug die Strafe für unsere Gottlosigkeit und unsere Verdorbenheit. Wer zum Kreuz blickt, schaut gewissermaßen sich selbst ins Gesicht: Diese Strafe hätte mich, hätte uns alle treffen müssen. So musste Gott über uns und unsere Sünde urteilen. Sein Urteil ist im Gegensatz zu unserem gerecht, weil es den Tatsachen entspricht. Gott hat auf diese Weise eine Lösung gefunden für ein Problem, das sehr weitreichende Folgen hat: Wir können mit ihm versöhnt werden und ewiges Leben gewinnen, statt ewig von ihm getrennt und für immer verloren zu bleiben.

Wer das für sich durch Glauben in Anspruch nimmt, an dem wird Gott seine Kraft erweisen, so wie er seine Kraft bei der Auferstehung Jesu erwiesen hat. Der Glaubende bekommt neues ewiges Leben geschenkt, und Gott wird das in der Auferstehung der Gerechten ein für alle Mal bestätigen. Extrem genial, aber einfach – für den, der glaubt. *pj*



Welche Lösung hätten Sie für das größte Problem der Menschheit?



Sünde und Tod sind nicht so leicht zu überwinden – aber Gott hat eine Lösung dafür gefunden!



Titus 2,11-15



Nur auf Gott wartet still meine Seele,
von ihm kommt mein Heil.

Psalm 62,2



Hauptsache gesund

Da fragt man jemanden, wie es ihm geht, und er antwortet darauf: »Es gibt da ein paar kleinere Problemchen, aber Hauptsache gesund.« Auf die Frage, was er lieber hätte, einen Jungen oder ein Mädchen, antwortete der werdende Vater: »Egal was es wird, Hauptsache das Kind ist gesund.« Oder wenn es um Glückwünsche geht, zu welchem Anlass auch immer, zum Schluss heißt es oft: »Vor allem aber bleib gesund.« – Hauptsache gesund – ist das wirklich die Hauptsache im Leben eines Menschen?

Der Evangelist Matthäus erzählt die Geschichte eines Gelähmten, der von seinen Freunden zu Jesus gebracht wurde, um geheilt zu werden. Für ihn war es natürlich die Hauptsache, gesund zu werden. Jahrelang hatte er sich gequält und war permanent auf die Hilfe anderer angewiesen. Doch Jesus sagte zur Überraschung aller als Erstes zu ihm: »Deine Sünden sind dir vergeben.« Ist denn die Vergebung der Sünden wichtiger ist als unsere Gesundheit?

Gesundheit ist wirklich ein hohes Gut, und jeder sollte Gott dankbar sein, wenn es ihm gut geht. Wie wertvoll ist Gesundheit, wie angenehm ein schönes Haus, ein prall gefülltes Bankkonto, ein tolles Auto und was wir uns sonst noch wünschen. Wenn wir aber in unseren Beziehungen nur Streit und Hass haben, uns anschreien und dadurch am Leben verzweifeln, was nutzt uns das dann? Die meisten ignorieren leider, dass die Vergebung unserer Sünden viel wichtiger ist. Vielleicht sind wir gesund, aber unsere Beziehung zu Gott ist »gelähmt« oder »auf Eis gelegt«, wie man auch sagt. Trotz körperlicher Fitness können wir mit Gott keinen Schritt gehen. Doch er ist an einer lebendigen und fröhlichen Beziehung zu uns interessiert. Und dafür brauchen wir seine Vergebung, für die wir aber zu ihm kommen müssen. rr



Was ist in Ihrem Leben das Wichtigste?



Dank Jesus können Sünden wirklich vergeben werden – für immer!



Matthäus 9,1-8

18. Nov. 18

Sonntag



Verschlungen ist der Tod in Sieg.
Wo ist, Tod, dein Sieg? Wo ist, Tod, dein Stachel?

1. Korinther 15,54-55



Der Tod

Tod, wie bist du grausam! Tod, du machst vor niemandem halt. Du greifst nach jedem, egal, ob arm oder reich, ob alt oder jung. Du bist überall, in Nord und Süd, in West und Ost. Du füllst die Tageszeitungen mit schwarz umrandeten Annoncen. Leichenwagen sind stille Zeugen deiner Gegenwart. Friedhöfe findet man beinahe in jedem Ort. Du scheinst überall zu sein. Oft schlägst du plötzlich zu, ganz ohne Vorwarnung. Vielleicht durch einen Unfall. Dann wiederum kündigst du dich an, z. B. durch eine Krankheit. Jedem Menschen bist du auf den Fersen. Keiner kann dir entkommen.

Egal, wie du es handhabst, du bist ein ungebetener Gast. Du kommst immer ungelegen. Du bist nicht gern gesehen. Jeder macht einen Bogen um dich. Du versetzt unsere Gefühlswelt in Unbehagen. Trotzdem klopfst du an die Türen und machst uns bewusst, dass jeder einmal dran ist. Wir alle stehen wie in einer Reihe und sehen dir einer nach dem anderen ins Auge.

Doch lass dir sagen: Du hast nicht das letzte Wort. Du bist besiegt! Durch Jesus Christus ist dir die Macht genommen. Der Gottessohn, der selbst das Leben ist, kam, um dich zu besiegen. Du bist entmachtet, und einst wirst du endgültig vernichtet. Jesu Sterben und Auferstehung versetzten dir den Todesstoß.

Deine Macht, Tod, ist gebrochen, und jeder, der da glaubt an Jesu Werk am Kreuz, wird nicht sterben in Ewigkeit, sondern ist vom Tod in das Leben übergegangen (Johannes 5,24)). Jesu Sühnung unserer Sünde hat den Schrecken des Todes genommen. Jesus Christus hat den Triumph über ihn gehalten. Seitdem ist der Tod für einen Christen nur noch das Tal des Todesschattens, die Tür zum Paradies. *tl*



Können Sie dem Tod ins Auge sehen?



Durch Jesus Christus bekommen wir Hoffnung über den Tod hinaus.



1. Korinther 15,35-58



Denn in ihm ist alles geschaffen,
was im Himmel und auf Erden ist,
das Sichtbare und das Unsichtbare.

Kolosser 1,16



Die Evolution als Schöpfungsmethode?

Nicht wenige Christen haben ihren Frieden mit der Evolutionslehre geschlossen und sind zu der Auffassung gekommen, dass Gott durch evolutionäre Prozesse die Welt und alles Leben erschuf. Wie ist diese sogenannte »Theistische Evolution« von der Bibel her zu beurteilen?

Das Gedankensystem »theistische Evolution« stellt das Evangelium geradezu auf den Kopf. Nach dem biblischen Bericht schuf Gott durch seine Allmacht und Weisheit eine sehr gute, also fertige und perfekte Schöpfung. Dann kam als Folge der Sünde Adams der Tod in diese Welt. Wegen dieses Absturzes brauchten wir einen Retter. Genau zu dem Zweck kam Jesus in diese Welt, um uns zu erlösen und ewiges Leben zu bringen. Im Evolutionssystem hat der Tod eine völlig andere Funktion; er ist der erforderliche und ständige Wegbegleiter bei der Höherentwicklung. Der Gegensatz zur Bibel ist gravierend.

Unterstellt man eine theistische Evolution, dann hätte Gott sich des Feindes »Tod« bedient, um Leben zu schaffen. Und das ist – biblisch gesehen – eine absurde und antigöttliche Idee. Die Existenz des Todes wird damit vor den Sündenfall verlegt, und damit wird das Evangelium ausgehöhlt und unbedeutend. Ebenso gilt zu bedenken: Die Fossilien repräsentieren Tod, Leiden und massives Blutvergießen. Wenn sie nicht durch katastrophale Ereignisse, insbesondere durch die Sintflut, entstanden sind, sondern sich in Jahrmillionen bildeten, dann muss der Tod bereits vor dem Sündenfall existiert haben. In Gesprächen mit Vertretern der theistischen Evolution fällt auf, dass sie viele Teile der Bibel nicht ernst nehmen, sie umdeuten oder gar für ungültig erklären. Der Kompromiss mit der Evolution bedeutet, dass zentrale biblische Aussagen aufgegeben werden.

gi



Ist Ihnen bewusst, wie sehr die Evolutionslehre das heutige Denken beeinflusst hat?



Die Evolutionslehre ist eine gottlose Lehre.



Psalm 14

20. Nov. 18

Dienstag



Kommt zu mir, ihr alle, die ihr euch plagt und von eurer Last fast erdrückt werdet; ich werde sie euch abnehmen. ... So werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.

Matthäus 11,28-29



Stimmungstief

Im Herbst des vergangenen Jahres schlug sich nicht nur die dunkle Jahreszeit auf meine Stimmung nieder, sondern auch Unzufriedenheit und innere Unruhe über meine Zukunft. Immer wieder kamen negative Gedanken hoch, die ich nicht loswerden konnte. Inmitten der negativen Stimmung kam mir nach einiger Zeit ein Spruch in den Sinn, den ich in der Bibel gelesen hatte: »Warum bist du so bedrückt, meine Seele? Warum stöhnst du so verzweifelt? Warte nur zuversichtlich auf Gott!« (Psalm 42,6). Mir wurde schließlich klar, dass ich nur bei Gott Ruhe finden würde. Ich betete zu Jesus und bat ihn, meine Zukunft in seine Hand zu nehmen. Bald danach merkte ich einen deutlichen Unterschied, was meine innerliche Verfassung anging: Statt der Unruhe hatte ich einen tiefen Frieden bekommen und konnte Gott im Blick auf meine Zukunft vertrauen.

Ich denke, dass jeder von uns hin und wieder mit schlechter Laune und Unzufriedenheit zu kämpfen hat. Vielleicht sieht man uns die schlechte Stimmung sogar schon von Weitem an? Wie traurig, wenn Unzufriedenheit sogar zu unserem hervorstechenden Charaktermerkmal wird! Viel angenehmer sind doch Menschen, die Zufriedenheit ausstrahlen.

Ein Sprichwort gibt dazu eine gute Warnung weiter: »Achte auf deine Gedanken, denn sie werden zu Worten. Achte auf deine Worte, denn sie werden zu Handlungen. Achte auf deine Handlungen, denn sie werden zu Gewohnheiten. Achte auf deine Gewohnheiten, denn sie werden dein Charakter. Achte auf deinen Charakter, denn er wird dein Schicksal.« Ich möchte, dass Zufriedenheit zu meinem Charakter gehört.

Ich habe erlebt, dass Gott mir dabei hilft, zufrieden und dankbar zu sein, wenn ich meine Lasten im Gebet bei ihm abgebe. sd



Wenn sogar Menschen in Not fröhlich sein können, warum sind wir dann oft missmutig?



Nur mit Gottes Hilfe können wir unabhängig von unseren Umständen werden.



Psalm 3



Wenn wir unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.

1. Johannes 1,9



»Wir zahlen deine Sünden!«

Der Radiosender 89.0-RTL lockte seine Zuhörer mit einer interessanten Gewinnspielreihe: »Leg' die Beichte ab und wir zahlen deine Sünden!« Wer sein Auto zu Schrott gefahren hatte, sich beim Shopping nicht beherrschen konnte, die Kreditkarte neben dem Geldautomaten liegen ließ, ein Jahresabo im Fitnessstudio abgeschlossen und nicht genutzt hatte – alle diese »Sünden« konnte man dem Programm mitteilen. Anschließend wurde ein Voting durchgeführt und für die »Sünde« mit den meisten Stimmen übernahm dann der Radiosender die Entschädigung. Wenn man also Glück hatte und sich nicht schämte, seinen Fehltritt öffentlich zu machen, konnte man seine Schulden auf diese Weise loswerden. Natürlich waren die sogenannten »Sünden« oft auch Missgeschicke, die der Verursacher nicht bewusst herbeigeführt hatte und für die er auch nichts konnte.

Aber was ist mit den wirklichen Sünden, die man durch eine Geldzahlung nicht wieder gutmachen kann? Wo man bewusst einem anderen Menschen wehgetan hat, um sich selbst einen Vorteil zu verschaffen? Oder wo man merkt, dass man nicht nur Menschen, sondern auch Gott gegenüber schuldig geworden ist?

Kein Radiosender kann einen von dieser Schuld freisprechen, das ist jedem klar. Auch keine Kirche oder religiöse Gemeinschaft kann dies tun. Letztendliche Vergebung finden wir nur bei Gott selbst, der seinen Sohn Jesus Christus vor 2000 Jahren am Kreuz für die Sünden von uns Menschen gerichtet hat. Dabei entscheidet sich Gott nicht für einige publikumswirksame Fälle, während die anderen leer ausgehen müssen. Nein, sein großartiges Angebot der Vergebung gilt für jeden, der ihn aufrichtig um Gnade bittet.

sst



Warum musste sich der Sender auf ein Auswahlverfahren beschränken?



Gott ist unbeschränkt reich an Gnade und Erbarmen.



Apostelgeschichte 2,36-41

22. Nov. 18

Donnerstag



Ist etwa ein Unglück in der Stadt,
das der HERR nicht tut?

Amos 3,6



»Schwere Stunden«

Unfassbar. Er hatte doch nur im Urlaub einem anderen seine Hilfe angeboten. Die etwas größere Schwellung einer Lymphdrüse am Hals war doch sicher nur auf die dabei erforderliche einseitige Belastung zurückzuführen. Doch nun stand die Diagnose fest: Lymphdrüsenkrebs. Aus den unbeschwerten Urlaubstagen war plötzlich ein Albtraum geworden. Doch alles Grübeln über das »Warum?« war umsonst. Die Tatsache stand fest. Weitere Untersuchungen bestätigten die vom Arzt gestellte Diagnose. In der umgehend eingeleiteten Behandlung, die sich über einige Monate hinzog, gab es ein Auf und Ab.

Wie häufig in unserem Alltag begegnen uns unerwartete Störungen, die uns aus dem gewohnten Rhythmus bringen und uns manchmal sogar Angst machen! Von woher auch immer ein Unglück kommt, es löst Fragen aus: »Wo war Gott und warum hat er das Unglück nicht verhindert?« Es fällt uns schwer, in den Fügungen des Lebens Gottes Absicht und Plan zu erkennen, geschweige denn ein Ja dazu zu finden. Doch er hat auch dann »die Hand im Spiel«, wenn wir lieber von seiner Abwesenheit reden.

Der Prophet Amos sagt uns, dass nicht nur im Glück, sondern auch im Unglück Gott zu finden ist. Seine Absicht ist es stets, uns damit zu dienen und unser Vertrauen auf ihn zu stärken. Viele unserer Fragen werden nicht beantwortet. Aber das Wissen um Gottes unendliche Liebe gibt Kraft, auch in schwierigen Situationen an ihm festzuhalten. Er trägt den, der ihm vertraut, durch kritische Situationen hindurch und ist bereit zu helfen: »Ich bin bei ihm in der Not« (Psalm 91,15). Seine Zusagen sind auch heute gültig. Deshalb können »schwere Stunden« Spuren des Segens in unserem Leben hinterlassen, bei uns und bei anderen.

wu



Wie lange hält die Liebe Gottes?



Gottes Treue hat kein Ende.



Klagelieder 3,22-41



Jesus kniete nieder, betete und sprach:
Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir weg –
doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe!

Lukas 22,41-42



Das schaff ich nicht!

Vor einigen Monaten sind wir umgezogen. Die größte logistische Herausforderung stellte dabei unser Klavier dar, immerhin sollte es das enge Treppenhaus schadenfrei überstehen. Da wir weder die Ausrüstung noch die Muskeln für eine solche Mission haben, beauftragten wir ein Umzugsunternehmen. So kamen am vereinbarten Termin zwei kräftige Männer mit einem kleinen Lastwagen vorgefahren, ausgerüstet mit Rollbrettern, Decken und Tragegurten. Schnell war das Klavier in Decken verpackt und mit dem Rollbrett ins Treppenhaus gefahren. Nun stand der schwerste Teil bevor. Die Männer schnallten sich die Tragegurte um und hoben das schwere Stück an. Das alte Holz ächzte, als die Gurte die Last aufnahmen. Der eine Träger, ein junger Kerl, zitterte am ganzen Körper – und der Anblick des steilen Treppenhauses vor ihm trieb ihm den Schweiß auf die Stirn. »Das schaff ich nicht!«, stöhnte er verzweifelt immer wieder. Sein Kollege machte ihm Mut. Aber alles gute Zureden half nichts. Die Aufgabe überstieg seine Kräfte. Die Mission wurde abgebrochen, und das Klavier wieder in die Wohnung geschoben. Erst einige Tage später kam ein anderer Mitarbeiter und bewältigte den Transport.

Die Situation erinnerte mich an eine Szene aus der Bibel. Jesus kam auf die Erde mit der klaren Mission, am Kreuz für die Schuld der Menschen zu sterben. Als es ernst wurde, spürte er, wie schwer diese Aufgabe war. Sie würde ihn alles kosten. Die Last unserer Schuld würde ihn zu Tode erdrücken. Im Garten Gethsemane rang er unter heftigen Schweißausbrüchen darum, ob er diesen Weg wirklich weitergehen sollte. Aber er entschied sich, die Mission nicht abubrechen. Die Liebe zu uns verlorenen Menschen siegte. Gott sei Dank. kaa



Was wäre, wenn Jesus die Mission abgebrochen hätte und nicht am Kreuz gestorben wäre? Würde das etwas in Ihrem Leben ändern?



Lesen Sie die Szene im Garten Gethsemane in Ihrer Bibel nach!



Lukas 22,39-46

24. Nov. 18

Samstag



Und ich werde wandeln in weitem Raum,
denn nach deinen Vorschriften habe ich geforscht.

Psalm 119,45



Blindflug?

Zugegeben, Fliegen – also auf dem Platz ganz vorne links zu sitzen und zu steuern – betrifft sicherlich die wenigsten von uns, wobei es noch weniger sind, die nach Instrumenten fliegen dürfen, aber trotzdem gibt es eine interessante Parallele zu der Art, wie wir unser Leben leben.

Die ganze heutige Verkehrsfliegerei funktioniert nach dem Prinzip des Blind- bzw. korrekterweise »Instrumentenfluges«. Maßgeblich für das Steuern des Flugzeugs ist demnach, was die Instrumente dem Piloten anzeigen. Dieser muss für wahr nehmen – oder anders ausgedrückt »glauben« –, was angezeigt wird, und dementsprechend handeln. Das Gefährliche dabei ist, dass man beim Fliegen in Wolken dazu neigt, sich auf sein »Hosenbodengefühl« zu verlassen. Man meint dann zu wissen, in welcher Fluglage man sich gerade befindet. Aus eigener Erfahrung weiß ich aber, dass man sich z. B. sehr leicht in einer ungewollten Steilkurve befinden kann, ohne es zu bemerken, wenn man nicht ständig seine Instrumente im Blick behält. Wenn man im Instrumentenflug nicht trainiert ist, kann innerhalb kurzer Zeit alles gründlich schiefgehen.

Ich denke, unser Leben ist nach dem gleichen Prinzip angelegt. Dauerhaft funktioniert es nur richtig, wenn wir kontinuierlich für wahr nehmen und glauben, was unser Schöpfer-Gott uns in der Bibel hat aufschreiben lassen. Unser Leben kann nicht immer »auf Sicht« gelebt werden, es gibt zu viele »Wolken«, die uns den Durchblick verwehren. Wir müssen nach dem »Kompass« Bibel handeln und dürfen unser Leben nicht einfach nach dem ausrichten, was wir fühlen. Dann wird es am Ende gut werden.

tbj



Leben Sie ihr Leben »nach Gefühl«, oder nehmen Sie Gott beim Wort?



Gott hält, was er verspricht, und führt aus, was er sagt.



5. Mose 11,18-25.32



Und er hat uns befohlen, dem Volk zu predigen und eindringlich zu bezeugen, daß er der von Gott verordnete Richter der Lebenden und der Toten ist.

Apostelgeschichte 10,42



Cimetière du Père Lachaise

Im vergangenen Jahr waren wir erstmals gemeinsam mit unseren Kindern in Paris. Bei den Sehenswürdigkeiten gab es eine klare Rangliste: Eiffelturm, Triumphbogen, Champs-Élysées, Louvre, Notre-Dame, usw. Für mich ist aber auch der Friedhof Père Lachaise ein solches Highlight. Umrandet von Pariser Straßen ist dieses beinahe 48 Hektar große Areal ein stiller Ort. Viele berühmte Menschen sind hier begraben: die Komponisten Rossini und Chopin, der Dichter Molière, die Sängerin Édith Piaf, die Schauspielerin Sarah Bernhardt, Oscar Wilde usw.

Manche Grabstätten sind wahre Pilgerorte, wie z. B. dasjenige des Doors-Frontmannes Jim Morrison. Wir verbrachten einige Zeit dort. Bei allem historischen Interesse stellte sich bei uns allerdings auch eine tiefe Melancholie ein. Denn immerhin waren wir umgeben von Toten. Hier lagen Tausende von Menschen, deren Leben, Hoffnungen und Begabungen buchstäblich begraben waren. Bei vielen Grabstellen waren nicht einmal mehr die Namen zu erkennen. Die dort Begrabenen waren vergessen. Findet so alles ein Ende?

Am heutigen Sonntag, dem Totensonntag, der auch Ewigkeitssonntag genannt wird, gedenkt man gerade in der evangelischen Kirche besonders der Toten. Allerdings wird auch traditionell darüber nachgedacht, dass nach biblischer Lehre mit dem Tod tatsächlich nicht alles aus ist. Die Perspektive der Heiligen Schrift für die Seele des Menschen ist ewig. Und in der Ewigkeit gibt es keinen Friedhof, sondern nur zwei Orte: Himmel und Hölle. Die Frage, wo man die Ewigkeit verbringt, wird nicht durch den Ort des irdischen Begräbnisses geklärt, sondern durch eine bewusste Entscheidung in diesem Leben, nämlich für oder gegen ein Leben mit Jesus Christus. mm



Wo werden Sie in der Ewigkeit sein?



In den Himmel kommt man nur mit Jesus.



1. Korinther 15,55-57

26. Nov. 18

Montag



**Furcht ist nicht in der Liebe,
sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus.**

1. Johannes 4,18



Heim gefunden!

Meine Frau und ich fuhren mit einem unruhigen und mulmigen Gefühl zu meiner Stiefmutter. Die 400 Kilometer Entfernung machten die Sache nicht einfacher. Meine Stiefmutter hatte Brustkrebs im letzten Stadium und war kurz davor, ins Hospiz zu gehen. Dieser Besuch würde der letzte Besuch bei ihr sein. Als Christ hatte ich schon bei unzähligen Gelegenheiten über den Glauben mit ihr gesprochen, und es waren spannende und interessante Gespräche. Seit ihrer Erkrankung hatten wir dieses Thema jedoch ausgelassen. Dies sollte unser letztes Gespräch darüber werden.

Ich hatte die Bibel mitgenommen, in der Hoffnung, ihr etwas daraus vorlesen zu können. Auch der Tod kam zur Sprache, und nach einer Viertelstunde fragte ich sie, ob ich etwas aus der Bibel vorlesen dürfe. Sie freute sich über meine Frage, als hätte sie schon lange darauf gewartet, dass ich sie ihr stelle.

Ich las ihr vor, dass der Herr Jesus gekommen war, damit wir Leben haben. Sie verstand plötzlich, dass nicht nur das Leben hier gemeint war, sondern besonders das ewige Leben mit und bei Gott, das uns Jesus, der Sohn Gottes, durch seinen Tod und seine Auferstehung schenken will. Wir lasen auch, dass im Himmel, dem Haus des Vaters, Wohnungen sind, die Jesus für uns bereitet. Sie konnte gar nicht genug hören, und wir lasen immer weiter ...

Je mehr wir über die Zukunft, die Jesus seinen Leuten versprach, lasen, umso entspannter wurden ihre Züge, denn sie erkannte die Liebe Gottes auch zu ihr. So wurde es ein herrlicher Nachmittag, und wir erlebten, wie aus der Furcht vor dem Tod Freude über die unendliche Liebe Gottes wurde, die sie mit offenen Armen annahm.

Wir freuen uns nun auf ein Wiedersehen mit ihr – bei Gott. *bgr*



Wie sehen Sie Ihre Beziehung zu Gott?



Die Todesfurcht treibt Menschen Gott in die Arme.



Psalm 107,10-16



Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid,
so sucht, was droben ist, wo der Christus ist,
sitzend zur Rechten Gottes!

Kolosser 3,1



Nico Rosberg wird Formel-1-Weltmeister

Schon im kindlichen Alter von 6 Jahren war Nico Rosberg klar: Ich möchte eines Tages Formel-1-Weltmeister werden! Es folgten lange harte Jahre des Trainings, bis er schließlich ab 2006 in der Formel 1 durchstarten konnte. 10 Jahre später, am 27. November 2016, heute vor zwei Jahren, erfüllte sich dann sein Kindheitstraum, und er holte sich (nach einem packenden Finale in Abu Dhabi) als dritter Deutscher nach Michael Schumacher und Sebastian Vettel den Weltmeistertitel. Völlig überraschend teilte er dann fünf Tage nach seinem Sieg seinen Ausstieg aus der Königsklasse mit. Schließlich habe er sein persönliches Ziel erreicht und wolle sich nun seiner Familie widmen.

Ein anspruchsvolles Lebensziel zu haben und dieses dann auch noch zu erreichen, ist wirklich eine tolle Sache! Überhaupt sind Ziele wichtig, damit wir unser Leben strukturieren können. Wer keine hat, der steht in Gefahr, orientierungslos »herumzueiern«. Aber irgendwie stellt sich natürlich immer wieder die Frage: Welche Ziele sind nun wirklich den Einsatz wert? Lohnt es sich z. B., überdurchschnittlich viel Zeit in die Erreichung eines Bekanntheitsgrades zu investieren, der dann ja doch in der Regel recht schnell wieder vergeht?

In der Bibel werden wir immer wieder aufgefordert, unsere Lebensziele im Licht der Ewigkeit zu prüfen. Daraus ergibt sich natürlich, dass unsere erste Frage sein sollte: Welches Ziel hat Gott eigentlich für mich vorgesehen? Welche Begabungen hat er mir konkret zur Verfügung gestellt, damit ich sie in seinem Sinn und zum Wohle meiner Mitmenschen einsetze? Unser Tagesvers gibt Antwort darauf. Unser eigentliches Ziel ist der Himmel, und das, was wir in unserem Leben tun, sollte deutlich machen, dass wir dieses Ziel auch wirklich anstreben.

sn



Welches Ziel haben Sie sich gesetzt?



Manch einer tritt zurück, bevor er überhaupt ein Ziel erreicht hat.



Philipper 3,17-21

28. Nov. 18

Mittwoch



Geh hin zur Ameise,
... sieh an ihr Tun und lerne von ihr.

Sprüche 6,6



Das geniale Rettungsfloß

Weltweit gibt es etwa 13 000 Ameisenarten. Überschwemmungen nach starken Regenfällen können existenzielle Bedrohungen darstellen und eine ganze Ameisenkolonie auslöschen. Mich fasziniert eine Art ganz besonders – es ist die Rote Feuerameise. Bei Hochwasser bilden sie ein lebendes Rettungsfloß. Ein Teil der Ameisen befindet sich über dem Wasser, während sich der Rest unter Wasser befindet und die physikalische Tragfähigkeit bewirkt. Unter Wasser schließen die Borsten Luftblasen ein und garantieren dadurch die notwendige Sauerstoffversorgung. Die einzelnen Ameisen verhaken sich untereinander mit durchschnittlich 14 Verbindungen – sechs durch die eigenen Beine und acht durch die Beine der Nachbarn. Das gibt dem Floß eine große Stabilität. Kilometerweit lassen sie sich im fließenden Wasser treiben, bis sie irgendwo an Land gespült werden und dort eine neue Kolonie bilden.

Erstaunlich ist, dass jede einzelne Ameise genau weiß, wo ihr Platz ist und in welchem Winkel sie sich zu ihren Kollegen befinden muss. Dabei ordnen sie sich nicht parallel zueinander an, sondern senkrecht. Solch eine Konstruktion bietet die höchste Floßstabilität. Beachtlich ist außerdem das soziale Verhalten der Ameisen untereinander. Die unter dem Wasser befindlichen tauschen ihre Plätze mit den oberen, damit jeder in den Genuss einer besseren Atmung gelangt. Wer beriet sie zur optimalen Floßkonstruktion? Wie schaffen sie es, innerhalb eines eng vernetzten Gebildes, die Plätze über mehrere Ebenen hinweg zu tauschen? Welches geniale Kommunikationssystem benutzen sie, um sich in einem Millionenvolk zu verständigen? – Von Jesus Christus, der auch ihr Urheber ist, heißt es: »... in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis« (Kolosser 2,3). *gi*



Haben Sie sich noch das Staunen über des Schöpfers Werke erhalten?



Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen?



Römer 11,34



O Gott, dein Weg ist heilig!
Wer ist ein so großer Gott wie du, o Gott?

Psalm 77,14



Zufall oder Plan?

Klaus traf ganz überraschend nach längerer Zeit seinen Freund Dieter. Er wusste, jetzt geht es wieder mit den Diskussionen weiter. Aber dieses Mal ergriff Klaus sofort die Initiative: »Ach, so ein Zufall, dass wir uns sehen. Ganz zufällig erinnere ich mich an unser letztes Thema, das wir miteinander diskutierten. Du hattest mir erklärt, dass du nicht an irgendeinen Plan glaubst, sondern dass alles, was uns passiert, zufällig sei. Letztens musste ich daran denken, als ich eine Bergtour machte: Lieber Zufall, bringe mich wieder gut nach Hause. Und ich danke dir, lieber Zufall, dass mir nichts passiert ist. Ich bitte dich, lieber Zufall, dass ich die Arbeitsstelle bekomme, für die ich mich beworben habe. Und ich hoffe, lieber Zufall, dass ich in Zukunft möglichst lange gesund bleibe.« Beide mussten erst einmal lachen. Dann sagte Dieter zu ihm: »Weißt du, Klaus, ich muss wohl zugeben, dass ich falschegelegen habe. Man kann sich wohl kaum auf den Zufall verlassen.«

Finden Sie nicht auch, dass es eines großen Glaubens bedarf, um sich einfach dem Zufall zu überlassen? Steckt wirklich niemand dahinter? Ist es einfach ein wahlloses Durcheinander von Tatsachen, denen wir ausgeliefert sind?

In der Bibel stellt sich mir ein Gott vor, der alles in seiner Hand hält. Er ist eine denkende, emotionale und handelnde Persönlichkeit. Und dieser Gott hat den Menschen geschaffen, weil er mit ihm eine Beziehung haben möchte. Dieses Miteinander hat der Mensch durch seinen Egoismus zerstört. Aber Gott hat in seiner Liebe einen Ausweg geschenkt, der alles menschliche Denken übersteigt. Darum bin ich nicht wahllos irgendwelchen Zufällen ausgeliefert, sondern rechne mit der führenden Hand meines liebenden himmlischen Vaters.

bw



Wo haben Sie schon den Gedanken gehabt, dass das kein Zufall sein kann?



Wenn Gott regiert und lenkt, sollte man nach seinem Willen fragen!



Apostelgeschichte 16,6-10

30. Nov. 18

Freitag



Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden,
wo die Motten und der Rost sie fressen
und wo die Diebe nachgraben und stehlen.

Matthäus 6,19



Irdische Schätze

Mit unserem Umzug in die neue Wohnung erfüllte sich mir ein lang gehegter Wunsch: Ich bekam eine nagelneue Einbauküche! Creme-weiße Hochglanz-Fronten und eine Arbeitsplatte in Nussbaum Optik. Wunderschön. Aber nur einige Wochen nach dem Einzug öffnete ich etwas schwungvoll die Küchentür, die daraufhin mit voller Wucht gegen die offene Kühlschranktür knallte. Nicht einmal einen Monat war die neue Küche alt, als sie ihre erste Macke bekam. Und ich fürchte, es wird nicht die einzige bleiben! Ich habe die Stelle mit einem Lackstift kaschiert, aber sie ist da, und ich ärgere mich, dass ich nicht besser aufgepasst habe.

Der Tagesvers sagt uns, dass wir uns keine Schätze auf der Erde sammeln sollen. Will Gott etwa nicht, dass wir uns an schönen Dingen freuen? Doch, ich denke, Gott freut sich sogar mit uns über alles Schöne, das er uns täglich schenkt. Aber die kleine Macke in meiner neuen Hochglanzküche führt mir deutlich vor Augen, dass alle Dinge dieser Welt vergänglich sind. Irgendwann geht selbst das schönste Stück kaputt.

Deshalb bietet Gott uns an, Schätze im Himmel zu sammeln. Das kann man, indem man das tut, was Gott gefällt, wodurch er verehrt wird und wofür er uns einmal belohnen wird. In der Bibel steht, dass Gott für jeden Gläubigen eine Menge guter Werke vorbereitet hat, die er täglich für ihn tun kann. Wenn Sie Gott Ihr Leben übergeben, wird er Ihren Blick auf die Dinge lenken, die er für Sie bereithält. Dann sind Sie frei, Ihr Herz nicht an Vergängliches zu hängen.

Durch mein Missgeschick erinnerte mich Gott daran, dass meine Schätze nicht hier auf Erden sind. Dass ich seinen Willen tue, ist wichtiger als eine makellose Küchenfront. *apa*



Welche Art von Schätzen bevorzugen Sie?



Alle irdischen Schätze gehen früher oder später kaputt.



Sprüche 11,24-30



Wer seine Verbrechen zudeckt, wird keinen Erfolg haben;
wer sie aber bekennt und lässt, wird Erbarmen finden.

Sprüche 28,13



Schönreden

»Wenn ein Architekt einen Fehler macht, lässt er Efeu darüber wachsen. Wenn ein Arzt einen Fehler macht, lässt er Erde darauf schütten. Und wenn ein Koch einen Fehler macht, gießt er ein wenig Sauce darüber und sagt, dies sei ein neues Rezept.« So sagte der französische Starkoch Paul Bocuse.

Sollte Bocuse auf diese Art tatsächlich zu neuen Rezepten gekommen sein, dann »Herzlichen Glückwunsch!« Aber im Allgemeinen sind Fehler schwerlich schönzureden. Es ist ein Fehler, wenn ein Autofahrer mit 70 km/h durch den Ort rast. Es ist ein Fehler, wenn ein Mann seine Frau betrügt. Noch schlimmer ist es, wenn dann noch versucht wird, andere über seine Fehler hinwegzutäuschen: »Ich war in Eile.« Oder: »Schatz, es ist nicht so, wie es aussieht ...«

Als der verlorene Sohn im Gleichnis, das Jesus erzählt, nach Hause geschlichen kam, sagte er: »Vater, ich habe gegen dich gesündigt.« Er hatte einen Großteil des elterlichen Vermögens verschleudert – vergebend in einem »ehrlosen Leben«. Als dieser Halodri am Ende war, versuchte er nicht, sich herauszureden oder sein Versagen zu relativieren, von wegen: »Ich habe ein paar wichtige Erfahrungen gesammelt« oder Ähnliches, sondern sinngemäß sagte er: »Ich habe einen Riesenfehler gemacht.« Daraufhin verzieh ihm sein Vater und nahm ihn mit überschwänglicher Freude wieder bei sich auf. Genauso ist es bei Gott: »Wer seine Verbrechen zudeckt, wird keinen Erfolg haben; wer sie aber bekennt und lässt, wird Erbarmen finden« (Sprüche 28,13).

Sünde hat eine derart verseuchende Wirkung, dass weder Gras noch Efeu darüber wächst. Vor Gott lässt sich Sünde weder schönreden noch vertuschen. Sünde ist und bleibt Sünde. Geben wir sie doch einfach zu!

wä



Was haben Sie anderen schon als »neues Rezept« zu verkaufen versucht?



Ehrlich währt am längsten.



Lukas 15,11-32

2. Dez. 18

Sonntag

1. Advent



Denn der Lohn der Sünde ist der Tod,
die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben
in Christus Jesus, unserem Herrn.

Römer 6,23



UMSONST!

Was ist denn heute noch umsonst? Italien – Land der Gastfreundschaft, der Genießer, der Freundlichkeit ... oder was fällt Ihnen ein, wenn Sie an dieses Land denken? Stimmt ... GASTFREUNDSCHAFT ... aber bei genauerem Hinsehen entdeckt man einen Haken ... Wenn Sie eine Familie zum Essen einladen, heißt das für diese, dass sie Sie auf jeden Fall auch einladen müssen. Oder Sie bringen ein Geschenk mit. Etwas, was »bella figura« macht, also Eindruck. Bei einer Einladung zu einer Hochzeit bekommt man es fast mit der Angst zu tun. Denn hier gilt das ungeschriebene Gesetz, dass das Geschenk mindestens die Kosten des Essens abdecken sollte. Der Betrag liegt dann zwischen 80 und 150 Euro pro Person.

In der Weihnachtszeit ziehen wir mit Plätzchen und evangelistischen Kalendern los, um diese an Ladenbesitzer in der Stadt zu verschenken. Was wir dort erlebt haben, spiegelt die Kultur wieder. »Wie viel kostet der Kalender denn?« Wir antworten: »Nein, der ist umsonst!« Lachen. »Das sagen sie alle, und dann wird die Spendendose rausgeholt!« Oder: »Und wie viel muss ich spenden?« – »Gar nichts, es ist ein Geschenk!« Antwort: »UNMÖGLICH! Heute ist nichts mehr umsonst!« Es hat uns gezeigt, wie sehr es doch im Herzen der Italiener verwurzelt ist, sich ein Geschenk verdienen zu müssen.

Was bedeutet GNADE und GESCHENK in einer solchen Kultur? Was haben Italiener von Kind auf gelernt? Dass man sich GNADE erarbeiten, verdienen muss. Aber die befreiende Nachricht, die Paulus schon vor 2000 Jahren den Römern schrieb, gilt hier und überall sonst auch heute noch: »Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn« (Römer 6,23).

tk



Haben Sie das Geschenk der Gnade schon angenommen?



Ein Geschenk kann man nur genießen, wenn man es annimmt!



Römer 3,21-26



Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben, und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Hesekiel 36,26



Eine Organverpflanzung

Vielleicht erinnern sich noch einige an die große Sensation, dass Dr. Barnard am 3. Dezember 1967 zum ersten Mal ein Herz verpflanzt hatte. Leider hat der Mensch danach nicht allzu lange gelebt. Hier in unserem Tagesvers verspricht Gott etwas noch weit Sensationelleres: Er will seinen Leuten ein neues Herz geben, das bis ins ewige Leben immerfort schlagen wird. Er nimmt ein steinernes Herz fort, das keine Liebe zu Gott und zu anderen Menschen hat, sondern eigensüchtig und neidisch nur an sich selbst denkt. Dafür schenkt er den an ihn Glaubenden ein Herz, das Gott liebt und Mitleid mit den Menschen hat, das ihnen helfen und für sie sorgen will. Es ist nicht mehr unnahbar, unbarmherzig und egoistisch, sondern weich, empfindsam und hingebungsvoll. Die »Theologen« unter uns kennen den Unterschied zwischen einem fleischlichen und einem fleischernen Herzen; denn das Erste ist in Wirklichkeit das steinerne Herz, und das Zweite ist das neue, warm empfindende Herz, das das Wohl des Nächsten im Blick hat und es auch findet, so wie es bildhaft ein Autor den Müttern zuschreibt, von denen er sagt: »Mütter suchen ihrer Kinder Bestes und finden es auch.«

Dieses neue, von Gott geschenkte Herz zeigt allen Menschen rings um uns her am deutlichsten, dass im Leben eines Menschen wirklich eine von Gott bewirkte Transplantation stattgefunden hat. Fromme Sprüche bewirken hingegen nur wenig, wenn nicht sogar das genaue Gegenteil.

Ein neues Herz zeigt – wenn auch nur stark abgeschwächt –, was im Herzen Jesu Christi war, als er während seines Erdendaseins über das Elend der verlorenen Menschen »innerlich bewegt« war. Diese Gesinnung muss auch in den Gläubigen zu sehen sein. *bw*



Was sehen Ihre Leute an Ihnen von der Gesinnung Christi?



Nahe bei Gott lernt man, so gesinnt zu sein, wie Christus war.



Lukas 19,41-48

4. Dez. 18

Dienstag



Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel,
von woher wir auch den Herrn Jesus Christus
erwarten als den Retter.

Philipper 3,20

Nie mehr gehen müssen



Khalid ist ein junger Mann, der schon sehr gut Deutsch gelernt hat und auch beruflich eine feste Anstellung finden konnte. Doch er muss Deutschland wieder verlassen, da er hier kein bleibendes Aufenthaltsrecht hat. Andere machen sich keinerlei Mühe, die Sprache oder Kultur zu lernen, und sie dürfen bleiben, weil sie eben aus einem Land kommen, das einen Bleibestatus in Deutschland hat. Da kommt dann auch manches Negative zum Vorschein: Missachtung von Regeln, eine Lebensweise, die nur auf die eigenen Interessen ausgerichtet ist, und manches andere. So darf man als Lehrkraft im Unterricht alles x-mal wiederholen: »Computer ausschalten, Handys ausschalten, wir haben jetzt Unterricht«, usw. Das ist nicht immer ermutigend, und um so weniger versteht man, warum Khalid gehen muss. Seine Arbeitgeber haben Einspruch gegen das Abschiebungsverfahren eingelegt. Normalerweise verzieht sich dadurch nur das Ganze um ein paar Wochen.

Im Laufe meines Lebens bin ich schon etliche Male umgezogen, manchmal in andere Länder. Ich weiß, wie man sich fühlt, wenn man wieder einmal fremd ist. Mehrfach haben wir unsere Möbel weggegeben, um an einem anderen Ort einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen. Für sieben Jahre haben wir sogar unsere eigenen Kinder selbst unterrichtet. Die Anstrengung, im neuen Wohnort anzukommen, raubt viel Energie. Von den Einheimischen akzeptiert zu werden, kostet Zeit und Einsatz.

Als Christ habe ich die Aussicht auf einen Wohnort, der mir für immer erhalten bleibt. Der Glaube an Jesus Christus gibt mir ein Bürgerrecht im Himmel! Darauf bereite ich mich intensiv vor, indem ich schon jetzt nach den Bedingungen lebe, die dort gelten: Gerechtigkeit, Freude und Frieden im Heiligen Geist (Römer 14,17-18). kü



Wie geht es für Sie weiter – nach Ihrem »letzten Umzug«?



Mit Jesus Christus hier und dort – es gibt nichts Besseres!



Psalm 122



Denn als ihr Sklaven der Sünde wart, da wart ihr frei gegenüber der Gerechtigkeit. ... Jetzt aber, da ihr von der Sünde frei und Gott dienstbar geworden seid, habt ihr als eure Frucht die Heiligung, als Ende aber das ewige Leben. Römer 6,20-22



Teuer erkauft!

Es war die Zeit, als der Sklavenhandel in Afrika noch blühte, da predigte ein Missionar von der frei machenden Liebe Christi. Als er dabei so in die Zuhörer Menge blickte, sah er auf einem der hinteren Reihen einen Sklaventreiber und neben ihm einen verängstigten Jungen. Der Missionar nahm sich vor, nach der Predigt den Jungen freizukaufen. Als der Sklavenhändler erkannte, dass der Missionar den Jungen unbedingt haben wollte, verlangte er einen hohen Preis. Der Missionar bezahlte diesen und nahm den Jungen mit. Doch als sie zu Hause waren, bemerkte der Missionar, dass der Junge vor ihm genauso Angst hatte wie vor dem Sklavenhändler. Deshalb sagte er zu ihm: »Ich habe dich losgekauft, du bist frei, du kannst hingehen, wohin du möchtest; du kannst aber auch hierbleiben, doch du bist kein Sklave mehr.«

Auch wir Menschen unterstehen einem Sklaventreiber. Die Bibel hat verschiedene Bezeichnungen für ihn: Satan, Durcheinanderbringer, Mörder von Anfang an, Vater der Lüge. Es war Satan, der zu Beginn der Menschheitsgeschichte Eva betrogen und zur Sünde verführt hat. In 1. Petrus 5,8 steht: »Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und versucht, wen er verschlingen könne.« Im Unterschied zu unserem Beispiel oben haben sich die meisten aber damit arrangiert und begreifen weder die Möglichkeit, frei zu werden, noch, durch wen und wie das geschehen kann. Sie nehmen die Versklavung unter die Sünde und den daraus resultierenden Tod in Kauf.

Aber Gott sei Dank können wir aus den Fängen des Teufels befreit werden zu einem Leben für Gott und mit ihm in alle Ewigkeit. Dafür wurde ein hoher Preis bezahlt: Jesus Christus kam in diese Welt, um sein Leben für unsere Freiheit zu geben. rr



Warum gefällt den meisten Menschen das Sklavenleben besser als die von Gott in Aussicht gestellte Freiheit?



Gott hat sein Liebstes für Sie gegeben. Lassen Sie sich freikaufen!



Galater 3,19-29



Und sie kamen eilend und fanden Maria und Josef,
und das Kind in der Krippe liegend.

Lukas 2,16

Die leere Krippe



Aufgeregt stehen die Kinder um die Krippenszene, die zum ersten Mal in unserem Kindergarten aufgebaut wurde. Eigentlich wird in dieser städtischen Einrichtung alles Christliche bewusst außen vor gelassen. Umso besonderer ist es, dass es in diesem Jahr in der Adventszeit nicht nur Strohsterne, Plätzchen und Nikoläuse, sondern eben auch eine Krippe gibt. Alles ist da, was dazugehört: die Hirten, die Weisen, Maria, Josef, die Krippe, Ochse und Esel. Plötzlich ruft ein Kind: »Aber da liegt ja gar kein Baby!« Tatsächlich – die Krippe ist leer. Ein verduztter Vater geht zur Kindergartenleitung. Später erklärt er mir den Grund für das fehlende Jesus-Kind: Das Baby sei ja jetzt noch gar nicht geboren, deswegen werde es erst am Tag vor Weihnachten in die Krippe gelegt. Doch da hat der Kindergarten schon geschlossen ...

Ich fragte mich, ob diese Krippenszene nicht ähnlich ist wie die Weihnachtszeit vieler Menschen heute. Es gibt Glühwein, Weihnachtsmärkte, Geschenke und Kerzen. Man singt Lieder wie »Jingle Bells« und »In der Weihnachtsbäckerei«. Doch warum dieses Fest überhaupt gefeiert wird, ist vielen gar nicht klar. Das ganze Drumherum ist aufgebaut, doch das Zentrum fehlt. Aber das Bild ergibt so keinen Sinn: Die Menschen, die zur Krippe eilten, kamen ja erst, als Jesus geboren war und sie von den Engeln diese Botschaft hörten. Für eine leere Krippe hätten die Hirten niemals ihren Platz bei den Schafen verlassen. Genauso wenig ergibt Weihnachten ohne Jesus Christus Sinn. Man kann es sich zwar auch ohne das Kind in der Krippe gemütlich machen, sich beschenken und die Wohnung festlich dekorieren. Aber dann wird es keine Weihnachtsfreude geben, die auch in Krankheit, finanzieller Not und schwierigen Lebensumständen trägt. Weihnachten ohne Jesus Christus bleibt letztlich sinnlos.

eli



Müssen wir uns über die Oberflächlichkeit vieler Weihnachtsfeierlichkeiten wundern, wenn wir das Zentrum ignorieren?



Nehmen Sie die Weihnachtszeit zum Anlass, über das Kind in der Krippe nachzudenken.



Lukas 2,8-20



Gott (der) will, dass alle Menschen gerettet werden
und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

1. Timotheus 2,3-4



Menschenliebe

Durch das gewaltige Erdbeben in Armenien am 7. Dezember 1988 – heute vor 40 Jahren – war auch eine Schule eingestürzt und hatte viele Kinder unter sich begraben. Ein Vater lief sofort hin, um seinen Sohn zu retten, hatte er ihm doch versprochen: »Ich bin immer für dich da, egal, was passiert!« Andere Eltern standen weinend vor dem Trümmerhaufen. Er aber fing sofort und mit bloßen Händen an, den Schutt beiseitezuräumen. Er wühlte und wühlte 12 Stunden, 24 Stunden, ja, 36 Stunden. Da endlich hörte er mehrere Stimmen und rief: »Armand?« Prompt kam die Antwort: »Ich bin hier, Vater! Hilf uns! Ich habe den anderen gesagt, du würdest bestimmt kommen, weil du es mir versprochen hast.« Zum Glück hatten große Trümmerteile genau da einen Hohlraum gebildet, wo sich 14 der verschütteten Kinder befanden. Als er seinen Sohn heim zu seiner Mutter trug, wollten die Nachbarn ihn als Helden feiern; aber er sagte nur: »Ich habe doch Armand versprochen, dass ich immer für ihn da bin.«

Auch Gott hat versprochen, dass er alle Menschen retten wollte. So hat er – wie Armands Vater für seinen Sohn – alles aufgewendet, um uns aus einem Gefängnis zu befreien, aus dem wir uns selbst nie hätten befreien können. Denn durch seinen Tod hat der Sohn Gottes, Jesus Christus, die Sündenschuld aller Menschen bezahlt.

Wenn nun jemand zweifelnd fragt, ob Gottes Angebot wirklich allen gilt, den möchte ich auf unseren Tagesvers hinweisen. Armands Vater konnte sein Versprechen einlösen, weil er seinen Sohn liebte. So dürfen wir auch sicher sein, dass Gott sein Versprechen hält, weil er alle Menschen liebt. Die einzige Bedingung für uns besteht darin, dass wir nicht meinen, uns selbst befreien zu können. *gr*



Warum nehmen nur so wenige dieses großartige Rettungsangebot an?



Man muss genau wissen, wo man die lange Ewigkeit zubringen wird.



1. Timotheus 2,1-7



Der Herr ist gütig gegen die, welche auf ihn hoffen,
gegen die Seele, die nach ihm sucht.

Klagelieder 3,25



Ist Warten heute noch zeitgemäß?

Die Mutter war verzweifelt. Sie wollte doch ihrer besten Freundin zum Geburtstag ein bestimmtes Buch schenken und hatte total vergessen, es in der Buchhandlung zu bestellen. Selbst wenn sie es noch nachholen würde, käme es nicht mehr rechtzeitig an. Mittags kam ihre Tochter von der Schule nach Hause. Diese merkte sofort, dass die Mama Kummer hatte. Sie fragte nach und erfuhr von der Angelegenheit. »Aber Mama, das ist doch gar kein Problem«, so die Tochter. »Ich bestelle dir das übers Internet, dann ist es ganz schnell da, und deine Freundin bekommt es doch noch rechtzeitig.« Wenn wir uns die Werbung in Radio, Fernsehen und sonst wo genauer anschauen, so wird dem Kunden versprochen, dass er alles möglichst sofort bekommen kann. Und was wir nicht alles benötigen sollen!

Wir wissen es alle und haben es auch schon oft erfahren, dass wir auf gewisse Dinge warten müssen, bis wir sie – falls überhaupt – bekommen. Das gilt auch manchmal dann, wenn wir Gott um etwas bitten. Gott ist nun mal kein »Wunscherfüllungsautomat«; also nicht oben den Wunsch hineinstecken und unten das Erfüllte herausziehen. Für alles Warten-Müssen gibt es einen Grund. Manchmal bedarf es einer Vorbereitung, damit wir die von Gott zugedachte Lösung annehmen können. Auch das Umfeld muss in bestimmten Fällen bereit sein für Gottes Ziele. Gott tut nicht einfach nur Wunder und beschenkt uns, wenn *wir* es gerne wollen. Alle Wunder und Hilfen sind von ihm aus ein Mittel, uns zu erziehen, damit Menschen zum Glauben finden und danach im Glauben gestärkt werden. Niemals geschehen sie um ihrer selbst willen!

In der heutigen Zeit besteht die Gefahr, dass wir das »Warten« verlernen. bw



Wäre es unter diesen Voraussetzungen nicht sogar schädlich, wenn uns alle Wünsche sofort und perfekt erfüllt würden?



Während Gott uns warten lässt, sollten wir im Gebet nicht nachlassen.



Jakobus 5,7-11



Ein Stern wird aus Jakob aufgehen
und ein Zepter aus Israel aufkommen.

4. Mose 24,17



Weihnachtszeit – schönste Zeit?

Die Weihnachtszeit gilt für viele als die schönste Zeit des Jahres. Familientreffen finden statt, Kerzen werden angezündet, und der Duft von Pfefferkuchen und Tannengrün sorgt für eine gemütliche Atmosphäre. Es spielen CDs mit Weihnachtsliedern, während man Geschenke für die Liebsten einpackt. Ruhe und Besinnlichkeit kennzeichnen die Dezembertage.

Für andere wieder ist Weihnachten nicht das Fest der Freude, sondern eine Zeit, in der sie ihr Alleinsein ganz besonders verspüren. Einsamkeit macht vor Festtagen nicht halt. Im Gegenteil, sie wird durch solche Tage sogar noch multipliziert. Depressive Gedanken halten Einzug und ziehen das Gemüt nach unten. Statt freundlichem Kerzenschein und festlicher Stimmung herrscht tiefe Traurigkeit.

Geht es Ihnen vielleicht gerade jetzt so? Haben Sie im Augenblick nur noch trübe Gedanken und sehen Sie nirgends mehr ein Licht? Lassen Sie mich Ihnen Mut zusprechen. Das Weihnachtsfest erinnert uns an etwas ganz Besonderes. Gott selbst, der Himmel und Erde geschaffen hat, sandte seinen Sohn zu uns. Gott sah unsere Einsamkeit und Traurigkeit. Und es kommt noch besser: Er sieht auch Sie, gerade jetzt in diesem Moment. Er ruft Ihnen zu: Komm, lass dich versöhnen mit Gott, damit deine Seele heil wird und wieder Licht in deine finsternen Gedanken kommt.

Für Kranke, Traurige, am Boden Zerstörte und Einsame ist Jesus Christus gekommen, um sie zu retten. Das Kreuz Jesu ist der Beweis dafür. Dort gab er sich für uns hin. Dort trug er unsere Sünden. Dort versöhnte er uns mit Gott, dem Vater. Die Krippe ist der Ort, wo Gott Mensch wurde, und das Kreuz der Platz, an dem Jesus für uns starb, damit wir wieder Freude im Herzen haben können. *tl*



Zu welcher der beiden Gruppen gehören Sie?



Sollten Sie selbst betroffen sein, dürfen Sie im Gebet zu Jesus Christus kommen. Er weist Sie nicht ab.



Jesaja 9,1-6

10. Dez. 18

Montag



Kein böses Wort darf über eure Lippen kommen. Vielmehr soll das, was ihr sagt, gut, angemessen und hilfreich sein; dann werden eure Worte denen, an die sie gerichtet sind, wohl tun. Epheser 4,29



Fake News

Fake News sind Falschinformationen, die absichtlich gestreut werden. Besonders in den neuen Medien verbreiten sie sich sehr schnell. Man könnte sie auch einfach als Lügenmärchen bezeichnen. Es wird für jeden von uns immer schwerer herauszufinden, was wahr und was Lüge ist. Das ist schlimm, vor allem, weil die Lüge oft wie die Wahrheit aussieht und sich nicht so schnell entlarven lässt. Doch warum werden solche »Lügenmärchen« überhaupt verbreitet? Wer macht so etwas?

Bevor wir uns jedoch vor die Haustür unseres Nächsten begeben, sollten wir bei uns anfangen. Bestimmt hat jeder schon einmal Gerüchte weiterverbreitet, ohne sie auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen. Am Stammtisch reden wir alle mal gerne schlecht über diesen und jenen. Wir können uns nicht rühmen, nie etwas Schlechtes über unsere Lehrer oder Chefs gesagt zu haben. Häufig wussten wir dabei, dass es »Fake News« waren. Es scheint eine menschliche Eigenart zu sein, sich auf Kosten anderer ins gute Licht zu rücken. Schade eigentlich, dass wir glänzen müssen zum Nachteil solcher, die sich nicht wehren können. *Fake News* machen diese Untugend und auch unsere ganze Armseligkeit noch offensichtlicher.

»Die Hölle gibt es nicht«, oder: »Am Ende kommen alle in den Himmel«, das sind auch *Fake News*. Denn die Wahrheit ist, dass die Bibel darüber ganz anders spricht. Diese Wahrheit umzudeuten, weil sie uns nicht passt, bedeutet, einem Lügenmärchen zu glauben. Wer heute nicht sein Verhältnis mit Gott in Ordnung bringt, wird nach biblischer Aussage nicht im Himmel ankommen. Gott kann man nicht mit *Fake News* überlisten. Er kennt die Wahrheit, er wird sie ans Licht bringen, und er wird jeden daran messen.

lü



Woran erkennen Sie »Fake News«?



Die Wahrheit in Liebe reden ist das Gebot der Stunde.



2. Timotheus 4,1-5



... der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit.

1. Timotheus 3,15



Wer oder was ist Litfaß?

Seine Säulen säumen die Straßen vieler Städte. Sein Name ist uns zwar irgendwie geläufig, aber wer war der Erfinder der gleichnamigen Litfaß-Säule? Es war Ernst Litfaß. Er lebte von 1816–1874 in Berlin und war Druckereibesitzer und Verleger.

In jungen Jahren wollte Ernst eigentlich Schauspieler werden. Stattdessen musste er aber wie sein früh verstorbener Vater und sein strenger Stiefvater Buchdrucker lernen. Zwischenzeitlich tingelte er zwei Jahre lang mit Wanderbühnen durchs Land. Dann aber übernahm Litfaß 1846 doch noch den Familienbetrieb – und veränderte mit seiner Idee Berlins Stadtbild für immer. Er stellte runde Plakatsäulen auf und beklebte sie mit druckfrischen Kriegsdepeschen. Damit fand er schnellere Aufmerksamkeit als alle Zeitungen. Aufgrund seiner Treue zum Königshaus erhielt er vom preußischen König das alleinige Recht zur Veröffentlichung der Kriegsdepeschen und Siegesmeldungen aus den Kriegen 1866 und 1870–1871. 1867 wurde ihm der Titel »Geheimer Commissions-Rath« verliehen. Über Berlin hinaus eroberte die »Litfaß-Säule« immer mehr Großstädte.

Schon zu biblischer Zeit gab es eine ähnliche Einrichtung. Auf Marktplätzen und an öffentlichen Gebäuden standen Steinsäulen, an denen aktuelle Mitteilungen ausgehängt wurden. Mit solch einer antiken Litfaß-Säule vergleicht Paulus im ersten Brief an Timotheus die Christen, die sich zu bestimmten Zeiten an bestimmten Orten trafen: »Die Gemeinde des lebendigen Gottes ist Pfeiler und Stütze der Wahrheit« (Kapitel 3, Vers 15). Jeder Gottesdienst, der die Botschaft der Bibel zum Mittelpunkt hat, ist ein Aushängeschild der göttlichen Wahrheit. Wo immer Christen die Wahrheit der Bibel hochhalten und öffentlich proklamieren, lässt Gott sich hören.

fe



Möchten Sie eine aktuelle Mitteilung von Gott bekommen?



Suchen Sie nach einer Kirche/Gemeinde, die die Wahrheit der Bibel festhält und verkündigt.



1. Petrus 3,15-17

12. Dez. 18

Mittwoch



... und sie gebar ihren erstgeborenen Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Raum für sie war.

Lukas 2,7



Kein Platz für Jesus!

Vor einiger Zeit hörte ich im Radio eine »Morgenandacht« zum Thema »Kein Platz für Jesus«. Wie der Tagesvers deutlich macht, traf dies bereits bei seiner Geburt zu. Josef und Maria mussten mit ihm an einen Ort ausweichen, der eher für Ochs und Esel geeignet war. Später wirft Jesus den Juden der damaligen Zeit vor, dass sie keinen Raum für seine Worte haben (Johannes 8,37). Jesus lebte in der frommen jüdischen Gesellschaft und tat unendlich viel Gutes. Erschreckerweise wurde ihm von den jüdischen Verantwortlichen jedoch kein Raum gegeben. Sie wollten ihn nicht dulden, weil er ihnen unbequem war.

Bei dem Gedenken an Jesu Geburt in der Adventszeit wiederholt sich dieses Verhalten. Neben Weihnachtsmännern, gebrannten Mandeln und Glühwein und manchem anderen, was typisch weihnachtlich ist, zeigt sich in den meisten Innenstädten, dass es keinen Platz für Jesus gibt. In vielen Köpfen ist Weihnachten das Fest der Liebe und der Familie, aber Jesu Geburt spielt dabei keine Rolle. Das Weihnachtsfest ist von seinem ursprünglichen Gedanken losgelöst und die Geburt des Erlösers Jesus ist nur noch eine Randnotiz. Es ist auch in unserer Zeit schlicht kein Raum für Jesus da. Raum für Jesus zu haben, bedeutet, Interesse an ihm zu zeigen, auf seine Worte zu achten, ihn zu ehren und anzubeten. Es bedeutet, auf das zu hören, was er in der Bibel sagt.

Jesus möchte gerne einen Platz in unserem Leben haben, aber er drängt sich nicht auf. Jesus sucht nicht nach großer Öffentlichkeit, sondern den Einzelnen, der sich ihm anvertrauen möchte. Sein Ziel bestand darin, Menschen aus ihrer Verlorenheit zu retten und dann in ihrem Leben an die erste Stelle zu rücken – nicht nur an Weihnachten.

jfr



Welchen Platz hat Jesus in Ihrem Leben?



Geben Sie ihm Raum in Ihrem Herzen und zeigen Sie es durch Ihr Verhalten.



Lukas 24,28-32



Ehe denn die Berge wurden und die Erde
und Welt geschaffen wurden,
bist du Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Psalm 90,2



Die geniale Schöpfung

Ein Blick in den Bereich der Lebewesen zeigt uns, wie komplex und hochgradig zielorientiert alle Details ausgeführt sind. Von der vollen Funktionsfähigkeit der Organe (z. B. Herz, Leber, Niere) hängt in den meisten Fällen das Leben ab. Unfertige, sich erst entwickelnde oder halb fertige Organe sind wertlos. Die Evolution entfällt als Erklärungsmodell, weil sie keine Zielperspektive in Richtung eines später einmal funktionierenden Organs kennt.

Viele Zugvögel verfügen über einen Autopiloten, der sie unabhängig von der Witterung und von Tag und Nacht treffsicher ans Ziel bringt. Der Goldregenpfeifer z. B. fliegt von Alaska nach Hawaii zur Überwinterung. Der Energiebedarf von 70 Gramm Fett für den 4500-km-Flug ist sehr präzise kalkuliert, und mit 6,8 Gramm Reserve ist sogar im Falle von Gegenwind vorgesorgt.

Einige mikroskopisch kleine Bakterien haben eingebaute, mit Protonen betriebene Elektromotoren. Auf so unvorstellbar kleinem Raum von sage und schreibe nur sechs Milliardstel Kubikmillimeter verfügt das Coli-Bakterium über sechs solcher Motoren, ein eigenes Kraftwerk zur Stromerzeugung, ein Computersystem und eine nicht geringe Anzahl von chemischen Fabriken.

Beim Betrachten nur dieser wenigen Beispiele stellt sich jedem denkenden Menschen die Frage nach dem Ursprung all dieser genialen Konzepte. Die Evolution ist durch die Naturgesetze der Information widerlegt. Die Schlussfolgerung auf einen kreativen Urheber ist daher zwingend. Die Bibel benennt die Person des Schöpfers: »Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort« (Johannes 1,1). Und dieses Wort ist Jesus!

gi



Was fasziniert Sie besonders an der Schöpfung?



Wie wunderbar sind deine Werke!



Psalm 66

14. Dez. 18

Freitag



Wenn jemand in Christus ist,
so ist er eine neue Schöpfung,
das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

2. Korinther 5,17



Vitamin »C«

Im Chemieunterricht zeige ich den Schülern gerne ein eindrucksvolles Experiment. Zu einer dunkelbraunen Lugolschen Lösung (Jod-Lösung) gibt man etwas frisch gepressten Zitronensaft. Die dunkelbraune Färbung verschwindet, und man erhält eine klare farblose Flüssigkeit. Eine Zitrone enthält viel Vitamin C. Die chemische Bezeichnung für Vitamin C lautet Ascorbinsäure. Dahinter steckt die Abkürzung für antiskorbutische Säure. Denn Vitamin C schützt vor einer früher weitverbreiteten Vitaminmangelkrankheit, dem Skorbut. Bis ins 19. Jahrhundert erkrankten viele Seeleute daran, weil sie viele Monate mit ihren Schiffen auf See waren und häufig keinen ausreichenden Vorrat an frischem Obst und Gemüse an Bord hatten. Die Ascorbinsäure ist ein starkes Reduktionsmittel und reagiert mit dem farbigen Jod, sodass ein farbloses Produkt entsteht.

Wenn wir ehrlich unser Leben betrachten, so müssen wir feststellen, dass es auch dort manche dunkle Stelle gibt, wo wir nicht nach Gott gefragt und unseren eigenen Willen getan haben, auch wenn wir gemerkt haben, dass es nicht richtig ist. Die dunklen Seiten möchte man am liebsten verstecken. Aber Gott bietet uns ein Mittel an, mit dem alles Dunkle hell und klar wird. Sein »Lösungsmittel« ist das Vitamin »C« wie Christus. Wer bei ihm Vergebung sucht, dem wird vergeben. Wenn wir eine lebendige Beziehung zu Christus haben, dann wird unsere dunkle Seele »entfärbt«, und wir können ein reines Gewissen haben. Das alte Leben ist Vergangenheit, und etwas Neues ist entstanden, ähnlich wie bei einer chemischen Reaktion. Das Ergebnis zeigt ganz andere Eigenschaften als das, was vorher zu sehen war. Unser obiger Bibelvers sagt: Da ist »eine neue Schöpfung«. *uhb*



Haben Sie schon dieses Vitamin »C«?



Bitten Sie Gott um Hilfe dafür, dass Sie es bekommen!



Titus 3,3-8



Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod, und so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben.

Römer 5,12



Vorsorge für eine Million Jahre?

In acht Kilometern Luftlinie von meinem Wohnhaus entfernt steht das abgeschaltete Atomkraftwerk Grafenrheinfeld. Zu meinem täglichen Fitnessstraining gehört eine kleine Radtour, und oft nehme ich den Rundweg um das AKW. Gut kann ich mich erinnern, wie die Meinungen der Bevölkerung zwischen Bewunderung vor der günstigen Stromerzeugung und der Gefahr für die Menschen bei einem eventuellen Störfall heftig aufeinanderprallten. Der GAU, der »Größte Anzunehmende Unfall«, war immer wieder Thema in der Presse.

Das stillgelegte Werk wird irgendwann abgerissen. Wohin mit den radioaktiven Brennstäben? Der Bundestag hat die Suche nach einem deutschen Endlager für hoch radioaktiven Atommüll beschlossen. Ein Ort ist zu finden, an dem der strahlende Abfall aus Atomreaktoren »eine Million Jahre lang« möglichst sicher unterirdisch lagern kann. Dieser »strahlende Müll« wird noch Tausende Generationen gefährden. Das erste Kernkraftwerk Deutschlands in Kahl speiste am 17. Juni 1961 erstmals Strom in das öffentliche Stromnetz ein. Im Juni 2011 wurde der Atomausstieg beschlossen – nach »nur« etwa 50 Jahren, mit sehr, sehr langen Folgewirkungen.

Unser Tagesvers spricht auch von einem GAU! Nur wirkt der noch viel länger. Damals hatte sich der Mensch gegen Gott entschieden. Adam dachte: »Ich weiß es besser als Gott. Ich brauche seine Leitlinien für mein Leben nicht.« Die Folgen für alle Generationen sind verheerend. Doch Gott hat eine Lösung geschaffen: »Denn wie durch des einen Menschen (Adam) Ungehorsam die Vielen in die Stellung von Sündern gesetzt worden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen (Jesus) die Vielen in die Stellung von Gerechten gesetzt werden« (Römer 5,19). *li*



Worauf setzen Sie in dieser Angelegenheit Ihre Hoffnungen?



Wenn Gott wirklich unser Schöpfer ist, gibt es nichts Vernünftigeres, als sich auf seine Seite zu stellen, ehe es zu spät ist.



2. Petrus 3,1-13

16. Dez. 18

Sonntag

3. Advent



Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt,
damit er die Welt richte,
sondern damit die Welt durch ihn errettet werde.

Johannes 3,17



Wie die Faust aufs Auge

Am dritten Advent 2015 waren wir wieder mit einem Infotisch mit christlicher Literatur auf dem Weihnachtsmarkt in unserem Dorf vertreten. In diesem Jahr verschenkten wir zum ersten Mal auch Zuckerwatte an die Kinder. Angezogen vom Duft der Leckerei kam unser Bürgermeister i. R. an unseren Stand. Er erzählte von seiner Kindheit in Amerika und davon, wie sehr ihn dieser süße Flaum daran erinnerte. Während ich mit der Zubereitung der Zuckerwatte beschäftigt war, übergab ihm meine Frau einen »Leben ist mehr«-Kalender. Mit Bedauern lehnte er das Angebot ab, er habe zu wenig Zeit zum Lesen. Mein Vorschlag war, den Kalender auf dem Fenstersims der Toilette zu platzieren. Es verbringt doch jeder Mensch mindestens einmal am Tag dort ein paar Minuten.

»Da liegen bereits meine Pferdebücher, ich bin doch Pferdezüchter«, erklärte er. Willkürlich griff er in den Kalender, schlug eine Seite auf und las dann laut die Überschrift: »Aufs falsche Pferd gesetzt«. Sein Gesichtsausdruck veränderte sich schlagartig. Diese Überschrift passte wie die Faust aufs Auge! Noch während er um Fassung rang, fragte er: »Ist das jetzt ein Zeichen Gottes?« – »Genau so würde ich das verstehen«, war meine Antwort. »Dann nehme ich den Kalender doch mit«, sagte er und ging mit seiner Frau davon.

Nicht immer spricht Gott Menschen so direkt an wie unseren Bürgermeister i. R., aber manchmal benutzt er solche Gelegenheiten, um seine Absichten zu zeigen: Er will, dass kein Mensch verlorengelht. Die vier Wochen vor Weihnachten bieten eine gute Gelegenheit, neu über die Geburt, das Leben und das Steben von Jesus nachzudenken. Denn Gott hat seinen Sohn auf die Erde gesandt, damit alle, die an ihn glauben, ewiges Leben haben. bo



Wie reagieren Sie darauf, wenn Gott eindeutig in Ihr Leben spricht?



»Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht.« (Hebräer 3,15)



Apostelgeschichte 8,26-40



In deiner Hand steht meine Zeit ...

Psalm 31,16



Gott hat alles in der Hand

Am 19. Dezember 2016 fuhr ein Mann mit einem Lkw in einen Berliner Weihnachtsmarkt. Es gab Tote und Verletzte. Wir erhielten die Nachricht abends per WhatsApp, und ich fragte sofort bei all meinen Verwandten und Freunden in Berlin nach, ob alles in Ordnung sei. Dankenswerterweise meldeten alle schnell, dass es ihnen gut ginge. Erst dann konnte ich ruhig schlafen.

Am nächsten Morgen sprach ich mit unserer ältesten Tochter darüber. Ich wollte nicht, dass sie vom Anschlag erst in der Schule erfährt und sich dann Sorgen um ihre Großeltern macht. Während des Gesprächs verblüffte mich unsere Achtjährige mit folgendem Satz: »Und wenn wir sterben, dann wollte das Gott so.« Dieser Satz war nicht einfach so dahin gesagt. Er drückte kindliches Vertrauen aus, was wir auch sonst an ihr beobachten können. Über dieses Gottvertrauen unserer Tochter sind wir froh. Sie weiß, dass Gott unser Leben in seiner Hand hält und dass alles, was er tut, gut ist.

Natürlich könnte man jetzt sagen, dass eine Achtjährige ja noch nicht viel Ahnung vom Leben hat, dass sie noch keine echten Verluste hatte und deshalb ja nicht wissen kann, wie schlimm das ist, wenn ein geliebter Mensch durch einen Terroranschlag stirbt. Das mag stimmen, und dennoch beeindruckt mich solches Vertrauen, und ich frage mich, wie viel ruhiger wir wohl alle durchs Leben gingen, wenn wir den Tagesvers verinnerlichten. Ob ich mich permanent Sorge oder ängstlich bin, ändert nichts an der jeweiligen Lage. Was die Zukunft bringt, weiß ich nicht, aber ich möchte darauf vertrauen, dass Gott es weiß und dass er es gut machen wird. Denn dann kann auch ich – bei all der Unsicherheit und bei all den schlimmen Nachrichten – nachts ruhig schlafen.

apa



Wie gehen Sie mit schlimmen Nachrichten um?



Machen Sie es wie ein Kind. Vertrauen Sie auf Gott!



Matthäus 18,1-10

18. Dez. 18

Dienstag



Hierin ist die Liebe zu uns offenbart worden, dass Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat.

1. Johannes 4,9



»Weihnachten ist für mich jeden Tag«

Ich hatte mich in der Woche vor Weihnachten mit einer Freundin zum Essen verabredet, und wir tauschten uns über unsere Pläne für die Feiertage aus. Sie berichtete mir, dass sie und ihr Mann die Weihnachtstage bei seinen Eltern verbringen würden, ihre eigene Mutter hingegen alleine sei und arbeiten müsse. Als sie mein Mitgefühl für ihre Mutter bemerkte, antwortete meine Freundin: »Nein, das ist für meine Mama vollkommen in Ordnung. Sie sagt immer, wir könnten jederzeit zu ihr kommen und Weihnachten feiern, denn Weihnachten sei für sie jeden Tag.«

Wie kann diese Frau so etwas sagen? Weihnachten ist doch DAS Fest! Das muss man doch im Familienkreis feiern. Wie kann für eine Mutter jeden Tag Weihnachten sein? Oder meint sie damit einfach jedes Treffen, bei dem die Familie zusammen ist?

An Weihnachten feiern wir die Geburt des Sohnes Gottes. In der Bibel heißt es, dass Gott die Liebe ist (1. Johannes 4,8). Weil Gott Mensch wurde, ist in Jesus Christus die Liebe als Person auf die Erde gekommen. Stellen Sie sich das vor: Gott, der in einem perfekten Reich im Himmel wohnt und dem alle Engel dienen, entscheidet sich, als hilfloses Baby auf die Erde zu kommen. Gott teilt uns durch seinen Sohn Jesus Christus mit, dass wir mit ihm reden können, er uns in unserer Verlorenheit sieht und uns helfen möchte. Er liebt uns so, wie ein Vater sein Kind liebt und sich freut, wenn es zu ihm kommt.

Für die Mutter meiner Freundin ist jeden Tag Weihnachten, weil sie sich jeden Tag über dieses Geschenk Gottes an sie freut und es dankbar angenommen hat. Die Freude darüber trägt sie auch durch einsame Stunden und erhellt ihr Leben auch dann, wenn alle Weihnachtslichter längst ausgeblasen sind.

vj



Was macht für Sie Weihnachten zu Weihnachten?



Die Weihnachtsbotschaft gilt tatsächlich jeden Tag!



Micha 5,1-3



Der Himmel ist der Himmel des HERRN,
die Erde aber hat er den Menschenkindern gegeben.

Psalm 115,16



Erdähnliche Planeten

Immer wieder wird in den Medien von erdähnlichen Planeten berichtet. Am 19. Dezember 2013 ist Europas galaktische Entdeckungsmaschine, das Teleskop »Gaia«, erfolgreich ins All gestartet. Es soll aus 1,5 Millionen Kilometern Entfernung von dieser Erde unsere Milchstraße in 3D vermessen. Von rund 1 Milliarde Sternen sollen die Position, Helligkeit, Temperatur, chemische Zusammensetzung und Geschwindigkeit vermessen werden. Dabei soll dann auch nach Leben im All gesucht werden. Gaia ist das empfindlichste Teleskop, das jemals gebaut wurde. Es kann aus 700 km Entfernung ein Haar erkennen.

Am 22. Februar 2017 gab es dann auch einen »großen Erfolg«. Ca. 40 Lichtjahre von uns entfernt wurden im System »Trappist-1« sieben ungefähr erdgroße Planeten entdeckt, die einen Stern umkreisen. Auf sechs von ihnen könnte Wasser vorkommen. Die Europäische Weltraumorganisation (ESA) teilte mit, man werde innerhalb von 10 Jahren wissen, ob es dort so etwas wie Leben gebe. Diese Entdeckung legt nahe, so die Wissenschaftler, dass es noch deutlich mehr erdähnliche Planeten geben könne als bisher angenommen.

So spannend diese Art Forschung auch ist: Verlassen wir uns doch lieber auf das, was der Schöpfer des Universums uns Menschen in unserem Tagesvers mitgeteilt hat. Nur die Erde ist ein Ort, auf dem wir Menschen inmitten von Hunderten Milliarden Galaxien leben können. Gott, der jeden Menschen kennt und allen Sternen Namen gegeben hat, weiß, was gut für uns ist. Er hat unsere Erde mit genau der richtigen Größe, Temperatur, Drehgeschwindigkeit, Achsenneigung, Atmosphäre usw. geschaffen. Diese Erde sollen wir bewahren und unseren Schöpfer dafür ehren, dass er sie uns mit ihren einzigartigen Landschaften und aller Flora und Fauna so wunderbar gemacht hat. *hu*



Wann haben Sie das letzte Mal über Gottes Schöpfung gestaunt und ihm dafür gedankt?



Entdecken Sie die Größe Gottes in der Schöpfung und den Wundern dieser Erde.



Psalm 147,1-11

20. Dez. 18

Donnerstag



Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter.

Jakobus 1,17

Das perfekte Geschenk



Wer liebt es nicht, beschenkt zu werden? Die freudige Überraschung, wenn man beschenkt wird, und die Vorfreude beim Auspacken machen das Ganze noch viel besser. Es gibt bei mir aber eine Kindheitserinnerung, die negativ belastet ist, wenn es um Geschenke geht: das rote Feuerwehrauto meines kleinen Bruders! Mein Bruder und ich sind ein bisschen mehr als ein Jahr auseinander. Für eine Weile schwärmte er die ganze Zeit von einem roten Feuerwehrauto, das er in einem Spielwarenladen entdeckt hatte. Als ich 11 Jahre alt war, kam mein Bruder am Heiligabend voller Stolz und überreichte mir sein erstes, selbst bezahltes Geschenk. Mit Begeisterung fing ich an, es auszupacken, bis ich erkannte, was mein Bruder mir geschenkt hatte: das rote Feuerwehrauto, das er so gerne haben wollte. Meine Freude hielt sich in Grenzen, und die Strategie meines Bruders ging auf; eine Woche später, als das rote Feuerwehrauto unbeachtet bei mir in einer Ecke lag, holte er es heimlich aus meinem Zimmer und nahm es in Besitz.

Es gibt wenig, was uns geschenkt werden kann, das uns ein ganzes Leben lang erfreut. Die Bibel beschreibt Gott als einen, der immer nur vollkommene Geschenke macht. Sie sind nicht nur vollkommen, sondern für jeden erhältlich, der bereit ist, sie anzunehmen. Garantiert werden Sie nicht so enttäuscht wie ich von meinem Bruder, denn Gott ist anders als wir – er weiß, was wir wirklich brauchen.

Gottes größtes Geschenk ist so wertvoll, dass es Gott das Wertvollste gekostet hat, was er hatte. Er hat uns seinen Sohn »geschenkt«! Jesus kam in diese Welt, um uns wieder in eine echte Beziehung mit dem ewigen Gott zu bringen. Schlagen Sie es nicht aus und nehmen Sie es dankbar an! Dann macht Weihnachten wirklich Sinn!

ty



Haben Sie Gottes Geschenk schon angenommen?



Echtes Interesse zeigt man durch den täglichen Umgang damit.



Johannes 4,7-26



Der Engel antwortete und sprach zu ihr:
»Der Heilige Geist wird auf dich kommen,
und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten.«

Lukas 1,35



»Geboren von einer Jungfrau«

Die Religionsstunde in der Klasse zehn verläuft kurz vor Weihnachten lebhaft. In einem Punkt sind sich fast alle Schüler/innen einig: Maria hat mit einem Mann geschlafen, woher soll sie denn sonst schwanger geworden sein? Mit dieser Meinung sind sie nicht allein. Eine repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts INSA-CONSULERE (Erfurt) ergab, dass nur knapp jeder vierte Deutsche (23 %) glaubt, dass Jesus von einer Jungfrau geboren wurde. Maria selbst hatte die Frage gestellt: »Wie kann das geschehen?«, als der Engel Gottes ihr ankündigte: »Du wirst schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen, den du Jesus (Retter) nennen sollst. Er wird große Autorität haben und Sohn des Höchsten genannt werden.«

»Wie kann das geschehen?«, fragte Maria. »Ich habe noch nie mit einem Mann geschlafen.« – »Der Heilige Geist wird über dich kommen«, erwiderte der Engel, »die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird das Kind, das du zur Welt bringst, heilig sein und Sohn des Höchsten genannt werden« (Lukas 1,34-35).

Jesus wollte einmal von seinen Jüngern wissen, für wen die Leute ihn halten. Die Nachfolger Jesu zählten verschiedene berühmte Persönlichkeiten auf. »Und ihr«, fragte Jesus seine Jünger, »für wen haltet ihr mich?« Petrus erwiderte: »Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!« – »Das hat dir mein Vater im Himmel offenbart«, sagte Jesus zu Simon Petrus und bezeichnete ihn als glücklich.

Wer die Jungfrauengeburt leugnet, glaubt auch nicht, dass Jesus der aus dem Himmel auf die Erde gekommene Gottessohn ist. Aber ein gewöhnlicher Mensch wäre niemals imstande, die Sünde der ganzen Welt »wegzunehmen«, wie es im Johannesevangelium heißt. *kr*



Was wäre Gott unmöglich?



Christus kam aus der Herrlichkeit Gottes in unsere Welt. Das ist Weihnachten.



Lukas 1,26-38

22. Dez. 18

Samstag



Jesus Christus ist derselbe
gestern und heute und in Ewigkeit.

Hebräer 13,8



Was kann ich noch glauben?

Laut Verbrauchs- und Medienanalyse (November 2016) lesen etwa 45 Millionen Deutsche mehrmals wöchentlich in einer Zeitung. Darüber hinaus informieren sich sehr viele über das Internet. Der Fernsehkonsum der Deutschen liegt immerhin bei durchschnittlich etwa 4 Stunden am Tag. Wir werden mit Informationen regelrecht erschlagen. Artikel 5 des Grundgesetzes berechtigt zum unzensurierten Verbreiten von Informationen und Meinungen.

Wer ist verantwortlich, welcher Bericht an welcher Stelle der Zeitung abgedruckt wird und welche Nachrichten zuerst im Fernsehen gesendet werden? Sicher ist, dass diese »Entscheider« wesentlichen Einfluss auf die Meinungsbildung vieler Menschen ausüben. Kann es sein, dass bestimmte Interessen gezielt gesteuert werden? Wie beeinflussen die Medien unser Denken und unsere Beurteilung der Welt? In der täglichen Presseschau, in der bestimmte Nachrichten aus verschiedenen Zeitungen verlesen werden, widersprechen sich teilweise die Kommentatoren. Es ist zugegebenermaßen schwierig, an die Wahrheit heranzukommen.

Jesus hat von sich behauptet: »Ich bin die Wahrheit!« Das ist eine starke Aussage! Unser Tagesvers sagt über ihn, dass er unveränderlich ist, immer gleich. So wie er vor 10 000 Jahren war, ist er immer noch und wird es bleiben. Er brauchte seine Worte noch nie zu widerrufen oder revidieren. Generationen vor uns haben über ihn in der Bibel überall auf der Welt das gelesen, was wir heute immer noch feststellen können. Unzählige haben ihm vertraut und sind nicht enttäuscht worden.

Daher möchten wir alle Leser heute einladen, sich auf Jesus einzulassen und herauszufinden, ob er die Wahrheit sagt. Fangen Sie vielleicht mit dem Johannesevangelium im Neuen Testament an. *schn*



Wen kennen Sie, auf den Sie sich immer verlassen können?



Die Wahrheit der Bibel über Gott und die Menschen hat höchste Relevanz!



Johannes 14



Durch ihn, der sein Blut für uns vergossen hat, sind wir erlöst; durch ihn sind uns unsere Verfehlungen vergeben. Daran wird sichtbar, wie groß Gottes Gnade ist.

Epheser 1,7



Keine Wichtel zu Weihnachten

Der Applaus nimmt kein Ende. Die Kinder des Turnvereins haben zu Weihnachten ein ansprechendes Theaterstück auf die Bühne gebracht. Wochenlang haben sie die Rollen eingeübt. Es wurde gesungen, getanzt und das Stück immer weiter verbessert. Als stolzer Vater einer jungen Teilnehmerin freue ich mich, dass die Aufführung vom Publikum nun so wohlwollend aufgenommen wird. Inhaltlich bringt mich das Stück allerdings zum Nachdenken. Denn mit dem historischen Weihnachten hat die märchenhafte Darstellung nichts zu tun. Im Mittelpunkt steht nicht die Geburt von Jesus Christus, sondern ein gutmütiger Weihnachtsmann. Viel zu tun hat dieser gemütliche ältere Herr allerdings nicht. Denn er braucht nur Geschenke zu verteilen. Geschuftet haben dafür andere – nämlich unzählige kleine Wichtel, die mit großem Fleiß Spielzeug, Kuscheltiere und sonstige Überraschungen hergestellt haben. Das alles wirkt wie Zauberei. Es geht leicht von der Hand. Kosten scheinen keine Rolle zu spielen. Tatsächlich eine märchenhafte Vorstellung.

Doch die Wirklichkeit ist eine ganz andere: Als Jesus Christus auf ganz unromantische Weise auf diese Welt kam, hat er freiwillig als Mensch unter uns gelebt. Statt sich von Engeln, Wichteln oder Menschen bedienen zu lassen, hat er sich selbst zum Diener gemacht. Er hat geholfen, geheilt und Menschen die Liebe Gottes gebracht. Als Höhepunkt gab er am Kreuz sein Leben hin, um stellvertretend die Strafe für unsere Schuld zu erleiden. Mit seinem Blut hat er den Höchstpreis bezahlt, um uns Vergebung und ewiges Leben schenken zu können. Weihnachten geht es um den Gott, der es sich alles kosten ließ, um Menschen, die ihm Vertrauen schenken, wieder mit sich zu versöhnen!

dr



Wer oder was steht bei Ihrem Weihnachtsfest im Mittelpunkt?



Nehmen Sie das wahre Geschenk von Weihnachten an: Jesus Christus als Ihren Herrn und Erretter!



Markus 10,41-45

24. Dez. 18

Montag

Heiligabend



Euch ist heute der Heiland geboren.

Lukas 2,11



Das größte Ereignis der Weltgeschichte

Heute schreiben wir das Datum 24. Dezember 2018 nach Christi Geburt. Unsere Zeitrechnung beginnt mit diesem größten Ereignis der Weltgeschichte: Gott wird Mensch! Jedes Datum geht auf dieses Geschehen zurück, auch wenn wir uns das selten bewusst machen. Bei den vielen erschütternden Nachrichten ist die Information über die Geburt Jesu, des Sohnes Gottes, dauerhaft die beste Botschaft. Die himmlischen Boten (Engel) formulieren diese Freudenbotschaft bemerkenswert kurz und schlicht: »Euch ist heute der Heiland geboren!« »Heiland« heißt wörtlich im griechischen Grundtext des Neuen Testaments »Retter«!

Wie reagierten die Menschen damals auf diese Nachricht? König Herodes sah in Jesus eine ernst zu nehmende Konkurrenz und wollte ihn umbringen. Das Volk hatte keinen Platz für ihn, alles war ausgebucht. Die Hirten allerdings haben die Botschaft der Engel in ihr Herz aufgenommen: »Denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die für das ganze Volk sein wird. Denn euch ist heute ein Retter geboren, der ist Christus, der Herr.« Von den Hirten lesen wir: Nachdem sie das Kind im Stall in der Krippe aufgesucht hatten, lobten sie Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten.

Wie reagieren wir? Werden Weihnachtsessen und Weihnachtsgeschenke und der ganze Weihnachtstrubel so viel Raum bei uns einnehmen, dass auch in unseren Häusern und Herzen kein Platz für den Sohn Gottes ist, so wie damals in Bethlehem? Oder hat Gott uns bereits die Gnade erwiesen, dass wir uns zu Weihnachten an den Tag mit Freude und Dankbarkeit erinnern dürfen, an dem Jesus in unser Leben kam, um uns von unseren Sünden zu befreien und uns zu Gotteskindern zu machen?

kr



Löst die Botschaft der Engel »Euch ist heute der Heiland geboren!« große Freude bei Ihnen aus?



Von ganzem Herzen dürfen Sie ihn loben und ihm danken!



Lukas 2,1-20

25. Dez. 18

Weihnachten

Dienstag



Den, der Sünde nicht kannte,
hat er für uns zur Sünde gemacht,
damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.

2. Korinther 5,21



»Bezahlt. Frohe Weihnachten.«

Eslam S. Mohamed ist sprachlos, als die Bedienung die Rechnung bringt. Gemeinsam mit seiner Familie – sechs Erwachsenen und fünf Kindern – hat er den Heiligabend im *Olive Garden* verbracht. In dem italienischen Restaurant kann man günstig essen, aber mit 11 Personen kommt schon einiges zusammen. Auf dem Bild des Kassenbelegs, das Mohamed später auf Facebook postet, ist der Endbetrag nicht zu erkennen. Dafür sieht man, dass jemand mit Kugelschreiber eine Nachricht hinterlassen hat: »Bezahlt. Frohe Weihnachten. Wunderbare Familie!« Ein anderer Gast hatte für die muslimische Familie die Rechnung übernommen. Anonym. Ohne Gegenleistung. »Mir fehlen die Worte«, schreibt Eslam S. Mohamed auf Facebook. »Das hat uns wahnsinnig berührt ...«

Der unbekannte Wohltäter im *Olive Garden* ist ein treffendes Vorbild für einen Menschen, der Gutes tut »im Verborgenen« (Matthäus 6,3-4) und ohne »Ansehen der Person« (Römer 2,11). Nicht im Verborgenen geschehen, aber von vielen unbeachtet, ist das, was Jesus Christus für uns Menschen getan hat. Er bezahlte für uns – aber nicht, weil wir eine »wunderbare Familie« wären! Ganz im Gegenteil: Als Gott zur Zeit Noahs auf die Erde schaute, sah er, »dass die Bosheit des Menschen auf der Erde groß war und alles Sinnen der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag« (1. Mose 6,5). Daran hat sich bis heute nichts geändert. Täglich übertreten wir die Gebote Gottes, und der riesige Schuldenberg unserer Sünde ist mit Geld nicht zu bezahlen. Am Kreuz aber sagte der Sohn zu seinem Vater: »Wenn er irgendein Unrecht getan hat oder etwas schuldig ist, so rechne dies mir an!« (vgl. Philemon 18-19). Unter der Rechnung derer, die seine Vergebung annehmen, steht jetzt das Wort »Bezahlt!« – Frohe Weihnachten! *pg*



Begreifen Sie »Weihnachten« als Geschenk Gottes?



Gottes Vergebung gilt allen, die sein Geschenk annehmen.



1. Johannes 4,10-16

26. Dez. 18

Mittwoch

Weihnachten



Das Gnaden-Geschenk Gottes
ist das ewige Leben in Jesus Christus unserem Herrn.

Römer 6,23

Das Geschenk



Er ist ledig und wohnt noch bei seinen Eltern. Aber er arbeitet bei uns. Lächelnd betrat er das Büro und erzählte: »Stellt euch vor, was ich zwischen der Wäsche gefunden habe. Das erratet ihr nie. Ich habe jetzt einmal meinen Schrank aufgeräumt. Da fand ich zwischen Wäschestücken, die ich lange nicht benutzt hatte, einen verschlossenen Umschlag mit 300 Euro Inhalt. Ein Geschenk meiner Eltern zu Weihnachten vor drei Jahren. Das hatte ich bisher noch gar nicht entdeckt!«

Erinnert uns dieses wahre Erlebnis an ein ebenso wahres Ereignis? Gott macht uns ein Geschenk von unschätzbarem Wert. Die Bibel formuliert das so, wie es der Tagesvers sagt.

Geht es uns ähnlich wie meinem Kollegen, der zwischen der Wäsche das Weihnachtsgeschenk seiner Eltern wiedergefunden hat? Zwischen Alltagsfreuden und -sorgen liegt das Geschenk Gottes unbeachtet und verborgen. Die Advents- und Weihnachtszeit kann eine Zeit werden, in der wir das große Geschenk Gottes neu entdecken. Gott sandte seinen eigenen Sohn, Jesus Christus, zu uns. Sein Name Jesus (Retter) ist sein Lebensprogramm. Er will uns von unseren Sünden erretten. Dafür wurde er arm. In Bethlehem war damals kein Raum für ihn, sodass Maria ihn in eine Futterkrippe legen musste. Weil König Herodes Angst um seinen Posten hatte, wollte er das Kind Jesus töten. Um diesem Anschlag zu entgehen, flohen Maria und Joseph nach Ägypten, und am Ende seines Lebens kreuzigten wir Menschen den Sohn Gottes. Und das alles erlitt Jesus aus Liebe zu uns Menschen, um uns zu retten. Er ist der Weg zu Gott, dem Vater.

Gottes Liebe, wie er sie gezeigt hat in Jesus Christus, ist das größte Geschenk an uns Menschen. Er möchte uns mit sich versöhnen. *kr*



Was ist Ihnen das göttliche Geschenk wert?



Gott wird alle einmal fragen, was wir mit diesem Geschenk gemacht haben!



Lukas 2,25-38



Aber dafür schäme ich mich nicht, denn ich weiß ja, wem ich geglaubt habe, und ich bin überzeugt, dass er die Macht hat, das mir anvertraute Gut bis zum Tag seines Kommens sicher zu verwahren. 2. Timotheus 1,12



Dankbarer Rückblick

Kürzlich saßen wir als Familie im Wohnzimmer und schauten Bilder von früher an. Immer wieder lachten wir über die Kleidung oder die Frisuren. Unsere Kinder waren daran interessiert, wie sie als Baby und Kleinkind aussahen. Ob man sich Fotos im Album oder am Monitor anschaut – sie können uns eine große Hilfe sein, um dankbar zurückzublicken.

Ich sehe Bilder von Menschen, die Gott in mein Leben gestellt hat. Da sehe ich Leute, an die habe ich mindestens 15 Jahre nicht mehr gedacht und werde an sie erinnert. Natürlich denke ich manchmal auch an nicht so schöne Erlebnisse. Dann kann ich dafür danken, dass Gott mir damals geholfen hat. Ich kann ihn darum bitten, mich davor zu bewahren, selbst nicht so zu handeln oder zu werden. Bei Urlaubsfotos kann ich Gott dafür danken, dass ich schon an so manchen wunderbaren Orten auf der Erde sein durfte. Für Erholung, für internationales Essen oder für unvergessliche Begegnungen mit Menschen aus anderen Kulturen. Bei Familienbildern kann ich z. B. für meine Eltern danken, für ihre Geduld mit mir, für die Stunden, die sie an meinem Krankenbett verbrachten und mich pflegten. Die Hochzeitsbilder machen mich dankbar für meine wunderbare Ehefrau, die mich liebt, obwohl es Einfacheres gibt, als mit mir verheiratet zu sein. Fotos von der Einschulung unserer Kinder stimmen mich dankbar, dass Gott mein Leben durch sie bereichert.

Dieser Blick zurück macht mich froh, weil mir dabei bewusst wird, für wie vieles ich Gott danken kann. Er verändert sich nie, und der Glaube an ihn schenkt mir die Gewissheit, diejenigen einmal im Himmel bei Gott wiederzutreffen, die ihm ebenso wie ich ihr Vertrauen geschenkt haben. Ich bin nicht verloren, sondern gerettet! *keh*



Können Sie im Rückblick auf Ihr bisheriges Leben dankbar sein?



Gott ist ja nicht fern von uns, denn »in ihm leben wir und bewegen uns und sind wir« (Apostelgeschichte 17,27-28).



1. Thessalonicher 5,16-24

28. Dez. 18

Freitag



Denn es wird eine Not herrschen, wie es sie von Beginn der Welt an bis heute nicht gegeben hat und wie es sie danach auch nie mehr geben wird. ... aber um der Auserwählten willen wird diese Zeit verkürzt werden. Matthäus 24,21-22



Hamstern für den Katastrophenfall?

Eintopf in der Dose, Würstchen im Glas, Milchpulver, Haferflocken und Klopapier für drei Monate; dazu Tabletten zum Entkeimen von Wasser, Kurbeltaschenlampen und sogar Atemschutzmasken für jedes Familienmitglied – die Zahl der Menschen, die sich für den Ernstfall, die Krise oder gar den Weltuntergang wappnen, wächst. Lange haltbare Lebensmittel und wichtige Utensilien werden gebunkert und diverse Ratgeber mit Titeln wie »Selbstversorgung im Krisenfall« oder »Überlebenstechniken« finden guten Absatz. Denn falls ein feindlicher Hackerangriff oder ein totaler Stromausfall ganz Europa lahmlegt, muss man einen Plan und Vorräte haben.

Viele Menschen haben Angst, ohne konkret zu wissen, wovor eigentlich. Entscheidend, um Ängste zu entwickeln, ist allein die Vorstellung dessen, was alles möglich ist. Diese Fantasien werden dann auch von Bildern und Meldungen der Medien befeuert. Selbst das Bundesinnenministerium hat nach über 20 Jahren in seinem Zivilschutzkonzept den »Ratgeber für Notvorsorge und richtiges Handeln in Notsituationen« aktualisiert. Vorräte zu horten, ist aber nichts Neues. Nach Kriegen oder vor dem Jahr 2000, als Gerüchte kursierten, ein Computerfehler könnte zum Zusammenbruch aller Systeme führen, hamsterten viele Leute Nahrungsmittel.

Auch die Bibel spricht von Gericht und kündigt für unsere gefallene Erde Drangsale an. Gerade hier ist es für seine Kinder ratsam, Gott angesichts seines Versprechens, für uns als liebender Vater zu sorgen, ernst zu nehmen, statt sich auf eine bevorstehende Apokalypse vorzubereiten. Ist man mit ihm im Reinen und darf sich zu seinen Kindern zählen, braucht man sich, ja, soll man sich sogar keine Sorgen machen.

dbe



Was könnte eine Hamsterkiste mehr bewirken, als im Katastrophenfall das Ende ein paar Wochen hinauszuschieben?



Gottvertrauen hat nichts mit Leichtsinn oder Blauäugigkeit zu tun, vielmehr mit gesundem Menschenverstand!



Markus 13,9-23



Denn es wird geoffenbart Gottes Zorn vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten ...

Römer 1,18



Brauchen wir noch eine Bedrohung?

Heutzutage wird häufig von einer globalen Bedrohung gesprochen, die uns Menschen im 21. Jahrhundert betrifft. Die Website »Frieden und Sicherheit«, ein Portal für die Schule, nennt folgende »Bedrohungen im 21. Jahrhundert«: Staatszerfall, ethnische und religiöse Konflikte, Ressourcenknappheit und Massenvernichtungswaffen. Und tatsächlich findet man in den Medien fast jeden Tag Belege dafür. Allmählich entsteht so für den einzelnen Bürger in Deutschland der Eindruck, permanent bedroht zu sein, obwohl es den allermeisten tatsächlich ja (noch) recht gut geht. Aber die Stimmung ist schlecht und schürt Ängste und das Gefühl, bald überfordert zu sein mit all den Bedrohungen.

Braucht man da etwa noch eine weitere Bedrohung, z. B. den Zorn Gottes, den unser Tagesvers ankündigt? Man kann nachvollziehen, dass viele heute so einen Gott nicht (mehr) haben wollen, der scheinbar eine Bedrohung für uns Menschen ist. Doch ist es tatsächlich so, dass Gott uns bedroht? Erst einmal wird diese Aussage von Paulus gemacht, um zu zeigen, dass Gott gerecht ist, wenn er die Ungerechtigkeit von uns Menschen nicht ungesühnt lässt. Deshalb übt Gott Gericht. Zum anderen ist aber dieses Gericht derzeit noch ausgesetzt, also zukünftig; obendrein macht Gott uns Menschen sogar das Angebot, uns zu begnadigen und damit dem Gericht zu entgehen. Wer allerdings seine Begnadigung nicht in Anspruch nimmt, dem droht weiterhin dieses Gericht.

Das eigentlich Großartige aber ist: Wenn man mit diesem Gott versöhnt ist, dann ist man bei einem starken Gott geborgen, der alle zeitlichen und irdischen Bedrohungen abzuwenden vermag. Das aber beruhigt und schafft Gelassenheit, wie bedrohlich die Zeiten auch sein mögen.

pj



Welche Bedrohung halten Sie für die gefährlichste?



In Jesus Christus reicht Gott Ihnen die Hand, damit Sie mit ihm versöhnt werden.



Römer 8,31-29

30. Dez. 18

Sonntag



Wir aber predigen Christus als gekreuzigt.

1. Korinther 1,23



Abgehängte Kreuze

Ende 2016 wollten zwei hochrangige Würdenträger der beiden großen Kirchen politisch sehr korrekt sein. Beim Besuch des Jerusalemer Tempelbergs wurden sie von den dortigen muslimischen Autoritäten freundlich (aber bestimmt) aufgefordert, ihre Bischofskreuze abzuhängen. Aus vermutlich falsch verstandener Demut und um keinen Anstoß zu erregen, legten beide das Kernsymbol des christlichen Bekenntnisses sofort und widerstandslos ab. Die unausgesprochene Botschaft, die die beiden damit in die Welt sandten, war ebenso einfach wie fatal: Christentum geht auch ohne Kreuz. – Im selben Jahr forderte die Freidenker-Vereinigung der Schweiz den Abbau der Gipfelkreuze in den Alpen mit der Begründung, dass »die Berge öffentlicher Raum« seien und deshalb »frei von religiösen Symbolen« sein müssten. – Anfang 2017 meldete eine katholische Wochenzeitung, dass der Maler und Grafiker Gerd Winner einen Auftrag aus dem Nahen Osten für ein Bild erhalten habe. Die klare Ansage des Auftraggebers lautete: »Kein Kreuz, nicht einmal ein Fensterkreuz.«

Die Bestrebungen, Christus und sein Kreuz zu negieren, sind nicht neu. Ohne Kreuz und Auferstehung aber ist der christliche Glaube sinnentleert und ausgehöhlt. Wenn Christus sein Leben nicht gelassen hätte, gäbe es keine Vergebung der Schuld, keine Zukunft im Himmel. Dann wären Christen, wie Paulus es schreibt, in der Tat »die elendesten von allen Menschen« (1. Korinther 15,19). Wie gut, dass das Neue Testament unmissverständlich festhält, »dass Christus gestorben ist, dass er begraben wurde, und dass er auferweckt worden ist« (1. Korinther 15,3-4). Das christliche Bekenntnis und der biblische Glaube haben eine klare Botschaft: Christus ist am Kreuz gestorben und nach drei Tagen auferstanden!

vdm



Was bedeutet Ihnen das Kreuz Christi?



»Das Kreuz ist die große Urkunde der ewigen Barmherzigkeit.«
(Friedrich von Bodelschwingh)



Galater 6,11-18



Gott hat einen Tag festgesetzt,
an dem er über die ganze Menschheit Gericht halten
und ein gerechtes Urteil sprechen wird.

Apostelgeschichte 17,31

Planung und Bauleitung



Wenn eine größere Heizzentrale erneuert wird, geht eine detaillierte Planung voraus. Wegen der meist engen Platzverhältnisse sind alle Einzelteile schwierig unterzubringen. Da wird am Bildschirm geschoben und gerückt, bis ein fertiger Plan entstanden ist. Dann wird eine Firma gesucht und beauftragt, den Plan zum vorgesehenen Zeitpunkt umzusetzen. Der Bauleiter überwacht, ob die Anlage wie geplant errichtet und der Terminplan eingehalten wird. Schließlich soll die Heizung schnell wieder warmes Wasser liefern oder spätestens zum nächsten Winter die Wärmeerzeugung garantieren! Die Arbeiten beginnen mit scheinbar großem Durcheinander, doch schließlich wird die sauber geordnete Zentrale an den Betreiber übergeben.

Mir ergeht es bei der Beobachtung des Weltgeschehens ebenso. Scheinbar herrscht ein großes Durcheinander. Doch hinter dem Ganzen steckt ein Plan. Auch der »Fertigstellungstermin« ist bereits bestimmt. Gott hat diesen Termin exakt festgelegt. Auch was danach kommt, ist bekannt: die Prüfung, das Gericht über die ganze Menschheit. Kein Mensch ist davon ausgeschlossen. Selbst der Richter steht bereits fest: Jesus Christus.

Nun wird von Gott nicht der Zustand unserer Welt insgesamt beurteilt, sondern das, was jeder Einzelne in seinem Leben getan hat. Da sind leider viele Fehler passiert, die man selbst gar nicht mehr ausbügeln kann. Doch vor Gottes großem Prüftermin braucht man trotzdem keine Angst haben, wenn man vorher sein Versagen, etwas nach seinen Maßstäben zustande zu bringen, eingestanden hat, und seinen »vorgezogenen Freispruch« entgegennimmt, der für jeden wirksam wird, der sich seinem Sohn Jesus Christus in diesem Leben hier und jetzt anvertraut.

kim



Haben Sie den Richter schon »auf Ihrer Seite«?



Übergeben Sie Ihr Leben Jesus Christus – seine Fürsprache allein zählt vor Gott.



Apostelgeschichte 17,16-31

5 Schritte

Wenn Sie wissen wollen, wie man ein Leben mit Jesus Christus beginnt, nennen wir Ihnen hier:

Fünf Schritte zu einem neuen Leben

1 Wenden Sie sich an Jesus Christus und sagen Sie ihm alles im Gebet. Er versteht und liebt Sie.

*»Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.«
(Matthäus 11,28)*

2 Sagen Sie ihm, dass Sie bisher in der Trennung von Gott gelebt haben und ein Sünder sind. Bekennen Sie ihm Ihre Schuld. Nennen Sie alles, was Ihnen an konkreten Sünden bewusst ist.

*»Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.«
(1. Johannes 1,9)*

3 Bitten Sie den Herrn Jesus Christus, in Ihr Leben einzukehren. Vertrauen und glauben Sie ihm von ganzem Herzen. Wenn Sie sich dem Herrn Jesus Christus so anvertrauen, macht er Sie zu einem Kind Gottes.

*»So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.«
(Johannes 1,12)*

4 Danken Sie Jesus Christus, dem Sohn Gottes, dass er für Ihre Sünde am Kreuz gestorben ist. Danken Sie ihm, dass er Sie aus dem sündigen Zustand erlöst und Ihre einzelnen Sünden vergeben hat. Danken Sie ihm täglich für die Gotteskindschaft.

*»In ihm haben wir die Erlösung und die Vergebung der Sünden.«
(Kolosser 1,14)*

5 Bitten Sie Jesus Christus, die Führung in Ihrem Leben zu übernehmen. Suchen Sie den täglichen Kontakt mit ihm durch Bibellesen und Gebet. Der Kontakt mit anderen Christen hilft, als Christ zu wachsen. Jesus Christus wird Ihnen Kraft und Mut für die Nachfolge schenken.

*»Wenn jemand mir dient, so folge er mir nach! Und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein. Wenn mir jemand dient, so wird der Vater ihn ehren.«
(Johannes 12,26)*

Wenn Sie weitere Fragen haben, dann schicken Sie uns einfach eine E-Mail: info@lebenistmehr.de oder schreiben Sie uns:

Redaktion »Leben ist mehr«, Moltkestr. 1, 35683 Dillenburg

Themenindex



Alltag

2. Januar
6. Januar
8. Januar
31. Januar
3. Februar
15. Februar
22. Februar
24. Februar
5. März
14. März
25. März
27. März
7. April
27. April
2. Mai
3. Mai
19. Mai
25. Mai
6. Juni
14. Juni
19. Juni
21. Juni
30. Juni
1. August
14. September
5. Oktober
18. Oktober
30. Oktober
3. November
13. November
23. November



Alter

25. Januar
16. Februar



Beruf

13. Januar
16. Januar
21. April
12. Juni



Bibel

7. Januar
9. Januar
8. Februar
8. April
22. April
1. Juni
6. Juli
7. Juli
3. August
19. August
23. August
26. September
14. Oktober
21. Oktober
23. Oktober
8. November
14. November



Christsein

28. Januar
2. Februar
10. Februar
28. Februar
2. März

9. März
6. April
28. April
4. Mai
5. Mai
31. Mai
7. Juni
3. Juli
18. Juli
25. Juli
26. Juli
28. Juli
10. August
17. August
18. August
22. August
28. August
31. August
28. September
30. September
12. Oktober
16. Oktober
17. Oktober
19. Oktober
22. Oktober
28. Oktober
20. November
30. November
5. Dezember
14. Dezember
27. Dezember



Ehe

11. Februar
14. Februar
9. Mai
24. Mai
11. November

Themenindex



Erziehung

3. März
15. März
16. Juni
20. September



Esoterik/ Okkultismus

13. Juli
17. September
26. Oktober



Familie

13. Mai
15. Mai
26. Mai



Feste/Feier-/ Gedenktage

1. Januar
2. April
30. April
7. Mai
10. Mai
14. Mai
20. Mai
21. Mai

26. August
9. September
7. Oktober
31. Oktober
25. November
6. Dezember
9. Dezember
16. Dezember
18. Dezember
24. Dezember
25. Dezember
26. Dezember



Fremde Kulturen

20. Juni



Geschichte

26. Januar
27. Januar
21. Februar
4. Juli
2. August
13. August



Gesellschaft

5. Januar
11. Januar
17. Januar
22. Januar
23. Januar
29. Januar

5. Februar
13. März
16. März
29. März
4. April
11. Mai
17. Mai
27. Mai
4. Juni
8. Juli
16. Juli
17. Juli
7. August
16. August
15. September
1. Oktober
29. Oktober
2. November
10. November
21. November
2. Dezember
4. Dezember
30. Dezember



Gott

19. Januar
1. Februar
7. Februar
4. März
11. März
18. April
25. April
18. Mai
18. Juni
14. Juli
19. Juli
24. Juli
12. August
14. August

Themenindex

21. August
25. September
2. Oktober
4. November
29. November
7. Dezember
20. Dezember
29. Dezember



Jesus Christus

14. Januar
20. Januar
21. Januar
9. Februar
17. Februar
23. Februar
25. Februar
26. März
28. März
30. März
1. April
5. April
26. April
22. Juni
29. Juni
4. August
24. August
2. September
4. September
8. September
16. September
4. Oktober
10. Oktober
15. November
16. November
3. Dezember
12. Dezember
21. Dezember
23. Dezember



Kirche/Gemeinde

18. Januar
4. Februar



Kommunikation/ Internet

17. März
24. April
22. Mai



Krankheit

18. März
5. Juni
5. Juli
12. Juli
6. Oktober
13. Oktober
17. November
22. November



Krisen/ Katastrophen

24. Januar
18. Februar
19. März
24. März
15. April
29. Mai

30. Mai
23. Juli
30. Juli
5. August
27. August
29. August
1. September
10. September
24. September
27. September
5. November
17. Dezember
28. Dezember



Kultur

31. Juli



Lebensstil

26. Februar
6. März
23. April
1. Mai
8. Juni
11. Juni
2. Juli
6. August
25. August
5. September
18. September
3. Oktober
9. Oktober
27. Oktober
12. November
24. November
1. Dezember
8. Dezember

Themenindex



Medien

15. Januar
27. Juli
10. Dezember
22. Dezember



Persönlichkeiten

10. Januar
3. April
17. April
29. April
25. Juni
11. Dezember



Religionen

11. Juli



Schöpfung/Natur

12. Januar
12. März
31. März
2. Juni
13. Juni
28. Juni
9. Juli
10. Juli
15. Juli
29. Juli
9. August
30. August
7. September
23. September
8. Oktober
24. Oktober
6. November
7. November
19. November
28. November
13. Dezember



Sport

4. Januar
13. Februar
20. Februar
11. August
12. September



Themenserie

20. März
21. März
22. März
23. März
9. April
10. April
11. April
12. April
13. April
14. April
10. Juni
17. Juni
24. Juni
1. Juli

Themenindex



Tod/Sterben

27. Februar
1. März
8. März
10. März
19. April
20. April
8. Mai
28. Mai
15. Juni
27. Juni
20. Juli
21. Juli
15. August
11. September
13. September
21. September
29. September
11. Oktober
25. Oktober
1. November
9. November
18. November
26. November



Wissenschaft/ Technik

16. April
3. September
20. Oktober
15. Dezember
19. Dezember



Zeitzeichen

30. Januar
6. Februar
12. Februar
19. Februar
6. Mai
12. Mai
16. Mai
23. Mai
3. Juni
9. Juni
23. Juni
26. Juni
22. Juli
20. August
6. September
19. September
22. September
27. November



Zukunft

3. Januar
7. März
8. August
15. Oktober
31. Dezember

Leitverse

Altes Testament

1. Mose 1,1	SLT	12.03.	Psalm 16,11	NEÜ	14.03.
1. Mose 1,27	ELB	12.09.	Psalm 16,11	ELB	5.10.
1. Mose 1,27	NGÜ	3.10.	Psalm 19,2	ELB	12.05.
1. Mose 1,31	ELB CSV	29.03.	Psalm 19,2	ELB CSV	28.06.
1. Mose 1,31	ELB	8.10.	Psalm 23,4	ELB CSV	1.03.
1. Mose 1,31	ELB	6.11.	Psalm 23,4	LUT	10.09.
1. Mose 2,18	ELB	4.04.	Psalm 23,4	ELB	26.09.
1. Mose 9,11	ELB	29.05.	Psalm 25,4-5	SLT	17.05.
1. Mose 33,13-14	LUT	25.08.	Psalm 27,8	ELB CSV	7.09.
			Psalm 31,16	ELB	1.01.
			Psalm 31,16	LUT	7.06.
2. Mose 20,9	SLT	1.05.	Psalm 31,16	SLT	17.12.
2. Mose 23,2	NEÜ	22.09.	Psalm 32,1	SLT	13.01.
2. Mose 32,1	ELB	13.07.	Psalm 32,5	SLT	19.03.
			Psalm 33,12	SLT	13.08.
3. Mose 19,36	ELB CSV	8.07.	Psalm 46,2	SLT	18.03.
			Psalm 50,14	ELB	7.10.
4. Mose 24,17	LUT	9.12.	Psalm 53,4	SLT	25.06.
			Psalm 55,23	ELB	8.01.
5. Mose 4,7	ELB	18.08.	Psalm 62,2	SLT	23.04.
5. Mose 7,7-8	ELB	14.05.	Psalm 62,2	SLT	17.11.
5. Mose 8,2	SLT	6.03.	Psalm 62,9	ELB CSV	18.06.
5. Mose 11,18-19	NEÜ	20.09.	Psalm 69,4	ELB	28.03.
5. Mose 24,5	ELB	20.03.	Psalm 72,4	ELB CSV	5.02.
			Psalm 72,12	SLT	11.07.
Richter 17,6	ELB CSV	30.06.	Psalm 73,24	NEÜ	30.10.
Richter 21,24	ELB CSV	5.09.	Psalm 77,12-13	ELB	18.05.
			Psalm 77,14	SLT	29.11.
Rut 1,16-17	ELB	14.02.	Psalm 77,15	ELB	16.04.
			Psalm 90,1-2	NEÜ	14.07.
1. Samuel 2,8	ELB CSV	17.08.	Psalm 90,2	LUT	13.12.
1. Samuel 15,22	SLT	22.04.	Psalm 90,12	ELB	19.04.
1. Samuel 16,7	LUT	17.03.	Psalm 90,10	LUT	4.06.
			Psalm 90,12	LUT	27.06.
1. Könige 1,6	ELB CSV	3.03.	Psalm 90,12	SLT	29.09.
			Psalm 90,12	SLT	11.10.
2. Könige 4,20.26	LUT	14.09.	Psalm 91,14	ELB CSV	13.11.
			Psalm 94,22	SLT	27.09.
2. Chronik 33,12-13	LUT	26.01.	Psalm 95,3	SLT	2.08.
			Psalm 100,2	ELB	29.10.
Nehemia 13,9	NEÜ	20.04.	Psalm 104,24	NGÜ	13.06.
			Psalm 115,16	ELB CSV	19.12.
Hiob 12,5	LUT	6.02.	Psalm 119,33	ELB CSV	16.06.
Hiob 19,25	ELB CSV	21.07.	Psalm 119,45	ELB	24.11.
Hiob 19,25-27	NEÜ	5.11.	Psalm 119,55	SLT	21.06.
Hiob 33,4	SLT	20.05.	Psalm 119,63	ELB	7.07.
Hiob 33,29-30	ELB CSV	1.02.	Psalm 119,67.75	SLT	30.07.
			Psalm 119,105	NEÜ	9.01.
Psalm 1,1-2	ELB	21.03.	Psalm 119,105	ELB	18.10.
Psalm 2,1.4	ELB	23.06.	Psalm 119,105	SLT	21.10.
Psalm 5,12	SLT	18.02.	Psalm 119,160	ELB	27.07.
Psalm 8,5	LUT	8.06.	Psalm 120,6	SLT	30.01.
Psalm 8,5	LUT	9.07.	Psalm 121,1-2	SLT	29.08.
Psalm 14,1	LUT	30.08.	Psalm 127,1-2	SLT	22.10.
Psalm 16,2	ELB	23.03.	Psalm 139,1	SLT	26.05.

Leitverse

Psaln 139,1-2	ELB CSV	7.02.	Jeremia 31,3	ELB CSV	11.11.
Psaln 139,13	LUT	2.06.	Jeremia 32,14	NEÜ	9.04.
Psaln 139,14	LUT	12.11.	Jeremia 42,20	ELB CSV	29.01.
Psaln 139,16	SLT	15.09.			
Psaln 144,7	SLT	15.01.	Klagelieder 3,25	SLT	8.12.
Psaln 146,5	ELB	22.03.			
Psaln 147,3	ELB	30.05.	Hesekiel 2,1	ELB	6.04.
			Hesekiel 36,26	SLT	3.12.
Sprüche 1,10	ELB CSV	27.03.			
Sprüche 3,1,5	ELB	15.03.	Daniel 5,26	ELB	9.06.
Sprüche 3,19	SLT	24.10.			
Sprüche 6,6	LUT	28.11.	Amos 3,6	LUT	22.11.
Sprüche 14,12	ELB CSV	11.08.			
Sprüche 15,12	ELB	14.11.	Habakuk 1,2-3	SLT	18.04.
Sprüche 16,4	SLT	1.07.			
Sprüche 16,9	ELB	3.06.	Sacharja 4,6	andere	2.03.
Sprüche 16,12	ELB	16.05.			
Sprüche 17,24	andere	31.07.			
Sprüche 28,13	SLT	6.01.	Neues Testament		
Sprüche 28,13	ELB	1.12.	Matthäus 4,4	ELB CSV	8.02.
Sprüche 31,28-29	ELB CSV	13.05.	Matthäus 6,19	SLT	30.11.
			Matthäus 6,27	ELB	28.10.
Prediger 3,1	SLT	19.06.	Matthäus 7,12	NEÜ	4.02.
Prediger 3,4	SLT	30.04.	Matthäus 7,24	SLT	9.03.
Prediger 3,11	SLT	3.01.	Matthäus 7,27	ELB	20.08.
Prediger 3,11	ELB	9.11.	Matthäus 8,26	ELB CSV	27.08.
Prediger 7,10	SLT	27.04.	Matthäus 9,12	ELB CSV	13.10.
Prediger 7,17	ELB	24.09.	Matthäus 11,28	ELB	28.01.
Prediger 8,17	SLT	10.07.	Matthäus 11,28	NEÜ	31.01.
Prediger 11,8	ELB CSV	15.06.	Matthäus 11,28	ELB	25.05.
Prediger 12,1	ELB CSV	25.01.	Matthäus 11,28	ELB	22.07.
			Matthäus 11,28-29	NGÜ	20.11.
Hoheslied 2,12	LUT	15.07.	Matthäus 13,46	SLT	26.03.
			Matthäus 14,27	ELB	12.02.
Jesaja 1,17	SLT	6.05.	Matthäus 15,19	ELB CSV	25.07.
Jesaja 38,17	SLT	5.06.	Matthäus 16,26	ELB CSV	5.08.
Jesaja 40,15,17	ELB	12.08.	Matthäus 18,13	NGÜ	29.04.
Jesaja 40,31	ELB	17.10.	Matthäus 19,29	ELB CSV	6.08.
Jesaja 43,4	SLT	14.10.	Matthäus 23,37-38	SLT	13.04.
Jesaja 49,15-16	ELB	14.01.	Matthäus 24,21-22	NGÜ	28.12.
Jesaja 50,2	SLT	23.07.	Matthäus 27,29	NEÜ	30.03.
Jesaja 53,5	SLT	12.04.	Matthäus 28,16-17	ELB	5.04.
Jesaja 55,1	SLT	1.06.			
Jesaja 55,1	ELB CSV	23.10.	Markus 7,21	ELB	26.02.
Jesaja 55,6	ELB CSV	25.04.	Markus 8,37	ELB	31.08.
Jesaja 60,22	ELB	26.06.	Markus 10,51	SLT	2.07.
Jesaja 65,24	ELB	11.03.	Markus 11,24	ELB	12.10.
Jesaja 65,24	ELB CSV	22.05.	Markus 15,44-45	ELB	2.11.
Jesaja 66,13	NEÜ	22.02.	Markus 16,6	SLT	1.04.
Jeremia 2,22	SLT	3.11.	Lukas 1,35	NEÜ	21.12.
Jeremia 10,10	ELB	25.09.	Lukas 2,7	ELB CSV	12.12.
Jeremia 13,23	ELB CSV	22.08.	Lukas 2,10-11	ELB CSV	26.08.
Jeremia 29,13-14	ELB	24.06.	Lukas 2,11	NEÜ	24.12.
Jeremia 31,3	SLT	10.06.	Lukas 2,16	ELB	6.12.

Leitverse

Lukas 3,10	NEÜ	16.01.	Apostelgeschichte 4,12	ELB	8.03.
Lukas 4,18	ELB	4.03.	Apostelgeschichte 4,12	ELB	27.05.
Lukas 6,25	SLT	13.02.	Apostelgeschichte 10,38	ELB	31.10.
Lukas 9,20	ELB	24.08.	Apostelgeschichte 10,42	ELB	25.11.
Lukas 10,27	NEÜ	7.03.	Apostelgeschichte 11,26	LUT	30.09.
Lukas 10,41	ELB	3.02.	Apostelgeschichte 14,17	ELB CSV	5.07.
Lukas 10,42	SLT	20.01.	Apostelgeschichte 16,31	ELB	24.02.
Lukas 10,42	SLT	21.01.	Apostelgeschichte 17,31	NEÜ	31.12.
Lukas 10,42	ELB	7.08.	Apostelgeschichte 20,35	SLT	15.05.
Lukas 12,20	SLT	14.06.			
Lukas 12,20	SLT	11.09.	Römer 1,1	LUT	19.07.
Lukas 12,36	ELB CSV	18.07.	Römer 1,18	ELB	29.12.
Lukas 13,12	NEÜ	5.01.	Römer 1,21	ELB CSV	24.07.
Lukas 14,15	SLT	9.09.	Römer 1,25	ELB CSV	22.01.
Lukas 16,23	ELB	10.03.	Römer 3,4	ELB	21.04.
Lukas 17,15-16	ELB CSV	29.07.	Römer 3,12	LUT	25.10.
Lukas 19,10	ELB	11.05.	Römer 5,11	SLT	28.09.
Lukas 21,28	ELB	11.01.	Römer 5,12	ELB CSV	15.12.
Lukas 22,19	ELB CSV	7.05.	Römer 6,20-22	SLT	5.12.
Lukas 22,41-42	ELB	23.11.	Römer 6,23	ELB	2.12.
Lukas 23,43	ELB	15.08.	Römer 6,23	NEÜ	26.12.
Lukas 23,43	ELB	16.10.	Römer 7,17	ELB CSV	24.03.
Lukas 24,51	NEÜ	10.05.	Römer 8,1	ELB CSV	21.02.
			Römer 8,32	ELB	17.06.
			Römer 8,32	ELB	2.10.
			Römer 12,2	ELB	17.01.
Johannes 1,14	SLT	8.09.	1. Korinther 1,18	SLT	15.11.
Johannes 3,14-15	ELB	19.08.	1. Korinther 1,18-24	ELB	16.11.
Johannes 3,17	ELB CSV	16.12.	1. Korinther 1,23	ELB	30.12.
Johannes 3,19	LUT	27.10.	1. Korinther 7,23	LUT	19.02.
Johannes 3,36	LUT	23.09.	1. Korinther 10,24	ELB	16.08.
Johannes 4,16-17	ELB CSV	6.06.	1. Korinther 11,26	LUT	31.05.
Johannes 5,39	ELB	11.04.	1. Korinther 13,4	ELB CSV	2.05.
Johannes 6,35	SLT	18.09.	1. Korinther 14,24-25	ELB	20.06.
Johannes 6,37	SLT	4.11.	1. Korinther 15,53	ELB	20.07.
Johannes 6,68-69	ELB	29.06.	1. Korinther 15,54-55	ELB	18.11.
Johannes 7,17	NEÜ	21.08.			
Johannes 8,12	ELB CSV	16.03.	2. Korinther 1,10	NEÜ	24.01.
Johannes 11,25	ELB	8.05.	2. Korinther 1,10-11	NEÜ	19.10.
Johannes 11,25-26	ELB CSV	28.05.	2. Korinther 4,8	ELB	27.02.
Johannes 14,1-2	SLT	8.08.	2. Korinther 5,15	NEÜ	2.09.
Johannes 14,6	ELB CSV	28.07.	2. Korinther 5,17	ELB	14.12.
Johannes 14,6	NEÜ	4.10.	2. Korinther 5,18	ELB	17.04.
Johannes 14,27	ELB	1.09.	2. Korinther 5,21	ELB	25.12.
Johannes 14,27	ELB CSV	10.11.	2. Korinther 6,16	ELB CSV	28.08.
Johannes 15,13	ELB CSV	10.10.	2. Korinther 12,9	ELB CSV	6.10.
Johannes 17,17	SLT	8.04.			
Johannes 17,17	SLT	8.11.	Galater 4,4-5	SLT	10.04.
Johannes 18,36	ELB CSV	4.08.	Galater 5,1	NGÜ	4.07.
Johannes 20,15	ELB	2.04.	Galater 5,15	SLT	23.05.
Johannes 20,26	SLT	9.08.	Galater 5,22-23	ELB	10.02.
Johannes 20,31	SLT	12.07.	Galater 6,7	ELB CSV	4.09.
Apostelgeschichte 2,21	ELB	3.07.			
Apostelgeschichte 2,32	ELB	16.09.			
Apostelgeschichte 4,12	ELB CSV	10.01.			

Leitverse

Epheser 1,13	SLT	21.05.	Hebräer 7,26	ELB	23.02.
Epheser 1,7	SLT	9.02.	Hebräer 9,27	SLT	1.11.
Epheser 1,7	ELB	10.08.	Hebräer 11,8	SLT	2.01.
Epheser 1,7	NGÜ	23.12.	Hebräer 12,1-3	SLT	6.09.
Epheser 4,29	NGÜ	10.12.	Hebräer 13,5	SLT	12.01.
Epheser 4,32	ELB CSV	24.05.	Hebräer 13,5	NEÜ	2.02.
Epheser 5,20	NGÜ	27.01.	Hebräer 13,8	ELB CSV	22.12.
Epheser 5,33	NEÜ	11.02.			
Philipper 1,21	SLT	23.01.	Jakobus 1,17	NEÜ	4.01.
Philipper 2,3	SLT	13.03.	Jakobus 1,17	SLT	20.12.
Philipper 3,19	SLT	17.09.	Jakobus 4,12	NEÜ	17.07.
Philipper 3,20	SLT	4.12.	Jakobus 4,14	ELB	13.09.
			Jakobus 4,14	NEÜ	20.10.
			Jakobus 5,16	ELB	28.02.
Kolosser 1,13	ELB	7.01.	Jakobus 5,16	ELB CSV	9.05.
Kolosser 1,16	LUT	19.11.	Jakobus 5,3	andere	15.04.
Kolosser 1,19-20	ELB	6.07.			
Kolosser 2,14	SLT	17.02.	1. Petrus 1,24-25	ELB	19.01.
Kolosser 3,1	SLT	21.09.	1. Petrus 3,18	ELB CSV	25.02.
Kolosser 3,1	SLT	27.11.	1. Petrus 5,7	NGÜ	15.02.
Kolosser 3,2	NEÜ	24.04.	1. Petrus 5,7	SLT	26.07.
Kolosser 3,17	SLT	1.08.			
			2. Petrus 1,19	ELB	7.11.
1. Thessalonicher 5,9-10	ELB CSV	19.09.			
1. Thessalonicher 5,14	ELB CSV	1.10.	1. Johannes 1,9	ELB	28.04.
			1. Johannes 1,9	ELB CSV	21.11.
1. Timotheus 2,3-4	ELB CSV	7.12.	1. Johannes 4,9	ELB	18.12.
1. Timotheus 2,4	NEÜ	5.03.	1. Johannes 4,10	ELB	19.05.
1. Timotheus 2,5	ELB	16.02.	1. Johannes 4,10	SLT	9.10.
1. Timotheus 2,5-6	ELB	3.05.	1. Johannes 4,18	ELB	26.11.
1. Timotheus 3,15	SLT	11.12.	1. Johannes 4,19	LUT	18.01.
			1. Johannes 5,13	SLT	15.10.
2. Timotheus 1,10	ELB	31.03.			
2. Timotheus 1,12	NEÜ	27.12.	Judas 18-19	SLT	14.04.
2. Timotheus 3,16	NGÜ	23.08.			
Titus 1,2	ELB CSV	12.06.	Offenbarung 2,10	SLT	3.04.
Titus 1,2	ELB CSV	14.08.	Offenbarung 3,20	ELB	7.04.
Titus 2,7	SLT	16.07.	Offenbarung 9,20	SLT	26.10.
			Offenbarung 16,15	ELB	11.06.
			Offenbarung 20,12	SLT	3.09.
Hebräer 2,17-18	SLT	26.04.	Offenbarung 21,14	NEÜ	20.02.
Hebräer 4,7	ELB	4.05.	Offenbarung 22,14	ELB	5.05.
Hebräer 4,12	LUT	3.08.	Offenbarung 22,17	ELB CSV	25.03.

Erläuterung zu den Abkürzungen der Bibelübersetzungen

ELB	Elberfelder Bibel. Wuppertal/Dillenburg: R. Brockhaus/Christliche Verlagsgesellschaft.
ELB CSV	Die Heilige Schrift. Aus dem Grundtext übersetzt. Hückerwagen: Christliche Schriftenverbreitung (CSV).
LUT	Lutherbibel. 1999. Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.
NEÜ	bibel.heute. Neue Evangelistische Übersetzung 2010. Karl-Heinz Vanheiden.
NGÜ	Neue Genfer Übersetzung 2009. Genfer Bibelgesellschaft.
SLT	Schlachterbibel (Franz Eugen Schlachter). Revision 2000. Genfer Bibelgesellschaft.

Für Textvergleiche siehe www.bibleserver.com.

Bibellese

Einmal im Jahr das ganze Neue Testament lesen! (Bereits gelesene Abschnitte können zur besseren Übersicht jeweils in dem Kästchen abgehakt werden.)

Januar

- | | | | | |
|---|---|--|---------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Matth.1 | <input type="checkbox"/> Matth.23,1-22 | <input type="checkbox"/> Mark.13,1-13 | <input type="checkbox"/> Luk.14,25-35 | <input type="checkbox"/> Joh.7,1-31 |
| <input type="checkbox"/> Matth.2 | <input type="checkbox"/> Matth.23,23-39 | <input type="checkbox"/> Mark.13,14-37 | <input type="checkbox"/> Luk.15,1-10 | <input type="checkbox"/> Joh.7,32-53 |
| <input type="checkbox"/> Matth.3 | <input type="checkbox"/> Matth.24,1-22 | <input type="checkbox"/> Mark.14,1-26 | <input type="checkbox"/> Luk.15,11-32 | <input type="checkbox"/> Joh.8,1-20 |
| <input type="checkbox"/> Matth.4 | <input type="checkbox"/> Matth.24,23-51 | <input type="checkbox"/> Mark.14,27-52 | <input type="checkbox"/> Luk.16,1-18 | <input type="checkbox"/> Joh.8,21-36 |
| <input type="checkbox"/> Matth.5,1-26 | <input type="checkbox"/> Matth.25,1-30 | <input type="checkbox"/> Mark.14,53-72 | <input type="checkbox"/> Luk.16,19-31 | <input type="checkbox"/> Joh.8,37-59 |
| <input type="checkbox"/> Matth.5,27-48 | <input type="checkbox"/> Matth.25,31-46 | <input type="checkbox"/> Mark.15,1-26 | <input type="checkbox"/> Luk.17,1-19 | <input type="checkbox"/> Joh.9,1-23 |
| <input type="checkbox"/> Matth.6 | <input type="checkbox"/> Matth.26,1-19 | <input type="checkbox"/> Mark.15,27-47 | <input type="checkbox"/> Luk.17,20-37 | <input type="checkbox"/> Joh.9,24-41 |
| <input type="checkbox"/> Matth.7 | <input type="checkbox"/> Matth.26,20-54 | <input type="checkbox"/> Mark.16 | <input type="checkbox"/> Luk.18,1-17 | <input type="checkbox"/> Joh.10,1-21 |
| <input type="checkbox"/> Matth.8 | <input type="checkbox"/> Matth.26,55-75 | <input type="checkbox"/> Luk.1,1-23 | <input type="checkbox"/> Luk.18,18-43 | <input type="checkbox"/> Joh.10,22-42 |
| <input type="checkbox"/> Matth.9,1-17 | <input type="checkbox"/> Matth.27,1-31 | <input type="checkbox"/> Luk.1,24-56 | <input type="checkbox"/> Luk.19,1-27 | <input type="checkbox"/> Joh.11,1-17 |
| <input type="checkbox"/> Matth.9,18-38 | <input type="checkbox"/> Matth.27,32-66 | <input type="checkbox"/> Luk.1,57-80 | <input type="checkbox"/> Luk.19,28-48 | <input type="checkbox"/> Joh.11,18-46 |
| <input type="checkbox"/> Matth.10,1-23 | <input type="checkbox"/> Matth.28 | <input type="checkbox"/> Luk.2,1-24 | <input type="checkbox"/> Luk.20,1-26 | <input type="checkbox"/> Joh.11,47-57 |
| <input type="checkbox"/> Matth.10,24-42 | <input type="checkbox"/> Mark.1,1-22 | <input type="checkbox"/> Luk.2,25-52 | <input type="checkbox"/> Luk.20,27-47 | <input type="checkbox"/> Joh.12,1-19 |
| <input type="checkbox"/> Matth.11 | <input type="checkbox"/> Mark.1,23-45 | <input type="checkbox"/> Luk.3 | <input type="checkbox"/> Luk.21,1-19 | |
| <input type="checkbox"/> Matth.12,1-21 | <input type="checkbox"/> Mark.2 | <input type="checkbox"/> Luk.4,1-30 | <input type="checkbox"/> Luk.21,20-38 | Juni |
| <input type="checkbox"/> Matth.12,22-50 | <input type="checkbox"/> Mark.3,1-21 | <input type="checkbox"/> Luk.4,31-44 | <input type="checkbox"/> Luk.22,1-30 | <input type="checkbox"/> Joh.12,20-50 |
| <input type="checkbox"/> Matth.13,1-32 | <input type="checkbox"/> Mark.3,22-35 | <input type="checkbox"/> Luk.5,1-16 | <input type="checkbox"/> Luk.22,31-53 | <input type="checkbox"/> Joh.13,1-17 |
| <input type="checkbox"/> Matth.13,33-58 | <input type="checkbox"/> Mark.4,1-20 | <input type="checkbox"/> Luk.5,17-39 | | <input type="checkbox"/> Joh.13,18-38 |
| <input type="checkbox"/> Matth.14,1-21 | <input type="checkbox"/> Mark.4,21-41 | <input type="checkbox"/> Luk.6,1-26 | Mai | <input type="checkbox"/> Joh.14 |
| <input type="checkbox"/> Matth.14,22-36 | <input type="checkbox"/> Mark.5,1-20 | <input type="checkbox"/> Luk.6,27-49 | <input type="checkbox"/> Luk.22,54-71 | <input type="checkbox"/> Joh.15 |
| <input type="checkbox"/> Matth.15,1-20 | <input type="checkbox"/> Mark.5,21-43 | <input type="checkbox"/> Luk.7,1-30 | <input type="checkbox"/> Luk.23,1-26 | <input type="checkbox"/> Joh.16,1-15 |
| <input type="checkbox"/> Matth.15,21-39 | <input type="checkbox"/> Mark.6,1-32 | <input type="checkbox"/> Luk.7,31-50 | <input type="checkbox"/> Luk.23,27-38 | <input type="checkbox"/> Joh.16,16-33 |
| <input type="checkbox"/> Matth.16 | <input type="checkbox"/> Mark.6,33-56 | | <input type="checkbox"/> Luk.23,39-56 | <input type="checkbox"/> Joh.17 |
| <input type="checkbox"/> Matth.17 | <input type="checkbox"/> Mark.7,1-13 | April | <input type="checkbox"/> Luk.24,1-35 | <input type="checkbox"/> Joh.18,1-23 |
| <input type="checkbox"/> Matth.18,1-20 | <input type="checkbox"/> Mark.7,14-37 | <input type="checkbox"/> Luk.8,1-21 | <input type="checkbox"/> Luk.24,36-53 | <input type="checkbox"/> Joh.18,24-40 |
| <input type="checkbox"/> Matth.18,21-35 | <input type="checkbox"/> Mark.8,1-21 | <input type="checkbox"/> Luk.8,22-56 | <input type="checkbox"/> Joh.1,1-28 | <input type="checkbox"/> Joh.19,1-22 |
| <input type="checkbox"/> Matth.19,1-15 | März | <input type="checkbox"/> Luk.9,1-36 | <input type="checkbox"/> Joh.1,29-51 | <input type="checkbox"/> Joh.19,23-42 |
| <input type="checkbox"/> Matth.19,16-30 | <input type="checkbox"/> Mark.8,22-38 | <input type="checkbox"/> Luk.9,37-62 | <input type="checkbox"/> Joh.2 | <input type="checkbox"/> Joh.20 |
| <input type="checkbox"/> Matth.20,1-16 | <input type="checkbox"/> Mark.9,1-29 | <input type="checkbox"/> Luk.10,1-24 | <input type="checkbox"/> Joh.3,1-21 | <input type="checkbox"/> Joh.21 |
| <input type="checkbox"/> Matth.20,17-34 | <input type="checkbox"/> Mark.9,30-50 | <input type="checkbox"/> Luk.10,25-42 | <input type="checkbox"/> Joh.3,22-36 | <input type="checkbox"/> App.1 |
| <input type="checkbox"/> Matth.21,1-22 | <input type="checkbox"/> Mark.10,1-31 | <input type="checkbox"/> Luk.11,1-28 | <input type="checkbox"/> Joh.4,1-30 | <input type="checkbox"/> App.2,1-13 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.10,32-52 | <input type="checkbox"/> Luk.11,29-54 | <input type="checkbox"/> Joh.4,31-54 | <input type="checkbox"/> App.2,14-47 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.11,1-19 | <input type="checkbox"/> Luk.12,1-34 | <input type="checkbox"/> Joh.5,1-24 | <input type="checkbox"/> App.3 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.11,20-33 | <input type="checkbox"/> Luk.12,35-59 | <input type="checkbox"/> Joh.5,25-47 | <input type="checkbox"/> App.4,1-22 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.12,1-27 | <input type="checkbox"/> Luk.13,1-21 | <input type="checkbox"/> Joh.6,1-21 | <input type="checkbox"/> App.4,23-37 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.12,28-44 | <input type="checkbox"/> Luk.13,22-35 | <input type="checkbox"/> Joh.6,22-44 | <input type="checkbox"/> App.5,1-16 |
| | | <input type="checkbox"/> Luk.14,1-24 | <input type="checkbox"/> Joh.6,45-71 | <input type="checkbox"/> App.5,17-42 |

Februar

- Matth.21,23-46
- Matth.22,1-22
- Matth.22,23-46

Bibellese

- Apg.6
- Apg.7,1-19
- Apg.7,20-43
- Apg.7,44-60
- Apg.8,1-25
- Apg.8,26-40
- Apg.9,1-22
- Apg.9,23-43

Juli

- Apg.10,1-23
- Apg.10,24-48
- Apg.11
- Apg.12
- Apg.13,1-24
- Apg.13,25-52
- Apg.14
- Apg.15,1-21
- Apg.15,22-41
- Apg.16,1-15
- Apg.16,16-40
- Apg.17,1-15
- Apg.17,16-34
- Apg.18
- Apg.19,1-22
- Apg.19,23-41
- Apg.20,1-16
- Apg.20,17-38
- Apg.21,1-14
- Apg.21,15-40
- Apg.22
- Apg.23,1-11
- Apg.23,12-35
- Apg.24
- Apg.25
- Apg.26
- Apg.27,1-26
- Apg.27,27-44
- Apg.28,1-15
- Apg.28,16-31
- Röm.1

August

- Röm.2
- Röm.3
- Röm.4
- Röm.5
- Röm.6
- Röm.7
- Röm.8,1-18
- Röm.8,19-39
- Röm.9
- Röm.10
- Röm.11,1-24
- Röm.11,25-36
- Röm.12
- Röm.13
- Röm.14
- Röm.15,1-21
- Röm.15,22-33
- Röm.16
- 1.Kor.1
- 1.Kor.2
- 1.Kor.3
- 1.Kor.4
- 1.Kor.5
- 1.Kor.6
- 1.Kor.7,1-24
- 1.Kor.7,25-40
- 1.Kor.8
- 1.Kor.9
- 1.Kor.10,1-13
- 1.Kor.10,14-33
- 1.Kor.11,1-15

September

- 1.Kor.11,16-34
- 1.Kor.12
- 1.Kor.13
- 1.Kor.14,1-20
- 1.Kor.14,21-40
- 1.Kor.15,1-32
- 1.Kor.15,33-58

- 1.Kor.16
- 2.Kor.1
- 2.Kor.2
- 2.Kor.3
- 2.Kor.4
- 2.Kor.5
- 2.Kor.6
- 2.Kor.7
- 2.Kor.8
- 2.Kor.9
- 2.Kor.10
- 2.Kor.11,1-15
- 2.Kor.11,16-33
- 2.Kor.12
- 2.Kor.13
- Gal.1
- Gal.2
- Gal.3
- Gal.4
- Gal.5
- Gal.6
- Eph.1
- Eph.2

Oktober

- Eph.3
- Eph.4
- Eph.5
- Eph.6
- Phil.1
- Phil.2
- Phil.3
- Phil.4
- Kol.1
- Kol.2
- Kol.3
- Kol.4
- 1.Thess.1
- 1.Thess.2
- 1.Thess.3
- 1.Thess.4

- 1.Thess.5
- 2.Thess.1
- 2.Thess.2
- 2.Thess.3
- 1.Tim.1
- 1.Tim.2
- 1.Tim.3
- 1.Tim.4
- 1.Tim.5
- 1.Tim.6
- 2.Tim.1
- 2.Tim.2
- 2.Tim.3
- 2.Tim.4
- Titus1

November

- Titus2
- Titus3
- Philemon
- Hebr.1
- Hebr.2
- Hebr.3
- Hebr.4
- Hebr.5
- Hebr.6
- Hebr.7
- Hebr.8
- Hebr.9
- Hebr.10,1-23
- Hebr.10,24-39
- Hebr.11,1-19
- Hebr.11,20-40
- Hebr.12
- Hebr.13
- Jak.1
- Jak.2
- Jak.3
- Jak.4
- Jak.5
- 1.Petr.1

- 1.Petr.2
- 1.Petr.3
- 1.Petr.4
- 1.Petr.5
- 2.Petr.1
- 2.Petr.2

Dezember

- 2.Petr.3
- 1.Joh.1
- 1.Joh.2
- 1.Joh.3
- 1.Joh.4
- 1.Joh.5
- 2.Joh.
- 3.Joh.
- Judas
- Offb.1
- Offb.2
- Offb.3
- Offb.4
- Offb.5
- Offb.6
- Offb.7
- Offb.8
- Offb.9
- Offb.10
- Offb.11
- Offb.12
- Offb.13
- Offb.14
- Offb.15
- Offb.16
- Offb.17
- Offb.18
- Offb.19
- Offb.20
- Offb.21
- Offb.22

Mitarbeiter

ap	Arndt Plock	mm	Markus Majonica
apa	Anne Paschke	mn	Marcus Nicko
bgr	Bernd Grünewald	pg	Peter Güthler
bo	Gerald Bott	pj	Joachim Pletsch
bu	Andreas Burghardt	pt	Eberhard Platte
bw	Waltraud Baumann	pz	Jürgen Polanz
dbe	Daniela Bernhard	roe	Robin Enders
dkl	Dennis Klinge	rr	Robert Rusitschka
dr	Andreas Droese	sa	Anna Schulz
ebr	Erika Breul	schn	Axel Schneider
ek	Erwin Kramer	sd	Dina Seel
eli	Elisabeth Weise	se	Susanne Eisl
fe	Andreas Fett	sew	Sebastian Weißbacher
fr	Joschi Frühstück	sg	Günter Seibert
frm	Michaja Franz	sh	Stefan Hasewend
gi	Werner Gitt	sn	Stefan Nietzke
gr	Hermann Grabe	sna	Sabrina Nagel
gu	Silvia Gußmann	sp	Klaus Spieker
har	Stephen Harding	sro	Steffen Rosenkranz
hl	Herbert Laupichler	sst	Sabine Stabrey
hlü	Heide Lüling	st	Stefan Taube
ht	Manfred Herbst	str	Alexander Strunk
hu	Hartmut Ulrich	tbj	Tim Benjamin Michel
jfr	Joachim Franz	tcb	Thomas Bühne
kaa	William Kaal	tk	Thomas Kröckertskothen
keh	Karl-Ernst Höfflin	tl	Thomas Lange
kim	Gerhard Kimmich	tm	Timo Fischer
koh	Karl-Otto Herhaus	tp	Thomas Pommer
kr	Detlef Kranzmann	ty	Tony Keller
kts	Kathrin Stöbener	uhb	Uwe Harald Böhm
kw	Karen Wieck	vb	Bernhard Volkmann
kü	Rudolf Kühnlein	vdm	Martin von der Mühlen
la	Siegfried Lambeck	vj	Verena John
li	Eberhard Liebald	wu	Walter Ulmer
lü	Peter Lüling	wä	Markus Wäsch
md	Markus Ditthardt	za	Daniel Zach